Kaiser Alexander Grenadier-Regiment.

Darstellung

seiner Entstehung als Regiment, Entwickelung seiner Stämme, Geschichte derselben und seiner Friedens-***und Kriegsthatigkeit als Regiment

von

Anton v. Etzel,

Königlich Preußischem Lieutenant a. D.

Berlin, 1855. Verlag von Otto Janke.

Das

Kaiser Alexander Grenadier-Regiment.

— vv

Erster Theil:

Stiftung des Regiments und Geschichte des Ersten und Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons und des Leib-Grenadier-Bataillons

von

Anton v. Etzel,

Königlich Preußischem Lieutenant a. D.

Berlin, 1855. Verlag von Otto Janke.

3

*

E

—— —

Vorrede.

Schacheern übergiebt der Verfasser hiermit der Oef- fentlichkeit eine Arbeit, zu deren Abfassung ihm die Wiederverleihung der bei Kassano erworbenen Eh- rentroddeln den ersten Gedanken eingab, wenn schon die Ausführung bis zum Jahre 1850 verschoben wer- den mußte. Mächtig war die Wirkung dieser König- lichen Gnadenbezeigung auf die davon betroffenen Gre- nadiere, ein Stolz war in ihnen

erzeugt, der sie zu regem Wetteifer in der treusten Pflichterfüllung spornte und sich in Wechselwirkung dadurch als gerecht er- wies.

Im Nachdenken über diese Erscheinung, der so leicht entzündeten Begeisterung unserer jungen, nur kurze

Zeit der Fahne angehörenden Leute für eine mehr denn ein Jahrhundert alte That der Tapferkeit, gewann ich die Ueberzeugung, daß eine ruhmvolle Vergangenheit eine der sichersten Bürgschaften für eine ruhmvolle Zu- kunft eines Truppenkörpers seyn muß, sobald sie wirk- liches Eigenthum desselben, d. h. in sein Bewußtseyn

übergegangen ist. Dies wiederum schien mir nur durch Abfassung einer Geschichte der Regimenter möglich, die als ein allgemeines Ehrendenkmal auch ein allgemei- nes Gut werden müßte. Ueber das eben so große Interesse des Ruhmes eines ganzen Truppenkörpers als das eines einzelnen Helden war ich nicht in Zwei- fel, ja jenes erschien mir noch höher, denn ein Regi- ment lebt länger als ein einzelner Mensch. Es ver- jüngt sich, indem es seinen Abgang durch neue Mann- schaft ersetzt, die unmittelbar in das Erbe der Ehren der alten eintritt, indem sie deren Stelle einnimmt, und wie jene zu ihrer Zeit in dem Ganzen aufgeht. Jede neue That eines einzelnen Individuums bleibt nicht allein dessen Einzelbesitz, sondern wird mit andern ähn- lichen zusammengeworfen, und Alle werden die Besitzer der Summe. Hierdurch wird das Regiment in den eigenen Augen gehoben, das Andenken an die genos- senen Ehren und Auszeichnungen wird frischer erhal- ten und begründet das Bewußtseyn dieses gemeinschaft- lichen Besitzes, in welchem jeder Einzelne sodann kräf- tiger für die Bewahrung desselben auftritt und ihn noch zu vermehren fucht. |

Die Erfüllung des weitern höhern Zweckes einer Geschichtsschreibung, die Aufstellung eines Werkes, das als Quelle für die Kriegsgeschichte, als Belehrung für diejenigen, welche den Krieg nicht aus Erfahrung ken- nen, und nun durch Studium eine Anschauung dessen gewinnen sollen, was ihnen in solchem bevorsteht, mußte mir, selbst als Ziel, fern bleiben, da ich es

mir zu wohl bewußt, daß mir hierzu die höhere schrift stellerische Begabung ebensowohl als die Möglichkeit einer von mir zu veranstaltenden höhern und niedern historischen Kritik der sich mir darbietenden Hülfsmit- tel fehlte. Von einem namhaften Historiographen der preußischen Armee, dessen Rath ich beim Beginn meis ner Arbeit nachsuchte, zurückgewiesen und auf die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten der Auftreibung des Materials aufmerksam gemacht, mußte ich mich ledig- lich auf die Benutzung der schon vorhandenen, durch Druck oder Schrift redenden Quellen beschränken, das Geschäft einer wissenschaftlichen Prüfung ihrer innern und äußern Gründe der Glaubwürdigkeit Andern, mehr dazu Berufenen,

überlassend. Nur das Eine stellte ich mir als Gesetz auf, als Ehrenpunkt, den ich un- verrückbar im Auge behielt, auch nicht durch den freu- digen Eifer den für die Sammlung der Großthaten des betreffenden Regiments, — dem, wenn auch un- verdienter Weise, angehört zu haben, der erhebendste Gedanke meines Lebens bleiben wird — ich empfun- den habe, mich verführen zu lassen, durch Schmeiche- lei, Beschönigung, Weglassungen oder Uebertreibung die vorhandenen Aufzeichnungen zu fälschen. Wahrheit ist es allein, der ich in meiner Arbeit nachstrebte, de- ren Stempel sie, wie ich hoffe, auch trägt, und die aus ihr herausklingt, und an welche mich zu halten mir um so leichter wurde, als in ihr selbst das höchste Lob für das geschilderte Regiment enthalten ist. Keinen höhern Grad der Verdienstlichkeit bean-

— VIII KR

foruchend als den, eine Sammlung des einzeln por, handenen Materials veranstaltet zu haben, und der Ermöglichung, daß die Thaten der Vergangenheit zum Eigenthum aller gegenwärtigen und künftigen Offiziere und Grenadiere des Regiments gemacht werden, füge ich nur die Hoffnung hinzu, daß dieselben sich an den Beispielen ihrer Vorgänger erwärmen und begeistern, daß ein stets festeres Band, gegründet auf gegensei- tige Anerkennung ihres Werthes, sie untereinander und mit dem Andenken ihrer ältern Kriegs-Kameraden ver- einen möge. Berlin, November 1850.

Anton v. Etzel.

Quellen, die zur Anfertigung der Geschichte des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments benutzt worden sind.

A. Gedruckte.

1) Die Stamm-Listen der Koniglich Preuß ischen Armee feit dem 16ten Jahrhundert bis 1840.

2) Chronologische Uebersicht der Geschichte des preußischen Heeres, dessen Starke, Verfassung und Kriege seit dem letzten Kurfürsten von Brandenburg bis auf die jetzigen Zeiten von F. Eyriacy, Hauptmann □c.; Berlin u. Po: sen 1820. ö

3) Pauli, Dr. C. Fr. Allgemeine preußische Staatsge- schichte; Halle 1767. Siebenter Band.

4) Gundling. Geschichte Friedrich's I, König von Preußen.

5) Joh. Friedr. Ss(chmalen?) Kurzgefaßte Geschichte aller Koniglich preußischen Regimenter, welche in dieser Zten Auflage bis im Mai 1762 fortgesetzt worden; Nürn- berg 1762. N

6) Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792. Siebenter Theil. Berlin 1834.

7) Tagebuch wahrend des Krieges zwischen Rußland und Preußen einerseits und Frankreich andererseits in den Jah- ren 1806 und 1807 von K. v. Plotho; Berlin 1811.

8) Pallas. Eine Zeitschrift für Staats-***und Kriegskunst. Herausgegeben von Rlühle) v. L(ilienstein). Erster Band, zweites Stück. Cotta, Tübingen 1808. |

9) Relation der Schlacht bei Preußisch-Eylau den 7. und 8. Februar 1807 von v. Both "e: Berlin bei Schropp.

10) Militair-Wochenblatt. Jahrgang 1841. Die Begebenhei-

uam x —

ten beim Korps des General-Lieutenants v. L Estoeq von Mitte November bis zum Schluß des Jahres 1806. E Nr. 48 u. f.

11) Preußen in den Jahren 1806 und 1807. Ein Tagebuch

(Graf Schladen?) Berlin 1845. |

12) Tagebuch von der Belagerung der Festung Kolberg im Jahre 1807; Germanien 1808.

13) Archiv für die Offiziere des Koniglich Preußischen Artil- lerie-***und Ingenieur-Korps. Jahrg. III., Bd. VI., Heft I. Ueber die Anlage und Vertheidigung des Wolfsberges bei Kolberg im Frühjahr 1807. Vom Obersten Brefe.

14) Die Vertheidigung von Kolberg im Jahre 1807. Nach einem Tagebuche. Von W. Roth, Oberst-Lieutenant ze Breslau 1840.

15) Joachim Nettelbeck, Bürger zu Kolberg. Eine Le- bensbeschreibung. Herausgegeben von J. C. L. Haken; Leipzig 1823.

16) Die preußisth-russische Kampagne im Jahre 1813. Von C. v. W. (Carl v. Weiß [Müffling). Berlin

17) Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren

1813 und 1814 von K. v. Plotho; Berlin 1817.

18) Geschichte des Feldzuges von 1814 in dem ostlichen und nordlichen Frankreich bis zur Einnahme von Paris, als Beitrag zur neuern Kriegsgeschichte (von Damitz); Ber- lin 1842 — 1843.

19) Friccius. Geschichte des Krieges der Jahre 1813 und

1814; Altenburg 1845.

20) Kurze Darstellung der wichtigsten Schicksale und Thaten des Königlich Preußischen Zten Infanterie-Regiments zur Erinnerung an den Tag der Feier feines 150jahrigen Be- stehens den 18. August 1835; Konigsberg 1835.

21) Geschichte des Iten Infanterie-Regiments, genannt Kol: berg'sches, von Bajenski; Kolberg 1841.

22) Geschichte des Leib-Infanterie-Regiments von C. A. von Gorszkowski; Frankfurt a. d. O. 1820.

Ge XI SES

33) Geschichte des Säntat, Preuß. 16ten Infanterie-Regiments von E. v. Fransecki II; Mänfter 1834.

24) Die Uniformen der preußischen Garden von ihrer Entste- hung bis auf die neueste Zeit, nebst einer kurzen geschicht- lichen Darstellung ihrer verschiedenen Formationen von

1704-1836; Berlin 1840. |

B. Handschriftliche.

1) Materialien zur Geschichte des preußischen Heeres von

1640 bis 1820. Von R. v. Plotho. 6. Vol. Manu- skript im Archiv des großen Generalstabes.

2) Die Akten zur Mobilmachungs-Periode 1805 und 1806. Im Archiv des großen Generalstabes.

3) Dislokations-Listen, Starke-Verzeichnisse, Divisions-Tage- bücher und Rapporte aus der Kriegs-Periode 1387 in

Preußen. Im Archiv des großen Generalstabes.

4) Nachrichten vgn der Belagerung von Kolberg im Jahre

1807. Zusammmengetragen vom Ingenieur Lieutenant v. Fehrentheil. Manuskript.

5) Einige denkwürdige Züge aus der Belagerung von Kol: berg.

6) Auszug aus einem wahrend der Belagerung von Kol- berg geführten Tagebuche.

7) Fragment aus der Belagerung von Kolberg. Nieder- geschrieben im Juni 1807.

8) Beschreibung des Ganges der Belagerung von Kolberg vom 1, Marz bis Ende desselben im Jahre 1807.

9) Zwei eigenhandige Briefe des Majors v. Gneisenau an den Hauptmann v. Valentini.

(Nr. 4 bis 9. im Archiv des großen Generalstabes.)

10) Die Kriegsereignisse 1806 und 1807 in Pommern. Ma: nuskript im Besitz des Obersten v. Hopfner.

11) Handschriftliche Nachrichten mitgetheilt vom Oberst-Lieu- tenant v. Zollikoffer, Kommandant von Pillau.

>

*

12) Geschichte des Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons vom Ausbruch des Krieges bis zum Waffenstillstande vom Premier-Lieutenant und Adjutanten v. Maliszewski.

13) Tagebücher des Majors v. Leslie, des Lieutenants von Studnitz und Mittheilungen verschiedener Offiziere des Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons.

14) Geschichte des Grenadier-Bataillons Zten Infanterie-Re- giments, Prinz Heinrich von Preußen, Konigl. Hoheit, von dessen Stiftung bis zu dessen Vereinigung mit dem Kaiser Alexander Grenadier-Regiment; dargestellt durch L. A. v. d. Schleuse, Major im Zten Infanterie-Regi- ment. (1825.)

15) Kampagne-Journal und Gefechts-Relationen des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons.

16) Darstellung der Kampagne -Ereignisse und die Gefechts- Relationen des Leib-Grenadier-Bataillons während der Feldzüge 1813 und 1814. Zusammengestellt vom Major v. Carlowitz.

17) Die monatlichen Ranglisten des Ersten und Zweiten Ost- preußischen-***und des Leib-Grenadier-Bataillons aus der allgemeinen Kriegs-Kanzlei des Konigl. Ministeriums.

——— mme

2

Seite

Seite

Seite

 Druckfehler. Seite 6, Zeile 15 v. o. lies Kronprinz statt Kurprinz

12, 16 v. o. das Komma hinter vier muß wegfallen

33, 13 v. o. fehlt hinter Romanzof: ihr

62, 2 en l. Christian v. Dohna f. v. Christian

0

69, 20 v. u. 1. über die Weichsel, und mit dem N ue bergange st. über mit SES Weichsel- Uebergange e 8 v. u. l. zweiten fl. zweiter

116, „ 4 v. o. l. Thorthurm fl. Thorthum

8 v. u. [®erbauten und erweiterten fie fl. er: ee: baute und erweiterte er

143, „II v. o. l. scheiterten ft. fcheiterte

143, 12 v. o. l. wurden fl. wurde

l. die Seitenzahlen 174, 175, 176 st. 274, 275, 276

u. l. hatte st. hatten u. l. links von fl. links an

204, 17 v. u. l. nur die fl. nur durch die

237, „ 18 v. u. l. Hurrah fl. Hurag

251, » 12 v. u. l. kantonirte fl. kontonirte

u.

u.

o.

o.

o.

* * * * We we a kee kat Si

175, Zeile 3 v.

„ . 16 v.

268, 10 v L den Feind fl. dem Feinde

284, - 10 v hinter ä fehlt ein Komma

* 359, e ` 5 v nach st

385, 13 v Sean Li Bastfleisch

447, 18 v den statt |

—

! d A WAN t H t t

’ j WT D CH Juni? ’ 72

} 1 D ` 1 3 `

7 * 7 dÉ 8 1 H

= vi w 1 8 n TA N — b A ` 4 D 8

= EN 1 ! 4 d D a . t vi, D Z, OO D = i Véi Ee ve 7 3 72 7

7 u. 4. 5 „

ST AE K ’ D 5 Wi E de „ gr Sg 85 . E I an j A LU E KR dee ge! EEE 7721777 `
Einleitung und Staumentwickelung.

H H Lab

SÉ ` 8 z dE SAurvwe oa

- fi rn 1 nu d — Be. Stiftung des Hegiments, ` ` '

1 S a S . tt, Be D — vr I. Die

Be CC C 1 Die Feldzüge der Jahre 1813 und 1814 waren ruhm- vo] beendet. Siegreich hatten die preußischen Banner in der französischen Hauptstadt geweht, großmüthig was ren dem korsischen Aaren die Felsen von Elba zum Horste überwiesen, der Bourbone hatte den ihm geho- renden Thron unter dem Schutze der verbündeten Ar: meen wieder eingenommen und Frankreich durch das Ge- schenk der Charte zu beruhigen und zu beglücken geglaubt; die Fürsten von Gottes Gnaden tagten in Wien, um gemeinsam, so wiel es. in ihrer Macht stand, die Ge schicke der Volker neu zu ordnen und zu regeln; die ger schiedenen Truppenkorper, welche unter Gottes Beistand diese Vortheile erkampft, den fränfifchen Uebermuth ge: brochen und: gezüchtigt hatten, zogen nun in ihre Hei- math zurück, um die wohlverdienten Lorbeeren einzusam- meln und die Waffen vom Blute zu reinigen. | Manches in Gefahr und gemeinsamer Noth ge: knüpfte oder enger geschlungene Band wurde hierdurch wieder zerrissen, befreundete Truppentheile durch Auflo- sung der Verbindung, in welcher sie n des Krie-

oe N

ges gestanden, und durch Verweisung in verschiedene Gar-

„ nifonen getrennt und auseinander geworfen.

Ein solches Geschick mußte auch die Grenadier- Brigade erwarten, und sah dem hierüber entscheidenden Momente nicht ohne Wehmuth entgegen, da es ihr ver- gönnt gewesen, unter den Befehlen ihres Obersten und Brigade: Kommandeurs, Freiherrn Hiller v. Gart- ringen, in Gemeinschaft und einzeln, ruhmreich, mehr- fach eingreifend und sogar entscheidend in den heißen Kämpfen des beendeten Krieges wirken zu konnen. Der

12. Oktober war der Tag des Einrückens der Grena- dier-Brigade in Berlin, und an ihm erwartete sie die Bestimmung ihrer Zukunft Bald genug traf die- selbe ein, und zwar in einer Art, welche fie nicht zu er: warten, kaum zu hoffen gewagt hatte. Des Konigs Majeftät hatte namlich die Gnade gehabt, von Wien aus, unter dem Datum des 14. Oktober 1814, die Er- richtung einer aus den Grenadier-Bataillonen bestehen- den Elite-Brigade zu befehlen, welche fortan, gleich den Garden, aus auserwahlten Leuten des Gesammtvaterlan- des rekrutirt und der Hauptstadt, oder wenigstens den Marken, als stete Garnison verbleiben sollte.

Die Allerhochste Kabinets-Ordre hierüber lautet:

„Ich habe beschlossen, die sechs Grenadier- Ba- taillone der Armee, welche in dem ruhmvoll beendig- ten Kriege in eine Brigade vereinigt gewesen sind, nicht wieder voneinander zu trennen, und will des; halb aus ihnen zwei Grenadier-Regimenter formiren, welche fortdauernd eine Brigade ausmachen, in der Hauptstadt oder doch in der Mark garnisoniren und, wie es bei den Garden geschieht, aus dem ganzen Lande rekrutirt werden sollen, damit der Zweck, sie aus ausgewählten Leuten zusammengesetzt zu sehen, er- reicht werden konne. Diese Formation soll gleich in der Art geschehen, daß das Leib-Grenadier-Bataillon, das Iste und 2te Ostpreußische Grenadier-Bataillon zu einem, und das Pommersche, das Westpreußische und das Schlesische Grenadier-Bataillon ebenfalls zu einem Regiment zusammenstoßen. Zum Kommandeur des er; sten Regiments ernenne Ich den Major v. Schacht;

Ber 3 —

meyer des 2ten Regiments Garde zu Fuß, und zum Kommandeur des letzteren Regiments den Obersts dieu- tenant v. Klüx, bisherigen Kommandeur des Ostpreu- ßischen Jager-Bataillons. |

Von ihren Stamm -Regimentern werden die Gre nadier-Kompagnien durch diese neue Formation ganz und für immer getrennt, und es follen daher auch die Offiziere, welche bei den Grenadier-Bataillllonen stehen, aus ihren bisherigen Regimentern ausscheiden, woge- gen eine neue Rangirung unter den Offizieren eines jeden Grenadier-Regiments stattfinden muß. N

Beide Regimenter erhalten ponceaurothe Kragen und Aufschlage, und das erste weiße, das letztere rothe Achselklappen, wobei Ich Mir vorbehalte, ihnen noch eine besondere Unterscheidung von den übrigen Regi- mentern der Armee zu geben, so wie ihre Benennung noch naher zu bestimmen und die Instruktion zur For- mirung eines Grenadier-Füsilier-Bataillons in jedem Regimente zu ertheilen. Ich trage Ihnen auf, die vorstehenden Bestimmungen bei der Grenadier-Brigade sobald als möglich und vor Meiner Rückkehr nach Berlin in Ausführung bringen zu lassen.

Wien, den 14. Oktober 1814.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Kriegs-Minister v. Boyen.“

Durch diese, wie aus vorstehender Kabinets- Ordre ersichtlich, von des Konigs Meajeftät Allerhochstselbst bes stimmte Zusammensetzung der Regimenter, erhielt das Erste derselben, in dem ehemaligen Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon, den Kern der Mannschaft des At testen noch vorhandenen Stammes der Preußischen, frü- her Brandenburgischen Armee; eine Truppe, die sich ruhmvoll ausgezeichnet hatte unter der Regierung zweier Kurfürsten und von fünf Konigen,

deren Siegesruf zwei Jahrhunderte hindurch weit hinaus über die Granzen deutscher Gesittung erschallt war, OC sich in

d

den Fluahen des Pormnd des Niemen, der Theiß, der Donau und Save, der Schelde und: Maas gespiegelt, die fich. gemessen mit dem Erbfeinde der Christenheit wie mit dem des Deutschthums und dem deutschen Feinde Preußens. Aber nicht dieses allein, sondern jedes der Stamm-Bataillone des neuen. Regiments hat feine Ge; schichte für sich, feine ruhmvollen Thaten, die, der Er: haltung werth, in dasselbe übergegangen, und von ihm bewahrt, ein anfeuerndes Beispiel für die kommenden Tage der Gefahr bilden. Mogen Re, als die Basis, auf welcher der Ruhmestempel des heutigen Regiments er: richtet ist, hier folgen, nachdem in Kürze über die Waffenart der Grenadiere abgehandelt und nachgewiesen, in wie weit es nur moglich, fie als selbststandige Truppen: korper zu behandeln. Së R geg FL; a A

„ E EE e E EE II. Die Greuadiere als eigene Waffenart. dE SE e E a Te SE

ga Dim siebzehnten Jahrhundert gingen wesentliche Ver: besserungen des Heerwesens von Frankreich aus nach und nach Ober alle europaischen Staaten. Unter ihnen war die Stiftung einer neuen Waffenart, der Grenadiere. Im Jahre 1667 bestimmte Ludwig XIV, daß einer jeden Infanterie-Kompagnie vier ausgesucht kraftige Leute beigesellt werden müßten, die in entscheidenden Momen— ten des Angriffs durch das Werfen von Hand: Grana: ten einen Einfluß auf den Gang der Schlacht gewinnen sollten. Nach wenigen Jahren schon zog er die Grena— diere, wie jene Elitemannschaft genannt wurde, aus al- len seinen Regimentern in eine eigene Kompagnie zu- sammen. i E E Ren. er

„Friedrich Wilhelm, der große Kurfürft, dessen scharfem Geiste keine wichtige Erfindung in Bezug auf Krieg und Kriegführung entging, fuhrte schon im Jahre

1676 diese neue Waffenart in das stehende Heer der ihm untergebenen Lande ein. Jedes Infanterie-Regiment bei stand zu jener Zeit aus 2 Bataillonen zu 4 Kömpagnien in der Starke von 100 bis 150 Mann. Es wurden nun jeder Kompagnie von 100 bis 125 Mann zehn, und der Kompagnie von 125 bis 150 Mann zwolf Grena-

diere beigegeben.“ Man suchte auch hier. dir besten) sistart-

sten und herzhastesten Leute zu dem Grenadieren aus. Wurde das Bataillon formivt-***und ging es zu einem Angriff über, fo wurden die Grenadiere hervorgezogen und traten vereinzelt an die Spitze der Truppen, uin ihrer gefahrvollen Bestimmung Genüge zu leisten, wos für fie in der Regel noch besonders durch Geschenke be: lohnt und dazu angefeuert wurden. Nach

Beendigung ihrer Aufgabe wurden die, meist in geringer Zahl wie- derkehtenden Grenadiere in die offengehaltenen Platze ih: ter Kompagnien einrang ir. DS ën Im Jahre 1689 entschied die Macht! des Beispiels dahin, daß Kut fürst Friedrich III fe entschloß, die

Grenadiere von ihren Kompagnien abzusondern und in

ein eigenes Korps zu formiren, was man bisher zu thun Anstand genommen hatte, weil dadurch ein Regiment leicht in den Fall kommen konnte, bei vorkommenden Se; legenheiten den Kern feiner bosten Leute zu verlieren. Die ter diesem Jahre! besonders gebildeten Grenadier- Kompagnie n setzten-sich : bei formirtem Batatllon auf den rechten "Flügel, ordneten sich in zwei Züge und marschir- ten an die Téte der Batalllons- Kolonne. In dieser Formation wohnten Be zum ersten Male, am 14. Juli

1689, dem Sturme von Bonn bel. Der Feind stand hier hinter deckenden Gegenstanden, und die Branden- bürger rücten folgendermaßen dagegen vor. Ein Op. ier und die Grenadiere standen an der Spitze der Kö- lonne; in den Bereich det Wirksamkeit ihrer Wurfkraft angelangt, schwarmten fie; hingen ihre Gewehre über die Schmter und schteuderten die Hand- Granaten hinter die den Feind deckenden Gegenstande. In geringer Entfer- nung folgte ihnen zu ihrer Unterstützung ein Soutien von einem Offizier und 40 Musketieten, und demnachst aber 1 Offizier mit 100 Munn, bie mit Aexten, Spa- ten, Picken und anderem Schanzzeuge versehen waren,

zur Wegraumung aller etwa vorkommenden Hinderniffe,

Welche den Marsch der nachfolgenden Truppen aufhalten konnten. Ge Dé et e ek dee E, att SE Bei der damals schon in Anwendung gewesenen

Auarré-Formation harten die Grenadiere gleichfalls den schwierigsten Punkt, die Ecken auszufüllen. Sobald der

u OË ës

Angriff des Feindes abgefchlagen und dieser fich zurück- zog, rückten die Grenadiere in kleinen Pelotons vor und beunruhigten feinen Rückzug durch Granatenwerfen.

Im Jahre 1698 wurde einem Bataillon der Leib: Garde der Ehrenname Grenadier- Korps beigelegt, weil es aus lauter ausgesucht starken und schonen Leuten be- stand, ohne daß jedoch hierdurch eine Aenderung in Be- ziehung auf die wirklichen Granatwerfer, ihre Starke und Stellung bei der Armee, eintrat; 1703 erhielt die- ses Korps den Namen Grenadier-Leib-Garde, und noch ein zweites Bataillon, wie das erste aus 5 Kompagnien bestehend, und 1708 wurde bei der Füsilier- Garde die Zahl der wirklichen Grenadiere auf 60 Mann per Sege pagnie erhoht.

Im Jahre 1713 erhielt ferner das Regiment „Kur- prinz“ den Titel Leib-Grenadier-Regiment.

Nachdem Friedrich Wilhelm J, von dem viele noch jetzt bestehende Einrichtungen und Verbesserungen des Militairwesens herrühren, bei seiner Thronbesteigung die Grenadier-Leib-Garde und das Lei; Örenadiers Regiment aufgelos't und daraus ein neues Bataillon errichtet hatte, welches den Titel Weiße Grenadier- Garde bis 1716 führte, ferner im Jahre 1713 das Regiment Nr. 6. zu seinem Leib-Regimente oder Grenadier: Garde und das erste Bataillon zu feinem Leib-Bataillon Grenadier oder Rothen Leib-Bataillon Grenadier gemacht hatte, errich- tete er 1735 66 Grenadier-Kompagnien, jede in der Starke von 120 Mann, und es erhielt von diesen Kom- pagnien jedes Bataillon eine zu seiner Etatsstarke. Die- ses Jahr ist hierdurch gewissermaßen als Stiftungsjahr der Grenadiere bei den Infanterie- Regimentern anzuse- hen, da sie von demselben ab immer in Kompagnien Aus sammengestellt blieben, die fo vollkommen selbststandig wa- ren, wie eine jede andere Kompagnie.

Im Jahre 1738 wurden die beiden Grenadier-Kom- pagnien eines Infanterie-Regiments mit den beiden Kom- pagnien eines andern Regiments vereinigt und zu einem selbststandigen Bataillon erhoben, was feinen eigenen Kommandeur und alle Bataillons rechte erhielt. Diese Einrichtung wahrte aber nicht lange, denn schon 1740 ordnete der König Friedrich Wilhelm die Trennung

5

der aus verschiedenen Regimentern zusammengestoßcuen Kompagnien an, und vermehrte die Grenadiere um das Doppelte, indem jedes Infantetie-Regiment jetzt ein voll: Römdiges Grenadier-Bataillon ven 4 Kompagnien erhielt. Die Musketier-Bataillone waren dagegen von 5 auf 4 Kompagnien reduzirt worden. |

Friedrich II fand bei feinem Regierungs- Antritt zwei Bataillone Grenadier-Garde, ein illon Rothes deib-Grenadier und 31 Infanterie-Regimenter zu 2 Mus: ketier-***und 1 Grenadier-Bataillon vor. Er verminderte jeboch sogleich jedes Grenadier-Bataillon um 2 Kompa- guien, die abermals als Ste Kompagnien zu den Mus- ketier-Bataillonen stießen. Bei der von ihm vorgenom- menen neunen Armee-Organisation erhielt noch im Laufe des Jahres 1740 die aus den Regimentern „Konig“, Nr. 6., und „Kronprinz“, Mr. 15., neu errichtete Garde den Titel Garde-Regiment, das erste Bataillon desselben aber den besondern Titel Leib-Gaunde-Bataillon und das dritte Bataillon für einige Zeit den Titel Grenadier-Bataillon der Garde; auch von dem Regiment Garde hatte jedes Bataillon, wie die beiden der 53 Feld-Regi- menter, 5 Kompagnien und eine besondere Grenadier- Kompagnie, welche auf dem Flügel des Bataillons stand, und deshalb bei dem Grenadier-Bataillon der Garde auch 5 genannt wurde. Die frühere Bestimmung wurde erneuert, daß bei Revüen und im Falle eines Krieges die Grenadier-Kompagnien von zwei und zwei Regimentern ein eigenes Bataillon bilden sollten, das abgesondert von dan Regimentern un- ter dem unmittelbaren Kommando eines Stabs-Offiziers stand. In solchen Fallen stießen die

Kompagnien des Regiments Garde mit den beiden des Regiments Nr. 18. zu einem Grenadier-Bataillon zusammen. Die Flügels

„ des arsten Bataillons Garde be: and für sich. N Außer diaser Garde wurde aber 1740 auch nach aus den großten Leuten der Garden Friedrich Wil: helm's des Ersten ein Grenadier:- Garde : Bataillon

(Nr. 6.) errichtet. Obgleich Grenadier-Bataillon, hatte es doch, wie alle übrigen Bataillone der Armee, unter feinen sachs Kompagnien eine besondere Flügel-Grenadier-

BEE "EEN

Kompagnie, die bei Zusammienziehungen mit den drei Grenadter-Kompagnten des Regtments Nr. 3. ein Bar taillon bildete. Das Bataillon führte anfangs nur den Titel Grenadier-Garde- Batnillon, dann, zum bessern Un- terschiede von dem Grenadter-Bataillon der Garde, das

neben den feiner Chef. E GT

„Außer diefen wirklichen und Titulair-Grenadier-Ba- taillonen wurden 1740 noch sieben Grenadier-Garnison-Bataillone errichte. Im Jahre 1743 setzte Friedrich der Große den Etat der Grenadtier-Kompagnien, bisher aus 4 Offizle- ren, 9 Unteroffizteren, 3 Spielleuten und 120 Gemeinen bestehend, folgendermaßen fest: 4 Offiziere, 10 Untersf- fiztere, 8 Spielleute und 152 Gemeine. Im Jahre

1756 beim Ausbruch des Siebenjahrigen Krieges bestand

ein Grenadier-Bataillon etatsmaßig aus: N

„117 Ober-Offziere n,

36 Unteroffizieren

20 Spielleufenen n. d

28 Zimmerlenten, "ir

520 Srenadieren; "2005

in Oumma. 17 Dffigiere und 604 Köpfe.

Im Jahre 1762 war die Starke eines Grenadier-Bataillons festgestellt auff

„„ 8 Offizterre.

36 Unteroffiziere, ANE

20 Spielleute

„ 2 Zimmerleut e

680 Grenadi ere

2

uin Sümma 18 Gier mp 764 Köpfe.

. gn 155

FTriedrich Wilhelm II setzte 1787 die Infante-

/

rie-Regimenter durchgehends auf einen gleichen Etat von

drei Bataillonen zu 4 Grenadier-***und 8 Musketier: Som: pagnien. Die von ihm vorgefundenen Grenadier-Gar- nison: Bataillone IO er als solche auf und vereinigte sie mit drei leichten Infanterie-Regimentern, die 1786 gestiftet waren, zu 8 Füsitter Brigaden! Mit dieser neuen Formation traten auch gleichfalls die Bataillone

d

berührende Aenderungen ein, indem die Pfeifer ab ge-

98

schafft und die bisherigen Zimmerleute in Artilleristen verwandelt und blos auf die Bedienung der Bataillons- stücke geübt: wurden. Aus jeder Kompagnie avurden 10 Mann herausgehoben, welche gezogene Gewehre erhiel- ten und unter dem Namen „Schützen“ zum leichten Dienst bestimmt waren. In Folge dar neuen Forma- tion horte der Verband der Flügel: Grenadier-Kompa- gnien des Tten und ten Bataillons des Garde: Regi; ments mit denen des Regiments Nr. 18. wie auch der der Flügel Grenadier-Kompagnie des Grenadier-Garden Bataillons mit denen des Regiments Nr. Z. auf, und die Flügel-Grenadier-Kompagnien blieben bei ihren Bas taillonen. "oi CCC Der Etat eines Grenadier-Bataillons bestund in diesem Zeitraume ans

1 148 Offizieren,

48 Unteroffizieren der Grenadiere,

„ITI Unteroffizier der Artillerie

1

D

3 e

17

1 Bataillons-Tambour--- „

2 Spielleuten ; 11 SE 4 Chirurgen, SG ak (ti N

40 Schützen, e 37 Dur

16 Artilleristen, e

640 Grenadieren; N in Summa 18. Offiziere und 762 Kopfe.

„ Tr

Bei seiner Thronbesteigung fand Friedrich Wil- helm III. im Jahre 1797 das. Grenadier- Garde : Ba: taillon, dus Regiment Garde mit feinem Aren Grena- dier-Bataillon und jedes dieser 4 Bataillone mit seiner Flügel: Gvenadier- Kompagnie, außerdem aber in jedem der 53 Infankerte-Regimenter ein. Grenadiere Bataillon vor. Es erschien ihm die Zahl der Grenadiere zu be- deutend, weshalb er zur alten Formation zurückkehrte, und unter dem 28. Februar 1799 die einzelnen Regi- ments-Grenadier-Bataillone auflos' te, zwei- Kompagnten derselben zu jedem der Musketier Batnillone- stoßen ließ und die beiden Grenadier Kompagnien, der Regimenter dann von zwei und zwei Regimentern wieder zu Grena- dier-Bataillonen vereinigte, welche von jetzt; ab, auch wah- rend des Friedens, als ganz für sich bestehend betrachtet

ET ———5ð—i — J y ³ðc] ã —. ñ̃——r.!. —L!!x!!!! 8;

wurden. Es hatte jedes diefer Bataillone Sim eigene bestinunte Garnison, feine eigene Verwaltung und Dekor nomie, für Gerichtssachen fein eigenes Bataillons-Ge- richt mit der vollstandigen Strafgewalt eines felbststan- digen Truppenkorpers, und stand ohne alle Abhängigkeit von feinen Stamm- Regimentern unter dem unmittesba- ren Befehl seines Muster-Inspektors. Die Osstziere in dem Bataillon avancirten jedoch in ihren Regimentern, und wurden nur als abkommandirt betrachtet, unterlagen daher haufigerem Wechsel. Bei den Garden bildeten die Flügel-Grenadier-Kompagnien des Grenadier-Garde-Ba- tatlions und des Regiments Garde ein eigenes Flügel; Grenadier-Bataillon mit gleichem Verhaltniß wie dae Grenadier-Bataillone.

Diese Formation wurde auch bei der 1807 als Folge des unglücklichen Tilsiter Friedens eintretenden Redu- zirung der Armee beibehalten, so daß die 12 Infanterie- Regimenter der Armee 6 Grenadier-Bataillone mit der erwahnten Selbststandigkeit hatten.

Die Starke der Grenadier-Kompagnien war in den verschtedenen Regierungs-Perioden Friedrich Wil; helm's III sehr verschieden; 1798 wurde fie folgender maßen festgestellt: 5 N

a) Die Kompagnie des- Kommandeur.

1 Stabs-Offizier, 3 Tambours,

1 Stabs-Kupimin, 2 Pfeifer,

3 Sekonde-Lieutenants, 4 Artilleristen,

1 Bataillons Chirurg, 2 Zimmerleute,

14 Grenadier-linterofftziere, 40 Schützen, d Artillerie- Unteroffizier, 150 Graenadieve,

1 Bataillons-Tambour, 10 Ueberkomplete.

b) Die Kompagnie des altesten Kapitains des Regiments, welches keinen Kommandeur gab.

1 Kapitain,

1 Premier-Lieutenant,

3 Sekonde-ieutenants, incl. Adjutant,

1 Chirurg,

14 Grenadier- Unteroffiziere,

3 Tambours,

— 1111

2 Pfeifer, 10 Schägen,

5 Artifleristen, 150 Grenadiere,

2 Zimmerleute, 10 Ueberkemplete.

c) Jede andere Kompagnie.

1 Kapituin, 2 Pfeifer,

1 Premier- Lieutenant, 4 Artilleristen,

2 Sekondestieutenants, 2 Zimmerleute,

1 Chirurg, 10 Schützen,

14 Grenadier- Unteroffiziere, 150 Grenadiere,

3 Tambsurs, 10 Ueberzahlige.

Ein Bataillon hatte also 1 Stabs-Offizier, 3 Ka- pitains, 1 Stabs-Kapitain, 3 Premier -Lieutenants, 10 Sekonde-Lieutenants, 1 Bataillons-Chirurg, = 19 Offi- ziere, 3 Chirurgen, 58 Unteroffiziere, 20 Spielleute,

17 Artilleristen, 8 Zimmerleute, 40 Schützen, 600 Gre nadiere, 40 Ueberkomplete, in Summa 786 Kopfe, un- ter denen 626 Inlander seyn mußten, während 60 Mann aus Auslandern geworben werden durften.

Im Jahre 1806 wurden die Gvenadier-Kompagnien

5 Offiziere und 151 Köpfe Goart, indem fr einen Spiel- mann mehr als die Musketier-Kompagnien in ihrer Etats- starke zahlten.

Nach der Reduzirung wurde der Etat per Kompa- gnie: 5 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 4 Spielleute, 135 Grenadiere; das Bataillon: 20 Offtziere, 48 Linteroffis ziere, 16 Spielleute, 540 Grenadiere; Artilleristen und Zimmerleute fielen überall weg.

Als nach Beendigung der Feldzüge 1813 und 1814 die Armee aus Frankreich in die Heimath zurückkehrte, wurden aus den 6 Grenadier-Bataillonen der Armee, welche seit Anfang des April 1814 schon unter Befehl eines selbststandigen Kommandeurs standen, unter dem

14. Oktober 1814 zwei Grenadier- Regimenter formirt und diese am 2. Februar 1815 als Grenadiers Brigade dem Garde-Korps einverleibt. Von ihren Stamm Re- gimentern ganz und für immer getrennt, sollten sie, um, wie sammtliche Garden, auch für die Folge aus ausge- suchten Leuten zu bestehen, aus der ganzen Monarchie refrutiet werden.

Im November; 1815 befahl der König durch Sa: binets-Ordre; daß, um den im Jahre 1813 errichteten Landwehr: Regimentern einen Beweis des! Allerhochsten Wohlwollens für den in den darauf folgenden Feldzügen bewiesenen Muth zu geben, zum fortdauernden Anden- ken aus ihrer Mitte vier Garde-Landwehr-Bataillone gebildet werden sollten. Noch ehe diese Formation aber beendet war, bestimmte der Konig unter dem 5. Januar

1816, daß, als ein dauernder Beweis des Allerhüchsten Wohlwollens und der Anerkennung des Eifers, welchen die Provinzen westlich der Elbe, gleich den alten Pro- vinzen, bei Formation und Ausrüstung der Landwehr be- wiesen, sowi des tühmlichen Verhaltens eines Theils die: ser Landwehr vor dem Feinde, insoweit sie Gelegenheit erhielt, an ernstlichen Vorfallen Theil zu nehmen, auch aus diesen vier, Grenadier-Landwehr-Bataillone ut, bil- den seyen, auf welche alle für die Garde -Landwehr-Ba- taillone gegebenen Bestimmungen Anwendung finden soll- ten. Diese vier Garde-***und vier Grenadier-Landwehr-Bataillone wurden anfangs aus Abgaben der Landwehr- Regimenter errichtet, und sollten sich aus dem Abgang der Garder und Grenadier- Regimenter erganzen !. Die Grenadier-Landwehr-Bataillone standen

aber sammtlich westlich der Elbe, weshalb die in ihre Heimath entlasse- nen Grenadiere der Oft: Provinzen in die Garde; Land; wehr-Batailloue und die Gardisten aus den West-Pro- vinzen ii die Gronadier-Landwehr-Batalllone übertraten. Ein solches Bataillon war 1500. Mann stark, von wel; chen 1060 Grenadiere waren, und für den Fall eines Krieges je 500 von 2 Bataillonen zur Formation eines dritten oder Fafilier-Bataillons zusammenstoßen sollten, und zwar: fo; daß die Garde: Bataillone zwein und die Grenadier-Bataillone auch in sich zwei neue Bataillone bildeten. Im Jahre 1818 erhielt jedes Garde Land; wehr-***und Grenadier-Landwehr-Bataillon eine Kompa- gnie Artillerie von zur Landwehr übergetretenen Garde; Artilleristen.
„ „ „t: 5

Im Jahre 1820 wurde bei der neuen Organisation der gesammten Landwehr die bisher bestandene Forma- tion der Garde-***und Grenadier-Landwehr dahin abge:

andert, daß sie zusammenstieß, und von nun an vier

eo, 1

Garde-Landwehr-Regimenter zu 3 Bataillonen in 2 Bei: gaden / bildete. „ H 1 50 a

um diejenigen Mannschaften unterzubringen, welche in Folge ihrer Militalrdienste korperlich untauglich mg: ren, sich jedoch zum Garnison-***und Besatzungsdienst eig neten, erhielt bei der Reorganisatidn der Armee jedes der damals bestehenden zwolf Infanterie-Regimenter eine Sarnifon: Kompagnie. Als im Jahre 1815 die nach und nach erfolgte Vermehrung der Garden auch eine Ver: mehrung der Mittel zar! Unterbringung der aus densel- ben ausrangirten Halb-Invaliden erforderlich machte, und nun nach Beendigung des Feldzuges der großte Theil des Heeres auf den Friedensfuß gesetzt wurde, bestimmte der Allerhochste Befehl vom 14. Dezember 1815 auch zwet Garnison-Kompagnien bit die beiden Grenadier! Regimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz zu er- richten, von denen eine jede, mie die bereits bestehenden vier Garde-Garnison-Konspagnien, 150 Köpfe stark seyn sollte. Zugleich wurden in Folge der Bestimmung vom

9. Juni d. J., wonach die sammtlichen Garnison-Kom- pagnien der Armee sich ein 34 Garmison-Bataillone for- mitten; diese 6 Kompagnien in 2 Bataillone, und zwar als Garde: Garnifon-Bataillon und als Gtenadier-Gar- nisom Bataillon To zusammengestellt, daß die beiden netz errichteten: Grenadier-Kompagnien und die Kompagnie der 2ten Garde- Kavallerie ; Brigade letzteres bildeten. Die Etatsstarke einer Garnison Kompagnie war 3 Offis iere? ` 10 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 135 Grenadiere.

Im Jahre 1818 sollten diese Bataillone von 3 auf

4 Kompagnien gesetzt werden und die Bataillonsstarke von

14 Offizieren, 35 Unteroffizieren, 9 Spielleuten, 360 Mann erhalten. Da aber das Grenadier-Garnison-Bataillon seine etatsmaßige Stärke nichts erreichte, fo wurden

ihm aus Abgaben der sachsischen Provinzial-Garulson-Batail- lone zwei neugebildete Kompagnien beigefügt. Weil durch die nur dreijahrige Dienstzeit natürlich im Frieden sehr wenig Leute invalide wurden, war es nicht moglich, die Bataillone anders auf ihrem Etat zu erhalten, als durch Erganzung aus felddienstfahigen Leuten; deshalb wurden in Jahre 1820 die Batafllone auf Garnison s Kompa- gnien reduziert, und zwar so, daß jedes der vier Garde-

1

Infanterie-Negimenter eine Garnison- Kompagnie, und die Garde-Kavallerie zwei Garnison-Divisions-Kompa- gnien erhielt. Die Infanterie-Garnifon-Kompagnien tra- ten unter die Befehle ihrer respektiven Regiments-Kom mandeurs, behielten jedoch ihre eigene Garnison und ihre abgesonderte Oekonomie. Ä

Der Vollstandigkeit halber finde hier in der ge; schichtlichen Darstellung der Grenadier-Waffenart noch die Erwähnung ihrer Kavallerie Statt, obgleich fie ei gentlich nur dem Namen und nicht dem Wesen nach zu derselben gehort.

Es waren namlich, nachdem der Kurfürst Frie- drich Wilhelm im Jahre 1685 den aus Frankreich auswandernden Reformirten in feinen Staaten eine sichere Aufnahme zugestanden hatte, unterm 3. Novem- ber 1687 aus den ausgewanderten Offizieren 2 Kompa- gnien Grands - Mousquetaires, aus den Unteroffizieren aber eine Kompagnie Grenadiers A cheval errichtet wor- den, welche sammtlich unter dem speziellen Befehl des Generals en chef Grafen v. Schomberg standen. Beide, aber besonders die Grands -Mousquetaires, erhielten als Haustruppen besondere Rechte zugestanden und ein sehr hohes Gehalt, die Grenadiere namlich 6 Thaler. Es war das Korps der Grenadiers anfangs 42 Kopfe stark, aber schon nach einem halben Jahre wurde es auf 65 Mann erhoht; den Befehl hatte der Hauptmann St. Felix und die Garnison war Beeskow und Stor- fow. Im Jahre 1692 wurden 200 Grenadiers etats- maßig e wahrend jedoch ein Rapport vom Jahre

1698 die Stärke der Eskadron auf 22 Ober: und Uns ter-Prima-Planen und 110 Gemeinen angiebt. Bald nach der Rückkehr König Friedrich's J von feiner Kronungsreise wurde die zu kostspielige Schwadron ganz- lich aufgelost, nachdem fe zum letzten Male bei des R%; nigs Einzuge in Berlin paradirt hatte. Die Farben ihrer Kleidung waren roth und weiß, und kommen bei ihnen zuerst die nachmals so berühmt gewordenen Gre nadiermützen vor, welche sie in rother Farbe trugen, und auf denen der preußische Adler von geschnitzter Arbeit angebracht war; der Hals desselben machte den gewohn; lichen Bügel der Grenadiermützen und mit dem Schna-

bet hielt er den Königlichen Namenszug, der auf einem Schilde vorn an dem Aufschlage der Mütze ange- hestet war.

Später kehrte der Name Grenadiere zu Pferde wieder, und wurde von dem Regimente Nr. 3. bis zum Jahre 1740 geführt, ohne daß es jedoch in irgend eb ner Beziehung mehr als ein Titel war.

Wir gehen nun zur geschichtlichen Erzahlung der Thaten der einzelnen zum Alexander Regiment gehoren- KE Grenadier-Kompagnien nach der Folge ihres Alters

III. a der Grenadier-Bataillone in hren Stamm-Negimentern.

SL Das Erste Infanterie-Regtment.

Mit dem Schwerte mußte Friedrich I den Sand der Marken durchfurchen, damit der Zoller-Stamm Wur- zel in demselben fallen konnte; mit dem Schwerte muß: ten feine Nachfolger Friedrich Eisenzahn und Als brecht Ach ill das Unkraut vertilgen, welches das nicht heimische Gewachs zu ersticken drohete. Einem Fürsten- stamme, dessen Auftreten ihn zu jeder Zeit und in allen seinen Gliedern als Heldenstamm gezeigt hatte, konnte es in jener Periode, wo die Kriege noch durch zusam- mengerufene Aufgebote der Unterthanen geführt wurden, nie an Vasallen fehlen, welche sich mit Roß und Reist- gen um ihr Banner schaarten, um unter demselben mit ihnen sichere Gefahren zu theilen und eben so gewisse Lorbee- ren zu pflücken. Derselbe Umstand führte ihnen spater, als der allgemeinere Gebrauch der Schußwaffen in der Kriegs führung den hoheren Werth von dem Individuum auf die Masse übertragen hatte, vor allen andern Fürsten genügende Soldlinge zu. Im Bewußtseyn dieser Aner- kennung ihres Heldenmuths hatten die Hohenzollern die Ueberzeugung gewonnen, daß sie, da die Liebe ihrer Un- terthanen ihnen personlich den besten Schutz gewahrte, keiner immerwahrend erhaltenen kostspieligen Leibwacht bedurften, welche sich ihre Treue mit Golde aufwiegen

ließ. Ss findet man denn zur Zeit, wo stehende Heere und Leibwachen in Europa nicht mehr: zu Seltenheiten gehorten, in Brandenburg noch keine dergleichen, und aid spater diefelben auf wenige Mann beschrankt- e Im sechszehnten Jahrhundert bestand das stehende. Heer aus Einspannigen zu Roß und wenigen Fahnlein Lanzknechten, welche die Besatzung der befestigten Orte bildeten. Zu ihnen kam nun auch eine neu gestiftete Brandenburgische Leibwache, deren Mannschaft unter dem Namen „Trabanten“ den Dienst am Hofe: ver sah, und nach jedesmaligem Bedürfniß und der Pracht— liebe des Fürsten vermehrt oder vermindert wurde. Jo- hann Georg setzte im Jahre 1592, und spater Johann Siegismund 1616, in noch vorhandenen Instruktio: nen die besonderen Pflichten des in dieser Zeit aus 9 Mann bestehenden Trabanten-Korps fest, und geht aus denselben hervor, daß sie zue personlichem Dienst des Kurfürsten und der Kurfürstin bestimmt, unter dem Be- fehl des jedesmaligen Schloß. Hauptmanns standen, und überhaupt, da fie aus dem! Hof-Etat verpflegt und bes kleidet wurden, wohl mehr zur Hofdienerschaft als zum Heere gehorten. Unter den Reglerungen Johann Georgös, Joachim Frledrich's und

Johann: Siegismund's schwankte ihre Stärfe, und vorhandene Urkunden geben sie bald auf 24, bald auf 9, aber auch eint auf 62 Menn an. n EEN Stee

„Bei dein Regierungs Antritte des Kur fürsten. Georg Wilhelm nahm die Leibwache oder das Tra- bänten-Korps einen misitalrischen Charakter an, indem

1619 die Bestimmung aufzehoben wurde, daß sie nur: aus Edellenten bestehen dürfe. Die Zahl der Tradum? teir würde nun auf 300 festgesetzt, welche der Haupt; mann v. Ca lich um, genannt Loh haufen und der Lieu- teant Andreas am andern Ende von Kunkel beseh- lizten, und welche, mit einer Fahne beliehen, zu dem nen gestifteten 'stehenden! Heere von 3 Kompagnien Reiter, zu je 100 Mann, und 5 Kompagnien Fußvolk, zu je

200. Köpfen, gehören sollten. Schon im folgenden Jnhre, 1620, verließ der Hauptmann v. Calchum den Kürfürstlichen Dienst, und nun wurde der Kummerjun- ker v. Burgsdorf zum Kapitain des Trabanten-Kovps

2 er-

=)., 17: =

ernannt und demselben der Name „Leib-Garde“ beige: legt. Als solche wurde sie von 1623 an bestandig be: soldet, unde gehörte von nun an zu den Staatstruppen, und schied ganzlich aus dem Verbande mit dem Hof: staate. N Die Garnison der Leib-Garde war im Jahre 1626 Berlin. Als die Schweden in diesem Jahre in Preu- ßen landeten, um hier ihren Krieg gegen den untüchtigen Sigismund Ulvon Schweden und Polen auszu— fümpfen, zog George Wilhelm feine sammtlichen Trup- pen nach Preußen, von wo sie ihn zum polnischen Reichstage begleiteten. Er stiftete nun 1627 aus der Infanterie ein Leib-Regiment, welchem er die Leib-Garde einverleibte. Das Leib-Regiment blieb dann wahrend der Anwesenheit des Kurfürsten in Preußen und kehrte erst 1630 mit ihm in die Marken zurück. Die Starke der Leib-Garde hatte den ursprünglich festgesetzten Etat überschritten und betrug in zwei Kompagnien 400 Mann. Im Jahre 1631 wurden des Kurfürsten sammtliche Truppen in eine gleich: maßige Tracht von blauer Farbe gekleidet, was zu jener Zeit etwas ganz Ungewohnliches war, und ihnen fehr bald den Namen „Blaurocke“ erwarb, der spater von den Türken besonders gefürchtet und nach einem Jahr- hundert noch im Orient als Schreckenswort gebraucht wurde. 1632 veranlaßte der Tod Sigismund's eine neue Konigswahl in Polen, und diese verlangte eine neue Anwesenheit Johann Georg's in Preußen, bei welcher wiederum die jetzt bereits 5 Kompagnien zu 195 M. starke Leib-Garde, geführt vom Oberst-Wachtmeister v. Glei- senthal, unter dem Oberbesehl des Obersten v. Burgs— dorf, Kommandeur des Leib-Regiments, ihn als Schuß begleiten mußte. Nach der unglücklichen Schlacht von Lützen, die dem edelsten Schweden-Konige das Leben ge- kostet, kehrte der Kurfürst mit der Leib-Garde noch im Jahre 1632 in die Marken zurück, und behielt dieselbe allein in Berlin, als er das Leib-Regiment nach Schlesien zu der Armee des Herzogs von Sachsen-

Lauenburg sandte. In den folgenden Jahren wechselte die Starke der Leib-Garde wieder von 78 Mann, in welcher Zahl fie

1638 als erste Kompagnie des Leib-Regiments gemustert wurde, bis auf 145 Mann, welche sie Bee erhielt,

— 18 — daß ihr die Are Kompagnie des Leib-Regiments einver- leibt wurde.

Nachdem Georg Wilhelm 1640 zu Konigsberg der Tod ereilt, bestieg sein, durch widriges Geschick und vielfach erlittenes Ungemach, frühgereifter Sohn, Friedrich Wilhelm, den brandenburgischen Thron. Er erkannte sogleich den geringen Nutzen, den ihn das von seinem Vater hinterlassene, durch einen landesverratheri- schen Minister dem Kaiser verpflichtete Heer gewahren würde, weshalb er es sogleich bedeutend verringerte, und sich an der Stelle desselben ein neues erschuf. Die Leib: Garde wurde erhalten und auf 6 Kompagnien zu 150 Mann festgestellt, hierzu aber 1642 eine neue Leib-Kom- pagnie gestiftet, und dem Stallmeister Pierre de la Cave als Kapitain übergeben. Wie bisher, wechselte ihre Starke und Organisation auch in diesem Zeit-Ab- schnitte; so betrug sie im Jahre 1655 tausend Mann, in

5 Kompagnien à 200 Kopfe formirt.

Die mannigfach erlittenen Unfälle hatten in dieser Zeit den Uebermuth der Schweden doch nicht in soweit gezügelt, daß ihr Konig Karl Gustav 1656 den Krieg gegen Johann II Kasimir von Polen nicht wieder aufgenommen hatte. Wider seinen Willen in diesen Krieg verflochten, ging Friedrich Wilhelm ein Bündniß mit Karl Gustav ein. In Folge desselben erhielt seine neue Armee und mit ihr die Leib-Garde ihre Feuertaufe. Unter dem Oberbefehle des Kurfürsten selbst schlug sie ruhmreich, mit den Schweden verbündet, die berühmte dreitagige Schlacht von Warschau, die vom 18. bis

20. Juli eine Reihe von Einzelsiegen bezeichnet.

Nach diesem ersten beendeten Feldzuge wurde 1656 die Leib-Garde getheilt, und aus dem abgeschiedenen Theil, zwei Bataillone stark, ein Regiment unter dem Befehle des Fürsten Bogislav v. Radziwill gebildet, wel: ches die Nummer 2. erhielt, da das Leib-Regiment die Nummer 1. bekommen hatte. Diese Nummer 2. ver: tauschte es erst bei der Reorganisation der Armee im Jahre 1808 mit der Nummer J., da das ehemalige Ne: giment dieser Nummer aufgelost wurde.

Nach dem Tode des Fürsten Radziwill erlitt die Formation des Regiments insofern eine Aenderung, als

jedes der beiden Bataillone einen eigenen Chef erhielt, das erste den Grafen v. Donhoff, das zweite den Obersten v. Flemming.

Als der arglistige 958 1 mit welscher Schalkheit

1672 Holland zu überraschen suchte, führte Friedrich Wilhelm, der in weiser Voraussicht einer stürmischen Zukunft sein Heer stets kampfgerüstet erhalten, im Ver- ein mit Oestreich eine Hilfsmacht an den Rhein. Es kam statt zum Schlagen zum Vertrage; aber ehe noch die Truppen zurückgezogen, verlangte der Raubeinfall in das Deutsche Reich Friedrich Wilhelm's Beihilfe, und nun standen 1674 beide Bataillone gegen Türenne im Elsaß ihren Mann, und namentlich das zweite, von Flemming, nahm im Oktober ruhmvollen Antheil an der Erstürmung von Wasselsheim und dem Gefechte von Türkheim. Wahrend nun die Brandenburgischen Trup- pen noch am Rheine kampften, wußte Ludwig XIV die Schweden dahin zu bringen, des Kurfürsten vers lassene Stammlande auszusaugen und zu verheeren; da aber unternahm es Friedrich Wilhelm, seine Armee in Eilmarschen in die Brandenburgischen Lande zurück- zuführen, und schon am 14. Juni 1675 überfiel er bei Rathenow die Schweden, wobei beide Bataillone, Donhoff und Flemming, vorzügliche Dienste leisteten, und am 18. Juni schlug er die Hauptmacht unter Wran- gel, fo überrafchend, wie nachdrücklich, bei Fehrbellin.

— Mit der Sauberung der eigenen Lande war aber nun dem Kurfürsten nicht genügt, im erneuerten Bünd- niß mit Danemark folgte er den Flüchtigen und entriß ihnen fast ganz Pommern. Beide Bataillone halfen im Dezember 1677 Stettin belagern, landeten am 13. Sep- tember 1678 mit auf der Insel Rügen, wobei sie im Zentrum unter dem Befehle des General- Lieutenants Gortzke), durch des Kurfürsten und Marschall Derff— ling's Anwesenheit auf dem Admiralschiffe begeistert, die Landung nicht abwarteten, sondern aus den Booten springend, sich in der See unter dem Feuer der schwe—

1) Nach anderen Quellen, Buchholtz Gesch. der Kurm. Brandenburg, Bd. IV., und im Leben Friedrich Wilhelm's des Großen (Berl. u. Frankf. 1710): 2,

dischen Artillerie ordneten, ihre Kanonen an das Land trugen, und in unwiderstehbarem Sturme 8 schwedische Eskadrons vertrieben und eine metallene Kanone und Standarte als Siegeszeichen erwarben. Zur Einnahme von Stralsund und Greifswald trugen fie gleich: falls bei. Wahrend dieser Siege in Pommern siel ein schwedisches Heer von Livland aus in Ostpreußen ein; Friedrich Wilhelm wandte sich wieder in Eilmarschen gegen dasselbe, und am 19. Januar 1679 legten beide Ba- taillone mit ihm den ewig berühmten Marsch über das gefrorene Frische und Kurische Haff zurück, und schlugen auch kurze Zeit darauf, am 21. Januar, im siegreichen Gefechte bei Koadjuten jenseit Tilsit die Schweden, und vertrieben den Rest derselben aus Preußen. Mehrfachen Zwiespaltes mit dem Hause Habs— burg unerachtet schloß Friedrich Wilhelm ein Bünd- niß, wonach er 1683 ein erstes und 1686 ein zweites Hilfs : Korps gegen die Türken sandte. Im letzteren fochten, vereint mit dem kaiserlichen Heere, unter dem Herzog v. Lothringen, beide Bataillone in mehreren Gefechten und belagerten 4 Monate hindurch die Berg— feste Ofen, um am 2. September ihre Mauern als Sie— ger mit zu erstürmen. Nach

dem Tode des großen Kurfürsten Frie— drich Wilhelm bestieg in seinem Sohne Friedrich III, ein jeder ungerechten Anmaßung feindfelig gesinnter Fürst den Thron. Ein solcher mußte augenblicklich eine ent: schiedene Stellung gegen Frankreich, das durch die un- ter nichtigen Vorwanden geschehene Besetzung von Phi: lippsburg sattsam seine Absichten gegen Deutschland zu erkennen gegeben hatte, einnehmen. Aber nicht nur durch entschiedenes Benehmen bei den Unterhandlungen wirkte er auf eine kaiserliche Kriegserklarung gegen Frankreich hin, sondern fügte ihr eine selbststandige hinzu, und ließ 6000 Mann nach Holland und 20,000 Mann nach dem Unter-Rhein ziehen. Unter Letzteren befanden sich

1689 beide Bataillone. Wie sich in dem Türkenkriege, aus dem sie kaum zurückgekehrt, die Brandenburgischen Völker durch schnelles und sicheres Schießen ausgezeich: net und den Namen „Feuermanner“ erworben hatten, erregten sie bei der, vom 14. Juli bis 2. Oktober wah- renden, Belagerung von Bonn Bewunderung über ihre

Ausdauer, und bei dem Sturm der Außenwerke und des bedeckten Weges, durch welche die Stadt zur Kapitula: tion gezwungen wurde, erwarb sich ihre Tapferkeit den hochsten Beifall und Anerkennung.

Ein Bataillon ging im Jahre 1691 bereits mit dem Hilfs-Korps unter General Barfuß nach Ungarn, um Theil an der Ehre von Salankemen und Groß— wardein zu nehmen, wahrend das andere bis zum Jahre 1692 am Rheine blieb, dann aber, wie jenes in- zwischen zurückgekehrte, abermals sich mit dem Halb: monde zu messen, nach Ungarn ging. Im Frühjahr

1693 zog das Heer, nach einer Musterung bei Krossen,

6000 Mann stark, unter General -Lieutenant v. Brand ins Feld, und vereinigte sich in den letzten Tagen des Juni an der Drave mit dem übrigen Christenheere. Ende Juli ging man gegen Belgrad vor, schlug bei Salankemen eine Brücke, die die Brandenburger zuerst am 9. August passirten, und die Laufgraben eroff- neten. Die Belagerung ging langsam vorwarts, da feindliche Angriffe, so wie auch Krankheiten, das Heer schwachten. Am 7. September erfolgte ein Sturm, bei dem die Brandenburger das Zentrum hatten und sich trotz der bedeutenden Verluste, die sie erlitten, am lang- sten, und zwar bis zum folgenden Morgen, hielten, und bereits eine Schanze zu errichten begannen. Türkischer Entsatz hob die Belagerung auf und zwang das Heer, sich unter steten Angriffen über Salankemen, Kar- lowitz und Peterwardein zurückzuziehen und erst jen: seit der Donau Winterquartiere zu nehmen. Die Bran- denburger legten hier einen hohen Beweis ihrer Difzt: plin ab, indem sie die beschwerlichsten Dienste thaten, ohne darüber zu murren, obgleich sie zwei Monat nicht be- soldet und verpflegt wurden, indem der Kaiser Leo— pold, dem dies vertragsmaßig zustand, durch Geldmangel daran verhindert wurde. 1694

hielt das Brandenburgische Heer im Lager bei Peterwardein die Belagerung durch das stark überlegene türkische Heer mit aus, erwarb am

11. Sept. neuen Ruhm in der unglücklichen Schlacht bei Lugosz, und kampfte in vielen unbedeutenden Gefechten an der Theiß und Donau 1695 stets mit Ehren, aber ohne große Erfolge. Bei der Belagerung von 1696 wer- den wieder die Brandenburger als dem überlegenen Türs

— 22 —

kenheere am gefahrlichsten erwahnt, und 1697 erwarben sie sich durch ihre Mitwirkung an dem erfolgreichen Siege bei Zenta die Anerkennung des Prinzen Eugen in so hohem Grade, daß derselbe in seinem Berichte an den Kaiser schrieb: „die Brandenburger hatten ihre Schuldigkeit mehr gethan, als man hatte fordern konnen.“

Nach neunjahriger Abwesenheit kehrten die seit 1696 wieder zu einem Regimente unter ihrem Chef, Grafen Donhoff, vereinigten Bataillone in ihre Heimath zu- rück; da erlosch der spanische Zweig Habsburg, und durch List und Intrigue wußte der Bourbone die beab- sichtigte Wiedervereinigung aller habsburgischen Lande zu verhindern; es entbrannte der Spanische Erbfolge-Krieg, der, wie es der auf Deutschland ruhende Fluch wollte, durch Deutsche auf deutschem Boden ausgekampft wurde. Das Reich betheiligte sich als solches bei demselben und sandte dem Kaiser Hilfs-Volker, unter denen die Konig- lich Preußischen den alten Ruf des Brandenburgischen Namens auf die neue Benennung übertrugen. Un- ter Eugen's Oberbefehl zeichnete sich das Regiment Donhoff bei den Kampfen in der Lombardei in der Abtheilung des Fürsten Leopold von Dessau am

2. Juli 1705 in dem Gefechte bei Bergamo aus, wo vorzugsweise durch die Preußischen Grenadiere der fran- zosische General Toralba geschlagen wurde. Ins Mai- landische durch diesen Sieg ungehindert eingedrungen, wollte Eugen nun den für unmöglich gehaltenen Ueber; gang über die Adda verfuchen. Der Preußische General: Major Stille schlug mit allen Preußischen Grenadieren und 1000 Musketieren bei Paradiso eine Brücke am

14. August, unerachtet eines starken und verderblichen Feuers aus grobem Geschütz und kleinem Gewehr. Den Uebergang glaubte Eugen nicht erzwingen zu konnen, und fo blieb Stille in dem unaufhorlichen Feuer ohne Unterstützung stehen, und brach in der Nacht vom löten

zum 16ten die Brücke wieder ab, ohne ein Fahrzeug in

des Feindes Hande gerathen zu lassen.

Am 16. August beschloß Eugen, den diesseit der Adda zurückgebliebenen Feind anzugreifen. Derselbe stand bei Cassano in einer sehr vortheilhaften Stellung, vorn und an den Seiten durch breite, tiefe und schnellfließende

Kanale gedeckt. Dies erschwerte den Angriff, der jedoch mit so großer Heftigkeit unternommen wurde, daß die Franzosen bald zum Weichen gebracht wurden, jedoch spater wieder die Angreifenden zurückwarfen, aber ohne sich zu getrauen, ihre vortheilhafte Stellung zwischen den Kanalen aufzugeben. Der Fürst von Anhalt be- fehligte den linken Flügel, in dem die 8 Preußischen Ba- taillone standen; Stille kam namlich, der vorigen müh- samen Aufgabe unerachtet, gerade zu der Zeit an, als sich das Heer in Schlacht-Ordnung setzte. Um 2 Uhr Nachmittags begann das Treffen. Der rechte Flügel der Verbündeten trieb den Feind zurück, gewann die Brücke rechter Hand über den Kanal Ritorta, wurde aber zuletzt gezwungen, sie wieder zu verlassen. Auf dem linken Flügel ging es mit der von den Preußen gewohn- ten Tapferkeit und Blutigkeit her. Die Franzosen wa- ren hier durch zwei zu überschreitende nicht überbrückte Kanale gedeckt. Ueber den ersten waren sammtliche Preußen gedrungen, und nothigten hier einige feindliche Bataillone, das Gewehr zu strecken. Als sie auch den zweiten, die Pandina genannt, überschreiten wollten, fan- den sie denselben so breit und tief, daß viele in seinen Fluthen ihren Tod fanden. Das Regiment Donhoff war mit besonderer Entschlossenheit am weitesten vor- gerückt und hatte sogar den Kanal schon überschritten, konnte sich jedoch aus Mangel an Unterstützung nicht lange auf dem feindlichen Ufer erhalten. Die Preußische Infanterie hatte hier bei der geringen Starke von 8 Bas taillonen über 1100 Mann Verlust an Todten und Ver- wundeten. Bis zum 14. Oktober blieb Eugen stehen, und bei Montodino kam es zum Gefecht, worauf am folgenden Tage man unter bestandigem Feuern sich langs der Adda nach Crema zurückzog, wo die Preußen un- ter General Stille die Brücke siegreich gegen den Feind behaupteten, bis in der Gegend des Garda-Sees Winterquartiere bezogen wurden. |

Am 19. April des Jahres 1706 hatten beide Ba- taillone Antheil an dem so ehrenvollen wie unglücklichen Gefechte bei Calcinato und dem Rückzug nach dem selben unter steten Angriffen des so ungeheuer überlege- nen Hauptheeres der Feinde. Turin war inzwischen belagert, und das franzosische Haupt-Korps deckte die

Belagerer, so daß es ebenso schwierig wie wichtig war, dasselbe zu entsetzen und als den letzten Ort in Ober: Italien den Kaiserlichen zu erhalten. Eugen erkannte diese Wichtigkeit und rückte vom 16. Juli ab diesem Ziele immer naher, die Etsch und den Po kampfend überschreitend, wobei die Preußen unter Leopold von Dessau namentlich wichtige Dienste leisteten, wie z. B. am 5. September durch die von Grenadieren und Dro: gonern bewirkte Einnahme von Pianezza. Am 7. Sep- tember wurde endlich Turin entsetzt. Die Preußen hatten den linken Flügel unter Leopold, und eroffneten den Angriff. Trotz des heftigen mit vereinter Kraft gegen sie gerichteten Widerstandes gewannen sie den Graben, wurden aber dann durch das starke Feuer ge— nothigt, sich etwa 200 Schritt zurückzuziehen, wo Leo: pold sie noch in dem Wirkungskreis des Gewehrs zu neuem Sturme ordnete, und mit den

Grenadieren an der Spitze wieder vordrang. Abermals im Graben an— gekommen, schlichen sich die Grenadiere in diesem und langs der Doire hinter die Verschanzungen und betraten dieselben an einer nicht hinreichend gedeckten Stelle mit einem donnernden „Geh to“ (Geh zu), wodurch fie sich gegenseitig ermuthigten. Die Franzosen erschraken, wahnten sich abgeschnitten und verließen in wilder Flucht ihren Posten, so daß nun auch Leopold die Schanzen in der Front erstieg und die Schlacht von diesem Augen- blicke an entschieden war. Bei den, diesem wichtigen Siege folgenden Kriegsthaten im Mailandischen und der Lombardei war das Regiment zwar mit in Thatigkeit, ohne jedoch besonders erwahnt zu werden. Im Jahre

1707 machte es den Feldzug gegen Toulon und in der Provence mit, ohne besondere Erfolge erzielt oder Thas ten geleistet zu haben.

Im Jahre 1708 ward das Regiment Donhoff nach den Niederlanden genommen. Hier focht es unter dem Grafen v. Lottum, und ließ in dem durch Preußen erfochtenen Siege bei Oudenarde am 11. Juli wieder das „Geh to“ erschallen, welches seit Turin, ein alte- res „Vorwarts“, das preußische Feldgeschrei geworden war. Von hier stieß es zu dem von Eugen selbst be- fehligten Belagerungs-Korps vor Lille oder Ryssel,

es. (I te

wo es gute Dienfte leiftete, bis am 22. Oktober die Stadt und am 9. Dezember auch die Zitadelle vom Marschall Boufflers übergeben wurde. In dem im Jahre 1709 neu eroffneten Feldzuge gehorte es zu dem Marlborough'schen Korps und bildeten die Preußen in demselben den rechten Flügel bei der am 7. Juli eroff- neten Belagerung von Tournay oder Dornik, welche die am 28sten erfolgende Uebergabe der Stadt, und am

31sten der Zitadelle, seitens Surville beendete. Von hier aus führte Lottum das ganze Korps nach Mals plaquet, wo Eugen und Marlborough ihrer harr— ten, und wo fie den blutigsten Sieg im ganzen Spani- schen ErbfolgesKriege am 11. September mit erfochten. Sie standen im Zentrum und drangen unter Fink v. Finkenstein bis zum Feinde vor, und sogar in den rechten Flügel der für unüberwindlich ausgegebenen Ver- schanzungen ein, trieben die Reiterei hierdurch in die Flucht, setzten sich in dem Rücken der Infanterie fest, nothigten sie, sich zu ergeben, und beforderten nach Eugen's schriftlichem Zeugnisse am meisten den glückli— chen Ausgang der Schlacht. Vom 24. September bis zur Uebergabe am 20. Oktober lag das Regiment mit vor der Festung Mons oder Bergen im Hennegau. Im folgenden Jahre 1710 übernahm an Lottum's Stelle Leopold von Dessau wieder den Oberbefehl der Preußen, und mit ihm theilte das Regiment die Ge- fahren der Belagerungen von Douay vom 3. Mai bis

27. Juni, die sehr viel Blut gekostet, dann von Der thune, was sich am 28. August ergab, von Aire, welche durch Terrain-***und Witterungshindernisse viel Zeit und

Blut erforderte, und erst nach zwei gewaltsamen An- griffen am 8. Oktober kapitulirte, wahrend schon am

12. September die Laufgraben und am 17ten die Kano- nade eröffnet war. Ein Bataillon hatte vom 17. bis

29. September an der siegreichen Belagerung von St. Venant Theil genommen, und im folgenden Jahre

1711 vom 12. August bis zur Uebergabe am 12. Okto- ber vor Bonchain gestanden.

Als endlich Erschopfung der kampfenden Parteien, unerwarteter Tod und Staatsintriguen den langwierigen Krieg beendet hatten, kehrte das Regiment nach aber-

maliger Yjähriger Abwesenheit in feine Garnison Ra; stenburg zurück.

Der seit dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts im Osten und Norden Europa’s wehende Sturm, an: gefacht durch den Eigennutz der Konige Danemarks, Polens und des Czaaren Rachegefühl gegen die früher erlittenen Unbilden Seitens Schweden, und die schein- bare Leichtigkeit, den auf dieses Landes Throne sitzenden Knaben zu kranken und für die Zukunft unschadlich zu machen, — hatte Preußen bisher nicht berührt; jetzt bot die Wendung, welche der Krieg genommen hatte, will: kommene Gelegenheit, gerechtfertigt durch einen Seque- strations-Vertrag mit Holstein, die alten und nothwen- digen Schritte auf die Wiedererlangung Pommerns zu thun, wozu auch noch der lebhafte Wunsch des echten Soldatenkonigs Friedrich Wilhelm I sich gesellte, seinen seit dem Utrechter und Rastatter Frieden unbe- schaftigten Regimentern neue Gelegenheit zu geben, ihren Werth dem Auslande zu beweisen. Das Regiment v. Donhoff half Wolgast erobern, im Korps des alten Führers Leopold von Dessau, den jungen Lowen Karl XII selbst auf Rügen am 15. und 16. November schlagen, und durch den siegreichen Sturm am heiligen Weihnachtsabende 1715 die dreimonatliche Belagerung von Stralsund, bei welcher der Konig Friedrich Wilhelm I selbst betheiligt war, vollenden.)

Nach Beendigung dieses Nordischen Krieges befand sich das Regiment abermals unter dem Kontingente, welches dem Reiche gestellt wurde, um die Rechte Frie- drich August's III von Sachsen auf den polnischen Thron gegen Stanislaus Lesczinski und seinen Schwiegervater Ludwig XIV zu vertheidigen. Der Krieg wahrte von 1734 bis 1735 und wurde durch Prinz Eugen gegen Villars am Rheine ausgefochten.

Der Tod Kaiser Karl's VI ohne männliche Er; ben drohte 1740 Deutschland mit Krieg und Oestreich mit herben Verlusten; Preußens jugendlicher König Friedrich vermochte, im Hinblick auf das ihm hinter- lassene herrliche Kriegesheer, die mit seinem Adlerauge sogleich durchschaute Gelegenheit nicht vorüber gehen zu lassen, ohne seine Lande und den Ruhm seines Hauses

zu mehren, um so weniger, als ihm gerechte und alt- hergebrachte Ansprüche ein Recht zu Forderungen ge- wahrten. Zur Unterstützung derselben sandte er noch wah- rend der Unterhandlungen im selben Winter 1740 ein Heer nach Schlesien und eroffnete den Ersten Schlesischen Krieg. In ihm focht das e mit Auszeichnung in Bohmen und half dem Konige am 17. Mai 1742 den Sieg bei Chotusitz oder Czas lau über Karl v. Lothringen erkampfen, indem es, ohne einen Schuß zu thun und ohne einen Mann zu verlieren, stürmend an das feindliche Geschütz heranrückte. Die Folge die- ses Sieges war der Friedens-Abschluß. ,

Im Zweiten Schlefifchen Kriege focht das Regiment mit großer Auszeichnung am 16. September 1744 bei der Einnahme von Prag; am 14. Februar 1745 erlitt es große Verluste in dem Treffen von Habelschwerdt. Am 4. Juni hatte es an dem ruhmreichen Erfolge der Schlacht von Hohenfriedberg einen großen Antheil durch mehrfach entscheidendes rechtzeitiges Eingreifen er- worben; eben so bedeutend that es sich am 30. Sep- tember in der Schlacht bei Soor hervor.

Die nach dem Dresdner Frieden eingetretenen acht Jahre der Ruhe verbrachte das Regiment in feiner Gar- nison, und hat an den ersten Thaten des darauf ausge- brochenen Dritten Schlesischen, des Siebenjahrigen, Krie- ges keinen besonderen Antheil nehmen konnen.

In dem Jahre 1757 aber, in einer Zeit, wo Preu- ßen fast aller Orten unglücklich kampfte, ohne jedoch da- durch an Ruhm und Kriegesehre eingebüßt zu haben, erlitt das Regiment am 30. August, trotz aller Tapferkeit, unter dem Feldmarschall Leh wald eine bedeutende Nie- derlage durch den General Apraxin bei Groß-Ja— gerndorf in Preußen. Hohere politische Umstande lie- ßen den Sieger, Gott feinen Sieg zu verfolgen, umkeh- ren und Preußen verlassen; nun wendete sich Leh wald gegen die Schweden, und so befand sich das Regiment schon in der Mitte Dezember vor Stralsund und Rügen, wohin es diese Feinde aus der Uckermark und Pommern getrieben hatte.

Im Jahre 1758 mußte es sich abermals gegen die unter General Fermor durch Preußen und Pommern

in die Marken eindringenden Russen wenden. Es zog vor Küstrin und nahm Theil an dem Bombardement dieser Festung, und half am 25. August die durch ihren blutigen Ausgang unübertroffene Schlacht bei Zorn— dorf gewinnen. Das Regiment allein zahlte in diesem Kampfe 24 Offiziere und 757 Unteroffiziere und Gemeine an Todten und Verwundeten.

Im Jahre 1759 schlug sich das Regiment am

23. Juli in dem unglücklich endenden Gefechte bei Kay unter dem General Wedel gegen Soltikof, und ver: lor in demselben 13 Offiziere und 642 Unteroffiziere und Gemeine an Todten und Verwundeten; auch in der Nie- derlage, welche bald darauf der Konig selbst, am 12 Aug., bei Kunersdorf durch Soltikof und Laudon er- litt, verlor das Regiment 7 Offiziere und 466 Gemeine an Todten und Verwundeten. Die Gesammtzahl dieser Verluste in den letzten 3 Schlachten, im Zeitraum eines Jahres geschlagen, ist wohl mit Recht unerhort zu nen- nen, und als selbstredendes Zeugniß der beispiellosesten Tapferkeit hinzustellen. Sie betrug 14 Offiziere und 770 Unteroffiziere und Gemeine todt und 30 Offiziere und

1095 Unteroffiziere und Gemeine verwundet. Auch das unglückliche Gefecht bei Meißen machte das Regiment am 3. Dezember unter dem General Dierecke gegen den ostreichischen General Beck mit, und hierauf gerieth am 4. Dezember, als Folge des Gefechts und der Füh— rung, ein Bataillon bei dem Dorfe Koln nach einer so tapfern Gegenwehr, daß alles Schmachvolle einer Gefangenschaft verwischt war, in die Hande des Feindes.

Am 3. November 1760 griff das Regiment, bei der Abtheilung des Konigs befindlich, zuerst die Weinberge von Torgau, gegen Daun an, und hier erwarben na- mentlich die Grenadiere, unter so ungeheuren Verlusten, daß sie im Tode fast noch schlachtgeordnet dalagen, den außerordentlichsten Kriegsruhm. f

Im Jahre 1761 machte das Regiment den beschwer— lichen Marsch nach Pommern, bezog dort am 4. Juni die Retranchements von Kolberg. Wahrend der Be— lagerung, vom 4. August ab durch eine russisch-schwedische Flotille und zu Lande vom General Woronzof aus— geführt, und bis zum 16. Dezember dauernd, kampfte

es in den verschiedenen Treffen mit abwechselndem Glücke um jeden Fuß Landes.

Im Jahre 1762 griff das Regiment, zur Belage— rung von Schweidniß verwandt, unter dem Der: zoge von Braunschweig-Bevern die Entsatztrup— pen am 16. August bei Schweidnitz an und schlug sie aufs Haupt.

In dem Bayerischen Erbfolge-Kriege marschirte 1778 das Regiment aus Preußen, wohin es im Frieden zu— rückgekehrt war, zur Armee des Konigs nach Bohmen, fand aber nur Gelegenheit, unbedeutende Avant; und Arrière-Garden-Gefechte zu liefern.

Im Jahre 1779 kehrte es nach Ostpreußen zu— rück, woselbst es sich wahrend der ganzen Regierungszeit Friedrich Wilhelm's II befand. In dem Polnischen Insurrektions-Kriege von 1794 bis 1796 kam es für das. Regiment zu keiner ernsten Thatigkeit, wohl aber hatte es Strapatzen und Beschwerden genug zu ertragen und erlitt in den durch schlechte Kantonirungen und derglei— vi Uebelstande erzeugten Krankheiten bedeutende Ver: luste.

Dies in Kürze über die Thaten des Regiments Nr. 2., dessen Kern der Mannschaft, die Grenadiere,

1799 zur Formirung der ersten und zweiten Kompagnie des Grenadier-Bataillons v. Below, der jetzigen Sten und Gren Kompagnie des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, verwandt wurden. Es führte bis zur Armee— Organisation im Jahre 1807 den Namen seines jedes: maligen Chefs und erhielt dann, da das gleich alte In— fanterie-Regiment Nr. 1. aufgelöft wurde, statt feine bis- herige Nummer 2. zu behalten, den Namen „Erstes In- fanterie : Regiment.“ Die namengebenden Chefs waren der Reihefolge nach:

seit Absonderung aus der Leib-Garde: 1656 bis 1669,

Fürst Bogislav v. Radziwil;

von 1669 bis 1696 Bataillons-Chef: Graf v. Don-

hoff, das J. Bataillon;

von 1669 bis 1696 Bataillons-Chef: v. Flemming,

das II. Bataillon;

. bis 1718 Regiments-Chef: Graf v. Don:

0775

eg 90: =

von We bis 1743 Regiments-Chef: General-Major v. Roder;

von 1743 bis 1750 Regiments-Chef: General-Major v. Schlichting;

von 1750 bis 1769 Regiments-Chef: General-Major

v. Canitz;

von 1769 bis 1783 Regiments-Chef: General-Major v. Stutterheim;

von 1783 bis 1786 Regiments-Chef: General-Major v. Anhalt;

von 1786 bis 1793 Regiments-Chef: General-Major Graf Henkel v. Donnersmark;

von 1793 Regiments-Chef: Gen.-Lieut. v. Brünneck.

8. 2. Das Dritte Infanterie--Regiment.

Das seit 1808 Dritte Ostpreußische, seit 1822 aber Dritte Infanterie-Regiment genannte Regiment, welches aus feinen Grenadieren 1799 die äre und Are Kompagnie des Grenadier-Bataillons v. Below, die jetzige 7te und Ste des Kaiser Alexander

Grenadier-Regiments, bil- dete, wurde im Jahre 1685 durch Zusammenstellung der bereits früher bestandenen, aber jetzt sehr schwa— chen Regimenter Alt-Holstein und Spaön gebildet, und erhielt als eilftes bestehendes Regiment auch die Nummer 11. Es garnisonirte bis zum Jahre 1713 in We- sel, von da ab aber in Preußen und rekrutirte sich dort. Es zeichnete sich wie die andern Regimenter Brandenburgs in allen mitgemachten Feldzügen aus.

Im Reichs-Kriege gegen Frankreich befand sich das Regiment mit als Besatzung in der Festung Namür, welche 1692 sich Ludwig XIV, der es mit bedeutender Uebermacht belagert hatte, ergeben mußte. Im folgen- den Jahre, 1693, gehörte es zu der Abtheilung Bran—- denburger, welche unter dem Befehl des Markgrafen Karl Philipp bei Landen oder Neerwinden kampf- ten. Sie standen gerade vor Lare, wurden unter dem Herzoge von Luxembourg durch den General St.

sen GC —

Reinald angegriffen, leisteten heftigen Widerstand und nahmen sogar das verlassene Landen wieder ein. Als sich aber das ganze Heer zurückzog, mußten auch fie fol: gen und erlitten hierbei einen großen Verlust durch Er: trinken in der Geete.

Im Jahre 1694 befand sich das Regiment bei der Expedition des oranischen Korps gegen die Schelde un; ter Befehl des Kurfürsten von Bayern in der Avant-Garde. Ein Bataillon gehörte mit zu der Mäe: satung von Dixmuyden, welche fi unter dem Vie: neral v. Ellenberger ohne Noth nach 3 Tagen Wi— derstand am 25. Juli ergab. Von dem deshalb einge: festen Kriegsgericht wurden der General und 6 Ober- sten verurtheilt und mit Strafen belegt, der Oberst-Lieu- tenant v. Plotho vom Jung-Holstein'schen Regimente aber freigesprochen, und mit seinem Bataillon, wegen bewiesener Ehrliebe und Zuverlassigkeit, dem Kriegsherrn empfohlen. Noch im Spatherbste desselben Jahres zog das Regiment aus den Niederlanden ab und stieß zur Hilfs-Armee gegen die Türken. 1696 befand es sich mit bei der Belagerung von Temes var, welche wegen der zum Entsatz heranrückenden Uebermacht erfolglos aufges hoben wurde; auch an dem Siege bei Zenta, 1697, hatte das Regiment wie an dem dafür ausgesprochenen Lob des Prinzen Eugen feinen Antheil. Nach dem Kar: lowitzer Frieden, 1699, kehrte es nach feiner Gar: nison Wesel zurück, und marschirte erst 1705 vom Rhein nach Italien, um an dem Spanischen Erbfolge-Kriege sich zu betheiligen. Es schlug in der Schlacht von Cassano sich mit der ausgezeichnetsten Tapferkeit, und hier war. es, wo sich der Tradition nach die Grenadiere so aus— gezeichnet hatten, daß sie noch heut zum Andenken der außergewohnlichen Heldenthat, mit einer Auszeichnung geschmückt sind, die einzig in ihrer Art ist, und in der Armee nicht wiederkehrt. Das Regiment war namlich dem Regimente Donhoff gefolgt, und gleichfalls über, oder vielmehr durch die Kanale gegangen, und dabei bis an den Hals in das Wasser gekommen, wodurch ihre Munition naß und unbrauchbar geworden. Von der Reis terei in diesem Zustande angegriffen, schlossen sie sich dicht

5 90,

zusammen, warfen die Schußwaffe über die Schulter und schlugen den Angriff mit dem kleinen Seitengewehr ab. Sie erhielten hierfür, gleich der Reiterei, eine Sabel-troddel, die an einem Lederriem getragen wird.

Auch im folgenden Jahre 1706 mußte fo das Re: giment bei Calcinato vor der Uebermacht des Feindes zurückziehen, und zwar wieder das Wasser der Chiesa durchschreiten, da Artillerie die Brücke verfahren hatte. Die Eroberung von Reggio am 14. August und die Ehren des Tages von Turin kommen theilweise auch diesem Regimente zu, wie es auch noch zuletzt bei der Einnahme von Alexandria verwendet wurde. 1707 focht es in Flandern, ohne daß wir besondere Thaten desselben hervorheben konnten; 1708 lag es vor Lille und schlug bei Oudenarde; 1709 belagerte es Tour: nay mit, blutete stark bei Malplaquet und half Mons einnehmen.

In dem Nordischen Kriege zeichnete sich das Regi- ment bei der Wegnahme von Anklam, Wolgast und Greifswald rühmlichst aus, und wurde 1715 zur Ein-

nahme von Rügen verwendet, wo es sich unter Leo-

pold von Dessau sehr hervorthat und viele Gefan— gene machte, deren Geschick zu theilen der heldenmüthige Schweden-Konig nur durch Zufall entging.

Die Schlacht von Czaslau schlug das Regiment mit, und die Grenadiere wurden nach derfelben, noch am

17. Mai 1742, zur Verfolgung des Feindes über Czas: lau und Haber bis nach Teutschbrod hinausgebracht.

Im Zweiten Schlesischen Kriege zeichnete sich das Regiment sowohl, wie seine Grenadiere selbststandig, vor— theilhaft aus. Letztere vertrieben unter dem Befehle des General: Lieutenants v. Lehwald am 13. Februar mit Unterstützung eines Husaren-Detachements den Feind aus Alt- Waltersdorf, und bezogen dann bei diesem Orte ein Biwak. Am folgenden Tage rückte das Korps in eine vortheilhafte Position bei Habelschwerdt im Angesicht des Feindes, der die gegenüberliegenden Hohen besetzt hatte. Die Grenadiere standen auf dem linken Flügel in einer Vertiefung, griffen den Feind mit Ungestüm an und verleiteten ihn dadurch, seine vortheilhafte on

| Ä ung

D

lung aufzugeben und von den Bergen herabzukommen, wodurch sie ihn dann ganzlich in die Flucht schlagen konnten. Auch bei Hohenfriedberg nahmen am

4. Juni Regiment und Grenadiere Theil am Kampfe. Letztere griffen die sachsische Infanterie in dem Augen: blicke an, als sich dieselbe in ihrer Schlachtordnung aufs stellen wollte, warfen sie, und verjagten sie von einem Damme, auf welchem sie Stellung genommen hatte und sich wieder zu formiren versuchte. Demnachst gingen sie durch einen Teich, griffen das auf morastigem Boden aufgestellte zweite Treffen des Feindes an, nothigten das- selbe zum Rückzuge und trugen dadurch zum Gewinn der Schlacht wesentlich bei. Am 30. September tha— ten sich das Regiment und namentlich die Grenadiere bedeutend in der Schlacht bei Soor hervor. Letztere eroberten namlich nach dreimaligem Angriffe die mit feindlichem Geschütz besetzten Anhohen, wobei mehrere Kanonen in ihre Hände fielen, und worauf fie dann den Feind von einer Anhohe zur andern verfolgten und ihn zum ganzlichen Rückzuge nothigten.

Im Siebenjahrigen Kriege schlug auch dies Regi- ment zuerst bei Groß- Jagerndorf, indem es, wie auch seine Grenadiere, zu dem Korps des Feldmarschalls v. Leh- wald gehorte. Dieses ging am 28. August 1757 über den Pregel und nahm sein Lager hinter einem Walde zwischen Ranglau und Buschdorf. Die russische Ars mee hatte sich hinter dem Walde von Norkitten gela- gert. Der Feldmarschall Leh wald glaubte bei der Res kognoszirung entdeckt zu haben, daß der linke Flügel des Feindes der schwachste sey und mit Erfolg angegriffen werden konnte. Der Angriff wurde auf den 30. August festgesetzt. Das Regiment v. Below, Nr. 11., mit sei- nem Grenadier-Bataillon v. Manstein, gehörte zur zwei: ten Kolonne und marschirte neben der ersten durch die Schlucht bei Almenhausen. Mit drei Kolonnen wurde in gerader Front bis nach Groß-Jagerndorf vorge- rückt. Die feindliche Stellung hatte sich nach der Re- kognoszirung geandert, woher der Feldmarschall v. Leh- wald auf die Mitte der feindlichen Linie stieß, die Ar- mee sich daher rechts ziehen mußte, um GH linken Flü-

gel der Russen zu erreichen. Die preußische Kavallerie griff den linken Flügel an, konnte aber, weiter Entfer— nung von der Infanterie halber, nicht mit Erfolg mir: ken und die errungenen Vortheile verfolgen. Wahrend des Kavallerie : Angriffs avancirte die Infanterie gegen den Feind, drang in den Wald bei Depolcken und er— oberte 3 Batterien, jede von 10 bis 12 Kanonen, wo- bei das Regiment v. Below mitten in der Wirkung des schweren Geschützes einen unerhort kecken Angriff auf eine Hohe machte, jedoch beim weitern Vorrücken immer auf neue Batterien, und endlich auf die an Zahl weit überlegene feindliche Infanterie--Reserve, welche Gene: ral Graf Romanzof durch den Wald entgegenführte, stieß. Hierdurch gezwungen, ihre errungenen Vortheile aufzugeben, zog sich die Infanterie zurück. Das trübe, neblige Wetter trug viel zu dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei, über welche aber die Russen in allen ihren Berichten den preußischen Truppen die Gerechtig— keit erwiesen, es auszusprechen, daß fie mit der außeror: dentlichsten Tapferkeit die Schlacht unternommen, daß der erste Stoß Alles geworfen habe, und daß sie nur wegen ihrer Schwache es nicht auf die Dauer mit im: mer frischen

Truppen aufnehmen konnten, um so mehr, als der dreifach überlegene Feind seine Reserven mit Vor— theil zu verwenden vermochte. Am 31. August wurde das Biwak bei Peters walde bezogen. Das Grena— dier-Bataillon erlitt allein in dieser Schlacht einen Ver: lust von 21 Grenadieren todt, und der Major und Kom— mandeur v. Manstein, die Kapitains v. Dohna, v. Sixthin und v. Massenbach, wie die Lieutenants v. Klingsporn, v. Amstell und v. Rossanne, und ein Zimmermann und 60 Grenadiere wurden verwundet.

In den letzten Tagen des November 1757 rückten die Regimenter aus Preußen unter Lehwald nach Bor: pommern, und besetzten die von den Schweden zurück— eroberten Städte Demmin, Anklam und Wollin und hierauf die Insel Usedom und Wolgast. Die Schweden zogen sich immer mehr auf Stralsund zu— rück, und die Preußen besetzten unter General v. Schor- lemmer die Insel Wollin. Das Regiment und die Grenadiere befanden sich bei diesem Korps. Eine Kom-

5

pagnie der Letzteren wurde mit einer andern Kompagnie Grenadiere und 200 Husaren zur Verfolgung der schwe- dischen Truppen verwendet. Diese hatten sich namlich in der Nacht vom 25. zum 26. Dezember aus dem bis dahin inne gehabten Swinemünde zurückgezogen. Der Husaren-Major v. Narzymeky ging mit dem zur Verfolgung bestimmten Detachement über die Swine. Sie war erst mit sehr schwachem Eise bedeckt, welches man künstlich verstarkte, indem man Stroh streute und es mit Wasser übergoß. Obgleich man auf diese Art am 28. Dezember die Swine glücklich passirte, fo ge wahrte dieser durch das Naturhinderniß herbeigeführte Aufenthalt dem Feinde doch den Vortheil, daß er nicht eingeholt werden konnte, und bis auf die Pee nemün- der Schanze und die Anklamer Fahrschanze die ganze Insel Usedom geraumt hatte. Major v. Narzy— meky zog nun nach dem Städtchen Zecherin, welches der Anklamer Fahrschanze gegenüber liegt, setzte sich hier fest und versuchte den Feind aus derselben zu vertreiben. Wirklich kapitulirte am 5. Januar 1758 die schwedische Besatzung, und 30 Offiziere und 107 Mann wurden zu Kriegsgefangenen gemacht.

Seit dem 9. Januar 1758 wurde Stralsund von den preußischen Truppen blockirt. Das Regiment mit Einschluß des Grenadier-Bataillons stand unter dem Kommando des Generals Grafen v. Dohna, und nahm den linken Flügel des vor Stralsund konzentrirten Blockade-Korps ein, verblieb auch in dieser Stellung bis Mitte Juni, wo die Russen sich bei Dirschau und Thorn zusammenzogen, um in die Neumark und Pom— mern einzufallen. Durch diese Diversion sah sich der General Dohna veranlaßt, die Blockade von Stral-

. fund aufzuheben, und mit feiner Armee am 6. Juli ein Lager bei Schwedt zu beziehen. Als aber darauf die Russen Miene machten, über die Oder nach Glogau zu gehen, beschloß Dohna, ein Korps unter General v. Kanitz nach Landsberg a. d. W. zu detaschiren, um den Russen den Uebergang streitig zu machen. Das Regiment

wie die Grenadiere gehorten mit zu diesem Korps, und trafen auch am 17. Juli bei . ein.

Wahrend der Belagerung von Stralsund waren die Grenadiere noch bei der Einnahme des Forts Pee- nemünde im Feuer gewesen, und hatten dabei 1 Ma- jor, 7 Offiziere und 179 Gemeine gefangen genommen und 21 Kanonen erbeutet. Das Fort wurde namlich seit dem 9. Marz bombardirt, und als am 13. Marz eine glühende Kugel in das Pulver-Magazin schlug, ent- stand ein so heftiges Feuer, daß sich die Besatzung so- gleich den anrückenden Preußen ergeben mußte.

Nachdem Anfangs August der General Graf Dohna sein ganzes Korps wieder beisammen hatte, erhielt er am

14. Nachricht von dem Uebergange der feindlichen leich- ten Truppen bei Küstrin, und sandte deshalb ein Des tachement, worunter das Grenadier-Bataillon, jetzt „von Petersdorf“ heißend, sich befand, ünter dem General v. Schorlemmer nach der Vorstadt von Küstrin, um die Bewegungen der Russen zu beobachten. Die Armee vereinigte sich inzwischen, und der Feind stand bei Kammin. Am 15. August rekognoszirte Schorlem— mer mit 2 Grenadier--Bataillonen, darunter das v. Pe; tersdorf, und 300 Dragonern die feindliche Stellung. Die Vorposten stießen bei Sonnen-Aufgang aufeinander, und gleich darauf begann eine lebhhafte Kanonade. Ge- neral Schorlemmer hatte außer den 4 Bataillons-Ge- schützen keine Artillerie, und sah sich daher bald geno— thigt, einen von seiner Infanterie besetzten Weinberg zu verlassen und sich durch die Vorstadt zurückzuziehen. Die Russen bemachtigten sich hierauf sogleich der ver- lassenen Hohen, beschossen das Lager der Infanterie und die Brücken, und nothigten die Kavallerie, sich durch die Stadt zu ziehen. Die Grenadiere schlugen ihr Lager auf dem Glacis auf.

Am 25. August, dem Tage der Schlacht von Zorn; dorf, stand die russische Armee zwischen Quartschen und Zicker in einem durch 4 Linien formirten Viereck mit aus: und eingehenden Winkeln. Nach geschehener Rekognoszirung beschloß der Konig, die rechte Flanke an- zugreifen. Zu diesem Endzweck brach derselbe um 3 Uhr früh auf, defilirte durch den Wald von Maffin, mar: schirte durch das Dorf Batzelow bis zum Dorfe Zorn:

dorf, und kam hierdurch dem Feinde ganzlich in den Rücken. Der erste Angriff der Infanterie wurde von

2000 Grenadieren ausgeführt, glückte jedoch nicht, aber ein zweiter Angriff, in Verein mit der Kavallerie unter Seydlitz“s begeisternder Führung, erzeugte durch das kraftige Einhauen in die stutzende feindliche Infanterie die vollstandige Niederlage des rechten Flügels. Die russische Armee wurde hierauf durch die

Moraste nach Küstrin verfolgt und ihr letzter momentaner Widerstand bei Quartschen durch Bajonet-Angriffe besiegt und die weitere Aufreibung nur durch den Einbruch der Nacht gehindert. An Siegeszeichen wurden ihr 103 Kanonen,

27 Fahnen, ein Paar Pauken, die Bagage und eine Kriegs- kasse von fast einer Million Rubel abgenommen.

Sammtliche Berichte über die Schlacht von Zorn: dorf sprechen von der allgemeinen heldenmüthigen Ta- pferfeit der Preußen, ohne einzelne Truppentheile beson- ders zu bezeichnen; doch spricht sich die hier folgende Verlust-Liste des Grenadier-Bataillons genügend über dessen Thatigkeit aus. Es blieben todt: die Lieutenants v. Kleist und v. Weissen, 3 Unteroffiziere und 71 Grenadiere; verwundet waren: der Kapitain v. Mosel, die Lieutenants v. Klüchzuer, v. Reetz, v. Freefe, v. Müllenheim, v. Berge, und 7 Unteroffiziere, 3 Spielleute und 153 Grenadiere. Vermißt wurden: 1 Zimmermann und 26 Grenadiere. Die Summe des Verlustes war: 8 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 3 Spiel- leute, 1 Zimmermann und 250 Grenadiere.

Am 26. wurde die allgemeine Kanonade nicht ohne Verluste auf beiden Seiten fortgesetzt, und am 27. Au- gust zog sich der König nach dem Warthe-Bruch, mo selbst er das Lager aufschlug. Die Avant-Garde unter Fürst Moritz von Anhalt, zu welcher das Greng: dier-Bataillon Petersdorf gehörte, rückte noch Ober das Defile, bis auf Kanonenschußweite an das feindliche La: ger. Anfangs September zog das Regiment mit der Armee des Konigs gegen General Daun nach Sachsen, die Grenadiere blieben aber bei dem General Dohna, der mit 21 Bataillenen zur Beobachtung der russischen Armee bei Blumberg ein Lager bezog. Der russische

ai: 8

General Fermor brach am 30. September auf, um Kolberg zu belagern. General Dohna folgte ihm, und schickte seine Avant-Garde am 2. Oktober unter Gene- ral Manteuffel bis nach Pyritz vor; bei derselben befand sich das Grenadier-Bataillon Petersdorf. Am

3. Oktober in der Frühe des Morgens überfiel dieselbe die vom Feinde darin gelassene Garnison, und machte

46 Mann zu Kriegsgefangenen. Hierauf marschirten sie sogleich gegen den Paß-Krug oder den Pyritzer Paß, wo von beiden Seiten eine lebhafte Kanonade, aber ohne großen Erfolg, wegen der zu bedeutenden Entfernung, mehrere Stunden lang unterhalten wurde. Graf Dohna setzte sich hierauf mit feinem Armee-Korps bei Pyritz feft und nahm fein Lager vor der Stadt, während die Avant: Garde bis auf die Hohen von Groß-Kischoff rückte, einige Schanzen aufwarf, um den Damm bei dem Paß— Kruge bestreichen zu konnen, und machte so die feindli- chen Unternehmungen auf dieser Seite unwirksam.

Im Monat Mai des Jahres 1759 lag die Armee in der Gegend von Greifswald in Kantonirungs- Quartieren; die russische Armee seit Ende April bei Ma: rienwerder, eine Division bei Thorn und Schwetz, eine bei Nackel; in Posen errichtete fie große Maga- zine, welche der König zu zerftören beabsichtigte. Gene; ral Dohna sammelte seine zerstreuten Korps und nahm am 12. Juni sein Lager bei Landsberg a. d. W. Er erwartete hier die Verstarkung, welche ihm der General Hülsen aus Sachsen zuführte, um dann in Polen ein- zudringen und sich den Unternehmungen der Russen zu widersetzen. Am 23. Juni traf der General Hülsen ein, worauf sich die Armee des Grafen Dohna in Marsch setzte und am 26. Juni die Warthe passirte.

Um eine russische Division, welche noch bei Fi— lehne stand, von ihrer Armee abzuschneiden, detaschirte der kommandirende General ein starkes Kommando Dn: fanterie, zu dem das jetzt v. Beyer heißende Grenadier— Bataillon gehorte, und 10 Eskadrons unter General von Schorlemmer zur Ausführung dieses Unterneh— mens, zu welchem Zwecke sich diese Abtheilung bei Sie; rakow über die Warthe zurückzog, aber zu spat eintraf, indem das gesuchte feindliche Korps Tags zuvor die

— 39 —

Warthe bereits überschritten hatte, und sich so mit sei- ner Armee vereinigen konnte. ö General Graf Dohna beabsichtigte nun den Ber: such, die feindlichen Magazine in Posen zu zerstoren, da er erfahren hatte, daß der großte Theil der russischen Bagage und des Trains mit Lebensmitteln auf der ost- lichen Seite der Warthe an der Vorstadt von Posen in eine Wagenburg aufgefahren war. General Wo: persnow naherte sich deshalb mit der Avant-Garde, in der sich das Grenadier-Bataillon v. Beyer befand, die: fer Wagenburg, stieß auf dem Wege dahin auf eine Ab: theilung feindlicher Kavallerie, die sich jedoch nach eini- gen Kanonenschüssen zurückzog, fand aber sodann diese Wagenburg in einer stark verschanzten Vorstadt, so daß er nichts dagegen unternehmen konnte, und sich deshalb nach Murowanna-Goslin zurückzog, wo er lo gerte, bis sich das Korps, wegen Mangels an Subsistenz-mitteln, ganz aus Polen wegbegab. Als im Sommer desselben Jahres die Russen auf dem rechten Oder-ÜUfer die Bewegungen des großen Kö: nigs auf diesen Punkt zogen, erhielt auch hier das Vire: nadier-Bataillon v. Beyer feine Bestimmung bei der Avant-Garde der Ober die Warthe zurückgehenden Ar: mee, und bezog eine Viertelmeile von diesem Flusse ent- fernt ein Lager. Der Antheil, den es an der, in ihrem Erfolge zwar unglücklichen, für die preußischen Truppen indeß nicht minder ruhmvollen Schlacht bei Kay ge- nommen, ist nicht unbedeutend. Zum ersten Treffen ge- horend, mußte das Bataillon im Verein mit fünf an- dern Bataillonen, ehe es sich entwickeln konnte, ein en ges Defilé bei der Kayer Mühle unter dem starksten feindlichen Feuer passiren, vollführte aber nichtsdestowe- niger den Aufmarsch mit Ruhe und Ordnung. Bei dem ersten Angriff wurden dem Feinde mehrere Batterien genommen. Das Grenadier-Bataillon Beyer ging mit noch einigen Bataillonen des ersten Treffens dem Feinde, der den Kirchhof mit einer beträchtlichen Artillerie be: setzt hatte, muthig entgegen, warf ihn und trieb ihn bis

nach Palzig zurück. Doch hier empfing man seinen Angriff mit einem so starken Kartatschfeuer, daß es sich mit bedeutendem Verluste zurückziehen mußte. Zwar

= AO eg

wiederholten die preußischen Truppen, durch nachrückende Unterstützung verstarkt, noch mehrere Male den Angriff, doch stets ohne Erfolg, da die Angriffs-Front zu klein und der Feind in seiner vortheilhaften Position nur zu sehr Überlegen war. Der spezielle Verlust des Batail- lons laßt sich zwar nicht angeben, doch muß er bei sei- nen anerkannten Leistungen und dem Umstande, daß das ganze Armee-Korps des Generals v. Wedell an Tod- ten, Gefangenen und Vermißten um 4700 Mann, und an Verwundeten um 3000 Mann sich beraubt sah, sehr bedeutend gewesen seyn.

Die Russen hatten am 12. August 1759, vor dem Beginn der Schlacht von Kunersdorf, ihren rechten Flügel auf die Judenberge, welche mit einer Kette von Verschanzungen umgeben waren, und den linken auf die Mühlberge postirt. Die Oestreicher unter Laudon la— gerten bei dem Rothen Vorwerke. Dem Befehle des Konigs zufolge, sollte die Schlacht mit Eroberung der russischen Verschanzungen eröffnet werden, und 6 (Gre nadier-Bataillone erhielten bieten ehrenvollen Auftrag. Diese braven Truppen, das Bataillon v. Beyer war darunter, naherten sich dem Feinde in zwei Treffen for- mirt, mit einer Distance, Richtung und gleichmaßigem Schritte, als seyen fie auf dem Exerzirplatze, wo es le- diglich auf die großte Ordnung ankame, und begrüßten ihn in der wirksamsten Schußweite mit einem Paar gut angebrachter Salven aus dem kleinen Gewehr dergestalt, daß er augenblicklich zu wanken begann und in mehreren feindlichen Batterien Unordnung einriß. Dieses gewah- rend, sprangen die Grenadiere in den Graben, erkletter- ten die Verschanzungen, warfen durch kecke Bajonet-An- griffe den Feind heraus, brachten ihn in die größte Ver: wirrung, und eroberten in einem Zeitraum von 10 Mi- nuten etwa 70 Kanonen, ein Signal zum Ergreifen der Flucht für den ganzen linken Flügel. Leider fehlte es hier an Kavallerie, die sich sammtlich auf dem linken preußischen Flügel befand; auch verbot der sehr fühlbare Mangel an Artillerie, die errungenen Vortheile zu ver- folgen. Unterdessen ließ der Konig auch den rechten Flügel seiner Armee avanciren, um theils den Angriff der Grenadiere zu unterstützen, theils ihnen Zeit zu ver-

BE dE

schaffen, sich wieder zu sammeln, da fie bei dem Erstür- men der Verschanzungen natürlich auseinander gekommen waren. Wiewohl die Herstellung der Ordnung in ge- wohnter Schnelligkeit erfolgte, hatten doch auch die ges schlagenen russischen Truppen den günstigen Moment zum Sammeln benutzt und mit Heranziehung mehrerer Reserve-Bataillone das Gefecht wieder hergestellt. Ueber- dies rückte auch der General Laudon mit frischen Trup- pen zu ihrer Unterstützung heran. Kaum hatte derselbe die den Preußen entgegengesetzte Seite des Kuhgrundes besetzt, so

sing das Glück an, sich von den preußischen Fahnen zu wenden. Die preußische Kavallerie, welche unter den Generalen Prinz von Würtemberg und Seydlitz gegen das feindliche Kanonenfeuer avancirte, litt durch Kartatschfeuer ungemein, und war nicht im Stande, den Angriffen der vereinigten Kavallerie zu wi- derstehen, sah sich vielmehr zum Rückzuge genothigt. Mehrere erneuerte Angriffe der Infanterie und Artille- rie auf den Kuhgrund, welcher von dem General Lau: don besetzt und von beiden Seiten durch einen steilen Thalrand eingefaßt war, mißlangen, und bald sah sich die ganze preußische Armee in die Nothwendigkeit ver- setzt, das Schlachtfeld zu rüumen. Der Spezial-Verlust des Bataillons war, todt: Lieutenant von Kalkstein; verwundet: Hauptmann v. Collas, Lieutenant v. Ha- gen, v. Drosewitz, v. Bronsart, v. Mohn, von Scharden, v. Stutterheim; von der Mannschaft wa- ren 128 Grenadiere geblieben und 4 Unteroffiziere, 1 Zim- mermann, 122 Grenadiere verwundet; also der Verlust im Ganzen 8 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 1 Zimmermann,

250 Grenadiere.

Im Jahre 1760 langte die preußische Armee am

12. Juli über Plauen und Leubnitz in der Gegend von Dresden an, und bezog daselbst ein Lager; das erste Treffen zwischen Leubnitz und Blasewitz, Front gegen Pirna. Das Grenadier Bataillon v. Beyer er- hielt mit 4 andern Grenadier-Bataillonen sein Lager vom großen Garten bis Plauen angewiesen. Am 14. Juli wurde der ostreichische Kommandant General Maquire in Dresden aufgefordert, den Ort zu übergeben, gab aber die Antzwort, daß er sich bis auf den letzten Mann

3

vertheidigen würde, worauf in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli eine Batterie im Morzinski'schen Gar— ten, im Bereich des Grenadier-Lagers, errichtet, und die Stadt bombardirt wurde. Feldmarschall Daun rückte auf die Nachricht, daß der König Ober die Elbe gegan: gen, naher an Dresden heran. Hierdurch ermuthigt, wagte die Besatzung am 19. Juli Abends einen Ausg: fall, um sich der Rikochet-Batterie im Morzinski'schen Garten zu bemachtigen, und griff unvermuthet das Re: giment v. Wedell, welches dieselbe deckte, an, warf es zurück und bemachtigte sich wirklich der Batterie. Allein sogleich drangen das Grenadier-Bataillon v. Beyer und ein zweites Grenadier-Bataillon, ein Frei-Bataillon und ein Musketier-Regiment vor, warfen den Feind energisch zurück, und besetzten die Batterie aufs Neue, aus wel: cher darauf das Feuer verdoppelt und hierdurch die Mir stadt in Brand gesteckt wurde. Am 20. Juli erfuhr der Konig, daß Feldmarschall Daun bei Pirna über die Elbe gehen und ihn mit General Lascy und der

Reichs-Armee vereint angreifen würde, weshalb er seine

Stellung zwischen Rüppgen und Goppeln nahm. Das Grenadier-Bataillon v. Beyer stand im zweiten Treffen unter dem Kommando des General,-Lieutenants v. Bülow

und Obersten v. Butzcky zwischen dem Dorfe Strehlen und den Hohen von Plauen. Am

29. Juli wurde die Belagerung aufgehoben.

Das Grenadier-Bataillon v. Beyer wurde nun nach der aufgehobenen Belagerung von Dresden dem Korps des Generals von Hülsen, welches zur Verstarkung Torgau's abrücken sollte, zugetheilt. Am 18. August wurde ein Lager bei Strehla bezogen; das Grenadier— Bataillon v. Beyer nebst drei andern lagerten hinter dem Dürren Berge. Der Feind stand an diesem Tage zwischen Riesa und Weida. Ein feindliches Detache — ment ging durch Borna und vertrieb die preußischen Vorposten vom Ottenberge; darauf wurde demselben das Grenadier-Bataillon v. Beyer und ein Dragoner--Regi- ment entgegengeschickt, welche den Feind auch nach wer nigen Kanonenschüssen durch einen muthigen Angriff zu- rücktrieben. Die Vorposten wurden hierauf wieder auf dem Ottenberge ausgesetzt, und für die Nacht vom 19.

EH AR

zum 20. ein Ueberfall angeordnet. Er wurde auch wire: lich in das Werk gesetzt, scheiterte aber an der Wach- samkeit des Feindes, den man unter dem Gewehr an — traf, und der nun selbst zum Angriffe überging und dem vorgerückten Grenadier-Bataillon, welches den Ueberfall ausführen sollte, in der Flanke operirte, die hier belege- nen Windmühlenberge besetzte, hinter welchen unter dem Kommando des Generals Braun die Grenadier-Ba— taillone v. Beyer und Lossow standen. Diese zogen sich augenblicklich hinter dem angegriffenen Bataillon fort und machten Front gegen den Feind; ein starkes Se: wehrfeuer engagirte sich, wahrend welchem die Kavalle- rie unter Major Marschall in 8 feindliche Grenadier— Kompagnien einhieb und sie zum Rückzuge nach dem Walde nothigte, verfolgt durch den General Braun und die beiden Bataillone v. Beyer und v. Lossow. Die Verfolgung des Feindes wurde am 20. August durch das Dorf Laas fortgesetzt und mit Hilfe der Kavallerie das ganze Kleefeld sche Korps zerstreut. Es waren bei dem diesseitigen Verluste von 4 Offizieren und 240 Gemeinen als Todten und 7 Offizieren und 321 Ge — meinen als Verwundeten, in diesem kleinen Gefechte durch das Hülsen'sche Korps 41 Offiziere, darunter ein Prinz von Naffau ; Ufingen, und 1241 Mann dem Feinde als Gefangene abgenommen, und ferner 1 Ka- none, 2 Fahnen und 2 Standarten erbeutet.

General Hülsen zog nach der Ruhmes-Aerndte bei Strehla fein Korps wieder auf dem Dürren Berge zu: sammen, und nahm eine Stellung auf den Hohen bei der Stadt selbst, von wo er dann den Marsch nach Torgau antrat und dort ein Lager bezog, bis der blu- tige Sieg hier am 3. November erfochten wurde.

An dem Gewinne dieser Schlacht hatten, wie be— reits erwahnt, alle Grenadiere den bedeutendsten An- theil, und der Name Torgau und der Ruhm der preu— ßischen Grenadiere sind bei jedem Kenner kriegerischer Heldenthaten unzertrennlich, denn er weiß es, wie jeder Schritt dieses weiten Schlachtfeldes mit

dem edelsten Grenadier--Blute getrankt ist. Das Bataillon v. Beyer gehorte an diesem Ehrentage zum zweiten Treffen der zweiten Kolonne, und stand unter dem Befehl des Ge—

zu BE ze

neral-Lieutenants v. Hülsen. Als die Teten der Ko: lonnen über den Steinbach, zwischen Elsnig und Nei- den, defilirt waren, wurde in zwei Treffen, unter Be: siegung großer Schwierigkeiten und dem Kanonenfeuer des Feindes, ausmarschirt, und sodann der Angriff ge: gen die Mitte des feindlichen linken Flügels mit einer Unerschrockenheit vollführt, deren nur wenig gleiche Bei- spiele aufzuführen find. Obgleich im Verlaufe der Schlacht mehrere glückliche Momente für die feindliche Armee eintraten, so ließ sich die preußische Infanterie durch alle mißlungenen Angriffe nicht abschrecken. Das zweite Treffen formirte sich, und rückte aufs Neue gegen den Feind. Mangel an Kavallerie im Augenblick des Avan- zirens aus dem Walde auf die Ebene, nothigte diese Tapferen, wieder in die Dommitsch'sche Heide zurückzuge- hen, worauf aber bald die preußische Kavallerie erschien und, um das Gefecht, so wie das Gleichgewicht, wieder herzustellen, den feindlichen Flügel in die rechte Flanke nahm, mehrere Infanterie Regimenter zurückwarf und zu Gefangenen machte. Auch auf dem feindlichen linken Flügel wurden einige Infanterie-Regimenter durch das zweite Treffen über den Haufen geworfen, welches sich jedoch bei Annaherung der ostreichischen Kavallerie un- ter dem General Ayassus wieder zurückziehen mußte. In dieser Schlacht verlor das Bataillon seinen braven Kommandeur, den Major v. Beyer, und den bereits bei Jagerndorf schon einmal schwer verwundeten Hauptmann v. Dohna: die speziellen Zahl-Verhaltnisse seines Verlustes sind nicht anzugeben, doch betrugen sie für das Grenadier-Korps an Todten 2500 Mann und an Verwundeten 4900 Mann; die eroberten Trophaen waren aber auch 29 Fahnen, 1 Standarte und 50 Ge: schütze. ` Das Bataillon kam unter feinem neuen Komman- deur, dem Major v. Oppen vom Negiment Nr. 11. nebft den 4 andern Grenadier-Bataiklonen des linken Flü- gels zur Besatzung nach Torgau, woselbst es bis im September des Jahres 1762 verbtieb. R Ende September war das Grenadier-Bataillon v. Oppen zum Korps des Generals v. Platen, unter dem Oberbefehl des Generals von Hülsen, verwendet

worden. Die Schlacht bei Freyberg am 29. Oktober

1762 machte es bei der Reserve mit und hatte die Stel- lung bei den Katzenhausern eingenommen.

Am 2. November 1762 wurde der General von Kleist mit einem Korps nach Bohmen detaschirt, um die dort befindlichen großen Magazine des Feindes zu zerstoren und den Prinzen von Stolberg zur Auf gabe seiner Stellung zu nothigen. Zur Unterstützung des Generals v. Kleist erhielt gleichzeitig der General v. Platen die Ordre, mit dem Grenadier Bataillon v. Oppen und 5 andern Bataillonen nebst einiger

Kaval- lerie demselben zu folgen. General v. Kleist marschirte bis Porschenstein, und General v. Platen bezog mit seinem Korps ein Lager bei dem Dorfe Chemnitz, und zwar hinter dem dort befindlichen Defile. Nach- dem General Kleist bis zum 7. November mit deta- schirten Streifs Korps auf dem platten Lande Brand: steuern eingetrieben, wobei es haufig zu Scharmützeln kam, und nachdem er seinen Zweck, die Vernichtung der feindlichen Vorrathe in vielen kleinen Stadten, erreicht hatte, zog er sich über Annaberg und Oederan, und Platen von Porschenstein zurück, und nahm Quar- tier in Groß-***und Klein- Hartmannsdorf. In der Mitte des Monats sammelte der General Kleist seine detaschirten Korps, und ging, nachdem er sie an sich gezogen, über Weimar nach Sachsen in seine Win- ter-Quartiere zurück. | ,

Nachdem der Friede von Hubertsburg am 15. Februar 1763 dem thatenreichen Kriegsleben der Preu- ßen für einige Zeit ein Ende gemacht, gingen die Trup- pen in ihre alten Garnisonen zurück, um sich in der wohlverdienten Ruhe der erworbenen Lorbeeren zu freuen. Das Ulte Regiment und fein Grenadier: Bataillon Fa: men abermals nach Preußen, letzteres in seine alte Gar- nifon Königsberg.

Als Friedrich's Gerechtigkeitsgefühl der Habsbur- gischen Willkür gegenüber seinen Ausspruch: „das Haus Wittels bach solle nicht aufhoren in Deutschland zu rer gieren!“ durch eine Armee unterstützte, wurden wieder die Grenadiere des Regiments Nr. 11. mit denen des Regiments Nr. 14., mit welchen fie den Siebenjahrigen

Krieg über gekampft hatten, zu einem Bataillon unter dem Major v. Herzberg vereinigt.

Das Regiment gehorte wahrend des ganzen Baye— rischen Erbfolge-Krieges, 1778 und 1779, zur Armee des Königs, das Grenadier-Bataillon aber zur Armee des Prinzen Heinrich. Diese Armee marschirte durch die Lausitz und Sachsen, und vereinigte sich bei Plauen mit der sachsischen Armee. Im Juli brach die ganze Heeresmasse unter Anführung des Konigs auf, und drang zuerst in Bohmen ein. ,

Am 15. Juli stieß das Grenadier-Bataillon v. Herz berg zum Korps seines alten Führers, des Generals v. Platen, verließ das Lager bei Plauen und verei- nigte sich bei Maren und Haus dorf mit einem schle- sischen Korps unter dem General v. Anhalt. Am

7. August brach das v. Platen'sche Korps von Maxen auf und kam Ende August in die Gegend von Prag an. Das Bataillon v. Herzberg wurde hierauf am 27. August zu einer Rekognoszirung gebraucht, und bestimmt, den aus Prag hervorgegangenen Feind bis in den Be; reich feiner Festungs Geschütze zurückzuwerfen. Der Feind hatte bei Budin, einer kleinen bohmischen Stadt, einen Beobachtungs-Posten aufgestellt, der durch die Gäre: nadiere des Bataillons v. Herzberg glücklich

vertrieben wurde, und bei welcher Gelegenheit ein ziemlicher Theil desselben in die Gefangenschaft der Grenadiere gerieth.

Am 28. August wurde der ostreichische General bis hinter das Defile von Mieritz und Turske zurückge- trieben, und bezogen die Preußen darauf ein Lager bei Czernitz, verließen jedoch am 31. August dasselbe und gingen bis Kienitz zurück. In der Mitte September vereinigte sich das Platen' sche Korps wiederum mit der Haupt: Armee des Prinzen Heinrich; als aber gegen Ablauf des Monats September der Rückzug der preußifchen Armee aus Bohmen begann, trat das Gäre: nadier-Bataillon v. Herzberg unter den Oberbefehl des General- Lieutenants v. Hard, und deckte in dessen Korps, unter dem speziellen Befehle des General: Ma: jors v. Steinwehr, am 24. September, im Verein mit dem übrigen Theile der Brigade v. Steinwehr, den Rückzug der Armee. Am 26. September formirte das

Si A em

Bataillon mit dem Regimente Bernburg die Arriere Garde der ersten Kolonne, und bezog ein Lager bei Nol- lendorf. Am 28. September stand es unter den Be— fehlen des Prinzen von Nassau-Usingen, gehorte zur zweiten Kolonne und lagerte bei Ottendorf. Bei allen diesen Gelegenheiten zeichnete es sich aus, bewies den alten Grenadier-Geist und feinen rühmlichst bekann- ten Muth und Ausdauer. Nach dem Teschener Frie- den marschirten Regiment und Grenadier-Bataillon aber: mals in ihre alten Garnisonen zurück. e Als im Jahre 1794 der Polnische Insurrektions— Krieg ausbrach, marschirte das Regiment v. Holstein- Beck, Nr. 11., und fein Grenadier-Bataillon, unter dem Befehl des Majors v. Strachwitz, mit ihm vereint am 25. April von Königsberg aus, mit der Bestim— mung, die preußische Granze vor dem Einfall der In— surgenten zu decken, und bezog zu dem Ende das Gre— nadier-Bataillon in den Dörfern Podszohnen und Laukoposchnen, nahe bei der polnischen Stadt Wysz- tyten, enge Kantonirungs-Quartiere. Da ber Ab: marsch aus der Garnison sehr schnell erfolgt war, wur- SA Truppen erft in den Kantonirungen mobil ges macht. Am 5. Juli 1794 erhielt das Grenadier-Bataillon v. Strachwitz die Ordre, zur Brigade des General--Lieu- tenants v. Gocking zu stoßen, zu welchem Zwecke es den Marsch nach Lyck antrat. Gleich beim Eintreffen der Brigade Gocking in Lyck ging die Nachricht ein, daß bei der polnischen Stadt Raygrod, 4 Meilen von Lyck entfernt, sich ein feindliches Korps von 3000 Mann, unter Kommando des Generals v. Golski, zusammen— gezogen habe, und willens sey, in. Preußen einzudringen. Der General v. Gocking wartete indessen diesen Ein- fall nicht ab, sondern brach am 9. Juli um 8 Uhr Abends mit der Brigade auf, rückte mit Tages: An: bruch bis Raygrod vor, und überfiel den auf ei- nen diesseitigen Angriff keineswegs vorbereiteten Feind. Die Kavallerie hieb in denselben ein, versprengte dieses Korps ganzlich, und fügte ihm einen Verlust von etwa

100 Todten zu. An Gefangenen fielen 391 Mann nebst aller Bagage in die Hande der Sieger. Der große

Theil des Feindes rettete sich durch die Flucht in die ganz nahe gelegenen Wälder. Das Grenadier-Bataillon nahm die Gefangenen an sich, und ließ sie durch ein Kommando, nachdem die andern Truppen wieder in ihre Kantontrungen zurückgegangen waren, nach Königs: berg führen.

Von dieser Zeit an nahmen die Unruhen in Polen sichtbar zu, und durch oftere falsche Nachrichten getauscht, befanden sich die preußischen Truppen in einer bestandi- gen und ermüdenden Bewegung, denn so oft sie sich der feindlichen Stellung naherten, war diese schon aufgege- ben, die Gegend verlassen und an einem andern Punkte eine Zusammenziehung angeordnet. Um nun die Trup- pen nicht unnütz zu ermüden, stellte General Gocking feine Brigade weiter nach vorn am Narew: Fluß auf, in welcher Stellung dann das Grenadier Bataillon v. Strachwitz nebst einer Anzahl Husaren Ostrolenka besetzte, welches erst am Tage zuvor von den Polen ver- lassen und bei dem Gesechte von den Russen rein aus— geplündert war. In dieser neuen Position stand die Brigade unter dem Oberbefehl des General: Lieutenants v. Günther.

Nachdem die Russen Warschau genommen hatten und die polnische Armee ganzlich auseinandergesprengt war, fiel ein polnisches Truppen-Korps, unter dem Ge: neral v. Grabowski, 400 Mann stark, mit 6 Song: nen, auf welches die Brigade v. Gocking an den beiden vorhergehenden Tagen vergeblich Jagd gemacht hatte, dem General-Lieutenant Herzog von Holstein-Beck mit seinem Regimente Nr. 11. in die Hande. Die Bri- gade Gocking rückte nun abermals vorwarts; das Gre- nadier-Bataillon bezog in den Städten Knyszyn und Jaszanowsken die angewiesenen Winter- Quartiere, aus denen es jedoch bereits nach 14 Tagen, im Anfang. des Januars 1795, ausmarschirte, um weiter rückwarts in den Stadten Szuezyn und Stawiszki zu kan- toniren. Im Sommer 1795 ging das Bataillon aber- mals nach den preußischen Stadten Bialla und Jo- hannisburg zurück, von wo in den letzten Monaten des Jahres nun wieder zwei Kompagnien nach der pol- nischen Stadt Wonfocz verlegt wurden. ee

— AO, ` ie Obgleich das Bataillon in diesem ganzen Feldzuge nur in kleinen Gefechten beschaftigt und daher an Ge- bliebenen und Verwundeten keinen namhaften Verlust erlitten hatte, waren doch durch die vielen und oft sehr beschwerlichen Marsche, durch schlechte Kost und elende Quartiere im waldigen, sumpfigen und ungesunden Ters rain, über 150 Mann am Faulfieber und am Typhus, Krankheiten, welche hauptsachlich. die jüngeren unausge- wachsenen Leute ergriffen, und gegen welche sich die Al; teren Grenadiere durch den mehr gewohnten Gebrauch der geistigen Getranke zu schützen wußten, dem Tode zum Opfer geworden. | Wir haben uns bei der Schilderung der Kriegstha- tigkeit dieses Bataillons deshalb langer aufgehalten, weil der Zufall schon im Siebenjahrigen Kriege die Greng: diere zweier Regimenter in die engste Verbindung zu einander brachte, welche ein halbes Jahrhundert spater, wenn auch nicht wieder in ein

Bataillon, so doch in ein und dasselbe Regiment als 7te, Ste, gte und 10te Kom; pagnie gestellt wurden. Die namengebenden Chefs des Regiments Nr. 11. waren, bevor es bei der Reorgani- fation der Armee den Namen „Drittes Infanterie-Re- giment“ erhielt, ihrer Reihenfolge nach: vom Jahre 1685 bis 1721 Herzog von Hol- stein-Beck (genannt Jung-Holstein); vom Jahre 1721 bis 1749 Prinz Friedrich von

Holftein: Beck; |

vom Jahre 1749 bis 1758 General-Major v. De: low;

vom Jahre 1758 bis 1763 General-Major v. Re- bentisch; :

vom Jahre 1763 bis 1774 General-Major v. Get: tenborn;

vom Jahre 1774 bis 1782 General-Major v. Za- st ro w;

vom Jahre 1782 bis 1785 General-Major Jung v. Rothkirch;

vom Jahre 1785 bis 1790 General-Major v. Voß;

vom Jahre 1790 bis 1798 General-Major Herzog von Holftein: Bed;

vom Jahre 1798 ab Oberst v. .

ës (EI

$. 3. Das Vierte InfanteriesRegiment.

Das 1808 bei der Reorganisation zum Dritten Ostpreußischen Infanterie-Regiment, aber seit 1822 zum Vierten Infanterie-Regiment erhobene Regiment Nr. 14. vereinigte 1799 feine Grenadiere mit denen des Regi- ments Nr. 16. zu einem, dem heutigen Dritten oder Füfilier: Bataillon des Kaiser Alexander Grenadier-Re- gimentes, wodurch feine beiden Grenadier-Kompagnien die jetzige hte und 10te des genannten Regimentes ge: worden sind.

Das Regiment Nr. 14. ist gleichfalls noch im Her- zogthum Preußen von dem großen Kurfürsten Frie- drich Wilhelm gestiftet, und zwar in seinem letzten Regierungsjahre, 1688. Es wurde bei der Stiftung dem Obersten v. Belling verliehen, welcher es bereits im folgenden Jahre zu seiner Feuertaufe in den, unter nichtigen Vorwanden von Ludwig XIV begonnenen Krieg, nach dem Rheine führte. Den ersten Kugelregen hatte das neue Regiment 1689 vor der von den Franzo- fen Bonn gegenüber aufgeworfenen Beveler Schanze, unter Barfuß's Oberbefehl zu bestehen. Dann be: theiligte es sich auch bei der Belagerung der Stadt selbst, und am 17. September bei dem berühmten Sturm der Außenwerke, bei welcher Gelegenheit es seinen Kom- mandeur verlor.

Im Jahre 1691 zog das Regiment in Folge eines im vorhergehenden Jahre abgeschlossenen Vertrages nach Ungarn, um dem Kaiser gegen die Türken

beizustehen. Hier schlug es zuerst bei Salankemen, hinter welchem Orte die Zorten sich an der Donau oeridan: ` ten. Markgraf Ludwig von Baden, der Oberfeld— herr, beabsichtigte einen Angriff und hatte Barfuß mit den Brandenburgern in sein Zentrum gestellt. Der rechte Flügel sollte den Angriff machen, der linke sich um den Feind herumziehen; dieses geschah zu langsam, der An— griff aber stieß auf so hartnackigen Widerstand, daß er sehr bald zu weichen begann. Darauf zog sich Barfuß mit seinen Brandenburgern aus der Mitte nach rechts, nahm den weichenden Flügel und das Gefecht auf, und

— "BT `

erhielt es, bis der linke Flügel feine Umgehung beendet und die Türken dadurch in zwei Feuer gebracht hatte, und solchen Schrecken verbreitete, daß die Spahi sich zu ihrer Flucht durchhieben und die Janitscharen im Stich ließen, so daß diese meistentheils niedergehauen wurden. Der Sieg kostete den Brandenburgern über ein Sechstel ihrer Mannschaft. Nach der Einschließung von Großwardein kehrten die Truppen in ihre Det math zurück, aber 1693 ging das Regiment, seit Bel- ling's Tode v. Brand, wieder nach Ungarn. Hier ging es zuerst über die Brücke, welche bei Salanke— men über die Ziegler-Insel geschlagen war, und nahm am 7. Sep tember, obgleich Krankheit die Brandenbur— ger ungemein geschwacht hatte, an dem Sturm von Belgrad im Zentrum Antheil. Bei diesem hielt es sich, von allen andern Truppen des Reichsheeres ver: lassen, bis am andern Morgen, und fing bereits an Schanzen vor sich aufzuwerfen, mußte aber dann auch zurück, weil der anrückenden Entsatzestruppen halber die Belagerung aufgegeben wurde. Unter bestandigen Ge— fechten zogen sich die Truppen nach Peterwardein und spater über die Donau zurück.

Aus der Türkei heimgekehrt, stand das Regiment

1696 in Brabant, ohne daß es jedoch eine hervorra— gende Thatigkeit beweisen konnte, da der Krieg mit Frankreich, wegen der Friedensunterhandlungen zwi— schen Ludwig XIV und einzelnen der gegen ihn ver— bündeten Staaten, sehr lahm geführt wurde. Von Bra— bant aus marschirte das Regiment v. Brand nach

Preußen. 8

Im Wehlauer und Bromberger Vertrage war Bran-

denburg Elbing von Seiten Polens als Pfand für eine Summe von 400,000 Rthlrn abgetreten, und der Besitz der Stadt unter gewissen Rechten zugesichert, sobald es erst aus schwedischen Handen befreit sey. In allen spa- teren Vertragen war diese Gerechtsame bestatigt, aber trotz aller Anerkennung die Stadt durch die Polen von Schweden zurückgenommen und dem Kurfürsten vorent- halten. Im Jahre 1698, vierzig Jahre nach der Gr: werbung feines Rechts, schickte sich Friedrich III an, die Erfüllung der Vertrage gewaltsam gi „erreichen. Zu

ër 2

diesem Behufe mußte der General-Lieutenant v. Brand scheinbar eine Musterung der Regimenter in Preußen bataillonsweise veranstalten; zwei Regimenter wurden jedoch zusammengezogen und zwar in der vorgegebenen Absicht, nach Berlin zu gehen. Unter ihnen war das Regiment Nr. 14., dessen Chef v. Brand selbst war. Er suchte aus demselben fünf tüchtige Offiziere aus und gab einem jeden den Befehl, sich fünf Unteroffiziere, lauter brave und unerschrockene Leute, auszuwählen und mit ihnen an einem bestimmten Tage in Marienwerder einzutreffen. Es geschah, ohne daß sie von einander ge- wußt hatten. N

Hier eroffnete nun v. Brand im Namen des Kur- fürsten den Auserwahlten sein Vorhaben, die Stadt El- bing nach folgendem Entwurf zu überrumpeln. Die Unteroffiziere sollten, als Bedienten und auf andere Art verkleidet, mit Pistolen, Klammern und dergleichen zu ihrem Vorhaben nothigen Werkzeugen versehen, in zwei Tagen auf verschiedenen Wagen in Elbing einfahren, sich hier in verschiedenen Wirthshausern einmiethen, und in der Stadt Kleidungsstücke, Leinwand, Tuche u. dgl. m. einkaufen, am folgenden Morgen aber mit Tagesanbruch zu gleicher Stunde und aus einem bestimmten Thore abs fahren. Sobald fie unter dem Thore wären, follten fie sich der Thorwache bemachtigen und das Gatter außerhalb verklammern; in einem dabei nahe gelegenen Hause würden sich 60 Grenadiere des Regimentes befinden, welche ihnen zu Hilfe kommen sollten. Er, der Gene- ral, würde ebenfalls mit feinem und dem andern Regi- mente, von dem es hieß, es solle nach Berlin gehen, mit Anbruch des Tages vor der Stadt seyn. Alles Einzelne wurde übrigens den besonderen Maßregeln und Veranstaltungen dieser 5 Offiziere überlassen. Sie rich- teten es auch wirklich ins Werk, und den Tag über war Alles fo wohl gegangen, daß fie ungeduldig den an: dern Morgen erwarteten.

Es war aber kaum 1 Uhr nach Mitternacht, am

14. Oktober, als sie ein ungewohnliches Getose in der Stadt vernahmen. Es wurde auch bald darauf Larm geschlagen, und die Soldaten sowohl als die Bürger: schaft griffen zum Gewehr. Die 5 Offiziere schlossen

= ECKE, ee

sogleich, daß ihr Anschlag verrathen sey, ließen aber nichts- destoweniger anspannen und dem bestimmten Thore zu- fahren, was sie jedoch von mehr als 200 Mann besetzt fanden. Ihre Versuche, die Besatzung zu bereden, daß die beiden Regimenter, welche nach Berlin zogen, viel: leicht in der Nahe der Stadt vorbeimarschirten und so unnützer Larm entstanden sey, scheiterten, und sie wur- den bedeutet, sich nach ihren Wirthshausern zurückzube- geben, was sie auch bei den so gestalteten Dingen na- türlich nicht umgehen konnten, und wo ihnen dann Wache vor ihren Zimmern aufgestellt wurde. Daß der Anschlag nicht nach Wunsch ausfiel, war keinem Versehen ihrer- seits zuzuschieben, sondern einem Zufall. Die 60 Gre- nadiere waren schon an ihrem bestimmten Orte, als der General mit seinen

beiden Regimentern bereits nahe der Stadt, von einem Müller entdeckt wurde, welcher so— gleich in einem Kahn über den Stadtgraben setzte, es in Elbing verrieth und die zu zeitige Alarmirung ver- ursachte.

Da nun v. Brand sein Vorhaben mißglückt sah, rückte er rasch vor die Stadt und forderte sie auf, sich dem Kurfürsten schnell zu ergeben, die noch in der Stadt zurückgehaltenen Offiziere und Unteroffiziere frei- zulassen und Besatzung einzunehmen. Die Gefangenen wurden auf dies Verlangen mit aller Vorsicht zu einem ent- fernten Thore herausgelassen und dem General zurückge- schickt, die Stadt aber bat um Zeit, sich sowohl an den Kurfürsten wie an den Konig von Polen zu wenden. v. Brand genehmigte es, verstarkte sich in dieser Zeit, er- richtete Schanzen und Batterien, schaffte Kriegsbedürfnisse herbei, setzte einige Mannschaft über den Fluß und vertrieb mit Gewalt die Stadtwache beim Baum, um hierdurch einem Entsatze vorzubeugen. Bei solchen ern- sten Maßregeln und trostlosen Antworten von Seiten der angesprochenen Hilfsmachte und dem Beharren Friedrich's III bei seinem Rechte, sah sich die Stadt genothigt, Anfangs November, vor Ablauf eines von Brand bestimmten Schlußtermins, sich zu ergeben und brandenburgische Besatzung, darunter das Regiment v. Brand, aufzunehmen, welche auch erst, nachdem man

sich anderweitig verglichen, am 31. Januar 1700 El- bing verließ und es an Polen zurückgab.

Im Spanischen Erbfolge-Kriege marschirte das Regi-

ment 1702 an den Rhein. Es berannte hier unter dem Oberbefehl des Gen. Lieut. v. Heyden mit noch 18 Ba: taillonen und 15 Schwadronen Kaiserswerth. Die Preußen hatten den rechten Flügel, die Hollander und

übrigen Verbündeten den linken. Der General; Major Leopold von Deffau eröffnete am 18. April die Lauf: graben, und nahm mit der Infanterie am 25. April mit dem Degen in der Hand eine Rhein-Insel durch gewalt- samen Angriff mit dem Bajonet. Bei einem gegen die hollandischen Verschanzungen geglückten Ausfall nahmen die preußischen Grenadiere dieselben wieder. Nach einem mißglückten Sturm der Kontreskarpe unternahm man am Abend des 9. Juni einen zweiten, und dem linken Flügel der Preußen gelang es nach mehrfachen An— griffen, den Posten zu nehmen und zu behaupten. Sie verloren dabei 1 Stabs-***und 18 Subaltern- Offiziere und 108 Gemeine todt, 5 Stabs-, 90 Subaltern: Offi- ziere und 180 Gemeine verwundet. Von hier zogen sie den Rhein hinunter nach den Niederlanden, sich der fe: sten Platze unterwegs bemachtigend. In Jahre 1703 belagerte es, vom 25. April ab, Bonn, wo es schon einmal Ehre erworben, im Verein mit den Hol; landern, und nachdem Cohorn durch entsetzliches Feuer fo gewirkt hatte, daß die Preußen bereits in der Nacht zum

13. Mai bis auf 30 Schritt sich der Kontreeskarpe ges nahert, wurde am Tage Bresche geschossen, und Nach— mittags um 3 Uhr der Sturm von denselben un— ternommen, denen sich der franzosische Kommandant Allegre am 14. Mai ergab. Das Regiment wird als dasjenige genannt, welches die bedeutendsten Verluste erlitten hatte.

Im September 1703 gehörte das Regiment Nr. 14., zur Zeit v. Canitz, zu dem vom Grasen Styrum be- fehligten Theile des verbündeten Heeres. Nachdem Villars sich am 20sten über die Donau gezogen und

3 Stunden vor Hochstadt gesetzt hatte, ließ Styrum die Infanterie desselben durch Preußen unter Leopold

von Dessau angreifen. Der Feind zog sich zurück und Leopold ließ ihn durch Grenadiere bis in die Vor- stadte von Nordlingen verfolgen. Inzwischen war die preußische Reiterei durch die ganze feindliche Kavallerie geschlagen, und die Infanterie der Verbündeten nur durch eine muthige Flankenvertheidigung der Grenadiere ges rettet. Styrum, bedeutend in der Minderzahl, zog sich zurück, und die Preußen erhielten Befehl, sich in ein Geholz zwischen Nordlingen und dem Schlachtfelde zu ziehen. Sie thaten dies geschlossen und in solcher Ruhe und Ordnung, daß die Reiterei ihnen nichts an- haben konnte, obschon fie dieselbe zwang, 10mal Front und Gebrauch von spanischen Reitern zu machen, welche sie mit sich führten und ihre Quarré's damit u Anderthalb Stunden dauerte der Rückzug diefer 3 Re: gimenter bis zu dem bezeichneten nahen Geholz und wurde unter bestandigem feindlichen Geschützfeuer aus- geführt. Der Major Schröder vom Regimente Ca: nitz blieb bei dieser Gelegenheit. In der Nacht setzte das Heer den Rückzug durch das Holz fort. und stellte sich gegen Morgen bei Nordlingen auf. Die preu- ßischen Regimenter deckten, im Rücken von der feind- lichen Infanterie gefolgt und in den Flanken von der franzosischen Kavallerie umschwarmt, die zurückgehende Armee, und die Grenadiere bildeten ihre Arrière-Garde. Der Rückzug gelang, doch nicht ohne Verlust des preu— ßischen Feldgerathes. In Berichten an Kaiser und Kur: fürst wird die alleinige Rettung des Heeres durch diese geringe Zahl Preußen auf das Ausgesuchteste vom Gras fen Styrum anerkannt. N Den Winter brachte das Regiment in der Ober— pfalz zu und vereinigte sich im Mai unter Leopold von Dessau mit dem Reichsheere. Nach Hin-***und Hermarschen stand man am 11. August 1704 in und vor den vorjahrigen Verschanzungen und Stellungen bei Hoch stad t. Die Verbündeten griffen am 13ten Nachmit- tags 2 Uhr, nachdem den ganzen Vormittag kanonirt war, die Franzosen an. Der linke Flügel eroffnete un- ter Marlborough die Schlacht und hatte nach 5 Stun: den einen ruhmreichen Sieg über Tallard erfochten. Deu rechten Flügel befehligte Eugen, und unter ihm

Leopold von Dessau 11 Bataillone Preußen, darun— ter das Regiment Canitz und 7 Bataillone Danen, welche den außersten rechten Flügel hatten. Links von ihnen stand preußische und kaiserliche Reiterei vermischt. Eugen breitete sich in der Ebene aus, setzte über einen Bach und avancirte, als der linke Flügel angriff, in zwei Treffen dem Dorfe Lützingen e durch einen Wald. Als der rechte Flügel der Danen aus dem Walde herauskam, mußte er einen weiten Umweg ma- chen und über mehrere Graben setzen, um in einem Thale und auf einer Wiese dem ersten feindlichen Treffen ge- genüber Stellung zu nehmen; inzwischen war die Ra: vallerie der Verbündeten geworfen und dadurch die linke Flanke der Preußen ganz preisgegeben. Der Feind be— nutzte dies und fiel sie mit solcher Heftigkeit aus der Flanke an, daß einige Bataillone ganz in Unordnung geriethen und sich so gut sie konnten in den Wald zu- kückziehen mußten. Die Kavallerie ging wieder vor, ward aber zum zweiten Male von den Franzosen zurück- gebracht; doch hatte Leopold von Dessau inzwischen eit gewonnen, die Infanterie trotz ihrer bedeutenden Verluste wieder zu ordnen und auf ihren verlassenen Posten zurückzuführen. Er hatte bei dieser Gelegenheit sich selbst einer verlorenen Fahne bemachtigt und jagte mit derselben in der Hand in den Feind. Die Preußen folgten ihm so muthig nach, daß Eugen sich personlich ihnen anschloß, um hierdurch die kaiserlichen Truppen zu strafen. Nun gingen die Preußen zum Angriff vor, griffen die feste Stellung des Feindes unerschrocken an, erstiegen die Anhohen und bemachtigten sich des Dorfes Lützingen, worauf, da die Danen nun auch siegten, der Kurfürst von Bayern sich zurückziehen und Ge- schütz und Lager den Siegern überlassen mußte. Eus gen selbst schrieb den wichtigsten Theil des Sieges der preußischen Infanterie zu, die allein über 900 Gefan- gene gemacht hatte, und lobte sie dafür in einem ei-

. Schreiben an den Konig in den ungemessensten usdrücken.

Einige preußische Regimenker, darunter das v. Ga: nitz, folgten jetzt mit der Hauptmacht den Franzosen

über den Rhein nach, und sollten unter Leopold von

Dessau bei Eugen's Heere die Belagerung von Lan— dau durch den Markgrafen von Baden decken. Die- ser erbat sich aber zur Belagerung der Stadt selbst Preu— ßen aus, und Leopold schickte ihm unter Oberst Stille

4 Bataillone, zu denen das Regiment Canitz gehorte. Sie erhielten, bei den Belagerungstruppen angelangt, von dem Markgrafen von Baden die Auszeichnung, nur zu Grenadierdiensten verwandt werden zu dürfen. Ihren Platz fanden sie auf dem linken Flügel. Ein Stabs-Offizier mit 400 Mann hatte täglich den Dienst in den Laufgraben, und es erwarben sich diese Truppen bei vieler Gelegenheit die hochste Anerkennung des ro— mischen Konigs, der bei dieser Belagerung selbst zugegen war. Zur Erstürmung der Kontreeskarpe war Fürst Leopold von Dessau selbst nach Land au gekommen und leitete den Angriff. Die preußischen Bataillone hatten den Befehl, die Kontreeskarpe in der linken Flanke anzugreifen. Sie führten dies unter

dem Obersten Stille und dem Oberst-Lieutenant Du Chenoi mit solchem Muth und solcher Standhaftigkeit aus, daß sie den Feind nicht nur sehr bald von derselben warfen, son- dern sich auch darauf behaupteten und so fest setzten, daß sich der Kommandant Laubanie schon vor Mut, gang der Sonne des folgenden Tages genothigt sah, die weiße Fahne nach der preußischen Seite herauszustecken und zu kapituliren. Der Umstand, daß sich Landau der geringen Preußenzahl nach dem ersten Angriff erge- ben, wahrend die Kaiserlichen schon zwei Tage Bresche hatten, ohne es erreichen zu konnen, erregte so viel Ei- fersucht, daß sie bald in die Winterquartiere zurückge- führt werden mußten. N Im Jahre 1705 wurde das Regiment unter Le o- pold von Dessau und dem General Stille im Mailandischen am 2. Juni bei Bergamo, wo sich na— mentlich die Grenadiere hervorthaten und den feindlichen kommandirenden General schlugen und gefangen nahmen, und dann am 16. August bei Cassano verwandt. Bei der Niederlage bei Calcinato, 1706, erlitt das Regiment Canitz auch ziemlich bedeutenden Verlust. Bei dem siegreichen Entsatz von Turin zeichneten sich am 7. September 1706 die Preußen im Allgemeinen,

*

und das Regiment Nr. 14., Canitz, besonders so aus, daß Prinz Eugen darüber an den Konig in einem eigenen Schreiben berichtete, worin es hieß: „Die Preu: ßen haben hier das Lob und die Bewunderung der gan- zen Welt verdient.“) |

Nach dem Entsatze von Turin nahmen die Preu— ßen noch Antheil an der Einnahme von Novara am

1) Es folge hier eine Anekdote, die, wenn auch nicht das Regiment, so doch einen seiner Offiziere betrifft. Eugen

sandte das erwahnte anerkennende Schreiben durch seinen Ge—

neral-Adjutanten v. Hohendorf nach Berlin, um dem Ko— nige noch personlich Bericht und Dank für die Hilfe seiner

tapfern Truppen abzustatten. Dieser v. Hohendorf hatte

Ende des siebzehnten Jahrhunderts das Regiment Nr. 14., damals v. Brand, heimlich und ohne Abschied Schulden hal- ber verlassen, war nach Konstantinopel geflohen, von dort zurückgekehrt und in kaiserliche Dienste gegangen. Er kam mit seinem Schreiben unerkannt in Berlin an, und vernahm, daß der Konig am folgenden Tage einen großen Maskenball geben würde. Er bediente sich dieser erwünschten Gelegenheit, und erschien in einem Pilger-Anzuge, mit einem Korbe am Arm, auf dem Balle am Hofe. Nachdem er durch verschie— dene Mittel, namentlich auch durch sein geschicktes Tanzen, die Aufmerksamkeit des ganzes Hofes so auf sich gezogen hatte, daß schon Jedermann begierig war, zu erfahren, wer der Pilger seyn

möge, ließ er sich auf ein Knie vor des Ko— nigs Majestat nieder, holte den Brief des Prinzen Eu: gen aus dem Korbe hervor, und überreichte ihn auf das Zier— lichste dem Konige, und als derselbe die Siegesbotschaft mit freudigem Behagen gelesen, ebenso grazios ein von ihm ver— fertigtes Gedicht, worin er ihn um Verzeihung für seine in der Jugend begangenen Fehltritte bat. Nachdem der Konig auch dieses gelesen, antwortete er ihm: „Mein lieber Hohen]: dorf, denkt nur an so Etwas nicht mehr, die Scharte ist völlig ausgewetzt. Wir versichern euch Unserer Gnade, und versprechen, daß jederzeit eine der vornehmsten Chargen an Unserm Hofe vor euch offen sey.“ — Und nach diesen gnädi: gen Worten stellte er auch sofort eden Befehl aus, daß sammt- liche in früheren Jahren von Hohendorf gemachte Schulden aus feiner Privat » Schatulle bezahlt werden sollten, und bei der spatern Abschieds- Audienz bewies er sich ihm sehr gnadig, Së ließ ihm noch ein Geschenk von 4000 Dukaten einhan- igen.

20., und von ber Stadt Mailand am 26. Septem— ber, an der Eroberung des Passes von Ghiera am 6. und des bedeckten Weges von Pizzighetone am 23., wie der Einnahme dieser Festung am 25. Oktober, ohne a des Regiments besonders Erwähnung ge: schahe.

Im Jahre 1707 erhielt das Regiment als Aus- zeichnung den Namen „Prinz von Oranien“, nach dem neugeborenen thronberechtigten Enkel des Konigs, und behielt diesen Namen, obgleich der Prinz Ludwig von Oranien schon im Jahre 1708 verstarb, bis 1713.

Als der Spanische Erbfolge-Krieg schon lauer ge: sührt zu werden begann, erhielt das Regiment Prinz von Oranien doch 1711 noch Gelegenheit zu einer eige- nen Waffenthat, indem es in Piemont die bei Chau— mont auf dem Mont de Vallon stehenden Franzosen am 16. September angriff und nach heftigem Gefechte zurückwarf. |

Im Nordischen Kriege, 1715, wurde das Regiment Nr. 14. in Pommern, und in dem über die polnische Konigswahl entstandenen Kriege mit Frankreich, 1734, am Rhein verwendet, wo es noch bis zum Frieden von Wien, 1735, zurückblieb.

Im Ersten Schlesischen Kriege schlug es bei Cho: tusitz, im Zweiten bei Hohenfriedberg und Soor. Was die Grenadiere im Siebenjahrigen-Kriege geleistet, zeigte die Darstellung der Grenadierthaten des Regiments Nr. 11., mit dem fie vereint waren; das Regiment er; warb sich aber gleichfalls Ruhm bei Groß-Jagern— dorf, wo es allein 800 Mann verlor, bei Zorndorf, Kay und Kunersdorf, in Pommern, Kolberg rühm— lichst vertheidigend, und bei Freiburg. Im Bayeri- schen Erbfolge-Kriege gehorte das Regiment zur Armee des Prinzen Heinrich, und stand erst in Bohmen und dann in der Lausitz. Ä

In dem Polnischen Insurrektions-Kriege rückte es

1794 nach Polen, und begünstigte das Grenadier-Ba- taillon namentlich den Ausmarsch der Russen aus War— schau, zu welchem diese durch einen Aufstand gezwun- gen wurden. Drei Grenadier-Kompagnien standen am

18. Juli unter dem General Günther und erstürm-

ten in dem Gefechte bei Demnicki die vom Feinde stark befestigten Anhohen mit dem Bajonete, nahmen hierbei eine Haubitze, mehrere Kanonen, und machten viele Gefangene. Die vierte Grenadier-Kompagnie und das zweite Bataillon fochten inzwischen am Orsitz bei Magniszewo, nahmen hier 3 Kanonen, 1 Haubitze, und machten den General Woitschniski zum Gefan- genen. Nachdem 1795 die Insurrektion gedampft und

1796 Warschau in Besitz genommen war, kehrte das Regiment nach Ostpreußen zurück, und verlor hier in Folge der neuen Formation seine Grenadiere. Die namengebenden Chefs des Regiments waren: von 1688 bis 1689 Oberst v. Belling; von 1689 bis 1701 Oberst v. Brand: von 1701 bis 1707 General v. Canitz; von 1707 bis 1713 Prinz von Oranien; von 1713 bis 1735 General Lieutenant Graf von Finkenstein; von 1735 bis 1738 Oberst v. Kleift; von 1738 bis 1768 Oberst v. Leh wald; ar 1768 bis 1776 Oberst Reichsgraf Fr. von An: alt; von 1776 bis 1782 General-Major v. Steinwehr; von 1782 bis 1786 General- Major Graf Henkel v. Donners mark; von 1786 bis 1795 Oberst v. Wildau; im Jahre 1795 General-Major v. Larisch; b von 1795 ab Oberst Prinz Georg von Hohen— lohe-Ingelfingen.

8.4. Das Fünfte Infanterie-Regiment.

Das bei der Reorganisation nach dem Tilsiter Frieden 1808 zum Vierten Ostpreußischen und 1822 zum Fünften Infanterie-Regiment erhobene Regiment hatte früher die Nummer 16. geführt. Es war vom Kurfürften Friedrich dem Dritten in Konigs- berg für den Kommandanten von Pillau, Grafen Alexander von Dohna, 1690 zusammengestellt, und zwar wurde hierzu ein Bataillon des Regiments ver-

wandt, welches 1683 für den Prinzen Ferdinand von Kurland gestiftet worden, der seinem Bruder Alexander, welcher bei Ofen todtliche Wunden erhal- ten hatte, in der Herzogswürde folgte, und deshalb den preußischen Dienst verließ. Das zweite Bataillon bib deten die neu geworbenen Pillau'schen Garnisons-Truppen.

Im Jahre 1705 verdiente sich das Regiment, als Hilfstruppe des an der Maas beschaftigten Marlbo— roug h'schen Heeres, feine Sporen durch die Einnahme der Festung Huy und den Angriff und die Ueberwal— tigung der Hillesheimer Linien. Am 18. Juli 1706 wurde es unter den Augen des Kronprinzen Frie— drich Wilhelm von Preußen bei der Belagerung von Menin verwandt. Am 11. Juli 1708 blutete es stark

bei dem schweren Schelde-Uebergang und Sieg von Oudenarde, und ebenso 1709 bei Malplaquet, wo es mit Auszeichnung in der Schlacht-Relation erwahnt wird.

Wahrend des Feldzuges 1734 und 1735 stand es am Ober-Rhein.

Die Grenadiere standen 1741 im Lager bei Gen: thin, schlugen in dem Schlesischen Kriege mit in dem in seinen Folgen so wichtigen Kampf bei Chotusitz und befanden sich 1744 bei der Belagerung und Gin: nahme von Prag. Das ganze Regiment stand im Mai 1745 vor Kofel, und die Grenadiere wetzten die Scharte dieses Verlustes schon im Juni unter Führung des berühmten Ewald Georg v. Kleift bei Hohen—friedberg aus. Bei Groß Jagerndorf führte es

1757 mit dem Regimente Nr. 11. einen gewaltsamen Angriff auf eine im Geholz stehende russische Batterie mit ungeheurer Kraftanstrengung aus, und brachte da- durch drei daneben stehende russische Infanterie -Regi- menter zum Weichen, und eroberte die Batterie. Bei Zorndorf blieb der Kommandeur der Grenadiere, Ernst Gottlieb v. Kleist, bei Kay und Kunersdorf er litt es bedeutende Verluste; ebenso bei dem unglücklichen Manover, spottweise der Finkenfang genannt, bei Maxen; wo nicht allein der Tod seine Reihen lichtete, sondern eine so große Zahl in Gefangenschaft gerieth, daß es bei der Schlacht von Torgau nur in der Reserve verwen-

— 62 —

det werden konnte. Diese Rostflecke auf seinem Ehren- schilde, welche das Unglück hervorgerufen, loschte es

1761 bei dem Feldzuge in Pommern ruhmreich aus, denn wahrend der Belagerung von Kolberg that sich am 19. November 1761 das Regiment auf das Bes deutendste hervor, indem es die von andern Truppen verlorene grüne Schanze durch unerschrockenste Ta: pferkeit wieder eroberte und behauptete. Ebenso erwarb es große Ehre und Ruhm am 21. Oktober bei der nur durch feine ausgezeichnetste Kaltblütigkeit glückenden Vers theidigung des Dorfes und der Schanzen von Spie.

Im Jahre 1762 war es bei der Kanonade von Adelsbach und dem Angriffe des Konigs auf den von den Oestreichern unter Brentano besetzten Hohenrand betheiligt, und siegte mit am folgenden Tage, dem 7. Juni, bei Friedland an der bohmischen Granze.

Am 21. Juli stürmte das Regiment unter dem General v. Mollendorf die Hohen von Burkers— dorf oder Leutmanns dorf, und eroberte durch seine heldenmüthige Todesverachtung hierbei 6 Kanonen und zwang Daun zum RNückzuge ins Gebirge; auch befand es sich bei der in Folge dieses Treffens unternommenen Belagerung von Schweidnitz, die bis zum Oktober wahrte.

Wahrend des Bayerischen Erbfolge-Krieges stand das Regiment bei der Armee des Konigs in Bohmen, und errang einen Sieg unter dem General Keller auf dem Forstberge bei Trautenbach am 21. Septem- ber 1778.

Nachdem es im Polnischen Insurrektions-Kriege in einzelnen kleinen Gefechten über die Insurgenten de; tachementsweise gesiegt, kehrte es nach Preußen zurück, wo 1799 seine Grenadiere zu denen des Regiments Nr.

14. stießen. ,

Namengebende Chefs des Regiments waren:

von 1690 bis 1728 Oberst Graf Alexander v. Dohna;

von 1728 bis 1748 Oberst v. Flans;

von 1748 bis 1762 General-Major Graf v. Chris: stian Dohna;

5

von 1762 bis 1770 General-Major v. Syburg;

von 1770 bis 1776 Oberst v. Bork;

von 1776 bis 1780 General- Major v. Budbden: brock;

von 1780 bis 1782 General-Major v. Schott;

von 1782 bis 1789 Oberst v. Romberg;

von 1789 bis 1792 Oberst v. Gillern;

von 1792 bis 1800 General--Major v. Hausen;

von 1800 ab Oberst v. Diericke.

Zweiter Abschnitt.

1799 bis 1813.

IJ. Das Grenadier-Bataillon v. Below.

Wie bereits oben bei Gelegenheit der Betrachtung der Waffenart der Grenadiere erwahnt wurde, formirte Friedrich Wilhelm III, durch eine Kabinets-Ordre vom 28. Februar 1799, dadurch eigene Grenadier-Batail- lone, daß er 4 Kompagnien Grenadiere je zweier Linien- Regimenter zusammenstoßen ließ, ihnen eine eigene Öarni: son, ein eigenes Gericht und einen besondern Komman- deur gab. Von den bisher bestandenen 4 Grenadier- Kompagnien der Regimenter v. Brünneck, Nr. 2.,

und v. Schöning, Nr. 11., wurden nun die Z3ten und Aten Kompagnien als fte Musketier-Kompagnien in ihre bes treffenden Bataillone einrangirt, wahrend die ersten und weiten beider Regimenter zu einem Grenadier-Bataillon zusammenstießen, das in dieser Formation feinen unver:

änderten Bestand hatte, bis es 1814 als zweites Da: taillon dem Kaiser Alexander Grenadier-Regimente ein:

verleibt wurde.

Der erste Kommandeur des Bataillons, der, wie

bisher üblich, demselben auch seinen Namen gab, war

ber Major v. Below des Regiments Nr. 11., v. Scho— ning. Die Garnison des Bataillons war Konigsberg, da seine Stamm-Regimenter in Ostpreußen standen und es gleichfalls zur Ostpreußischen Inspektion gehorte, und die Grenadiere auch in den früheren Formationen meist in der Hauptstadt behalten wurden, jedoch ohne daß es als ein bestimmtes Vorrecht derselben ausgesprochen war. Die Uniformirung in den neuen Bataillonen war verschieden, je nach Maßgabe der Regimenter, zu wel: chen die Kompagnien gehörten und in denen die Offis ziere auch ihr Avancement behielten. Die beiden Kom— pagnien des Regiments v. Brünneck hatten blaue Uni- formen mit umgeschlagenen und aufgehakten Schoßen, mit hellziegelrothen Aufklappen und Ausschlagen, unter jeder Klappe zwei rothe Litzen mit weißen Puscheln, auf der Taille nach hinten ebenso zwei solche Litzen. Die Kopfbedeckung für Unteroffiziere und Grenadiere waren die von Friedrich dem Ersten eingeführten Beutel— mützen von Tuch, in der Form eines Zuckerhutes, vorn mit einem großen Blech versehen, worauf sich das preu— ßische Wappen befand, und oben auf der Spitze mit eis nem wollenen Büschel geziert. Diese eigenthümliche Kopfbekleidung, zu Friedrich's II Zeiten unter dem Na; men Grenadiermütze weltbekannt geworden, welche ihrer geringen Peripherie halber nur auf der Spitze des Kopfes saß, wurde mit einem Haken an eine Haarschleife befe— stigt, und kann als die unzweckmaßigste Kopfbekleidung betrachtet werden, die jemals in der Mode gewesen, da fie weder gegen Nasse noch Sonnenstrahlen schützend ih- rem Zwecke keineswegs entsprach. Auf den Patrontaschen trugen sammtliche Grenadiere als Auszeichnung vor den Musketieren und Füsilieren eine messingene Granate. Die Offiziere hatten um die Klappen und Auffchläge eine in Gold gestickte Einfassung. Sie trugen statt der Grenadiermützen kleine dreieckige Hüte, welche mit einer schmalen goldenen Tresse umgeben, und auf der linken Seite mit einem mit Gold und Silber besponnenen

Knopf geschmückt waren. Die beiden Kompagnien vom Regiment v. Scho— ning trugen dagegen von ihrem Eintritte in das Batail—

| Lon

Sé, E

lon Below ab, auf Rocken von gleichem Schnitt und gleicher Farbe wie die der Kompagnien v. Brünneck, karmoisinrothe Aufklappen, Aufschlage und Kragen, und zehn weiß, blau und karmoisin Bandschleifen, zwei un: ter jeder Klappe, zwei hinten auf der Taille und zwei

über jedem Aufschlage. Die Offiziere erhielten Gart def: sen 18 geschlungene silberne Schleifen mit Puscheln, und zwar drei auf den Aufschlagen, drei auf jeder Tasche, zwei unter jeder Rabatte und zwei hinten auf der Taille. Die Kopfbedeckung der Grenadiere und der Un— teroffiziere hatte fast die Form einer Grenadiermütze, war aber mehr eine Art Kasket. Der Kolpack dersel- ben bestand aus schwarzem Filz, die Vorderseite war oval geformt und in die Hohe geschlagen, von gebrann- tem Leder gefertigt und mit einem Kranz von schwarzer krauser Wolle eingefaßt. In der Mitte befand sich ein schwarzer Adler im blau emaillirten Schilde; ein kleiner Schirm, in der Form eines halben Mondes, schützte die Augen vor den senkrechten Sonnenstrahlen. Auf diese Kaskets wurden hohe weiße Zwirnpasche gesteckt, woran für die Unteroffiziere als Unterscheidungszeichen von den Grenadieren schwarze runde Spitzen angebracht waren. Die Hüte der Offiziere waren, allen anderen Offizier: hüten mit schmalen goldenen Tressen gegenüber, aus- nahmsweise statt mit einem bloßen Knopfe auf der (in: ken Seite, mit einer schwarzen vollen Band-Kokarde und einer Gold-Agraffe geziert. Eine fernere, einzig bei dies sen Kompagnien bestehende, Auszeichnung waren die schma- len, etwa 4 Zoll breiten rothledernen Rieme, deren sie sich statt des Troddelbandes an ihrem Seitengewehr be— dienten; wie bereits erwahnt, war es eine Belohnung für das heldenmüthige Benehmen bei Cassano im Jahre

1705, für ewige Zeiten den Grenadieren des Regiments Nr. 11. verliehen. ö

Im Jahre 1801 nahm das Grenadier Bataillon v. Below Theil an der großen Revüe bei Memel, und von dieser Revüe ab trugen bei allen Grenadier-Batail- lonen die Offiziere, welche bis dahin, mit Ausnahme der Stabs- Offiziere und Adjutanten, die Rockschoße herun- terließen, dieselben aufgehakt und sehr GH festgenaht.

EN EE

Ebenso bekamen die Grenadier: Offiziere Stiefel statt der bisher üblichen und bei der Mannschaft noch beibe- haltenen Stiefeletten.

II. Das Grenadler-Bataillon v. Fabeck y.

Auch dies Bataillon wurde durch den Befehl vom

28. Februar 1799 zusammengestellt, und zwar aus den beiden ersten Grenadier-Kompagnien der Regimenter Let: Georg von Hohenlohe, Nr. 14., und v. Diericke,

Nr. 16. Der erste Kommandeur, der dem Bataillon den Namen gab, war der Major v. Fabecky vom In: fanterie-Regimente v. Diericke, Nr. 16.

Die Uniform der ersten und zweiten Kompagnie war die des Regiments Prinz von Hohenlohe mit den

üblichen Srenadier s Auszeichnungen. Sie bestand aus blauen Montirungen mit den aufgeschlagenen Schoßen und hellziegelrothen Aufklappen und Aufschlagen, sechs weiß und rothen, im Zickzack aufgesetzten Bandlitzen auf jeder Klappe, und zwei dergleichen über den Auffchlägen: Die Kopfbedeckung war die Grenadiermütze. Die Rocke der Offiziere wurden lang getragen, und waren nur mit zwei goldenen, glatten, sich nach hinten zuspitzenden, breiten, mit Puscheln versehenen Schleifen unter jeder ak und mit zwei eben solchen auf der Taille ge: schmück

Die dritte und vierte Kompanie trug die Uniform ihres Stamm-Regiments, v. Diericke, mit dem Grena- dier-Abzeichen. Blaue aufgeschlagene Montirungen mit Rabatten und Aufschlagen, ebenfalls von hellziegelrother Farbe, aber unter jeder Klappe zwei breite weiße Schlei- fen, mit schwarz und rothen Streifen und Puscheln, und zwei eben solchen hinten auf der Taille. Die Kopfbe- deckung war gleichfalls die gewohnliche Grenadiermütze. Die lang herunterhangenden Uniformen der Offiziere hat ten auf jeder Klappe neun von Gold gestickte Schleifen, zu drei und drei dicht aneinander gesetzt, ferner zwei eben solche Schleifen unter derselben, und vier über jes

. zwei auf jeder Tasche und sechs auf der

aille

+

Die Offizier-Hüte aller vier Kompagnien waren von der gewöhnlichen dreieckigen Form mit einer schma- len goldenen Tresse umgeben, und auf der linken Seite mit einem mit Gold und Silber umsponnenen Knopf versehen. e ee Se

Das Bataillon v. Fabecky gehörte: mit zu ber. Ost- preußischen Inspektion, und garnisonirte von seiner Zu- sammensetzung ab in Preuß isch-Holland. Es machte

1801 die Revüe in Memel mit, und theilte das Ge- schick des Bataillons v. Below in dem Maße, daß die Geschichte beider füglich in eins gesaßt werden kann, um so mehr, da die vorhandenen spezielleren Nachrichten sehr sparsam und wenig genau sind. Sé

WÉI

III. Geschichte der Grenadier-Bataillone 5. Below und v. Fabeck bis zum Jahre 1807. |

SL Die Mobilmachung 1805.

Es leuchtete den beiden Grenadier-Bataillonen von Below und von Fabecky der Hoffnungsstrahl zu einer wirk- lich kriegerischen Thatigkeit zuerst in dem Jahre 1808.

Die durch eine überwiegend franzosisch gesinnte Partei im steten Schwanken gehaltene Politik Preußens ließ eine feindliche Berührung mit Rußland zu den Wahrschein- lichkeiten gehören, und nothigte den König zu der Aufftel; lung einiger Armee-Abtheilungen in Ost-, Neuost-, Süd-***und Westpreußen, fo wie auch in Westphalen. Zu der ersten, welche der General-Lieutenant v. Reinhardt un ter dem Oberbefehl des General-Lieutenants v. Rüchel kommandirte, gehorten beide Bataillone v. Below und

v. Fabecky. Welte: „

Sie fammelten sich, mit dem Grenadier-Bataillon v. Brauchitsch, 12 Musketier-, 5 Füsilier-Bataillonen,

4 Kompagnien Jager, 40 Eskadrons und 16 Batte- rien, als Haupt: Korps bei Drengfurth, und mar- schirten dann an die lithauisch-russische Granze, um dies selbe gegen feindliche Einfälle der Russen zu decken. Ein Bericht, v. Kleist unterzeichnet, mit ee Datum 16.

8

Oktober 1805 versehen, giebt hierbei die Starke der Ba- taillone v. Below und v. Fabecky, jedes zu 801 Kom- battanten und 66 Nichtkombattanten, an.

Ende Oktober wurde durch die veranderte Lage der Politik die Auflosung der aufgestellten Armee-Korps bes fohlen, und fo traf das Bataillon v. Below schon am

1. November wieder in Königsberg, und das v. Fa: becky bald darauf in Preußisch-Holland ein.

Der Aufenthalt in den Garnisonen wahrte nur we- nige Tage, denn das widerrechtliche Verfahren der Fran- zosen in Franken, die ebenso unerhorte als eigenmachtige und unerwartete Verletzung der Neutralitat, und die mehr als wahrscheinliche Voraussetzung, daß die schon vorgefallenen Begebenheiten für die preußischen Lande bei einem wirklichen Ausbruche des Krieges zwischen Frankreich, Rußland und Oestreich noch mehrere, viel- leicht weit gefahrlichere Folgen nach sich ziehen würden, bestimmten den Konig zu neuen Kriegsrüstungen und ei- ner Aufstellung bedeutender Krafte in einer sogenannten frankisch-thüringischen Armee.

Das Grenadier-Bataillon Below und das von Fa- becky marschirten schon in der Mitte November nach Schlesien ab, um dort zu der mobilen Armee zu stoßen. Sie

wurden beide, wieder in der Starke von 801 Kom- battanten, dem Zten Reserve-Korps, 14 Bataillone, 25 Eskadrons und 7 Batterien stark, und unter dem Be- fehl des General-Lieutenants v. Rüchel stehend, zuge- theilt. Das Korps sammelte sich am Bober und kan- tonirte dann in der Gegend von Naumburg in Schle- fin, Sagan und Krossen, um nothigenfalls die dors tige Granze gegen die von Sachsen und Bohmen ber: eindringenden Franzosen vertheidigen zu konnen. Bei der spater etwas ausgedehnteren Stellung zwischen (Gin: gau, Sagan und Bunzlau kantonirten die beiden Grenadier-Bataillone in Goldberg und der Umgegend, und standen unter dem Befehl des General-Lieutenants v. Thiele. ,

Auf Anordnung des Feldmarschalls v. Möllen: dorf, welcher sammtliche Reserve-Korps befehligte, sollte das Are Korps durch Sachsen nach Erfurt marschiren,

um zwischen der Werra und Saale eine Stellung zu nehmen. Laut Koniglichen Befehls vom 19. Dezember

1805 aber mußte die Abtheilung des General -Lieutenants v. Thiele von diesem Korps getrennt werden, um als Verstarkung zu dem General-Lieutenant v. Grawert zu stoßen, welcher sie aus der Glogauer Stellung in die Gegend von Nimptsch und Münsterberg dirigirte. Beide Grenadier-Bataillone, v. Below und v. Fabecky, befanden sich auch jetzt wieder unter dieser Abtheilung.

Später wieder in die Glogauer Gegend zurück- gekehrt, traf sie hier der in Folge der abermals veran- derten Politik erlassene Befehl, in die Friedens -Garni- sonen zurückzukehren. Die konigliche Willensmeinung

über die nachste Verwendung der Truppen, die zur Si cherheit Norddeutschlands, in Folge der mit Frankreich definitiv abgeschlossenen Konvention,, die hanoverschen Lande besetzen sollten, trug das Datum vom 24. Januar

1806, und ordnete die sofort beginnenden, aber nur suk- zessive ausgeführt werdenden Rückmarsche des v. Thiele: schen Korps über mit dem Weichsel-Uebergang bei Thorn dergestalt an, daß die Grenadier-Bataillone in den er: sten Tagen des Februar 1806 Schlesien verließen und noch vor Ende Marz in Konigsberg und in Preu- bisch-Holland eintrafen, wo dann fogleich. zur Demos bilisirung derselben geschritten wurde.

Feindseligkeiten hatten zwar nicht stattgefunden, doch war die Theilnahme an der Granz-Observation den Bet: den Bataillonen von großem Nutzen gewesen, da die Mannschaft durch die Verhaltnisse eines Winter-Kanton- nements eine Vorbereitung für die nachste Zukunft ge- habt hatte, welche ihr selbst zuerst, dann aber dem Staate Nutzen schaffte. e Ä

§. 2. Der Feldzug von 1808. a. Die Operationen an der Weichsel, Passarge und Drewenz.

„Am 17. November 1806 verlor das Grenadier-Ba- taillon v. Below diesen Kommandeur, indem derselbe

eg. 0: A

zum Oëerfcféieutenant und Kommandeur des Regiments v. Schoning, Nr. 11., ernannt wurde. Das Grenadier-Bataillon erhielt am 2. Oktober desselben Jahres aber der Major v. Schlieffen desselben Regiments, jedoch mit der Bestimmung, daß derselbe unbeschadet dieser Er- nennung in seiner Stellung als e des General-Lieutenants v. Rüchel verbleiben, und das das taillon durch den Hauptmann v. Kurowsky, ebenfalls vom Regiment v. Schoning, interimistisch geführt mer: Kanm ein halbes Jahr hatte die Verbindung Frank- reichs und Preußens gewahrt, da drangte die Macht der Verhaltnisse das letztere zu einer entschiedenen Kriege: erklarung gegen den unersattlich ehrbegierigen Korsen. Mittelst einer Kabinets-Ordre aus Naumburg a. d. S. vom 30. September 1806, wurden die Truppen sammt-lich mobil gemacht, und nach dem unheilvollen Tage von Jena: mußten die ostpreußischen Truppen, darunter beide Grenadier-Bataillone, am 25. Oktober ihre Garnisonen verlassen, um an die Weichsel zu rücken. N

. . Diese wurde namlich von Mewe bis Plock durch

6 einzelne -Borpoften s Brigaden beobachtet, welche ihre Infanterie und Artillerie in den den Uebergangen nachst- gelegenen Ortschaften des rechten Ufers aufgestellt hatte, wahrend die Vorposten auf dem linken Ufer standen und

5 durch Patrouilliren die Verbindungen ber stellte N FE we

Beide Grsnadier; Bataillone gehörten: von ihrem Eintreffen an, zu der AvantGarde der preußischen Trup- pen, welche der General-Lieutenant Graf v. Kalkreuth befehligte, und standen in dem Gros derselben das Mia: taillon Fabecky vom 31. Oktober ab in der Stadt Kulm, und das Bataillon Schlieffen vom 6. November ab, an welchem Tage es erst eintraf, in deren nachster Nahe. Am 12. November wurde eine neue Eintheilung getrof- fen, indem das Kalkreut h'sche Korps nun in eine neue Stellung zwischen O sterode und Soldau zurückging.

Beide Bataillone traten nunmehr zu dem vierten

Abschnitte der Weichsel Brobachtungs-Armee über und bildeten das VG ftocg’sche Soutien. Der vierte Abschnitt hatte die Beobachtung der Weichselstrecke zwischen Ostro-

metzko und Thorn, zwar nur 4 Meilen Terrain, aber in demselben lagen in Ostrometzko, Kulm und Thorn die wichtigsten Punkte der ganzen Beobachtungs : Linie, da hier der Feind durch die Einmündung der Brahe im Stande war, die Uebergangsmittel des Bromberger,Ka- nals zu benutzen. Die Truppen dieses

Abschnittes wa- ren 3 Füsilter-Bataillone, 3 Dragoner-Regimenter, 1 Ba- taillon Towareys und 14 Reitende-Batterien, außer uns fern. beiden Grenadier-Bataillonen. Diese wurden Hei ihrem Uebertritt zu dem Abschnitts Korps nach Thorn und der nachsten Umgegend verlegt. Bei einem etwai- gen Rückzuge sollten fie über Straßburg. ihrem Abs schnitts-Korps in die Gegend von Soldau folgen, wo der General v. Diericke mit 5 Bataillonen und 3 Bat: terien als Repli aufgestellt war. „ Te Die Lage der Truppen war eine traurige, da die unglückseligen Begebenheiten bei Jena und Auerftädt, und namentlich ihre schmach-***und fluchwürdigen Folgen, ein verderbliches Mißtrauen in alle Gemüther gesaet hatte. Der Anblick so vielen schandlichen Verraths sei- tens derer, in die der. König fein hochstes Vertrauen ge: setzt, denen er die militairischen Stützpunkte ,feiner Lande übergeben, ließen die Ankührer sich gegenseitig ihren Werth unterschatzen, keine Zuversicht und 5 ben an ihre Fahigkeiten und ihren Willen bei den Un- tergebenen gufkommen, und wiederum die Vorgesetzten mit Verdacht die Mannschaft betrachten, von der übri- gens ein großer Theil, aus den neuen polnischen Pros vinzen, in der That hochst unzuverlassig war, und deser- tirte, wo er es vermochte. Unter solchen Umstanden war der von vorn herein bemerkbare Zweifel an der Möglichkeit eines glücklichen Ausganges und die trübe Ahnung eines Jinglücks in allen Gemüthern wohl er: klarlich und serieibiig, . = e Kleine Gefechte auf dem linken Ufer hatten bei dem vierten Abschnitts- Korps mit vorgeschickten Abtheilungen schon seit Anfang November Statt gehabt, Am Iten ließ. L. Estocg. diese auf das rechte. Ufer ziehen und die Thorner Brucke zerstoren. Tags darauf langte Lannes bei Modgorze an, und forderte die Stadt durch Par: lamentairt auf, ,fein Korps zu verproviantiren, ohne auf

die darin enthaltene Besatzung Rücksicht zu nehmen. Als er für dies Ansinnen gehorig abgefertigt wurde, be- gann er eine dreistündliche lebhafte Kanonade gegen die Stadt, welche L' Estocg, um Munition zu sparen, wer niger heftig, aber mit sicheren Schüssen, erwiederte. Am

18. zeigte sich ein 16: bis 18,000 Mann starkes fran- zosisches Korps mit 20 Geschützen, und eroffnete von Neuem ein heftiges Feuer. Jetzt stellte L E st ocq ober: und unterhalb der Stadt Geschütze in dazu angelegten Batterien auf, und erwiederte das Feuer mit solcher Wir- kung, daß er bald zwei feindliche Geschütze demontirte.

Nun begann der feindlicherseits kommandirende Ge- neral Victor auch hier jene neuere franzosische Krieg- führung, welche leider an andern Orten bereits Erfolge geschafft hatte. Er schickte einen Parlamentair an den General L'Estocq mit der Nachricht, daß der General- Lieutenant Graf Kalkreuth (bis zum 21. November noch Oberbefehlshaber der Preußen) mit Lannes über einen Waffenstillstand unterhandele, weshalb er vorschlüge, L'Estocg möge Do zurückziehen, da er, Victor, Mäe: fehl habe, unter allen Umstanden über die Weichsel zu gehen. Natürlich wies L Estocg ein solches Ansinnen zurück und erklarte, unter keinen Umstanden in mehr

als eine Waffenruhe auf fo lange Zeit zu willigen, natür— lich in den alten Stellungen, als dazu gehore, aus dem Hauptquartier des Konigs, Ortelsburg, sich neue In- struktionen schaffen zu konnen. Der Parlamentair, ein; sehend, daß hofliche Forderungen diese Entschlüsse des Generals nicht wankend zu machen im Stande waren, vergaß sich nun so weit, daß er die Raumung von Thorn entschieden forderte, darauf hinweisend, daß Preußen ja keine Armee mehr habe, mithin jeder Wi- derstand unnütz sey. Im tiefen Kummer und gerechter Entrüstung, daß es fo weit gekommen, ließ L' Estocq den Unterhandler ohne Weiteres zurückschicken und sich alle ferneren Antrage verbitten. Hiermit beruhigten sich jedoch die franzosischen Befehlshaber nicht, sondern Victor und Lannes versuchten erst noch selbst durch personliche Unterhandlungen ihre Zwecke zu erreichen. Durch entstellte und theilweise ganz erlogene Nachrich- ten von Erfolgen versuchten fie, L' Estocg alle nur ers

a A

denklichen nachtheiligen Bedingungen aufzudrangen. Die: ser wies sie jedoch auf das Beharrlichste ab, und ging lediglich zu seinem oben angegebenen Zwecke auf eine Waffenruhe ohne jede Bedingung ein. Kaum war dies ser Vertrag vollzogen und Lannes über die Weichsel zurück, so brach er selbst den Waffenstillstand durch Er- neuerung der Beschießung von Thorn. Entrüstet über solches Verfahren, protestirte L' Estocq auf das Hef- tigste. Lannes entschuldigte einfach fein wortbrüchiges Verfahren mit hoheren Befehlen, horte jedoch mit der Kanonade auf, begann aber gleichzeitig den Bau einer Laufbrücke nach der Bazarkampe, einer Insel in dem Weichselstrome, welche nur circa 500 Schritt vom rech- ten Ufer entfernt ist, und über welche die Thorner Brücke führt. Gleichzeitig baute er an Floßen und schaffte Kahne aus der Brahe in die Weichsel. Solche ernsthafte An: stalten zu einem Uebergange ließen denn auch L'Est oc den Waffenstillstand als aufgehoben betrachten, und er begann eine entschiedene Beschießung der feindlichen Ar; beiten.

Die Besatzung von Thorn bestand jetzt aus dem Grenadier--Bataillon v. Schlieffen, dem Grenadier-Ba- taillon v. Fabecky, dem Füsilier-Bataillon v. Bülow und

300 Dragonern von Baczko und Esebeck. Wahrend fort- gesetzter Kanonade und unter der großten Aufmerksam- keit der preußischen Truppen versuchte am 19. der Ge- neral Suchet neue Unterhandlungen anzuknüpfen und am 20. bei Wroclawek die Weichsel zu überschreiten, was jedoch die Infanterie und namentlich die Reitende- Artillerie durch ihr Feuer zu verhindern wußte.

Am 21. November hatte ein heftiges Kartatschfeuer preußischerseits die Bazarkam pe vom Feinde gesaubert, der jedoch unter ihrem und anderer Inseln Schutze im- mer mehr Kahne zusammenbrachte. Diese wegzunehmen, war nun eine Hauptaufgabe, welche L'Estocg auch rich- tig erkannte, und zu deren Erreichung er

Expeditionen von seiner Infanterie machen ließ, die trotz des bedeu- tenden Wagnisses glücklich ausgeführt wurden, und am

22. sogar den bedeutenden Erfolg hatten, 26 Kahne, die bereits im Besitz der Franzosen gewesen, wegzunehmen und zu zerstoren. |

—

Die Kanonade wahrte mit abwechselnder Heftigkeit bis zum 4. Dezember fort, und wurde von L Estocq hauptsachlich gegen die mehrfach wechselnden und vor- überziehenden franzosischen Armee ; Korps gerichtet; aus ßerdem wagte er aber auch häufig kleine Expeditionen auf dem linken Ufer mit der Thorner Besatzung zu machen, die mit Umsicht geleitet und mit Tapferkeit ausgeführt, meistens auch mit gutem Erfolge gekront waren. | In der Nacht vom 4. zum 5. Dezember sah sich L'Estocq genothigt, Thorn aufzugeben, da durch den Rückzug Barclai de Tolly's von Plock nach Plonsk fein linker Flügel ganz entbloßt und feine Stel- lung gefährdet war. Der Abmarsch geschah auf den ans gegebenen Wegen, und am 6. befanden sich die Grena- dier-Bataillone Schlieffen und Fabecky in Straßburg, das übrige Korps in Gollub; Thorn wurde noch in derselben Nacht von den Franzosen besetzt.

Am 7. rückte L' Estocq wieder mit feiner ganzen Abtheilung gegen Thorn vor, da Benningsen es wie- der zu nehmen befohlen hatte, indem er mit Burhow- den Vereinigung gefunden und nicht verfolgt worden war, und aus diesem Grunde gegen Pultusk wieder vorrücken wollte. Genaue Rekognoszirungen überzeugten L'Estocq von dem Vorhandenseyn einer fo bedeutenden Uebermacht in Thorn, daß er nicht daran denken durfte, sie mit seiner nur 3500 Mann starken Infanterie anzu- greifen, er kehrte also mit seinen Kolonnen in die vo- rige Stellung zurück. ze Ä

Durch einige Marschtage hatte das ganze preußi- sche Korps am 11. Dezember eine neue Aufftellung ein: genommen, in welcher die Grenadier-Bataillone zur Re: serve unter dem General-Major v. Rembow gehorten, und hinter dem Zentrum des Generals v. Ese beck an der Drewenz, zwischen Straßburg und Lautenburg, standen. Schon am 13. wurde aber diese Aufstellung dahin geandert, daß sich das ganze Korps bis hinter die Flüsse Soldau und Welle zurückzog, um dann eine Ver- bindung mit den Russen hinter der Wkra herstellen zu konnen. Die Reserve kam in und um Lautenburg ins Kantonnement. In dieser Stellung blieben die Batail-

bh

ee: ` Ze ee

lone Below und Fabecky bis zum 21. stehen, wurden dann naher um Lautenburg konzentrirt, jedoch ohne Gelegenheit zu bekommen, sich mit dem Feinde zu enga- giren; vielmehr gingen sie unter dem Befehl des Gene- rals v. Diop wiederum als Reserve am 24. Dezember in eine neue Stellung bei Neidenburg zurück.

Vom 25. bis zum 31. wurden bestandige Marsche in der Richtung nach Rastenburg hin und her unter: nommen, da das unglückliche Gefecht von Soldau und der Rückzug der Russen nach Pultusk auch den Rück-

zug L'Estocq's bedingte.

Am 31. Dezember verließ die Abtheilung des Ges nexals Plotz, mit ihm die beiden Grenadier-Bataillone, die Reserven, und marschirte in die Gegend des Spir- dings Sees zur Deckung von L'Estocq's linker Flanke. Vom 1. bis 3. Januar 1807 wurde der Rückzug nach. Anger burg fortgesetzt, und in den dort eingenom- menen Kantonnements bis zum 8. Januar in Ruhe zu- gebracht. An diesem Tage trat das Bataillon v. Fa- becky unter den Befehl des General-Majors v. Esebeck, das e Schlieffen aber unter den Befehl des Generals Majors v. Rembow, dem am 11. sodann auch das v. Fabecky wieder untergeben wurde, und welcher sie beide als Repli des Generals v. Prittwitz in die Ge- gend von Schippenbeil führte, wo Letzterer ein glück- liches Gefecht lieferte. 8

Unter steten Hin-***und Hermarschen, bedingt durch die Operationen der Russen und der franzosischen An- griffs-Korps, verstrich die Zeit bis zum 27. Januar, ohne daß die immer noch unter Rembow stehenden bei- den Grenadier-Bataillone nur zu einem Scharmützel mit dem Feinde gekommen waren.

Am 26. Januar trat das Bataillon Fabecky zu dem Korps des General- Majors v. Diericke über, und blieb unter dessen Befehlen bei allen Marschen in der Passarge-***und Drewenz-Gegend! das Bataillon Schlief- fen verblieb aber bei dem General Rem bow. Die ersten Tage des Februars waren für das kleine preußische Korps in dieser Winter-Kampagne namentlich angreifend und beschwerlich, und lichteten dessen Reihen bei den Altpreußen durch Abmattung und Krankheit fast

Aus. "EG

ebenso, wie die überhandnehmende Defertion die neuen Truppen der polnischen Provinzen reduzirte, und fast gleichzeitig die polnischen Insurgenten, welche unter dem Schutz der franzosischen Armee ihr Unwesen trieben, verstarkte. Es hatte das L'Est oc q'sche Korps vom 2. Ge bruar Nachmittags bis in der Nacht vom 7. zum 8., also in 51 Tagen, mit der Haupt-Kolonne auf geradem Wege 20 Meilen in meist verschneiten Nebenstraßen und großtentheils in Nachtmarschen zurückgelegt. Hierzu ka- men nun noch die, namentlich für die Seiten-Korps be- deutenden Marsche in die Quartiere und Rendezvous: Stellungen, die häufigen Umwege der einzelnen Truppen: korper, da die Quartiere immer erst auf dem Halteplatze oder Marsche selbst angewiesen wurden, der mehrfach ein- tretende Mangel an Feuerungs : Material, die schlechte Verpflegung, die langen Halts auf dem Schnee, welche besonders viel Augenkrankheiten verursachten, die man: gelhafte Kleidung, und namentlich das Demoralisirende des bestandigen Rückzugs und der auch dem Unbefan- gensten einleuchtenden Unsicherheit in der Führung, wie die fast zur Gewißheit gewordene Ahnung einer finstern Zukunft; aber trotz aller dieser

zusammenwirkenden ent- muthigenden Umstande war dennoch bei dem alten Theile der Truppen der beste Wille zu finden; und jetzt, wo ihnen eine Schlacht als nahe bevorstehend angekündigt wurde, trugen sie mit erhohtem Eifer, ja mit Lust die Mühseligkeiten und Beschwerden, und sehnten sich im vollen Selbstgefühle als Preußen nach einer entscheiden- den That, ohne Furcht vor der Uebermacht oder der an: scheinenden Unüberwindlichkeit der Franzosen.

b. Die Schlacht bei Eylau.

Spat in der Nacht vom 7. zum 8. Februar war L''Estocg auf verschneiten, für Geschütz fast unbrauch- baren Wegen in der Gegend von Rossitten angelangt, um am 8. Morgens um 8 Uhr auf dem Rendezvous bei Hussehnen zu stehen. Um diese angegebene Stunde setzte er sich, von Hussehnen aus links abmarschirt, in Marsch, um Althof zu erreichen und den rechten

*

geh TE E

Flügel der ruffifchen Armee in der angeordneten Schlacht: ordnung zu nehmen. Es flanden das Grenadier- Ba: taillon v. Fabecky bei der Isten Division (General-Ma- jor v. Diericke) und das v. Schlieffen bei der 2ten Division (General-Major v. Rembow), des Gros der Kolonne. N

Das ganze preußische Korps marschirte von Huf: sehnen nach Wackern. Hier stieß die Avant-Garde desselben auf den Vortrupp Ney's, welcher, von Vor: nehmen kommend, sogleich die Flanke der Preußen, hef- tig bedrohte. Es entspann sich zwischen beiden Avant: Garden ein Gefecht, und das Gros der Kolonne bog links aus, in der Richtung auf Pompikken und Schlautienen. Der Feind befhoß nun Wadern, Pompikken und Schlautienen auf das Heftigste, konnte aber den Marsch der Kolonne nicht aufhalten. Die preußische Arrière-Garde unter Prittwitz, und die

von Plotz über Bomben hergeführte Reserve hielten durch ein Gefecht vor und in Wackern den Feind auf,

bis L Estocq mit dem Gros sich ihm entzogen hatte, und lockten dann Ney, welcher in der Meinung war, das ganze preußische Korps noch immer vor sich zu haben, links weg in die Richtung nach Kreuzburg.

Nachdem 5 Kompagnien, welche den Wald zwischen Wackern und Schlautienen besetzt gehalten, sich an das Gros gezogen hatten, folgte die rechte Flügels Ko; lonne des Feindes gegen Pompikken. Die dem Feinde zugekehrte Seite des Dorfes Pompikken ließ L'Estocq durch das Grenadier-Bataillon v. Fabecky besetzen, und auf den anliegenden Hohen eine Batterie unter dem Schutze des Regiments Wagenfeld Kuirassiere aufftel: len. Der Feind griff das Dorf mit Artillerie und In- fanterie an, wurde aber von den, durch das Terrain be- dingt, in vielen kleinen Abtheilungen

aufgestellten Gre- nadieren, in einer Menge von Einzel-Siegen, welche mit der großten Tapferkeit erkampft wurden, zurückgewiesen.

Inzwischen führte L Estocg das Gros durch Pom- pikken über Leißen und Graventien nach Althof. Eine feindliche Kolonne folgte ihm von Wackern aus, und marschirte theilweise ihm zur Seite, aber durch Mo-

*

raste getrennt, deren Uebergange in die Flanke ausge- stellte preußische Detachements mit größter Tapferkeit fo lange hielten, bis das Korps ungestort vorüber war.

Um 1 Uhr war Althof erreicht. Die Brücke bei Graventien und das Dorf Althof wurden durch das Grenadier-Bataillon v. Schlieffen, unter dem Haupt- mann von Kurowsky, sogleich besetzt, wahrend in Drangsitten zwei Kompagnien Füsiliere blieben und das Gros auf den rechten Flügel der Russen rückte. Hier angekommen, wurde es vom General Benning- sen dazu bestimmt, an den linken Flügel seiner Aufstel- lung zu marschiren, um denselben zu unterstützen. L'Estocg theilte fein Korps in drei Kolonnen, von de; nen eine links, die andere rechts um Schmoditten herum, die dritte durch das Dorf selbst auf Kutschit- ten vorging. N

Dicht hinter dem Dorfe Schmoditten begann an den Ufern eines Baches ein lebhaftes Gefecht. Kut: schitten selbst und die Hohen zwischen diesem Dorfe und Auklappen waren von den Franzosen besetzt. L'Estocg richtete einen direkten Angriff auf dieselben, um sie gewaltsam zu nehmen, und sich so gegen eine Ueberflügelung von franzosischer Seite zu sichern, indem er sie selbst in ihrer Flanke bedrohte.

Es standen vom linken zum rechten Flügel die Re- gimenter Rüchel, Wyburg (ein russisches Infanterie-Re- giment) und Schoning in erster Linie, dahinter das Gre- nadier-Bataillon v. Fabecky, welches von Pompikken aus schnell gefolgt war, und zwar deplohirt als Reserve, die Kavallerie in Kolonne auf feinen Flügeln. Tomarcys und Kosacken eroffneten das Gefecht als Plankter. Im Dorfe entstand ein heftiger Kampf mit dem Regi- ment Wyburg, bis das Regiment Rüchel ses durch einen Bajonet-Angriff raumte, und die Besatzung desselben an dem Ausgange durch Kosacken und Towarrys ganz nie- dergemacht wurde. Auf der Hohe hinter Kutschitten entwickelten sich nun die Suë ec gien Truppen und schwenkten links gegen das Birken-Geholz von Auf: lappen. Den rechten Flügel hatte jetzt das Regiment Schoning, dann folgte das Bataillon Fabecky, daneben das Regiment Wyburg, und auf dem linken Flügel das Re-

giment Rüchel, die Kavallerie duhinter in zweiter Linie; Towarcys und Kosacken dem Dorfe Klein: Saus garten gegenüber, wo die feindliche Kavallerie stand; die Artillerie auf den beiden Flügeln. In dieser Ordnung rückte nun die Infanterie mit klingendem Spiele, ohne einen Schuß zu thun, an das Birkenholzchen bis auf 50 Schritt vor den Feind, der in dreifach überlegener Zahl, in Kolonne formirt, in dem Geholze stand. Das Regiment Rüchel ließ den Wald rechts und ging gegen Melohnkeim in die rechte Flanke vor. Nach halbstündigem Kartatsch-***und Gewehrfeuer, wobei die Franzosen ungeheuren Ber: lust, nach eigener Angabe 1000 Mann, erlitten, aber selbst wenig Schaden anrichteten, da sie immer zu hoch schossen, wurde das Geholz durch Bajonet- Angriffe ges saubert. Gleichzeitig drangen die Russen wleder gegen Auklappen vor, schossen es in Brand, und warfen von Nordwest drangend, wie L Estocg von Norden aus, die Franzosen nach Klein -Saus garten zurück. Die Höhen hinter dem Geholz hatte Davouft mit Artille- rie besetzt, mit welcher die preußische jetzt ein Gefecht begann; da es aber inzwischen 7 Uhr Abends geworden und völlige Dunkelheit eingetreten war, die Preußen auch seit 14 Stunden im Marsch und Gefecht gewesen, zog L'Estocq feine Infanterie hinter das Geholz zurück, und behielt es nur mit Feldwachten besetzt. 7 Unterdeß hatte auch der Marschall Ney gemerkt, daß er durch Prittwitz und Plotz in eine falsche Rich- tung gebracht sey, und überdies durch Napoleon den Befehl erhalten, an dessen linken Flügel zu rücken. Er ging Ober Leißen und Graventien nach Drangsit: ten vor, warf die beiden hier befindlichen Füsilier- Kompagnien hinaus, stellte die vor ihrem Abzug von ihnen zerstorte Brücke wieder her und marschirte nach Althof. Hier stieß er auf das Grenadier Bataillon Schlieffen, griff gegen Abend in dem Dorfe mit großer Heftigkeit an, und zwar mit bedeutender Uebermacht gleichzeitig von allen Seiten. Es entstand ein lebhafter Kampf, bis die Dunkelheit die Grenadiere zum Rückzug nothigte. Hauptmann Kur ow sky ließ auf der Ebene zwischen Schloditten und Sichmoditten das damals

übliche offene Quarré formiren, und zog sich fechtend

und vom Feinde verfolgt, von ausgeworfenen Schützen und Freiwilligen und einem kleinen Pulk Kosacken ge- deckt, langsam auf Kutschitten zurück. Eine sehr gut bediente russische Batterie unter General Fock hielt den nachdringenden Marschall Ney auf, brachte seine Ar- tillerie zum Schweigen und warf ihn endlich bis Althof zurück. Das Grenadier-Bataillon Schlieffen traf unter diesen Umstanden mit verhaltnißmaßig geringem Verlust an Todten und Verwundeten um 9 Uhr in der Nacht bei Kutschitten ein, wo es L'Estocg zu den übrigen Truppen in das Birkenwaldchen stoßen ließ. Nachdem gegen 10 Uhr Ney aus Schloditten, was er genom- men hatte, wieder hinausgeworfen worden, war die Schlacht als beendet anzusehen.

In diesem ersten ernsten Zusammentreffen, einem Kampfe, der an Menschenverlust zu den blutigsten Er: eignissen gehort, welche die Weltgeschichte aufzuweisen hat,

ist es keinesfalls zu leugnen, daß, wenn der Sieg auch nicht entschieden der einen oder der andern der streiten- den Mächte zuzuschreiben ist, das L' Estocg' sche Korps, wo es kampfte, auch selbst über den Kern der alten fran- zosischen Garden, durch seine unerschütterliche Tapferkeit und feinen Heldenmuth den Sieg errang. Es legte nas mentlich bei feinem bedrohten Marsche den glänzendften Beweis ab, daß es den so sehr gerühmten feindlichen Tirailleurs an Gewandtheit gleichkam, und an Entschlos- senheit überlegen war. Dieser Marsch mußte den alten preußischen Ruhm der Kriegs talente auf's Neue begrün- den, indem selbst der Feind seine Anerkennung nicht ver- sagen konnte, wie die Infanterie sowohl als die Kavalle- rie mit der ausdauerndsten Ruhe und Geschicklichkeit, hier, wie auch in der Schlacht selbst, jede taktische An- ordnung mit Geschwindigkeit und Genauigkeit ausführte.

Die Grenadier-Bataillone hatten durch ihre beiden Einzel-Auftrage einen nicht unbedeutenden Einfluß auf den Gang des L' Estocq'schen Eingreifens und den Vers lauf der ganzen Schlacht gehabt. Denn nur dadurch, daß die Angriffe des Feindes auf Wackern, Schlau— tienen und Pompitkken, welche das Ney 'sche Korps in einem Bezirk von einer halben Meile fast gleichzeitig und mit großer Heftigkeit unternahm, so muthvoll und

siegreich abgeschlagen, und Ney durch die veranderte Marschdirektion der Kolonne irre geleitet wurde, konnte dieser feinen Zweck, die Vereinigung L' Estocg's mit dem Haupt-Korps zu verhindern, nicht erreichen. Mit welcher Freude das Bataillon Fabecky, nach seinem fech- tend von Pompikken aus vollzogenen Rückzug, auf dem es alle Terrainhindernisse mit unglaublicher Anstren- gung und Geschwindigkeit überwand, von L' Estocg empfangen und der Angriffs-Kolonne gegen Kutschit: ten zuertheilt wurde, laßt sich leicht begreifen, wenn man erwagt, wie unangenehm derselbe von der Schwachung um die Ney beschaftigenden Bataillone, trotz der Wichtig- keit ihrer Aufgabe, berührt werden mußte, indem er in. clusive der Russen nur 9 Bataillone und 29 Eskadrons, im Ganzen 5584 Kombattanten, hatte. -

In L'Estocg's eigenem Berichte über die Schlacht von Eylau sagt er. „Das Gefecht bei Pompikken war sehr lebhaft. Die Truppen fochten hier in kleinen og: sonderten Abtheifungen mit großer Bravour. Das Gre nadier-Bataillon von Fabecky unter Major v. Fabecky bewies in diesem Gefechte eine gleiche Tapferkeit und Contenance.“ — Ferner: „Die Angriffe auf Kutschit- ten und das Geholz bei Auklappen sind von den Re- gimentern Rüchel, Schoning und dem Grenadier-Ba— taillon von Fabecky sowie von dem russischen Regimente Wyburg, unter den Generalen v. Die ricke und v. Rem- bow, den Obersten Hamilton und Pillar dem Oberst- Lieutenant v. Below und dem Major v. Fabecky, mit einer wahrhaft seltenen Ordnung und Bravour unter- nommen und ausgeführt worden.“

c. Das Gefecht bei Friedland, Allenau und

| Bartenstein.

Wegen allzugroßer Erschopfung seines Heeres ord-

nete Benningsen in der Nacht zum 9ten, nach einem nur 4stündigen Biwak auf dem Schlachtfelde, den Rück- zug an, den L' Estoeq ohne Wegweiser oder Boten nach Damnau in der Gegend von Friedland ausführte. Das Bataillon von Fabecky verblieb der Division Dies ricke und das von Schlieffen kam abermals zu der Divi- sion von Rembow; beide wurden aber Don diesen in

\

ihre Vorposten-Brigaden, und dadurch das erstere unter Befehl des Oberst Lieutenant v. Stutterheim, das letztere unter Major v. Ziethen, gestellt. Der Rückzug wurde auf dem rechten Alle-Ufer fortgesetzt und von den Franzosen gedrangt, und erstreckte sich in unentschiedenen Hin: und Hermarschen bis an das linke Pregel-Ufer, zwischen Wehlau, Allenburg und Gerdauen. Am

12. Februar nahm L' Estocg hier eine Stellung.

Das Grenadier-Bataillon Schlieffen besetzte Fried: land mit 50 Grenadieren unter den Befehlen der Se- konde-Lieutenants v. Dargitz und v. d. Schleuse, welche am Tage zuvor schon als Vorposten detaschirt or: wesen waren. Mit Tages-Anbruch des 13. Februar griff der Marschall Davo ust die Vorposten der L Estocq ' schen Stellung überall gleichzeitig an, und so entwickelte sich in Friedland ein lebhaftes Gefecht, welches die weni- gen Grenadiere bis zwei Uhr Mittags zu unterhalten wußten; indem der Feind trotz feiner, vom ersten Augen— blick an, bedeutenden Uebermacht, wahrscheinlich in der Vermuthung, die Grenadiere hatten einen starken Rück- halt an der Alle aufgestellt, sich erf zu einem forcirten Angriff entschloß, nachdem er feine Reserven an sich ge: zogen hatte. Gegen 2 Uhr drang er nun in mehreren starken Abtheilungen gegen Friedland vor, sprengte die gut verrammelten Thore und zwang nach einem, nament- lich an der Alle-Brücke hartnackigen Straßen: Gefecht, die Grenadiere, Friedland zu raumen. Dieselben hat- ten einen Verlust von 6 Todten und 25 schwer Verwun- deten zu beklagen; der Rest des Detachements zog sich über Allenburg zu seinem Bataillone.

Am 16. Februar ging die Vorposten-Brigade des Majors Ziethen auf beiden Alle-Ufern gegen Allenau vor, 50 Grenadiere des Bataillons Schlieffen und 4 Es- kadrons Husaren auf dem rechten Ufer. Sie fanden Allenau vom Feinde besetzt, griffen es heftig an, und warfen nach kurzem Gefecht die Franzosen daraus zurück.

Die nachsten Tage wurde eine allgemeine Vorwarts- bewegung unternemmen, da die Franzosen sich zurückzu— ziehen begannen. Die Vorposten-Brigade des Majors Ziethen stieß am 20. Februar in der Nähe von Bar: tenstein auf die Franzosen und drangte sie dorthin zu-

rück. Dieselben zündeten bei ihrem Rückzuge die in der Stadt über die Alle führende Brücke an; der Lieutenant v. Me dem, die Wichtigkeit ihrer Erhaltung erkennend, drang mit der großten Schnelligkeit und Entschlossenheit mit einem Zuge Grenadiere des Bataillons Schlieffen

über die schon von den Flammen ergriffene Brücke, ges wann durch die Ueberraschung, entschiedenes Ergreifen des Kampfes und sicheres Schießen die Stadt, und ver; hinderte die vollige Zerstorung des wichtigen Ueber- ganges. |

d Das Gefecht bei Heilsberg.

Am 21sten wurde nun auf beiden Alle-Ufern gegen Heilsberg vorgerückt, und das Grenadier-Bataillon von Schlieffen wurde mit dem von Fabecky unter den Befehl des Majors v. Fabecky als eigene Vorposten- Brigade des Korps von Stutterheim gestellt, welches

außer diesen Bataillonen noch aus 6 Schwadronen Hu- saren, einer halben Reitenden-Batterie und zwei Füsilier- Kompagnien bestand.

Dieses Korps sammelte sich am Morgen des 22sten um 7 Uhr bei Pilven und rückte über Bo rken und Tolks nach Heilsberg, wohin Ziethen auf dem rech ten Alle-Ufer gleichzeitig vorging. In Tolks, welches geplündert von den Franzosen verlassen war, horte Stut- terheim, daß Heilsberg stark von den Franzosen be: setzt sey, und bog deshalb in eine andere Straße, um auf Guttstadt zu marschiren und die Alle unterhalb Heils: berg. zu überschreiten. Eine neue Meldung ließ ihn aber bald den alten Weg wieder einschlagen. Durch diesen Umweg und hohen Schnee war er aber etwas aus der Verbindung mit dem Ziethen'schen Korps und seinem Gros, das ihm folgen sollte, gekommen. Vor Heils- berg angelangt, sah man eine Vedette zurücksprengen und horte in der Stadt Generalmarsch schlagen, und es wahrte auch nicht lange, fo debouchirte feindliche Infan- terie aus dem Hohen Thor und formicte Di vor der Stadt zwischen den Scheunen. In demselben Augen- blick gewahrte man auch, daß der Major Ziethen auf dem rechten Alleslifer angelangt sey, aber durch feind- liche Infanterie und Kavallerie auf * Hartensteiner

zu BA:

Straße in der Nähe des Georgen-Hospitals am weitern Vorgehen verhindert und ziemlich hart bedrangt wurde. Einige Granatwürfe machten demselben Luft und veran- laßten die Franzosen, sich zurückzuziehen. Unterdeß war man auch auf dem linken Ufer gegen den Feind zwischen den Scheunen zum Angriff vorgegangen. Er wurde ge- worfen, zog sich eiligst auf dem Wege, den er gekommen, zurück, und vergaß in der Hast das leicht zu verschlie- ßende und starke Hohe Thor zu versperren, so daß Stut: terheim's Infanterie und ein Geschütz ohne Weiteres gleich mit in die Stadt eindringen konnten. Die Fran- zosen flüchteten sich durch das

Kirchthor, passirten die nahe anliegende Alle-Brücke, steckten sie in Brand und stellten sich dahinter wieder auf. Die Füsiliere besetzten den Kirchhof und die rechts und links an der Brücke liegenden Hauser, das Geschütz wurde am Kirchthor plas zirt und nun entspann sich ein heftiges, aber dadurch kurzes Gefecht, daß der Major Ziethen nun auch auf dem rechten Ufer mit zum Angriff überging, und die Franzosen so zur schnellen Flucht zwang, auf wel- cher die Husaren sie verfolgten, wahrend die Bür- ger von Heilsberg und die Infanterie die bren- nende Drücke loschten. Die Füflliere sowohl wie die Grenadiere hatten sehr tapfer gekampft, und namentlich der Lieutenant von Medem vom Bataillon Schlieffen sich wieder hervorgethan. Der Verlust der Preußen be- trug 4 Todte, 1 Offizier und 7 Mann verwundet; die Franzosen verloren 10 Todte, hatten eine bedeutende Zahl

. und hinterließen den Preußen eine reiche

eute.

e. Die Passarge- Beobachtung.

Die nachste Bewegung wurde nun dahin geandert, daß fie statt über Guttstadt Über Wormditt gegen die Passarge gerichtet wurde. Die Vorposten-Brigade, in der die beiden Grenadier-Bataillone, welche jetzt vom Major v. Fabecky selbst kommandirt wurde, gab am

24. Februar ein Detachement vom Bataillon Schlief- fen zum Major v. Ziethen, welches bei einer Reko- gnoszirung einen Verlust von 2 Todten und 5 Verwun- deten erlitt. f |

Am 26sten machte die Brigade Fabecky eine Re-

kognoszirung gegen die Brücke von Sporthenen und fand dieselbe von 2 Kompagnien Infanterie und einigen Chasseurs besetzt, mit welchen sie in ein Gefecht gerieth und geringen Verlust dabei erlitt.

In den nun bei den Passarge- Brücken eingenom- menen Stellungen blieben die beiden Bataillone fast wm ` verändert in ihrer Stellung bis zum 4. März, wo fie zu dem Vorposten-Soutien unter den General v. Kall stießen. Bei demselben verblieben sie bis zum 18. März, doch beschrankte sich ihre Thatigkeit auf däin: und Der: marsche, durch die Alarmirungen der Feinde und Re- kognoszirungen ihrer Vorposten gegen die Passarge be- dingt. N | Am 18. Wär; wurde eine neue Aufstellung der L Estocq'schen Armee genommen vom Haff bis Worms ditt, mit Vorposten gegen die Passarge-Uebergange. Beide Bataillone bildeten nun wieder die Grenadier- Brigade von Fabecky-***und gehörten zur ersten Division, v. Diericke, welche in der Gegend von Heiligenbeil mit dem Auftrage stand, den etwa auf der großen Straße gegen Königsberg vordrangenden Feind an der Ba: nau aufzuhalten und das Haff zu beobachten. Es stan- den vom 10. April ab 2

Kompagnien von jedem (Greng: dier-Bataillon in der Stadt Heiligenbeil; ein Pi- ket von 50 Grenadieren und 1 Kanone an der Langen Schanze, ein anderes von 100 Grenadieren und 1 Kanone in der Schanze bei der hohen Brücke, wo das Rendez-vous für das Bataillon Schlieffen war, wahrend die beiden Kompagnien Fabecky sich in der Langen Schanze sammeln sollten. Die andern beiden Grenadier-Kom- pagnien Fabecky standen als Vorposten-Soutien des Obersten Wiersbitzky in Grunau. In dieser Stel- lung wurde der Marz, April und Anfang des Juni in Ruhe verbracht, und nur kleine Vorposten-Neckereien be- wiesen es allein, daß nicht ein formlicher Waffenstillstand geschlossen sey. Diese Zeit der Ruhe benutzten nun die einzelnen Bataillone, um an ihrer volligen iederherstel- lung thatig zu arbeiten, und namentlich ihre entsetzlich heruntergekommene Bekleidung soviel als moglich wieder in Stand zu setzen.

Am 22. und 23. Mal besichtigte der Konig, von

dem Kaiser Alexander begleitet, das L' Est oc q'sche Korps divisionsweise, und sprach, bevor er am 24sten von Heiligenbeil nach Konigsberg zurückkehrte, feine hohe Zufriedenheit mit dem Verhalten desselben außer in an: erkennenden Worten auch noch dadurch aus, daß er dem General L' Estocg den Schwarzen Adler-Orden, jedem der bei Ey lau gefochten habenden Soldaten aber das Geschenk einer monatlichen Lohnung ertheilte.

f. Wiederbeginn des Kampfes.

Am 4. Juni begannen die Geschütz-***und Tirailleur- Kämpfe an den Brückenkopfen von Neuem. Die Ba; taillone Fabecky und Schlieffen gaben zwei Detachements zu den Vorposten, ohne sedoch dadurch in die unglückli- chen Gefechte bei Spanden, Lomitten und Deppen verwickelt zu werden. — Bei dem nun durch diese Er- eigniffe und den franzosischen Sieg bei Heilsberg no- thig gewordenen Rückzug der Russen auf Friedland mußte auch das L Est o cq'sche Korps feinen Rückmarsch gegen Konigsberg antreten. ,

g Gefecht bei Gollau. -

Am 12. Juni des Morgens um 3 Uhr brach die Division Diericke von Heiligenbeil nach Zinten auf und bezog hier enge Kantonirungen mit einem Alarm- platz hinter dem Stadtchen. Am Morgen des 13ten um

4 Uhr marschirte fie nach Mahnsfelde, ein Marsch von 3 Meilen, und nach einigen Stunden Ruhe weitere zwei Meilen nach Gollau, wo fie um 3 Uhr Nachmit- tags eintraf und auf eine ebenfalls ankommende russische Spitze stieß, und den General Esebeck, vorfand. Hier nahm fie eine neue Stellung. Das Grenadier-Bataillon, Fabecky besetzte mit 5 Geschützen vom russischen Regi- mente Azof eine

Waldspitze zwischen dem Dorse Gol- lau und Altenberg. Der Wald fangt etwa 1000 Schritt ostwarts von Gollau an und zieht sich, vielleicht

1000 Schritt breit, eine Viertelmeile lang gegen Alten: berg zu. Rechts von demselben, etwas zurückgebogen, mit dem Rücken an den Wald gelehnt, stand das Gäre: nadier Bataillon Schlieffen und das 1. Bataillon Rü- chel, Regiment Prinz Heinrich, und eine 6pfündige Bat;

terie. Die Kavallerie stand. quer über der Straße nach Königsberg hinter dem westlich von Gollau gelegenen Hügel in Regiments-Kolonnen. Das Kamins koy'sche Detaschement stand links von dem erwahnten Walde in

2 Treffen formirt, seine Kavallerie daneben, westlich von Ludwigswalde. — Das Gefecht begann mit einer Rekognoszirung franzosischerseits, aus der sich Kavalle- rie-Scharmützel entspannen, und wobei die Artillerie des Grenadier-Bataillons Schlieffen fehr gute Dienfte lei- stete, bis sie von der bei weitem überlegenen feindlichen Artillerie zum Schweigen gebracht wurde. Nun wen- dete sich das Gefecht, bisher zwischen Wernsdorf und Gollau geführt, gegen letzteres Dorf, welches der Mas jor v. Fabecky mit seinen Schützen und Freiwilligen aus den Grenadieren seines Bataillons besetzen ließ. Ein Angriff desselbey gelang nicht, vielmehr flohen die Fran- zosen, von der Kavallerie flankirt, und unternahmen an diesem Tage nichts mehr. Die Grenadier-Bataillone hatten einigen Verlust sowohl an Todten als Verwun- deten, unter Letzteren den Lieutenant v. Bardeleben. Beide Bataillone bezogen mit Einbruch der Nacht ein Biwak bei Karschau.

h. Gefecht bei Königsberg und Friedensschluß. Am 14. Juni Morgens 6 Uhr setzte L Estocg sei- nen Marsch in zwei Kolonnen auf Konigsberg fort. Die Division Diericke rückte geraden Weges nach Awei- den. Die Franzosen folgten heftig nach, und Kavalle- rieplankler, Flankeurs und Tirailleure engagirten sich bald überall. Dennoch wurde der Rückzug bis nach Konigs- berg an die Gräben vor den Thoren und auf die Walle fortgesetzt, und nur das Dorf Ponarth, 1 Meile süd- westlich von Königsberg, besetzt behalten. Bei den vor der Stadt vorkommenden Defilé's entwickelten sich neben der fortwahrenden Kanonade und der Kavallerie- Angriffe heftige Tirailleur-Gefechte, bei deren einem der Lieutenant v. Medem vom Bataillon v. Schlieffen so stark verwundet wurde, daß er bald darauf an den Fol-

gen dieser Wunde starb. e Nachdem alle Truppen über den Bach waren, wel- cher zwischen dem Niederkrug (auch Schon busch og:

nannt) und den Nassen Garten sich befindet, und nachdem es befohlen, die Stellung um Karschau und den Pul- verhausern aufzugeben, wurden die Truppen in eine solche Position gebracht, daß sie die Brücken, welche bei dem Rückzuge wegen der

großen Nahe des verfolgenden Fein- des nicht abgebrochen werden konnten, und vor dem Friedlander-Thor bis in der folgenden Nacht standen, vertheidigen konnten. Das Bataillon Schlieffen stand aufmarschirt hinter der Brücke und dem Damme, der durch das sumpfige Terrain der Beeck zu den Nassen Garten führt, wohin auch schon früher eine öpfd. Fuß- Batterie und das Regiment Rüchel geschickt war. Alle übri- gen Truppen der 1. Division wurden nach den Nassen Garten geführt. Hier erhielten sie viele Befehle und Gegenbefehle, fo daß fie im steten Vor-***und Rückgehen begriffen waren, was in dem nicht geordneten Oberbe- fehle seinen Grund hatte, indem er in Konigsberg selbst dem General-Lieutenant Rüchel als Gouverneur zustand. Dieser befahl nun, den Posten der Nassen Garten durchaus zu halten, weshalb noch eine halbe Batterie Mechow zur Bestreichung des Defilé's bei Niederkrug an der Drücke aufgestellt wurde. Das Regiment Prinz Heinrich besetzte den Niederkrug. Die erste und zweite Kompagnie vom Bataillon Sclief: fen und 4 Eskadrons Garde-du-Korps blieben zur Deckung der Batterie in ihrer Stellung hinter der Brücke nach den Nassen Garten. Die 3te und Are Kompagnie Schlief- fen wurden an das Sackheimer-Thor detaschirt, um an dieser Seite dem Feinde den Uebergang über den Pre- gel streitig zu machen. Das Bataillon v. Fabecky stand in dem Retranchement hinter den Nassen Gärten. —

Die Stellung bei der Brücke über die Beeck-Sümpfe war sehr gefährdet und dem feindlichen Feuer ausgesetzt, weshalb der interimistische Bataillons- Kommandeur v. Kurowsky die Grenadier-Kompagnien in einer Lehmgrube rechts seitwarts des Weges verdeckt aufstellte, wahrend ihre Unterstützung, das 2. Bataillon Rüchel, sich weiter zwischen die Hauser der Nassen Garten zu: rückzog. — Kaum waren diese Anordnungen getroffen, von denen man um so mehr glaubte, daß sie ihren Zweck erfüllen würden, als der Feind gar nicht die Absicht zu

— 89 —

haben schien, über das Defile von Schon busch vorzu: dringen, so brachte der Major St. Paul, Adjutant des Generals L Estocq, den Befehl, die Brücke über die Beeck müsse zerstort werden, es koste was es wolle. Es wurden nun Zimmerleute unter dem Schutze der Schützen des Bataillons Schlieffen beordert, sich so weit als mog- lich heranzuschleichen, dann mit einem Anlauf den Feind von der Drücke zu vertreiben und diese rasch zu zerftös ren. Die Grenadiere führten ihre Aufgabe aus, doch liefen die Zimmerleute schon bei den ersten Schüssen da: von. Der Feind sammelte nun zwei Bataillone korsische Tirailleurs neben Niederkrug und ließ sie in Kolonne gegen die Brücke vordringen; es folgten zu ihrer Unter- stützung die Tirailleure vom Po und das 26. leichte Sin: santerie-Regiment, und 3 Batterien eröffneten von den beherrschenden und flankirenden Hohen am Wege von Niederkrug nach Ponarth ein heftiges Feuer gegen die gegenüberstehenden Truppen. Dem Lieutenant v. Me- chow wurde bald ein Geschütz demontirt, mit den übri- gen aber beschoß er die andringenden Franzosen mit Kar- tätfchen , ohne dieselben jedoch, der Wirksamkeit feines Feuers unerachtet, vom Vordringen abhalten zu konnen. Nun gingen die beiden Grenadier-Kompagnien zum An- griffe

vor, den die Garde-du-Korps dadurch unterstützen sollten, daß sie durch ein Linksherausbrechen den Fran- zosen in die Flanke fielen. Die Grenadiere konnten nicht in der Front aus der steil abschießenden Lehmgrube ber: vorkommen, sondern mußten rückwarts heraus und die- selbe mit einem geringen Umweg umgehen. Hieraus entstand moglicherweise das Mißverstandniß, daß sowohl die Garde-du-Korps als das 2. Bataillon Rüchel um- kehrten und nach der Stadt zurückgingen, und auch spa— ter, als die Grenadier-Kompagnien schon im Angriff was ren, trotz aller Mühe ihrer braven Ofsiziere nicht wie- der zum Vorgehen gebracht werden konnten. Eben so unglücklich war man mit dem ersten Bataillon von Rü- chel, so daß der im Vordringen gebliebene Feind die bei- den Grenadier-Kompagnien v. Schlieffen vom Nassen- gartner-Thor abgeschnitten, und bis auf 30 Mann, welche sich ranzionirten, zu Gefangenen gemacht hatte. Als die Garde-du-Korps endlich wieder vordrangen, warfen sich

die Franzosen in die Hauser der Nassen Garten und ent- zogen sich hierdurch ihren Angriffen. I Das Grenadier-Bataillon v. Fabecky hatte wahrend dieses Kampfes in dem Retranchement gestanden. So: bald von demselben das Weichen und die Unordnung im Regiment von Rüchel bemerkt wurde, rückte der Hauptmann v. Müllenheim mit seiner Kompagnie augenblicklich vor, um die Truppen aufzunehmen und die Franzosen vom Nachdringen abzuhalten. Er zog sich nicht eher zurück, als bis sammtliche Preußen die Brücke passirt hatten, brach diese sodann durch die Grenadiere ab und setzte einige Hauser in der Nahe derselben in Brand. Die Franzosen etablirten darauf eine Batterie auf den Nassen Garten und beschossen das Brandenbur- ger-Thor und die Walle auf das Lebhafteste.

Der Feind machte nun den Versuch, das rechte Pregel-Ufer zu gewinnen, und setzte wirklich über den alten südlichen Pregel-Arm, wodurch er die vertheidigte Front theilweise in den Rücken nahm. Es wurde des- halb eine schleunige Besetzung des rechten Ufers von Wehlau bis Holstein, unterhalb Königsberg, an: geordnet, bei welcher Stellung die beiden noch vorban: denen Kompagnien des Grenadier-Bataillons v. Schlieffen, unter dem Befehle des Kapitains v. Creilsheim, 1 Ba: taillon vom Regiment Prinz Heinrich und 600 Russen die Holzwiese, zwischen beiden Pregel-Armen oberhalb der Stadt liegend, zur Besetzung erhielten, um die von die: ser Seite drohende Gefahr zu heben. Die Grenadiere gingen bis zur Milchbude vor, um den Feind zurückzu- werfen und mit einem Detachement der Fahre gegen: über Posto zu fassen, fanden denselben aber nicht mehr, und verschanzten sich deshalb auf der Holzwiese und vollendeten in der Nacht trotz aller gehabten Mühen und Anstrengungen ein kleines Werk hart am Pregel. In der Nacht zum Löten fiel übrigens fast kein Schuß, da die Franzosen auf Friedland abgezogen waren.

Hohere Politik gebot, Konigsberg zu raumen, weil nur dadurch den Franzosen die Moglichkeit zu neh- men war, mit einem Schlage die ganze noch übrig ge: bliebene

Macht Preußens zu vernichten und gefangen zu nehmen, was ihnen durch einen direkten Marsch auf

e: D Lg

Tilsit und Memel leicht geworden ware, und wodurch fie dasselbe der Mitsprache bei dem zu erwartenden Frie- densabschluß beraubt haben würden. Deshalb marschirte L' Estocq am löten, Nachmittags um 4 Uhr, mit sei- nem ganzen Korps aus der Stadt, oberhalb derselben nach Kaimen, wo nach einem Marsch von 34 Meile in der drückendsten Hitze einige Kantonirungen bezogen wurden. Der General Major v. Stutterheim behielt mit 5 russischen, 2 preußischen Bataillonen und den bei- den Grenadier-Kompagnien von Schlieffen die Stadt bis zum Einbruch der Nacht, und namentlich die Werke der West-***und Südseite besetzt, und folgte dann als Ar: riere: Garde, nur 150 Mann unter Major v. Orlich zur Uebergabe der Stadt zurücklassend.

In starken Marschen ging bei fürchterlicher Hitze das Korps am löten bis hinter die Deime, und wurde hier durch Depeschen aus seinen Quartieren geholt und aller Ermattung ungeachtet nach Mehlauken geführt, um die Verbindung mit dem russischen Korps herzustel- len. Sie langten nach fast ununterbrochenem Nacht- marsch am 17ten Morgens dort an; die Arrtère-Garde sogar erst des Nachmittags, da sie beim Rückzug von Labiau aus noch am I7ten Morgens in ein kleines Ges fecht verwickelt wurde.

Am selben Tage noch wurde der Rückzug bis hin- ter den Schillup fortgesetzt, bis dann endlich durch die am 18ten hergestellte Verbindung mit den Russen diese große Eile und Anstrengung unnothig gemacht wurde. 2 Am 1Sten passirten die beiden Kompagnien des Grenadier-Bataillons von Schlieffen mit einem Bataillon vom Regiment Prinz Heinrich und mehreren Husaren— Schwadronen die Gilge bei Skopen und den Neuen Schanzenkrug, besetzten diese Orte und nahmen hinter dem Flusse eine Stellung, die Grenadiere und 3 Schwadro- nen Husaren unter Major Ziethen bei Skopen selbst, um etwa abgekommenen Korps den Uebergang zu sichern. Sie hatten hierbei noch ein kleines Arrière-Garden-Ge- fecht zu bestehen.

Nach dem weiteren Nückzug auf Tilsit und den Aufstellungen hinter der Stadt und der Memel ging die

Arrière-Garde am 20. Juni Morgens über die schleu- nigft errichteten Brücken über die Ruß und nahm Amt: schen ihr und Gilge eine Aufstellung, bei welcher das Bataillon Fabecky zum linken Flügel unter Oberst Wiers- bitzky gehorte und in der Gegend von Skopen stand und seine Vorposten bis zum Neuen Schanzenkruge ausdehnte. Die Kompagnien Schlieffen standen unter Major v. Ziethen in der Gegend von Rautenburg, ihre Vorposten bis Waldburg und hatten in dieser Stellung

am 21sten Gelegenheit, die Franzosen an der Ueberschreitung des kleinen Friedrichsgraben zu verhindern.

Diese Stellung wurde inne behalten bis zum 25. Juni, an welchem Tage durch eine Uebereinkunft des Feldmarschalls Grafen Kalkreuth und des Marschalls Berthier die Preußen dem am 21sten schon zwischen Russen und Franzosen vereinbarten Waffenstillstande bet: traten. Nachdem derselbe am 26sten schon ratifizirt worden, besetzten die L Est oeg'schen Truppen die untere Memel und bezogen weitlaufige Kantonirungen zwischen Ruß und Gilge.

Am 9. Juni beendete der, am 9. und 12. Juli ra- tifizirte und am 7. bereits für die Russen abgeschlossene Friedens-Traktat den für die Preußen zwar unglücklichen, doch ehrenvollen Feldzug. |

Leider lassen sich weder die namentlichen Listen noch die Zahlverhaltnisse der Verluste beider Grenadier : Ba: taillone jetzt noch genau nachweisen, doch waren letztere nicht unbedeutend. |

Von den: Delohnungssorfchlägen find auch nur durch Zufall einige Papiere aufgefunden worden.

Nach diesen erhielten den Militair- Verdienft: Dr: den: am 13. Januar 1807 Major v. Fabecky vom Re- giment Diericke, Kommandeur des Grenadier-Bataillons, und auf Vorschlag des Generals v. Benningsen gleid;: falls den russischen St. Annen-Orden 2. Klasse; so wie der Hauptmann v. Kurowsky, Führer des Bataillons v. Schlieffen, und dieser noch den St. Wladimir-Orden

4. Klasse.

Auf die Vorschlage der Truppentheile wurden dem General v. L'Estocg durch des Königs Majestat 28 füberne Verdienst Medaillen übersandt, wovon bei der Vertheilung erhielten:

=> GE =

Bei dem Grenadier : Bataillon v. Schlieffen am

18. Juli:

1) der Grenadier Sckolowsky

2 e

UN Romeyky _

3) s s Pauluhns [megen Auszeichnung

4) - s Eriguleit bei dem Angriff auf

5) „Krahmer [Bartenstein;

6) 5 d Szigaß

775 e Sei

8) s Poheny wegen guten Benehmens

bei Friedland. e Später am 29. Oktober wurden dem Bataillon noch

2 Medaillen zur Vertheilung durch Auswahl verliehen: Bei dem Grenadier-Bataillon v. Fabecky erhielten am 21. Februar: der Grenadier Rohde,

s Augustin wegen sehr braven und guten Benehmens bei Eylau die silberne Verdienst-Medaille.

Zur Vertheilung durch Wahl bekam das Bataillon ferner am 18. Juli 1 goldene und 2 silberne, am 29. Of: tober noch 8 silberne Verdienst-Medaillen übersendet.

Dislokations-Liste für den Feldzug 1806 und 1807 der Grenadier-Bataillone v. Schlieffen und v. Fabecky.

Kommandeur des

Datum. Bataillon v. Schlieffen Bataillon v. Fabecky. Korps

Am 25. Oktober tritt es Am 25. Oktober tritt es General-Lieu- den Marsch von Königs:| den Marsch von iren, tenant Graf berg nach Kulm an, wo- ßisch- „ Kalkreuth.“) selbst es am 6. Novbr.] an, und trifft den 3

eintrifft. , Oktober dort ein.

12. bis 14. In Gogolin, Steinwaage, In Kulm. General-Lieut. Novbr. Jamerau, Schonsee, v. L Estocg. 2) Schoneich, Buda, Klenz- kowo. :

15. u. 16. Nach Glaszewo. Nach Unislaw. —

Novbr.

17. Nov. Nach Lieberswalde, Groß-Arensdorf, Bind- — Hornsberg, Sallewen, ken und Figeiken. Kl. Wilmsdorf, Schon-

wiese.

18. Nov. i j bis Schloß Birgelau. Thorn. — 3)

4. Dezbr. II. u. 12. In Mniesankowo, Szu-In Gurznow und Bol-Gen.- Major Dezbr. towo, Gronzawy. leshyn. v. Rembow.

13. bis 19. In und um Lautenburg, In Slup und Wlensk — A Dezbr. Jamielnik u. Tarnowo. bei Usdan. |

20. bis 24. Lautenburg, Javvigiel-Slup und Wlensk. Dezbr. nock und Klonowo; Hauptquartier des Ge- nerals v. Rembow.

1) Die Avant-Garde der Armee bildet das Kalkreuth'sche Korps, die Grenadiere standen in dessen Gros.

2) Vierter Abschnitt der Weichsel-Beobachtung.

3) Soutiens der L' Est oc q'schen Avant-Garde.

4) Reserve.

Datum.

Dezbr.

26. u. 27.

Dezbr.

28. Dez. niken.

29. Dez. In Karwen.

30. Dez. lenszinen.

31. Dez. In Karwen. Lu 2. In Galbuhnen. Januar.

3. bis 7. In Willkowen. Januar.

8. bis 10. In Marienthal; Haupt-In Toplacken. Januar. en des Generals . v. Plotz. II. u. 12. Januar.

13. u. 14. Januar. Kroligkeimen.

15. Jan. v. Rem bow.

16. Jan. In Meisterfelde; Haupt-In Skandau. quartier des Gen. Maj. v. Rembow.

1) Reserve.

Bataillon v. Schlleffen.

In Jedwabnow u. Lyp-In Dluszek u. Schwar-

= der Gegend von Leunenburg, Lowenstein und

24. u. 25. In Usdorf und Kramers- In Groß-***und Klein- Gen. 7 7 dorf; 5 des] Grüben. v. P Gen.-Maj. v. Plotz.

In Schirokopaß. In Sulusken und Sitt-

winky.

zerofen.

In Raynowen. In Rheinswein u. Hal-In Thurwischwolka.

In Raynowen

In Drachenstein und Neuhof.

In Kehlen und Ogonken.

In Ge Gegend von Barthen und von Schippen-

n Meisterfelde; Haupt-In Kroligkeimen, Mod- quartier des Gen.-Maj.| garben, Silginnen, Lag-

garben.

Kommandeur des Korps.

— 2) Gen.-Major

v. Rembow.

Ge

2) Das Bataillon v. Fabecky tritt unter den General- Major v. Efebed.

3) Beide Bataillone unter General-Major v. Rembow als Repli des Generals v. Prittwitz.

4) Bataillon v. Fabecky, unter General-Major v. Baczko, hat 120 Detafhirte

ohne Manquements, daher sehr schwach.

%

Datum.

17. Jan.

18. Jan.

19. Jan.

20. Jan.

21. Jan.

22. Jan.

23. Jan.

24. Jan.

25. Jan.

26. Jan.

27. u. 28.

Januar.

29. Jan.

30. Jan.

Bataillon v. Schlieffen. Bataillon v. Jabecky.

In Krimlack. In Freudenberg.

In Meisterfelde. In Bieberstein.

In und um Dohnhofstadt, Gr. und Kl.-Wolfs- dorf und Garbenik.

In Langendorf. In Ransdorf.

In Schippenbeil; Hauptquartier des General- Majors v. Rembow.

Im Amt Linden; Haupt: In Werwilten. quartier des Gen-Ma- jors v. Rembow.

In Gr.-Bohsten; Haupt-In Gr.-Grauschienen. quartier des Gen.-Ma- jors v. Rembow.

In Layß; Hauptquartier In Pastaunen u. Wit-

des General-Majors v.| knitt. Rembow.

In Spanden; Haupt-In Stechmannsdorf. quartier des Gen.-Ma- jors v. Rembow.

In Rogehnen. In Preußisch-Holland.

In Figeiken, Drenken, In Saalfeldt und Ge- Seegertswalde, Wol- gend. densten und Jülpe.

In Michelau; Haupt-In Rosenberg und KL: quartier des Gen.-Ma- Nippkau. jors v. Rembow.

In Michelau, Albrechts In Rosenberg und Kl. au und Rosenau. Nippkau.

Kommandeur des Korps.

Gen.-Major v. Rembow. “)

— 2)

au

Gen. Major v. Rembow u. Gen.-Major v. Dier icke.)

1) Bataillon v. Fabecky unter General-Major v. Rembow zurück.

2) Die Brigade giebt die Vorposten.

3) Bataillon v. Fabecky tritt zum General-Major v. Diericke über.

4) Beide Bataillone auf Vorposten.

—

min NM Bum,

(la JON

— Min sagt

,Mayer TUN

emm

Kommandeur des Korps.

Datum. Bataillon v. Schlieffen. Bataillon v. Fabecky.

3. Jan. 1 Komp. in Freistadt, In Bauthen; Hauptquar- Gen.-Major und 3 Komp. in Gr.-Plauth; tier des General-Ma- v. Rembow u. J. Febr. Hauptquart. des Gen. jors v. Diericke. Gen.-Major

Majors v. Rembow. - 19. Diericke.

2. Febr. 1 Komp. in Deutsch-Ey-In Straden. = lau, Hauptquartier des Gen.-Majors v. Rem- S bow; 3 Kompagnien in Neuendorf.

3. Febr. In Arnau u. Buchwald. In Bergfrieden; Haupt: — quartier des Gen.-Ma- jors v. Diericke.

4. Febr. In Mohrungen; Haupt-In Matzendorf. ö — quartier des Gen.-Ma- jors v. Rembow.

5. Febr. In Liepstadt, Karneynen In Hartwich und Schlo- — und Sporthenen. diehnen. 5

6. Febr. In Engelswalde; Haupt-In Grauden; Haupt. — quart. des Gen. » Lieuts| quartier des Gen.-Ma- v. L'Estocg. jors v. Diericke.

7. Febr. In Rossitten; Hauptart. In Robitten; Haupt: —

RS des General - Majors| quartier des Gen.-Ma-

v. Rembow. jors v. Diericke.

10. Febr. In Friedland u. Kl.-En-In Detmitten. SS

gelau.

ll. u. 12. In Zohlen, Gr.-Wohns-In Pregelswalde, Gen. — AN Februar. dorf und Amt Tabiau- Majors v. Diericke g ken; Hauptquartier des Hauptquartier, u. Bi- General: Lieutenants v.] berswalde. L'Estoeq.

13, Febr. In Detmitten; General- In Jagersdorf u. Red- em Majors v. Nembom| den. | Hauptquartier.

1) Bataillon Schlieffen zur Vorposten-Brigade v. Ziethen, v. Fabedy Vorposten-Brigade v. Stutterheim. 7

SE D

— Kommandeur des

Datum. Bataillon v. Schlieffen. Bataillon v. Fabecky. Korps.

14. bis 17. In Kl.- u. Gr.- Plauen. a Redden und Nedden:| Gen.-Major Februar. Mühle. v. Rembow u. Gen.-Major

18 bis 19. In Friedland; Haupt-In Soöthlack und SE Weg Februar. | quartier des Generals| tinsdorf. Lieut. v. LEsto eq.

20. Febr. In Domnau, Gr.-Klit-In EN u. Hirsch- — ten, Gr.-Salau, Wopen.] walde. i

21. Febr. In Gr.- u. Kl. „Karthen. In Markiehn, Paulinen, — Pilmehn.

22. Febr. In und um Konegen. In und um Konegen. —

23. Febr. In und um Launau. In und um Launau. —

24. bis 26. In und um Freymarkt. In und um Freymarkt. — Februar.

27. Febr. In und um Pillgramsdorf und Schwirrgauden. —)

}

28. Febr. In Olbersdorf, Lomitten und an der Sporthener — Brücke.

1. und 2. In Lindenau, Breitlinde, Glaswih. — Marz.

3. Marz. SE Vo ge: Kirsch-In Demuth und Tolksß, — ennenstuhl, Ho- dorf. a Frauenburg.

4. und 5. Lindenau und Breitlinde. In Demuth und Tolks- Gen.-Major Marz. dorf. v. Kall. 3)

6. bis 11. In Sugnienen, Licht-In Hogendorf, Gauden, — Marz. walde u. Engelswalde. Kirschinen.

12. bis 16. Gr.-Hasselsberg u. Mün-In „ Geh- Se März. | gen. dau, Nallaben S

1) Beide Bataillone bilden unter Major v. Fabecky eine eigene Vorposten-Bri- gade als Avant-Garde Stutterheim's.

2) Avant-Garde v. Stutterheim, Vorposten-Brigade v. Fabecky.

3) Beide Bataillone als Vorposten-Soutiens.

— Bataillon v. Schlieffen. Bataillon v. Fabecky. Kommandeur des

Datum. Korps.

17. März In Eisenberg, Herzogs-In Rehfeldt, Bilshofen, Gen.-Major bis walde, Hohenberg. Deutsch-Thierau. v. Diericke u.

10. April. Gen.-Major

| v. Rembow.)

April, Mai und Anfang Juni beide Bataillone zur Isten Division des Gros unter General-Major v. Diericke, und kantoniren:

2 Kompagnien | 2 Kompagnien Gen.-Major Heiligenbeil. v. Rembowu.

2 Komp. um Heiligen 2 Komp. in Grunau. Gen.-Major beil in den Vorstadten. v. Diericke.)

12. Juni. In Zinthen. In Otten. Gen.-Major

| v.Dieride.?)

13. Juni. Im Biwak bei Karschau. | Gen.-Major a v. Diericke.

14. u. 15. In den Nassen Garten Im Retranchement bei Gen.-Major Juni. bei Konigsberg. Konigsberg. v Diericke.

16. Juni. An der Deime in und um Mehlauken. —

17. Juni. In und um Plaschen und Deutsch-Pillwaren. Gen.-Major v. Esebeck.“)

18. Juni. Bei Stöpen. Vor Tilsit. i Gen.-Major v. Diericke.

19. Juni. Bei Sföpen. Zwischen Tilsit u. Winge. —

20. bis 25. Rautenburg und Umge-Alt-Ginnischken, Bal- Gen.-Major Juni. gend, Rugken, Degim- truschkehmen, Alt: und v. Stutter- men, Waldburg. Neu-Schanzenkrug. heim.)

1) Wieder zur Vorposten-Brigade Fabecky formirt am 10. April.

2) 2 Kompagnien Fabecky als Vorposten-Soutiens des Obersten v. Wiersbitzky ig Grunau.

3) Die Grenadiere zur 1sten Division des Gros.

4) Bataillon Schlieffen in der Arridre-Garde unter Oberst-Lientenant v. Belo w.

5) Bataillon Schlieffen, unter Oberst-Lieutenant v. Below, auf dem rechten, Bataillon FJabecky, unter Oberst v. Wiersbitzky, auf dem linken Flügel.

7 *

8. 3. Zeitraum von 1807 bis 1813. a. Neue Organisation.

Der Tilsiter Frieden hatte auf die ganze preußische Armee sowohl in Bezug auf Verfassung und Organisa— tion, wie auf die Aeußerlichkeiten einen gewaltigen Ein — fluß. Die erlebten Ereignisse hatten es bewiesen, daß das durch den Krieg fast ganz aufgeloste Kriegesheer den Keim seiner moralischen Auflosung schon in sich getragen hatte; es galt also jetzt vorzüglich, einen neuen zeitgema- ßen Geist und innere besser gegliederte und zusammen- hangende Ordnung einzuführen. Die seit dem Sieben- jahrigen Kriege unverandert gebliebenen Institutionen paßten nicht mehr für die jetzige Zeit, die Erzeugung eines neuen und anderen Sinnes im Heere war nothig, und auf die gemachten traurigen Erfahrungen gründeten sich diese Neuerungen. Die Einrichtungen des Siegers wurden in Vielem das Vorbild; doch war

man bemüht, mit den veralteten Formen nicht die alten und schonen Bande der Treue und Anhanglichkeit für Konig und Vaterland zu erschüttern, die sich gerade bei dem gemei- nen Soldaten in der größten Unglücks-Periode des Dee: res bewahrt erwiesen hatten, und man suchte daher das neue Militairwesen mit der Eigenthümlichkeit der Nation zu verschmelzen. Das erlebte Unglück, der tiefe Fall veredelte das ganze Volk wie den Einzelnen, die fortwahrende Besetzung der Provinzen, die neuen Son: tributionen und Erpressungen des feindlichen gesammten Heeres, wie seiner einzelnen Glieder, die von den Fran- zosen besetzten Oder-Festungen und Militairstraßen, die im Friedensschluß bestimmte Zahl der zu unterhaltenden Trup- pen, der emporende und schwere Druck der übermüthi— gen Sieger entwickelte alle moralischen Krafte, und ein Jeder gewann die Ueberzeugung, daß Sicherheit nicht hinter Wallen, der Erfolg nicht in der Richtung strate- gischer Linien zu suchen sey, daß er selbst auf sich und der Staat auf Alle müsse vertrauen konnen.

Eine Bedingung des Friedens war die Reduzirung des Heeres, das nicht die Starke von 42,000 Mann überschreiten sollte, unter denen außer den 6000 Garden,

einer gleichen Zahl Artillerie, wie auch. Kavallerie,

24,000 Mann Infanterie seyn durften. Diese wurden nun in 12 Infanterie-Regimenter, 6 Grenadier-, 1 Schützen-***und 1 Jager-Bataillon eingetheilt. Es bilde-ten 6 Bataillone Infanterie, 1 Bataillon Grenadiere,

12 Schwadronen von dreierlei Gattung Reiterei, 4 Bas taillon Jager oder Schützen, eine öpfdige Reitende-***und eine 6pfdige Fuß-Batterie eine Brigade. Das Infan-terie: Regiment bestand aus 2 Musketier-, 1 Füsilier-Ba- taillon und 2 Grenadier-Kompagnien, die jedoch von 2 Regimentern, abermals wie früher, in ein eigenes Ba-taillon zusammengestellt blieben. ds

, Es waren vor der Reduzirung im Traktament ges wesen: n | bei dem Grenadier Bataillon v. Schlieffen 22 Om: ziere, 48 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 4 Chirur- gen und per Kompagnie 200 Grenadiere; davon gingen bei der Reduzirung ab: durch Abschied 9 Unteroffiziere, 19 Grenadiere; durch Urlaub 1 Unteroffi- zier, 53 Grenadiere, so daß effektiv eine Starke blieb von: f

22 Offizieren, 38 Unteroffizieren, 13 Spielleuten, 4 Chirurgen und per Kompagnie 128 Grenadieren. Ebenso waren vor der Reduzirung im Traktament: bei dem Grenadier-Bataillon v. Fabecky 22 Offiziere,

48 Unteroffiziere, 14 Spielleute, 4 Chirurgen und per Kompagnie 200 Grenadiere; | davon gingen bei der Reduzirung ab: durch Abschied 1 Unteroffizier, 2 Spielleute, 21 Grenadiere, durch Urlaub

79 Grenadiere, blieb effektive Starke: |

22 Offiziere, 46 Unteroffiziere, 12 Spielleute, 4 Chi: rurgen und per Kompagnie 100 Grenadiere.

Die nicht zu überschreitende etatsmaßige Starke eis ner Grenadier-Kompagnie wurde nun auf: |

5 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 4 Spielleute und 135 Grenadiere festgesetzt.

In der Reorganisation der Armee, welche diesen Etat bestimmte, unter dem Datum des 7. September

1807, erhielten auch die Regimenter und Bataillone ihre eigenen Namen und verloren die ihrer Kommandeure. Es wurde das Bataillon v. Schlieffen das Erste Ost-

preußische Grenadier-Bataillon und das Batail- lon v. Fabeck) das Zweite Ostpreußische Greng: bier: Bataillon. \

Da fih hier die Geschichte der beiden Bataillone wiederum trennt, müssen auch von nun an dieselben ges trennt behandelt werden.

b. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehorte zu der Ersten Ostpreußischen Brigade des General-Ma- jors v. Stutterheim. Die Infanterie dieser Brigade befehligte der Prinz Ludwig von Hessen-Hom— burg. Das Bataillon selbst hatte am 18. August sei- nen bisherigen Kommandeur, den Major v. Schlief- fen, verloren, welcher zum Kommandanten von Ko: nigsberg ernannt wurde, und war am selben Tage dem zum Major beförderten Hauptmann v. Kurowsky vom Regimente Schoning, welcher es in dem Feldzuge bereits geführt hatte, verliehen worden.

Es erhielten nun auch im Jahre 1807 die Grena- diere die veränderten Uniformen ihrer respektinen Regi- menter, also die des Bataillons hellziegelrothe Kragen und Aufschlage, blaue Patten, die Brustklappen der Uni- formen gerade heruntergehend, und nicht mehr wie früs her in halber Mondform gebogen; lange graue Beinklei- der mit rothen Streifen, für den Sommer leinene Pan- talons, und schwarze Stiefeletten. Statt der Grenadier- mützen und Kaskets erhielten Offiziere und Gemeine Czako's mit weißer Einfassung am obern Rande, als Grenadier-Auszeichnung mit dem messingenen Adler ge- schmückt, wozu am 19. Marz 1810 noch als fernere Aus- zeichnung dicke schwarze Büsche aus Pferdshaaren ka- men. Die erste und zweite Kompagnie des Bataillons hatten als die des Ersten und Zweiten Ostpreußischen Infanterie-Regiments weiße, die dritte und vierte dage- gen rothe Achselklappen.

Nach dem Friedens Abschluß kehrte das Bataillon im Monat September wieder in seine alte Garnison Konigsberg zurück, kam aber schon im Dezember des Jahres 1808 mit 2 Kompagnien und dem Stabe nach

Bartenstein und mit 2 Kompagnien nach Rasten- burg als Garnison. Hier blieb es bis zum Monat April 1811, wo es zur Strand besetzung ausrückte, um das Landen der Engländer an den Küsten der Ostsee zu verhindern. Zwei Kompagnien besetzten Pillau, eine Kompagnie kam in das Kirchdorf Germau und die um liegenden Dorfer, und eine Kompagnie in das Kirch- dorf Greenhof und die nachstgelegenen Ortschaften, so daß es den Strand von Pillau bis Fischhausen zu beobachten hatte.

Am 13. August desselben Jahres 1811 verlor das Bataillon seinen Kommandeur, der als Oberst-Lieutenant verabschiedet wurde, und dem der Major v. Natzmer vom Ersten Ostpreußischen Infanterie-Regimente im Kom- mando folgte.

Ende des Jahres 1811 kehrte der Stab und das Kommando des Bataillons nach Bartenstein und Ra; stenburg zurück, wahrend das Bataillon selbst noch an den Strand kommandirt blieb und erst nach einigen Wochen folgte. Im Marz 1812 wurde das Bataillon von seiner Garnison Rastenburg und Bartenstein aus zur Besetzung von Wehlau kommandirt, wogegen ihm die Stadt-Kommando's abgenommen wurden. Im April 1812 marschirte es zur Besatzung nach Bres- lau, woselbst es bis zu dem Ausbruche des Krieges als Garnison verblieb. Am 22. Marz 1812 hatte es vor diesem Marsche, wie jedes Grenadier-Bataillon, von je- dem feiner Stamm : Regimenter eine Fahne erhalten, darunter die Leib-Fahne des Ersten Infanterie-Regiments,

über welche zu feiner Zeit das Weitere erwähnt mer: den wird. N

c. Das Zweite Ostpreußische Grenadier— Bataillon.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon war nach dem definitiven Abschlusse des Friedens sogleich in feine alte Garnison Preußisch- Holland zurück- marschirt.

Nach der Reorganisation im Jahre 1808, bei wel- cher es zur Westpreußischen Infanterie Brigade gekom-

men, bekam auch dieses Bataillon die veranderten Uni- formen in dem für die ganze Armee üblichen Schnitt. Sie richteten sich natürlich nach ihren Stamm-Regi- mentern, und waren: blaue Rocke mit hellziegelrothen Kragen und Aufschlagen, blauen Patten, graue lange Tuch Beinkleider mit dem schmalen rothen Streifen, schwarze Stiefeletten, und für den Sommer auch weiße Pantalons. Zu gleicher Zeit verlor es auch die Grena- diermützen und erhielt Czako's, am obern Rande mit ek: ner weißen Einfassung versehen, als Grenadier-Batail- lon mit dem messingenen Adler ausgezeichnet und von dem 19. Marz 1810 ab mit dicken schwarzen Haarbü- schen geziert. Die Kompagnien wurden dadurch von ein- ander unterschieden, daß die des Dritten Ostpreußischen Grenadier-Regiments gelbe, es waren die erste und

zweite, die andern aber, die dritte und vierte, als zum Vierten Ostpreußischen Infanterie; Regiment gehörig, hellblaue Achselklappen bekamen. |

Nachdem der Kommandeur des Bataillons am 24. Mai 1809 zum Oberst-Lieutenant befordert worden war, wurde er einige Wochen spater als Oberst pensionirt, und ihm unter dem 14. August desselben Jahres der Major v. Grumbkow vom Vierten Ostpreußischen In- DE zum Nachfolger gegeben.

Im Mai des Jahres 1808 marfchirte das Batail- lon von Preußisch-Holland nach Konigsberg und blieb dort bis zum Oktober in Garnison, wo es dann wieder nach Preußisch-Holland zurückversetzt wurde, im Januar 1809 aber zwei Kompagnien, die von Mül- lenheim und Derschow, nach Graudenz decaschirte, wohin dann im Februar der Stab folgte, wahrend die beiden andern Kompagnien nach Marienwerder ka— men. Im Oktober 1809 ging das Bataillon wieder nach Preußisch-Holland zurück, woselbst es bis zum April

1811 verblieb, wo es abermals Graudenz als Garni— son erhielt, aber schon im Mai, als die Strand-Bewa- chungen gegen England ins Werk gesetzt waren, in die Gegend von Mewe abging und dort bis zum Septem- ber kantonirte, wo es nach Jerzewe bei Marien— werder marschirte. Vom Oktober 1811 bis Marz

1812 verbrachte es wieder in Ruhe in feinem Garni: sonsorte Preußisch-Holland, marschirte dann aber

nach Pommern in die Kosliner Gegend, wo es den Stab in Koslin ließ, und Stolpe, Stolpmünde und Rügenwalde den Marz und April über besetzte. Die Dorfschaften dieser Gegend belegte es nun, monat- lich in den Kompagnien die Quartiere wechselnd, bis Februar 1813. a

Im März verlor das Bataillon feinen Som: mandeur, von Grumbkow, der am 16. zur Gen- darmerie versetzt wurde, und erhielt statt dessen der Ma- jor v. Beckendorf vom Dritten Ostpreußischen Infan- terie-Regiment das Kommando im April 1813. Das Bataillon marschirte im Marz nach den Marken, und rapportirte am 21. aus Garz in Pommern, am 18. April aus Nedlitz bei Magdeburg, lag am 18. Mai im Lager bei Trebbin und garnisonirte vom Juli ab in Berlin. a ö

Die dem Bataillon am 16. Mai 1812 in Berent, bis wohin ein Detachement entgegengesendet wurde, Ober: gebenen beiden Fahnen waren bisher von den beiden Stamm-Regimentern geführt worden. Beim Ausbruch des Krieges wurde jedoch die des Vierten Ostpreußischen Infanterie-Regiments am 23. Februar 1813 durch 2 Un: teroffiziere, 1 Spielmann und 18 Grenadiere nach Kol- berg in das Zeughaus gebracht.

IV. Das Grenadier-Bataillon v. Waldenfels.

8.1. Der Krieg in Pommern. a. Stiftung des Bataillons.

Gottliches Geschick oder menschliches Ungeschick, — wer vermag es zuversichtlich zu entscheiden? — hatte den Schlag von Jena und Auerstadt fallen lassen. Die dadurch erzeugte Furcht und Rathlosigkeit gesellten den Heeresmassen des Eroberers listige Ueberredungskunst, schamloses Verlangen und prahlerischen Uebermuth als Bundesgenossen, und zur Schande der ganzlich entartet erscheinenden preußischen Armeeführer verdankte der Kaiser, in kürzester Frist, diesen, bisher für unehrlich gehaltenen, Kriegskünsten den Besitz von Magdeburg, Spandau, Küstrin und Stettin. Durch diese schmachvollen Erfolge aber sicher gemacht, daß in ganz

Preußen das Gefühl für Ehre, Recht und Sittlichkeit erstorben sey, sollte ihm in einem Winkel jenes Land- striches, dessen Treue freilich schon aus früheren Anfech- tungen her sprichwortlich geworden war, ein Beweis ge: liefert werden, wie im Kerne des preußischen Volkes ein noch gar reicher Fonds von Mannestugend vorhanden. Kolberg, die ihrer künstlichen Haltbarkeit nach elende Festung, welche den Franzosen nur wichtig genug ers schien, um nach der Einnahme von Stettin und des gewonnenen Besitzes des rechten Oder-Ufers einen ein: zelnen Offizier 16 Meilen weit vorauszusenden, um die Kapitulation zu vollziehen und mit den Schlüsseln der Stadt zurückzukehren, — dieses Kolberg sollte Tau— senden der Siegestrunkenen ein frühes Grab bereiten, und sich einen Ehrenkranz flechten, der aus dieser trü— ben Zeit des preußischen Kriegesruhms in alle Zeiten hinüber leuchten wird. Daß eine Festung niedern Ran- ges, durch die Eile der Begebenheiten überrascht, auf ernste Ereignisse unvorbereitet, mit Geschütz nur in un— zureichender Zahl versehen und theilweise in klaglicher Verfassung, eine kunstgerechte Belagerung vom Marz bis zum Juli auszuhalten, und in ruhmreichen Gefechten außerhalb ihrer Mauern dem Feinde über 8000 Mann an Todten und Gefangenen zu kosten vermochte, — das spricht für sich fhon laut zum Ruhme Aller derer, welche mit an den Bedrangnissen der Veste theilnahmen.

Das nachmalige Leib-Grenadier-Bataillon verdankt der von Kolberg aus immer weiter Platz greifenden heldenmüthigen patriotischen Begeisterung feine Entste- hung, nahm aber auch, als Kind einer solchen Zeit, den ihm gebührenden Antheil der gemeinsamen Ehre im reich— sten Maße in Anspruch.

Die in Folge der verschiedenen Kapitulationen ge- fangenen Soldaten und Offiziere sollten in großen Transs porten nach Frankreich geführt werden; viele, und der Natur der Sache nach die Besten unter ihnen, befreiten sich durch List oder Gewalt und eilten der Heimath ent— gegen, oder nach dem Osten des Staates, der einzigen Gegend, die bisher noch von den Franzosen verschont. Fast taglich trafen von bieten Ranzionirten oder von Versprengten verschiedener Regimenter, welche sich der

Gefangenschaft ganz zu entziehen gewußt, Einzelne in dem noch wenig beachteten Kolberg ein. Die Besatzung begann erst jetzt ihre Reserven einzuziehen, und da dies nur langsam von Statten ging, nahm man an Stelle der in Folge der franzosischen Landes-Besetzung ausblei- benden Reservisten zu diesen Ranzionirten seine Zuflucht, um die Kompagnien vollzahlig zu machen. Dies brachte den Lieutenant v. Schill vom Regimente Konigin Dra- goner auf die Idee, sich aus diesen Leuten ein Frei: Korps zu bilden, und seinen Gedanken nahmen bald meh- rere der in Kolberg anwesenden Offiziere auf und or- ganisirten das Sammeln der Mannschaften, die eine Fahne suchten, um welche geschaart fie ihrem Eide ges treu für Konig und Vaterland von Neuem zu kampfen vor Begierde brannten. . | So finden wir denn schon Ende Dezember 1806 den Hauptmann v. Moller von der Westphalischen Fü— silier--Brigade mit einigen dieser ranzionirten Soldaten nach Greiffenberg gesandt, um sie dort als den Kern eines neuen Truppenkorpers zu beschaftigen. Theils von selbst, theils durch Offiziere, Unteroffiziere und einige von Kolberg ausgesendete brave patriotische Bürger in der nahern und fernern Umgegend aufgesucht, fand sich bald eine so bedeutende Anzahl von Kopfen zusammen, daß man an die Formirung zweier Bataillone, eines aus Grenadieren und eines aus Füsilieren bestehend, denken konnte, und ihre Starke vorläufig auf 900 Mann be: stimmte. Der Hauptmann v. Moller behielt sich das Füsilier-Bataillon vor, weil er in diesem eine verhält: nißmaßig große Zahl aus der Westphalischen Füsilier— Brigade herstammender Mannschaft einrangirt hatte, und das Grenadier-Bataillon erhielt deshalb den vom Konige seiner besondern Thatigkeit und seines hohen Muthes halber eigens als zweiter Kommandant nach Kolberg gesendeten Hauptmann v. Waldenfels, vom Regiment Zweiffel, als Kommandeur. Erwagt man, in welchem unglücklichen Zustande sich der Staat in diesem Augenblicke befand, so kann man nur mit der freudig- sten Rührung auf die Treue und den Eifer dieser vater- landischen Soldaten blicken, und es bewundern, daß ih: nen die Erfüllung ihrer Pflichten und ihr Konig das

hochste Gut zu seyn schien, welches fie sich erhalten woll- ten, und um welches sie, nachdem sie aus der Gefangen- schaft entwichen, an dem heimischen Heerd vorbei, dahin eilten, wo ein neuer Kampf sie erwartete, und wohin sie der Konig und das Vaterland riefen. Ein solcher Stamm einer Truppe bleibt auch in etwaigem spatern

Unglück groß und erhaben, und trägt die Bürgschaft et: `

ner bessern Zukunft in seiner Treue und Ausdauer und verdient die Verehrung aller Zeiten. ,

Unter den Werbern für das „Grenadier-Bataillon v. Waldenfels“, welches der Name des neuen Batail- long wurde, zeichneten sich besonders der Premier-Lieu- tenant v. Norrmann, vom frühern Regiment v. Borcke, der Sekonde Lieutenant von der

Heyde, vom Regi ment v. Gravenitz, und ein Unteroffizier Falkenthal aus. Letzterer war namentlich auf seinen haufig weit ausgedehnten Wanderungen mehrfach in Gefahr, aufge— hoben zu werden, und legte bei diefen Gelegenheiten die mannigfachsten Beweise von Muth und Klugheit ab. Einmal war derselbe, trotz der weisesten Vorsicht, in dem Wirthshause eines Dorfes von einem feindlichen Kom— mando formlich belagert und gefangen genommen, indem

er sich mit Gewalt einen Ausweg durch ein Fenster bah:

nen wollte. Es entstand im Fenster selbst noch ein bet: tiger Kampf, bei welchem das Kreuz desselben, an dem sich Falkenthal festgeklammert, brach und als Trophae von dem feindlichen Kommando mitgenommen wurde, um zu zeigen, welche Mühe die Gefangennehmung des Arrestanten gekostet hatte. Die Frucht dieser Mühe war übrigens nicht belohnend, denn schon in der nachsten Nacht war der Gefangene glücklich entkommen. Trotz des reichlichen Zustromens von Ranzionirten gerieth Anfangs des Jahres 1807 die Formirung des Bataillons etwas in Stocken, was seinen Grund in dem ganzlichen Mangel an Waffen und Munition im Kolberger Zeughause hatte. Da sogar Tuch zur Her— stellung einer nothigen Bekleidung fehlte, gingen mehrere Transporte Ranzionirter zur Armee nach Preußen ab, was durch die Erhaltung der See-Kommunikation Amt: schen Kolberg und den preußischen Hafen erleichtert war. Nur auf das Erlangen von ranzionirten Schützen

-

richtete der Hauptmann v. Waldenfels fein Haupt: augenmerk, da er es für nothwendig erachtete, seinem Bataillone eine Schützen- Kompagnie von 150 bis 170

Mann beizufügen, um dem Feinde den Vortheil einer

großeren und gewandteren Tirailleurmasse zu entziehen. Die erste Bewaffnung des Grenadier-Bataillons geschah mit Karabinern, welche mit langen Bajoneten versehen wurden; die Bekleidung war noch mangelhafter, denn gleichmaßig und vollstandig war nur der Kopf bedeckt, und zwar mit Grenadiermützen, welche sich auf der Mon: tirungskammer zu Kolberg vorfanden. An Montirun- gen selbst war in der ersten Zeit nicht zu denken, son— dern jeder trug, was er hatte, und fott der Patronta- sche dienten die Brotbeutel zur Aufbewahrung der no— thigsten Munition. Am 1. März wurde für das ganze Bataillon eine am selbigen Tage eingetroffene Ladung schwedischer Gewehre, ein Geschenk Gustav's IV, auf die von Kolberg aus an ihn gerichteten Bitten, be— stimmt und demselben überwiesen. Obgleich nur ein ge- ringer Theil von diesen Gewehren brauchbar, und der bei weitem größere aus unzusammengesetzten Theilen, Schlossern, Laufen u. dergl., bestand, wurden sie mit der größten Freude empfangen. Alle in der Nahe aufzutreis benden Büchsenmacher wurden herbeigeholt, und unter— stützt von Schlossern und sogar

Schmieden setzten fie bald die Gewehre zusammen, zu denen gelernte und un: gelernte Schafter die fast überall fehlenden Schafte, we: gen Mangels an trockenem, aus grünem Holz schnitten und in der Saline auskochten. Schon Mitte Marz hatte das Bataillon vollstandig diese Gewehre, die be; deutend langer und schwerer als die preußischen waren. Um diese Zeit war es auch, als der patriotisch gesinnte Bauer Blox aus Stepenitz 150 Ranzionirte, welche er nach und nach an sich gezogen, dem Bataillone Au: führte. Bereits vor dem 5. Januar wurde das Bataillon v. Waldenfels nach der Festung Kolberg gezogen, be: trug aber mit dem Bataillon Möller zusammen erst 260 Kopfe, wie denn auch zum ersten Male ein Bericht vom

15. Mai den Etat als vollstandig erreicht angiebt.

b. Die Unternehmung gegen Wollin.

Hauptsachlich zu dem Zweck, dreiste Unternehmun- gen des Feindes zu verhindern, vielleicht aber auch, um

den neuen Truppen Gelegenheit zu geben, sich selbst ken-

nen und auf sich bauen zu lernen, beschloß der Komman- dant auf des Hauptmanns v. Waldenfels Antrieb eine Unternehmung gegen Wollin, wobei sich das Grena- dier-Bataillon die Sporen verdienen sollte.

Wollin, die auf der gleichnamigen Insel an der Divenow gelegene Stadt, war, wie man in Kolberg in Erfahrung gebracht hatte, mit 600 Mann feindlicher Infanterie ohne Artillerie besetzt; die Stadt zu befreien und dem Feinde einen moglichst großen Schaden zu thun, erschien einem so jungen, feurigen, mit dem großten Eifer für Ruhm beseelten Manne, wie der Hauptmann v. Waldenfels es war, ein Leichtes. Es verließen zu diesem Zwecke unter seinem Oberkommando am 5. Ja- nuar am frühen Morgen die 260 vollstandig bewaffne- ten Mann der beiden neu formirten Bataillone unter dem Hauptmann v. Moller, 40 Pferde vom Regiment Balliodz, unter Major v. Jargow, 20 Pferde der Schill'schen Kavallerie unter dem Fahnrich v. Heintze und 4 Kanonen Reitende-Artillerie unter dem Lieutenant Schüler die Festung und marschirten nach Greiffen- berg, woselbst die hier und in Treptow stehenden Des tachements in der Starke von 260 Mann Infanterie

unter dem Hauptmann v. Roll sich der Expedition an-

schlossen. ö Es war die Disposition getroffen, Wollin von drei Seiten zugleich anzugreifen. Zu diesem Ende sollten un- ter Führung des Lieutenants v. Blankenburg, bisher bei dem Regiment -v. Borcke, 80 Mann Infanterie und

10 Jager bei Gaulitz oberhalb Wollin, und ein zwei- tes Detachement von gleicher Starke unter dem Lieute- nant v. Grumbkow bei Zebbin und Latzig auf Kah: nen

über die Divenow setzen. Beide Abtheilungen soll- ten vor Tagesanbruch die Stadt von der Landseite her

angreifen, sich eines ihrer Thore bemachtigen, durch die:

selbe eilen, das Brücken-Thor offnen und die Zugbrücke niederlassen, um hierdurch dem unterdeß am jenseitigen

Sege = Sei —

ur Ae wm wem , e ER A. ve mm ER Fb Se e

—— —

—

Ufer angekommenen Gros den Eingang zu verschaffen. Diese beiden Kommandss setzten sich, da sie den weite— sten Weg zurückzulegen hatten, schon am Abend des 5. von Greiffenberg aus in Bewegung, das Haupt- Korps selbst trat aber erst zwei Stunden darauf seinen Marsch an. Die Avant s Garde bildete die Infanterie des Hauptmanns v. Roll unter feinem Kommando, ihm folgte unmittelbar die gesammte Kavallerie unter Befehl des Majors v. Jargow mit 2 Geschützen, dann in dem gehorigen Abstande das Gros der Infanterie und 2 Ge- schütze unter Befehl des Hauptmanns v. Moller. Die Schwierigkeiten eines Nachtmarsches brachten einige Un: ordnung in die Ausführung des genau berechneten Pla: nes; so eilte namentlich die Kavallerie wider ihre In— struktion so schnell vorwarts, daß sie bald die Infante— rie in der Art zurückgelassen hatte, daß kein Vorwärts; treiben und die Fortschaffung eines Theiles derselben auf in Eile beschafften Vorspannwagen es bewirken konnte, sie rechtzeitig wieder zu erreichen. Sie kam wirklich vor Tagesanbruch vor Wollin an, und da sie erfuhr, daß die Zugbrücke niedergelassen und das Thor offen sey, sprengte sie mit verhangtem Zügel in die. Stadt, ohne ihre Infanterie abzuwarten, und unbegreiflicherweise ohne Thor und Brücke besetzt zu behalten. Selbst die beiden Reitenden-Geschütze unter dem Lieutenant Schüler folg- ten bis ans Thor, jedoch ohne abzuprotzen. Die fran: zosische Besatzung war vollkommen überrascht und in Schrecken gesetzt, kam jedoch bald zur Besinnung und richtete aus den Hausern auf die in den Straßen wild und ungeordnet umhersprengenden Reiter ein morderi- sches Feuer; die beiden Geschütze, welche in dem engen Eingange nicht gebraucht werden und auch nicht wenden konnten, fielen, ohne einen Schuß gethan zu haben, dem Feinde in die Hande, worauf derselbe sich auch des Brük- fensThors bemachtigte, die Brücke selbst aufzog und fo: dann das Thor schloß, wodurch er der Kavallerie den Rückzug so vollkommen abschnitt, daß nur 1 Unteroffi- zier und 1 Husar entkamen. Die in der Stadt noch immer einzeln umhersprengenden Kavalleristen zogen sich nun gegen das

Swinemünder-Thor, was jedoch auch schon von den Franzosen besetzt war, und schlugen sich

mit fo bedeutendem Verluste, daß man fie fast als auf: gerieben betrachten konnte, durch den Feind. Der Ma- jor von Jargow selbst war geblieben, der Fahnrich v. Heintze schwer verwundet. Der Lieutenant v. Blan- kenburg, der inzwischen in der Morgendammerung bei Gaulitz angekommen war, vernahm, wahrend er mit seinem Detachement übergesetzt wurde, den Larm des Gefechts in Wollin, und sah mit Tagesanbruch den Rest der Kavallerie aus der Stadt eilen. Der Feind hatte die Höhen vor dem Thore besetzt, welches v. Blan- kenburg einnehmen sollte, woher sich dieser, da ihm der Rückzug dadurch ebenso schwierig als der Angriff er— schien, zu letzterem entschloß, um so mehr, als er auf die Mitwirkung des Lieutenants v. Grumbkow rech— nete und seinerseits diesen nicht in Stich lassen wollte. Lieutenant v. Zelewski vom Regiment Prinz von Ora— nien, ein Ranzionirter, griff mit einem Zuge den linken Flügel, und Blankenburg mit dem übrigen Theile des Detachements den rechten Flügel des Feindes mit gro— ßem Nachdruck an, wahrend zwei versteckt hinter einem Hügel aufgestellte Tambours durch Marschschlagen eine dritte Kolonne fingirten. Nach einigen Gewehr-Salven floh der Feind in großer Unordnung nach dem Swine— münder Walde zu, und zwar mit Zurücklassung der bei: den vorher der Kavallerie abgenommenen Kanonen, aus welchen er einzelne Schüsse gegen das anrückende De- tachement abgegeben hatte. Da sich der Lieutenant von Grumbkow immer noch nicht sehen ließ, aber der Hauptmann v. Waldenfels mit dem Haupt--Korps in: zwischen vor der Brücke angekommen war und das Thor lebhaft beschoß, entschloß sich Blankenburg, den An: griff auf die Stadt allein fortzusetzen; doch mißlang ihm derselbe ganzlich, denn der Feind empfing sowohl ihn am Swinemünder-Thor, als Lieutenant v. Zelewski am Wycker-Thor, von der Stadtmauer her mit einem sehr lebhaften Tirailleurfeuer, und machte, als dies beide Ab- theilungen nicht von einem Anrücken gegen die Thore selbst zurückschreckte, und er überdies die Schwache des Angreifenden vollkommen übersah, einen kraftigen Aus- fall. Lieutenant v. Zelewski zog sich unter morderi- schem Feuer nach den Boten zurück und gäier a nur

ann;

5 Mann; Lieutenant v. Blankenburg nahm seinen Rückzug auf eine Windmühle, woselbst unter der tapfer- sten Gegenwehr der nur 20 Mann starke Rest feiner Abtheilung theils getodtet, theils verwundet oder gefan- gen wurde. Er selbst sank, als das Gefecht bereits zu einem Handgemenge geworden war, von einem Kolben- schlage getroffen, betaubt nieder, und wurde nur durch einen Zufall vor der Gefangenschaft bewahrt, kam dann nach vielen Mühen, nachdem er sich 3 Tage in einer Scheune versteckt gehalten, durch Hilfe eines Bürgers in Frauenkleidern nach

Kolberg zurück. Lieutenant v. Grumbkow war unter dem Beistande des Kreis-Steuer-Einnehmers Kayser bei Zebbin über die Di: venow gegangen, hatte sich jedoch bei dem großern Wege, den er zurücklegen mußte, und namentlich durch Warten auf Kayser, den er nach der Stadt zur Rekognoszirung gesendet hatte, so bedeutend verspatet, daß Lieutenant v. Blankenburg dort schon geschlagen war, als er zum Angriffe vorrückte. Nun war der Feind, dessen vorhin geworfene Infanterie sich nicht nur wieder gesammelt, sondern auch die erwähnten beiden Kanonen wiederge- nommen hatte, im Stande, ihn mit großer Ueberlegen- heit anzugreifen. Im Begriff, den Damm bei Mo- cratz zu überschreiten, wurde Lieutenant v. Grumb—kow durch die beiden vortheilhaft auf dem Windmüh- lenberge aufgestellten Geschütze lebhaft beschossen, so daß er hierdurch, und durch den Umstand, daß der Damm vom Regen aufgeweicht und dem Marsche hinderlich war, sich bewogen fühlte, sein Detachement zu theilen, um denselben zu umgehen. Diese kleinen Abtheilungen wurden aber nun um fo eher von dem heftig angrei: fenden Feinde gesprengt. Die Lieutenants v. Grumb- kow und Ingermann suchten sich mit circa 40 Mann in einem Boote, welches sie dicht bei Wollin auf der Divenow fanden, der Verfolgung des Feindes zu ent- ziehen. Das Boot war jedoch überfüllt, vermochte nicht, von dem Ufer losgebracht zu werden, und so geriethen sammtliche Flüchtlinge in die Hande der rasch nachrük- kenden feindlichen Infanterie. Der andere Theil der v. Grumbkow'schen Infanterie hatte sich mit dem braven Kavallerie: Unteroffizier Poppe, 9 es gelun-

gen war, 13 Kavalleristen um sich zu sammeln, verei- nigt, und wurde durch die Umsicht des Steuer-Einneh-

mers Kayser nach Kortenthin geführt und von hier

glücklich nach Zebbin übergesetzt. Das Gros war, wie bereits erwähnt, vor Wollin angekommen, als die Zug: brücke bereits aufgezogen und das Thor geschlossen war; nachdem es mit den beiden noch vorhandenen Kanonen das letztere und die Ketten der Zugbrücke, jedoch ohne allen Erfolg, eine Zeitlang beschossen hatte, und als die Gefechte am andern Ufer einen so unglücklichen Aus- gang nahmen, trat es den Rückzug über Reckow nach Treptow an.

Der Verlust dieser Unternehmung war verhaltniß- maßig bedeutend: 126 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, worunter jedoch nur wenige Verwun- dete auf die Haupt-Kolonne kommen. Die Ursache des traurigen Ausgangs lag zu sichtlich in den Fehlern der Führer, namentlich in dem übereilten und vorschriftswi- drigen Angriff des Majors v. Jargow, um einen nie: derschlagenden Eindruck auf die Leute hervorzubringen; im Gegentheil war ihre Kampfeslust gewachsen, und auch namentlich das Vertrauen auf die Person ihres Führers v. Waldenfels gestiegen, da er trotz der unglücklichen Wendung des Unternehmens den vollsten Muth, Kalt-

blütigkeit und richtige Würdigung aller augenblicklichen Umstande bewiesen hatte. |

Im Februar ward wieder eine Unternehmung gegen den Feind beschlossen, die durch das Grenadier-Bataillon unter Hauptmann v. Waldenfels' personlicher Leitung ausgeführt werden sollte. Es marschirte voll frohen Muthes bis nach Gützlafshagen, einem Dorfe bei Treptow, von wo es eingegangener Nachrichten bat: ber den Rückzug antreten mußte, ohne den Feind gese- hen zu haben.)

e. Die unternehmung gegen Stargardt.

Zu der Unternehmung v. Schill's, Ende desselben Monats, auf Stargardt war auch ein Detachement Grenadiere unter dem Befehl des ranzionirten Fahnrichs v. Lisnewski vom Regiment v. Alvensleben komman-

*

— u

— — ——

dirt. Schill rückte mit allen ihm untergebenen Deta- chements am 14. von Greiffenberg aus vor, besetzte das auf einer Insel gelegene Amt Naugardt mit 50 Mann und traf am 16. Februar Morgens 5 Uhr bei Stargardt ein. Es war vorläufig folgende Disposi- tion getroffen:

Das Korps marschirt in größter Stille bis vor die Thore von Stargardt; die dazu bezeichneten Detaches ments umgehen einen Theil der Stadt und suchen durch die in der Mauer befindlichen Pfortchen einzudringen, indeß die Infanterie der Avant-Garde das Wall-Thor mit Aexten und Hebebaumen offnet und behauptet. Die

»Schützen werfen sich in die in der Nahe des Wall-Thors befindlichen Hauser innerhalb der Stadt und fassen dort Posto; die Kavallerie sprengt in die Stadt, um das Sammeln des Feindes zu verhindern; die Haupt Ko: lonne der Infanterie folgt der Kavallerie im Sturm- schritt, setzt sich auf dem Markte fest und detaschirt von dort aus in alle Straßen und nach dem Hause des Kommandanten. Die Artillerie bleibt bis auf weitere Ordre unter Bedeckung bei dem Windmühlenberge zu- zu; die Jager marschiren sogleich nach dem Ihna-Zoll ab, besetzen denselben und rücken sodann auf dem linken Ufer der Ihna in die waldige Gegend vor, um die etwa von Stettin kommende Unterstützung des Feindes zu beschaftigen.

Es war aber gerade in bieten Tagen die zur Be; lagerung von Kolberg bestimmte Division Teulie Über die Oder gegangen, und Schill's Vorrücken war dem Feinde nicht unbekannt geblieben, und zur Besatzung von Stargardt deshalb in der Nacht vom 15. zum

16. ein feindliches Regiment aus Pyritz herangezogen worden. Als daher das Schill'sche Korps in der großten Stille heranrückte, horte es in Stargardt be- reits den Generalmarsch schlagen, und nahe der Vor- stadt stieß die Spitze der preußischen Avant-Garde auf eine feindliche Kavallerie Patrouille, welche lebhaft zu: rückgeworfen und verfolgt wurde. Der preußischen Ka: vallerie war es nicht möglich, mit dem Feinde zugleich in das Thor zu sprengen, sie mußte daher umkehren und zurückgehen. Die preußifche SES fih nun

in der Vorstadt, nahe der Stadtmauer, verdeckt auf, um zum wirklichen Angriff überzugehen. Da der Feind aber aus den über die Mauern hinwegragenden Hau— sern und von dem Thorthum herab ein sehr heftiges Feuer eroffnete, so zeigte sich die Absicht einer Ueber- rumpelung vollig vereitelt. Schill ließ daher nun seine leichten Geschütze vorrücken und das Wall-Thor mehrere Stunden hindurch beschießen; er erreichte aber nicht den Zweck, dasselbe zu sprengen, und trat, nachdem er sein Feuer vergeblich so verstarkt hatte, als es ihm moglich gewesen, und die Bedienung und Bespannung der Ge: schütze großtentheils getödtet war, den Rückzug an. Hinter dem Windmühlenberge bei Stargardt stellte sich das preußische Korps wieder auf, um den Feind ins Freie zu locken und seine Starke genauer beurtheilen zu konnen; es zeigte sich aber nur ein Detachement In: fanterie, auf welches die preußifche Kavallerie mit Erfolg einhieb. Schill marschirte nun zunachst nach Nau— gardt zurück, quartierte hier seine Infanterie und in den umliegenden Dorfern die Kavallerie ein.

Am 17. Februar Nachmittags 2 Uhr erschien der Feind, nachdem er eine preußische Patrouille abgeschnit- ten und gefangen genommen hatte, unerwartet vor Nau- gardt und griff das Pyritzer-Thor an. Die Infante- rie sammelte sich auf dem Markte und theilweise im Amte, mußte aber, nachdem das Pyritzer-Thor verloren war, die Stadt dem Feinde überlassen. Dieser griff nun auch das in einem See liegende, nur durch einen Damm mit dem feften Lande zusammenhangende schwach ver: schanzte Amt an; seine Anstrengungen scheiterten indeß an der Ausdauer der Vertheidigung, welche durch 3 Zpfdige Kanonen verstarkt wurde. Inzwischen hatte sich auch die preußische Kavallerie gesammelt, und mit der aus der Stadt zurückgegangenen Infanterie vereinigt. Schill ging daher wieder zum Angriff über, warf den Feind in großter Unordnung zurück, nahm einen Major und 5 an:

dere Offiziere und 85 Mann gefangen.

Die bestimmte Nachricht, daß die ganze im Vor- rücken begriffene Division Teulié ihm gegenüberstehe, veranlaßte Schill jedoch, in der Nacht vom 17. zum

18. Februar feinen Rückzug hinter die Rega anzutreten.

*

ET

Im Naugardter Amte ließ er 50 Mann unter dem Bien: tenant Fabe zurück, damit derselbe den Feind aufhalte und wo moglich die dort befindlichen Verwundeten und seine Vorrathe rette. Allein schon früh am 18. griff der Feind das Amt mit großer Ueberlegenheit an, und erstürmte es nach der rühmlichsten Gegenwehr und nachdem die Besatzung ihre letzte Patrone verschossen hatte. Diese und ungefähr 144 dort befchäftigte Schanzarbeis ter, darunter Frauen und Kinder, wurden niedergehauen; der Lieutenant Fabe gerieth verwundet in Gefangen- schaft. Dieser Sturm aber hatte doch den Feind so lange aufgehalten, daß Schill mit dem übrigen Theile seines Korps nach einer Rast in Greiffenberg, ver- folgt, aber unerreicht, Kolberg wiedergewann.

Die Thaten des Grenadier-Detachements lassen sich hier nicht von denen der Gesammttruppe absondern, doch ist mit so anerkannter Bravour von jedem Einzelnen so- wohl bei Stargardt als bei Naugardt gekampft, daß dies genügend auch für dies Kommando spricht. Ueberdies it der Führer desselben, Fahnrich von Lis newski, bei Stargardt, wo das Korps 80 Mann Verlust hatte, schwer verwundet worden, und so am 18. in Naugardt dem Feinde in die Hande gerathen.

d. Vorposten-Gefecht bei Degow und Mechenthien.

Nach diesem Gefecht bei Naugardt naherte sich der Feind der Festung immer mehr und mehr, verstarkte sich und umschloß bald, wenn auch noch in einem weis ten Zirkel und nur unvollstandig, die Festung dergestalt, daß er nach und nach die schwachen, nur proviforifch ans gelegten Außenwerke bedrohen und angreifen konnte. Am

5. März war er bereits auf das rechte Persante-User gedrungen, und fhon am 7. griff er die Vorposten der Kavallerie an, wahrscheinlich geführt durch einen französischen Oberst, der sich Tags zuvor in der Vorposten- Kette mehrfach gezeigt hatte, durch Schill arretirt wor- den, sich dann als Parlamentair ausgab und auch als solcher von dem Kommandanten behandelt und entlassen war. Die Vorposten der Preußen wurden geworfen und geriethen nach lebhaftem Gefecht bei Degow und

Mechenthien so in Unordnung, daß 34 Husaren ge- fangen wurden, und die übrigen sich erst auf dem Wege nach dem Lauenburger-Thore wieder sammelten. dier: auf gingen fie, von einer Eskadron unterstützt, wieder vor, befreiten einige der Gefangenen und beraubten den Feind aller seiner errungenen Vortheile, indem sie ihn bis auf feine ziemlich starke Infanterie, bei Degow ste- hend, zurückwarfen. Ein Grenadier- Kommando unter Befehl des Lieutenants v. Blankenburg stand bei die: sem Gefechte in Bullenwinkel, einem Dorfe südost lich von Kolberg gelegen, und trug durch den Muth und die besondere Ausdauer, die es einem heftigen An- griffe gegenüber bewies, viel zu dem glücklichen Ausgange

des erneuten Gefechts bei. N

e. Vorposten-Gefecht bei Zernin..

Am 10. März versuchte der Feind von Zern in aus gegen die Südost-Seite der Stadt vorzudringen, fo daß das Bataillon Waldenfels den ganzen Tag hin: durch bei Necknin, Tramm und Bullenwinkel in ein lebhaftes Tirailleur-Gesecht gegen 4 Kompagnien Ita- liener und Sachsen verwickelt war, bis sie gegen Abend mit Hilfe einiger aus der Stadt herbeigekommenen Dä: ger dieselben gegen Zernin zurückwarfen. Auch am 13. wiederholte sich dies Tiraillement und drehte sich vor- zugsweise um VBullenwinkel.

f. Gefecht bei Zerstorung des Stadtwalder— Dammes.

` Am 14. März gelang es 60 Tagelohnern, unter dem Schutze eines Grenadier-Kommando's von 30 Köpfen, eine ebenso schwierige als wichtige Aufgabe zu erfüllen. Es war dies die Zerstorung eines vom Stadtwalde aus

über die Rade-Wiesen nach dem Binnenfelde zu führen: den Dammes, die, wenn auch nicht vollkommen, doch so weit ausgeführt wurde, daß es der Festung einen gro- ßen Vortheil gewahrte. Das hierdurch entstandene Ge- fecht war so hartnackig und einen unglücklichen Ausgang drohend, daß der Kommandant bereits die Lauenburger-

Vorstadt niederbrennen ließ, welches fich nach dem, durch die unerhorte Ausdauer der Grenadiere errungenen Siege, nicht nur als unnütz, sondern sogar als beklagenswerth erwies. |

g. Gefecht bei Sellnow.

Bei Rossenthien hatte der Belagerer inzwischen eine Brücke über die Persante geschlagen und die offen- bare Absicht gezeigt, die Verschanzungen auf den Hohen bei dem Dorfe Sellnow, südwestlich der Festung am

linken Persante-Ufer, zu nehmen. Von einem heftigen Froste, der die Moraste gangbar machte, in seinem Vor- haben unterstützt, ging der Feind in der Morgendam- merung, gegen 4 Uhr, am 19. Marz von Prettnin und Rossenthien aus gegen den E vor, um denfelben anzugreifen. Ein Bauer aus dem Dorfe Bo: fen führte verratherischerweise die Kolonne. Sie rich- tete ihren Marsch nicht direkt gegen die Verschanzungen, sondern beabsichtigte dieselbe zu umgehen und die Be- satzung so zu Gefangenen zu machen. In dichten Mas- sen marschirend, vermochte die Stille nicht in dem Maße er halten zu werden, daß die außersten Wachtposten der Preußen nicht die Annaherung des Feindes bemerkt und der Besatzung, 100 Mann vom Zten Bataillon v. Borcke und 60 Mann des Schill'schen Korps, zu erkennen gege- ben hatten. Da aber sammtliche Verschanzungen im Rük- ken gegen die

Festung zu offen und schon umgangen was ren, durften D die Preußen nicht auf ein langes Ge- fecht einlassen, und verließen deshalb sowohl den Kautzen- berg als den dicht vor dem südlichen Ausgange von Sellnow liegenden Kartoffelberg. Leider geriethen sie hierbei in Unordnung, so daß der Feind fast unaufge- halten durch den Fichtkamp folgen und sich auf dem Siederlande, im Westen der Stadt, und selbst in dem Gradirwerke festsetzen konnte, während starke Kolonnen das Dorf und die Hohen von Sellnow besetzten und Kavallerie bis zur Maikuhle schwarmte. Inzwischen war Schill selbst nach der Stadt gesprengt, um die Nachricht zu bringen und um Verstarkung zu bitten. Es rückten unter des Hauptmanns v. Waldenfels

Befehl 2 Kompagnien Grenadiere vor, und 2 Kompa- gnien Owstien folgten als Soutien, wahrend das Ge- schütz aus der Festung zu spielen begann und gut wirkte. Schill selbst sammelte die fliehende Besatzung, und griff mit ihr, durch ein Kulrassier-Detachement verstarkt, vom Gelder-Thore aus den immer weiter vorrückenden Feind an. Gleichzeitig sammelten sich aus der Festung frei- willig herbeistromend immer starkere Abtheilungen Gre- nadiere und zwangen, vom Hauptmann v. Walden: fels geführt, durch sichtbare Bedrohung der linken Flanke, die Franzosen zum Rückzuge bis zum Fichtkamp. Das Gefecht um den Besitz desselben wurde anhaltend und hartnackig geführt, bis die Franzosen endlich das Holz- chen verließen und sich auf die Höhen von Sellnow zurückzogen, welche sie mit einigem Geschütz besetzt hat- ten. Schill und Waldenfels beschlossen den Angriff gemeinschaftlich weiter fortzusetzen. — Um die Infante- rie, welche durch das feindliche Geschütz von der Alt- stadt her bedroht und von der Sellnower Höhe in der Front beschossen wurde, nicht au großen Verlusten aus; zusetzen, wurde durch die Schützen des Grenadier-Ba— taillons, Schill's Infanterie und Jager eine starke Tirailleur-Linie gebildet, welcher Soutiens aus Grena- dieren des Bataillons v. Waldenfels unter dessen eige- ner Leitung folgten. Zwei Kanonen unter Bedeckung einer Grenadier-Kompagnie wurden auf dem Strickarts- berg, im Nordost des Fichckamps an der Persante, po; stirt, um die feindliche Batterie der Altstadt zu befchies ßen. Die starke Tirailleur-Linie, von den Soutiens ges folgt, griff den Feind lebhaft an, und veranlaßte ihn bald fein Geschütz nach Sellnow zurückzuziehen, und eroberte endlich sogar die Hohen nordwarts von dem Dorfe. In Betracht der bedeutenden Verluste aber, und

da auf eine Unterstützung durch die Garnison nicht zu

rechnen war, beschlossen Schill und Waldenfels den Rückzug, und endeten deshalb bei dem bereits hereinbre- chenden Abenddunkel das Gefecht. Der Verlust war sehr betrachtlich gewesen: außer 70 Todten an Gefan- genen und Verwundeten über 100 Mann; von den Gre-

nadieren wurden verwundet die ranzionirten Lieutenants

es Ind ner

—

v. Roell und Schmidt, ersterer früher Lieutenant, die- ser früher Unteroffizier im Regiment v. Kaufberg.

h. Gefecht am Torfgraben, am Gradirhaus und auf dem Binnenfelde.

In der Nacht vom 21. zum 22. Mär; überfiel der Lieutenant v. Blankenburg auf Befehl des Komman- danten mit 30 Grenadieren und einigen Schützen des Bataillons Waldenfels und 20 Mann Kavallerie den franzosischen Vorposten am Oststrande, welcher sich in dem, in der Front durch einen breiten Torfgraben wohl- gedeckten Haufe des Torfinspektors, am Wege nach Bo; denhagen, festgesetzt und großer Sorglosigkeit hingege- ben hatte. Bei seinem Anmarsch wurde Blankenburg von den feindlichen Vedetten, mit deren Stellung er sich durch eine vorhergegangene Rekognoszirung vom letzten Pulverschuppen aus bekannt gemacht hatte, und welche er zu umgehen Willens war, entdeckt. Er drang nun mit seinem Vortrupp, welchem das ganze Detachement folgte, rasch gegen die über den erwähnten Graben füh- rende Brücke vor, ließ die Pallisaden, welche denselben sperrten, niederreißen und schlug, in das Gehoft ein: dringend, den sich sammelnden Feind mit großem Verlust in die Flucht. Ein Theil der Infanterie, der sich in die Gebaude geflüchtet hatte, wurde hier niedergemacht. Blankenburg verfolgte den flüchtigen Theil dann bis in das Torfmoor, nahm die hierher geflüchtete Kavallerie, welche weder vorwarts noch rückwarts konnte, gefangen, zog sich jedoch, da es letzterer gelungen war, ein Fanal anzuzünden, um das in der Nahe befindliche Lager einer größeren feindlichen Abtheilung zu benachrichtigen, mit dem geringen Verluste von einem Todten zurück. Die

- gefchlagene, etwa 25 Mann stark gewesene, Kavallerie bestand aus italienischen Noblegardisten, weshalb die ge- machte Beute der Grenadiere sehr reich war, die man denn auch in den folgenden Tagen in den kostbaren Uni- formen der Gefangenen in Kolberg sich brüsten sah. Der Feind hatte bei diesem Ueberfalle, welcher durch das stürmische regnichte Wetter sehr begünstigt war, einen be: deutenden Verlust an Todten und Verwundeten erlitten, und allein an Gefangenen einen Kapitain und 13 Noble-

gardisten verloren, außer welchen noch 11 Beutepferde gemacht wurden.

Am 29. und 30. Marz fanden für die Grenadiere Vorpostengefechte auf der Ostseite der Festung Statt. Wah- rend eines Ausfallgesechtes am 12. April, vom Schill- schen Korps gegen das Kolberger Deep gerichtet, hielten

2 Grenadier-Kompagnien das Terrain im Süden des Gradirwerkes besetzt. ö

Am 24. April fand ein bedeutendes Gefecht auf dem Binnenfelde zwischen den franzosischen Vorposten und Preußen Statt, welches der am 19. Marz bei dem Sellnower Gefechte verwundete Lieutenant v. Roell, mit einer Büchse bewaffnet, freiwillig mitmachte, und wobei er in der Tirailleur-Linie durch einen unglücklichen Kanonenschuß den Heldentod fand. Ein gleiches Geschick erreichte auch 3 Grenadiere, von denen ebenfalls sich ein- zelne freiwillig bei dem Gefechte eingefunden hatten. Es waren dies preußischerseits die einzigen Verluste, wah- rend sie auf franzosischer Seite viel betrachtlicher waren.

Am 27. April führte der Hauptmann v. Bülow, vom Regimente v. Kunheim, einen Transport von nahe an 300 Mann Versprengter und Ranzionirter nach Kol- berg, welche zum großten Theile mit ihm in das Gre- nadier-Bataillon traten, fo daß dieses bei der Ankunft Gneisenau's am 29. April 850 Mann stark war.

i. Ausfall gegen die Matzwiesen-Flesche.

Von diesem Tage an trat für die Vertheidigung Kolberg's ein gewaltiger Umschwung ein, indem der Major v. Gneisenau die bisher etwas locker gehalte- nen Zügel fchärfer anzog, bei der Garnison die Bande der Disziplin fester knüpfte, und als Kommandant den Patriotismus der Stadtbewohner zu benutzen, aber auch jede Anmaßung abzuweisen und in ihre Schranken zu führen wußte. In Bezug auf die Abwehr des Feindes ließ ihn der Zustand und die Lage der Festung ein ahn- liches System ergreifen, als es der Herzog v. Würtem- berg im Tjährigen Kriege mit Erfolg angewendet hatte; er suchte namlich durch Anwendung von Feldverschanzun- gen, und namentlich durch unerwartete und sich stets wie- derholende Ausfälle, den Feind zu ermüden und zu schwa—

chen, und ihn so von der Festung selbst moglichst entsernt zu halten. In diesem Sinne begann er in der ersten Nacht seiner Anwesenheit als Kommandant auch sogleich die Beschießung der Altstadt, und ordnete einen gleich- zeitigen Ausfall gegen eine große, auf der Matzwiese, im Südost der Lauenburger-Vorstadt befindliche, feind: liche Flesche an. Ein Kommando von 60 Grenadieren und einem Zpfdigen Kanon hatte den Angriff auszufüh- ren; sie nahmen das Werk durch einen überraschenden und kühnen Sturm, und warfen es im feindlichen Feuer zum großten Theile zu; jedoch stellte sich, nachdem sie in die Festung zurückgekehrt, der Feind mit seiner Feldwache wieder auf dem alten Flecke auf. | In feiner Umsicht hatte Gneisenau augenblicklich die große Wichtigkeit des Wolfsberges für eine Verthei- digung. der Stadt selbst erkannt und sogleich beschlossen, so viel in seinen Kraften stand, dieselbe zu erhohen. Un- gefahr 600 Schritt vom Strande und 1500 Schritt vom Glacis der Bütower-Front, also in der Richtung nach Nord-Ost von der Stadt, erhebt sich in einer mulden- förmigen Vertiefung zwischen den Dünenketten und dem Binnenfelde, mitten unter Brüchen und Wiesenflecken, die namentlich im Frühjahr sehr durchnaßt find, ein Du: gel, Wolfsberg genannt, zu einer Hohe von 25

bis 30 Fuß über den Spiegel der Ostsee, und fallt nach allen Seiten zu sanft ab. Er beherrscht das ganze Binnenfeld, verhindert jede Annaherung an den Hasen von Osten aus, flankirt und deckt den Rücken des Bastions Neumark (Off: front der Stadt), und liegt nur 3000 Schritt von dem Fort Münde, dem einzigen Werke am Hafen. Der Besitz dieses Punktes war, wie leicht zu ersehen, für Belagerer und Belagerte von gleich hohem Werthe, und um sich denselben soviel als möglich zu sichern, befahl der Kom: mandant die Verwandlung der dort liegenden leichten Verschanzung in eine Sternschanze mit 3 ganzen und 2 halben Polygonen und 5 bombenfesten, blockhausartig be- deckten Batterien; in der Mitte ein kleineres Blockhaus als Reduit, welches jedoch nie vollendet wurde. Das Vor- haben ward sogleich in Angriff genommen, um mit der Aufbietung aller Mittel so weit als moglich ausgeführt zu werden. Die Arbeit selbst wurde zum großten Theile

von Soldaten betrieben, die zu ihrem Schutze ein nicht arbeitendes Kommando von 300 Mann aufgestellt sahen. Nachts war der Platz von 160 Mann, die unter den Waffen blieben und von einem öpfdigen Kanon begleitet waren, besetzt und geschützt. Der Feind hatte kaum diese großartigen Anstrengungen bemerkt, als er auch ihren Zweck und die Nachtheile richtig erkannte, welche durch die Befestigung dieses Punktes im Laufe der Belagerung für ihn entstehen mußten. Er ließ es sich daher auch sofort angelegen seyn, die Fortschritte der Arbeit durch Artilleriefeuer und durch Angriffe soviel als moglich zu hemmen, und machte Versuche, sich dieses wichtigen Punk- tes zu bemachtigen, ehe die Befestigung auf demselben noch zu einiger Haltbarkeit gediehen war und großere Opfer verlangte. `

k. Vorpostengefechte am Wolfsberge. S

Am 7. Mai ließ er diefe feine Absichten deutlicher hervortreten, indem gegen Mittag 2 Abtheilungen In- fanterie und etwas Kavallerie sich über den Damm vom Waldfelde (ostlich des Dorfes Bullen winkel) her naherten, um die Arbeiter vom Wolfsberge zu vers treiben und die Blockhauser anzugreifen, wahrend ein polnisches Infanterie-Bataillon langs des Oststrandes vorrückte. Unter einer starken Kanonade von Bullen— winkel aus wurden die preußischen Vorposten am Strande sowohl wie auf dem Binnenfelde zurückgedrangt. Das Grenadier Bataillon, die Füsiliere, eine Jägers Kompagnie und die sammtliche Kavallerie rückten zur Verstarkung aus der Festung hervor, trieben die vom Damme aus vorgerückten feindlichen Abtheilungen zurück, und zwangen sie gegen Abend auch, die Angriffe auf die am Strande liegende Russenschanze aufzugeben, worauf die frühere Vorpostenstellung wieder aufgenommen wurde. Das Bewerfen mit SOpfdigen Granaten hatte in der Gelder-Vorstadt bereits gezündet, als ein glücklicher Schuß der Belagerten das feindliche Pulver : Magazin in die Luft sprengte, und hierdurch auch dem Geschütz— kampfe ein Ende machte. * |

Am 8. Mai erhielt die gesammte Garnison ihre bestimmten Fronten zu bestandiger Vertheidigung ange-

wiesen, und dem Grenadier-Bataillon fiel es zu, den Wolfsberg und die Ziegelschanze, im Münder Felde, nord- warts der Stadt, dicht vor Stubbenhagen liegend, zu besetzen. Gleich in der ersten Nacht, zum 9., hatten sie das ihnen anvertraute Terrain zu vertheidigen. Der Feind hatte namlich im Süden des Wolfsberges, auf dem Binnenfelde, eine Schanze zu bauen angefangen und mit großer Uebermacht die Vorposten heftig zurück- gedrangt, bis 3 Grenadier-Kompagnien ihn nach kurzem Gefechte wieder warfen.

Am 10. Mai rückten nun die Grenadiere auf Gnei— senau's Befehl gegen diese neu erbaute Flesche vor. Der Feind unterstützte sie nachdrücklich, und das Batail- lon gerieth in ein, von den jenseit der südlicher liegen: den Radewiesen angelegten Batterien geführtes, heftiges Geschützfeuer, so daß es sich, ohne Erfolge erzielt zu ha- ben, zurückziehen mußte.

Der bereits wegen seiner bewiesenen Tapferkeit und Umsicht bei Gelegenheit der Werbung und Sammlung von Ranzionirten erwahnte Unteroffizier Falkenthal war von Seiten seines Bataillons mit einer Patrouille in den Rücken des Feindes abgeschickt worden und lei— stete einen großen Dienst, indem er am 13. Mai einen aufgefangenen feindlichen Kourier nach Kolberg brachte, aus dessen Depeschen man den Plan der projektirten Be- lagerungs. Arbeiten ersah, dem zufolge eine Fausse-At- taque vom Korliner Damm gegen das Lauenburger-Thor, der wahre Angriff aber vom Binnenfelde gegen das Ba- stion Neumark unternommen werden sollte. Mit dem großesten Kraftaufwande wurde nun in Folge dieser wichtigen Nachricht an der Vollendung des Wolfsbergs gearbeitet, und da dem Feinde Alles daran gelegen schien, dieselbe zu verhindern und selbst in den Besitz des Wer- kes zu gelangen, so war er von jetzt an der Grund und der Schauplatz einer Reihe ununterbrochener, zum Theil hochst blutiger Kampfe. | f

Am 15. war ein Angriff franzosischerseits vollig er- folglos, und am 16. gegen Abend wurde ein erneuerter im Gegentheile den Angreifenden verderblich, indem die Kolberg unterstützende schwedische Fregatte sich dem Torfmoor gegenüberlegte und mit ihrem schweren Ge;

E

schütz das Lager der zum Belagerungs: Korps gehörigen Polen hochst wirksam beschoß. Es entstand hierdurch eine solche Verwirrung, daß der Feind dasselbe eiligst und in großer Unordnung verließ, wovon die Grenadiere einen derartigen

Nutzen zu ziehen wußten, daß fie ihre Vor: posten weiter vorrückten und 16 Gefangene machten.

J. Kampf um die Wolfsberg: Schanze

Am 17. Mai, dem Isten Pfingstfeiertage, wurden gleichfalls einige Angriffe auf den Wolfsberg unternom- men, welche jedoch keinen Erfolg hatten. Aber gleich nach Einbruch der Nacht zum 18. griff der Feind wie- derum und zwar überraschend an. Der General Teulié leitete selbst den Ueberfall, der von 1600 Würtembergern, Italienern und Polen und 100 Schützen der beiden Vi nien : Bataillone des sachsischen Regiments ausgeführt wurde. In 3 Bataillons-Kolonnen rückte der Feind von den Radewiesen aus, durch Tirailleure mit einander ver: bunden und von einer Anzahl Arbeiter gefolgt, auf das Binnenfeld vor. Es gelang ihm, in größter Stille un: entdeckt bis an die preußischen Vorposten der 160 Mann und 3 Kanonen starken Besatzung der Verschanzung vom pommerschen Reserve-Bataillon zu kommen. Es waren diese nicht weit vorgeschoben und nicht aufmerksam ge» wesen, und dadurch getauscht, daß der Feind am Tage die List gebraucht hatte, ihnen durch seine Vorposten zu- rufen zu lassen, fie würden zwischen 9 und 11 Uhr als Deserteure nach der Festung kommen. Als sich nun nach

10 Uhr wirklich Einzelne bei den verschiedenen Posten als Ueberlaufer meldeten, vermochten sie die arglosen, diese Art der Kriegführung nicht kennenden Pommern leicht zu entwaffnen und am Signalisiren zu verhindern. Diejenigen, welche nicht gleich niedergestoßen werden konn- ten, wurden so heftig zurückgedrangt, daß der Feind gleich- zeitig mit ihnen an der Verschanzung anlangte. Sie war noch offen und wurde daher, bei der Ueberraschung der Besatzung, trotz eines mit dem größten Muthe geführten Kampfes und fast verzweifelten Widerstandes am Eingange derselben, in so kurzer Zeit genommen, daß von den 160 Mann nur 20 entkamen und 80 blieben, die Anderen theils verwundet wurden, theils in Gefangenschaft ge:

së? mg en mp

riethen; die Kanonen der Schanze hatten nur Zeit ge— habt, 2 Schüsse abzugeben, und wurden jetzt vom Feinde gegen die Stadt gerichtet. Die Schanzarbeiten der Preus ßen wurden darauf emsig zerstort, und die Belagerer suchten sich in dem Werke festzusetzen, zu welchem Be: hufe sie, da die kaum 2 Fuß hohe Brustwehr ihnen nicht hinreichende Deckung zu gewahren vermochte, im Graben vor der Kehle der Schanze ein Logement zu Stande zu bringen suchten. Gleichzeitig zogen sie eine Postenkette nach Norden bis zum Strande. Die von der Besatzung entkommenen 20 Mann hatten sich in einen Pulverschup- pen geworfen, und von hier aus, wie aus den bereits armirten neu angelegten Blockhausern zu beiden Seiten des Wolfsbergs, und endlich von der Festung selbst, wurden die Belagerer um sie in ihrer Arbeit zu storen, heftig beschossen. Unterdeß war auf den ersten Larm ein Detachement Jager und Schützen des Bataillons Waldenfels von der

Münde aus herbeigeeilt, und griff die zwischen dem Wolfs berg und dem Strande aufgestellten feindlichen Abthei: lungen heftig an. Der Kommandant ordnete ferner augen- blicklich einen großen Ausfall an, welcher sich um Mitter- nacht vor Stubbenhagen formiren mußte. Er bestand aus dem Grenadier-Bataillon Waldenfels, dem Füsilier-Bataillon Möller, 2 Kompagnien des Zten Bataillons v. Owstien, dem Rest des pommerschen Reserve-Batail- long, Kavallerie und + Reitende Batterie, und sammelte sich mit der großten Schnelligkeit. Dem Grenadier-Ba- taillon fiel der ehrenvolle Auftrag zu, die Schanze selbst wieder zu erobern zu versuchen und den ersten Angriff zu unternehmen, die beiden anderen Bataillone mußten aber auf feinen Flügeln vorgehen, während die übrigen Trup- pen mit der Artillerie in Reserve dahinter bleiben sollten. Vierhundert Schritt vor der Schanze formirte sich das Grenadier-Bataillon und ging in entwickelter Front, ohne einen Schuß zu thun, im schnellsten Sturmtempo, aber in eben fo großer Ordnung als auf dem Exercir- Platz und mit einem kraftigen Hurrah zu einem Angriff mit dem Bajonete vor. Aus dem Logement im Kehl: graben wurde es mit einer Salve empfangen, welche je- doch, weil sie zu hoch abgegeben wurde, wenig Wirkung hatte. Die Grenadiere drangen schnell in den Graben

ein, und aus diesem mit der Besatzung des Logements zugleich in das Innere der Schanze, in welcher sich nun ein erbitterter und mit Kolben und Bajonet geführter Kampf entspann, welchem bald durch die beiden Flügel: Kompagnien des Grenadier-Bataillons, welche, die Schanze umfassend, durch den Graben und die niedrige Brustwehr dem Feinde in den Ruden drangen, der Aus; schlag gegeben wurde. Mit großem Verluste raumte dieser das Werk nach kurzem Besitze und von den Grenadieren verfolgt in der wildesten Flucht. Ein neuer Kampf aber entspann sich jetzt mit den hinter dem Wolfsberg aufge- stellten feindlichen Reserven, die jedoch von den auf den Flügeln vorgegangenen preußischen Bataillonen so lebhaft angegriffen wurden, daß auch sie in einer übereilten Flucht ie Damme über die Radewiesen zu erreichen suchten, wodurch die preußische Reitende-Artillerie und die Kui— rassiere bei dem ganzen Kampfe nicht mehr verwendet zu werden brauchten. Die Ausfalltruppen zogen sich hierauf alle bis an den Wolfsberg, und da sie hier mit Tagesanbruch von Neuem angegriffen wurden, mußte der Feind abermals über die Damme bis zu seinen Schanzen zurückgeworfen werden, woran dieses Mal sowohl Artillerie als Kavallerie in der linken Flanke des Feindes so lange Theil nahmen, als letzterer das Sumpf: Terrain eine Bewe- gung gestattete; sie wurde dann noch verwendet, den Strand von den versprengt dort umhereilenden Polen zu reinigen. Das Gefecht hatte von 10 Uhr Abends bis gegen 4 Uhr Morgens fast ununterbrochen gewahrt, und war, da man sich mit großer Erbitterung geschlagen, durch starke

Verluste für beide Theile bedeutend geworden. Die taktische Ordnung hatte in einzelnen Momenten ganz aufgehort, und namentlich war es in der für das mittelste Blockhaus ausgeworfenen Grube, in welcher sich die Würtemberger dicht

zusammengedrangt hatten, in ein gegenseitiges Metzeln und Morden ausgeartet, da der Umstand, daß sowohl die Würtemberger als ein Theil der Preußen weiße Mantel trugen, eine Verwirrung er— zeugte, welche von der großen Dunkelheit vermehrt wurde. Das ganze Binnenfeld und die Wolfsberg-Schanze war mit getodteten oder schwer verwundeten Kampfern äs dedt;

deckt; der Verlust der Preußen betrug an Todten, Ver: wundeten und Gefangenen gegen 250 Mann. Vom Feinde war er aller Wahrscheinlichkeit nach großer als das Dop- pelte, und wurde er auf 600 Mann angenommen; 1 Of- Dier und 23 Mann waren gefangen, 10 Offiziere, dar- unter der Oberst vom Isten italienischen Regimente, lagen todt auf dem Platze und wurden ihre Leichen gefunden. Von dem Grenadier-Bataillon war der ranzionirte Lieu- tenant v. Gravenitz, vom Regimente Prinz Heinrich, leicht verwundet.

Die Schanze selbst wurde sogleich wieder hergestellt und verbessert, die Batterien darin schleunigst bedeckt. Sie erhielt zu Ehren der tapferen, zuerst wieder einge- drungenen Grenadiere den Namen Grenadier-Schanze vom Kommandanten beigelegt.

Die ganze im Gefecht gewesene Truppen- Abtheilung blieb am 18. und in der Nacht zum 19. Mai als Re- serve zur Deckung der Arbeit in einem Biwak hinter dem Wolfsberg, wo sie von der Stadt aus so verpflegt wurde, als es der heldenmüthigen Truppe gebührte. Die Vorposten hatten die alte Stellung, waren aber verstarkt und eingegraben, und storten den Feind, der seinerseits eifrig an den Dammen und Schanzen arbeitete, auf das Nachdrücklichste. Aus diesem Grunde griff er sie auch in der Nacht mit großer Ueberlegenheit an; da jedoch sein Vorhaben rechtzeitig bemerkt war, wurde ihm die Re- serve, 2 Grenadier-Kompagnien, das Füsilier-Bataillon und die Kuirassiere und 4 Reitende Batterie entgegenge- stellt. Es entstand ein sehr lebhaftes Gefecht, welches die Artillerie des Wolfsberges und namentlich die Reis tenden Geschütze so wirksam unterstützten, daß sich die Angreifenden im freien Felde ohne Deckung nicht zu hal: ten vermochten und einen schnellen Rückzug antraten, der einen bedeutenden Verlust zur Folge hatte. Von den Grenadieren war der Lieutenant v. Gravenitz, erst vor einigen Tagen leicht gestreift, schwer verwundet.

Mit Tagesanbruch des 19. war auch die Grenadier- Schanze durch den unermüdlichen Eifer und Fleiß der arbeitenden Soldaten, bei dem Mangel an Ingenieuren und Pionnieren um so ENDEN, bis auf das

mittlere als Reduit dienende Blockhaus, vollendet, und der Feind hatte bereits eine solche Achtung vor der Tapfer- keit der Vertheidiger, daß er den Gedanken, sie mit Sturm zu nehmen, aufgab, und heut in einer Entfer- nung von 1600 bis 1700 Schritt Trancheen zu einem formlichen Angriff gegen das leichte Feldwerk eroffnete.

Wegen der taglichen kleinen Gefechte und in dem Bestreben, dem Feinde bei feinen Belagerungs-Arbeiten jeden Schritt streitig zu machen, ließ der Kommandant die ganze Garnison in den Außenwerken Hüttenlager bauen und diese vom 19. Mai ab als bleibende Bestim— mungsorte beziehen. Zwei Kompagnien Grenadiere und

60 Mann vom Bataillon v. Borcke besetzten die Grena- dier-Schanze, die anderen beiden Kompagnien lagerten ungefahr 1000 Schritte hinter dem Wolfsberge vor dem

2ten Pulverschuppen. Die Grenadiere nahmen auch Theil an der Vorposten-Linie auf dem Binnenfelde. Der gefahrlichste, schwierigste und daher aber auch der ehren: vollste Posten war unstreitig fo dem Bataillon Walden— fels zugefallen, das würdig seine Aufgabe loste und durch seinen Muth, seine Beharrlichkeit und Ausdauer, wie durch feine vorzügliche Disziplin, die Lieblings: Truppe des Kommandanten, Majors v. Gneisenau, ihrer Kas meraden und der Bürgerschaft wurde.

Der Feind naherte sich in seiner formlichen An- griffsweise durch die, trotz der haufigen Störungen, nacht- lich fortgesetzten Arbeiten der Grenadier-Schanze mit seinen Laufgraben immer mehr, und sicherte diese durch Batterien und Schanzen, aus welchen er die preußischen Verschanzungen lebhaft beschoß. Auf diese Art bestand eigentlich seit dem 19. eine immerwahrende Kanonade, und konnte namentlich die Grenadier-Schanze sicher seyn, ihr tägliches Deputat von 3: bis 400 Würfen oder Schüssen zu erhalten, deren verursachte Beschadigungen dann jedesmal des Nachts unter großen Anstrengungen wieder ausgebessert werden mußten. Sie erwiederte das Feuer auf das Redlichste durch ihre Artillerie, die durch Verstarkung eines 6: und eines I2pfündigen Geschützes auf 6 eiserne Kanonen gebracht war. 2

In der Nacht vom 20. auf den 21. Mai griffen

— 131 —

die Belagerer abermals die Vorposten vor dem Wolfs- berge an, und drangten sie mit großer Uebermacht bis zu den Blockhausern zurück, wodurch ihnen die Logemenyts derselben in die Hände fielen. Durch Grenadiere ver: starkt, gingen die Vorposten zwar wieder von Neuem vor und warfen den Feind, konnten ihn jedoch nicht mehr aus den eroberten Logements vertreiben, so daß ihnen Nichts übrig blieb, als sich weiter rückwarts neue ein- zurichten. —

Am 23. Mai wurde das Geschütz der Grenadier- Schanze wieder um eine 10pfündige Haubitze vermehrt, die namentlich durch das Werfen von Leuchtkugeln zur Entdeckung der feindlichen Absichten viel Nutzen schuf.

In der Nacht vom 24. zum 25. Mai fand abermals

ein Vorposten-Angriff Statt, und es entspann sich ein hartnackiges Gefecht, bei welchem die Preußen zwar ihre alte Stellung behaupteten, aber trotz des sie

unterstützenden bedeutenden Geschützkampfes die feindlichen Arbeiten nicht hindern konnten. Diese Gefechte wurden immer hart: nackiger, und die strengsten Befehle vermochten dem ewi- gen gegenseitigen Beschießen nicht zu steuern. Am 28. Mai wurde die Grenadier Schanze vor: zugsweise stark beschossen und beworfen. Ebenso am

1. Juni, wo mitten in der Schanze ein Grenadier und mehrere Artilleristen getodtet wurden. Mit Anbruch der Nacht zum 2. verloren auch die Vorposten durch hefti- ges Drangen einer Uebermacht etwas Terrain, wenn- gleich nur wenige Schritte.

Gegen Anbruch des 3. Juni drangte der Feind die Vorposten der südlich des Wolfsberges aufgestellten Linie mit großer Heftigkeit und Ueberlegenheit zurück und ge- rieth, trotz der tapfersten und hartnackigsten Gegenwehr, fast in den Besitz der beiden im Süden desselben gele: genen Blockhauser, bis die heranrückenden Soutiens, aus den beiden vor Stubbenhagen lagernden Grenadier Kompagnien gebildet, ihn zum eiligsten Rückzuge zwangen.

In der Nacht zum 4. wurde Seitens der Belagerten ein neuer Ausfall unter dem Schutze der schwedischen Fregatte versucht, aber mit solchem Geschütz-***und Se wehrfeuer empfangen, daß er, nicht ohne erheblichen Ver-

lust, aufgegeben werden mußte. ee

Eine heftigere Kanonade als je zuvor, fand am Morgen des 5. Statt und hatte eine so unglückliche Wirkung, daß einige Scharten vollig demolirt, und meh- rere Grenadiere getodtet und nicht wenige verwundet wurden.

m. Der Ausfall auf das Binnenfeld.

Die in der letzten Zeit so haufig wiederkehrenden Angriffe, wie die schnellere Annaherung an die Grena— dier-Schanze, bewogen den Major v. Gneisenau, in der Nacht vom 5. zum 6. Juni einen neuen Ausfall zu veranstalten. Es wurde zu diesem Ende Abends nach

9 Uhr von dem Schill'schen Korps ein Scheinangriff auf Sellnow bestimmt, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf einen falschen Punkt hinzulenken. Die Gre— nadier- Schanze begann gleichzeitig ein heftiges Feuer, welches der Feind nicht unerwiedert ließ. Nachdem so die ei- gentliche Absicht verhüllt und der Ausfall eingeleitet war, drangen 2 Grenadier-Kompagnien, gefolgt vom Füsilier-Bataillon v. Möller, gegen 113 Uhr Nachts gegen den rechten Flügel der feindlichen Laufgraben und Batterien vor. Sie waren, von den Dünen gedeckt, bis an die Sappen im Binnenfelde gekommen. Der Feind, entwe- der von dem Unternehmen durch Verrath in Kenntniß gesetzt, oder in Ahnung desselben, vielleicht aber auch in Absicht eines neuen starken Angriffes von seiner Seite, kam hier unerwartet in einer bedeutenden Kolonne, aus

5 italienischen Grenadier-***und 2 franzosischen Voltigeurs Kompagnien bestehend, unter Führung des franzosischen Generals Rubi und des Herzogl. Sachsischen Obersten v. Egloffstein, den Angreifenden entgegen. Trotz ihrer überlegenen Starke vermochte aber diese Kolonne dem Muthe der, allerdings durch das heftige und sehr wirksame Feuer der Grenadier-Schanze unterstützten, Ausfalltrup- pen nicht zu widerstehen, und mußte sich zurückziehen. Die Grenadiere, gefolgt von Arbeitern, drangen nun in die feindlichen Sappen ein, zerstorten einen Theil derselben, doch gelang es ihnen nicht, die stark verpallisadirten Bat: terien und die Redoute zu erstürmen; vielmehr wurden

sie bald durch die wieder vorgehende feindliche Deckungs- Kolonne zurückgedrangt, und ein ihrerseits wiederholter Angriff der Batterie abgeschlagen, wahrend auch die Vor- posten des rechten Flügels der Belagerten durch franzo- sische Abtheilungen, welche von Bullenwinkel her auf das Binnenfeld übergegangen waren, hinter die Bloc: hauser zurückgedrangt wurden. Der Lieutenant v. Kir- stein sammelte diese, dem Iten Neumarkischen Reserve-Bataillon zugehorende Mannschaft mit großer Ruhe und Auszeichnung, und warf, durch ein Soutien verstarkt, den nachdrangenden Feind wieder zurück, wahrend gleich- zeitig vom linken Flügel her das Füsilier-Bataillon Moller zur Unterstützung der Grenadiere vorging. Der Kampf fand nun gleichzeitig auf der ganzen Linie Statt; doch kam es, da der Feind auch seinerseits Verstarkung erhielt, zu keiner Entscheidung, so daß sich die Ausfalltruppen nach einem fast 2stündigen ermattenden und sehr blutigen Gefecht Morgens Lt Uhr zurückzogen. Das gegenfeitige Feuern des Geschützes und der Vorposten, das starkste seit der Belagerung, wahrte ununterbrochen bis 5 Uhr Morgens, wo es dadurch beendet wurde, daß abermals eine glücklich von der Grenadier-Schanze aus geworfene Granate die Pulverfammer der feindlichen Haupt-Bat- terie in die Luft sprengte. Der Verlust betrug preußi: scherseits im Ganzen 11 Todte, 45 schwer und 38 leicht Verwundete, wahrend der Feind den seinigen auf 150 Mann im Ganzen angab. - |

In der Nacht vom 6. auf den 7. Juni hatten sich die Belagerer mit ihren Trancheen dem Wolfsberge unter bestandigen Kampfen bis auf 400 Schritt genahert, von denen jeder Schritt ihnen Blut gekostet und streitig ge- macht worden war; jetzt und in den folgenden Nachten erbaute und erweiterte er seine Wurfbatterien.

Am 7. Juni, mit Tagesanbruch, begannen die neuen Batterien ein so heftiges und überlegenes Feuer gegen die Grenadier-Schanze, daß die Geschütze derselben häufig so lange schweigen mußten, bis ihre Scharten, die vom Feinde in der Art zugerichtet waren, daß sie als voll- kommen unbrauchbar einer ganzlichen Wiederherstellung bedurften, neu aufgebaut werden konnten. Durch diesen

Umstand, mit dem immer zunehmenden feindlichen Feuer verbunden, erlitt natürlich auch die Besatzung der Gäre nadier- Schanze bedeutende Verluste, weshalb das Be— dürfniß, für diese ein vollig gesichertes Unterkommen zu schaffen, so dringend wurde, daß man in dem innern Raum der Schanze den Bau des Blockhauses als Haupt; aufgabe der nachsten Zeit betrachtete, und ihn mit dem großten Eifer in Angriff nahm. Bis zum 11. Juni wurde die Zeit unter Arbeit und Geschützkampf verbracht, ohne von einer Seite her mit anderen Waffen offensiv zu ver- fahren. Der Lieutenant v. Zelewski, ein ranzionirter Offizier des Regiments Prinz v. Oranien, hatte bei ei ner Patrouille gegen Greiffenberg, zur Verhinderung einer feindlichen Verproviantirung, am 7. Juni bei Neubrück, 2 Meilen Südwest von Kolberg entfernt, dem Feinde eine Proviants und Fourage- Kolonne von

30 Wagen abgenommen, und langte, durch den Muth und die Besonnenheit der Grenadiere geschützt, mit den- selben und 2 Gefangenen, aller Schwierigkeiten ungeach- tet, glücklich in die Festung, wo feine Beute sehr er: wünscht kam.

n. Bombardement der Grenadier-Schanze.

Um 3 Uhr Morgens am 11. Juni gab ein Schuß aus einer neu fertig gewordenen Brefch s Batterie der

2ten Parallele das Signal zu einem allgemeinen Feuer aus 34 Kanonen und Morsern gegen die Grenadier- Schanze. 300 Kugeln hatten das Werk binnen einer Stunde getroffen, als um 4 Uhr auch die Stadt von den umliegenden feindlichen Schanzen beschossen und Goart beschadigt wurde. Das hochst überlegene franzosische Ge- schützfeuer, unterstützt durch ein aus der 2ten Parallele kommendes unaufhorliches Büchsenschießen, brachte die Artillerie der Grenadier Schanze, von der nur 5 Ge- schütze gegen den Angriff gerichtet werden konnten, nach und nach zum Schweigen. Gegen Abend legte sich die schwedische Fregatte so, daß ihr Feuer im Verein mit den Batterien der Festung dem Wolfsberge endlich so viel Luft schaffen konnte, daß sich seine Artillerie wieder

— 135 — in kampffertigen Zustand zu setzen vermochte. Es sah auf demselben entsetzlich aus, denn da fast in jeder Stunde

400 Schüsse nach dem Werke gethan waren, war gegen Mittag schon Alles auf demselben zerstort, die Blockhau- ser, deren Material nicht das beste war, begannen zu- sammenzustürzen, die Geschütze selbst waren sammtlich

nicht unbeschadigt, ihre Laffeten fast ganzlich zertrümmert,

der großte Theil der Artilleristen und ein Theil der Be- satzung durch feindliche Kugeln oder herabstürzende Bal- ken getodtet oder verwundet. Dennoch aber herrschte in dem kleinen Werke die großte Unerschrockenheit, und mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit gaben sich die Grena- diere, an Stelle der sammtlich getodteten Artillerie-Mann- schaft, der Bedienung des Geschützes unter

den 4 noch lebenden braven Artillerie-Unterofsizieren hin. Ein on derer Theik derselben lag mit dem Gewehr in der Hand auf den Bankets der gegen den Feind gerichteten Brust- wehren, die Reserven in dem im Bau begriffenen mitt- leren Blockhause. Eine hier einschlagende Bombe todtete und verwundete mit einem Male 12 Grenadiere. Der Transport der Verwundeten nach der Stadt wurde durch das sich hinter der Schanze kreuzende, die Verbindung theilweise bestreichende feindliche Feuer sehr erschwert; die Todten wurden sogleich in dem hintern Graben der

Schanze beerdigt. — Nachmittags gegen. 3 Uhr hatte

die Artillerie in der Grenadier- Schanze ihre Thatigkeit beendet, sie mußte schweigen, und weder das fortwahrende Feuer der Fregatte oder der Festung war im Stande, ihr noch ferner zu nützen, denn sie war vollstandig demon- tirt; die Brustwehr der ganzen Schanze war aufgelockert

und zerstort, zum größten Theil in den Graben gestürzt,

und nirgends mehr so hoch, daß sie die auf den Bankets liegende Mannschaft zu decken im Stande war; die Schießscharten waren fast bis zur Unkenntlichkeit ver- nichtet, die Sturmpfahle von der mittelsten bedeckten Batterie zertrümmert, und ein Theil der Pallisaden im Graben selbst zerrissen; die Blockhauser mit dem Reste ihres Holzwerkes der Decke, den feindlichen Kugeln ein nicht zu fehlendes Ziel, nutzten der Besatzung gar nicht mehr, sondern gefährdeten fie nicht nur durch ihre Split-

ur CET TE HE e mm D

ter und Balken, drohten vielmehr auch durch völligen Einsturz die Mannschaft darinnen zu begraben; vielfach hatten sie feindliche Hohlgeschosse bereits durchschlagen, und auch in ihrem Innern große Verwüstungen anges richtet; das Pulver Magazin war feiner schwachen Erd: decke durch mehrere Bomben fast ganz beraubt, so daß im Fortgange des Bombardements eine Explosion mit Sicherheit erwartet werden mußte, welche leicht die ganze Besatzung in die Luft sprengen konnte, deren Starke bis auf hochstens 2 ihrer ursprünglichen Zahl geschmolzen war. Dies Alles, das unaufhorliche Feuern, und die in den Trancheen sichtbare bedeutende Truppenzahl des Feindes, welche jeden Augenblick einen gewaltsamen Angriff ers warten ließ, vermochten nicht, dem heldenmüthigen Ka- pitain v. Bülow die Hoffnung zu rauben, noch im Stande zu seyn, mit seinen Grenadieren einen Sturm abwehren zu konnen. Dem Major v. Gneisenau aber erschien die Behauptung des Werkes fast zu einer Unmog- lichkeit geworden, weshalb er dem Hauptmann v. Bü- low, der die Schanze befehligt hatte, den Befehl, eine von dem General Thouvenot — der bei den Bor: poften erschienen war — angebotene Unterredung anzu; nehmen, und zu kapituliren, sobald die Nothwendigkeit dazu eintrate. Noch

eine Stunde, bis gegen 4 Uhr Nachmittags, trotzte Bülow's einsichtsvolle Leitung und der fast übermenschliche Heldenmuth seiner Leute allen Gefahren, und versuchte selbst das Unmogliche moglich zu machen; dann aber nahm er, in richtiger Er- kenntniß, daß eine langere Vertheidigung nur Nachtheile für die Festung zur Folge haben konnte, indem auch die nothdürftigste Herstellung der Schanze in der darauf folgenden Nacht nicht moglich geworden ware, die Un- terredung an, in Folge deren eine vortheilhafte Kapitu- lation zu Stande kam. Feindlicherseits bewilligte man, wohl nur in Anerkennung des musterhaftesten Verhaltens der preußischen Truppen, den ehrenvollsten Abzug mit allen Waffen, dem in der Schanze befindlichen Geschütz und allen anderen beweglichen Gegenstanden, und verhieß eine 1östündige ganzliche Waffenruhe. Für den Fall der Nichterreichung solcher Bedingungen hatten die Grena-

diere den Entschluß gefaßt, die Artillerie keinesfalls in

die Hande des Feindes gelangen zu lassen, sondern die: selbe und sich, zur Bewahrung vor Gefangenschaft, mit dem ganzen Werke in die Luft zu sprengen, zu welchem Behufe fie auch im argsten Feuer bereits einen Minens Brunnen gegraben hatten.

Eine feindliche Abtheilung besetzte augenblicklich mit der preußischen gemeinschaftlich die Grenadier-Schanze, und war der letztern behilflich bei der Fortschaffung des großtentheils verschütteten Geschützes und der übrigen Gegenstande, so daß um 9 Uhr Abends dieses Geschaft nt war und der Abzug der Grenadiere erfolgen onnte. | .

Inzwischen war auch die Kommunikation mit dem Wolfsberge zugeschüttet, das befestigte Pulver: Magazin im Norden desselben und das im Süden gelegene Bloc: haus verlassen und angezündet. N

In der Kapitulation war gleichfalls festgesetzt, daß die Franzosen erst am folgenden Morgen an der Her— ftellung des Wolfsberges arbeiten sollten; da fie jedoch bald nach dem Abzuge der Preußen durch das Begin— nen einer Wiedererrichtung der Schanze den Waffenstill— stand brachen, und auf die Protestationen des Komman- danten der 400 Schritt davon entfernten Postenlinie, die es sogleich bemerkt hatte, nicht achteten, auch von Seiten der Festung Vorstellungen dagegen vergeblich er- hoben wurden, begann das Bombardement von der Fe- stung aus von Neuem, und so stark, daß der Feind die Arbeit einftellen mußte, aber nun das Werfen und Schie; ßen ebenso heftig erwiederte. . N

| So war der Wolfsberg denn nach einer wahrhaft ruhmvollen Vertheidigung der Grenadiere in die Hande des Feindes gefallen. Noch im Entstehen begriffen, hatte die darauf erbaute Schanze den gewaltsamen Angriffen einer bedeutenden, mit dem herrlichsten Kriegsgerath aus-

gerüsteten Uebermacht lange widerstanden und, obgleich.

für eine regelmaßige Belagerung gar nicht berechnet, jene genothigt, den zeitraubenden Weg einer formlichen und regelrechten Annäherung durch Gegenwerke einzu; schlagen. Erst 25 Tage nach dem Beginn der Arbeit,

— 138 —

und nachdem die schwache Schanze 8000 Kugeln und mehr von der Stadt ab und auf sich gezogen hatte, ges langte der Feind nach unverhaltnißmaßigen und sehr be: deutenden Verlusten in ihren Besitz. Dieses Beispiel liefert den Beweis, wie sehr Feld-Befestigungen die Fort- schritte der Belagerer einer Festung zu erschweren und aufzuhalten und die Vertheidigung derselben zu erhohen vermogen, wenn sie Besatzungen haben, die das Gleiche oder auch nur annahernd Aehnliches leisten, wie hier die Grenadiere vom Bataillon Waldenfels. Daß in der Tapferkeit der Besatzung die Hauptkraft lag, und daß dies auch anerkannt wurde, leuchtet aus folgender Stelle eines Briefes des Kommandanten, Majors von Gneisenau, an den Hauptmann v. Valentini her- vor; sie lautet:

„Die Belagerung ist seit dem 19. Mai eroffnet, denn an diesem Tage bildeten die Feinde ihre erste Parallele gegen meine Cochonerie, den Wolfsberg. Eine wahre Schweinerei in der Ausführung, selbst nicht einmal vorzüglich gedacht, in einigen Wochen

„ mit dem elendesten Material in leichtem Boden er: baut, hat er eine regelmaßige Belagerung mit Ister und 2ter Parallele, Zickzacks, Places d' armes, die Flügel und Rücken schützenden Redouten, Vieles en sappe gearbeitet, 25 Tage lang ausgehalten. Das ist unerhort! Hatte ich Sie hier gehabt, so ware der Wolfsberg noch in meinen Handen.“

Das Grenadier-Bataillon erhielt nun nach dem Verlust seiner bestimmten Position eine Postenlinie 400 Schritt hinter dem von dem Feinde „Fort Loison“ be- nannten Wolfsberge. Ihr Soutien hatte dieselbe in eis nem Posten von 100 Grenadieren und 2 Kanonen in der Ziegel-Schanze; gegen den Strand hin standen 60 Grenadiere und die Schützen-Kompagnie mit 4 Reiten- den Kanonen in Stubbenhagen; der Rest des Ba- taillons lagerte aber an dem Pulverschuppen Nr. 2., der in der Dünenkette genau nordlich von Stubbenhagen liegt, in einem Hüttenlager, und formirte hier in Ges meinschaft mit den noch weiter zurückstehenden Füsilie- ren und der Kavallerie das zweite Soutien. Diese Po-

— 139 —

sition behielt das Bataillon jedoch nur wenige Tage, da die nachstfolgenden Bombardements ihm weitere Ver- luste beibrachten, fo daß es zu einer kaum noch für die Ziegel-Schanze hinreichenden Besatzung zusammengeschmol- zen war. | |

Am 12. und 13. feßten sich die Franzosen in dem Fort Loison fest, und bauten es für ihre Zwecke unter einem von beiden Seiten heftig geführten Bombardement weiter aus. -

In die Morgenstunden des 14. fallen vergebliche Versuche des Feindes, die Vorposten der Grenadiere zu- rückzudrangen.

o. Erster preußischer Sturm gegen den Wolfsberg.

Der sichtbare Eifer und die bedeutenden Vorkehrungen zu besonders starken Bauten zeigten es deutlich, daß die Franzosen die Position auf dem Wolfsberge richtig würdigten, und sich in dem Fort Loison einen beson-

ders starken Posten schaffen wollten, von welchem der

Angriff sowohl nach der Festung als nach dem Hafen gerichtet werden sollte. Um dies zu verhindern und durch Zerstorung der feindlichen Arbeiten die Eroffnung der ersten Parallele gegen die Festung noch zu verfchies ben, zum Theil aber auch, um die Landung eines engli- schen Fahrzeuges mit Munition und Geschütz zu erleich-

tern, ordnete Major v. Gneisenau einen neuen gro-

ßen Ausfall an. .

Bei Einbruch der Abenddammerung des 14. Juni wurde ein großer Theil der Garnison auf dem Miün: derfelde gesammelt. Das Grenadier Bataillon sollte sich seinen alten Posten, den Wolfsberg, selbst wieder erobern, die Füsiliere aber den bedeckten Schuppen am Strande nehmen. Der Hauptmann v. Waldenfels, der als zweiter Kommandant einen ausgedehnten Wir- kungskreis hatte und mit rastloser Thatigkeit fast un- ausgesetzt beschaftigt war, konnte heut, seit langer Zeit eigentlich zum ersten Male, die Reste seines Bataillons selbst wieder befehligen; er leitete das ganze Unterneh: men. Zwei Kompagnien Grenadiere, die erste und zweite,

f

tl N gg

sollten unter dem Hauptmann v. Hagen, vom Regi: ment von Owstien ranzionirt, auf der rechten, füdlichen, die beiden andern Kompagnien, die dritte und vierte, unter Hauptmann v. Bülow, des Helden vom 11. Juni, auf der linken nördlichen Seite den Wolfsberg um: ehen, und gleichzeitig, jene gegen den, dem franzosischen Bee zugewendeten, und diese gegen den nach der See gerichteten Eingang der neuen franzosischen Verschanzung vorbrechen, wahrend die Schützen das Werk in der Front beschaftigen würden. Das Füsilier-Bataillon sollte am Strande direkt gegen den vom Feinde schon noth— dürftig zur Vertheidigung eingerichteten

Pulverschuppen vorgehen und sich desselben bemachtigen. Die Reserve, welche dem Ausfall auf 300 Schritt Entfernung folgen und Aufstellung nehmen sollte, bestand aus 100 Mann vom Bataillon Owstien und 200 Mann vom Bataillon Borcke. Gelang die Wegnahme der feindlichen Posten, so sollte sie gegen die feindlichen Laufgraben verwendet werden.

Gleichzeitig mit diesem Augriffe sollten auch das Pommersche Reserve-Bataillon und 200 Mann vom Zten Bataillon von Borcke einen Schein- Ausfall über den Lauenburger Damm gegen die feindlichen Werke un: ternehmen, und 2 Kompagnien des Neumarkischen Re- serve-Bataillons von der Lauenburger Vorstadt aus in die linke Flanke des Feindes auf dem Binnenfelde vorgehen. Die Posten auf den Stadtwallen besetzte die bewaffnete und organisirte Bürgerschaft.

Durch einen tobenden mit Regen gemischten Sturm und tiefe Dunkelheit, die in dieser Nacht herrschte, wurde das Unternehmen sehr begünstigt. Die Truppen gingen gegen 11 Uhr vor, und die Abtheilung des Hauptmanns v. Hagen gelangte, von den feindlichen Vorposten un- entdeckt, bis hinter die Postenchaine derselben, und nach- dem sie einen Theil der Inundation der Frauenwiesen durchwatet hatte, sogar bis in die nachste Nahe des Wolfsberges, und harrte hier in der großten Stille des Signals zum allgemeinen Angriff, der erst dann er- folgen sollte, wenn das Füsilier: Bataillon durch den Kampf um den Pulverschuppen die Aufmerksamkeit des

KE EEN

Feindes dorthin lenkte. Vom Strande her ließ sich plotz- lich ein heftiges Gewehrfeuer vernehmen. Durch dasselbe alarmirt machte sich die Besatzung des Fort Loison for gleich gefechtsbereit und besetzte die der Festung zugekehr- ten Brustwehren des Werkes, von dorther den Angriff erwartend, als sie auch schon ihre Reserve im Innern der Schanze im Rücken angegriffen sah. Der Hauptmann v. Hagen war namlich, augenblicklich, als sich das Ge- wehrfeuer am Strande vernehmen ließ, zum Angriff übergegangen, um den Feind nicht zur Besinnung kom- men zu lassen, hatte die Vorpostenlinie desselben durch-

brochen, und war, ohne großen Widerstand zu finden,

durch die vom Feinde in dem Rücken der Schanze, be: hufs der Verbindung mit den dahinter liegenden Tran- cheen hergestellte und noch nicht hinlanglich gesicherte Oeffnung eingedrungen. Der Lieutenant Staak, ein ranzionirter früherer Feldwebel des Regiments von Borcke, war der Erste in dem Fort, dessen überrumpelte Besatzung theilweise niedergemacht, und nachdem der darin kommandirende feindliche Offizier, vom Lieutenant Staak entwaffnet, sich ergeben hatte, gefangen genom- men wurde. Es bestanden die Gefangenen aus 12 Offi- zieren, darunter der sachsische Oberst Henning, und

245 Mann, meist Polen. Erbeutet wurde eine 10pfün- dige Haubitze. u

Während dieses Gefechtes hatten die Füsiliere, welche, von der Dunkelheit verführt und durch die Einwirkung des Zufalls, im bedauerlichen Mißverstandniß das Feuer zu frühzeitig und im Rücken ihrer eigenen Kampfesge- nossen begonnen und dadurch die feindliche Wacht im Pulverschuppen aufmerksam gemacht hatten, den Posten am Strande genommen und die Mannschaft großten- theils niedergestoßen.

In der eroberten Schanze wurde von den Grena— dieren sogleich Anstalt gemacht, den Eingang durch Schanzkorbe zu versperren, und damit begonnen, die Gefangenen und namentlich die eroberte Haubitze nach der Stadt zu transportiren, und zur Erreichung des eigentlichen Zweckes, der Zerstorung der feindlichen Be- festigung, zu schreiten. Der Feind ließ jedoch hierzu keine

r en

Zeit, sondern eilte in demselben Augenblick, als die Be- satzung des Fort Loison die Gewehre streckte, mit allen in den Trancheen entbehrlichen Truppen herbei. Es was ren dies 2 Kompagnien italienischer Infanterie, 2 Kom- pagnien sachsischer Grenadiere und der Rest des point: schen Regimentes. Der Augenblick des Angriffes war um so gefahrvoller, als man noch die Gefangenen zu bewachen hatte, und die beiden anderen Örenadier: Roms pagnien immer noch nicht eintrafen. Die bereits ent: _ waffneten Gefangenen wurden in das mittlere Blockhaus in einen engen Haufen zusammengedrangt, und von einer der beiden Grenadier-Kompagnien mit angelegten Se wehren umgeben. In dem Eingange stellten sich zwei Sektionen hintereinander auf, da die Absicht, ihn durch Schanzkorbe zu sperren, in der Kürze der Zeit noch nicht hatte bewerkstelligt werden konnen. Die Brustwehren konnten unter diesen Umstanden natürlich nur schwach besetzt werden. Der Feind suchte mit einer Kolonne ge- waltsam den Eingang zu erzwingen, wurde jedoch durch das in dem gedrangten Raume der Kommunikation um so wirksamere, sichere Feuer der Grenadiere, von den Brustwehren aus unterstützt, zum Stehen gebracht. Bald war fast die ganze vorderste Sektion, welche in dem Ein- gange aufgestellt war, niedergeschossen; aber die Tapfer- keit und der Heldenmuth der Grenadiere vermochten dadurch nicht gebrochen zu werden: die zweite Sektion leistete fortdauernd die hartnackigste Gegenwehr, sich trauernd, aber entschlossen, der Leichname ihrer gefallenen Kameraden als Brustwehr bedienend, so daß der Feind endlich den Rückzug antreten mußte.

Jetzt trafen auch die Zte und Are Kompagnie der Grenadiere unter dem Hauptmann v. Bülow, von der Seeseite her die Schanze erkletternd, ein. Sie waren durch die Umgehung der nordwarts vom Wolfsberge gelegenen ungangbaren Wiesen in das Feuer des Füsi- er: Bataillons und spater auch der am Strande gele- genen feindlichen Batterie gerathen, dadurch in Unord- nung gekommen und so etwas aufgehalten worden. Gerade rechtzeitig hatten sie die Schanze erstiegen, denn schon drang der Feind von Neuem zu einem Angriffe vor.

Durch das Abschlagen des ersten hatte man indeß so viel Zeit gewonnen, die Gefangenen und die Hau— bitze nach der Festung zu schaffen und den Eingang mit Schanzkorben zu versetzen, auch war das Füsilier- Bas taillon nach Besetzung des von ihm genommenen Puls verschuppens nebst der Reserve zur Unterstützung der Grenadiere herangerückt. Dieser zweite Angriff der Fran- zosen, wie ein erneuerter dritter und vierter, jeder durch ein heftiges Artilleriefeuer eingeleitet und durch die aus dem Lager frisch herbeigeeilten Truppen ausgeführt, schei— terte an der unüberwindlichen Tapferkeit der Grenadiere und wurde jedesmal mit bedeutendem Verlust für den Feind abgeschlagen, worauf derselbe in seine Trancheen zurückging. Unterdeß brach der Tag an, ohne daß man, durch die wiederholten Angriffe des Feindes daran ge- hindert, den Zweck der Zerstorung vollstandig erreicht hatte. Nur die gegen die Festung gerichtete Brustwehr

des Fort Loison gelang es, soweit zu vernichten, daß

der Feind in den ersten Tagen nicht leicht Schießscharten darin anbringen konnte.

Da das Geschützfeuer mit dem zunehmenden Tage immer heftiger wurde und größere Wirkungen hervor- brachte, befahl der Major v. Gneisenau die Raumung des eroberten Postens. Nachdem darauf die bedeckten

Batterien am Strande und auf dem Wolfsberge in

Flammen gesetzt, die Bekleidungen der Brustwehren nie- dergerissen und angezündet waren, und man auch Feuer an die Pallisaden gelegt hatte, begannen die einzelnen Abtheilungen um 4 Uhr Morgens, sich zurückzuziehen. Etwas spater verließen auch die Grenadiere in Folge eines Befehls en debandade, um dem Kartatschfeuer weniger ausgesetzt zu seyn, die Schanze und zogen sich nordwarts gegen die See, und von hier unter dem Schutze der kleinen Sandhügel, welche von den Dünen gebildet werden, in ihre alte Stellung zurück.

Die Verluste des Feindes waren sehr bedeutend, da

' außerdem, daß die ganzen Besatzungen der Werke ver; foren waren, jeder der einzelnen Angriffe viel Blut ges kostet hatte; namentlich war der Graben des Fort Loi- son im eigentlichsten Sinne des Wortes mit Leichen ge-

füllt, da die Grenadiere sich in den entscheidenden Mo: menten auf die Brustwehr stellten und jeden dieselbe er- kletternden Feind durchbohrt zurückstießen. Es wird der Gesammtverlust der Franzosen an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf mindestens 600 Mann geschatzt; doch auch von preußischer Seite waren schmerzliche und sehr zu beklagende Opfer gebracht worden. Vom Gre— nadier-Bataillon hatten der Hauptmann v. Walden- fels und der Lieutenant v. Pestel, ein

Ranzionirter des Regimentes Prinz Oranien, den Ehrenkranz, um den fo heiß gerungen war, mit ihrem theuren Leben be: zahlen müssen; der Hauptmann v. Bülow war verwun- det, und an Unteroffizieren und Grenadieren hatten über Hundert den Heldentod gefunden, oder waren durch schwere Wunden kampfesunfahig gemacht. : In dem Hauptmann v. Waldenfels erlitt nicht allein das Grenadier-Bataillon den Verlust eines aus: gezeichneten Führers in der vollsten Jugendkraft, sondern ganz Kolberg war bei demselben betheiligt, da er vor und nach Gneisenau's Ankunft durch seine Thatigkeit sich um die Festung so viel Verdienst erworben, wie es nur der beste Wille und die rastlosesten Anstrengungen irgend zuließen. Er war als ein ihrer würdiger Führer in edler Begeisterung seinen Grenadieren vorangestürmt, und im raschen Anlauf mit den Ersten der v. Platen— schen Kompagnie auf der feindlichen Brustwehr. In dem— selben Augenblicke, wo er sich umwendet und feinen bro: ven Leuten einige ermunternde Worte zuruft und ihnen zu folgen befiehlt, trifft ihn eine Flintenkugel in die Schulter und streckt ihn entseelt zu Boden. Sein Fall, statt die Seinigen zu entmuthigen, steigerte ihre Tapfer: keit zur Erbitterung; sie drangen unwiderstehlich nach, und über seine Leiche wurde die Schanze erobert. N Nach dem Rückzuge der Preußen, bis in ihre Vor: postenstellung des vorigen Tages, besetzten die franzosischen Truppen den Wolfsberg sogleich wieder, versuchten ihn aufzuraumen und das Zerstorte so bald wie moglich auf's Neue herzustellen. Unter gegenseitigem Feuer verbrachte man die folgenden Tage mit den Befestigungsarbeiten auf beiden Seiten. Die Belagerer verstarkten e i

lich sowohl durch neuankommende Truppen, als auch durch schweres Belagerungsgeschütz.

In der Nacht vom 16. zum 17. Juni hatte Mas jor v. Gneisenau einen Ausfall gegen die im Südost der Stadt gelegenen Verschanzungen am Matzbruche angeordnet. Ein zusammengesetztes Detachement der Ba- taillone von Borcke, von Owstien und von Steinmetz führte die Unternehmung unter Gneisenau's Ober- leitung aus. Die Lieutenants v. Kirstein und v. Uck- lanski des Grenadier-Bataillons hatten mit Gneise- nau’s Erlaubniß sich freiwillig der Expedition ange- schlossen, und legten in dem erbitterten Kampfe um die franzosische Batterie Nr. 11. solche Beweise von Helden- muth und Tapferkeit ab, daß auch die ihnen fernerstehen- den Soldaten dadurch unwillkürlich mit fortgerissen werden mußten. N

Bis zum 19. Juni hatte der Feind mit Hilfe sei- ner zahlreich und massenhaft vorhandenen Schanzkorbe, Faschinen, Sandsacke u. d. m., und namentlich durch feine Menge von wirklichen Ingenieuren, den Wolfs— berg wieder soweit hergestellt, daß am 19. schon zwei Geschütze daraus feuerten. Namentlich hatte er auch die Kehle, durch den letzten Angriff belehrt, so stark ver- pallisadirt, daß durch dieselbe feindlicherseits ihm uns moglich beizukommen war.

p. Zweiter preußifcher, Sturm gegen den Wolf: erg.

Besondere Gründe, worunter wohl auch der, daß die Franzosen nach den letzten Gefechten noch vorsichti— N ger geworden waren und wahrend der Nachte stets starke Reserven mit dem Gewehr in der Hand hinter ihren Schanzen zusammengezogen hielten, und namentlich den Wolfsberg stark besetzten, bestimmten den Major v. Gneisenau, den Bitten des Grenadier-Bataillons, durch feinen jetzigen Führer, den Hauptmann v. Zu: lich, Ranzionirtem des Regiments von Borcke, aus: gesprochen, nachzugeben und einen neuen Sturm, nicht wie bisher bei Nacht, sondern noch . EEN ber:

selben bei hellem Tage, wo ihn der Feind gewiß am wenigsten erwartete, ausführen zu lassen. Auch hoffte er, daß wahrend der Nacht die Behauptung des Forts leichter und die Zerstorung desselben dann vollstandiger zu bewirken seyn würde, denn nur hierauf und nicht auf einen bleibenden Besitz hatte er es abgesehen.

Zur Vorbereitung des Angriffes verstarkte die Fe: stung am 19. Juni von 4 Uhr Nachmittags ab ihr Feuer mit Wurfgeschützen gegen das feindliche Werk, und gleich: zeitig wurde dasselbe von der schwedischen Fregatte, welche der Bürger Nettelbeck selbst längs des Strandes, fo: weit es die Wassertiefe nur irgend gestattete, an den Wolfsberg herangelootset hatte, mit Nachdruck und Wirkung beschossen. Nach anderthalb Stunden Dauer horte das Bombardement auf, und die Truppen zum

Ausfall rückten vor. Die schwierige Aufgabe des ersten Angriffes hatte sich unaufgefordert und aus eigenem An: triebe das brave Grenadier-Bataillon ausgebeten, da ihm der Wolfsberg seit dem Beginn seiner Befestigung anvertraut gewesen sey, und ihm, wenn auch ohne zu einer Scharte geworden zu seyn, welche blutig wieder ausgewetzt werden mußte, genommen war. Es war ihm diese Bitte um so mehr gewahrt, als auch der Haupt— mann v. Zülich an der Spitze des Angriffes zu stehen wünschte, um seinen Grenadieren zu zeigen, daß er, der die Stelle Waldenfels' als zweiter Kommandant der Stadt und sein Bataillon geerbt hatte, auch dieses Er— bes würdig sey.

Abends etwa um 46 Uhr schwieg das Geschützfeuer, und das Grenadier-Bataillon rückte hinter der Ziegel: schanze zum Angriff vor; das Füsilier-Bataillon von Moller sollte ihm langs des Strandes folgen, und das Pommersche Reserve: Bataillon bei den Redouten im Münderfelde als Reserve aufgestellt werden. Das feind- liche Geschütz im Fort Loison, welches wahrend des Bombardements und der Kanonade ein ununterbroce: nes Schweigen beobachtet hatte, fing an, beim Abrücken der Ausfallstruppen von der Ziegelschanze zu spielen, er: zielte jedoch durch seine ersten Schüsse, welche übereilt und zu hoch abgegeben waren, keinen Erfolg. Der

Hauptmann v. Jülich entwickelte die Front feines Da;

taillons, welches zur hochsten Bewunderung der Freunde auf den Kolberger Mauern und Wallen, wie der Feinde in ihren Schanzen, mit klingendem Spiele und in einer Ordnung, als defilirte es auf dem Paradeplatz, gegen die Schanze anrückte. Ernsthaft und feierlich war der Augenblick, und jede Brust athmete in bangster Erwartung schwer auf. Kein scheuer Blick verrieth Unge- wißheit, kein wankender Tritt ward zum Verrather eines zitternden Herzens; kühne Erwartung, Heiterkeit des Heldenmuthes, freiwillige Aufopferung in hochster und edelster Liebe für Konig und Vaterland strahlten aus den Augen eines jeden einzelnen Grenadiers.

Als sich nun das Bataillon bis auf die Entfernung von etwa 400 Schritten, also die wirksamste Schuß- weite, der Verschanzung genahert hatte, gab der Feind einige Kartatschladungen ab, deren Wirkungen in den dicht geschlossenen Reihen graßlich waren. Nur einen Augenblick stutzte das Bataillon, dann aber setzte es mit der besten mannlichen Haltung seinen Marsch fort. In der Nahe der Pallisadirung erhielt das vereinigte feind- liche Geschütz-***und Gewehrfeuer, und namentlich das letztere von 600 Grenadieren, die hinter ihren Wallen des Angriffes harrten, abgegeben, eine so furchtbare Macht, daß die Reihen zerrissen wurden, und der dritte Theil der Anrückenden niedergestreckt war, ehe sie nur den Graben erreicht hatten. Aber trotz dieser ungeheuren Verluste noch vor Beginn des eigentlichen Angriffes rück ten die Grenadiere, ohne einen Schuß zu thun, bis zur Kontreskarpe vor, stürzten sich in den Graben, über— stiegen die in demselben befindlichen Pallisaden, hieben und- rissen fie mit übermenschlicher Kraftanstrengung nie: der, und erkletterten an mehreren Stellen die Brust- wehren. |

Jetzt entbrannte ein Kampf, wie ihn die Gefchichte wohl nicht häufig aufzuweisen hat, um so todtlicher, aber erhabener, als die Kampfer nicht durch Wuth geleitet, sondern von dem Gefühle angestachelt wurden, daß es eines Ringens der edelsten Krafte um den hochsten un- sterblichen Lohn des Heldenmuthes bedurfte; Grenadiere standen gegen Grenadiere, Blut und Leben galten daher nichts, und der Tod mußte reiche N haben.

Die Franzosen hatten sich frei auf der Krone der Brustwehr aufgestellt, und achteten weder des sicheren Tirailleurfeuers der Preußen, noch der fie zahlreich hin; streckenden Kugeln einer auf der Kontreskarpe ftehen: den preußischen Reserve. Ihr Feuer war von außer- ordentlicher Wirkung, und um fo tödtlicher, als die Ans greifer durch die Pallisadirung des Grabens doch so aufgehalten wurden, daß die Einzelnen, die Brustwehr ersteigend, leicht mit dem Bajonete zurückgeworfen wer- den konnten. In diesem Momente des Kampfes, der zum lebhaftesten Handgemenge ausgeartet war, geschahen Wunder der Tapferkeit von beiden Seiten, die jedoch als feinere Züge in der Großartigkeit des ganzen

Schlachtgemaldes aufgehen mußten, und so leider dem Gedachtnisse der fie Erlebenden in ihren Einzelheiten ent: schwanden.

Eine Grenadier-Kompagnie versuchte nun innerhalb des Grabens das Fort zu umgehen, um in den Rücken desselben einzudringen. Dieser Versuch scheiterte aber daran, daß sie hier auf die starke Verpallisadirung des Einganges stieß, welche unter dem Feuer der aus den Laufgraben herbeieilenden franzosischen Truppen nicht zu beseitigen war. Aber trotz dieser gewaltigen Hindernisse

und der tapfersten Gegenwehr franzosischerseits, gelang es dennoch dem Lieutenant v. d. Heyde, einem ranzio-

,nirten Offizier vom Regiment von Gravenitz, mit einer Anzahl Grenadiere in die Schanze einzudringen, und nun entspann sich in derem Innern ein neuer Kampf, Mann gegen Mann, ein so wüthendes Morden, daß man fih auf den Wallen der Festung bereits der Hoffnung hingegeben hatte, das Werk sey genommen. Der Haupt- mann v. Zülich ergriff in diesem Augenblicke links und rechts einen Grenadier, und erstieg mit den Worten:

„So, jetzt Grenadiere, müssen wir stürmen!" den Wall. Er wendete sich gegen eine Schießscharte, wollte durch dieselbe eindringen, sank aber leblos zu Boden, getroffen von dem darin stehenden, losbrennenden Geschütz. Sein Tod hatte die bei einem solchen Kampfe nicht zu ver- meidende und bereits eingetretene Verwirrung vermehrt, und der Feind rückte mit bedeutenden Verstarkungen an, während das Pommersche Reserve-Bataillon noch nicht

zur Unterstützung der Grenadiere herangerückt war. Das herbeieilende Füsilier-Bataillon von Möller wurde nun von der franzosischen Unterstützung mit großer Ueber- legenheit angegriffen und zurückgedrangt, wahrend gleich- zeitig die Besatzung des Forts durch dieselbe verstarkt wurde, und ein Theil die linke Flanke der Befestigung umging, die Kontreskarpe des Grabens besetzte und den Rest der nicht in die Verschanzungen eingedrunges nen And sich zurückziehenden Grenadiere heftig beschoß und drangte. N 8

Der Verlust bei diesem Rückzuge war für das Gre- nadiers Bataillon kaum geringer, als er es bei dem Ans griffe selbst gewesen war. Die sich in der Schanze noch immer herumschlagende Mannschaft hatte den Rückzug nicht bemerken konnen, war abgeschnitten und erlag, da sie dennoch den Kampf nicht aufgab, zum großten Theile der Uebermacht; nur einige Wenige bahnten sich mit dem Bajonete den Rückweg durch den Feind, und allein der Lieutenant v. d. Heyde und 20 Grenadiere konn- ten lebend, doch nicht ohne Wunden, zu Gefangenen ges macht werden. Zu einem geringen Hauflein züsammen- geschmolzen, langte dies stets heldenmüthig kampfende Bataillon, fast vernichtet, zahneknirschend in stummer Wuth und im bittersten Schmerze über den nothig ger wordenen Rückzug in der Festung an, wo

beinahe in jedem. Auge die Mannesthrane brannte über den so theuer er- kauften neuen Ruhm dieser Lieblinge der echten pommer- schen Treue.

Außer dem Hauptmann v. Zülich fanden an diesem Tage den Heldentod der Premier- Lieutenant v. Norrmann, früher beim Regiment von Borcke, und der Lieutenant Nettelbeck, ehemals Feldwebel im Re— giment von Puttkammer, und an seinen hier erhaltenen Wunden starb nach kurzer Zeit der Lieutenant v. Ze- lewski, ehemals bei dem Regiment Prinz von Ora- nien. Wenn auch nicht tödtliche, fo doch schwere Wun- den erhielten die Lieutenants v. Gravenitz, früher beim Regiment Prinz Heinrich, Staak und v. Koby- linski, ehemalige Feldwebel der Regimenter von Borcke Rund von Lettow, und der gefangene Lieutenant v. d. Heyde. Der Verlust an Mannschaft betrug über

—

400 Mann, war also unersetzlich und das Bataillon mo- mentan nahezu als vernichtet zu betrachten. Aber auch der Feind hatte nicht geringe Opfer zu bringen gehabt.

Mit diesem blutigen verlustvollen Gefechte wurden auf die ehrenhafteste Weise die mit dem 7. Mai begon- nenen Kampfe um den Besitz des Wolfsberges, der den formlichen Angriff um 44 Tage verzogert hatte, be- endet. Der Major v. Gneisenau schrieb in einem langeren, unter dem Datum des 27. Juni abgesendeten, Briefe hierüber an den Hauptmann v. Valentini sol- gende Worte, die als das beste Zeugniß der Thaten des Bataillons Waldenfels, von ihrem Führer bis zum letz- ten Manne herab, hier folgen mogen:

„Vor Kolberg ist der Divisions-General Teu: lié geblieben auf meiner mit Blut getrankten Schanze. Man will behaupten, Marschall Mortier habe gleich- falls eine todtliche Wunde hier erhalten. Etwas Ge— wisses weiß ich nicht. Mehrere hohe Offiziere sind be- reits vor meiner Festung geblieben. Aber ich habe auch meinen tapfern Vize- Kommandanten v. Waldenfels ver- loren. Er starb im schonsten Momente, nachdem er mit feinen braven Grenadieren den Wolfsberg wieder er: obert hatte. Für mich ein großer Verlust. An einem anderen Abend habe ich 5 meiner tapfersten Offiziere zu- gleich begraben. Da mußte ich alter Kerl weinen. Glau— ben Sie mir, Freund! man schlagt sich hier manchmal auf keine gemeine Art. Ich habe gegen 400 Blessirte im Lazareth. Der 7., 17. Mai, die Nachte vom 6. zum

7. Juni, die vom 14. zum 15., die vom 17. zum 18. und der Abend des 19. waren sehr blutig, und es has ben die größten Tapferkeitsaußerungen dabei stattge- funden!“ — — —

a „Dieser fatale Wolfsberg, den man hatte ab—

tragen oder permanent fortifiziren müssen, ist ein wah- res Mordloch. Da die schwedische Fregatte abging, so wollte ich ihre Gegenwart noch benutzen, um die feind- liche Arbeit auf diesem Berge zu zerstoren. Schon hat- ten die Grenadiere sich auf der Krone der Brustwehr befunden, schon saßen sie auf den Kanonen, um sie zu vernageln, als auf einmal der brave Hauptmann v. Zü- lich getodtet und 4 Offiziere verwundet wurden. Dies

brachte Alles in Unordnung, und die Grenadiere mußten weichen, ohne ihren Zweck, die Zerstorung der feindlichen Arbeit, erreicht zu haben.“

Nach dem Rückzuge in die Festung wurde am Mor; gen des 20. die Kanonade mit gleicher Heftigkeit wie- der begonnen, dann aber ein mehrstündiger Waffenstill- stand unterhandelt und eingegangen, um die Leichen der Braven mit Ehren bestatten zu konnen.

Der geringe Rest der Grenadiere wurde nun zur Besatzung der Ziegelschanze verwandt.

d. Feindliche Angriffe gegen die Festung. |

In der Nacht zum 24. griff der Feind die gegen den Wolfsberg stehende und die am Strande befind- liche Vorpostenlinie an, und bemachtigte sich einer Schanze, welche von ihrer Besatzung vom Zten Bataillon von Owstien zu früh und eigentlich ohne Gegenwehr ver— lassen wurde; die Franzosen blieben aber nur kurze Zeit in ihrem Besitz, denn die herbeieilenden Grenadiere erstürm- ten die Schanze, wahrend die Füsiliere von Moller von der See her gegen den Wolfsberg vorgingen und sie in das Fort zurückdrangten.

In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli fand ein lebhaftes Bombardement gegen die Festung Statt und zu gleicher Zeit ein heftiges Gefecht auf der Wolfsbergseite, weil der Feind in zwei Kolonnen gegen den Hafen vor- zudringen versuchte. Die Grenadiere und ein Reserve-Bataillon ließen sein Vorhaben an ihrer gewohnten Tapfer- keit scheitern, nachdem die Ziegelschanze von ihm bereits umgangen, die Vorstadt Stubbenhagen angegriffen und das Glacis sogar schon erreicht war. |

Wahrend der Nacht zum 2. Juli dauerte das fürch- terliche Bombardement der Stadt ununterbrochen fort. Das ehrwürdige Rathhaus, der Festungsbauhof und viele andere Gebaude standen bereits in Flammen, kein Haus war unbeschadigt und viele ganzlich demolirt. Unter der Bürgerschaft herrschte überall Noth und Schrecken. Mit dem anbrechenden Morgen griff der Feind an allen Punk- ten mit der großten Heftigkeit an. Es schien, als ob jede Rücksicht für die Erhaltung seiner Truppen ver:

—

schwunden sey, als ob er mit Verachtung jeder Vorsichts- maßregel und aller Kunst um jeglichen Preis die Festung durch einen Gewaltangriff gewinnen wolle. Waren aber auch die Werke schon beschadigt, mehrere Scharten zer: trümmert, die Geschütze demontirt oder von der eignen Gluth gesprungen und unbrauchbar, es herrschte mitten in der Bedrangniß Muth, Festigkeit und Ruhe in der Besatzung. Der durch sein eignes Beispiel glänzend ber: vorragende Major v. Gneisenau kannte seine Unter- gebenen, fie ihn, und durch die Bande eines solchen Vers trauens gegenseitig gestarkt, durfte mitten unter den tief erschütternden Wirkungen dieses Kampfes einem Ange: bot der Kapitulation nur durch einen verachtlichen Blick geantwortet werden.

Gegen Mittag wurde mit besonderer Heftigkeit von dem Feinde gegen die Ostseite des Hafens vorgedrungen. Es war kaum zu widerstehen, denn es achtete die vom Fort Loison aus anrückende Sturmkolonne von zwei Bataillonen des morderischen Feuers der preußischen Ge schütze gar nicht. Die Vorposten am Strande und im Münderfelde wurden bis hinter die Ziegelschanze zurück- geworfen und verfolgt, in deren Kehle der Feind einzu: dringen beabsichtigte. Hier aber stieß er auf die Gre- nadiere, die auch jetzt von ihrer gewohnten Standhaftig: keit nicht verlassen waren, sondern vielmehr aus eigenem Antriebe 4 Leute, welche von Kapitulation zu reden ges wagt, als ihrer unwürdig zur Bestrafung nach der Fe- stung zurückgeschickt hatten; — es war somit die Ab- sicht des Feindes selbstredend vereitelt. Er wurde auf- gehalten in seinem Vordringen, vermochte im Stehen das lebhafte Feuer von der Artillerie des Münder Forts und der Morast-Redoute nicht zu ertragen, schwankte, und wurde dann von den Grenadieren bis zur Kartatsch- schußweite des Fort Loison zurückgetrieben.

Hierüber war es gegen 3 Uhr Nachmittags gewor- den; da schwieg plotzlich das Feuer des Feindes; es zeigte sich eine weiße Fahne auf den Werken, und man erkannte einen sich nahernden preußischen Offizier. Der Lieutes nant v. Holleben brachte aus dem Hauptquartier des Königs zu Piktuponen die Botschaft des Friedens, durch Benachrichtigung des franzosischen Generals von

dem am 21. Juni abgeschlossenen vierwochentlichen Waf- fenstillstande. Die Donner des Geschützes schwiegen, ein unnennbarer Jubel ergriff Krieger und Einwohner; Freund und Feind, die sich eben bekampft hatten, fielen sich freude- trunken in die Arme. Der Krieg war beendet, Kol— berg gerettet und das letzte Blatt des Ehrenkranzes hatten Waldenfels Grenadiere gepflückt. |

r. Verlustverhaltnisse des Grenadier-Bataillons Waldenfels.

Ueber das Verhalten der preußischen Truppen wäh: rend der ganzen Zeit der Kriegsereignisse in Pommern hier noch ein Urtheil zu fällen, wäre überflüssig. Der Griffel der Geschichte hat die Thaten derselben unver: wischlich in ihre Tafeln eingegraben, und vor Allem leuch- tet der Name „Kolberg“ wie die Flammenschrift

der Sterne am preußischen Horizonte, der Nachwelt als ein ermunterndes Zeugniß der Treue und Kriegerehre ihrer Vater. Aber auch die Mitwelt anerkannte das muster- hafte Verhalten und die außergewohnlichen Thaten der Kolberger Garnison, und von allen Seiten wurden ihr Beweise der Hochachtung und Liebe gezollt. Kein würdigeres Zeugniß über ihren Werth konnen wir hiers hersetzen, als die Worte, welche des Konigs Majestat eigenhandig an den Major v. Gneisenau, bei seiner Ernennung zum Oberst-Lieutenant am 31. Juli 1807, richtete: |

„Ihr kraftvolles, und kluges Wirken, fo wie das ehrenvolle Benehmen der Kolberger Garnison und der treuen Bürgerschaft, wird ihnen gemeinschaftlich in den Annalen der vaterlandischen Geschichte in diesen ver; hängnißvollen Zeiten ein ewiges unvergeßliches Denkmal fliften.’ , ,

Unter den gleichberechtigten Theilhabern an bieten ehrenden koniglichen Worten einen Truppenkorper vor den andern herauszusuchen und als Erstberechtigten auf- zustellen, ist ein schweres Unternehmen, aber das fey ges stattet, daran zu erinnern, wie der Natur der Sache

nach an das Bataillon Waldenfels die größten Ansprüche

gemacht werden mußten, und zu zeigen, wie es allen

e

ën. A 1 a

Ansprüchen genügte. Sie waren Grenadiere, und die Bestimmung der Grenadiere erforderte einft, in je: ner Zeit, als fie noch eine besondere Waffengattung bil: deten, einen ungewöhnlihen Muth, der ihre Auszeich— nung vor allem anderen Fußvolk zur Folge hatte. Wer kann aber, wer wird aber dem „Bataillon Wal— denfels“ das Zeugniß versagen, daß es alle die Ei- genschaften besaß, welche man mit Recht von den Gre- nadieren fordert. Sollte unbewußter Neid, scheelaugige Mißgunst oder versteckte Eifersucht in irgend wessen Brust einen Zweifel hierüber aufkommen lassen, der blicke hin auf die Gefilde des Wolfsberges und betrachte, wie unerschrocken, ja wie unberührt von den Schrecken des Todes die Grenadiere ihre Brüder um sich fallen sahen, wie unter den Leichen der Ihrigen die kleinmüthige Liebe zum Leben aus ihrer Brust entschwand; wie, mit der Gluth des alten Preußenstolzes im Antlitz, sie kampften, nicht gespornt durch zufallige Erbitterung, durch einge- bildeten Dünkel auf ihre bisherigen Thaten, durch die Begierde nach reicher Beute, sondern nur zur hochsten Tapferkeit angespornt durch reine Vater lands liebe, wah- res Ehrgefühl, treue Anhanglichkeit an ihren geliebten Konig und ihre geachteten Führer. — Keinen besseren Beweis, welches unerhorte Vertrauen die erprobte Tapfer- keit des Bataillons Jedermann einzufloßen gewußt hatte, welche Erwartungen man von seiner Ausdauer hegte, und welcher

unerschütterliche Glaube an seine Thatkraft herrschte, vermag man zu liefern, als durch die wortliche Mittheilung eines Parole-Befehles von einem Manne und Helden, wie der Major v. Gneisenau es war.

„Das Grenadier-Bataillon von Waldenfels wird heute den Wolfsberg stürmen; ich habe den Bürgern befohlen, das Essen nach der Schanze hinauszutragen.“

So lautete der kurze Garnisons-Befehl zu dem blu: tigen Ehrentage des 14. Juni, und in diesen wenigen Worten ist dem Bataillone ein ruhmvolles Denkmal ge- setzt, was ihm für ewige Zeiten bleiben wird.

Von den wahrend der Belagerung aus der Kol- berger Garnison todt gebliebenen 14 Offizieren gehoren

6 dem Grenadier-Bataillon an: die Hauptleute v. Wal— denfels und v. Zülich, die Premier : Lieutenants

*

— — — — u—p—

v. Pestel und v. Normann, die Lieutenants v. Roell und Nettelbeck, von den an ihren Wunden gestorbe— nen 7 einer, der Lieutenant v. Zelewski, von den 28 verwundeten und hergestellten aber 9, und von den 6 gefangenen 2 schwer verwundet in feindliche Hande ge- rathene. Alle anderen gleich starken Bataillone hatten nur 3 — 6 Offiziere todt und verwundet. Der Verlust an Unteroffizieren und Gemeinen der ganzen Garnison betrug 2806 Kopfe; davon kamen auf das Bataillon Waldenfels 38 Unteroffiziere, 5 Spielleute und 657 Gre- nadiere, mithin der 4te Theil, wahrend es nicht ganz den ten Theil der nie völlig 6000 Mann erreichenden Besatzung bildete. Dem zuletzt über 14,000 Mann star- ken Feinde hatte die Belagerung nach den eigenen An: gaben des Generals Loison über 8000 Mann gekostet und waren von ihm 25,940 Kugeln, Granaten und Bomben verschossen, von welchen allein auf das 36stün- dige Bombardement der Festung 6000 und, wie bereits früher erwahnt, etwas über 8000, also ungefahr ein Drittel, auf den Wolfsberg kommen.

Wir setzen dies Zahlenverhaltniß absichtlich hierher, da bei einzelnen, namentlich Ausfall-Gefechten, die Ver: lustlisten ein wichtiger Beleg der kriegsgeschichtlichen That- sachen find. Sie zeigen den Grad der Hartnackigkeit oder der Dauer des Gefechts, wie manche andere Ver— haltnisse des ganzen Vorgangs an, denn man kann sicher seyn, daß im Allgemeinen jede Truppe, welche viel vers lor, auch mit großer Aufopferung focht. Im Einzelnen und namentlich bei offenen Feldschlachten ist es freilich anders, denn mehrere Bataillone konnen da bei ganz gleicher Bravour ganz verschiedene Verluste erleiden, durch die Hartnackigkeit des Widerstandes,

den sie gerade vor sich haben, durch den Strich der feindlichen Kano- nenkugeln, durch die Lokalitat und eine Menge anderer Umstande bedingt.

.) s. Einzelne hervorleuchtende Thaten von Gre, nadieren.

Bevor wir von dieser moglichst unparteiischen Be- urtheilung des allgemeinen Benehmens der Waldenfels:

EE E

schen Heldenschaar zu den belohnenden Anerkennungen für ihr ewig merkwürdiges Verhalten und die ruhmvolle Erfüllung ihrer Aufgabe übergehen, sey es uns gestattet, einige, gleich nach der Belagerung aufgezeichnete und hi— storisch verbürgte, hervorleuchtende Züge patriotischer Ans hanglichkeit und heldenmüthige Thaten einzelner Grena- diere mitzutheilen.

Der Schütze Carlchen vom Grenadier Bataillon von Waldenfels wurde der bravfte Grenadier feiner Zeit genannt. Wenn er im Lager oder auf Wache war, schlief er bei Nacht niemals, sondern ergotzte durch seine ewig frohe Laune, seinen Witz und seine munteren Lieder Alles um sich her. Besonders waren es das Scheerenfchleis fer: und Zigeunerlied, die er wie ein echter Alpenfänger jodelte und pfiff, und wobei er zugleich mit großer Kunst- fertigkeit trommelte; jenes Liedes wegen bekam er auch den Spitznamen „Scheerenschleifer“. Er war ber all; gemeine Liebling der Offiziere und Soldaten, im Ge fechte der Vorderste, ein Schütze, der fein Ziel nie vers fehlte, und immer bemüht, feine verwundeten Kamera: den mit der hochsten Aufopferung aus dem Feuer zu bringen und sie vor der Gefangenschaft zu bewahren, worauf er dann stets in die Schlachtlinie zurückeilte. Oft war er dabei hart bedrangt und genothigt, seinen Verwundeten auf einen Augenblick liegen zu lassen. Dann warf er sich gewohnlich in der Nahe desselben zur Erde, schoß sein Gewehr auf den nachsten Feind ab, rannte dem folgenden das Dajonet mit Blitzesschnelle durch den Leib und war eben so rasch wieder bei seinem Schütz- ling, um das Manöver fortzusetzen, bis er ihn in Sicher: heit gebracht hatte. Hierdurch ermuthigte er alle in sei- ner Nahe Fechtenden, welche entweder zum Vorrücken

„ wurden, oder im ungünstigsten Falle doch Stand hielten. ö

In der Nacht vom 17. zum 18. Mai, als der Wolfsberg von den Waldenfels'schen Grenadieren wie- der erobert wurde, war der Schütze Carlchen an der Seite des Lieutenants v. Liszuniewski und des Unter: offiziers Post der Artillerie, welcher die eroberten Ge— schütze wieder gefechtsfahig machen sollte, durch den Ein: gang in die Schanze gedrungen. Die Feinde wurden,

sich tapfer vertheidigend, von vorn und hinten formlich in einen Keil zusammengedrangt, wo denn die langen schwedischen Bajonete, mit welchen die

preußischen Gre- nadiere bewaffnet waren, zuweilen zwei Gegner mit ei- nem Stoß durchbohrten. Der Unteroffizier Post hieb mit seinem Sabel nach einem feindlichen Offizier und erhielt in demselben Augenblick einen Bajonetstich in das rechte Handgelenk; Carlchen durchbohrte den Tha— ter, indem er ihm „gute Nacht“ zurief. Einen Moment spater war der Lieutenant v. Liszniewski an derselben Stelle von drei feindlichen Infanteristen, welche Helme trugen, angegriffen. Carlchen sprang trotz des Gedran- ges vor seinen Offizier, drehte sein Gewehr um, und hieb mit solcher Gewalt mit der Kolbe um sich, daß er zwei Gegner erschlug; den dritten stieß der Lieutenant v. Liszniewski selbst nieder. Die Besatzung wurde demnachst theils in den Graben gedrängt, welchen. zwei Grenadier-Kompagnien ganz umschlossen hatten, die ein entsetzliches Gemetzel unter derselben anrichteten, theils in dem Blockhause niedergestoßen, welches lebend nur ein würtembergischer Chirurgus verließ.

Bei einem Gefechte vor dem Wolfsberge am

18. Mai waren die Schützen des Grenadier-Bataillons gegen das würtembergische Jager-Bataillon vorgegan: gen. Der Kampf war sehr hartnackig, und der Lieute- nant v. Gravenitz wurde in der Schützenlinie am Oberarm und Ellenbogen so stark blessirt, daß er fiel. Carlchen war in der Nahe, hing sein Gewehr über die eine Schulter, nahm den verwundeten Offizier auf die andere und eilte mit demselben zurück. Von meh: reren Feinden verfolgt, erhielt er einen Schuß in die linke Wade und stürzte zusammen. Rasch stand er aber wieder auf, schoß den vordersten feindlichen Jager nie: der, trieb zwei andere mit der Kolbe zurück, und setzte dann feine Wanderung mit dem Lieutenant v. Grave: nitz fort, den er auch wirklich in Sicherheit brachte. Gleich darauf erschien er mit einem Tuche um die Wade wieder im Gefechte, ging nicht ins Lazareth, sondern heilte, taglich kampfend, seine Wunde beim Bataillone verbleibend. |

— —

*

Die fortwahrenden Gefechte und das haufige Bombar- dement hatten bei den tapfern Vertheidigern Kolbergs eine solche Gleichgiltigkeit erzeugt, daß sie taglich den Tod in der Nahe sahen, ohne je davor zu zittern; ja sie dachten kaum daran und ließen sich durch feindliche Rus geln in ihren gewohnlichen Beschaftigungen nicht storen. So wurde denn auch wahrend des furchtbaren Bombar— dements des Wolfsberges am 11. Juni in dem gro- ßen Blockhause desselben ruhig Dreikart gespielt. Gite: nadiere und Artilleristen saßen auf den Bankets und leeren Pulvertonnen um einen aus ähnlichem Material verfertigten Tisch und unterhielten sich auf die angege- bene Art, als eine 12pfdige Kanonenkugel den eichenen Schartenbalken des Blockhauses in schrager Richtung traf, abprallte, einen Grenadier und einen Kanonier mitten aus einander riß und endlich einem anderen

Ka— nonier, als er eben Kreuz-As ausspielte, den Kopf ab: riß. Der Grenadier Vanselow, in dem halbdunklen Blockhause und bei dem bestandigen Krachen des Kano— nenfeuers nur mit dem Spiel beschaftigt, hatte den letz- ten Trumpf, und rief, ohne die Verwüstungen um sich her bemerkt zu haben, in demselben Augenblick dem kopf- losen Mitspieler zu: „Du bist beet“; sodann wandte er sich ruhig dem auf der andern Seite Sitzenden zu und sagte: „Nun hast Du die Vorhand, spiele aus!“

Bei dem Sturm des Grenadier-Bataillons von Waldenfels auf den Wolfsberg in der Nacht vom 14. zum 15. Juni war der Lieutenant Staak der Erste, welcher die Schanze erstieg. Er faßte den sachsischen Obersten v. Henning, welcher die Besatzung komman- dirte, sogleich bei der Kehle und entwaffnete ihn; die Grenadiere folgten ihm, und die ganze Besatzung wurde theils niedergemacht, theils gefangen genommen.

Bei dem Sturme auf den Wolfsberg am 19. Juni zeichnete sich unter den zuerst mit dem Lieutenant v. d. Heyde in die Schanze eingedrungenen Grenadie- ren ein geborener Pommer, Namens Mathias, sehr vortheilhaft aus. Er sprang von dem Walle, den er erstiegen hatte, auf das Rohr einer Kanone, und vertrieb,

mit feinem Gewehre fo mächtig um sich schlagend, daß jeder Streich mehr wie Einen hinraffte, die Bedienung derselben, setzte sich rittlings auf das Rohr, und schrie aus allen Kräften, immer um sich hauend, feinen Ka: meraden zu: „Einen Nagel! Einen Nagel! In det Dü— wels Namen furts einen Nagel!“ — Der unglückliche Ausgang des ganzen Gefechtes zwang auch diesen Helden im wahren Sinne des Wortes, seinen gefahrlichen Po— sten aufzugeben, ehe er sein schones Vorhaben erreichen konnte. Durch Muth und Umsicht wußte er sich jedoch einen Ausweg zu bahnen, der Gefangenschaft zu ent: gehen, und mit dem Lauf seines Gewehrs, den Kolben hatte er langst abgeschlagen, den Rest seines Bataillons wieder zu erreichen. Die silberne Medaille wurde natür- lich der Lohn für seine Heldenthat.

Am 2. Juli, als die Ziegelschanze vom Feinde mit großen Kraften angegriffen wurde, waren die Lieutenants v. Zelewski und v. Fock vom Grenadier Bataillon von Waldenfels mit 100 Grenadieren daselbst auf der Wache. Sie hielten sich mit gewohnter Tapferkeit fo lange, bis Unterstützung ankam, mit deren Hilfe der Feind total geschlagen wurde und einen bedeutenden Verlust an Todten, Gefangenen und Verwundeten erlitt. Als das Gefecht vorüber war, wurde den Offizieren ge: meldet, daß vier Grenadiere ihre Pflicht verletzt und ihren Posten verlassen, und von Kapitulation gesprochen hat— ten; alle Uebrigen erklarten einstimmig und aus eignem freien Antriebe, mit solchen Feiglingen nicht ferner die- nen zu wollen, ja sie verlangten, daß dieselben, weil sie dem Grenadier-Bataillon Schande gemacht, erschossen werden sollten. Einzelne durch den Kampf erbitterte Grenadiere begannen sogar augenblicklich eigenmachtig eine Exekution gegen die feigen

Kameraden, fielen mit Wuth über dieselben her, rissen ihnen die Grenadier- mützen, Kragen und Aufschlage herunter, stießen sie mit den Kolben, und würden sie noch übler zugerichtet ha— ben, wenn nicht. die Offiziere hinzugeeilt waren und ihre Verhaftung veranlaßt, und sie so dem gerechten Zorne der übrigen entrissen hatten. Der Waffenstillstand begann am folgenden Tage, die vier Grenadiere wurden zum

ae

BEN de mx

. wir ER E

Ge 2 77 re

e EA 0

*

wer er a „ ge ` ZS d.

—=.,160: =

Gassenlaufen verurtheilt, aus dem Bataillon und zum Kriegsdienst für unfähig erklart. Der Major v. Gneisenau belobte durch einen besonderen Parole- Befehl den Geist der Ehre, welchen die Grenadiere, allers dings mit starker Hintansetzung der Form, auch bei dieser Gelegenheit bewiesen hatten. a

t. Belohnungen des Örenadier : Bataillons

| von Waldenfels.

Es ist bereits erwähnt worden, von welchem Werthe

werth und Ehre in dem Preußenlande nicht ganz mit Unrecht bei so Vielen gesunken war. Mit Bewunderung

gung und der dabei zu Tage gekommene hohe Schatz von Kriegertugend waren dem unglücklichen leidenden olke, wie dem Herrscherhause, ein Stern der Hoffnung für die Wiedergeburt des alten, so hehr glanzenden Preußenlandes. Der Konig lohnte die braven Verthei- diger mit der ganzen Fülle seiner Gnade. Sammtlichen Offizieren wurde eine außerordentliche Beforderung zu heil, indem ihnen allen durch eine Vordatirung ihrer atente ein großer Vorzug vor den andern Offizieren der Armee gewahrt wurde; Einzelne, welche sich am meisten ausgezeichnet hatten, wurden dadurch über meh- rere Chargen hinweggeführt. Jeder Soldat wurde zur Tragung der Ehrentroddel am Seitengewehre be: rechtigt. N

Als personliche Auszeichnungen für besonders ber:

vorragende Thaten waren bisher oder wurden jetzt im

zrenadier-Bataillone von Waldensels verliehen:

gestoßen

on hir der Mal en Do mm, all

auch ei

long

Zich d wat; tungen hervor. je die mi ung:

„ t derung en auf WM dutt Sch enden ll enden Al ichen

14 r mt am D d

jr

mom ze mm. a

Der Orden Pour le mérite: g Am 4. Mai dem Kapitain v. Waldenfels aus Aller- E EE Antriebe Sr. Maj. des Konigs. Am 31. u a | dem Kapitain v. Bülo w = (Lieutenant v. Brandenstein 1

S g v. Öräveniß Lieutenants v.

vv. Blankenburg Sta ak Gneisenau.

Die goldene Verdienst-Medaille:

für Auszeichnung am 14. E nn at Juni bei dem Sturm auf

den Wolfsberg;

„ Schützen Schonwetter für Auszeichnung am

17. Juni bei dem Ausfall auf der Matzwiese;

s Sergeanten Süß für Auszeichnung am

e Unteroffiz. de Ruy en 19. Juni bei dem Sturm e Grenadier Bartel auf den Wolfsberg.

Die silberne Verdienst-Medaille:

1. dem EE 5 für Auszeichnung am 19.

2. Born | März bei dem Gefechte bei

3. Feldwebel Becker Sellnow;

4. : Glrenadier Müller für Auszeichnung am 10.

Mai bei dem Vorpostengefecht auf der Matz-

wiese;

5. Sergeant Fuhrmann)

6. : Schützen Schlichting

tz Grenadier Knospe

8. Paschke , |

9. Schützen Arnold für Auszeichnung am

10. Feldwebel Bar tz 17. Mai bei dem Ge-

11. s Unteroffiz. Lawrenz / fecht um die Wolfs-

12. : Schützen Schneider bergschanze;

13. Grenadier Raphahn :

14. : Fireder

15. Schützen Schlick

: Grenadier Gaulke

bond D

11

162

5

17. dem Unteroffizier Gade für Auszeichnung am 6. Juni bei dem Ausfall auf das Binnenfeld;

KKK

KK e

Sergeanten Hendler Grenadier Zimmermann Schwarz Schützen Mandelk ow

Grenadier Wendt

Ram m

e Stümel

: Stüwe II Unteroffiz. Janitschütz

e Schlips ’

e Wächter Grenadier Bergande

5 Ebert

Feldwebel Nettelbeck

Unteroffiz. Schulz

: Kühnert Koppen Wieellner

Bat.-Tambour Laweis Srenadier Baumgarten Knaak Schmidt! Unteroffiz. Wat schow

5 Gerber Schützen Mathias s Wahl

Unteroffiz. v. Foller Feldwebel Mewes Unteroffiz. Lehmann e Negedank Falkenthal Grenadier Steuer Kühn Schmidt II

: Bichowsky s Schuhmacher Siemon s Navarra

Pochenthien

für Auszeichnung am 14. Juni bei dem Sturm auf den Wolfsberg;

–

für Auszeichnung am 19. Juni bei Kolberg:

für stets musterhaf- tes Verhalten ohne eine besondere Aus- zeichnung an einem bestimmten Tage.

—

Gleichzeitig mit der Uebersendung dieser fo wohl- verdienten Dekorationen traf eine Konigliche Bestimmung ein, die Namen der Braven, auf eine Tafel verzeichnet, für ewige Zeiten in der Garnisonkirche aufzubewahren.

§. 2. Zeitraum von 1807 bis 1813.

a. Neue Organisation.

Der vierwochentliche Waffenstillstand ging durch den Abschluß des Friedens zu Tilsit in eine zwar trau- rige, aber doch segensreiche Ruhe über. Wahrend der- selben führte der General v. Blücher den Oberbefehl über sammtliche in Pommern stehende Truppen; die In- fanterie aber stand unter dem Obersten v. Bülo w. So lange das französifche Heer die ostlichen Provinzen Preu: ßens noch nicht verlassen hatte, schied eine Demarkations- linie die in und um Kolberg noch in enger Kantoni — rung stehende ehemalige Garnison der Festung von den Franzosen und ihren Verbündeten. Als aber die Fran- zosen abgezogen waren, welches erst Ende des Jahres

1807 stattfand, nahmen die preußischen Truppen eine weitere Kantonirung ein, mit der Front gegen die See, zum Zwecke einer Strandbewachung und Verhinderung etwaiger Landungen englischer Waaren. Das Bataillon behielt den Namen feines Stifters: von Waldenfels, vor: laufig noch bei, und stand unter dem interimistischen Kommando des Hauptmanns Karl v. Bülow, ranzio: nirtem Hauptmann des Regiments von Kunheim, des— selben, der das Bataillon im April um 300 von ihm gesammelte Grenadiere verstarkte und den heldenmüthi- gen Kampf um die Schanze auf dem Wolfsberge am

11. Juni geleitet hatte und nach welchem es auch bald benannt wurde. Er wandte die folgende Zeit, trotz der Zerstreuung in viele Strandposten, rastlos zu neuer Dr: ganisation und hoherer Friedensausbildung des Bataillons an. Die Bewaffnung wurde regulirt und verbessert, die Bekleidung steichmäßig hergestellt, was während der Kampfeszeit wohl im Allgemeinen geschehen, doch nicht bis zu der in der preußischen Armee üblichen Vollkom- menheit gebracht war. 110

Es trug das Bataillon blaue Uniformen mit zwei Reihen Knöpfen, nach dem alten preußischen Muster ge: schnitten, die Kragen und Aufschlage waren gelb. Die Kopfbedeckung bestand aus den, wie bereits erwahnt, hinreichend im Kolberger Zeughause vorgefundenen Gäre: nadiermützen, in der Form, wie solche seit dem Regie- rungsantritt Friedrichs des Ersten bis zum Jahre

1806 in der preußischen Armee durchgangig üblich wa— ren. Die Beinkleider waren von grauer Farbe und lang, bis auf den Fuß reichend. Das Lederzeug war breit und schwarz. Die Bewaffnung bestand in großen schweren schwedischen Gewehren, die mit sehr langen Bajoneten versehen waren. Die Unteroffiziere trugen sogenannte Kurzgewehre, lange Stangen, die mit einer stahlernen Spitze versehen waren, woran sich zwei entgegengesetzte Haken befanden. Die Offiziere trugen eine gleiche Uni: form mit dem Bataillone, aber statt der Grenadiermützen dreieckige Hüte mit weißen Federbüschen und schmaler Tresse, nebst Agraffe.

So verfloß die Zeit in schaffender, wie erhaltender Thatigkeit bis zum August 1808, ohne irgend welche Ereignisse für das Bataillon; da aber erhielten die sie- ben Bataillone der ehemaligen Garnison von Kolberg einen neuen, und den schonsten

und dauerndsten Beweis der gnadenreichen Anerkennung ihres Verhaltens durch den geliebten Konig. Es wurde die Organisation zweier neuer Infanterie Stegimenter, mit besonderen Ehrenna- En geschmückt, aus jenen bewährten Bataillonen be fohlen. ö

Die hierüber erlassene Kabinets-Ordre trägt das Datum des 26. August und lautet wortlich, wie folgt:

„Mein lieber General-Lieutenant v. Blücher!

Da Ich die Absicht habe, der braven Kolberger Gar: nison, welche sich unter der kraftvollen und talentvollen Anführung ihres würdigen Kommandanten, des Oberft: Lieutenants v. Gneisen au, dem sie ihren wohlerwor- benen Ruhm vorzugsweise zu danken hat, und dessen Name von dem Kolbergs unzertrennlich bleiben wird, für ihr ehrenvolles Benehmen wahrend der letzten Be— lagerung ein immerwahrendes und bleibendes Denkmal

Meiner wohlverdienten Zufriedenheit und Dankbarkeit zu geben, fo ernenne Ich das daselbst formirte erste In- fanterie: Regiment zu Meinem Leib s Infans terie-Regiment, das fo ausgezeichnete Gre: nadier: Bataillon von Bülow zu Meinem Leib—Grenadier-Bataillon, wobei jedoch das leichte Infanterie: Bataillon von Schill den Namen dieses sich so rühmlich verdient gemachten Offiziers auch in Zukunft noch beibehalten soll, so wie es für jetzt noch unter dessen ferneren besonderen Befehlen verbleiben wird.

Das aus der andern Halfte dieser Garnison for- mirte zweite Regiment soll dagegen den nicht minder ausgezeichneten Namen „Kolbergsches Infanterie- Regiment“ erhalten.

Sie, Herr General, der Sie das gerechte Zutrauen Ihrer Untergebenen in vollem Maße besitzen, werden diese Meine Willensmeinung den respektiven Korps be: kannt machen, wobei Ich Sie zugleich beauftrage, die für beide Regimenter bestimmten, zu diesem Endzweck beson- ders GE Fahnen, ihrer Bestimmung gemäß, mit den gehorigen Zeremonien zu übergeben. Mogen diese Braven zu allen Zeiten den Geist der Difziplin und Tapferkeit unter sich sowohl erhalten, als fortpflan: zen, und der gerechten Erwartung entsprechen, die sie früher schon durch Thatsachen zu bekraftigen gewußt ha- ben, so werden sie auch ferner auf die Dankbarkeit des Vaterlandes, so wie auch auf die Meinige, die gerechte- sten Ansprüche behalten und die sicherste Rechnung ma: chen konnen Sie, Mein Herr General, mogen noch lange an der Spitze solcher braven Truppen stehen, die sich Ihrer Anführung so würdig bewiesen haben, und die den Ruhm der preußifchen Waffen nicht werden fin: ken lassen. (gez.) Friedrich Wilhelm.“

Nach einer naheren Bestimmung wurde sodann die Formation in der Art durch den General- Lieutenant v. Blücher am 25. November 1808 in das Werk ge- setzt, daß das halbe Leib s Grenadier-Bataillon, das zweite Pommersche, das dritte Neumarkische und das leichte Bataillon von Schill zusammentraten und das Leib-Regiment bildeten, die andern beiden Kompagnien Grenadiere aber dem Kolbergschen Infanterie-Regiment

zuertheilt wurden, jedoch mit der erfteren Hälfte in dem üblichen Grenadier-Bataillons-Verbande blieben.

Vor dieser neuen Organisation wurde auch das Ba- taillon Waldenfels wie die ganze Armee in ihrer Starke reduzirt. |

Es war bisher fort: 17 Offiziere, 55 Unteroffiziere,

10 Spielleute, 4 Chirurgen und per Kompagnie

181 Grenadiere.

Jetzt wurden verabschiedet: 6 Gemeine; beurlaubt: 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 49 Grenadiere. Die effektive Starke blieb: 17 Offiziere, 49 Unterof-

siziere, 9 Spielleute, 4 Chirurgen, 126 Grenadiere per Kompagnie, und außerdem hatte das Bataillon noch 3 überzahlige Unteroffiziere.

Da hiermit für das Grenadier-Bataillon ein ganz neuer Lebens-Abschnitt beginnt, folge hier die Rang-Liste des Bataillons v. Waldenfels in der Art, wie sie be- stand, bis der Soldatentod die Reihen des kleinen Of- sizier-Korps gelichtet hatte. ,

Verzeichniß der beim Grenadier-Bataillon v. Waldenfels gestanden habenden Offiziere.

Truppe, | f Bestimmung bei Formation Charge. | Name. bei der fie früher :

| gestanden. Ades Regiments.

Kapitain und Ernst Freiherr v.“ Regiment blieb am 14. Juni beim Kommandeur Waldenfels v. Zweiffel [Sturme des Wolfsberges.

Kapitain v. Zülich Regt. v. Borckes blieb am 19. Juni beim Sturme des Wolfsberges.

e Karl Freiherr Regiment wurde Kapitain im Regt. v. Bülow v. Kunheim Kolberg, kam dann mit sei- ner Komp. zum Leib-Regt.

Leonhardv. Hagen Regiment wurde Kapitain im Leib-Re-

v. Owstien | gimente. Prem.-Lieut. Friedrich v. Pestel Regt. Prinz blieb am 14. Juni beim von Oranien Sturme des Wolfsberges.

e Wilhelm v. Nor- Regt. v. Borcke blieb am 19. Juni beim mann Sturme des Wolfsberges.

Charge.

Truppe, g ö Bestimmung bei Formation gestanden. des Regiments.

Prem.-Lieut. Ferdin. v. Petzold vom Mineur- wurde Kapitain im Leib-

-

3

Korps Regimente.

Sigismund Regt. Prinz wurde Kapitain im Leib» v. Ludwig von Oranien Regimente.

Sek.-Lieut. Franz v. Lucadou Regt. Herz. von . Braunschweig i Friedrich Regiment (wurden Premier Lieute- von der Heyde | v. Gravenitz nants im Leib-Regt. e Lebrecht Regiment kam erst in das Regiment

v. Gravenitz Prinz Heinrich) / Kolberg, dann 1808 mit der Komp. ins Leib-Regt.

Kart Regt. v. Borcke kam ins Leib-Regiment. v. Brandenftein-

Dionysius Regt. v. Pirch wurde zum Husaren-Regi-

v. Blankenburg ment v. Schill versetzt. Anton Regiment starb an den am 19. Juni v. Zelewski Prinz von Ora- auf dem Wolfsberge erhal- nien tenen Wunden.

August v. Roell Regiment blieb im Worpoften Gefecht v. Kaufberg. am 24. April auf dem Bin-

nenfelde. Heinrich Schmidt Unteroffizier im kam in das Regiment Kol- egiment berg und mit der Kompa- v. Kaufberg | gnie 1808 ins Leib-Regt.

Karl v. Fock Regiment kam in das Regt. Kolberg, v. Puktkammer im Novbr. 1808 mit der Komp. ins Leib-Regiment. Alexander Regiment kam ins Leib-Regiment. v. Jalowiezki | v. Zweiffel | Alexander Regt. v. Pirch kam ins Leib-Regiment. v. Diemar Christian Staak Feldwebel im kam ins Leib-Regiment. Regt. v. Borcke

Gottfried Regiment blieb am 19. Juni bei dem Nettelbeck v. Puttkammer] Sturme des Wolfsberges.

Truppe, Name. bei der fie früher „ i gestanden. 8 b

August Gefreiten-Kor- kam ins Regiment Kolberg. v. Podewils poral im Regt. g v. Sanitz

Ludwig Regt. v. Lettow kam ins Regiment Kolberg v. Kobylinski und im Novbr. 1808 mit der Kompagnie ins Leib-

Regiment.

Ludwig Regiment als Sekonde-Lieutenant ins v. Liszniewski v. Alvensleben Regiment Kolberg, dann WË im November 1808 mit der Kompagnie ins Leib-Regi- ment. | | Leopold Regiment als Sekonde-Lieutenant ins v. Vietinghoff v. Kalkreuth | Leib-Regiment.

August Gade vom Schill- als Sekonde-Lieutenant ins |

' 2 schen Korps | Leib-Regiment.

Charge.

Sek.-Lieut.

Fahnrich

+

Unterfa 6b.

Quartiermei- Wilhelm Ludwig Regt. v. Borcke

er Neumann Bataillons- Christoph Heide: | Regiment unbekannt. Chirurg rich v. Zweiffel

b. Das Leib-Grenadier-Bataillon.

In den ersten Tagen des Novembers 1808 fand in der Wohnung des Kommandanten von Kolberg, Oberst-Lieutenants v. Horn, die schone altherkommliche Sitte des Einschlagens der Fahnennagel in die Fahnen der neugestifteten Regimenter, im Beiseyn von Deputa- tionen aller Chargen und aller Bataillone, Statt. Am

14. November aber wurde unter den üblichen Feierlich- keiten die Einsegnung derselben vorgenommen, und sie sodann durch den Kommandeur der gesammten Pom: merschen Infanterie, Obersten von Bülow, der sich hierzu in Kolberg eingefunden hatte, den Bataillonen

übergeben. Es erhielt jedes der Musketier-Bataillone zwei schwarze Fahnen mit weißen Ecken, an einer schwar- zen Stange getragen; die Leib-Fahne des ersten Batail- lons wurde an einer weißen Stange getragen und hatte weißen Grund mit schwarzen Ecken. In sammtlichen Fahnen war aber zur Auszeichnung die Inschrift: „Rot: berg 1807“ enthalten. n ,

Zum Kommandeur des Leib: Regiments wurde der durch seine rühmliche Vertheidigung des Hagelsberg bei Danzig ausgezeichnete Major v. Horn ernannt, und N das bisher vom Kapitain Karl v. Bülow interimi- stisch geführte Grenadier-Bataillon erhielt am 26. No- vember 1808 in dem Major Heinrich v. Bülow vom früheren Regimente Braunschweig einen wirklichen Kommandeur. Unter demfelben Datum wurde ferner dem Regimente Berlin als künftige Garnison be- stimmt, und die dem Kolbergschen Infantertie-Regi- mente überwiesenen beiden Grenadier-Kompagnien auch noch dem Leib-Infanterie-Regimente einverleibt, das nun somit aus 16 Kompagnien bestand, von denen das Leib- Grenadier-Bataillon mit 2 Kompagnien auf dem rechten Flügel und mit den andern auf dem linken Flügel des Regiments stand.

Im Monat Dezember 1808 trat das Regiment seinen Marsch in die neue Garnison an. In allen Dorfern und Stadten, welche von demselben berührt wurden, stromte die Einwohnerschaft, Jung und Alt, Manner und Weiber, den Einziehenden entgegen; die Glocken ertonten, eine herzliche Aufnahme erwartete jeden Einzelnen, und so wurden alle Marschtage durch die Biederkeit der braven Pommern und Marker zu wahren Festtagen erhoben. Der Einmarsch in Berlin glich einem Triumphzuge, denn Jedermann hielt es für eine Pflichterfüllung und das Einlosen einer heiligen Schuld gegen das Vaterland und den Konig, namentlich den bra- ven Grenadieren durch ein herzliches Entgegenkommen ihre Thaten zu lohnen. : Ä

Als Leib: Grenadiers Bataillon erhielt dasselbe nun in Berlin eine neue Uniformirung. Sie bestand aus blauen Montirungen mit ponceaurothen ausgeschnittenen Kragen und gleichfarbigen schwedischen Aufschlagen, und mit rothem Untersutter. Die beiden rechten Flügel-Kom-

pagnien hatten weiße, die linken Flüge: Rompagnien hin- gegen rothe Achselklappen. Die Tuchhosen waren eng geschnitten und von graugemischter Farbe, die Stiefelet- ten waren schwarz. Für den Sommer hatte das Ba- taillon weite weiße Pantalons. Die Grenadiermützen wurden bald darauf auch gegen Czako's von Filz ver- tauscht, welche oben an dem Rande mit einer weißen wollenen Borte und einer weißen wollenen Rose verfe: hen und über dem Schirm mit einem messingenen Adler geziert waren. Die Unteroffiziere trugen, statt der wei- ßen Borte und Rose, letztere schwarz und weiß, und für erstere eine goldene Bandtresse, mit welcher auch Kragen und Aufschlage besetzt wurden. Außerdem erhielten die Grenadiere dicke schwarze Haarbüsche mit + Elle langen Haaren, nachdem sie die

anfangs von den Grenadier- mützen beibehaltenen kleinen Büsche von Gansefedern ver- loren. Auch die Bewaffnung des Bataillons wurde bald darauf geandert, indem es die alten schwedischen Gewehre gegen neue preußische austauschte und als Seitengewehr die früher üblich gewesenen preußischen Sabel erhielt. Gleichzeitig bekam es weißes Lederzeug, und die Sabel- koppeln wurden mit der Einrichtung versehen, daß sie nur bei den großen Paraden um den Leib geschnallt, für gewohnlich aber über die Schultern gehangt getragen wurden. Die Tornister wurden mit 2 Riemen, über beide Schultern zu tragen, eingerichtet. Der Mantel wurde bei dem Paradedienste zusammengewickelt auf den Tornister geschnallt, sonst jedoch en bandolier über die Schulter geworfen.

Im Sommer 1811 mußte auch jede der Grena- dier-Kompagnien 2 Unteroffiziere und 25 alte Soldaten zu einem, auf einen Etat von 400 Kopfe bestimmten, neu zu errichtenden Depot-Bataillon, welches sammtliche Rekruten für das Regiment auszubilden hatte, abgeben.

Beim Ausbruch des Krieges 1812 wurde das Leib- Regiment mit zu dem gegen Rußland kampfenden Korps bestimmt, das Leib; Grenadier-Bataillon blieb jedoch in Berlin zurück, bis ihm im Monat April 1812 Bres- lau als Garnison angewiesen wurde. Es hatte laut Kös niglicher Kabinets-Ordre, wie jedes der übrigen Grena- dier-Bataillone, am 28. Mai von jedem Musketier-Ba- taillone eine Fahne, darunter die des ersten Bataillons,

erhalten, welche es fortan als die seinige führte, nachdem die zweiten Fahnen bei dem bald erfolgenden Ausbruch des Krieges in dem Zeughause abgeliefert werden mußten. Es finde hier noch vor dem Uebergang zum nachsten Abschnitte die entschlossene That des Grenadiers Zabel vom Leib ; Srenadier Bataillon eine Erwähnung. Bei dem Brande der Petri-Kirche in Berlin drohte durch das weitumhergeführte Flugfeuer dem nahen Waisen- Kirchthurme ein gleich unglückliches Geschick, dessen trau- rige Folgen, wegen der damals engen und gefahrlichen

»Nachbarschaft, nicht zu berechnen gewesen wären. Eine unglückliche Kohle erreichte das Sparrwerk des ausge- trockneten alten Thurmes, und fing bereits an ihre ver: derbliche Gluth fortzupflanzen. In diesem entscheidenden Augenblicke ersteigt der Grenadier Zabel mit Hilfe der Feuerleiter den Thurm, klettert mit Beschwerde und eis gener Lebensgefahr an den Sitz des Unheils, und loscht in der gefahrlichsten Lage das bereits im Aufflammen be- griffene Feuer, und kommt erst, nachdem die Gefahr ganz vorüber, versengt und erschopft herunter. Der Konig belohnte seine Umsicht und sein ent- schlossenes Benehmen durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens zweiter Klasse.

—

Dritter Abschnitt. Feldzüge von 1813 und 1814. I. Einleitung.

Der Zeitpunkt, welcher die Befreiung des europaischen Kontinents vom Joche des korsischen Tyrannen, mit dem er alle Nationen gedemüthigt hatte, herbeiführen sollte, war erschienen. Kluge Berechnung des greifen Russen- führers hatte die eine halbe Million starke Armee des Welteroberers der Macht feiner zuverlassigen Bundes genossen, dem Raume, der Zeit, der Noth, dem Hunger und der Gewalt der Elemente, preisgegeben, und durch den tapfern Arm seiner eigenen Truppen einen nicht zu widerstehenden Nachdruck geführt.

Die große Armee lag selbst zu Eis erstarrt auf den schneeigen Gefilden der russischen Ebene. Der Ehrgei- zige, deflen Fahnen auf den Zinnen Kairo's, Lissa- bons, Madrids, Neapels, Roms, Wiens, Ber— lins, Warschau's und Moskau's siegreich geweht, erkannte nur ein Bedürfniß, die Ruhe, als das seinige und das feiner Armee; er verließ in finsterer stürmischer Winternacht, verhüllt, unter fremdem Namen, heimlich fliehend, in bleicher Furcht vor den eigenen entmuthig- ten Trümmern seines Heeres, die Grabstatte seines Ruh- mes. Ihm fluchend walzten sich seine Volker, so weit sie es vermochten, zurück auf preußischen Boden, ihren Weg durch die Saat der Leichen bezeichnend.

Da that Dorf am letzten Tage des alten Jahres, nach reiflicher Erwagung der ganzlich veranderten po- litischen Stellung seines Vaterlandes, jenen gewagten ei- genmachtigen Schritt, der nicht nur fein eigenes Hoch- stes, die Kriegerehre, sondern auch die Zukunft seines schon so unglücklichen Vaterlandes auf das Spiel setzte. Sein Abfall, die Auflosung des von der Nothwendig— keit erzwungenen Bündnisses, das Zurücktreten und Auf- sagen der unfreiwilligen Theilnahme am ungerechten Kampfe war das langst ersehnte Signal für das froh lockende Preußenvolk. Mit diesem Tage, dem Anbruch des Jahres 1813, beginnt die denkwürdige ruhmreiche Zeit, die das preußische Volk dazu verwandte, mit dem eigenen Herzblute den Rost von seinen alten gefürchte— ten Waffen zu tilgen, und den von seinen Vatern er- rungenen Lorbeer zu netzen, auf daß er frisch zu grünen beginne. | |

Durch Pork's Neutralitats-Erklarung ward das Geschick der franzostschen Armee von Neuem entschieden, mit Schnelligkeit trat sie die weitere Flucht an; das un- terdrückte und mißhandelte Volk in Ostpreußen froh: lockte, aber sein Konig gebot in gerechter Vorsicht und edler Großmuth, die Flüchtlinge noch nicht als Feinde zu betrachten. Seine Unterthanen vertrauten ihm, da sie wußten, wie auch in seiner unglücklichsten Zeit stets sein erster Gedanke dem Wohle seines Volkes galt, und da fie ihn im stillen Wirken, umgeben von den fpähen: den Augen der Unterdrücker, durch ausgedehnte, aber un-

scheinbare Kriegsübungen und Hebung des den Preußen so recht eigenen Sinnes für Nationalehre, lange die Er-

. der Wünsche jedes Preußen vorbereiten gesehen atten. | | |

Die Ereigniffe drängten sich; jede Woche, fast jeder Tag brachte hervorragende, eingreifende Begebenheiten. Die einzelnen Armeen flohen von Tag zu Tag weiter, raumten Stellung nach Stellung. Schon Mitte Ja nuar verließ, nicht mehr als der Kühnste an der Spitze seiner kecken Reiterschaaren, nicht mehr im blendenden Glanze seiner abenteuerlich gewahlten Tracht, sondern im schlichten Rocke und bescheidenen Reisewagen, König Mürat die entmuthigten Reste seiner in ailes fte: henden Armee, welche dann in wachsender Demoralifa: tion nach Berlin eilte.

Den Bitten seines Volkes Gehor gebend, verließ Friedrich Wilhelm mit seiner Familie dasselbe, und ging am 21. Januar nach Breslau, wohin er dann auch seine Kerntruppen zog. Von hier rief er am 3. Februar in schlichten Worten die mannliche Jugend seines Volkes zu den Waffen, zu Fuß oder zu Roß sein Heer zu verstarken; von hier sprach er die begeistert auf— genommene Wehrpflicht für jeden dazu korperlich Be: fahigten aus; von hier verschmolz er feine Volkerschaf— ten in ein vereintes, edles Volk durch Schaffung des Ehrenzeichens und Kriegerschmuckes der National: Ko: karde, Noch war es nicht ausgesprochen, gegen wen die Rüstung, aber Niemandem war es ein Geheimniß, daß es der Vertheidigung des Vaterlandes, dessen Rettung und Erhaltung, daß es einer Rache für die tiefe Kran— kung, einer Wiedererwerbung des verlorenen Gutes, des alten Waffenruhmes gelten mußte, und so stromten denn Alter und Jugend, alle Stande und Gewerbe in begei— sterter Eile nach Schlesien, sich um die Banner ihres Konigs zu schaaren, der Noth und Kummer in so ho— hem Grade mit ihnen getheilt, um eigene Truppenkor- per zu bilden, wie „die schwarze Schaar“ der Lützo w— schen wilden verwegenen Jagd, um sich als freiwillige Jager an die alten berühmten Fahnen zu schließen, oder in die ordentlichen Reihen der Truppen zu treten.

Die Franzosen schatzten und würdigten die bedro-

hende Macht der hellen Flammen, in welche der Funke des Hasses, der in den Jahren der Unterdrückung still im Busen der Preußen genahrt war, jetzt rasch auflo- derte, in richtiger Anerkennung so hoch, daß mehr vor ihnen, als den sich nahernden Russen, der ritterliche Eu gen, der auch als Feind geschatzte und geachtete Vize— Konig von Italien, der mehr Schlachten als Jahre in seinem jugendlichen Leben zahlende Held, am 2. Marz Berlin verließ und sich auf das linke GI: Ufer zu: rückzog.

Endlich am 17. Marz war der Tag gekommen, wo der König feinem Volke und Heere die Gewißheit fei: ner Wünsche zu erkennen gab, indem er dem langst Se: ahneten diese Worte lieh:

„So wenig für Mein treues Volk als für alle Deutsche bedarf es einer Rechenschaft über die Ursa— chen des Krieges, welcher jetzt beginnt. Klar liegen fie dem unverblendeten Sinne vor Augen. Wir er: lagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Friede schlug uns tiefere Wunden als selbst der Krieg; das Mark des Landes ward ausgesogen, der Ackerbau so wie der Kunstfleiß der Stadte gelahmt. Uebermuth und Treulosigkeit vereitelten Meine besten Absichten, und nur zu deutlich sahen wir, daß Napoleon's Vertrage mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Tauschung über unsern Zustand aufhört; Bran- denburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Lithauer! Ihr wißt, was Ihr seit fast sieben Jahren erduldet habt, Ihr wißt, was Euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. — Welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhoren wollen, Preußen und Deut: sihe zu seyn. Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhan- gigkeit, unsern Wohlstand. Keinen andern Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden oder Unter- gang! Auch diesem würdet Ihr getrost entgegen ge: hen, um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und

der Deutsche nicht zu leben vermag. Mit Zuversicht dürfen wir vertrauen, Gott und ein fester Wille wer- den unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, und mit ihm die Wiederkehr einer glücklicheren Zeit!“ Hatte es etwa noch Zogernde gegeben, die in Klein- muth schwankten, da sie den Zweck der Rüstungen nicht. offiziell kannten, jo wurden nun bei der Gewißheit et: nes Bündnisses mit Rußland Horsale, Kaufhallen und Werkstatten verodet, und in unglaublicher Schuelle das seit dem demüthigenden Tilsiter Frieden nur 42,000 Mann starke Heer durch Vermehrung und Neuschaffung auf 150,000 streitbare Manner gebracht und die Schö: pfung von eben so vielen Truppen begonnen, welche,

„Landwehr“ genannt, mit dem Zeichen des Kreuzes und der Inschrift: Mit Gott für Konig und Vaterland! geschmückt, mit hinausziehen sollten, um den Feind von den deutschen Gauen zu vertreiben, wahrend die Daheim- bleibenden Weib, Kind und Heerd als „Landsturm“ schützen würden. i Bedurste es auch bei dem erhabenen Zwecke der kriegerischen Erhebung nicht mehr außeren Reizmittels für die Tapferkeit und den Muth feines Heeres, so stif- tete der König doch als Zeichen feiner Anerkennung für die einzelnen hervorragenden Thaten einen Ehrenlohn, der bei einer jeden Verleihung ein neuer Hebel für die Erfüllung der Krieger-***und Bürgerpflicht wurde, jedes- mal neuen Ehrgeiz und Eifer weckte und fachte. Es hatte der Konig das fromme Zeichen des Deutschherren- Kreuzes gewahlt, weil „an Gottes Segen“ ihm, dem Glaubigen, Alles gelegen“, weil er dessen Beistand er: flehte bei seinem jedesmaligen Beginnen, und um wie viel mehr nicht beim Anfange seines heiligen, aber blu— tigen Werkes. Eisern war das neue Ordens-Kreuz, weil die Zeit auch eisern; für Offiziere und Soldaten, für Alle aber ein gleiches Zeichen,

weil Alle, das ganze Volk der Preußen, gleich viel gelitten und gleich edel sich erhoben, und um den König wie ein Mann sich ge: sammelt hatten; gestiftet ward das Eiserne Kreuz am

10. Marz, weil die edelste Frau und erhabenste Fürstin, welcher der eiserne Druck der Zeit das alle ihre Unter-

thanen mit gleicher Liebe nmfaflende Herz gebrochen, an diesem Tage das Licht der Welt erblickt hatte.

Die Gerechtigkeit athmende erhabene Stiftungs-Ur- kunde des Ordens beginnt: „In der jetzigen großen Ka: tastrophe, von welcher für das Vaterland Alles abhängt, verdient der kraftige Sinn, der die Nation fo hoch er: hebt, durch ganz eigenthümliche Monumente geehrt und verewigt zu werden. Daß die Standhaftigkeit, mit wels cher das Volk die unwiderstehlichen Uebel einer eisernen Zeit ertrug, nicht zur Kleinmüthigkeit herabsank, bewahrt der hohe Muth, welcher jetzt jede Brust belebt und welcher, nur auf Religion und auf treue Anhanglichkeit an Konig und Vaterland sich stützend, ausharren konnte. Wir haben daher beschlossen, das Verdienst, welches in dem jetzt ausbrechenden Kriege, entweder im wirklichen Kampf mit dem Feinde, oder außerdem im Felde oder daheim, jedoch in Beziehung auf diesen großen Kampf um Freiheit und Selbststandigkeit, erworben wird, be: sonders auszuzeichnen, und diese eigenthümliche Auszeich- nung nach diesem Kriege nicht weiter zu verleihen. Dem: gemaß verordnen Wir: Die nur für diesen Krieg beste- hende Auszeichnung des Verdienstes Unserer Untertha— nen um das Vaterland ist „das Eiserne Kreuz in zwei Klassen und einem Großkreuze“. Das Eiserne Kreuz ersetzt alle anderen Kriegss Ehrenzeichen, deren Ertheis lung nur mit besonderen Ausnahmen bis auf Weiteres suspendirt wird; es wird durchgangig von Hoheren und Geringeren auf gleiche Weise in den angeordneten Klaf: fen getragen, und kann die erste nur dann verliehen wer; den, wenn der Besitz des Kreuzes zweiter Klasse voran: gegangen ist.“

e Nachdem alfo am 28. Februar der Alliance-Traktat mit Rußland abgeschlossen, der Köntg sich durch den er; habenen Erlaß vom 17. Marz an sein Volk gewendet, übergab bereits am 27. Marz der General Krusemark dem Herzog von Bassano zu Paris die Kriegser— klarung im Namen Preußens. In Pommern hatte der General Bülow alle waffenfahige Mannschaft an sich gezogen, neue Truppen formirt, und rückte in zwei Korps gegen die Oder vor; den gleichen Weg schlug das aus Ostpreußen über die Weichsel rückende Armee-Korps ie e er

[4

1111

Generals York ein. In den Marken vereinigten fie sich mit den Russen unter dem Oberbefehl des Generals der Kavallerie Grafen v. Wittgenstein, und folgten dem Vize-Konig von Italien, der, nicht im Stande, dem Vordringen der Russen Einhalt zu thun, auch die Elbe überschritten hatte und eine Stellung auf ihrem linken Ufer von Dresden bis Hamburg einnahm.

Am 15. Marz empfing der Konig den Kaiser Alexander in Breslau, und nun wurde, um eine mehr einheitliche Leitung für die verbündeten Streits krafte zu erlangen, auch das in Schlesien sich unter dem Befehl des Generals der Kavallerie v. Blücher formi- rende Armee-Korps dem Oberbefehl des erprobten Mar- schallgreises Fürsten Kutusof, des Helden von Smo: lensk, anvertraut. Mitte Marz wurde das Korps in Bewegung gesetzt, und durch Schlesten und Sachsen, wo es bei Dresden Anfangs April über die Elbe ging, von der sich die Franzosen zurückgezogen hatten, nach Altenburg geführt, wo Blücher eine Verbindung mit Wittgenstein zu gewinnen trachtete.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon ge: horte zu den in Schlesien stehenden Truppen, und ver- blieb daher dem Blücher'schen Korps; wir wenden uns zurück zur speziellen Geschichte desselben.

II. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon. |

SL Erster Feldzug und Waffenstillstand.

| a. Mobilmachung und Ausmarfc.

Wie bereits erwahnt, marschirte das Erste Ostpreu- ßische Grenadier-Bataillon im April des Jahres 1812 nach Breslau, welcher Ort ihm zur Garnison opge: wiesen war. Seine Thatigkeit fand es hier vorzugs- weise neben der eigenen höheren Ausbildung in dem Aus- bilden der sogenannten Krümper. Es waren dieses Mann- schaften, welche nach und nach zu den Fahnen eingezo— gen, dort eingeschult, im Waffengebrauch unterrichtet und wieder in ihre Heimath entlaflen. SS

= 78

Mit Beginn des Jahres 1813 erschien nun endlich der ersehnte Zeitpunkt auch für das Bataillon, die selbst in dem fo unglücklichen Jahre 1807 errungenen Lorbee- ren zu vermehren. Bald nach der erhebenden Ansprache des Konigs an sein Volk vom 3. Februar wurden auch die in Breslau befindlichen Truppen, in deren Mitte der geliebte Herrscher seit einigen Tagen weilte, mobil gemacht.

Das Bataillon gab um diese Zeit zur Formirung eines Reserve-Bataillons per Kompagnie 30 Mann ab, um dem so aus seinen Krümpern errichteten neuen Trup- penkorper als Unteroffiziere und Gefreiten zu dienen. Der verlockenden Aufforderung zur Garde du Korps und zur Artillerie als Freiwillige überzutreten, nahm der am Ersten Ostpreußischen Bataillon haftende alte Ruhm einen großen Theil ihres Reizes, so daß nur wenige Grena- diere derselben folgten. Aus eben

diesem Grunde war in dem allerkürzesten Zeitraume nach der Mobilmadyungs: Ordre das Bataillon im Stande gewesen, sich auf die Starke von 717 Mann zu bringen, und aus den ihm zustromenden Freiwilligen ein Detachement von 85 aus- erlesenen freiwilligen Jagern zu schaffen; das Kommando über dieselben erhielt der Lieutenant v. Moller. Das Bataillon selbst wurde mit den Garden und Leib-Trup- pen zur Brandenburgischen Brigade vereinigt, welche der General: Major und General: Adjutant v. Roder als Chef, und der Oberst-Lieutenant v. Tippelskirch als Kommandeur befehligte; der Bataillons-Komman- deur war der Major v. Natzmer. s

Der 23, März war der in edler Ungeduld herbei: gesehnte Tag des Ausmarsches für die Brigade. Am frühen Morgen versammelte sich dieselbe auf dem jetzi- gen Tauentzien Platze, vor dem Schweidnitzer- Thore Breslau's: jedes Bataillon die Blüthe der Jugend, die sich freiwillig in die Jager-Schaaren geordnet und zur Befreiung des Vaterlandes gerüstet hatte, an seiner Spitze, und frohen Muth und brennende Begierde, erst dem Feinde gegenüberzustehen, auf dem Antlitze aller Soldaten. Bataillonsweise wurden hier Quarré's ge: schlossen, Und unter freiem Himmel der Segen Gottes von den Geistlichen herabgefleht auf die ausziehenden

Schaaren, und von der unermeßlihen Menge Volkes, den Angehorigen und Verwandten und Zuschauern in- brünstige Gebete um das Gelingen des heiligen Werkes zum Himmel aufgeschickt. Nach Beendigung dieses Got- tesdienstes wurde in der Ordre de bataille, nachdem die Truppen erst noch bei den Koniglichen Prinzen und Prinzessinnen vorbeimarschirt waren, mit einem herzli- chen Lebehoch, unter dem feierlichen Gelaute aller Glocken, die Stadt verlassen, und begleitet von den heißesten Ge gens wünschen der Rückbleibenden der Feldzug begonnen. Gleich außerhalb des Thores wurde der Marsch im Brigade-Verbande aufgelost, und sammtliche Batail- lone marschirten auf den nachsten Wegen in ihre Quar- tiere, welche Anordnung auch für die . beibehal- ten wurde. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Batail- lon wurde über Liegnitz, Bunzlau nach der sachsi- schen Granze dirigirt, welche es bei Wald au überschritt. Nachdem es dann bei Gorlitz die Neisse passirt, nahm es seine Richtung über Bautzen und Stolpen nach Dresden, woselbst es mit der ganzen Brigade am

5. April einrückte und am 6. einen Ruhetag hielt. Am

7. April um 4 Uhr des Morgens sammelte schon der Generalmarsch die Brigade auf ihren Allarmplatzen, um ihren Marsch gegen das Thüringische fortzusetzen, da er- hielt das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon vom Brigade-Chef die ihm nicht sehr willkommene Ordre, bis auf Weiteres in Dresden zu bleiben. a Erfüllte Jedermann dieser Befehl gleich schmerz- lich, da er befürchten ließ, daß das Bataillon durch den- selben um die Theilnahme an den ersten Waffenthaten gebracht werden konne, fo war doch ein zu milltairischer Geist in demselben, um den beiderseitigen Zweck ihres Zurückbleibens, die Deckung der zu erbauenden

Brücke und das durch ihre Gegenwart erleichterte Inzaum- halten der der allgemeinen deutschen Sache nicht gerade günstigen Gemüther der Dresdner nicht durch Aufmerk— samkeit, strenge Mannszucht, moralische Führung und echten Soldatensinn zu erfüllen. Wie die bisherigen kurzen Marsche zur Erzielung einer musterhaften Marsch- ordnung ein Hauptaugenmerk des Kommandeurs und des Offizier-Korps des Bataillons eee wurde die

| 1 |

jetzt gewonnene Zeit vorzugsweise zum Scheibenschießen und zum Einexerziren der freiwilligen Jager durch den Lieutenant v. Moller und der übrigen jungen Mann- schaft in ihren Quartieren benutzt, und trug ihren Lohn dadurch, daß das Bataillon spater durch Gediegenheit und Gleichheit in der Ausbildung sich bemerkbar machte.

Der Aufenthalt in Dresden dauerte bis einfchließ: lich den 15. April; an diesem Tage erschien der Befehl zum Abmarsch, welcher am 16. in aller Frühe wirklich erfolgte. Das Bataillon marschirte sodann bis Nos— fen und bezog an diesem Tage hier enge Kantonnements. Am 17. rückte es nach Haynichen, woselbst es wieder zur Brigade stieß, und mit derselben am 18. Ruhetag hielt. Der 19. wurde gleichfalls in der alten Stellung und den alten Quartieren mit Exerziren und Instand- setzung der Sachen verbracht. Am 20. bezog es Kan- tonirungs-Quartiere zwischen Rochlitz und Wechsel- burg, und hatte am 21. wiederum einen Ruhetag.

Am 22. mußte das Bataillon nach Wechselburg selbst rücken, um den dortigen Mulde-Uebergang gegen etwaige Angriffe zu decken, zu welchem Behuf ihm ei- nige nahe gelegene Dorfschaften auf dem linken Ufer der Mulde zu Quartieren angewiesen wurden, die eine rege Aufmerksamkeit erforderten. In dieser Kantonirung blieb das Bataillon bis zum 30. April Mittags, und hatte sich wahrend dieser Zeit zu seinem großten Nutzen mit der Ausbildung seiner Leute, besonders aber mit den freiwilligen Jagern und Tirailleurs beschaftigt.

Am 30. April Mittags kam der Befehl, sobald als möglich aufzubrechen, um ein bei Geitheim bestimm— tes Rendezvous zu erreichen, doch sich jedenfalls vorher in den alten Quartieren mit Schlachtvieh zu versehen. Eine Stunde nach dem eingetroffenen Befehl waren die Kompagnien zusammengezogen, das Schlachtvieh besorgt und der Marsch zum Rendezvous angetreten. Die Bri- gade wurde gegen Borna dirigirt und erhielt in der- Umgegend der Stadt Kantonnements-Quartiere. Dem Bataillon war ein Dorf angewiesen worden, in welchem es eine starke Besatzung von russischen Kuirassieren fand, welche keineswegs gesonnen war, die Bauerhofe mit ih- ren Bundesgenossen zu theilen, weshalb es sodann vor

dem Dorfe ein Biwak bezog; es war das erste in die- sem Feldzuge, und da die Witterung sehr rauh, es reg- nete und stürmte, auch die Russen aus dem Dorfe we- der Stroh noch Lebensmittel verabfolgen ließen, so war es sehr unbequem, und die bewiesene Unkameradschaft der Verbündeten erfuhr manches harte Urtheil. Die zufallige Annaherung Seiner Majestat des Konigs an den Biwakplatz trostete am 1. Mai das Bataillon, denn er suchte es, nachdem er die Umstande erfahren hatte, auf dem Biwakplatz auf, unterhielt sich langere Zeit mit dem Kommandeur desselben, Major v. Natzmer, et kundigte sich nach verschiedenen Einzelheiten, und begei- sterte die Grenadiere durch seine Herzlichkeit.

Bald darauf wurde aufgebrochen und durch Borna marschirt. Hier ließen die hohen Verbündeten, Alex- ander und Friedrich Wilhelm, die Bataillone der Brigade einzeln bei sich vorbeimarschiren, und gaben durch ihre Gegenwart Jedermann die frohe Gewißheit, daß es nun zu einem baldigen Zusammentreffen mit dem Feinde kommen würde. Der Marsch ging gegen Nä: tha, wo links von diesem Orte ein Lager bezogen wurde.

b. Die Schlacht bei Groß-Gorschen.

Die Absicht Napoleon's, seine beiden Armeen bei Leipzig zu vereinigen, um dann den Verbündeten ent- schieden gegenübertreten zu konnen, zwang diese zum Rückzug oder eine Schlacht zu liefern. Letzteres war der kühnere Entschluß, er wurde gewahlt, um so mehr gewählt, als auf eben diesen Gefilden, wo sich die Ar: meen befanden, der Ebene Lützens, schon einmal Deutsch- lands Freiheit errungen war.

Den Oberbefehl über die verbündeten Heere erhielt der Kaiserl. Russische General der Kavallerie Graf Witt- genstein, das erste Treffen befehligte der preußische Ges neral der Kavallerie v. Blücher, die Reserve desselben der General-Major v. Nöder; in feinem ersten Treffen hatte das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon den rechten Flügel. Die Graf Wittgenstein leitende Idee war, das franzosische Kriegsheer auf seinem rechten Flü- gel im Marsch anzugreifen, es zu überraschen, den Flü-

81 zu umgehen, und den zwischen den Flüssen der Saale, Ister und Luppe alsdann eingeschlossenen Kaiser Nas poleon unerwartet vom Angriff auf die Vertheidigung, und so in eine üble Lage zu bringen.

Um 2 Uhr Morgens wurde bei dem Blücher- schen Korps aufgebrochen. Es marschirte in zwei Ko- lonnen, die Brandenburgische Brigade in der zweiten. Mit Anbruch des Tages ging das Korps durch (De: gau, und marschirte vor der Stadt abermals bei den verbündeten Monarchen vorbei. Nachdem der Floßgra- ben passirt, stieß es auf das General York' sche Korps, wodurch ein kurzer Aufenthalt entstand. Die Kolonne machte Halt und lud zum ersten Male scharf, und for- mirte sich sodann rechts abmarschirt, die Bataillone in Zugfront, zur geschlossenen Marsch-Kolonne. Es wurde togleich wieder angetreten und in die Schlacht-Ordnung gerückt. Der jenseit des Floßgrabens zu einem Hohen- rücken sanft aufsteigende

Boden gab dem Heere die Ge- legenheit, verdeckt aufzumarschiren. Die Schlachtord- nung war gegen 11 Uhr Mittags hergestellt, und zwar hinter dem Landrücken, der gegen eine halbe Stunde von Gorschen liegt, mit dem rechten Flügel an das Dorf Werben, mit dem linken an das Dorf Domsen ge; lehnt, in Bataillonsmassen aus der Mitte in Kolonne formirt, mit den gehörigen Zwischenraumen, die Artille- rie vor der Front und die Kavallerie als zweites Tref- fen aufgestellt. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Ba- taillon stand auf einer Anhohe und hatte das Dorf Groß-Gorschen gerade vor feiner Front liegen.

In der Schlacht-Ordnung ließ man die Truppen eine halbe Stunde ruhen und rekognoszirte nach Lützen und Leipzig zu. Hierhin beabsichtigte Napoleon zu ge- hen, und war in diesem Sinne bereits der General Kleist, der Leipzig deckte, von ihm angegriffen wor- den. Als der Kaiser aber die Bewegung in seiner rech- ten Flanke erfuhr, anderte er seinen Plan dahin, daß die Dörfer Klein-Gorschen, wo sich schon ein Se; fecht entwickelt hatte, Groß: Gorschen, Kaja, der unter allen Umstanden zu haltende Mittelpunkt einer neuen Schlacht-Ordnung wurde. Graf Wittgenstein

anderte seinen Plan nun gleichfalls dahin, diese Dorfer

*

scharf anzugreifen, und durch den linken Flügel des er- sten Treffens, Brigade des Obersten Klüx, den Feind zu vertreiben, und inzwischen in der alten Schlacht-Ord- nung gegen den rechten Flügel der Franzosen, den er bei Lützen vermuthete, vorzudringen, um ihn zu schla- gen und ihm die Straße nach Weißenfels abzugewin- nen; General Winzingerode sollte aber unterdessen die Reserve-Kavallerie um den rechten Flügel der Armee herumzuführen und im Rücken des franzosischen Heetes entscheidend einzugreifen versuchen.

Um 112 Uhr begann die Schlacht. Nach einer leb- haften Kanonade griff die Brigade Klün das von der Division Souham kraftig vertheidigte Dorf Klein- Gorschen an und nahm es trotz des hartnackigsten Widerstandes. Ihre Kavallerie konnte in dem morde- risch wirkenden Kartatsch-Feuet der rückgehenden Divi- Hen Souham nicht weiter wirken, fe daß die Divk: fionen Grenier und Riccard fie aufnehmen, Dé in die Dorser Groß-Gorschen und Rahnna werfen konn- ten, und dann gegen die Preußen in Klein-Got— schen anstürmten, wo sich ein neuer fürchterlich blutiger Kampf entspann, ohne jedoch die Preußen zum Weichen bringen zu konnen. Die Brigade Ziethen setzte sich auf den rechten Flügel der Brigade Klüx und griff mit dieser vereint Groß-Gorschen und Kaja, rechts und links an Klein-Gorschen liegend, an, wo der Kampf mit allen Waffen immer morderischer geführt wurde. Inzwischen wurde der linke Flügel der Verbünde- ten bedroht, die Schlachtlinie etwas links geschoben, und neue russische Korps dorthin gesendet, um gegen Weißen: sels eine Flanken- Aufstellung zu nehmen und eine Um- gehung franzosischerseits zu hindern.

Um 14 Uhr rückten zwei neue Divifionen gegen die beiden Dorfer Gorschen heran, und hier stand das Zahlverhaltniß nun 15,000 Preußen gegen 40,000 Fran- zosen, so daß die Ersteren weichen und selbst Klein- Gorschen dem Feinde überlassen mußten. Da rückte die Brandenburgische Reserve-Brigade Roder ins Tref- fen. Ein neuer blutiger Kampf, der vierte im Schwan- ken der Schlacht, um den Besitz von Klein Gorschen und eine dahinter liegende Höhe mit russischen Batterien

—

besetzt wüthete jetzt. Der ausgezeichnetsten Tapferkeit der Brandenburgischen Brigade gelang es, dieses Dorf, wie Groß-Gorschen und Kahalatti, weiter rechts liegend, wieder zu nehmen, sich feft zu setzen und Kaja wenigstens von den Franzosen gesaubert zu halten.

General Blücher war verwundet, und General York hatte den Befehl übernommen; er führte die Preußen über Moraste vor gegen das Dorf Starrsie— del, welches, mit den schon im Besitz derselben befinds lichen Dorfern, den Schlüssel der feindlichen Position bildete. Trotz eines den Angriff bestreichenden Kreuz feuers gelang es durch einen Frontal-Angriff feinen küh— nen Bataillonen, in Starrsiedel einzudringen, als das heftige Feuer aus den Hausern des Dorfes, im Verein mit der, durch Napoleon, welcher die Wichtigkeit des Augenblicks erkannte, schleunigst herbeigesendeten neuen Division, die Tapfern zwang, das Dorf wieder zu ver- lassen. Auch Kaja und Groß-Gorschen mußten aber: mals aufgegeben, um bald darauf, als der Prinz von Würtemberg mit dem 2ten russischen Infanterie-Korps zur Unterstützung der Preußen auf dem rechten Flügel vordrang und den linken franzöfifchen dadurch bedrohte zum fünften Male wieder erkampft zu werden. |

Jetzt, es war 7 Uhr Abends, rückte von Mark; Ranstadt mit einem neuen starken und frischen Korps, dem Ilten des Marschalls Macdonald, der Vizekonig Eugen auf das Schlachtfeld. Er hatte den Prinzen von Würtemberg überflügelt und stellte schweres Ge— schütz und Wurfbatterien in der rechten Flanke der Ver- bündeten auf, und schadete denselben um so mehr, als seine Uebermacht jenen Prinzen, ungeachtet aller Un- terstützung durch das Zte russische Korps, zur hochsten SE zwang, um sich nur behaupten zu

nnen.

Nun ließ Napoleon, da schon Entkraftung bei den verbündeten Heeren (deren letzte Reserven, die 14 russischen Garde-Bataillone, bereits seit 7 Uhr Abends im Feuer standen) sichtbar wurde, die alten Garden, seine ganze Reiterei und 80 Stück Geschütz, als frische Truppen, zum sechsten Male gegen die Dorfer Kaja, Rahna und Groß--Gorschen rücken. Sie wurden

e

genommen, und die verbündeten Heere in eine neue Stellung zurück gedrangt, deren rechter Flügel gegen Hohenlohe, das Zentrum hinter Klein-Gorschen und der linke Flügel gegen Musch witz stand. Nachdem man noch einen nachtlichen Kavallerie- Angriff preußischerseits unternommen, ohne jedoch viel Erfolge dadurch erzielt zu haben, wurde die unentschie- dene Schlacht abgebrochen und beschlossen, den Rückzug mit Tagesanbruch anzutreten. Die Nachricht von der Besetzung Leipzigs und dem Detachiren des Feindes nach der Elbe zu, die gewagte Stellung der verbünde- ten Armeen, die Umstande, daß nur 15,000 Russen, welche, wie die Garden, schon im Feuer gewesen waren, dieselben verstarken konnten, wahrend der Feind sich im Stande sah, 45,000 Mann ganz frischer Truppen in die Schlacht zu bringen, und ferner, daß die Infanterie und Artillerie der Verbündeten sich fast ganz verschossen hatten, sowie auch die Schwierigkeit, bei Tage, Angesichts des Fein— des, den Rückzug durch das Defile von Pegau zu nehmen, erzeugten diesen Entschluß, aber keineswegs der Hinblick auf die gelieferte Schlacht. Sie war unent— schieden, aber der Vortheil bei den Verbündeten, denn diese blieben die Nacht hindurch auf dem eroberten Schlachtfelde nahe dem Feinde aufgestellt, hatten 5 Ka— nonen erobert und 800 Gefangene gemacht, wahrend ihrer- seits nur schwer Verwundete den Franzosen in die Hande fielen. Ungefähr 8000 Preußen und 2000 Russen mur: den durch ungefahr 15,000 Franzosen als Todte oder Verwundete aufgewogen, darunter auf beiden Seiten Heerführer und würdige Offiziere. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte in der Brigade Roder noch unthatig gestanden, als das Gefecht bereits im vollen Gange und alle übrigen Truppen des ersten Treffens schon im lebhaften Kampfe begriffen waren und Verwundete in Menge zurückges schafft wurden. Die Aufstellung war der Feuerlinie so nahe, daß viele Granaten und Paßkugeln dieselbe er: reichten, ohne jedoch bedeutenden Schaden zu thun. Das Bataillon erhielt aber hierbei seinen ersten Todten in diesem Feldzuge, indem ein Hornist des Jager-Detache- ments von einer Kanonenkugel erschlagen wurde. Bald

darauf mußte aus der Brigade das erste Regiment Garde zur Unterstützung des Kampfes im Dorfe Groß: Gr schen vorrücken, und so folgten allmalig alle übrigen Bataillone, bis auf das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon, welches zur Deckung einer schweren russischen Batterie links vom Dorfe Klein-Gorschen befehligt war. Hier mußte dasselbe viele Stunden im bedeuten den Kanonen-Feuer unthatig stehen bleiben; und die Gre: nadiere gaben in dieser Zeit nicht unbedeutende Beweist ihrer Kaltblütigkeit. |

Fast gegen Abend brachte ein Adjutant des russi- schen Kaisers den Allen hochst willkommenen Befehl, das Dorf anzugreifen. Die Bataillons-Kolonne, nach der Mitte formirt, setzte sich in Bewegung und schickte das Jager-Detachement und die Tirailleure mit der Wei- sung vor, den in der linken Flanke liegenden Ausgang des

Dorfes, während des Angriffes in der Front, geeich- falls anzugreifen und dieses dadurch zu sichern.

Hierauf ging es im schnellen Sturmschritt vor, in das Dorf hinein, und der Feind wurde auf den ersten Anlauf genöthigt, dasselbe zu verlassen. Als das Batail- lon, ihn verfolgend, jenseit Klein-Gorschen heraus: trat, mußte es einen sehr unbedeutenden Weidenbusch rei- nigen, und war im Begriff, die Attake bis nach dem zweiten etwa 3: bis 500 Schritt davon entlegenen Dorfe Groß-Gorschen fortzusetzen. In dem Augenblicke aber, als es aus jenem Weidenbusche heraus trat, wurde es von einer feindlichen Batterie, welche auf dem sich diesseits abneigenden Terrain sehr günstig aufgestellt war, dermaßen mit Kartatschen empfangen, daß es für einige Augenblicke Halt machte.

Indessen hatten die franzosischen Soutiens den flie- henden Feind aufgenommen, und von ihnen verstarkt unternahm derselbe nun seinerseits einen Angriff, der mittelst der wirksamen Unterstützung der erwähnten Bat: terie das Bataillon in die besprochenen Weidenbüsche zurück warf. Hier sammelte sich dasselbe, bildete einen neuen Angriff, der mit zwei Kompagnien in derselben Front als der erste, mit den beiden andern Kompagnien aber etwas mehr rechts in der Art unternommen wer-

den sollte, daß der feindlichen Infanterie dadurch Be- sorgnisse für ihre linke Flanke entstehen müßten. Wah- rend dieser Anordnungen wurde das Bataillon fortwah- rend von der gedachten Batterie stark beschossen. Es ging hierauf wieder vor, richtete aber aus den bereits erwahnten Gründen Nichts aus und unterhielt nur ein heftiges Kleingewehrfeuer, welches gegen die Artillerie vorzugsweise mit Wirksamkeit gerichtet wurde. 0 Mit der mittlerweile hereingebrochenen Dunkelheit erschien der Befehl zum Rückzuge. S

In Folge der verfchiedenen Angriffe wurden die Kapitains v. Arnim und v. Helden, der Premier-Lieu- tenant v. Maliszewski, die Lieutenants v. Wedel- st adt und v. Moller verwundet. Letzterem wurde durch einen Kanonenschuß ein Bein zerschmettert, in Folge des- sen er am neunten Tage nach der Schlacht starb; der Kapitain v. Helden hatte eine starke Quetschung der Brust erhalten, welche ihn nothigte, sich einige Tage dem Bataillon zu entziehen; der Hauptmann v. Arn im aber, wie die Lieutenants v. Maliszewski und v. Wedel- stadt blieben bei der Truppe, obgleich ihre Verwundun- gen nicht so unbedeutend waren, um das Verlassen der- selben nicht entschuldigen zu konnen.

Todt waren ein Ober-Jager, ein Jager und der Pfeifer des Detachements und zwei Grenadiere, verwun- det und dadurch gefechtsunfahig außer den genannten Offi- zieren zwei Unteroffiziere und 35 Grenadiere, deren Na- men aus der Beilage II. zu ersehen sind.

Es sind in Folge dieser Schlacht von des Königs Majestat der Bataillons-Kommandeur, Major v. Natz- mer, die Lieutenants v. Maliszewski und v. Moller, und der Porteépée-Fahnrich Gramsch, sowie zwei Unter- offiziere und drei Grenadiere, deren Namen in den Bei- lagen, mit dem Eisernen Kreuze zweiter Klasse belohnt worden, weil sie besondere Entschlossenheit gezeigt hatten und bemüht waren, durch ein gutes Beispiel den Uebri- gen voran zu gehen. Der Major v. Natzmer erhielt überdies noch den Annen-Orden zweiter und der Lieutes nant v. Maliszewski den Wladimir-Orden vierter Klasse von des Kaisers von Rußland Mafestat.

c. Der Rückzug der verbündeten Heere und das Gefecht bei Lausigk.

Als der Rückzug von dem Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon angetreten wurde, war es schon ganz Nacht geworden. Man ging mit sehr vieler Mühe durch die russische Bagage und die Transport; Fuhren der Verwundeten, welche fich bei der Stadt Peg au vers fahren hatten. Jenseit der Stadt stieß das Bataillon zu den Ueberresten der Brigade, welche dicht am Wege gelagert waren. Hier ruhten die Bataillone ungefahr eine Stunde, nach Verlauf welcher wieder aufgebrochen und der Marsch bis Borna fortgesetzt wurde, woselbst das Bataillon am 3. Mai anlangte und bis zum Abend lagerte. , Von hier ab wurde der Rückzug in zwei Kolonnen fortgesetzt, die eine von Blücher, die andere von Vork geführt; zu letzterer gehorte die Brandenburgische Bri- gade.

In der Nacht zum 4. wurde der Rückzug von Borna gegen Lausigk fortgesetzt, wo die Brigade des

korgens ankam. Das Erste Ostpreußische Grenadier— Bataillon erhielt hier den Befehl, die Arriere-Garde unter dem Obersten v. Katze ler aufzunehmen. Es wurden dem; nach einige die Stadt beherrschende Hohen besetzt und bis 3 Uhr Nachmittags diese Stellung gehalten, ohne irgend beunruhigt zu werden, so daß man mit Bequem— lichkeit für die Verpflegung sorgen und die Lebensmittel zubereitet aus der Stadt herbeischaffen konnte. Etwas nach 3 Uhr langte der Oberst v. Katzeler mit der Ar: riere-Garde bei Lausigk an, hatte dicht an der Stadt ein kleines Kavallerie-Scharmützel und zog sich sodann Au: rück. Die Tirailleurs des Bataillons, zu denen sich einige wenige schlesische Schützen gesellten, bildeten die Spitzen des Nachtrupps. Die Tirailleurs wurden in Abwesenheit des noch an seiner Wunde leidenden Kapi— tains v. Helden durch den Lieutenant v. d. Horst ge- führt, und geriethen bei der Fortsetzung des Marsches in ein Gefecht, welches durch die Umsicht des Führers

und durch seine hervorleuchtende Ruhe in der großten Ordnung und wie auf dem Exerzirplatz ausgeführt wurde. Wahrend dieses kleinen Gefechtes wurde übrigens von beiden Seiten eine Kanonade geführt, bis der Nachtrupp . gänzlich in einem

Walde gedeckt war. In der Dunkel- heit langte das Bataillon auf einem Meierhofe bei Kol- ditz an, besetzte die dazu gehorigen Gehofte und zog eine Postenkette durch den vorliegenden Wald; die übrige Infanterie und Kavallerie biwakirte dahinter. Die Nacht verging ruhig.

d. Das Gefecht bei Kolditz und Rückzug auf Bautzen.

Am Morgen des 5. Mai traf fast gleichzeitig die Nachricht, daß sich ziemlich starke feindliche Kolonnen naherten, und der Befehl, über Leißnig nach Dobeln aufzubrechen, bei der preußischen Kolonne ein. Die ver— schiedenen Truppen-Abtheilungen der Arriere-Garde bra: chen auf, um zu ihren Brigaden zu stoßen. Nachdem Alles die Mulde passirt hatte, wurden die Brücken in Brand gesteckt. Beim Defiliren durch die Stadt befahl der General v. Vork, daß das Erste Ostpreußische Grena— dier-Bataillon auch noch ferner beim Nachtrupp verblei- ben solle. Es kam zu diesem Behufe unter den Befehl des Oberst-Lieutenants v. Steinmetz, welcher sich mit den ihm untergebenen Truppen, um den Uebergang der Preußen wie der Russen bei Rochlitz über die Mulde zu decken, auf einige vor der Stadt liegende beherr— schende Hohen aufgestellt hatte, und zwar dergestalt, daß sich sein rechter Flügel an das Dorf Komischau lehnte, welches auf dem diesseitigen Rande einer recht bedeuten- den Schlucht lag, und fast ganz mit Gartenmauern um: geben war. Der linke Flügel dehnte sich bis gegen die Mulde hin aus, und die ganze Stellung bildete einen nach innen gebogenen Halbzirkel, hinter dessen Mitte die Stadt, etwa 1000 Schritt entfernt, in einer Tiefe lag. Das Zentrum stützte sich übrigens auf einige unbedeu- tende Gehofte, an denen die Straße nach Waldheim vorüberführt.

Der Oberst-Lieutenant v. Steinmetz hatte das er:

wahnte Dorf in der rechten Flanke mit Füsilieren besetzt, und war der Meinung, daß der Feind bei der Stadt

über den Fluß gehen würde, schien überhaupt zu glau- ben, daß die steinigen und felsigen Ufer einem anderwei- tigen Uebergange mehr Schwierigkeiten in den Weg legen würden. Gegen 9 Uhr des Morgens etwa rückte der Vize -Konig von Italien mit dem Liten Korps gegen Kolditz heran; er begann eine Kanonade, welche von beiden Seiten langere Zeit hindurch lebhaft unter- halten wurde. Als sich Eugen überzeugt hatte, daß es ihm nicht gelingen würde, schnell über den Fluß zu setzen, was er beabsichtigte, um einen Theil der russischen Nachhut abzuschneiden, zog er sich mit einer Division, Charpentier, unbemerkt ab, wahrend er die andere, Gérard, den Front-Angriff lebhaft fortsetzen ließ, und ging, linker Hand von Kolditz, unbemerkt durch eine von ihm entdeckte Fuhrt. Nachdem er sie passirt, rückte er sogleich sehr schnell gegen das Dorf Komischau vor, errichtete sofort eine Batterie von 20 Geschützen dage- gen, und ließ es, wie den hierdurch flankirten rechten Flügel der Steinmetz' schen Brigade, scharf beschießen. Unter dem Schutze dieses Feuers

gingen Infanterie-***und Kavallerie-Kolonnen ferner durch die Mulde und zum Angriffe vor. Erstere umgingen und letztere attakirten Komischau, in beten Straßen sich nun ein heftiges Gefecht entspann, während die sehr günstig aufgestellte franzosische Batterie die Brigade Steinmetz fortwahrend beschoß, ohne daß sie es erwiedern konnte. Beim Ersten Ostpreußischen Bataillon wurde bei dieser Song: nade nur dem Premier : Lieutenant und Adjutanten v. Maliszewski ein Pferd unter dem Leibe erschossen.

Das Dorf Komischau war durch diese Umgehung der Stellung nicht lange zu halten, und mußte bei einem energischen Angriffe der feindlichen Infanterie verlassen werden; hierdurch gewann auch die franzosische Kaval: lerie den bei dem Dorfe vorbeiführenden Weg über Dobeln nach Meißen: Es wurde daher der Oberst v. Steinmetz zum Rückzuge gezwungen, der in sehr guter Ordnung angetreten, aber in moglichst schneller Schrittart ausgeführt wurde. Die Kavallerie zeigte sich in Masse formirt und nahm die Steinmetz sche Sn:

fanterie auf, die anders bei dem hartnackigen Gefechte sehr viel gelitten haben würde, da der Feind die Absicht zeigte, den Weg nach Waldheim, den er mit seinem Geschütz bestrich, der Brigade durch eine Umgehung zu verlegen. Aus diesem Grunde, der auch zugleich die russische Nachhut gefahrdet haben würde, wurde der Brigade Steinmetz ein russisches Detachement unter dem General Grafen St. Prieft zur Unterstützung gesendet. Er stellte sich in einer sehr vortheilhaft gewählten Stel: lung beim Dorfe Gersdorf auf. Die Brigade Stein: metz erreichte die Vereinigung mit demselben glücklich, aber so erschopft, daß sie mehrere Leute hatte am Wege liegen lassen müssen, und für sie unbedingt ein kurzer Moment der Ruhe eintreten mußte.

Eugen hatte sich unterdeß mit der über Kolditz vorgerückten Division Gérard vereinigt, und griff mit drei Abtheilungen zu gleicher Zeit die Stellung des Grafen v. St. Priest an. Die glückliche Wahl derselben, die geschickte und ineinandergreifende Führung des hiesigen Gefechts von Seiten der Verbündeten, wie die aus: dauernde Tapferkeit der Truppen, brachten es zuwege, daß der Feind trotz aller seiner lebhaften Angriffe, der großen Uebermacht und des 6stündigen starken Gefechtes keine wirklichen Vortheile errang, denn der General Miloradowitsch war unterdessen mit seiner Nachhut defilire, in Linie aufmarschirt und hatte St. Priest abgelost, welcher darauf über Waldheim nach Nossen abmarschirte.

Die Steinmetz' schen Truppen hielten erst eine kurze Rast, gingen bei Waldheim über die Freiberger Mulde und setzten den Rückzug gegen Dobeln fort. Erst spat in der Nacht langten fie bei Roswein an und bezogen hier ein Biwak ohne Feuerung, Stroh und Lebensmittel, was ihnen wenig Erholung gewährte, da sie fast bis zur Unbrauchbarkeit entkraftet, indem sie seit Lausigk, am 4. Morgens, nicht einmal

Brot gehabt, und durch das Gefecht und die starken Marsche abge— mattet waren. .

Um 5 Uhr Morgens am 6. Mai brachen die Ar: meen auf, ihren Rückzug fortzusetzen. General Bid: cher hatte den rechten Flügel, er marschirte in drei Ko-

— 192 —

lonnen gegen Meißen; die Brigade Roder bildete die Arriere-Garde der ersten. Um der Gefahr eines Gedranges, bei einem leicht moglichen Rückzuge, in der engen Stadt und auf der Brücke zu entgehen, wurde beim Vordringen der Franzosen über Waldheim und Döbeln eine Stellung auf dem linken Elb-Ufer aufges geben und eine andere am Galgenberge bei Meißen ge wahlt. Die Brigade Steinmetz stieß in Meißen zur Kolonne und wurde als am meisten ermüdet in der Stadt einquartiert, wahrend die Brigade Klüx als Nach: hut vor derselben auf dem linken Elb-Ufer blieb.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon stieß wieder zu seiner Brigade Roder. Es war noch vor Tagesanbruch aufgebrochen, und als Nachtrupp der Brigade Steinmetz ohne beunruhigt zu werden nach Mei: ßen gekommen. Hier erhielt es den Befehl, sogleich über die Elbe zu gehen, und sich in der Nahe der Brücke aufzustellen. Abends folgte die ganze Brigade. Das Biwak wurde am Fuße der dicht bei Meißen gelegenen Berge bezogen, so daß es bei der Nahe der Stadt nicht an Lebensmitteln fehlte. Sehr fühlbar machte sich der Uebelstand für das Bataillon, daß die Bagage weit zurück war, indem die Fußbekleidung bedeutend gelitten hatte, und durch die letzten anstrengenden Marsche viele Grenadiere schon ganz ohne Sohlen gingen. 8

Am 7. besichtigte der Konig am Morgen das Lager bei Meißen und ermuthigte die Truppen durch feine Gegenwart und einen anerkennenden Parole--Befehl. Die Brigade Klüx wurde auch noch über die Elbe ge: zogen und die Stellung verbessert und auf Kanonen: un gegen die Höhen des linken Elb-Ufers ge: ichert. | Am 8. hatten die Preußen in der alten Stellung Ruhetag; die Franzosen besetzten das linke Ufer und die Stadt und eroffneten eine ganz schadlose Kanonade.

Mittags am 9. Mai setzten sich die Preußen von Meißen aus in zwei Kolonnen unter den Generalen Blücher und Pork in Marsch, gedeckt durch eine Vorposten-Linie an der Elbe. In und bei Großen: hayn hinter dem Flüßchen Roder wurde ein Marsch— lager bezogen. Am

— 193 —

Am 10. brachen Mittags um 2 Uhr die Korps, zufolge der Nachricht, daß die Franzosen die Elbe bereits überschritten, auf, und wurde der Marsch bei Krackau vorbei bis in die Gegend von Konigsbrück fortgesetzt, und Abends ein gesichertes Lager hinter der Pulsnitz mit sehr starken Vorsichtsmaßregeln bezogen.

Am 11. Mai marschirte das preußische Kriegs: Heer Morgens 5 Uhr in zwei Kolonnen aus dem Lager ab: die erste Kolonne unter General York nach Kamenz, die zweite unter dem General Blücher und in ihr das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon noch über Kamenz hinaus hinter die schwarze Elster bis nahe bei der Stadt Elster. Das Kleist'sche Korps blieb bei Konigsbrück und hatte dort ein kleines Gefecht.

Den 12. Mai Morgens um 6 Uhr marschirten die preußischen Korps sammtlich weiter nach Bautzen, die große Straße über das Kloster Mariastern einschla— gend. Sie passirten die Vorstadt von Bautzen, die Straße nach Weißenberg einschlagend, wo dann das Blücher' sche Korps, als erstes Treffen, ein Lager bezog.

Auf diesem ganzen Rückzuge fiel weder bei der Bri— gade noch dem Bataillon etwas Bemerkens werthes vor. Der unangenehme moralische Eindruck eines fortgesetzten Rückzuges mit einer tapferen und ungeschlagenen Armee, nur bedingt durch höhere politische und dann auch Dro tegische Gründe, hatte es doch nicht vermocht, bei der Mannschaft des Bataillons den geringsten Grad von Kleinmuth zu erzeugen. Der Geist, der so trefflich beim Beginn dieses Feldzuges sich in jedem Einzelnen aus: sprach, lebte noch in Aller Herzen fort, Niemand war gebeugt. Die Ordnung und Ruhe des Rückzuges, das heitere zuversichtliche Wesen der Vorgesetzten gab dem ges meinen Manne die Ueberzeugung, daß es keine Flucht sey und die nachste günstige Gelegenheit ergriffen werden würde, um in einem neuen Schlagen zu siegen oder unterzugehen. E

Am 13. Mai wurde die genommene Stellung, welche viele Nachtheile herbeiführen konnte, verworfen und eine Stunde rückwarts eine neue mehr gegen Umgehung der rechten Flanke gesicherte erwahlt. Ihr Zeng trum lag auf den Spitzbergen, dem PS der gan:

zen Gegend, Hohen, die schon in der vaterlandischen Geschichte bekannt, da auf denselben Friedrich II sein Heer nach dem Gefechte bei Hochkirch aufgestellt hatte. In Folge dieser neuen Stellung stieß die Brigade Roder zu den russischen Garden und wurde mit denselben in die Reserve gestellt.

In der neuen Stellung stand das Erste Oftpreu: ßische Bataillon bis zum 20., ohne daß irgend ein Ers eigniß die Ruhe storte. In dieser Zeit wurde von ihrer Bagage eine neue Garnitur Schuhzeug und Flickmaterial herbeigeschafft, und für die Ausbesserung der Montur und des Lederzeugs, wie für Erholung und Reinigung der Mannschaft, begünstigt vom herrlichsten Wetter, so viel gethan, daß die Leute, bei den guten Lebensmitteln und der Sorgfalt ihrer Vorgesetzten für ihre Bedürfnisse und sogar Bequemlichkeit, sehr bald die Erinnerung an alle gehabten großen Strapazen vergessen hatten, und durch ihr frisches und munteres Aussehen bewiesen, daß sie mit ihrer Lage zufrieden waren.

Die franzosischen Truppen waren inzwischen bei Dresden, Meißen, Belgern und Torgau ange— kommen, und dirigirten sich, in dem Glauben, die kombinirte Armee ziehe sich hinter die Oder zurück, auf den großen Straßen gegen diesen Strom. Als fie dann pt deckten, daß die Verbündeten bei Bautzen an der Spree standen, machten sie eine Wendung dorthin, wo es nun zur Schlacht kommen mußte. Das Zte Korps unter Ney und vor ihm das Ste unter Lauriston folk ten von Hoyerswerda den Gegnern in die rechte Flanke fallen; die Verbündeten sendeten ihnen am 19. Mai die Generale Barclay de Tolly und Pork mit zus sammen 23,600 Mann entgegen, um ihre Vereinigung zu hindern, sie im Marsche anzugreifen und zurück zu werfen. Die franzosischen Korps waren schon vereint; der General Barclay'sche Angriff bei Konigswartha glückte und war ein vollstandiger Sieg über Lauriston, wahrend General York durch sein Gefecht bei Weißig

das ihm sehr überlegene Ney' sche (äre) Korps nur out halten, und sich mit General Barclay gemeinschaftlich, durch zurückgelassene Kavallerie gedeckt, über die Spree zurückziehen konnte. , ö

— 2

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte von seiner Stellung im Lager aus die Kanonade horen und sehen konnen und war hieraus, wie aus den getrof: fenen Anordnungen zur Ueberzeugung gelangt, daß es am . Tage zur Schlacht kommen würde. Auf einen Sieg war wohl kaum zu rechnen, da nach der Rückkunft Barclay's und Pork's die Franzosen, in einer Starke, die schon allein hinreichend war, den Verbündeten eine Schlacht zu liefern, in der rechten Flanke der eingenommenen verschanzten Stellung standen. Bei alle dem sehnte sich das ganze Kriegs-Heer nach einem Zusammenstoße und forderte ihn hochsinnig, zum Tode entschlossen und im Vertrauen auf seine gerechte Sache die bedeutende Uebermacht des Feindes gering schatzend. Die Führer erkannten dieses edle Verlangen als gerecht und nahmen die Schlacht an, die vertheidigungsweise gekampft werden sollte und schon als Sieg anzusehen war, wenn man nur seine Stellung behaupten konnte.

e. Die Schlacht bei Bautzen.

Mit Tagesanbruch des 20. Mai rückten die Verbündeten in ihre betreffenden Stellungen in der Schlacht: Ordnung. Gegen Mittag griff der Feind die vorgeschobene Avant-Garde in und bei Bautzen an. Der linke Flügel derselben, die Russen unter General Milo— radowitsch, verließ der Disposition zufolge seine Stellung und die Stadt Bautzen; der rechte Flügel unter General Kleist hatte von 12 Uhr bis 5 Uhr im günstigen Terrain auf den Anhohen von Burg ein uns gemein heftiges Gefecht mit nur 5000 Mann gegen sehr bedeutende Uebermacht zu bestehen. Von 5 Uhr bis

49 Uhr hielt er, von 3000 Mann Infanterie durch Se: neral Blücher unterstützt, seine wichtige Stellung, und zog sich erst dann, von den durch Bautzen vorgegan— genen Feinden in seiner linken Flanke weit umgangen, in großter Ordnung in die ihm zur morgenden Schlacht bestimmte Stellung zurück. Der Feind drangte ihm rasch nach, zog sich jedoch, als er sich zu einem Angriff desselben formirte, eben so schnell zurück. In der Nacht langte an der außersten rechten e Kli das

franzosische Umgehungs-Korps unter Ney an, griff aber bis auf unbedeutendes Tiratlliren General Barclay nicht weiter an; auf dem außersten linken Flügel hatten die Franzosen den Gebirgsrücken erstiegen, wurden aber mit dem Dunkelwerden zurückgeworfen. In der elften Stunde Nachts hörte das Kanonen-Feuer erst auf.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon war an diesem Tage mit dem ersten Anbruch des Morgens aufgebrochen und mit der Brigade in die Reserve der sich vorwarts bewegenden Schlacht-Ordnung gerückt. Als das Gefecht gegen Mittag begann, wurde die Reserve von einem Orte zum anderen vielfach bewegt, ohne jedoch aus einem unthatigen Zusehen zum Schlagen übergehen zu konnen. |

Schon um 3 Uhr des Morgens am 21. Mai rückten die Truppen wieder in ihre bestimmte Stellung, da diese nach der alten Disposition inne behalten werden sollte. Die Russen standen auf beiden Flügeln, die Preu: ßen im Zentrum; die ganze Schlacht-Linie war durch Verschanzungen gedeckt, die sehr stark mit Artillerie be: setzt waren.

Gegen 5 Uhr Morgens 55 die Franzosen gleichzeitig in drei Kolonnen beide Flügel und das Zentrum an; das Gefecht wurde sehr lebhaft mit Geschütz und Gewehr geführt, und gelangen auch die Angriffe nicht, so wurden sie doch so ausgeführt, daß die hier stehenden Truppen vollstandig beschaftigt waren und nicht ans ders verwendet werden konnten. Um 6 Uhr Morgens gelang es Ney, mit dem Zären und Öten Korps die Avant-Garde General Barclay's nach vielen Angriffen und heftigem Gefecht zu werfen, die Spree zu über: schreiten und nach einigen blutigen Stunden, durch eine Umgehung der rechten Flanke, diesen General zu zwin; gen, seine Stellung auf dem Windmühlenberge bei SGleina zu verlassen und sich über Preitig gegen Baruth in eine neue Stellung zurück zu ziehen, welche

1 Alexander befahl, unter allen Umstanden zu halten.

. Marfchall Ney folgte ihm rasch mit feinem zahlreichen Truppen-Korps, zwang das preußische Garde-Füfilter: Bataillon dadurch, das Dorf Malsch witz zu ver:

—

€

lassen, um nicht abgeschnitten zu werden, und rückte nach Preititz, welches Dorf er um 10 Uhr von den Russen eroberte, und hiermit zwischen die Korps von General Blücher und Barclay eindrang. Durch dieses Dorf, welches im Rücken der Spitzberge lag, mußte sich jener laut Disposition den Rückzug nach Weißenfels sichern, seine Erhaltung war daher sehr wichtig, und deshalb wurde der General Kleift mit 3: bis 4000 Mann zur Unterstützung Barclay's und die Brigade Röder zur Wiedernahme von Preititz vorgesandt, wahrend General York sich mehr vorwärts nach Lit ten in die eigentliche Position bewegte. |

Als der franzosische linke Flügel gegen die Brigade Roder Terrain zu verlieren begann, brach das Zentrum lebhaft gegen die Mitte der Verbündeten, den General Blücher, auf den Höhen von Kreckwitz stehend, vor. Es entstand um die einzelnen Dorfer ein heftiges Gewehr-Feuer, und eben so lebhaft wurde eine Kanonade geführt, bei der sich leider die vorzüglich nützenden rus— sischen Batterien verschossen. Unter diesen Umstanden, und bei dem Verluste der einzelnen Dorfer der rechten Flanke, hinter denen franzosische Batterien errichtet mur: den, welche das Zentrum der Verbündeten fast in den Rücken faßten, konnte General Blücher sich auf den Kreckwitzer Hohen, dem Schlüssel der Position, ohne Unterstützung nicht halten. Er sandte nach der Brandenburgischen Brigade, die jedoch gegen 12 Uhr Mittags noch im lebhaften Gefecht begriffen war und daher nicht ganz zusammengezogen werden konnte. Sie sollte eine Stellung bei Burschwitz nehmen, von wo fie Kreckwitz und Preititz gleichzeitig zu unterstützen im Stand e war. Hier angekommen, mußte sie jedoch sogleich nach den Spitzbergen, wo das Gefecht bereits eine sehr unglückliche Wendung genommen hatte, vorrücken. R

Inzwischen hatten Marmont und Bertrand mit ihren Korps an verfchiedenen Orten die Spree Überfchrits ten, und von Bautzen rückten 16 neue Bataillone in mehreren Kolonnen gegen Kreckwitz an. General Blücher sollte nun vom General York unterstützt werden, welcher jedoch vor Ankunft der russischen Garden, aus seiner Stellung bei Gurik und Pliskowitz, wo

— 198 —

er lebhafte gewaltsame Kämpfe um die Höhen und Dër: ser mit der Uebermacht zu bestehen hatte, nicht weichen konnte, da sie allein die Verbindung zwischen dem russischen Haupt-Korps und der Blüch e r'schen Armee deckte. Als er endlich eintraf, und das bereits nach Nehmen und Wiedernehmen in franzosischen Handen befindliche Dorf Kreckwitz zurückeroberte, hatte General Blücher bereits die Kreckwitzer Hohen verlassen, und es dulden müssen, daß sie von 50 Stück franzosischen Geschützen besetzt wurden, die ein morderisches Feuer machten und alle kaiserlichen Garden und die ganze Reserve- Artillerie als Unterstützung hinter sich hatten.

Jetzt war der entscheidende Augenblick gekommen, in welchem Alles auf das Spiel gesetzt werden mußte, um sich nur behaupten zu konnen, denn der Verlust der Kreckwitzer Hohen, nach den vielfachen Angriffen seit

2 Uhr Mittags, hatte die Ueberzeugung gewinnen lassen, daß die Schlacht von den Verbündeten nicht zu gewinnen sey. Es wurde deshalb um 3 Uhr ein allgemeiner Rückzug beschlossen, obgleich auf dem rechten Flügel General Barclay noch immer im heftigsten, aber trotz seiner Ungleichheit nicht nachtheiligen Kampfe mit dem Sten und Zten franzosischen Korps begriffen war, und der linke Flügel unter General Milo radowitsch fo: gar einiges Terrain gewonnen und eine Kanone erobert hatte. In drei Kolonnen und mit der allergroßten Ordnung wurde dieser Rückzug um 4 Uhr angetreten.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon ge: horte, wie bereits erwähnt, in der Schlacht bei Baus tzen zu der Reserve-Brigade des General-Majors v. Roder und hatte seinen Platz in dem zweiten Treffen der Schlacht-Ordnung. Bis gegen 10 Uhr Morgens stand es unbenutzt in der Reserve; um diese Zeit aber war es, daß das Dorf Preititz den Franzosen in die Hande fiel. Die Brigade erhielt sogleich den Befehl, dorthin zu marschiren und es um jeden Preis wieder zu nehmen. Es bedurfte dessen nicht, die Brigade aufmerksam darauf zu machen, wie wichtig der Besitz dieses Dorfes sey, um sich die Rückzugs-Linie offen zu halten, und wie es der Position des Generals Blücher auf den Spitzbergen bei Kreckwitz faft ganz im Rücken lag, um dieselbe zur

entschiedensten Tapferkeit zu ermuthigen; die lange Unthatigkeit wahrend der Blutarbeit ihrer Kameraden hatte eine wahre Kampfeswuth in derselben erzeugt | Das Dorf Preititz lag in der rechten Flanke der Stellung bei Burschwitz, die Brigade theilte sich in zwei Treffen; das Bataillon stand in dem ersten unter Befehl des Oberst-Lieutenants v. Tippelskirch, 4 Bataillone mit der dazu gehorenden Artillerie stark, und marschirte durch Burschwitz und Klein-Bautzen ges gen Preititz, während das zweite Treffen unter Mas jor v. Alvensleben, 3 Bataillone und 2 Eskadrons stark und gleichfalls mit Artillerie versehen, Bautzen links liegen ließ und die rechte Seite von Preititz zu umfassen suchte. Der Feind rückte diesem Treffen mit 3 Kolonnen entgegen, und es entstand ein heftiges Geschütz-***und Gewehrfeuer; die franzosische Artillerie wurde demontirt, und durch eine von der Infanterie schnell benutzte Kavallerie-Attake der Feind mit gefalltem en im Sturmschritt bis an das Dorf zurückgetrieben. N Inzwischen rückte das Tippelskirch'sche Treffen gegen das Dorf vor. Als es in die Nahe desselben an— gelangt, mußte es bei dem sumpfigen Terrain sich auf einem Damme fortbewegen, der von feindlichem Geschütze stark bestrichen wurde. Dies Hinderniß war jedoch nicht im Stande, die auf das Entschlossenste vorgehenden Ba; taillone zum Stutzen zu bringen. Die Tirailleurs der einzelnen Bataillone wurden nun vorgezogen, und vom General Röder die des Ersten Ostpreußischen Grenadier-***und des ersten Reserve-Bataillons vom Leib-

Regiment gegen die linke Flanke von Preititz geworfen, mit dem Auftrage, diese zu reinigen und das Dorf zu umgehen, wahrend die der andern Bataillone und des ersten

(Garde) Treffens zu Angriffen auf die verschiedenen an: dern Eingange des Dorfes bestimmt wurden. Es entstand ein heftiges Gefecht, bis die Bataillone, in Kolonne rechts abmarschirt, ihren Tirailleurs, welche die mit der großten Wirksamkeit feuernde Artillerie auf das Herrlichste unterstützte, folgen konnten, und dann rasch in das Dorf eindrangen. Der Feind vermochte trotz seiner weit überlegenen Anzahl dem außerordentlichen

"D

Muth und der ausdauernden Standhaftigkeit der Angreifenden nicht zu widerstehen, und sah sich zum Rückzuge genothigt. Verfolgt wurde nicht, sondern die ganze Brigade blieb in und bei dem Dorfe, hinter welchem auf den Hohen von Gleina die Franzosen sodann eine neue Aufstellung nahmen. ,

Bei diefem Angriff und Sturm hatte das Bataillon 1 Pfeifer und 9 Grenadiere todt; verwundet waren der Lieutenant v. Maliszewski durch eine Quetschung am linken Arm, und der Lieutenant v. Schulzendorf durch eine an dem linken Oberschenkel, ferner 1 Hornist und 11 Grenadiere, deren Namen die Beilage III. giebt.

Als gegen 12 Uhr die Brandenburgische Brigade den Befehl erhielt, nach Burschwitz zu rücken, um den General Blücher zu unterstützen und das bedrohte Zentrum zu halten, waren die Tirailleurs des Bataillons noch immer mit denen der Franzosen beschaftigt, und konnten nur langsam an dasselbe herangezogen werden. Als es geschehen und sich das Bataillon in Marsch setzte, kam der Befehl zum ganzlichen Zurückgehen.

f. Der weitere Rückzug bis zum Waffenstillstand und Arrière-Garden-Gesecht bei Reichenbach.

Die Brandenburgische Brigade eröffnete den Rück: zug der ersten Kolonne, aus den York' schen und Blücher'schen Korps bestehend. Dieselbe passirte die zwilden Kreckwitz und Burschwitz zur Verbindung ans gelegten Brücken, und zog sich dann, nachdem sie noch! mals einen Angriff Ney's auf Preititz abgeschlagen, auf der Straße nach Wurschen links abmarschirt, gegen Weissenberg, ging noch vor der Nacht durch diese

11 88 und lagerte einige Tausend Schritte jenseit der: elben.

Der Feind folgte den abziehenden Kolonnen; da er aber die Arrieres Garden sammtlich in der Verfassung fand, allen Angriffen auf das Entschie denste zu begegnen, stand oi von jedem weiteren Versuche, fie zu beunruhigen, ab.

Am folgenden Tage, dem 22. Mat, wurde der Rückzug in zwei Kolonnen fortgesetzt; die Preußen vereinigten

H

sich deshalb mit den Truppen des Generals Barclay und nahmen den rechten Flügel, die Richtung auf Reichen: bach einschlagend, wahrend die linke Flügel-Kolonne nach Gorlitz marschirte.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon erhielt heut den Befehl, unter dem Obersten v. Katzeler den Nachtrupp zu bilden. Die Tirailleurs hatten die außerste Arrière-Garden-Spitze der ganzen Kolonne. Schon sehr früh am Morgen hatte Napoleon selbst eine Re: kognoszirung gegen das Dorf Kotitz bei Weissenberg unternommen, von wo aus die Nachhut der russischen Kolonne, unterstützt durch die Brigade des Obersten v. Katzeler, eine Kanonade eröffnet hatte. Das 7te

franzöfifche Korps (Regnier) ging hierauf zum Angriff vor; die Nachhut der Verbündeten hielt aber ihre Stels lung fo lange, bis beide Kolonnen die Defilé's bei Met: chenbach passirt hatten, und zog sich dann langsam und jeden Terrain-Abschnitt benutzend, zurück, durch das stete Gefecht den Kolonnen immer mehr Zeit verschaffend. Mit großer Mühe erkampfte der Feind die Hohen von Weifsenberg, worauf Do die Arriere : Garden über Rothkretscham, wo es zu sehr lebhaftem Gefechte kam, nach Reichenbach zogen, und sich hier sehr vortheilhaft auf den Anhohen hinter der Stadt aufstellten. Das Gefecht und eine Kanonade vom Topferberg und Windmühlenberge war hier wieder außerst hartnackig und blutig, und kostete den Franzosen über 100 Gefangene der Reiterei. Als aber Unterstützung herbeikam und das Regnier'sche Fußvolk endlich trotz des sehr lebhaften Feuers und bedeutender Verluste in die Stadt eindrang, um die Berge zu reinigen und mit Kolonnen anzugreifen, wich die Nachhut der Uebermacht und stellte sich erst von Neuem bei Markersdorf in Linie auf. Napoleon ließ das ganze 7te Korps gegen dieselbe aufmarschiren, und zwang nach einer heftigen Kanonade von beiden Seiten durch Kolonnen-Angriffe die Verbündeten, ihre Stellung aufzugeben. s

Das Bataillon hatte keine besondere Verluste oder bemerkenswerthe Begebenheiten trotz der heftigen Theil: nahme an den Gefechten, die den Franzosen den Mar— schall Dur oc, den Divisions--General Bruyeres und

den IngenieurGeneral Kirgener gekostet hatten. Es

langte in der Nacht bei Gorlitz an, ging sogleich über

Oe Neisse und lagerte in feiner Brigade hinter diefem lusse.

Am 23. Mai brach das verbündete Heer um 5 Uhr des Morgens wieder in zwei Kolonnen auf. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehörte zur ersten, und marschirte in die Gegend von Rothwasser und Waldau nach der schlesisch-sachsischen Granze, wo es ein Bis wak bezog, und zwar auf der bohmischen Enklave, die hier mitten in Sachsen liegt. Die zweite, linke Flügel: Kolonne lagerte bei Lauban hinter dem Aneiß.

Am 24. Mai Morgens um 3 Uhr marschirte die Armee des rechten Flügels, in zwei Kolonnen getheilt, hinter den Queiß. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehörte zur ersten, der Blücher ' schen Kos lonne, die ihren Weg, rechts abmarschirt, ungehindert

über Naumburg nahm, während die zweite, Barclay, Oort: und Kleift'fche Kolonne, unter heftigen Gefechten bei Waldau und Siegersdorf und am Queiß ihren Rückzug deckte. Beide Kolonnen bezogen hinter Bunzlau, auf dem Wege nach Haynau, ein Lager. Der Feind wagte sich über Birkenbrück nicht hinaus, und die Armee des linken Flügels langte ungehindert bei Lowenberg an.

Am 25. marschirte die Armee des rechten Flügels in vier Kolonnen um 5 Uhr früh nach Haynau, das Bataillon in der dritten, Blücher'schen. Die Arrieère- Garden hielten Verbindung und deckten den Marsch. Am Bober zerstorten sie die Brücken und hatten ein kleines Gefecht; der Feind stellte spater die Brücken her und folgte bis Thomas walde. Auf dem linken Flügel, der in einer Kolonne, feine Arrière-Garde bei Lo— wenberg lassend, nach Goldberg zurückging, siel nichts vor.

Am 26. brach der rechte Flügel um 5 Uhr in drei‘ Kolonnen nach Liegnitz auf; das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon befand sich in der dritten, die ihren Weg über Pohlsdorf nahm und bei Pasdorf die Katzbach passirte. Die Armee des linken Flügels blieb im Lager bei Goldberg stehen; ihre Nachhut wurde

von Lowenberg durch heftige Angriffe verdrangt. Bei Pohlsdorf lieferte General Blücher, der selbst die Arrière-Garden des rechten Flügels kommandirte, ein an Glanz und Erfolg sehr reiches Gefecht.

Am 27. wurde eine langst bestimmte Wendung in der Marschrichtung ausgeführt, indem man von der Katzbach nicht nach der Oder und Breslau, fondern gegen Schweidnitz marschirte, um hier eine des Feindes Flanken und Rücken bedrohende feste Stellung zu neh: men. Der rechte Flügel marschirte in einer russischen und einer preußischen Kolonne; diese gelangte nach einer kurzen Ruhe gegen 3 Uhr Nachmittags links abmarschirt nach Mertschütz, in der Gegend von Jauer, wo fie ein Biwak bezog. Die linke Flügels Armee zog sich nach Jauer, wo beide Armeen in Verbindung schlagfertig stehen blieben. Die Arrière-Garden hatten gegen Abend ein Gefecht bei Liegnitz und zogen sich nach Wahlstadt zurück. d 8

Am 28. marschirte die rechte Flügel-Armee in zwei Kolonnen um 5 Uhr rechts ab. In der zweiten hatte die Brigade Roder die Spitze; beide nahmen hinter dem Striegauer Wasser eine Aufstellung und ließen die Arrière- Garden bei Mertschütz und Jauer stehen. Der Flügel marschirte gleichfalls hinter das Striegauer [?] asser.

Am 29. wurde am Striegauer Wasser fast dieselbe Stellung wie die des bekannten Lagers im Siebenjahrigen Kriege bezogen. Die Brigade Roder stand links von dem durch Peterwitz fließenden Bach, mit der Front gegen den Ort Striegau.

Am 30. war Ruhetag in der alten Stellung, die durch Detachements die Straßen nach Breslau deckte; es fiel nichts vor, was von, irgend einer Bedeutung ge- wesen ware.

Am 31. Mai des Mittags wurde das Lager ver- lassen und der Rückmarsch gegen Schweidnitz fortge- setzt. Es war hier bei dem Dorfe Pülzen eine neue Stellung verschanzt worden, die durch Terrain: Hinder- nisse in ihrer Front unüberwindlich gemacht war, aber ein bedeutendes Besetzungs- Korps erforderte und übers dies leicht von einer Uebermacht umgangen werden konnte.

Der Abmarsch in das neue Lager geschah in zwei Kos lonnen, das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon in der ersten. Das Lager wurde in drei Treffen bezogen; die Brigade Roder bildete mit dem russischen Garde: Reserve-Korps das dritte. Am heutigen Tage mußte auch Breslau nach tapferer Gegenwehr in Folge getroffener Dispositionen den Franzosen überlassen werden.

Am 1. Juni war Ruhetag in der Schweidnitzer Stellung. Der Konig traf heute eine neue Eintheilung seiner Armee, wonach sie unter dem Oberbefehl des Generals der Kavallerie v. Blücher in zwei Armee-Korps zerfiel, deren erstes General: Lieutenant v. Pork, das zweite General-Lieutenant v. Kleist kommandirte. Die Brigade v. Roder verlor ihren Chef, und hieß von nun an Brigade des Oberst-Lieutenants v. Tippelskirch: fie bildete die Reserve-Brigade des zweiten, v. Kleistschen Armee-Korps. Das Erste Ostpreußische Grenabier : Bataillon war bis auf 46 Unteroffiziere und 547 Grenadiere zusammengeschmolzen, und erhielt nun Ersatz von 57 Mann aus einem Reserve-***und von 45 Mann aus einem Marsch-Bataillone.

Am 1. Juni war ein 36stündiger Waffenstillstand abgeschlossen, weshalb die Truppen den 2. Juni über in ihren Stellungen verblieben.

Da nicht nur durch die Besetzung von Breslau die Armee der Verbündeten in ihrem Rücken gefahrden, fondern auch das Vorgehen der Franzosen auf Streb; len sie von der Oder abdrangen konnte, wurde das Lager von Pülzen nur vom ersten Treffen besetzt gehalten, wahrend das gesammte übrige Kriegsheer am 3. Juni in drei Kolonnen sich in Marsch setzte. Die Brigade Tippelskirch befand sich in der zweiten

Kolonne. Ge gen Mittag wurde das Feldlager hinter dem Flüßchen Lohe bezogen, die Preußen im ersten Treffen.

Am 4. wurde der Marsch in derfelben Ordnung ges gen Strehlen fortgesetzt, wo ein neues Lager einge— nommen wurde, was jedoch am folgenden Tage wieder aufgegeben werden sollte, um sich der Oder bei Brieg und Ohlau zu nahern. Vorposten standen noch bei Pülzen am Striegauer Wasser, vorwärts Oh lau auf beiden Oder-Ufern, bei Jordans mühle hinter der Lohe,

und bei Bohrau mit Detachements bei Klein-Tinz; Kavallerie-Patrouillen drangen bis in die Vorstadt von. Breslau.

Am 5. Juni traf des Morgens die Nachricht von dem bereits am 4. abgeschlossenen Waffenstillstand bei den Truppen ein und wurde offiziell bekannt gemacht.

g. Der Waffenstillstand. |

Bereits vor den Gefechten von Bautzen hatte Napoleon am 18. Mat Unterhandlungen über einen Waffenstillstand angeknüpft, und im Schutze derselben den Angriff bei Bautzen unternommen, worauf fie na türlich von den Verbündeten abgebrochen wurden. In Folge dessen wurde nach dem glanzenden Erfolge von Haynau den Franzosen neue Gelegenheit zu Anknüpfungen geboten, die sie am 27. schnell damit beantworteten:

„Frankreich wünsche einen Waffenstillstand zu unterhan— deln, auf den vielleicht durch Oestreichs Vermittelung der Friede folgen konne.“ Wahrend der Verhandlung, die durch den General- Lieutenant v. Kleist für Preußen geführt wurde, besetzten die Franzosen Liegnitz, Neu: markt und Breslau, so daß außer den vielen politischen Gründen jetzt auch militairische den Abschluß ei: nes Waffenstillstandes von nicht zu bedeutender, aber doch so langer Dauer, daß die Organisationen der Landwehren in Preußen beendet und die russische mangelnde Munition und Reserve herbeigeschafft werden konnten, sehr wünschenswerth machten. Nachdem deshalb vorlaufig ein 36stündiger, mit 12 Stunden Kündigung, von Nachmittags 4 Uhr des 1. Juni anfangend, abgeschlossen war, vereinigte man sich am 4. Juni Nachmittags in dem für neutral erklarten Dorfe Poischwitz, unweit Jauer, zu einer Waffenruhe bis zum 20. Juli 1813 mit ötagiger Kündigung, und wurde dieser Vertrag am 5. Juni Morgens 10 Uhr ratifizirt.

Die Bedingungen des Waffenstillstandes waren günstig, die Gründe nahe liegend, und dennoch erzeugte sein Abschluß eine Niedergeschlagenheit und tiefe Trauer in einem großen Theile der Bevolkerung, welcher wahnte, es würde dem listigen Feinde abermals gelingen, durch

einen Frieden einen halben und unentschiedenen Zuftand hervorzurufen. Die Stimmung der Soldaten, namentlich des gemeinen Mannes, der die hoheren Absichten nicht zu begreifen vermochte, war nach der ohne Resultat beendeten Schlacht von Bautzen und dem darauf fortgesetzten Rückzug ernst und trübe, aber keineswegs bitter. Tiefen Eindruck mußte es natürlich machen, daß die unerhortesten Anstrengungen, die großartigften Leis stungen beider verbündeten Armeen gegen die im Bor: theil stehende Uebermacht keine Resultate zu erzielen vermochten; aber dennoch war der entschlossene Muth nicht gebeugt, Kleinmuth und Zaghaftigkeit waren dem Preußen fremd, und es lebte Etwas seit seiner Erhebung in ihm, was selbst alles Unglück nicht hatte vernichten konnen, — Vertrauen auf Gottes Beistand bei feiner ge: rechten Sache. Der Konig selbst aber beruhigte sein Heer und Volk durch eine Erklarung über den Waffenstillstand, worin er sagt: :

„Er ist angenommen, damit die Nationalkraft,

die Mein Volk bis jetzt so ruhmvoll gezeigt hat, sich vollig entwickeln konne. Bis dahin war uns der Feind an Zahl überlegen, und wir konnten nur erst den alten Waffenruhm wiedergewinnen; wit müssen jetzt die kurze Zeit benutzen, um so stark zu werden, daß wir auch unsere Unabhangigkeit erkampfen. Beharrt in Eurem festen Willen, vertraut Eurem Konige, wirkt rastlos fort, und wir werden auch diesen Zweck erreichen.“ |

Diese offenen koniglichen Worte verscheuchten bei dem Glauben und der Liebe an Konig und Vaterland alle Zweifel, und versetzten namentlich den Soldaten wieder in eine standhafte und frohe Stimmung, welche in den häufigen Andachts-Uebungen, die durch die Feld: Prediger bei der Armee abgehalten wurden, bei dem tief religiosen Sinne des gemeinen Mannes leicht zu nahren und zu erhalten war.

Alle preußischen Truppen kamen in Folge einer Anordnung vom 5. Juni unter dem Befehl des Generals Blücher in weitläufigere Kantonirungs ; Quartiere in der Gegend von Strehlen; die Garden und Grena— diere, wie auch die russischen Garden, in die Gegend von

*

—

Reichenbach, wo der König in Neudorf und der Kaiser in Peterswalde ihr Hauptquartier aufschlugen.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon bekam geraumige und gute Quartiere in Charlottenbrunn, in Barsdorf und Konigsberg, wohin es in der Brigade am 8. aufbrach und die sie am 9. bezog. In dem reizenden Gebirge, was bisher noch von den Lasten des Krieges verschont war und daher für die Verpflegung der

Mannschaft gut sorgte, befand sich dasselbe vortreff: lich und erholte sich von allen seinen Beschwerden. Zehn Tage blieben die Grenadiere jedoch nur in diesen Quartieren, und wurden dann in Folge einer neuen Armee; Eintheilung dem Isten Armee-Korps des General- Lieutenants v. Pork zugetheilt, bei welchem fie als Brigade des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz (der jedoch nur Chef derselben und der Oberst v. Stein: metz Kommandeur war) in die ausgesogene Gegend von Strehlen verlegt wurden, wo sie die reichen Quartiere des Gebirges natürlich sehr vermißten.

. Für die Schlacht von Bautzen wurden von Sei— ten des Majors v. Natz mer der Kapitain v. Helden, die Lieutenants von der Hort und v. Vietinghoff für die gute Führung der Tirailleurs Sr. Majestat dem Konige jetzt zur Belohnung in Vorschlag gebracht. Es wurde jedoch nur in Bezug auf die beiden Letzten ein Eisernes Kreuz zweiter Klasse dem Bataillon übersendet. Da beide weder darum spielen wollten, noch das Offi— zier-Korps entscheiden mochte, welcher von ihnen der Würdigere sey, so bestimmte der kommandirende General dem Lieutenant von der Horst, als dem Aelteren, diese Belohnung. Schon bei Charlottenbrunn mußte der Major v. Natzmer schwerer Erkrankung halber das Bataillon verlassen, und ging von hier aus in ein Bad, dem Kapitain v. Arnim, welcher bald darauf zum Major befordert wurde, das Kommando übergebend, welcher es auch nach der Ernennung des Majors v. Natzmer zum Kommandeur des Achten Reserve- Regiments am

1. Juli 1813 bis zum Eintreffen des Majors v. Less lie beibehielt. In der Zwischenzeit war der Major v. Schon vom Achten Reserve-Infanterie: Regiment zum Kommandeur des Ostpreußischen Grenadier-Bataillons

ernannt, und zwar am 21. Juli; da aber schon am 4. August dasselbe dem bisherigen Kommandeur des Westpreußischen Grenadier-Bataillons, Major v. Les lie, vers liehen wurde, war er gar nicht bei dem Bataillon eingetroffen. Der Premier Lieutenant und Adjutant von Maliszewski erkrankte in der Gegend von Streh— len gleichfalls so bedeutend, daß er nach dem Hospital in Glatz geschafft werden mußte.

Rastlos wurde in dieser Zeit bei dem Bataillon fortgewirkt, um die Ruhe durch Vorbereitung auf die Wiedereroffnung des Feldzuges würdig zu benutzen. Es wurden die Waffen gebessert und so viel wie moglich ausgeglichen, da die Ersatz-Mannschaft anderes Kaliber als die Grenadiere mitgebracht hatte, die Kleidungen, namentlich das sehr schlechte Schuhzeug, ersetzt und vers mehrt, um die durch seinen elenden Zustand erzeugte Krankenzahl zu vermindern, und endlich jeder Tag, jede Stunde angewendet zur Instruktion und Uebung der an Geist und Willen über alle Beschreibung trefflichen Mannschaft. | !

Am 9. August rücte die Brigade des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz in ein Lager bei Rogau, wo die beiden Kriegsherren der verbündeten Armeen, Friedrich

Wilhelm und Alexander, dieselbe am 11. August die Revüe passiren ließen und ihr die hochste Zufriedenheit aussprachen. Die Brigade des Herzogs Karl verlor hier diesen Prinzen als Chef, zu welchem der bisherige Kommandeur, Oberst v. Stein— metz, ernannt wurde; außerdem wurde sie jedoch getheilt, und die vier Grenadier-Bataillone derselben zu einer eigenen Grenadier-Brigade formirt, über welche dem Major Hiller v. Gartringen, einem Manne, welchem schon aus seinen früheren Verhaltnissen der Ruf eines ausgezeichneten und vorzüglichen Offiziers voranging, das Kommando anvertraut ward.

. 2.

8. 2. Zweiter Feldzug. Erster Kampf. a. Wiedereröffnung der Feindseligkeiten.

Im Laufe des Waffenstillstandes hatten die beiden verbündeten Fürsten ihre Heere durch Erschaffung neuer und Herbeiziehung aller vorhandenen disponiblen Streitkräfte so sehr verstarkt, daß es Jedermann deutlich wurde, sie konnten ihren hohen Zweck noch nicht aufgegeben haben. Die auf der Hand liegende franzosischerseits unehrliche Führung der unter Oestreichs energischer Vermittelung in Prag fortgesetzten Unterhandlungen ließen Oestreich seine alte ehrenhafte deutsche Bestimmung wiederfinden, und es erklaren, daß es sein schon früher in Bohmen versammeltes Observations-Heer, welches sich täglich ver: starkte, gegen den verwenden wolle, der sich durch Un: nachgiebigkeit dem Frieden widersetzen werde. Als nun auf dem Prager Kongresse das Netz der diplomatischen Zauberkreise, welches Frankreich um Oestreich gewoben hatte und durch Zeitgewinn jetzt noch zu verstarken suchte, durch den Tod jenes preußischen Helden, des Schopfers der neuen Kriegsordnung, des Ordners der Wehrkraft und Denkers der Schlachten, gesprengt war, als Sch arnhorst der Edle, Weise mit „Blut um Oestreich geworben“, gewann sich dieses ganz wieder, und Kaiser Franz, in seinem Berufe als deutscher Kaiser, wenn er auch die Krone Karl's nicht mehr trug, sprach die Kriegserklarung gegen den unbeugsamen, habgierigen und ehrgeizigen Eroberer aus, und erklarte darin offen das Ziel desselben und seine Absichten in Bezug auf dieses. Es lauteten die hierauf bezüglichen Worte:

„Preußens Schicksal liegt Mir vor Allem am Herzen, Preußens Gefahr sehe Ich als Meine eigene, dessen Wiederherstellung aber als den ersten Schritt zur neuen Ordnung in Europa an. Schon im April hat Napoleon geradezu angekündigt, daß das preußische Konigthum vernichtet werden müsse, und hat Oestreich die wichtigste und schonste der preußischen Provinzen (Schlesien) angeboten. Ji der Kaiser,

will aber Preußen mit aller Kraft der Waffen beifte:

hen, und der Gott der Gerechtigkeit wird der guten

Sache sicherlich den Sieg schenken.“ —

Der Beitritt Oestreichs und die Vereinigung mit Schweden, was gleichfalls keinen Frieden mit Frankreich wollte und sein ihm geraubtes Pommern besetzt hielt, gestaltete die Verhaltnisse der sich gegenüberstehenden Machte um. In einer Konvention zu Trachenberg wurde von den neuen Alliirten: Preußen, Rußland, Oestreich, Schweden und England, ein gemeinsamer Operationsplan entworfen, der nur darin bestand, daß alle Krafte der verbündeten Heere sich gegen die feindliche Hauptmacht wenden sollten, um die kraftigste Offensive zu ergreifen, wozu ihnen samintlich das franzosische Lager als Sammelplatz bestimmt wurde. Dieser großartig angelegte Plan wurde durch eine meisterhaft durchdachte Aufstellung und Vertheilung der Kräfte einem so sicheren Gelingen entgegengeführt, daß es dazu wohl kaum noch des jetzt erlangten numerischen Uebergewichts der Verbündeten bedurfte.

Es wurden die gesammten Streitkrafte in Deutschland in drei getrennten Kriegsheeren aufgestellt, und ein viertes, 50,000 Mann starkes ostreichisches Korps stand in den Alpen um Italien, und ein ebenfalls 50,000 Mann starkes russisches Korps in Polen, um diesen Heerd der Verschworungen im Zaum zu halten; und gegen das jederzeit undeutsche Bayern wurde gleichfalls ein eigenes Korps von 24,750 Mann gerichtet.

Das Hauptheer der Verbündeten war in Bohmen gesammelt, unter dem Oberbefehl des ostreichischen Felds marschalls Fürsten Schwarzenberg. Es bestand aus den Oestreichern, einem russischen Korps unter General Barclay und dem zweiten preußischen Armee: Korps des Gen. -Lieutenants v. Kleift; es war 237,000 Mann stark und führte 698 Kanonen.

Das zweitgroßeste Heer hieß die Nord-Armee, und stand unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden zur Deckung Norddeutschlands in den Marken Brandenburgs; es bestand aus der schwedischen Armee unter Stedingk, einem russischen Korps unter Win:

zingerode, dem dritten preußifchen Armee-Korps uns ter Bülow, dem vierten unter Tauentzien und einem detaschirten russischen Korps unter Wallmoden an der mecklenburgischen Granze. Es zahlte 154,000 Mann mit 387 Kanonen.

Das dritte oder das Schlesische Kriegsheer befeh— ligte der General Blücher; es sammelte sich am Zobtenberge in Schlesien und bestand aus drei russischen Korps unter Langeron, Sacken und Graf St. Priest und dem preußischen Armee-Korps des Generals Lieutenants von Vork. Seine Starke betrug 95,000 Mann mit 356 Kanonen.
WW

Außerdem waren noch eine äftreichifche Reserve-Armee von 60,000 Mann in Ungarn und Wien, und eine russische Referve: Armee von 57,329 Mann mit 198 Kanonen unter Benningsen im Großherzogthum Warschau aufgestellt. Letztere wurde jedoch spater, auch zur Armee der Verbündeten gezogen und direkt gegen Napoleon verwendet.

Die ganze Masse der Streiter betrug 725,408

Mann mit 1800 Kanonen, von welcher Zahl von Sei; ten Preußens allein 277,000 Mann zu dem edlen Be freiungswerke gestellt wurden, das also nicht nur im Ver— haltniß zu den viel großeren Staaten, Oestreich und Rußland, das Meiste leistete, sondern in der ein Drittel der Gesammtkraft bei Weitem übersteigenden Zahl es auch in der Wirklichkeit that; 500,000 Mann standen franzosischerseits dieser Heeresmasse gegenüber. Wie die Vertheilung der verbündeten Truppen so getroffen war, daß in jedem Korps die drei Nationen vertreten und die wechselseitige Unterstützung dadurch eine hohere Sicherheit gewonnen hatte, so war die Stellung der Verbündeten so gewahlt, daß Napoleon, mochte er sich gegen jedes der Heere wenden, durch die andern beiden in Flanke und Rücken bedroht war; er beschloß dennoch, die Elbe zu behaupten, sicherte seine Stellung durch vorgenommene Befestigungen und baute seinen Plan auf ihm günstige Zufalle und Fehler der Verbündeten.

Für unsere Darstellung haben wir * mit der

Schlesischen Armee zu thun, da ihr das Yorfiche Korps, wozu seit dem 18. Juni das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehorte, einverleibt war. Sie hatte die Aufgabe, dem Feinde den moglichsten Abbruch zu thun, ihn durch ihre Vortruppen und Seiten-Korps bestandig zu beunruhigen und zu beobachten, seine Bewegung durch Bedrohung der Flanken zu hemmen, aber jeder Schlacht auszuweichen, und nur bei einem etwaigen Rückzug sich in das befestigte Lager bei Neisse zu begeben, doch dabei jeden Fußbreit Landes zu vertheidigen.

Der nach und nach bis auf den 10. August verlangerte Waffenstillstand wurde an diesem Tage gekün— digt, so daß die Feindseligkeiten am 16. begonnen werden konnten. Am 13. aber erfuhr Blücher die ihm sehr erwünschte Nachricht, daß die Franzosen das neutrale Gebiet verletzt und Requisitionen eingetrieben hatten. Er konnte nun sogleich dasselbe besetzen, gewann dadurch mehrere Tagemarsche und tauschte Napoleon über feis nen Zweck, so daß er es hiermit verhinderte, die ganze franzosische Armee bei Dresden zu sammeln.

Seit dem 12. August stand das York'sche Korps bei Rogau am Zobtenberge gesammelt; am 13. wurde der Befehl ertheilt, bis zur Katzbach vorzurücken, um den Feind innerhalb des neutralen Gebiets mit Nach— druck anzugreifen, wo man ihn fande, aber vor Ablauf e Waffenstillstandes nicht über dies Gebiet hinauszugehen.

Am 14. August brach Morgens um 5 Uhr das York'sche Korps in drei Kolonnen links abmarschirt gegen das Schweidnitzer Wasser auf. Die Steinmetz sche oder fortan erste Brigade befand sich in der dritten Kolonne, marschirte über Florians dorf, passirte bei Kratzkau das Schweidnitzer Wasser und biwakirte Ami schen Eckersdorf und Peterwitz in der Nahe von Striegau. Am 15. hielt sie Ruhe, war aber unter den Waffen gewesen, in der Erwartung, daß angestellte Rekognoszirungen zu ernsteren Gefechten führen würden, was jedoch nicht der Fall war.

Am 16. marschirte das York'sche Korps in zwei Kolonnen nach Jauer; die erste Brigade links ab-

marschirt in der ersten. Es war ein kleiner Marfch, jedoch dadurch sehr unangenehm, daß er erst gegen Abend angetreten wurde, und daß die Kolonne sich unerwartet auf der großen Straße nach Strieg au mit dem Langeron’fchen Korps kreuzte, dessen Bagage sich fo ver; fahren hatte, daß sich die Bataillone nur nach mehreren Stunden Aufenthalt einzeln durch die erwahnte Bagage, die Artillerie und die Stadt Strieg au winden muß: ten, welches überdies starkes Regenwetter und die ungemein finstere Nacht sehr erschwerten.

Wegen Rekognoszirungen blieb die erste Brigade am

17. August bei Jauer stehen.

In Folge des feindlichen Rückzuges von Goldberg und Liegnitz marschirte das Hork'sche Korps in zwei Kolonnen, um den Marsch zu erleichtern, nach Goldberg. Die erste Brigade in der ersten Kolonne brach um 5 Uhr Morgens auf, marschirte bis 11 Uhr, machte ein großeres Rendezvous, ließ abkochen und ruhete bis 3 Uhr, wo sie dann wieder abmarschirte und, nachdem sie bei Bellwitz die Katzbach passirt, ein Lager diesseit der Stadt Goldberg im Katzbach--Thale, in Marsch-Kolonnen formirt, bezog.

Am 19. sollte in derselben Anordnung der Marsch nach Lowenberg fortgesetzt werden. Die erste Kolonne brach um 5 Uhr des Morgens auf, ihre Reiterei an der Spitze. Die Stadt Goldberg links lassend, marschirte sie nach Ulbersdorf; als sie hier den Engpaß passirt hatte, entdeckte sie bei Groditzberg starke feindliche Kolonnen. Es war das dritte Ney'sche Armee-Korps, das mit dem ten Sebastian i' schen Kavallerie-Korps von Haynau nach Lowenberg marschirte. Die preußische Kolonne nahm eine Aufstellung vor Neudorf nach Groditzberg zu. Als der Feind sah, daß man sich zum Angriff anschickte, nahm er gleichfalls eine sehr vortheilhafte Aufstellung in Kolonnen, nur auf Kanonenschußweite von der preußischen entfernt, unternahm jedoch nichts und zog, als er mit Granaten beworfen wurde, nur eine Nachhut aufstellend, gegen Bunzlau ab. Die erste Brigade bezog darauf ein Biwak bei Neudorf, und das Erste Ostpreußische Grenadier-Ba-

—

taillon besetzte einige Gebüsche hinter dem Groditzberge mit seinen Tirailleurs und blieb die Nacht über auf Vorposten.

Am 20. August Nachmittags wurde das Bataillon zu seiner Brigade gezogen und marschirte mit ihr nach Sirkwitz am Bober, wo der General en chef das York'sche Korps versammelte und eine Brücke schlagen ließ. Es war ein furchtbar ermüdender Marsch, der in den langen Dörfern Deutmannsdorf und Ludwigs— dorf alle Augenblicke stockte. Zum Uebermaß wurde das Bataillon von Ludwigsdarf aus noch in die Irre geführt und kam nicht nur von feiner Brigade ab, fon: dern gerieth, statt nach Sirkwitz zu kommen, in die Gegend von Lowenberg, und zwar in die allernachste Nahe des Feindes, so daß es sich in der großten Stille, ohne Feuer und mit den ausgesuchtesten Vorsichts-Maß— regeln hinlegen mußte, um die Morgendammerung abs zuwarten. Als dieselbe am 21. eintrat, brach es wieder auf und ging den Weg zurück nach Ludwigsdorf, um seine Brigade zu suchen, die es dann mit dem ganzen Korps hinter diesem Dorfe gegen Holste in zu auf einem sehr eingeschrankten Platze fand.

Noch am frühen Morgen wurde der Uebergang bei Sirkwitz durch eine Brigade gesichert und das übrige Korps Pork's fo aufgestellt, daß, es Lauterseifen

2 Stunden im Rüden hatte, mit dem rechten Flügel auf der Hohe von Weinberg und dem linken in einem Walde auf der Chaussée nach Lowenberg. Die erste Brigade stand im Zentrum auf wellenformigen Hügeln. Als im Thale und um den Hohenzug bei dem Dorfe Plaggwitz ein lebhaftes Tirailleur-Gefecht entstand, das Dorf genommen und die Stellung bedroht und uns günstig war, wurden neue Anordnungen getroffen, nach denen die erste Brigade sich sogleich in Marsch setzte, um am Groditzberge eine Aufstellung zu nehmen. Inzwischen hatte man erfahren, daß Napoleon selbst angekommen sey, um eine Schlacht zu liefern, sah große Heeresmassen dicht gedrängt den bei Lowenberg er: zwungenen Uebergang überschreiten und auf der Straße von Lauban her immerfort neue gewaltige Staubmas-

sen aufwirbeln, den Anmarsch großerer Truppenmassen verrathend. General Blücher befahl deshalb, seiner Instruktion gemaß, die Schlacht nicht anzunehmen, sondern sich zurückzuziehen. Die Vordertruppen erhielten mit der unglaublichsten Anstrengung und Ausdauer das Gefecht, und deckten dadurch den Rückzug so gut, daß trotz der Schwierigkeit desselben in den langen und verbauten Dorfern, trotz der engen Straßen und dem bedeutenden Uebelstande, daß die ganze große Bagage, da eine rückgangige Bewegung nicht vermuthet wurde, bis hierher gefolgt war, nicht der geringste Verlust das bei für die Brigaden eintrat. Die Nacht über

stand, durch Feldwachen gesichert, das ganze Hork'sche Korps in einem engen Biwak zwischen Wilhelmsdorf und Neudorf.

Mit Tagesanbruch am 22. August marschirte dasselbe in zwei Kolonnen bis hinter das Defilé von Leisersdorf, und nahm hier eine neue Stellung hinter einem Flüßchen, die schnelle Deichsel. Als der weitere Rückzug hinter die Katzbach angeordnet wurde, brach es Nachmittags rechts ab und marschirte in zwei Ko: lonnen, die erste Brigade in der des linken Flügels, über Neudorf und Kroitsch, wo es die Katzbach passirte, nach Dohn au, zwischen welchem Dorfe und Nieders Grayne es ein Biwak bezog.

Am 23. August griff der Feind die preußische Arrière-Garde, die Brigade des Herzogs von Med: lenburg, mit furchtbarer Heftigkeit an. Die erste Brigade rückte augenblicklich in eine sehr gute Position hinter dem Dorfe Weinberg, um sie nothigenfalls aufzunehmen; doch hatte der Feind nicht vermocht, sie, ungeachtet eines Verlustes von über Tausend Mann, zum Weichen zu bringen. Als der Rückzug nach Jauer bes sohlenermaßen angetreten wurde, weil Liegnitz bereits vom Feinde passirt und dadurch die rechte Flanke bedroht war, marschirte das Korps nach der Ordre de bataille in Angriffs-Kolonnen formirt nach Profen in ein neues Lager. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte einen sehr schwierigen Marsch, da die ihm angewiesene Straße durch unendlich viele Gräben durchschnit-

ten war, die bei der ungeheuren Finsterniß das Fortkommen sehr erschwerten. Die Offiziere hatten daher die größte Mühe und Anstrengung, die Leute in ihren Zus gen zu halten; doch kam das Bataillon ziemlich geschlos— fen bis an die Vorstadt von Jauer, in welcher sich aber die russische Bagage in solcher Art verfahren hatte, daß die Ordnung aufgegeben werden mußte, indem sich die Leute nur einzeln durch die Wagenreihen ziehen konnten. Hier vermochte es nicht weiter zu folgen, und erhielt den Befehl, mit vier Landwehr ; Bataillonen ein Biwak zu beziehen und erst am folgenden Morgen von Jauer nach Profen dem Armee-Korps nachzurücken. Statt am folgenden Morgen, dem 24., wie es anfangs bestimmt war, nach dem ihm bestimmten Biwak bei Profen aufzubrechen und dem Korps dann nach Gotschdorf zu folgen, wo demselben für diese Nacht das Biwak angewiesen war, ließen sich die fünf abgekommenen Bataillone durch eine falsche Nachricht, welche ihnen ein Adjutant überbrachte, verleiten, über Striegau nach Schweidnitz zu marschiren, in dem Wahne, daß die Armee auch bereits dorthin aufgebrochen sey. Erst vor den Thoren von Schweidnitz wurde der Irrthum aufgeklärt, und nachdem der Kommandant der Ze ftung das Bataillon mit Lebensmitteln auf einen Tag vers sehen hatte und die ganzlich ermatteten Leute durch eine mehrstündige Ruhe zu neuen Kraften gekommen waren, brach das Bataillon mit der Morgendammerung des

25. wieder auf und erreichte endlich am Abende desselben Tages seine Brigade bei Jauer, wohin das Korps des Mittags wieder vorgerückt war und ein Biwak an dem

Galgenberge bezogen hatte. Auch der heutige starke Marsch in dem furchtbaren Wetter — es regnete seit dem

24. ununterbrochen, so daß in dem fetten Boden die Wege fast ungangbar geworden waren, und die sonst kleinsten Bache und Bergstrome ihre Ufer übertreten hatten und sich schwer überschreiten ließen — hatte das Bataillon ungemein angestrengt und fast erschopft.

b. Schlacht an der Katzbach und Verfolgung des Feindes.

General Blücher hatte sich entschlossen, in dem freien hügeligen Terrain vor Jauer eine Schlacht zu liefern, da ihr etwaiger Verlust seinem Rückzuge nicht schaden konnte, und als nun der Feind am 24. und 25. ruhig hinter der Katzbach stehen blieb, entschied er sich rasch dafür, ihm entgegen zu gehen und ihn anzugreifen. Zu diesem Zweck wollte er bis zur Katzbach vorrücken, an ihrem linken Ufer den Feind erwarten, ihn in der Front beschaftigen, und ihm zu gleicher Zeit durch Um— gehung seines rechten Flügels von Goldberg aus in Flanke und Rücken fallen. Die vortrefflichen Anordnungen Blücher's und die geschickte Ausführung und das umfichtige Eingreifen Sacken's führten zu dem herrlichen Siege, der 2 Adler, 103 Kanonen und 250 Munitionswagen, sowie 3 kommandirende Generale und 18,000 Gefangene lebend in die Hande der Verbündeten brachte.

Das Morf'fhe Armee: Korps war mit dem An: bruch des Morgens am 26. in zwei Kolonnen aufgebrochen; die erste Brigade in der erften linken Flügel: Ko: lonne, welche über Alt-Jauer nach Weinberg mars schirte und dann mit dem ganzen Korps, in geschlossenen Kolonnen, verdeckt zwischen Brechtelshof und Bellwitzhof aufgestellt wurde, und so das Zentrum der Schlachtordnung der ganzen Armee bildete. Am Ge: fecht selbst nahm leider die Brigade nicht Theil, indem sie als Reserve im zweiten Treffen hinter dem linken Flügel des Zentrums der Hünerbein'schen Brigade an dem Dorfe Weinberg stand. Als bei dem Pork'schen

und Sacken'schen Korps bereits der Sieg entschieden

für die Verbündeten ausgefallen und der Feind in und über die Katzbach geworfen war, erhielt die erste. Bri— gade den Befehl, über die wüthende Neisse zu gehen, und den Theil des Sten Laurifton'fchen feindlichen Korps, der Langeron noch immer zu hartnackigem Kampfe zwang und nicht weichen wollte, in die Flanke zu nehmen. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon nahm an dieser Bewegung keinen Theil, sondern

wurde in demselben Augenblick detaschirt, eine Batterie zu decken, die von den Hohen bei Weinberg einige Male auf den fliehenden Feind chargirte. Das Bataillon hatte keinen Schuß thun konnen; es biwakirte, da die beabsichtigte Verfolgung wegen Verstopfung der Eng: passe und der Terrain-Hindernisse nicht ausgeführt

wurde, heut Nacht auf den Hohen bei Weinberg, und rückte am 27. hinter die wüthende Neisse in ein Biwak bei Schlaupen, nachdem den ganzen Tag das York'sche Korps fruchtlose Versuche gemacht hatte, die Katzbach zu passiren.

Am 28. wurde die Vorwartsbewegung fortgesetzt; doch konnte nur eine kleine Strecke zurückgelegt werden, da das fortdauernd furchtbare Regenwetter die Wege grundlos gemacht hatte, und das Fußvolk alle Augenblicke ein fonst kaum bemerkbares Bachlein durchwaten mußte und in der ausgetretenen wüthenden Neisse bis über den halben Leib ins Wasser kam. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon wurde in einigen Hausern der Vorstadt Goldberg einquartiert. So wenig die erlittenen Beschwerden und Strapazen die Heiterkeit und den frohen Sinn der Mannschaft zu beugen vermocht, so wenig waren Alle im Stande, dieselben zu ertragen, und die großte Willenskraft wie der beste Geist konnten dem Körper nicht überall fein Recht raus ben; es blieben viele Grenadiere auf den Marschen dieser Tage, unfahig ihre Aufgabe weiter zu losen, ganz ermattet zurück, und selbst alte, vollig abgehartete Soldaten waren nicht im Stande, Kraukheit oder sogar den Tod von sich fern zu halten. Der Anblick der großen Folgen des Katzbacher Sieges, die Zerstorung und Auflosung der franzosischen Armee, welche sich taglich deutlicher zeigte, und der Gedanke, wieviel mehr die Trümmer derselben von dem Wetter und den Mühen der Marsche zu leiden hatten, als die Verfolger, und die Gewißheit, daß Vater Blücher, der alte Vorwarts, wie er seit dem Tage von Katzbach von den Leuten genannt wurde, ihre Krafte schone, wo er es konne, starkten und stahlten, jenen Widerwartigkeiten gegenüber, den Muth immer wieder aufs Neue, wie das die täglichen

— 219 —

Siege der Vortruppen, die zu einer wahren Trophäen: Aerndte wurden, am besten beweisen.

Am 29. August marschirte das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon bis Adelsdorf, wo es bereits vor der Mittagszeit anlangte und, gut einquartiert und verpflegt, durch einen halben Tag Ruhe seine Mühen vergaß.

Gegen Mittag des 30. marschirte dann das Oort: sche Korps in zwei Kolonnen rechts abmarschirt, die erste Brigade in der ersten, nach Bunzlau, wo die Vordertruppen in der Stadt um den Bober-Uebergang lebhaft kampften. Das Bataillon wurde schlagfertig gemacht und vorgezogen, ohne jedoch verwendet werden zu konnen, da die Franzosen schon bei seiner Annaherung wichen und den Preußen das Feld überließen. Es biwakirte diese Nacht auf dem hohen Ufer des Bober, dicht bei 15 Stadt Bunzlau, links von der großen Hauptstraße. f

Am 31. August wurde eine neue Avant-Garde formirt, deren Infanterie der Major Hiller von Gärt: ringen befehligte. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehorte zu derselben. Sie folgte dem Feinde schnell von Bunzlau aus bis Birkenbrück, jedoch ohne ihn zu erreichen, und zwar vereint mit der russischen

Avant-Garde; von hier bogen die Preußen links aus und eilten nach Naumburg. Die Stadt fanden fie zwar schon vom Feinde verlassen, allein die abgebros chene Brücke und das jenseitige Ufer der Queis war noch von franzosischen Scharfschützen besetzt, und auf den wenig dahinter liegenden Hohen stand am Walde eine großere Masse Infanterie aufmarschirt. Die Stadt wurde von den Preußen besetzt, deren Tirailleurs bis zur Brücke vorgingen und durch ihr gutgezieltes Feuer die feindlichen vertrieben, welche sich in das Dorf U; Iersdorf zurückzogen und dort in den Hausern festsetzten. Die Nacht über wurde Naumburg besetzt gehalten, Brückenbauten nach vorn und rückwarts vorgenommen, und in einer gesicherten Stellung auf den Queis- Anhohen bei der Stadt geruht.

Mit dem Gewinn des Queis waren am heutigen

Tage die Folgen des Sieges an der Katzbach beendigt, welcher durch das wichtige Resultat, der Befreiung Schle— siens, um fo erhebender war, als er für die Preußen an sich nicht sehr blutig gewesen ist. Für allen Mangel und jede Entbehrung, nur dadurch entstanden, daß die Wagen mit Lebensmittel, für welche hinreichend gesorgt worden war, in dem Schlamm und Schmutz nicht zu folgen vermochten, entschadigte der Gedanke an die glückliche Erreichung des nachsten Zieles, der Vertreibung des Feindes vom vaterlandischen Boden. Der Ge— neral en chef ließ durch das Singen eines Te Deum, begleitet vom Viktoria-Schießen, Gott durch feine Ars Au danken, und lohnte ihr Benehmen durch folgende orte:

„Schlesien ist vom Feinde befreit. Eurer Tapfer:

keit, brave Soldaten der russischen und preußischen Armee unter meinem Befehl, Eurer Anstrengung und Ausdauer, Eurer Geduld und Ertragung von Be schwerden und Mangel verdanke ich das Glück, eine schone Provinz den gierigen Handen des Feindes entrissen zu haben.

Bei der Schlacht an der Katzbach trat Euch der Feind trotzig entgegen. Muthig und mit Blitzes schnelle brachet Ihr hinter Euren Anhohen hervor. Ihr verschmahtet, ihn mit Flintenfeuer anzugreifen, unaufhaltsam schrittet Ihr vor; Eure Bajonete stürzten ihn den steilen Thalrand der wüthenden Neisse und der Katzbach hinab. „

Seitdem habt Ihr Flüsse und angeschwollene Re: genbache durchwatet. Im Schlamm habt Ihr die Nachte zugebracht. Ihr littet zum Theil Mangel an Lebensmitteln, da die grundlosen Wege und der Mans gel an Fuhrwerk deren Nachfuhr verhinderten. Mit Kalte, Nasse, Entbehrungen, und zum Theil mit Mangel an Bekleidung, habt Ihr gekampft; dennoch murrs tet Ihr nicht, und Ihr verfolgtet mit Anstrengung Euren geschlagenen Feind. Habt Dank für ein so hochlobenswerthes Betragen; nur derjenige, der solche Eigenschaften vereinigt, ist ein echter Soldat.

Hundert und drei Kanonen, 250 Munitionswagen, des Feindes Lazareth-Anstalten, feine Feldschmie-

— 21 —

den, feine Mehlwagen, ein Divifions : General, zwei Brigade-Generale, eine große Anzahl Obersten, Stabs— und andere Offiziere, 18,000 Gefangene, 2 Adler und andere Trophäen find in Euren Handen. Den Rest derjenigen, die Euch in der Schlacht an der Katzbach gegenüber gestanden haben, hat der Schreck vor Euren Waffen so sehr ergriffen, daß sie den Anblick Eurer Bajonete nicht mehr ertragen werden. Die Straßen und Felder zwischen der Katzbach und dem Bober habt Ihr gesehen; sie tragen die Zeichen des Schreckens und der Verwirrung Eurer Feinde.

Laßt uns dem Herrn der Heerschaaren, durch des— sen Hilfe Ihr den Feind niederwarfet, einen Lobgesang singen, und im offentlichen Gottesdienste Ihm für den uns gegebenen herrlichen Sieg danken. Ein dreimaliges Freudenfeuer beschließe die Stunde, die Ihr der Andacht weihet. Dann suchet Euren Feind

aufs Neue auf.

(gez.) v. Blüch er.“

Am 1. September hatte die Schlesische Armee, ausgenommen die Avant-Garden, einen Ruhetag am Queis. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon marschirte in letzterer über die sachsische Granze, auf dem Wege nach Gorlitz, welches eingenommen wurde. Da die dortige Neisse-Brücke verbrannt war, mußte das Fuß volk auf einem schnell hergerichteten Steg und einem Brettergerüst den Strom überschreiten, was ihm ohne Unfall gelang. Das Bataillon blieb in der Stadt bis zum Nachmittage des 2. einquartiert, und als in dieser Zeit die Brücke hergestellt war, folgte das ganze Fußvolk der Avant-Garde dem Feinde bis in die Gegend von Reichenbach und am 3. weiter bis in die Gegend von Hochkirch, wo, nachdem sie bis zum Abend marschirt, ein Biwak bezogen wurde.

c. Gefecht bei Hochkirch.

Am frühen Morgen des 4. September wurde in der Gegend bei Hochkirch eine Stellung eingenommen, denn als sich die Avant-Garde gegen Bautzen zu in

— 222 — f

Marsch setzte, fand fie den Feind in einer vortheilhaften Position aufgestellt, und entdeckte in der Ebene von Bautzen große Staubwolken, welche ihr das Entgegenkommen bedeutender feindlicher Massen verriethen. Der General Wassiltschikof, welcher die vereinigten preußischen und russischen Vortruppen kommandirte, traf seine Anordnungen so, daß die bedeutenderen Hohen, der Pitschenberge, welche links, und der Stromberge, welche rechts der großen Bautzener Straße liegen, stark besetzt wurden, und die übrig gebliebenen Truppen

zwischen beiden in Schlachtordnung aufgestellt waren. Die Hiller: sche Infanterie stand auf den Pitschenbergen; das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte die Lisière eines Waldes auf dem dazu gehorigen Wohlersberge mit der Front gegen Breitendorf besetzt. Das Gefecht en: gagirte sich, indem die Truppen des Zentrums der Preußen, 2 Bataillone und 3 Kompagnien Jager, unter Oberst von Katzeler gegen Hochkirch andrangen und das schwach besetzte Dorf dem Feinde wegnahmen, jedoch vergebens versuchten, sich darin festzusetzen, es vielmehr demselben wieder überlassen mußten und eine Schuß: weite davon erst eine Stellung nehmen konnten, von wo aus sie das schwankende Gefecht maßig unterhielten. Die Tirailleurs des Ersten Ostpreußischen Bataillons un: terstützten sie und erlitten hierbei einigen Verlust.

Da ein gefangener italienischer Kavallerist aussagte, die bemerkten Staubwolken rührten von Napoleon her, bei dem er Ordonnanz am heutigen Tage gehabt hatte, und der seine Garden und einen großen Theil der Armee selbst nach Bautzen führe, ein junger Mann aus Bautzen dies auch bestatigte, und endlich ein zu: verlassiger Kundschafter der Armee meldete, daß der Kai— fer mit großen Verstarkungen gegen General Blücher anrücke, um eine Hauptschlacht zu liefern, entschloß sich dieser, seiner Instruktion gemaß, dem auszuweichen, und sich vorlaufig bis nach der Landeskrone bei Gorlitz zurückzuziehen; die Vortruppen sollten jedoch langsam nur bis hinter das Lobauer Wasser folgen.

Das Gefecht an den Strom-***und Pitschenbergen dauerte inzwischen immer noch schwankend fort; da er: schien um 4 Uhr, als die Franzosen wieder von den Gi

railleurs und den Katze ler' schen Bataillonen aus Dech: kirch hinausgedrangt worden und die Kolonnen hinter Breitendorf von einer neben dem Ostpreußischen Gre— nadier-Bataillon stehenden preußischen und einer russischen Batterie zum Weichen gezwungen waren, Napo— leon mit bedeutenden Kräften, befahl sogleich den zu: rückgehenden Truppen die Umkehr und einen energischen en Angriff der mehrerwahnten Anhohen. Die irailleurs des Bataillons hatten den ersten Anlauf aus — zuhalten, der so gewaltsam war, daß sie sich schnell auf die zwischen Hochkirch und Breitendorf stehenden Bataillone des Obersten von Katzeler zurückziehen und dort sammeln mußten. Hierauf vereinigten sich sammtliche leichte Truppen hinter dem Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon und zogen sich von dort aus gegen das Lobauer Wasser zurück, wahrend das Bataillon als Arrière-Garden-Spitze die Deckung der ganzen Brigade übernehmen mußte. |

Der Major v. Arnim ließ auf den aus Brei: tendorf in großer Anzahl debouchirenden Feind Ba— taillons Salven mit überspringenden Zügen geben, und es hielten die Grenadiere nur durch ihre Kaltblütigkeit und ihr ruhiges und heftiges Feuer, dessen verderbliche Wirkung sie in den dichtgedrangten, ihnen gegenüberstehenden Massen deutlich bemerken konnten, des Feindes Vordringen so auf, daß ihm

wahrlich jeder Fußbreit Landes streitig gemacht wurde. Das Bataillon erlitt große Verluste, schloß sich aber so dicht und schnell wieder auf, daß die franzosische Uebermacht es dennoch nicht wagte, sich auf die Lücken zu werfen und in ein Hands gemenge mit demselben einzulassen. Schritt vor Schritt ging der ungleiche Kampf in der Richtung gegen Gor— litz zurück, bis die Dunkelheit ihn endete, und das Ba— taillon gegen 10 Uhr Abends bei Glossen sich wieder mit der Arrière-Garde vereinte und hier in einer Auf— stellung hinter dem Lobauer Wasser biwakirte.

Das Bataillon zahlte in diesem Gefecht 1 Unter: offizier, 1 Tambour, 1 Jager und 6 Grenadiere als Todte, ein verwundeter Unteroffizier starb nach wenigen Tagen; die Lieutenants v. Schulzendorf und v. Wedelst adt und 66 Grenadiere, deren Namen die Bei-

lage IV. angiebt, wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Für besonders hervorragende Thaten erhielten als Auszeichnung der Major v. Arnim, der Regiments: Chirurg Dr. Seidler, die Sek.-Lieutenants v. Schulzendorf, v. Wedelstadt und v. Brehmer I, die Feldwebel Schumacher und Jaskowski das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, der Chirurgus Köhler aber wurde belobigt, Alles auf die Vorschlage des Bataillons.

d. Gefecht bei Reichenbach und die Bewegungen gegen die Elbe.

Am 5. September wurde früh der Rückzug der AvantGarde bis Reichenbach fortgesetzt, wo sodann eine Aufstellung genommen wurde. Als General Blü— cher von der Landeskrone aus das weitere Vordringen bedeutender franzosischer Massen bemerkte, befahl er ges gen Abend das linke Neisse- Ufer und Gorlitz dem Feinde zu überlassen und weiter zurückzugehen. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte in der Arrière-Garde die Spitze der Hiller' schen Infanterie, und seine Tirailleurs waren dem Feinde sehr nahe. Sie wurden heftig angegriffen, zogen sich darauf, ihrer In— struktion gemäß, langsam zurück, doch fo, daß jede Stel: lung vertheidigt wurde und daß ihr langsames und wohlgezieltes Feuer dem Feinde viel Abbruch that, wahrend ihre gut gewahlten Deckungen sie selbst vor starkem Nachtheil schützten. Unter dem Schutze derselben und der Katze ler'schen Kavallerie, welche trotz der Ueber: macht mehrfach die feindliche Reiterei angriff und zurückwarf, zog sich das Gros der Avant-Garde in der opt: züglichsten Ordnung ab, und passirte ober: und unter: halb Gorlitz die Straße, auf den Hohen des rechten Ufers eine Stellung nehmend. Als dann auch die Spitze an der Neisse angelangt war, entspann sich ein heftiges Kanonen-Gefecht, in welchem die vortheilhaft aufgeftell; ten Geschütze der Verbündeten die am linken Ufer ans gelangten Franzosen solchergestalt in Schach hielten, daß die Brücken ohne Uebereilung abgetragen und zerstort werden konnten, und die Stellung am rechten Ufer behauptet wurde. Am

Am 6. zog sich die Armee bis zum Queis zurück, und der Instruktion gemaß die Avant-Garde bis nach Kislingswalde. Die außersten Vorposten der Spitze blieben jedoch, da der Feind nur sehr schwach die Neisse passirte, in der Nahe von Gorlitz stehen.

Am 7. wurde bei dem Feinde keine Bewegung verspürt, weshalb die Vordertruppen in ihren Stellungen stehen blieben und am 8. nur eine geringe Vorwarts-Bewegung unternahmen, da inzwischen Napoleon's Rückzug Blücher gemeldet und bestatigt wurde. Letzterer beschloß nun mit der Armee links abzumarschiren, und durch diese Flanken s Bewegung den König von Neapel, der bei. Gorlitz stehen geblieben, nach Bautzen zurückzudrangen. 3

Am 9. rückte die Avant-Garde bis nach Leopoldshayn, dicht bei Gorlitz, vor, um diesen Feind in der Front zu beschaftigen, wahrend sich die Armee nach der Landeskrone in den Rücken und die Flanke desselben bewegen sollte. Die Franzosen hielten aber nicht Stand, und die Vortruppen wurden nun nach dem Süden bt: ` rigirt, wo fie die Neisse bei Gruna passirten und vor dem Stadtchen Ostritz eine Vorposten-Stellung einnahmen, in welcher sie lagerten und am 10. Ruhetag mit der ganzen Armee hielten. | |

Am 11. wurde die Brigade Hiller aus der Avants Garde abgelost und stieß wieder zur Brigade Steinmetz. Da der General Blücher beabsichtigte, durch Schlacht und Manover den Feind von Dresden abzudrängen, befahl er die Offensive und zu ihrer Ergreifung rasch vorzudringen; das Pork' sche Korps erhielt ziemlich spat den Befehl, noch heut seinen Marsch in der Richtung auf Rumburg auf der kürzesten Linie anzutreten und morgen in aller Frühe fortzusetzen. Die Brigade Steinmetz bezog gegen 10 Uhr ein Lager zwischen Ost ri tz und art: Hennersdorf. |

| Am 12. wurde gegen Mittag angetreten und nach sehr beschwerlichem Marsche die bohmische Granze überschritten und bei Giersdorf einige Stunden Halt gemacht, um abzukochen und neue Kräfte zu sammeln. Ge: gen Abend wurde wieder aufgebrochen und erst nach Mitternacht ein Biwak nahe vor Rumb ars auf dem

1

Huthberge bezogen, die erste Brigade im ersten Tref: fen. Am 13. bewegte sich das Korps etwas vorwarts gegen Schluckenau. Das Erfte Ostpreußische Grenadier s Bataillon genoß den Vorzug, zur Deckung des York'schen Hauptquartiers im Stadtchen Rumburg selbst einquartiert zu werden.

Am 14. rückte das ganze Korps nach Schluckenau ab und biwakirte dort. Am 15. rückte das Korps weiter vor nach Bautzen; doch blieb das Bataillon in feis ner Stellung und biwakirte auf demselben Fleck, da der Marsch durch das preußische Korps aufgehalten wurde, indem es auf der einzigen fahrbaren Straße unerwartet

auf das Langeron'sche Korps stieß. Am 16. gegen Mittag setzte es sich erst wieder in Bewegung, und erreichte nach einem sehr beschwerlichen, die ganze Nacht wahrenden Marsche am 17. früh den für dasselbe bestimmten Lagerplatz bei Bautzen.

Die franzosische Stellung von Großenhayn über Bischofswerda nach Stolpen war gegen die der Verbündeten von Ullersdorf, Schluckenau und Bautzen bis nach Mariastern so im Vortheil, daß Letztere nicht ohne Fehler zu begehen angreifen konnten, und daher vom 18. bis zum 22. vollig ruhig stehen blieben, die Vorposten nur eine halbe Stunde von ein ander entfernt.

Der General en chef der Schlesischen Armee faßte den Entschluß, von hier nach der Gegend von Wittenberg zu gehen, weil theils eine Annaherung an die große Armee, welche diese wünschte, dem Feinde nicht verborgen bleiben konnte, und weil anderntheils das auf die Erfahrungen von Groß-Beeren und Dennewitz, fo wie auf Nachrichten aus dem franzosischen Lager und auf die doppelte Stellung als Fürst und Politiker und als General, begründete Mißtrauen gegen den Kronprinzen von Schweden es wünschenswerth machte, daß die Schlesische Armee der Nord-Armee nahe sey, um diese womoglich mit über die Elbe ziehen zu konnen. Er wollte deshalb nur so lange stehen bleiben, bis die aus Polen herangezogene Reserve-Armee sich hinter ihm unbemerkt und gedeckt über Zittau und Leitmeritz mit der großen Armee vereinigt, und diese durch ihr Debou-

schiren aus dem Erzgebirge Napoleon die Elbe zu vers lassen genothigt haben würde. Da es ferner sein Grundsatz war, durch bäufige Gefechte den Feind zu schwachen, indem bei gleichem Verlust die Uebermacht der Verbündeten mit jeder gleich großen Reduzirung der Zahl wichtiger werden mußte, beschloß er solche, und zwar zuerst einen Angriff der Stellung von Großenhayn; ehe derselbe aber noch ausgeführt wurde, verließ der Feind diesen Ort und griff unter Napoleon selbst mit starken Massen das von 4 Bataillonen besetzte Bischofswerda an, wo von ihm in Folge einer List Blücher's, der einen an seinen gefangenen Sohn adressirten Brief mit Bischofswerda datirte, die Hauptmacht und das Hauptquartier des Schlesischen Heeres vermuthet wurde.

Dieser Angriff fand am 22. Statt, und am 23. trat die ganze Armee zu den Waffen und wurde von den Franzosen, trotz der großen Verluste, die dieselben erlitten, aus dem waldigen Terrain bis in die freie Gegend vor Bautzen gedrangt. 5

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon wurde an diesem Tage von seinem neuen Kommandeur, dem es schon im Monat August verliehen war, dem Major von Leslie, in dem Dorfe Gunschwitz übernommen, und von ihm mit der ganzen Brigade bis in die Gegend von Bautzen geführt, wo es zwischen Kob schütz und Jenckwitz ein Biwak bezog. Am 24. blieb es in demselben stehen, da eine Flanken: Bewegung vom rechten Flügel: Korps gemacht wurde, um am 25. anzugreifen; da aber

Napoleon dies Vorhaben entdeckte und sich nach Dresden zurückgezogen, unterblieb es, und dass selbe Biwak wurde auch noch am 25. beibehalten.

Am 26 September brach die ganze Schlesische Ars mee auf und dirigirte sich zur Ausführung des erwahnten Vorhabens gegen die Elbe. Das Pork'sche Korps marschirte Morgens von 6 Uhr ab über Mariastern in der Richtung nach Kamenz zu. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon lagerte in der ersten Brigade die Nacht über bei Eckersdorf, zwischen Gellenau und Kamenz. Am 27. zog es in der ersten Kolonne rechts bei Konigsbrück vorüber, und biwakirte mit der Brigade zwischen Krakau und . Am

28. brach es um 6 Uhr Morgens auf und marschirte in der zweiten Kolonne über Weißig nach Elsterwerda zu, wo es in Koschka blieb. Am 29. wurde nur die Stellung geändert, indem etwa 4 Stunde mehr nach rechts, nach Grobeln, unweit Mühlberg, ausgebogen wurde. Die Brigade Steinmetz lagerte Amt: schen Kosidenzgen und Nieska, wo sie am 30. Ruhetag hielt. |

Am 1. Oktober marschirte fie in der ersten York: schen Kolonne über Lohsen nach Fermersdorf. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon lagerte in Ziels; dorf am Torgau: Herzberger Wege. Am 2. Oktober langte letzteres bei Gorsdorf in der Nahe von Det: sen an, und bezog dort ein Biwak, wahrend bei El— ster eine schon früher geschlagene Brücke erneuert worden und einzelne Bataillone derselben Kolonne schon übergesetzt waren, wobei sich ein Gefecht mit dem vierten franzosischen Korps (Bertrand), das von Dessau und Wittenberg anrückte, entsponnen hatte.

e. Das Gefecht bei Wartenburg.

In der Frühe des 3. Oktober sollte das ganze PYork'sche Korps bei Elster die Eibe überschreiten. Wahrend seit dem gestrigen Tage fast die ganze Nacht hindurch im Lager Musik und Tanz erscholl, um die Feinde zu tauschen, brach die erste Brigade schon um

4 Uhr früh aus demselben auf, das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon an der Spitze derselben. Um 7 Uhr langte es bei der Elb Schiffbrücke an und erhielt den Befehl, mit noch zwei Bataillonen der Brigade dieselbe zu überschreiten und unter den Befehl des Herzogs Karl von Mecklenburg--Strelitz zu treten.

Der Graf Bertrand stand mit seinem Haupt: Korps im Dorfe Wartenburg und hatte die Dorfer Globig und Bleddin besetzt. Seine Stellung zog sich in einem Halbkreise um den Uebergang, und vor derselben befanden sich einige Elb-Damme, welche, mit Hecken und Gebüschen bewachsen, die natürlichsten Brustwehren bildeten und Wartenburg selbst zu einer in der Front fast unüberwindlich erscheinenden natürlichen Festung

machten. Das diesen Dammen vorliegende Terrain war von Laken, Graben und einigen todten Armen der alten Elbe durchschnitten und mit dichtem Weidengestrüpp bedeckt. Gegen die Dörfer Globig und Bleddin hin wurde das Terrain etwas freier, doch diese wegen des sumpfigen Bodens, auf dem der Fuß fast bei jedem Schritte tief einsank, nur auf Dammen, die durch die alte Elbe führten, und einem sehr schmalen Engpasse hart an derselben, zu erreichen, und diese Eingange natürlich durch Verhaue und verdeckt aufgestellte flankirende Batterien geschützt. | So wie das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon die Brücke überschritten hatte, sandte es feine Ti: railleurs unter dem Premier-Lieutenant v. Buddenbrock gegen Wartenburg vor, und folgte denselben, einem erhaltenen Befehle gemaß; die Tirailleurs zogen sich der Elbe entlang und reinigten die dortigen Büsche vom Feinde, um den rechten Flügel des Angriffs zu decken. Ihr Angriff überraschte durch ihr schnelles Vordringen und durch die guten Anordnungen des Lieutenants v. Buddenbrock fo, daß ein franzosischer Offizier und 40 Mann nicht mehr das zu ihnen gehorige Soutien oder eine Verbindung mit ihrer Pofition ere reichen konnten und sich gefangen geben mußten. Die Grenadiere drangen nun gewaltsam unter sehr heftigem Feuer bis an den Fuß der festen Stellung des Feindes, jedoch ohne etwas ausrichten zu konnen. Als der Ge— neral v. Vork erkannte, daß die Front jener Stellung wegen der obenerwahnten Hindernisse unangreifbar sey, ließ er die ganze Brigade Steinmetz gegen dieselbe vors rücken, um die Feinde fortwährend in Schach zu bot ten, aber nicht ernst gegen sie anzudringen. Der Der: zog Karl von Mecklenburg mußte inzwischen den rechten Flügel zu umgehen versuchen, was ihm elbaufwarts, nach dem Dorfe Bleddin zu, nach mehrfachen Versuchen dadurch gelang, daß er einen schmalen Fußweg für Kavallerie und Artillerie gangbar machen ließ. Obgleich die Truppen der ersten Brigade sich auf den Platzen aufftellen mußten, wo fie am wenigsten dem feindlichen Schusse ausgesetzt waren, verloren sie doch durch das unaufhorliche Geschütz-***und Gewehrfeuer aus

der vortheilhaften Stellung von den Wallen und Hecken her sehr viele Leute, und überdies mußten sie wahrend der 4 Stunden, welche sie in dieser Lage verbrachten, mehrere Angriffe aushalten, welche sie aber trotz des morderischsten Kartatsch-***und Kugelregens mit dem größs ten Nachdruck zurückwiesen. Das Ostpreußische Gre: nadier-Bataillon hatte den übelsten Standpunkt hierbei erhalten, indem der Feind in seiner Flanke eine Elb-Insel besetzt hielt, von welcher er, durch den starksten, namentlich an Unterholz reichen Wald gedeckt, ein sicheres und verderblich wohlgezieltes Feuer bestandig auf dag; selbe erhielt. Mit dem besten Willen war das Bataillon außer Stande, etwas dagegen zu unternehmen, und konnte also nur eine ruhige und kaltblütige Ausdauer entgegensetzen, was es auch in einem solchen Maße that, daß es dadurch die Bewunderung der Befehlshaber und Kameraden in hohem Grade erwarb. Die Reihen der Tirailleurs wurden unter diesen Umstanden natürlich nach und nach sehr gelichtet, und mußten sich weiter links

zusammenziehen, weshalb der Lieutenant Wehmeyer mit einem Zuge der ten Kompagnie en debandade vorgehen mußte, um die entstandene Lücke auszufüllen. Mehrere Granaten schlugen mit verheerender Wirkung mitten in das Bataillon ein: so zerschmetterte ein und dieselbe gleichzeitig 4 Grenadieren die Beine; eine zweite todtete dem Adjutanten das Pferd unter dem Leibe und verwundete das des Kommandeurs. Um nun das Bataillon wenigstens gegen die unheilbringende Artillerie zu schützen, nahm der Kommandeur zu einem neuen, etwas seltsam erscheinenden Mittel seine Zuflucht. Er ließ das Bataillon in Kolonne im scharfen Trabe bis auf 20 Schritt an die Tirailleur-Linie hinanrücken, die Gewehre zusammensetzen und die Grenadiere sich platt auf die Erde niederlegen. Diese Maßregel erwies sich dadurch bewahrt, daß wahrend dieser Lage von den zusammengesetzten Gewehren einige zwanzig, aber kein Mann, vom Kleingewehrfeuer beschadigt wurden, wahrend alles Geschützfeuer über das Bataillon hinwegging.

In dieser Zeit wurden in der SchützenLinie die Führer hauptsachlich von den Franzosen auf das Korn genommen; der Lieutenant v. Buddenbrock erhielt

= DI een

einen Schuß in den Fuß, der Lieutenant v. Vietinghoff wurde todtlich in den Kopf getroffen, so daß er am folgenden Tage in Jessen, wohin man ihn geschafft hatte, zum Bedauern des ganzen Bataillons, welches ihn als einen vorzüglich braven Offizier und als einen erprobten Freund und Kameraden liebte und ehrte, starb. Der Lieutenant Gramsch wurde gleichfalls sehr schwer in die Hand verwundet, und da nun in der ganzen langen Linie, außer dem Lieutenant Wehmeyer, kein Offizier mehr vorhanden war, erbat sich der Lieutenant v. Glasenapp von dem Kommandeur die Erlaubniß, den Befehl über dieselbe übernehmen zu dürfen, welche er auch erhielt, aber nur auf wenige Minuten ausüben konnte, da auch er schwer verwundet wurde. Der Stabs-Kapitain v. Puttkammer, welcher am Abende vorher erst vom Ersten Ostpreußischen Infanterie Regiment zum Grenadier-Bataillon versetzt war, sollte nun den Befehl der ganzen Schützenlinie übernehmen, wurde aber schon auf halbem Wege, als er sich zu derselben hinbegab, durch das Bein geschossen, so daß er zurückgeholt werden mußte. Obgleich seine Wunde anfangs nicht lebenbedrohend erschien, fo zog fie ihm doch spater ein heftiges Nervenübel zu, welches im Monat November zu Berlin seinen Tod herbeiführte. Auch er nahm die Liebe seiner früheren Regiments-Kameraden, wie die durch sein heutiges Benehmen schnell errungene Achtung des Grenadier-Bataillons, mit ins Grab. ,

Der Kapitain v. Helden übernahm nun das Some mando, und weil die Tirailleurs fich schon großtentheils verschossen hatten und von Seiten des Brigade-Chefs der Befehl kam, wegen des Angriffs, den der Herzog Karl gegen Bleddin unternahm, mit der größten Lebhaftigkeit das Einzelfeuer zu unterhalten, so gab ihm der Bataillons Kommandeur vier Rotten aus jedem Zuge mit, um die Gebliebenen und Verwundeten mögs lichst zu ersetzen. Nachdem nun bereits 5 Stunden dies ser

heftige Kampf mit großer Ruhe und Kaltblütigkeit ausgehalten war, trat der Feind nach dem Verlust des Dorfes Bleddin und der durch eine Rechtsschwenkung der Herzog Karl'schen Brigade eingetretenen Bedrohung seiner linken Flanke seinen Rückzug an, und es

drangen hierauf sogleich die erste und siebente Brigade mit einem überraschenden gewaltsamen Angriff gegen die feindliche Stellung in der Front an. Die langen Damme, die zum Eingang des Dorfes Wartenburg führten, waren bald genommen, und das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon stürmte mit der größten Lebhaftigkeit hinein, drangte den Feind daraus zurück, der außerdem die rechte Seite Wartenburgs von andern Bataillonen der Steinmetz' schen Brigade umgangen sah, weshalb er denn auch den hinter dem Dorfe angelegten Verhau nicht weiter hielt, sondern in der größs ten Unordnung, so schnell es das durchschnittene Terrain erlaubte, floh. Das Bataillon besetzte nun einige dem Feinde zugewendete Höhen an der Elbe, und bezog spa— ter für die Nacht ein Biwak dicht bei dem Dorfe War tenburg. | Dieses Sftündige blutige Gefecht, welches in den ganzen Lauf des Krieges einen rascheren Umschwung brachte und dem Sieger den Namen York von Warten— burg, sowie dem Heere 13 Kanonen, 80 Munitions-Wagen, 1000 Mann Gefangene und 600 Beute-Pferde, ein: trug, hatte dem preußischen Armee-Korps, heute 24,000 Mann stark, 67 Offiziere, 170 Unteroffiziere und

1842 Gemeine an Todten und Verwundeten gekostet, aber jedem Truppenkorper im Ganzen und Einzelnen den hochsten Ruhm eingebracht. Dem Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon gehoren von jener Summe

2 todte und 3 verwundete Offiziere, 1 todter und

11 verwundete Unteroffiziere und 13 todte und 90 verwundete Grenadiere an, welche in der Beilage V. namentlich angeführt sind. | Besonders hervorleuchtend war außer dem Benehmen der sammtlichen Offiziere der Tirailleurs, das des Unteroffiziers Friedrich Brattke von der dritten Kompagnie, welcher mit wenigen Rotten Tirailleurs das oben erwahnte feindliche Detaschement im Trabe umging und dadurch das Meiste zum Gelingen von dessen Gefangennehmung beitrug. Nicht minder ausgezeichnet zeigte sich der Unteroffizier Kleincke von der vierten Kompagnie, welcher, nachdem er zu zwei verschiedenen

S c ee e —

Malen Wunden erhalten hatte, jedesmal, nachdem er verbunden worden war, wieder in die Feuer-Linie vor; ing. S Die Vorschlage zu Auszeichnungen gingen Seitens des Bataillons dahin ein, dem Premier-Lieutenant und Adjutanten v. Maliszewski und dem Unteroffizier Brattke das Eiserne Kreuz erster Klasse zu

verleihen; fers ner das Eiserne Kreuz zweiter Klasse dem Kapitain v. Helden, dem Premier Lieutenant v. Buddenbrock, den Sekonde-Lieutenants v. Glasenapp und Wehmeyer, dem Vataillons-Chirurgen Peschel, den Unteroffizieren Kleincke und Kapornik von der vierten Kompagnie, dem Grenadier Kibius von der ersten Kompagnie, ben Vize-Unteroffizieren Gerull und Preuß und dem Grenadier Pauleit von der zweiten Kompagnie, den Grenadieren Eckleben und Bolz von der dritten Kompagnie, den Grenadieren Haase, Beper und Ballnuß von der vierten Kompagnie und dem Kompagnie- Chirurgus Kohler zu ertheilen. Für den Kapitain v. Helden, Premier-Lieutenant v. Buddenbrock, Sekonde ; Lieutenant von Glasenapp und Unteroffizier Kleincke wurden diese Vorschlage personlich genehmigt, und spater durch Wahl der Kameraden das Eiserne Kreuz zweiter Klasse dem Bataillons-Chirurgen Peschel, dem Unteroffizier Kapornik, den Vize Unteroffizieren Ge; rull und Preuß, sowie den Grenadieren Kibius, Pauleit, Eckleben, Haase, Beyer und Ballnuß in dieser Reihenfolge zuerkannt. |

Eine Auszeichnung, welche das Bataillon und alle Grenadiere eben fo hoch trifft, wie die Schlesische Land: wehr: Brigade, ist die Anerkennung, welche der General Vork in begeisternden Worten letzterer für diese Schlacht folgendermaßen aussprach: „Meinen besten Truppen, den Grenadieren, soll man von nun an die Landwehren an die Seite setzen.“ |

Das heutige Gefecht erhielt von den Grenadieren den Namen: die Pflaumen - Schlacht, weil das Ufer der Elbe mit Pflaumenbaumen bepflanzt war, deren Früchte sie erquickten und in eben so großer Zahl wie die feindlichen Kugeln vorhanden waren.

— 234 —

f. Die Vorbereitungen zur Schlacht bei Leipzig.

Um einen etwaigen Angriff der franzosischen Korps auf dem linken Elb-Ufer aushalten zu konnen, ließ General Blücher die Gegend bei Wartenburg zu einem festen Lager umschaffen, was mit geringer Kunst leicht in eine fast unüberwindliche Position verwandelt werden konnte. Zu diesem Behufe gab jedes Bataillon am Mer: gen des 4. Oktober ein Kommando, das zusammen die Zahl von 4000 Mann erreichte. Nachdem es seine Todten begraben, setzte D darauf das PVork' sche Korps wieder in marschfertigen Stand und marschirte Mittags

1 Uhr am 4. nach Lambsdorf und Nakitt, wo es biwakirte. N e Ä

Am 5. marschirte es nach Grafenhaynichen, ging durch die Stadt und lagerte jenseit derselben, und blieb den 6. und 7. in dieser Stellung stehen.

In einer Zusammenkunft mit dem Kronprinzen von Schweden hatte Blücher die Verabredung ges troffen, sich am 9. mit der Nord-Armee bei Leipzig zu verbinden, um wo moglich eine Schlacht zu liefern. In Folge dessen setzte sich am 8. Morgens

5 Uhr das Korps von Pork in Bewegung, erhielt sich die Verbindung mit der linken Flügel--Kolonne der Nord-Armee, passirte bei Mühlberg die Mulde und lagerte dort in Brigaden, die erste bei Frie ders dorf.

In einer neuen Zusammenkunft forderte der Kronprinz von Schweden, Blücher solle die Konzentrirung bei Leipzig aufgeben und ihm hinter die Saale folgen. Obschon hierdurch eigentlich der Zweck der Elb-Ueberschreitung verloren ging und das Unternehmen für die Schlesische Armee sehr gewagt war, gab Blücher nach, da er voraus sah, daß Karl Johann im anderen Falle über die Elbe zurückgehen würde. Es brach, dieser Anordnung zufolge, das York' che Korps 1 Uhr Mittags des 9. auf, fand aber bei Jeßnitz, wo es die Brücke der Mulde überschreiten sollte, diese fo schlecht, daß es auf dem diesseitigen Ufer, die Stadt in der Front, verblieb. Das Erste Ostpreußische Grenadier—

Bataillon biwakirte bei Alt-Goßnitz. In der Nacht zum 10. mußte die Infanterie plotzlich die Mulde überschreiten, was nur mit der großten Vorsicht ohne Unfall glückte. Nach kurzem Marsche wurde eine Stellung eingenommen, in deren Front das Dorf Bo vau lag, um 2 Uhr Mittags am 10. aber plößlich wieder aufgebrochen und in ein Biwak bei Zorbig, diesseit der Stadt, gerückt. Es hatte der Kronprinz von Schweden die neue Bedingung gestellt, der Elbe am nachsten zu bleiben, und Blücher, um des großen Zweckes halber und um nicht etwa einen gefürchteten Abfall der Schweden zu beschleunigen, nachgegeben.

Am 11. Oktober um 5 Uhr Morgens brach das Korps auf, um bei Wettin über die Saale zu gehen. Der Kronprinz von Schweden hatte verabredetermaßen die Brücke zu schlagen; als aber das Korps den Petersberg passirt hatte, erhielt der General Blücher Meldung, daß dieses noch nicht geschehen, überhaupt Niemand davon wisse, daß Karl Johann seine Verpflichtung zu erfüllen gedenke. Er beschloß deshalb schnell, fortan wieder selbststandig zu handeln und nur die Nord: Armee in Kenntniß von dem zu halten, was er begonne, und ließ das York' sche Korps sogleich gegen Halle wen: den. Nach einem foreirten, sehr beschwerlichen und, da die Saale nur auf einer einzigen Brücke zu passiren war, dennoch langsamen Marsch, kam das Korps erst am andern Morgen um 2 Uhr in die ihm angewiesene Stellung. Die erste Brigade, die an der Spitze stand, bezog schon um 11 Uhr ein Biwak bei Scherben, worin fie den 12., 13. und 14. stehen blieb.

Am 14. Oktober erhielt General Blücher die ber stimmte Meldung, daß der Feind von Düben aus sich bei Leipzig sammle, und gleichzeitig von der Haupt-Armee, daß sie ihn dort anzugreifen beabsichtige und seine und der Nord-Armee Unterstützung erwarte. In Folge dieser Meldungen ließ er das YVork'sche Korps Mittags, nachdem abgekocht war, aufbrechen, Halle wieder passiren und auf der großen Straße nach Schkeuditz marschiren, wo diesseit der Stadt ein Biwak beFehlt wurde. Das Bataillon lag bei dem Dorfe

dehlitz.

Am 16. Oktober mußte das York' sche Korps früh abkochen und um 10 Uhr sich schlagfertig aufftellen.

g. Die Schlacht bei Mockern.

Zufolge einer heut eingetroffenen Disposition stand in der neuen Schlacht-Ordnung das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon im Corps d'armée in der ersten Brigade. Das Korps des Generals York marschirte links ab, die große Straße von Schkeuditz nach Leipzig zu. Bei der Ziegelei von Lütschena verließ die Infanterie des Corps d'armée dieselbe und bog links aus gegen Lindenthal, welches vom Feinde besetzt war. Die Avant: Garde war auf der großen Straße nach Wahren geblieben. Der naheren Disposition zufolge formirten sich die siebente und achte Brigade zum An: griff auf das Dorf Lindenthal, den rechten Flügel der feindlichen Position, die erste Brigade (Steinmetz) aber folgte ihnen als ihre Reserve. Die Avant: Garde hatte indessen durch ein kurzes Gefecht das Dorf Wahren von dem darin befindlichen Feinde gesaubert und diesen auf Mockern zurückgedrangt, und dorthin zog nun in der Mittagsstunde sich der Feind auch aus Lindenthal. N

Das Dorf Mockern, welches der Anlehnungs punkt des franzosischen linken Flügels war, wurde mit zahlrei: chem Fußvolk besetzt; hinter demfelben standen vielfache Kolonnen in tiefen Massen geordnet zur Unterstützung bereit. Das Dorf selbst liegt dicht an der Eifter, welche die ganze südliche Seite begranzt, und wird nordlich von der von Osten nach Westen hinziehenden Landstraße eingeschlossen. Die letzten Hauser am westlichen Ende, nach Wahren zu, sind die Ziegelbrennerei und das Rittergut, welches die Franzosen sehr stark besetzt hatten, vorzugsweise aber unter diesen ein altes, mit starken Mauern versehenes, am Hofe des Rittergutes sich befindendes Brauereigebaude, welches gleichsam ein Blockhaus bils dete. Nordlich vom Dorfe, nach der Hohe zwischen der Halleschen und Landsberger Straße, standen einige starke und gut bediente Batterien; weiter nach Westen auf einem dominirenden Hügel waren Erdaufwürfe gemacht

und von den Franzosen befeßt worden; die auf das linke Ufer führende Brücke über die Elster war zum Theil abgebrochen worden. |

General York überzeugte sich bald, daß von dem Besitz dieses Dorfes Mockern und von dem der Hohen seitwarts des Dorfes die Entscheidung der Schlacht abhange. Die Avant-Garde unter Major v. Hiller griff das Dorf an, wurde aber nach einem außerst hart— nackigen Gefechte blutig zurückgewiesen. Die zweite Brigade, Herzog Karl von Mecklenburg, wurde nun zu ihrer Unterstützung rechts gegen die große Straße nach Leipzig geschickt. Die erste, Stein: metz'sche Brigade, die bisher noch als Reserve der fies benten und achten auf dem linken Flügel gestanden, wurde so schleunig als moglich zur Unterstützung der zweiten nach dem rechten

Flügel detaschirt; sie formirte fih en echiquier in Bataillons-Kolonnen in drei Tref: sen. Im ersten Treffen der Brigade standen das Schle— sische Grenadier-***und drei Landwehr-Bataillone, im zweiten Treffen vier Landwehr : Bataillone, und das dritte Treffen oder die Reserve bildeten das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon und das Iste Leib-Husaren-Regiment.

Die Vordertruppen stürmten zweimal im Verein mit der Brigade Mecklenburg mit lautem Hurah von Wahren aus gegen Mockern an und nahmen es beide Male, wurden aber durch das morderischste Kleingewehr-Feuer aus der Ziegelei, den Hausern des Rittergutes und der Brauerei wieder daraus zurückgeworsen. Ein neuer Angriff wurde gleich gegen die Brauerei selbst ge: richtet, auch wirklich die Gartenplanken derselben nieder— erissen und eingedrungen, aber ein dahinter stehendes Beater vertrieb die Preußen nach furchtbarem Hands gemenge, in dem mit dem Kolben niedergeschmettert und mit Bajonet und Degen getodtet wurde, wahrend Artillerie in den Flanken verheerende Wirkungen hervorbrachte. Ein zum dritten Male erneuter Angriff hatte einigen Erfolg, indem der Feind wich und das von ihm in Brand gesteckte Dorf verließ; aber bis jenfeit desselben vorzudringen war den bereits sehr geschwachten preußischen Bataillonen um so weniger moglich, als sie ein Hagel von Kartatschen empfing und der Feind

auf seinem linken Flügel noch eine Batterie von funfzig Geschützen auffuhr.

Das Gefecht auf dem linken Flügel der Preußen war ungleich weniger heftig, und beschrankte sich eigent: lich nur auf eine gegenseitige Kanonade, weil der Flügel nicht eher vorgehen konnte, bis er Verbindung mit den Russen hatte und der Sieg bei Mockern vollstandig war.

Als der Major Hiller und alle Bataillons-Kommandeure bereits verwundet weren, sammelten die Franzosen ihr ganzes Fußvolk, zogen eine bedeutende Reserve von Gohlis heran, eroffneten ein morderisches Feuer aus allen ihren Geschützen gegen Mockern, so daß eine Batterie der Avant-Garde weichen mußte, und stürmten nun in das Dorf mit großer Ueberlegenheit hinein.

Herzog Karl von Mecklenburg ging ihnen mit fei: ner Brigade entgegen und stürmte mit gefalltem Bajonet zum vierten Male Mockern. Beide Gegner ver— suchten vergeblich, einander den Besitz dieses Dorfes ab— zuringen; die Kühnheit und Tapferkeit, wie die verderbliche Wirkung des Kartatsch-***und Kleingewehrfeuers, war auf beiden Seiten gleich groß. Da unternahmen die Franzosen einen erneuerten Angriff im Dorfe, der die Lage der Preußen zu einer kritischen machte, da ein von der jetzt herangekommenen siebenten und achten Brigade unternommener Angriff durch Kartatschen auf das Wirksamste zurückgewiesen wurde. General York hatte nur noch eine, die Steinmetz' che Brigade als letzte Reserve; dieselbe ließ er nun im Sturmschritt heran: rücken und das erste und zweite Treffen sogleich angreifen; das dritte (das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon) folgte mit gefalltem Basonet.

Rottenweise stürzten die ersten Glieder nieder; aber mit beispielloser Kühnheit und erhebendem Heldenmuth und wahrer To: desverachtung zogen die Nachfolgenden mit Leichtigkeit über ihre gefallenen Kameraden fort und drangen die Dorfgasse hinab. Die in derselben aufgestellte franzosische Infanterie retirirte zwar, aber die hinter den starken Lehmwanden gesicherten und in Hausern und Garten versteckten franzosischen Scharfschützen feuerten um so verheerender auf die brave Schlesische Landwehr der Stein-

— 239 —

metz' schen Brigade, fo daß diese unglaublich viel Dann: schaft verlor. Trotz des Brandes, welcher an verschiedenen Stellen des Dorfes ausbrach, ward jedes Haus, jeder Garten, jeder Stall mit der argsten Gegenwehr von den Franzosen vertheidigt; aber sie verloren Terrain bei aller ihrer Tapferkeit Da wurde noch einmal mit erneuter Heftigkeit und neuen franzosischen Truppen von der Gohliser Seite her gegen die Brigade Stein— metz ungerückt, der Herzog von Ragusa (Mar: mont) selbst an der Spitze der Kolonnen. Es war

5 Uhr Abends geworden, und der Kampf wüthete jetzt am heftigsten. Die Brigade Steinmetz stürmte ge gen den Kirschberg im Dorfe, in allen Treffen mit furchtbarem Hurrahgeschrei, und joerfuchte sich feiner zu be: mächtigen; aber die alte Infanterie Marmont's bes hauptete ihn mit der ehrenhaftesten Entschlossenheit. Quer über die Gasse hatten sich die Franzosen so aufgestellt, daß diejenigen, welche gefeuert hatten, sogleich zurücktraten, um Anderen Platz zu machen, welche, eben: falls so aufgestellt, die Gasse entlang schossen. Trotz dieses fortdauernden Pelotonfeuers stürmte das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon durch feine beiden Vorder: Treffen mit gefalltem Bajonet hindurch und naherte sich der feindlichen Kolonne. Auf 30 Schritt Entfernung etwa brachten aber diese furchtbaren Sal; ven und ein ebenso heftiges Flankenfeuer aus der Ziegelei das Bataillon zum Stutzen, und alle Anftrenguns gen der Offiziere vermochten es nicht, zu verhindern, daß es auch seinerseits zu feuern begann. Bei diesem Em— pfange versuchten dennoch zwei Tirailleurs des Batail— lons, vorzugehen, und zwar fo, daß fie sich in dem Mos mente, wo eine Lage gegeben wurde, in die Hausthür— vertiefungen der zunachst gelegenen Hauser zurückzogen und in den Augenblicken, wo nicht geschossen wurde, Hurrah rufend und feuernd vorschritten. Auf der Halfte ihrer kühnen Bahn wurden fie von todtenden Geschos— sen erreicht und niedergestreckt. Leider war es nach der Beendigung der Schlacht nicht mehr zu ermitteln, wer von den ehrenvoll in diesem Gefechte gebliebenen Grenadieren diese beiden waren. Nachdem das Bataillon etwa 6 oder 7 Minuten in

— 240 —

dieser nachtheiligen Stellung den Feuer-Kampf fortgesetzt hatte, gelang es endlich der Anstrengung des Kommandeurs und aller Offiziere, dasselbe wieder in Bewegung zu bringen; es ging mit dem gefallten Gewehr und dem lauten Ruf: „Es

lebe der Konig!“ auf die vor ihm stehende Kolonne in so gewaltigem Anlauf los, daß diese, als es etwa noch 10 Schritt von ihr ent: fernt war, Kehrt machte und geschlossen zurückwich. Die anderen Bataillone der ersten Brigade folgten nun, und die Hohe des Kirschberges war genommen.

Fast im selben Augenblicke waren Schaaren von Freiwilligen bei Wahren über den Elstersteg und über die Wiesen am jenseitigen Ufer des Flusses hinab nach Mockern gedrungen, im Kugelregen an den stehen oe: bliebenen Brückenjochen emporgeklettert, auf das dies seitige Ufer gekommen und so von Süden aus in den Rücken der Feinde gefallen, wahrend gleichzeitig die Dri: gaden Horn und Hünerbein (siebente und achte) in dem Dorfe gewaltsam vordrangen. Da wurde plotzlich ein mehrmaliges furchtbares Krachen vernommen: einige franzosische Munitionswagen der Batterie oberhalb der Straße flogen auf und zerschmetterten die Bedienung dieses Artillerie-Parks, wodurch die Kanonen verstummten; Marschall Marmont selbst wurde verwundet, und Bestürzung bemachtigte sich hierdurch der Franzosen. Diese benutzend warf sich das Brandenburgische Husa— ren-Regiment mit Schnelligkeit und Entschlossenheit auf den Feind, und ließ demselben auch nicht die geringste Zeit zur Erholung, sondern brachte durch überraschendes und unerwartetes Einhauen die vordersten Reihen in Unordnung. General Pork erkannte die Wichtigkeit dieses entscheidenden Augenblickes und ließ Fußvolk und Reiterei schnell zum abermaligen allgemeinen Angriff vorrücken, welcher dann auch auf das Herrlichste glückte. Von allen Seiten stürzte man sich auf den Feind, der in völliger Unordnung nach den nahen Dörfern Goh— lis und Eutritsch entfloh, vergeblich versuchend, sein Geschütz am Schlepptau mit sich fortzunehmen.

Die hereinbrechende Nacht verhinderte für heut das weitere Vordringen und setzte der Verfolgung ein Ziel;

über-

überdies bedurften die Truppen nach der schweren Erringung dieses ruhm; und folgereichsten Gefechtes der Schlesischen Armee selbst einer kurzen Ruhe und Erholung. Der Feind hatte auf diesem Punkte einen Adler der kaiserlichen Garde, 2 Fahnen, 33 Stück Kanonen, eine große Menge Munitionswagen und über 2000 Gefangene verloren; das am Schlachttage 21,429 Mann zahlende Mork ' sche Korps blieb aber auch nach der Schlacht wenig starker als 13,000 Mann, die leicht Verwundeten inbegriffen. Fast alle höheren Offiziere waren verwundet; 172 Offiziere, 5,508 Unteroffiziere und Soldaten waren gefechtsunfahig geworden.

Im Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon hatten sich durch unermüdete Aufmunterung der Leute, wie auch durch eigenes hervorleuchtendes Beispiel, in dieser Schlacht vorzüglich ausgezeichnet: der Premier-Lieutenant und Adjutant v. Maliszewski, die Lieutenants Wehmeyer, Leo, v. Studnitz und v. Kockeritz, der freis willige Jager Woltersdorf, welcher Offizier-Dienste that, der Porteépée-Fahnrich v.

Gruben, die Feldwebel Schimmelpfennig und Schumacher, der Unter: offizier Reimer von der ersten Kompagnie und der Tambour Haase von der vierten, Kompagnie; außerdem noch mehrere Grenadiere, wie die beiden bereits erwahnten Tirailleurs, deren Namen, da sie blieben oder schwer verwundet waren, und in der Eile und Hitze des Gefechtes nicht zurückgebracht oder geholt zu werden vermochten, mit hinreichender Sicherheit nicht anzugeben sind.

Nachdem der Major und Kommandeur v. Leslie und der Premier-Kapitain v. Helden verwundet waren, übernahm gleich bei dem ersten Angriffe der Premier-Kapitain v. Wülknitz die Führung des Bataillons; die Verwundung des Premier: Lieutenants und Adjutanten v. Maliszewski war so schwer, daß er augenblicklich ge: fechtsunfahig wurde; der Lieutenant Wehmeyer aber kehrte gleich, nachdem er verbunden war, wieder zu dem Bataillon zurück. An Todten betrug der Verlust des Bataillons 1 Offizier, 1 Spielmann und 32 Grenadiere, an Verwundeten 4 Offiziere, 14 Unteroffiziere und 133 Grenadiere, deren Namen aus der Beilage VI. au erfehen find.

Zu Belohnungen wurde durch den interimistischen Brigade-Kommandeur, General-Major v. Losthin, der Major und Kommandeur v. Leslie vorgeschlagen; der Kapitain v. Wülknitz, welcher mit Einsicht und Tapferkeit wahrend der ganzen Schlacht das Bataillon geführt, wurde leider durch ein Versehen in den Vorschlagen des Brigade-Kommandeurs vergessen. Er schlug seinerseits den Premier s Lieutenant und Adjutanten v. Malt: szewski zur ersten Klasse, die Sekonde-Lieutenants Wehmeyer und Leo, wie den Feldwebel Schimmel— pfennig, den Unteroffizier Reimer und den Tambour Haase, zur zweiten Klasse des Eisernen Kreuzes vor. Der Kommandeur, wie die drei Offiziere erhielten die Belohnungen namentlich bestimmt; zur Berücksichtigung der anderen Vorschlage wurden jedoch von den dem York'schen Armee-Korps für die Gefechte von Hoch: kirch bis Mockern bewilligten Kreuzen dem Bataillon zwölf überwiesen, welche durch Wahl jenen bereits auf: gezahlten neun Kandidaten von Wartenburg, den für Hochkirch vorgeschlagenen Feldwebeln Schumacher und Jaskowski und für Mockern dem Tambour Haase ertheilt wurden.

Da das ganze Pork'sche Korps die Nacht über auf dem Schlachtfelde selbst und in der Nahe desselben biwakiren mußte, fo rückte das Bataillon bis nach Gohlis und lagerte vor dem Eingange dieses Ortes an der großen Landstraße von Halle nach Leipzig; es befand sich demnach auf dem rechten Flügel des Heeres, kaum

100 Schritt von der außersten Kavallerie : Feldwacht, neben welcher sich die des Bataillons aufstellte.

Wegen der Nahe des Feindes durfte Niemand nach Holz und Stroh gesendet werden, so daß sich die Mannschaft von den Anstrengungen des Kampfes nur durch des oft geftörte Ruhe auf dem kalten Boden erholen onnte. Am Morgen des 17. wurden in aller Frühe die lebhaftesten Anstalten zur Erneuerung des Gefechtes ge:

troffen, und das Bataillon rückte am Wege vor, um dem Feinde das Debouchiren aus Gohlis zu wehren, im Falle er es wagen sollte, eine neue Schlacht anzubieten.

Gegen Mittag ward das Pork'sche Korps durch

— 243 —

das russische des Generals v. Sacken abgelost, um sich als Reserve hinter demselben aufzustellen, und den ermatteten Truppen eine Gelegenheit zur Erholung zu verschaffen und sich zugleich wieder in schlagfertigeren Zustand zu versetzen, aus den eroberten Pulverwagen sich mit Munition zu versehen und die Gefangenen und das eroberte Geschütz nach Halle zu transportiren. Das Bataillon zog nach Mockern hinein und bezog ein Bit: wak bei der Ziegelscheune. In demselben blieb es bis am Vormittag des 18. stehen.

h. Die Schlacht bei Leipzig und die Verfolgung des Feindes.

Die starken Verluste des Hork' schen Korps bat: ten für den heutigen Tag, an dem eine blutige Erneuerung des Kampfes gewiß war, eine neue Formation nothig gemacht. Aus den einstigen zwei Bataillonen wurde jetzt eins und aus den vier Brigaden jetzt zwei Divisionen formirt. Die Erste und Achte Brigade bil: deten die Erste Division unter dem Kommando des Gene rals v. Hünerbein; das Erste Ostpreußische Greng: bier : Bataillon wurde mit dem Westpreußischen Grenabier: Bataillon vereinigt, und beide Reste bildeten doch erst ein schwaches Bataillon, dessen Befehl der Premier- Kapitain v. Wülknitz behielt.

Etwa gegen 10 Uhr des Morgens rückte die ganze Division Hünerbein als zweites oder Reserve- Treffen des Sacken ' schen Korps auf das Plateau des Hohenzuges, welcher parallel mit der großen Straße fortlauft. Das Bataillon stand auf den Hohen zwischen Eutritsch und Gohlis und war hier Zeuge der Siege dieses ewig denkwürdigen Tages, ohne Gelegenheit zu haben, zu seinen noch frischen Lorbeeren sich neue zu erwerben.

Schon in der Nacht zum 19. erhielt das Pork' sche Korps Befehl, aufzubrechen und vom Schlachtfelde zu einer ihm geheim gehaltenen Bestimmung abzumarschiren. Gegen Morgen traf es bei Groß-Kugel ein, ruhte hier einige Stunden und nahm dann eine Stellung an der Elster. Bei Burg Liebenau Wen bem kombinir-

— 244 —

ten Oft: und Westpreußischen Grenadier-Bataillon der Auftrag, unterstützt von zwei 6 Pfündern und zwei Du: saren-Schwadronen, den möglichen Fluß- Uebergang zu verhindern.

Am 20. Morgens rückte das Bataillon seiner Divifion in der Richtung auf Merse burg nach und erhielt Quartier in Lauch stadt. e

1. Gefecht bei Freiburg

Den 21. Oktober dirigirte General York fein Korps gegen die Unstrut, wo er hoffte, den Feind zu finden, und ließ beide Uebergange bei Laucha und Freiburg ins Auge fassen. Bei letzterem Orte traf er die Franzosen noch im Uebergang beschaftigt; er griff sie an, und sie vertheidigten sich muthvoll und heftig, ja gingen einige Male, da sie durch die Lage der Stadt, in einem tief eingeschnittenen, von der Unstrut durchstromten Thale, begünstigt waren, zum Angriffe über.

Das kombinirte Oft: und Westpreußische Grenadier-Bataillon war früh um 3 Uhr aufgebrochen und ging auf der Straße nach Freiburg vor. Als es hier ankam, fand es bereits das Gefecht ziemlich heiß entbrannt. Es wurde sogleich zur Deckung einer Batterie aufgestellt, wahrend die Tirailleurs vorgeschickt wurden, um dem linken Flügel zur Unterstützung zu dienen und die : links von dem Dorfe Zeiglitz gelegenen kleinen Walder von den feindlichen Scharfschützen zu reinigen. Die Führung hatten die Lieutenants v. Studnitz, v. Harte und Jenisch, letztere beide vom westpreußischen Theile des Bataillons, übernommen. Da die Festigkeit der feindlichen Stellung hinter Wallen und Graben, in Verbindung mit den stark besetzten Mauer- Terrassen des Schlosses bei Scheiblitz, welches die ganze Gegend wie eine Zitadelle dominirte, jeden Bajonet: Angriff uns moglich machte: so mußte man sich mit einem lebhaften Feuer und der Festhaltung der Wald-Lisière begnügen.

Das Bataillon erlitt, an Mannschaften des ostpreußischen Theiles, den Verlust des Lieutenants v. Kockeritz und zweier Grenadiere als Todte und von fünf Grenadieren als Verwundete, welche Beilage VII. sammtlich

namentlich angiebt. Der Lieutenant v. Kockeritz wurde in dem Augenblick von einer Kugel in die Brust getroffen, als er mit dem zweiten Gliede als Unterstützung in die Tirailleur-Linie des Lieutenants v. Studnitz eins trat. Er wurde von seinen Leuten aufgenommen, zurückgetragen und nach Halle geschafft, wo er nach kurzem Schmerzenslager den Tod fand, dem er auf dem Schlachtfelde so muthig entgegen gegangen.

Am Abend setzte der Feind seinen Rückzug eiligst fort. Er hatte 18 Kanonen, viele Munitions- Wagen, viele Offiziere, darunter 1 General und 2 Obersten, und

1200 Mann Gefangene in diesem Gefechte verloren.

Das kombinirte Grenadier-Bataillon rückte am Abend in das Lager bei Krenau; die Tirailleurs aber behaupteten ihren Posten bis tief in die Nacht, wo sie erst von einem Füsilier-Bataillon abgelost wurden und wieder beim Bataillon eintrafen.

Am heutigen Tage wurde die ganze Schlesische Armee dadurch belohnt, daß ihrem General en chef vom Prinzen Wilhelm von Preußen die in den schmeichelhaftesten

Worten für den Führer und die Armee ab: gefaßte Ernennung zum General-Feldmarschall personlich überbracht wurde.

Der weitere Plan des Feldmarschalls Blücher ging nun auf eine Umgehung des feindlichen linken Flügels hinaus, weshalb er die Unstrut hinauf zu gehen be: fahl. Das York'sche Korps marschirte deshalb am

22. Oktober nach Laucha. Das kombinirte Grenadier-Bataillon, brach um Mittag auf, passirte bei Burg Scheidungen die Unstrut und lagerte etwas weiter aufwarts dieses Ortes nahe am Flusse.

Um 6 Uhr des Morgens brach das derf sche Korps gegen Sommerda auf, kam aber wegen der sehr schlechten Wege und des sehr schwer zu passirenden Engpasses bei Rastenberg nur bis zu diesem Orte, wo ein Biwak bezogen und am 24. der Marsch um

7 Uhr Morgens wieder angetreten und über Kolleda

,und Weißensee bis nach Sommern sortgesetzt wurde, wo das Bataillon abermals biwakirte und von hier am Morgen des 25. aufbrach und mit dem ganzen Korps nach Uffhofen bei Langensalza marschirte.

k. Das Gefecht am Horselberge und die Bewe— gungen gegen den Rhein.

Früh am 26. setzte das York' sche Korps sich in Marsch und marfchirte, wieder in drei Kolonnen einges theilt, auf der Straße von Langensalza nach Gite: nach, über Groß-Behringen und Groß-Luppnitz. Die Wege gingen über aufgeweichte Thonacker und machten daher den Marsch zu einem ungemein beschwerlichen und unangenehmen. Als das Erste Ostpreußische Gres nadier-Bataillon bis in diese Gegend angelangt und eben im Begriff war, sich zu lagern, wurde der Feind auf der großen Straße von Gotha nach Eisenach pt deckt. Artillerie-Feuer brachte die franzosische Kolonne sogleich in Unordnung, aber der steile Abhang des Dër: selberges erlaubte der Kavallerie nicht, diese gehorig zu benutzen. Die Pork' sche Infanterie wurde nun sogleich wieder in Bewegung gesetzt, um schnell bis an das Dorf Eichrodt heranzurücken, in welchem am Fuße des Horselberges die große Straße einen gefahrlichen Engpaß bildet, welchen die Franzosen passiren mußten.

Das Korps war noch weit zurück und durch den beschwerlichen Marsch im fetten Boden — Chaussée gab es hier gar nicht — etwas auseinander gekommen, so daß es aller Anstrengungen ungeachtet nicht früher als bei N Abend das Dorf Eichrodt erreichen

nnte. | | |

Der General Hünerbein griff fogleich mit feiner Divtfion den auf der Straße defilirenden Feind mit bet: tigem Kartatsch-Feuer an, konnte sich aber des ihm hinderlichen Terrains halber nicht gut ausbreiten. Die gefahrliche Lage der Franzosen mußte sie zur hartnackigsten Gegenwehr bestimmen, wodurch das Gefecht außerst ernsthaft und blutig wurde, und wobei namentlich die feindlichen Scharfschützen der Hünerbein'schen Division große Verluste zufügten, und ihr 10 Offiziere, 24 Unteroffiziere und 311 Soldaten außer Gefecht setzten, bis um 8 Uhr in tiefer Dunkelheit endlich ein Bajonet- Angriff die Franzosen aus Eichrodt vertrieb und Granaten-Würfe die dahinter stehenden Kolonnen zum Rück zuge zwangen.

Das kombinirte Ost-***und Westpreußische Grenadier-Bataillon stand rechts neben der das Feuer unterhaltenden Batterie, konnte aber von hier aus der Dunkelheit halber nicht feuern; es schickte daher seine Tirailleurs vor, um die Kolonne vor dem Feinde zu sichern, der die Felsen und Hecken in der Front besetzt hielt, und blieb selbst mit fester Kaltblütigkeit in dem ziemlich starken Feuer, welches bis tief in die Nacht wahrte, ruhig stehen, ohne jedoch großen Verlust zu erleiden. Ein Un: teroffizier und 18 Grenadiere hatten leichte Wunden, welche sie nicht zum Zurückbleiben zu bringen vermochten. Die Nacht Ober wurde auf dem Schlachtfelde gegen Eich rodt gelagert.

Noch in der Nacht zum 27. verließ der Feind Eich» rodt, und am Morgen wurde feine Nachhut aus Ei: senach geworfen. Er verließ die große Straße und warf sich in den Thüringer: Wald nach Fulda. Der General York wendete sich sogleich gegen die Werra, um womöglich das ganze feindliche Korps von der Haupt-Armee abzuschneiden. Die Divifion Hünerbein kam bis in die Gegend von Waldfisch, und das kombinirte Grenadier-Bataillon biwakirte bei Itter winkel. Am 28. wurde der Marsch gegen Salzungen und Barchfeld fortgesetzt, und das Bataillon kam in Kantonements-Quartiere nach Immelborn. Den 29. erreichte das Bataillon Ettweiler, brach am 30. mit Tagesanbruch auf und gelangte bis in die Gegend von Fulda, wo das Bataillon nach Hofaschbach ins Quartier kam.

Da das Bohmische Heer in der Verfolgung auf Frankfurt begriffen war und die Bayern sich am Main aufstellten, wurde beschlossen, dem Feinde den Marsch durch das Koblenzer Gebirge durch die Schlesische Armee zu verlegen, und biet: deshalb nach Sie; ßen und Wetzlar dirigirt.

Am 31. Oktober Mittags 12 Uhr sammelten sich beide Pork ' sche Divifionen bei Fulda, die Tüte nahe am Thore, und marschirten dann auf der großen Straße nach Hanau zu, das kombinirte Grenadier Bataillon bis Tiefengruben.

Am 1. November wurde zur Beschleunigung und

Erleichterung des Marsches durch das sehr beschwerliche Vogelsgebirge wieder in zwei Kolonnen marschirt; das kombinirte Grenadier-Bataillon kam in der zweiten nach Reichschloß in Kantonirung, mußte jedoch nach einigen Stunden wieder aufbrechen und zur Deckung des derf schen Hauptquartiers nach Feyenstein marschiren. Am 2. kam es mit dem Hauptquartier nach Ge; dern, am 3. nach Hungen. |

Da die Franzosen bei Hanau sich einen Weg ges

offnet und am 2. November bei Mainz über den Rhein gegangen, die Schlesische Armee seit dem 14. Oktober aber keinen Ruhetag gehabt, in den beschwerlichen Ge — birgswegen sehr erschopft worden war, und das Schuhzeug und Fuhrwesen durchaus einer Ausbesserung be: durfte, ließ der Feldmarschall am 4. weitere Kantonirungen beziehen, und in diesen den 5. und 6. Ruhetag halten. Das kombinirte Grenadier-Bataillon lag in

Steinbach.

| Für die weitere Fortsetzung des Feldzuges entwarf der rastlose und an Thatigkeit gewohnte Feldherr hier einen neuen schnellen Plan, und setzte ihn sogleich ins Werk, um den ersten Schrecken und die Unordnung des Feindes zu benutzen. Die Nord-Armee sollte nach demselben von Hanover nach Holland weiter vordringen und dieses erobern, und die Bohmische Armee zwischen Mannheim und Mainz den Rhein überschreiten, wahrend die Schlesische Armee bei Mühlhe im über denselben gehen und die Niederlande einnehmen würde. Das Ziel und der Vereinigungspunkt der drei Armeen mußte Paris seyn. Um keine Zeit zu verlieren, trat er am 7., vor Genehmigung seines Planes durch die Souveraine, mit der Schlesischen Armee seinen Marsch an.

Am 7. erreichte das Bataillon Wetzlar, woselbst es einquartiert wurde, am 8. kam es nach Weilburg, am 9. nach Ober-Hadamar, wo es den 10., 11. und

12. stehen blieb.

Der Blüch er'sche Plan hatte aus politischen Gründen, die ja so oft der Hemmschuh siegender Heere sind, die Genehmigung nicht erhalten, und sollten bei dem allgemein beabsichtigten Rhein-Uebergang die verbünde-

— 249 —

ten Armeen nicht einzeln den Strom überschreiten, viel! mehr die Schlesische Armee sogleich umwenden, in die Ebenen von Frankfurt zurückkehren, die Blockade von Mainz übernehmen und das rechte Rhein- Ufer Ober Ehrenbreitstein bis Koln besetzen. Der Feld: marschall bestimmte das Pork'sche Korps zur Blockade von Kassel, und verordnete, daß es am 15. dort die Oestreicher ablose. |

Am 13. wendete sich deshalb das Horf’fche Korps nach Mainz zurück, und betheiligte sich dort, wieder brigadenweise eingetheilt, bei der Belagerung, und kam das kombinirte Grenadier-Bataillon nach Limbach, am

14. nach Bleidenstedt, am 15. nach Langenschwalbach, wo es den 16. stehen blieb. Am 17. Morgens rückte die Erste Brigade zum Vorposten-Kommando gegen Mainz. Das kombinirte Oft: und Westpreußische Grenadier-Bataillon stellte mit feinen drei ersten Kompagnien die Posten gegen Kassel aus, und zwar an dem Wege vom Vorwerk Hauserhof nach der Festung zu, so daß die Schluchten und Zugange nach den Forts Kassel und Montebello so sorgfaltig besetzt waren, daß Niemand dieselben unbemerkt erreichen konnte. Die Arte Kompagnie stand als Soutiens im Dorfe Wa: lau im Kantonnement, wo am 18. auch die andern 3 von den Vorposten abgelosten Kompagnien wieder zu ihr fließen. Hier blieben fie bis zum 25. stehen, wo die ganze Brigade abgelost wurde, und das Bataillon abermals nach Langenschwalbach und Umgegend in eine angenehme weitlaufige Kantonirung kam, in welcher es bis Ende Dezember stehen blieb.

Die eingetretene längere Ruhe war dem kombinir— ten Grenadier-Bataillon sehr dienlich, und wurde vor: züglich dazu benutzt, wenn der Vorpostendienst es nicht tageweise verhinderte, die Armatur-***und Bekleidungs- Gegenstande wieder in Stand zu setzen, und die am Ende des Monats November vom Ersten und Zweiten Ostpreußischen Infanterie- Regiment überwiesenen 254 Mann Ersatz-Mannschaften, welches meist krankliche und alte Leute waren und eine sehr schlechte Ausbildung zeigten, mit moglichstem Fleiß an Anstrengungen zu ges

wohnen und zu ordentlichen Grenadieren umzuwandeln. In der Mitte des Dezember passirte das ganze Oort: sche Korps bei Mosbach die Revüe vor Sr. Majestat dem Könige unter dem Befehle des Majors v. Arnim, welcher es, seit Mitte November zurückgekehrt, wieder interimistisch kommandirte, und wurde, da es durch jene Ersatz- Mannschaften und hergestellte Verwundete und Rekonvaleszenten wieder auf mehr als die Hälfte feiner etatsmaßigen Starke angewachsen war, von dem Westpreußischen Grenadter-Bataillon getrennt.

$. 3. Zweiter Feldzug. Zweiter Kampf.

a. Rhein-Uebergang und Bewegungen zwischen a Rhein und Marne.

Nachdem unter steten Intriguen der Friedens partei, die leider im Hauptquartier der Verbündeten ihren Sitz aufs geschlagen, die letzten Friedensversuche an den noch jetzt übermüthigen Forderungen Napoleon's gescheitert, nachdem die unverschamtesten Bearbeitungen im franzosischen Sinne Oestreich nur zum Zogern und Schwanken gebracht, und nachdem die leidenschaftlichste Weigerung einer energischen Thatigkeit Seitens des Kronprinzen von Schweden nur eine Losreißung Bülow's von der Nord-Armee und die von ihm erreichte Befreiung der alten

preußischen West-Provinzen und Hollands bewirkt hatte, war endlich durch die Standhaftigkeit Friedrich Wilhelm's und Alexander's nicht nur der weitere Krieg, sondern die Offensive zur Erreichung des nothigen Zieles, Den unschadlich zu machen, der diese traurige Nothwendigkeit hervorgerufen, fest beschlossen worden.

Der Feldmarschall Blücher erhielt die hochste Auszeichnung, welche ihm je geworden und werden konnte; es wurde ihm von den verbündeten Souverainen im gerechten Beweise des unumschranktesten Vertrauens nur der große Zweck des Unternehmens angegeben, und er seinerseits nur um die Mittheilung feines Operationsplanes, diesen Zweck zu erreichen, ersucht. Er gab seinen ersten und Lieblingsplan, die Eroberung der Nieder-

u 2

lande, auf, und entschied sich für ein Zusammenwirken mit der großen Armee, welche ihr Kriegstheater so wahlte, daß fie dadurch gleichzeitig die Eroberung Italiens un: terstützte. Es bewog ihn hierzu die eigene Schwache beim Anfang des neuen Feldzugs und hauptsachlich der Umstand, daß der Führer dieser großen Armee ein ostreichischer Feldmarschall war, und daß diese Macht we: gen der Verwandtschaft einige Schonung für den ufurs pirten Thron des Tyrannen wünschte.

Im Dezember wurde die Schlesische Armee neu verstarkt und namentlich die russischen Korps erganzt, außerdem aber dieselbe durch Ueberweisung des II. preu: ßischen Korps, von Kleist, und des IV. und V. deut: schen Bundes-Korps auf 142,000 Mann gebracht, von denen jedoch das Kleist'sche Korps noch vor Erfurt stand, wahrend die deutschen Korps noch nicht einmal formirt waren, so daß durch Zurücklassung des Langeron'schen Korps vor Mainz die disponiblen Blücherschen Krafte auf nur 50,000 Mann zusammenschmolzen; mit diesen wollte er die schwierige Aufgabe losen, gerade in den Mittelpunkt des franzosischen Reiches zu dringen, dort eine Menge Festungen nehmen und den Lowen im eigenen Lager erdrücken.

Nach strengem Verschweigen seiner Absicht und harmlos listiger Tauschung der Feinde wurde der Rhein Uebergang am 29. Dezbr. angeordnet. Es brach das derf: sche Korps am 30. Dezember, nur die Führer in Kennt— niß des Vorhabens, auf, und machte eine Vorwartsbewegung. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon kontonirte in einigen Dorfern vor Langenschwalbach, wo sich das Korps am 30. konzentrirte und am 31. gegen Kaub und St. Goarshausen marschirte, wo das Bataillon im letztern Orte einquartiert wurde.

Eine kurze Ansprache des Feldmarschalls setzte hier die Mannschaften in Kenntniß, daß, um das verflossene Jahr würdig zu beschließen und das neue eben so würdig zu beginnen, mit dem Glockenschlage der Scheidestunde eine That unternommen und der Rhein an den drei Punkten: Mannheim, Kaub und Koblenz, überschritten werden solle.

Die Brigade Hiller (die Erste), zu der das Erste

eg: 95)

Ostpreußische Grenadier-Bataillon gehörte, brach um 2 Uhr auf und langte vor 7 Uhr Morgens, als Unterstützung der Sten Brigade, welche die Avant-Garde bil: dete, vor Kaub an. Die Avant-Garde befand sich schon auf dem linken Ufer und hatte seit Tagesanbruch im ziemlich lebhaften Gefecht der schwach besetzten Stadt Bacharach und einiger Dorfer, die den Uebergang deckten, sich bemachtigt. Die Brücke war erst bis zur Pfalz, einem Thurme mitten im Rheine, vollendet, weshalb das Fußvolk der Isten Brigade auch noch in Kahnen übers gesetzt werden mußte, worüber es halb 8 Uhr wurde. Die Bataillone erklimmten einzeln das jenseitige sehr steil aufsteigende Ufer, und erreichten durch die beschwerlichsten Fußsteige in engen Schluchten den Thalrand des linken Ufers.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon ers hielt sogleich den Befehl, nach Ober-Wesel zu rücken, wahrend die übrigen Bataillone der Brigade nach St. Goar und Bacharach vorgingen. Das Jager Deta— chement und die Tirailleurs unter dem Befehl des Lieutenants v. d. Horst wurden als Spitze vorausgeschickt. Das Bataillon drang schnell in Ober-Wesel ein und machte dort einige Gefangene. Nachdem es hier zwei Stunden gestanden, marschirte es nach Lips hausen, um daselbst zu kantoniren. Kaum hier angelangt, erhielt es den Befehl, bis nach Steeg zurückzumarschiren, um als Unterstützung der Avant-Garde bereit zu seyn, da von Bingen her der Feind in scheinbar großer Starke sich derselben nahe. Nach einer nothigen Ruhe bei der gehabten ziemlichen Anstrengung marschirte es die klare, sternhelle, nicht zu kalte Nacht hindurch, und langte am

2. Januar früh in Steeg an.

Um Mittag des 2. Januar wurde von hier wieder aufgebrochen und in der Richtung auf Saarbrück vor: gegangen. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon kam nach Bergscheid, von wo es jedoch nach einem dreiftündigen Rasten Abends um 9 Uhr wieder aufbrach, und in rauher Witterung die schweren Gebirgswege nach Kreuznach verfolgte, wo am 3. Ruhetag gemacht wurde. Am 4. wurde früh in Kantonirungen zwischen Kreuz: nach und Meisenhe im marschirt. Die um halb 10

Uhr Morgens aufgebrochene Ifte Brigade lag in der Pfalz in der Gegend von Moschel. Am 5. hatte sie, da der gestrige Marsch sehr ermüdend gewesen und das eingetretene Thauwetter in den kalkigen Wegen dem Schuhzeuge sehr geschadet, Ruhetag. Am 6. kam sie nach Kusel in der Pfalz, nach einem sehr weiten Marsche auf schlechter Landstraße und in aufgeweichtem Boden und bosem Wetter, so daß die einzelnen Bataillone erst zwischen 9 und 10 Uhr in ihren Dorfern eintrafen. Am

7. wurde der Marsch in zwei Kolonnen fortgesetzt; die Iste Brigade marschirte um 9 Uhr Morgens in der er: sten nach St. Wendel ab. Am 8. wurde die linke Flügel-Kosonne wieder in zwei Unter-Kolonnen getheilt, deren eine die Iste Brigade bildete

und heut in die Ge: gend von Aschbach, Steinbach und Berschweiler kam, und am 9. um Egweiler kantonirte und auch am

10. in dieser Stellung Ruhe hatte.

Am 11. traf die Ifte Brigade auf dem Rendezvous, Mittags 1 Uhr an der Brücke in Saarbrück ein, über: schritt dieselbe und wurde jenseit der Stadt und Saar in Stoffel, Gneslauter und Lutweiler einquartiert. Am 12. kantonirte das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon in Marange, verließ bieten Ort am 13. Sa: nuar, und machte einen so kurzen Marsch in der Richtung auf Metz, daß der Tag als Ruhetag zu betrachten war. Am 14. wurde der Marsch in dieser Richtung bis Bion: ville fortgesetzt, und am 15. Abends 8 Uhr brach die Life Brigade, jetzt unter Kommando des Generals von Pirch II, auf, und marschirte nach Thionville, wo es die 7te Brigade ablöfte und die Blockade dieser Festung übernahm. Am 16., 17. und 18. rückte die Brigade naher gegen diese Festung an, kam jedoch nur bis in die Gegend von Distrof, denn das anhaltende Thauwetter hatte dem Marsche große Schwierigkeiten in den Weg gelegt, und die Mosel wie ihre kleinen Zu: flüsse waren in dem Maße angeschwollen, daß sie austraten und ihre ganzen Thaler überschwemmten. Am

19. kantonirte das Bataillon in Metzerwiese, am 20. und 21. in Metzeresch und Distrof, und rückte am 22. aus seinem Kantonnement aus, da der sehr wachsame und rührige Feind aus Thionville einen Ausfall wagte.

— 254 —

Es waren zwei Bataillone, die jedoch sehr bald wieder in die Festung zurückgeworfen wurden; das Erste Oft: preußische Grenadier-Bataillon kam jedoch nicht an den Feind. Am 23. und 24. fiel in der alten Stellung nichts vor.

Am 25. wurde die Iste Brigade vor Thionville abgelost, um sich bei Sanri an der Mofel zu konzentriren und am nachstfolgenden Tage den Fluß zu überschreiten. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon kam bis nach Hetange; Regen und Thauwetter hatten aber in der Nacht die Mosel wieder so über ihre Ufer getrieben, daß der Uebergang nicht moglich war und die Brigade wieder umkehrte und in ihre alten Kantonirungen zurückging. Am 26. wurde von der Iften Brigade längs der Mosel auf dem rechten Ufer nach Marli und am

27. nach Pont-à-Mousson marschirt, wo die Mosel passirt und das Bataillon in der Stadt einquartiert wurde. Am 28. früh von Pont-à-Mousson aufgebrochen, kam das Ostpreußische Grenadier-Bataillon bis Jouy, in der Richtung auf Commercy, wo es am

29. über die Maas ging und bis Oye, und am 30. weiter bis nach St. Dizier marschirte. Es war um

10 Uhr Morgens in 2 Kolonnen angetreten; die Iste Brigade folgte der als Spitze marschirenden Lten und fand diese im Gefechte vor der Stadt, weshalb sie eine

Aufstellung nahm, um sie nothigenfalls zu unterstützen. Die Feinde zogen sich jedoch nach kurzer und matter Gegenwehr zurück, so daß die Brigade bald durch die Stadt nach Perthé auf die Straße nach Vitry marschirte. Das Ostpreußische Grenadier-Bataillon erhielt wieder Quartier in der Stadt selbst, und folgte erst am 31., einem Ruhetag für das übrige Korps, bis Ecrienne.

b. Einnahme von Vitry.

| Am 1. Februar brach die Iste Brigade um 7 Uhr auf und marschirte bis nach Vitry. Diese Stadt liegt in einer ebenen Gegend auf dem rechten Ufer der Marne, ist jedoch eine feste Stadt, mit einem bastionirten Wall und nassen Graben versehen, und daher gegen einen schnellen Angriff gedeckt. Die Iste und Tte Brigade

vereinigten sich zu einem Angriffe, der durch Tirailleurs eroffnet wurde, unter welchen sich das Jager - Detachement des Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons befand, bei welchem 1 Jager leicht verwundet wurde. Der Angriff glückte jedoch selbst da nicht, als die Gpfdige Brigade ; Batterie die Stadt beschoß. Das Erfte Oft: preußische Grenadier-Bataillon wurde aus dem Gefecht genommen und nach Vitrys-le-brule detaschirt, um eine dort befindliche Brücke zu besetzen. Von hier aus brach es am 1. Februar nach Rheims auf, kehrte aber am 2 in feine vorige Stellung nach Vit ry zurück und blieb dort bis zum 4. Februar stehen, wo um 3 Uhr Morgens dasselbe die Avant-Garde der Brigade übernahm. Früh vor Tagesanbruch machte der Major von Arnim mit einigen Tirailleurs des Ersten Ostpreußischen Grenadier Bataillons eine Patrouille gegen Vitry, um durch Gefangennehmung einer Vedette Nach: richten aus der Stadt zu erhalten. Als er jedoch bei diesem Unternehmen auf einen feindlichen Trupp stieß, gab der diesseitige Hornist das Signal eines Parlamen: tairs, worauf sich ein feindlicher Offizier zeigte, welcher vorgab, von dem Kommandanten des Platzes beauftragt zu seyn, Unterhandlungen mit dem preußischen General an: zuknüpfen, deren erste Bedingung aber sey, daß vor mor: gen, den 5., kein preußischer Parlamentair vorgeschickt werde. Hierdurch und durch das Tags zuvor bemerkte Abfahren einiger Artillerie erkannte man die Absicht des Feindes, die Stadt zu verlassen, was in der Nacht zur Besetzung von Vitry führte Die neue Apant-Garde verfolgte unter dem Oberst-Lieutenant v. Schon bis Vesigneul und Scol den schnell und ohne Widerstand zurückgehenden Feind. Am 5. kam das Ostpreußische Grenadier-Bataillon nach Chalons, konnte aber die Marne nicht überschreiten, da Macdonald einer Kon: vention zuwider die Brücke gesprengt hatte, am 6. nach Soralliers, am 7. nach Creancy — woselbst es am 8. Ruhetag hielt — und am 9. nach Epernay. Am

10. kam es nach Essesy, auf der Straße von Chateau: Thierry nach Montmirail.

e, Gefecht bei Montmirail und Chateau-Thierry.

Der bei La Rothieère glänzend geschlagene Napoleon hatte sich plotzlich während der Friedens-Unterhandlungen, welche er zu Chatillon angeknüpft hatte, von dem schleunigen Rückzuge nach Troyes, wo er eine neue Schlacht liefern zu wollen schien, gewendet, und zog quer über die Ebene zwischen der Seine, an welchem Flusse die große Armee, und der Marne, an der Blücher operirte, und warf sich auf die Schlesische Armee, die wegen der Grundlosigkeit der Wege durch Schnee und Regen und der Schwierigkeit des Unterhalts einer fo großen Menschenzahl von der großen Ar: mee getrennt worden war. Nachdem er die Arriere- Garde des Sacken' schen Korps am 10. bei Champ:

. aubert in den Rücken gefaßt und geschlagen hatte, warf er sich am 11. Februar gegen Montmirail auf diesen General selbst.

Der General York wurde durch Sacken sogleich von dem franzosischen Angriff benachrichtigt, und beschloß die Russen zu unterstützen. Um 7 Uhr Morgens setzte sich das preußische Korps auf der großen Straße nach Montmirail in Bewegung und marschirte nach dem Brigade-Rendezvous bei Viffort, wo es rechtsabmars schirte Kolonnen formirte, und ein Detachement nach Epernay sandte, um fid den Marne Uebergang durch Besetzung der dortigen Brücke zu fihern. Von Mont; mirail wurde bald darauf eine Kanonade vernommen, welche von Zeit zu Zeit starker wurde.

Nach einem lebhaft geführten Geschützfeuer hatte

der General Sacken das kleine Gefecht begonnen, was sich sehr bald zu einem heftigen Kampfe gestaltete, in welchem wechselseitige Erfolge erzielt wurden. Es war den Russen gelungen, durch ihre Tapferkeit das Dorf Blessines, auch Bailly genannt, zu erobern; ihrer hartnackigen Gegenwehr ungeachtet mußten sie es aber wieder aufgeben und sich, der Uebermacht weichend, auf grundlosem Wege, links nach der Straße von Chateau—

Thierry zurückziehen, um sich dort mit York zu vereinigen. Als diese ungünstige Wendung des Gefechts eben eingetreten war, traf die Spitze des York’fchen

6 Korps

Korps, die Ifte Brigade, welche um 10 Uhr ihr Ken: dezvous verlassen hatte, auf dem Schlachtfelde ein, und rückte sogleich in die Linie des Gefechts vor.

Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon mars schirte augenblicklich zur Deckung einer gefährdeten rufs sischen Batterie auf, die noch im Chargiren gegen den feindlichen rechten Flügel begriffen war. Ihre Stellung war auf einer Anhohe jenseit des Dorfes Fontenels les bei dem Dorfe Les Tourneux, fo, daß ihr dieses und die nach Montmirail führende Straße im Rücken lag. Die Tirailleurs des Bataillons und die Jager des Detachements wurden unter dem Lieutenant von der Horst vorgeschickt, um ein vor der Front liegendes Ge: hoft und das daneben liegende

Geholz zu besetzen und moglichst zu halten, welches sie auch trotz des starken Feuers glücklich durchführten.

Als nun die Franzosen das Dorf Blessines oder Bailly erobert hatten und das russische Korps bereits seinen Rückzug antrat, ging der General v. Pirch II selbst mit dem Ersten Ostpreußischen und dem Westpreußischen Grenadier-Bataillon nebst dem 5ten Landwehr: Regimente zum Angriffe vor. Die Russen sollten die Front des Feindes beschaftigen, wahrend Pirch sie in der Flanke zu nehmen beabsichtigte. Unter einem sehr heftigen Kartatsch-***und Gewehrfeuer wurde schon wirklich bis auf die Entfernung von einigen Hundert Schrits ten an Blessines herangerückt; da aber konnten sich die Russen nicht langer halten und gingen zurück, scharf vom Feinde gedrangt. Weil das Dorf nun sehr stark besetzt war und jetzt noch bedeutend verstarkt wurde, das Vorrücken aber schon betrachtliche Verluste herbeigeführt hatte, indem nicht nur die angreifenden Bataillone links durch das Feuer zahlreicher Massen feindlicher Scharfschützen, welche durch den Busch vorgedrungen waren, flankirt wurden, sondern auch rechts eine russische Batterie, die gegen das Dorf aufgestellt war, aus Versehen einige Granaten unter sie geworfen hatte, und da die Kommandeurs der Brigaden und. Bataillone sammtlich durch Wunden außer Gefecht gesetzt waren, so mußte der Angriff aufgegeben werden. Der General Pirch führte deshalb die Brigade in ihre EE zu-

*

rück, wohin der Feind ihm schnell und heftig nachdrang. Hier wurde der Brigade-Kommandeur, General Pirch, sehr schwer verwundet, und Oberst v. Losthin übernahm das Kommando und ging mit dem 2ten Treffen der Bri— gade zum neuen Angriff vor. Da der Feind inzwischen bereits einen Busch in der Flanke der Brigade besetzt hatte, und die tiefen morastigen Wege das Vordringen nicht erlaubten, wurde der Rückzug weiter bis zu dem Vorwerke Les Tourneur fortgefeßt und dieses sehr stark besetzt, um die Straße nach Chateau: Thierry zu decken. Von hier aus geschah ein neuer Angriff gegen das die Flanke bedrohende Geholz mit solcher Ent: schlossenheit, daß der Feind daraus zurückgeworfen und dasselbe behauptet wurde, bis die einbrechende Dunkelheit dem Gefechte ein Ende machte. |

Aus dem Grunde, weil die Russen umgangen und mit ungeheuren Verlusten zurückgeworfen worden wa— ren, mußte auch das York 'sche Korps in der Nacht seinen Rückzug weiter auf Chateau-Thierry antreten, wo die Iste Brigade vom General v. Horn auf der Viffort gegenüberliegenden Anhohe zur rechten Seite der Straße aufgestellt wurde. Der Marsch hatte beinahe die ganze Nacht gewahrt.

Mit Tagesanbruch des 12. Februar zog sich das Sacken'sche Korps durch die Stellung der Isten Brigade durch, spater die preußische Arridre-Garde auf dies selbe zurück. Vormittags naherte sich eine Kolonne über Vieux-Maison unter Napoleon selbst, eine zweite unter Mortier über Montmirail, dieser Stellung der Brigade, und

begann eine Kanonade mit 8 Ge— schützen gegen die beiden der General Horn'schen Auf: stellung. Gegen Mittag begann ein heftiges Scharf— schützen: Gefecht; aber die Preußen hielten ihren Besitz fo lange als es nur möglich, da fie dazu bestimmt was ren, den Rückzug und Uebergang der Armee über die Marne zu decken. Nach einer Stunde etwa hatte die Reiterei der Napoleo nischen Kolonne den rechten Flü— gel der Ersten Brigade weit umgangen, und nun mußte fie in größter Eile zurückgehen. Es konnte der Rück zug, da er durch einen engen Paß, der mit tiefen Graben durchschnitten war, die eigene Reiterei aber in den—

selben hineingedrangt wurde und das Fußvolk in dem lehmigen Boden formlich stecken blieb, nicht mit gewohnter Ruhe und Ordnung ausgeführt werden; doch gelang es mit Verlust von 2 Kanonen und 1 Haubitze, deren Rader brachen, die Stadt zu gewinnen, wo dann ruf sische Infanterie--Regimenter den weitern Rückzug über die Marne deckten. a

Das Erfte Ostpreußische Grenadier: Bataillon befand sich an diesem Tage auf dem rechten Flügel der Brigade. Die Tirailleurs unter dem Lieutenant Leo II deckten den Rückzug des Bataillons, welcher treffenweise in der Bris gade stattfand, bis die Ordnung durch die Terrain-Hindernisse aufgelost war, und die franzosische Kavallerie durch die versuchte Umgehung und Abschneidung von der Stadt zur größten Eile antrieb. |

Der Lieutenant von der Horst, welcher nach der Wiedervereinigung mit dem Bataillon und Verwundung aller alteren Offiziere dasselbe kommandirte, erwarb sich um die Ordnung und Raillirung desselben die großten Verdienste, und sammelte es glücklich so weit, daß es geschlossen und in Ordnung an der Brücke von Cha— teau:Thierry ankam. „Nur die Tirailleurs unter dem Lieutenant Leo, welche von der feindlichen Kavallerie gedrangt wurden, verloren Gefangene, und ist dies das einzige Mal in dem ganzen Kriege gewesen, daß ein nicht verwundeter Grenadier dem Feinde in die Hände fiel.

Der Verlust dieser beiden Gefechtstage war sehr betrachtlich; bei der Ersten preußischen Brigade betrug er allein 44 Offiziere und 1374 Unteroffiziere und Gemeine. Das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte den Kapitain v. Wülknitz, 1 Unteroffizier und

14 Grenadiere todt, während am ersten Tage sammt— liche Offiziere des Bataillons, mit alleiniger Aus— nahme des jüngften, Lieutenant v. Gruben, verwundet wurden, so daß dieser das Bataillon im Gefecht kommandirte und es herausbrachte; sehr schwer verwundet waren darunter: Major v. Arnim, die Premier-Lieutenants v. Sendzicki und v. Meussel. Von der Mannschaft waren 7 Unteroffizlere, 2 Jäger und 98 Grenadiere kampfunfahig gemacht. Ihre Namen zeigt die Bei: lage VIII.

d. Rückzug nach Chalons und neue Offensive.

Nachdem sich die Brigade hinter Chateau-Thierry wieder konzentrirt hatte, wurde nach kurzer Rast noch am selben Abende der weitere Rückmarsch angetreten. Er war für die sehr ermatteten und durch ein zweitagiges unglückliches Gefecht fast erschopften Leute ungemein beschwerlich, und wahrte bis zum 13. Abends, wo in der Gegend von Fis mes, an der Einmündung der Vesle in die Ardre, auf dem rechten Ufer jener, an der großen Straße von Soissons nach Rheims ein Abt wak bezogen wurde.

Am 14. brach das Korps des Mittags um 1 Uhr auf und marschirte nach Rheims, wo das Erfte Oft: preußische Grenadier-Bataillon in der Stadt einquartiert wurde. An diesem Tage wurde durch das KriegsKommissariat dem Korps neue Fußbekleidung überwiesen, welche jedoch bei weitem nicht ausreichte, weshalb

hier eine Art Sandalen, aus frischen Thierhauten ge: schnitten, unter die Füße gebunden wurde.

Am 15. wurde Nachmittags um 5 Uhr aufgebrochen und noch einige Stunden weit gegen Chalons marschirt, wo am 16. sich die ganze Schlesische Armee konzentriren sollte. Bei Les grandes Loges wurde eis nige Stunden Halt gemacht und dann die Nacht hindurch bis Chalons marschirt, der Ort am Morgen des

16. passirt, und dahinter ein Biwak, Front gegen die Stadt, der linke Flügel an der Straße nach Vitry, bezogen. Das Erste Ostpreußische Srenadiers Bataillon wurde auf diesem Marsche zum ersten Male wieder von seinem alten Kommandeur, dem Major v. Leslie, geführt, der am 14., von seiner Wunde hergestellt, wieder eingetroffen war. f

Am 17. hatte die Schlesische Armee, nunmehr ganz vereinigt, einen Ruhetag, um abermals neu geliefertes Schuhzeug zu vertheilen und in Stand zu setzen. Die inneren Verhaltnisse wurden neu organisirt, da die Gefechte bei Montmtrail und Chateau-Thierry die einzelnen Truppenkorper so geschwacht hatten, daß sie nicht mehr als taktisches Ganzes zu betrachten waren. Es wurde bestimmt, daß ein Bataillon mindestens 400

Kopfe zahlen solle, und um dies herbeizuführen, stieß das Erste Ostpreußische Grenadier-Bataillon, in 2 Kom: pagnien formirt, wovon die eine durch den Stabs-Ka — pitain v. Schleuse, die andere durch den Sekonde— Lieutenant von der Horst befehligt wurde, mit den Schlesischen Grenadieren zu einem Bataillon zusammen, welches der Major v. Leslie kommandirte. Es blieb in der Iften Brigade unter Befehl des Obersten von Losthin, welche, aber nur 24 Linien: und ein Landwehr-Bataillon stark, mit der 7ten Brigade, 3 Linien-***und 1 Landwehr-Bataillon stark, zur Isten

Division unter dem General v. Horn vereinigt wurde. Das ganze I. Ne: mee Korps, unter dem General : Lieutenant v. York verbleibend, zahlte nur 13,679 Kombattanten, mit welcher Zahl es zu den für den folgenden Tag vom Feld: marschall festgesetzten Angriffs s Bewegungen verwendet werden sollte.

Am 18. begannen die Bewegungen zur Offensive. Die Division Horn überschritt die Marne und mar— schirte bis in die Gegend von Soigni, wo fie ein Bi: mof bezog, das kombinirte Ostpreußisch-Schlesische Gre nadier-Bataillon v. Leslie in den Garten eines Dorfes an der Straße nach Chalons. In Folge des Verlangens des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, die Schlesische Armee mit der Haupt-Armee zu einem gemeinsamen Angriff Napoleon's zu vereinigen, veranderte Feldmarschall Blücher die ursprüngliche Marschdirektion und schlug die Richtung auf Arcis sur Aube ein.

Noch in der Nacht zum 19. wurde in Folge dieser neuen Anordnung das kombinirte Grenadier-Vataillon v. Leslie beordert, aufzubrechen, und sich mit 3 andern Bataillonen zu einer Avant-Garde unter dem General- Major v. Katzeler zu vereinigen. Nach einem schon gehabten sehr anstrengenden Marsche über die oden Kreidefelder dieses ebenen Theils der Champagne, war dieser abermals zurückzulegende Weg bei einer ziemlich großen Ausdehnung sehr ermüdend. Endlich am Abend des 19. wurde ein Biwak bei dem Dorfe Montepreux bezogen, was jedoch wenig Erquickung zu bieten im Stande war, da in der baum-***und heckenlosen Gegend

kein Holz zur Feuerung und zum Kochen zu finden, und Stroh gar nicht vorrathig war, auch die von heute ab wieder beträchtlich zunehmende Kälte die Beschwerlich — keiten noch bei weitem steigerte. .

Am 20. überschritt die Avant-Garde bei Arcis bie Aube und Eantonirte in dem Dorfe Longueville, rechts von der Straße nach Mery, eine Stunde von diesem Orte, der von den Russen besetzt war, entfernt. Am

21. brach in der Frühe die Avant-Garde nach Mery auf, war aber kaum vor der Stadt angelangt, als sie der Befehl erreichte, umzukehren und in ihr Kantonnement zurückzugehen. Nachmittags um 2 Uhr brach jes doch die ganze Armee nach jener Stadt auf, und bezog auf den Höhen vor derselben ein Lager; das York'ssche Korps im Zentrum, hatte die Stadt gerade in ihrer Front. Die Kalte wurde immer strenger, und machte den ganzlichen Mangel an Holz in den Nachten immer fühlbarer.

e. Gefecht bei Mery und Bewegungen an der Marne.

Am 22. Nachmittags etwa um 2 Uhr trieb der Feind die sich vor dem Dorfe Mesgrigny auf dem linken Seine-Ufer dispositionsmaßig zurückziehenden diesseitigen Vorposten nach Mery hinein, und griff die gleichfalls auf dem linken Ufer liegende Vorstadt, einen Damm und die hölzerne Seine-Brücke an. Die Rufs sen hatten die Stadt besetzt und ließen sich in einen bet tigen und hartnackigen Kampf

ein. Das Lager wurde armirt und die Korps 1000 Schritt hinter der Stadt, rechts und links der Chaussée nach Arcis, in Schlacht: ordnung aufgestellt. Ein im Osttheile der Stadt durch die nicht besonders bewachten Biwaksfeuer der Russen entstandener Brand nahm jn überhand, daß bald die halbe Ortschaft und die Brücke in Flammen standen, so daß die Hauptquartiere und Besatzung dieselbe verlassen mußten, und nur noch die Brücke und der auf dem rechten Seine - Ufer liegende Theil vertheidigt werden konnte. Mittlerweile hatte der Feind Geschütz herangebracht; eine Abtheilung der Franzosen drang zwischen den

Flammen hindurch über die Brücke, und warf sich auf das rechte Ufer. Hier zieht sich rechts und links des Ortes langs der Seine, deren Thal viele Arme mit hindurchführenden Dammen hat und mit Baumen und Sträuchern bewachsen ist, ein schmaler Saum von Buschwerk entlang, der sich einer grabenahnlichen Vertiefung anschließt, welche die Stadt selbst umgiebt. Ueber diesen Graben gingen die franzosischen Tirailleurs sehr keck vor, schickten Abtheilungen nach den Gebüschen, besetz— ten den Saum derselben und beschossen von hier aus die Kolonnen der Verbündeten erfolgreich mit dem kleinen Gewehr. Als nach und nach 3 Bataillone über die Seine gegangen waren und sich in den außersten Dën: sern von Mery festgesetzt hatten, befahl der General v. Pork einen Angriff des Feindes durch die Katze le rte Avant-Garde.

Links von der Chaussée, gegen Mery und den links seitwarts gelegenen Busch gingen die 3 Füsilier-Bataillone der Avant-Garde entschlossen zum Angriff vor, und das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie folgte ih: nen dicht auf als Soutiens. Rechts von der Chaussée aber gingen 2 russische Batatllone in ziemlich gleicher Höhe vor. Der Angriff geschah mit solcher Heftigkeit und Gewalt, daß die Franzosen aus den Gebüschen durch die brennende Stadt hindurch und über die Brücke zurückgetrieben wurden. In dem auf dem linken Ufer lie: genden Stadttheile setzte sich der Feind fest, machte aber vergebliche Versuche, die eigentliche Stadt und das rechte Ufer wieder in seine Hande zu bekommen.

Das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie war bis an den Eingang der Stadt vorgerückt, und blieb eine geraume Zeit hindurch einer vom jenseitigen Ufer lebhaft geführten Kanonade ausgesetzt. Es war glücklicherweise so gestellt, daß der Feind wegen des Rauches, welchen die ganz in Flammen stehende Stadt verursachte, es nicht bemerkte, daß es in Kartatschschußweite stand, woher auch die geworfenen feindlichen Granaten über die Aufstellung hinweggingen. Verwundet wurde nur ein freiwilliger Jager, den eine feindliche Gewehrkugel in der Kolonne leicht am Kopfe streifte. Das Bataillon bezog die Nacht über ein Biwak auf dem Platze, wo es

im Gefecht gestanden hatte. Zwei Bataillone Russen und eins der Avant Garde behielten die Stadt die Nacht über besetzt, und unterhielten ein fortdauerndes Tirailleurfeuer, die andern beiden aber biwakirten rechts und links der Stadt.

Am 23. wurden Morgens um 8 Uhr die Russen aus Mery herausgezogen und die Stadt von der Katze— le r'schen AvantGarde besetzt; die feindlichen Vorposten standen in den Hausern am jenseitigen Ufer gedeckt und sicher, so daß sie immer kecker wurden und unaufhor— lich die Straßen des diesseitigen Stadttheiles beschossen. Es wurde nun von den Ostpreußischen Jagern eine dünne Postenkette, so verdeckt als moglich, langs des Ufers aufgestellt, und die übrigen Truppen kompagnieweise in den Querstraßen hinter den noch stehenden Brandmauern gesichert untergebracht. Das wohlgezielte und sichere Feuer der Jager brachte denn auch bald die feindlichen Tirailleurs zum Schweigen, fo daß faktisch eine unver; abredete Waffenruhe eintrat, die nur dann unterbrochen wurde, wenn ein Theil den Versuch machte, die Brücke zu zerstoren. Die Truppen verharrten den ganzen Tag und die Nacht in dieser Lage, und litten bereits starken Hunger, da die mitgebrachten Vorrathe verzehrt waren und die naheliegenden Dorfer durch die konzentrirte Armee ganzlich ausgesogen, die Stadt aber verbrannt war.

Als Feldmarschall Blücher nun erfuhr, daß Dn: triguen der Friedenspartei Fürst Schwarzenberg bes wogen hatten, seine Absicht, bei Troyes eine Schlacht zu liefern, aufzugeben, den Rückzug fortzusetzen und um einen Waffenstillstand zu bitten, entschloß er Dé zu ei: nem neuen eigenen Plan, und zwar zur Ueberschreitung der Aube, der Vereinigung mit den Generalen Wins zingerode und Bülow, um dann langs der Marne direkt auf Paris vorzudringen. Der schnell gefaßte Plan sollte eben so schnell ins Werk gesetzt werden, und fhon am 23. wurde der Abmarsch der ganzen Schlesischen Armee gegen Anglure angeordnet, um mit Ta: gesanbruch am 24. angetreten zu werden.

Das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie blieb zur Deckung des Abmarsches den 24. mit der ganzen Avant-Garde, jetzt als Nachhut, in Mery stehen. Der

Hunger trieb die Grenadiere dazu, von einigen dem feindlichen Feuer sehr ausgesetzten Kellern, unter Deckung ei: niger Tirailleurs, den Brandschutt wegzuraumen, um nach Lebensmitteln zu suchen, und wirklich fanden sie in denselben einen ziemlichen Vorrath von Kartoffeln, der ihnen als Labsal diente und zur Stillung des Hungers ausreichte. — Nachdem die Armee auf Ponton-Brücken bei Baudemont die Aube überschritten und auf dem rechten Ufer, auf beiden Seiten von Anglure, ein Vo: ger bezogen, verließ gegen Abend die Katzeler'sche Ar— rière-Garde gleichfalls Mery, folgte dem Marsche der Armee, überschritt auch seinerseits in der Nacht noch die Aube und biwakirte bei dem Dorfe St. Saturnin.

Am 25. Februar Morgens 9 Uhr brach die Armee auf und marschirte in zwei Kolonnen, die Russen zur Linken, die Preußen zur Rechten, gegen Sezanne, wo der

Marschall Marmont mit seinem Korps stand. Die Franzosen lagerten auf den Höhen von Vindey, konnten daher den Marsch und die Uebermacht der durch eine ebene Gegend vorrückenden Armee genau beobach— ten, und zogen sich deshalb zeitig auf Sezanne selbst zurück. Der General Pork zog sich nun mit seinem Korps rechts heraus, um die Straße nach Pleurs zu gewinnen und die rechte Flanke der Stadt angreifen zu konnen. Als aber das Kleist' sche Korps inzwischen sich Sezanne naherte, verließ Marmont, in seinen beiden Flanken bedroht, dieselbe ohne Vertheidigung, und erst Kleist, dann Pork passirten fie ohne Aufenthalt, den Marschall nach La Ferté-gaucher zurückdrangend. Die Russen verfolgten ihn sodann auf der Straße nach Meaux, während die Katzeler' Idée Avant-Garde und die preußischen Korps bei Moeurs hinter Sezanne rechts ausbogen, und auf dem rechten Ufer des Grand— Morin über Rebais nach La Ferté-sous: Jouarre marschirten, um auf dieser großen Straße Me aux zu erreichen und sich dort mit dem von Soissons aus da: hin gerichteten III. Armee-Korps zu vereinen.

Bei der Ausführung dieser Operation gelangten beide verbündeten Kolonnen bis in die Nahe von La Ferté-gaucher, wo ein ganz unbedeutendes Vorpoften: Gefecht zwischen Kavallerie Planklern stattfand. Die

— 266 —

Avant-Garde biwakirte wenige Stunden der Nacht bei St. Martin in der Nahe von Sezanne.

Mit Tagesanbruch am 26. setzte sich die Armee wieder in Marsch. Die beiden verbündeten Avant-Garden trafen gleichzeitig auf beiden Ufern des Grand-Morin vor La Ferté-gaucher ein, welches erst jetzt die feindliche Arriere s Garde verließ und die Brücke vers brannte, worauf sie sich nach Rebais zurückzog und die Preußen ihr folgten. Die Katzeler'sche Avant-Garde gelangte bis Jouarre, welches vom Feinde besetzt war, und wo dicht vor demselben in den Garten ein Biwak bezogen wurde. Noch in der Nacht zog sich der Feind aus Jouarre ab und nach Trilport zurück, wo er über die Marne ging und die Brücke zerstorte. Erst gegen Tagesanbruch bemerkte es die Avant-Garde und sandte ihm einen Theil Kavallerie nach, wahrend die Infanterie nach La Fertéssous-Jouarre marschirte und diesen Ort besetzte.

f. Einnahme von Lizy.

»Am 27. wurden hier die 3 Bataillone Linie und die Ostpreußischen Jager auf Kahnen über den Fluß ges setzt, um den auf seinem rechten Ufer liegenden Stadttheil zu besetzen. Inzwischen aber schlug man unterhalb der Stadt bei Sameron, wo sich eine kleine Insel befindet, zwei Ponton-Brücken, über welche dann erst die Kavallerie und hierauf die Grenadiere am Nachmittage 4 Uhr übergingen, und sogleich nach Lizy an dem Ourcq marschirten, und zwar Letztere in sehr forcirtem Schritte, da die Kavallerie scharf vorgegangen war, und diesen Flecken am Einfluß des Ourcg in die Marne vom Feinde stark besetzt und die Brücke schon zerstort fand, und das folgende kombinirte Grenadier-Bataillon Leslie schleunigst davon

benachrichtigt hatte. Nach einigen Kanonenschüssen und Tirailleurfeuer verließen die Franzofen beim Einbruch der Dunkelheit, eben als das Gre: nadier-Bataillon Leslie selbst herankam, die Stadt, und die Grenadiere stellten sich mittelst einiger Bohlen eiligst eine Laufbrücke her, auf welcher sie bis an eine Mühle gelangten, von der ein schmaler Fußsteig über den Ourcq

nach der Stadt führte, den das Bataillon einzeln übers schritt, den Ort besetzte und sogleich Anstalten zum Schla— gen einer Brücke traf.

In der Stadt wurde von den Grenadieren ein sehr willkommener großer Vorrath an Brot entdeckt, aus welchem die ganze Avant-Garde sogleich auf 3 Tage vers sehen werden konnte; desgleichen fand man auf Schiffen verpackt mehrere Tausend Paar Schuhe, einen sehr be: deutenden Vorrath an neuen Montirungen, Kochgefchir: ren und anderem Feldgerath. Dies erheiterte und er: freute die Stimmung des Bataillons so, daß keine Ermüdung mehr zu verspüren war, und in der schonen hellen und maßig kalten Winternacht sogleich Alles vertheilt und jeder Grenadier mit einem Paar neuen Schuhen versehen wurde. Am andern Morgen waren auch die beiden Brücken fertig, und das 2te Armee : Korps konnte über dieselben defiliren.

g Gefecht bei Gué-à-Trèmes an der Therouanne.

Am 28. Februar marschirte die Avant-Garde des Generals v. Katzeler gegen Mittag um 11 Uhr von Lizy ab. Unweit der Stadt gewann sie die große Straße von Soissons nach Meaux und verfolgte dieselbe nach letzterer Stadt zu. Zwischen Gué: à-Trémes und Vareddes, etwa auf halbem Wege nach Meaur, stieß die Spitze auf ungefähr 5 feindliche Es; kadrons und ließ sich mit diesen in ein Plankler-Gefecht ein. Das Terrain ist hier hügelig und vielfach von kleinen Wasserzügen durchschnitten, und konnte deshalb hinter Vareddes nach Meaux zu nicht übersehen werden, weshalb ein Füsilier-Bataillon das Dorf Gué-à-Trémes besetzte, wahrend die andern beiden und das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie nebst der Artillerie sich auf den Anhohen dicht vor diesem Dorfe aufstellten. Das Kavallerie s Scharmüßel dauerte bis nach 4 Uhr Nachmittags, als plotzlich starke feindliche Infanterie-Kolonnen mit bedeutender Artillerie ganz unerwartet aus dem Dorfe Vareddes hervorrückten. Die preußische Kavallerie mußte weichen, und die beiden Füsilier-Bataillone wurden zur Unterstützung des dritten gleich-

falls in das Dorf Gué- 3 Trèmes geworfen, in welchem die überall leicht zugangliche Therouanne die Landstraße nach Soissons durchschneidet. Die beiden Kom— pagnien Ostpreußischer Jager, sowie die Tirailleurs und die Jager-Detachements des kombinirten Grenadier-Bataillons v. Leslie wurden unter Anführung des Kapitains v. Bohmer gegen die linke Flanke des Dorfes vorgeschickt, um diese zu sichern. Kaum hatte der Feind die diesseitige Kavallerie ins Dorf zurückgedrangt, als er den dicht an dasselbe stoßenden Berg mit 24 Kanonen besetzte, und ein sehr heftiges Feuer sowohl auf das Dorf als die daneben liegenden Positionen richtete. Die preu:

ßischen Geschütze beschossen zwar die franzosischen heftig und wirksam, konnten es aber nicht verhindern, daß feindliche Infanterie das Dorf Guésà-Trèmes von allen Seiten mit einem ganz ungewohnlichen Geschrei angriff. Das Gefecht wurde ungemein hartnackig und blutig, und kostete binnen 2 Stunden der Avant-Garde

8 Offiziere und 474 Mann an Todten und Verwundeten. Endlich war es nicht mehr möglich, dem übermach— tigen Andringen des Feindes langer zu widerstehen, und die Füsilier-Bataillone fingen an sich zurückzuziehen. Die Tirailleurs derselben bemerkten dies in dem Eifer des Gefechts nicht sogleich, und man befürchtete, daß sie durch den in der Hauptstraße des Dorfes rasch vordrin: genden Feind abgeschnitten werden konnten, weshalb der Major v. Leslie den Befehl erhielt, mit seinen beiden ersten Kompagnien, dem ostpreußischen Theil des Gäre nadier-Bataillons, in das Defite hinein, dem Angriffe entgegenzugehen, und ihn womoglich in seinem Vordringen aufzuhalten. Die beiden Kompagnien formirten eine Kolonne und gingen mit gefalltem Gewehr auf dem Feinde zu. Obgleich sie von drei Seiten beschossen wurden, hielten sie doch denselben eine Viertelstunde auf, und traten erst mit Ruhe und Ordnung ihren Rückzug an, als sich sammtliche Tirailleurs der Füsilier-Bataillone zurückgezogen hatten.

Auf den Anhohen hinter dem Dorfe wurde die Avant» Garde vom Kleist' schen Korps aufgenommen, verlor indessen, bis fie sich durch dieses Armee: Korps durchgezogen hatte, durch die nachrückenden Tirailleurs

noch viele Leute. Der Rückzug wurde nicht über Lizy, wo das Defilé in der linken Flanke zu passiren gewesen ware, und wo unterdessen die Brücken abgetragen wurden, sondern auf der Straße nach La Ferte:Milon fortgesetzt und vom Feinde lebhaft verfolgt, bis derselbe ends lich vom Kleist Iden Korps aufgehalten und zurückge— wiesen wurde. Die Katzeler'sche Avant-Garde langte in der Nacht um 1 Uhr bei Marilly oder Mareuil an. Hier schneidet die große Straße den Ourcq, den die Avant-Garde auch sogleich überschritt, um hinter demselben bei Foulaines ein Biwak zu beziehen.

Bei den beiden Kompagnien Ostpreußischer Grena— diere wurden verwundet: der Lieutenant Leo, leicht in den Fuß; der zur Dienstleistung denselben zuertheilte Lieu — tenant v. Nettwitz vom Ersten Ostpreußischen Infanterie-Regiment, fo wie der in gleicher Eigenschaft bei dem: selben stehende Lieutenant Reinsch vom Lären Land; wehr : Regiment, beide schwer in die Arme. Geblieben waren 7 Grenadiere; 3 Unteroffiziere, 1 Jager und 20 Grenadiere zur Kampfunfahigkeit verwundet: die Namen enthalt die Beilage IX

Ausgezeichnet und durch besondere Tapferkeit und das ehrenhafte Beispiel, welches sie dem gemeinen Mann gaben, hervorgethan hatten sich vorzüglich der Stabes Kapitain von der Schleuse, die Lieutenants v. Brehmer 1 und v. Nettwitz und endlich der Bataillons: Chirurg Peschel, der hier, wie überhaupt bei jeder Ges

legenheit in allen früheren Gefechten, welche das Ba; taillon mitgemacht hatte, mit der großten Aufopferung jeder personlichen Gefahr trotzte, und des heftigen Feuers ungeachtet immer dort gegenwartig war, wo einem Verwundeten des Bataillons schnell arztliche Hilfe zu leisten nothig war. Ebenso verdienen hervorgehoben zu werden die Unteroffiziere Reimer und Weißbeck, der Oberjager Matschat und endlich der Grenadier Horn. — Alle hier genannten Individuen wurden zu anerkennenden Auszeichnungen vorgeschlagen; namentlich wurde indeß keines derselben berücksichtigt, jedoch erhielten spater durch die Wahl ihrer Kameraden der Stabs : Kapitain von der Schleuse, der Lieutenant v. Brehmer L die Unteroffiziere Reimer und Weißbeck und der Gre

nadier Horn das Eiserne Kreuz zweiter Klasse aus den dem Bataillon zur Disposition übergebenen Auszeichnungen.

b. Operationen an der Aisne.

Um die beiden die Schlesische Armee verfolgenden Marschalle zu trennen, befahl Feldmarschall Blücher, noch in der Nacht über die Marne bei Sameron vors zugehen. Es wurde dieser Befehl mit Ausnahme des Kleist' Iden Korps, das auf dem rechten Ufer des Ourcg bei Neufchelles, und der Katzeler'schen Avant-Garde, welche bei Foulaines stand, von sammtlichen Korps ausgeführt, und nach einigen Stunden Ruhe wurden dieselben weiter nach Lizy gesandt, um dort die Dispo: sitionen zu einem Angriff zu erwarten. Von hier aus wurden sie, da der Angriff bei Lizy nicht auszuführen, nach Croui und Gesores an den Ourcg dirigirt, fan: den aber diese Uebergange gleichfalls zerstort, und mar: schirten nun am linken Ufer aufwarts bis Foulaines, wo sie sich mit dem General Kleist vereinigten, der eine unbedeutende Bewegung vorwärts gegen Meaux ge: macht hatte. Die Katze ler'sche Avant Garde war heut, den 1. Marz, im Lager bei Mareuil stehen ges blieben und hatte den Ourcg-Uebergang gedeckt, den am Abend die Division Horn überschritt und sich mit ihr wieder im Lager vereinigte.

Da Nachrichten über das Vordringen Napoleon's dem Feldmarschall Blücher seine linke Flanke bedroht erscheinen ließen, beschloß er eine rückgangige Bewegung nach Oulchy am Ourcq. Sie wurde am 2. Marz ausgeführt, und bei der Ausführung hatte das Kleist' sche Armee-Korps bei May und bei Mareuil Gefechte zu bestehen. Als sich dasselbe Mareuil naherte, marschirte die Katze ler' sche Avant: Garde, jetzt als Nachhut des York'schen Korps, ab, und zog bé auf der Straße nach Soissons bis nach La Ferté-Milon; hier ging fie auf das linke Ufer über, da der Weg am rechten Ufer, über Ancienville, in dem sumpfigen Thale des Flusses, durch seinen fetten Boden bei dem wieder eingetretenen nassen Wetter vollig ungangbar war, und marschirte über

Neuilly-St.-Front, wo der Ourcg wieder überschrit— ten wurde, bis Oulchy-la: ville, die Armee selbst bis nach Oulchy-le-chateau, bei welchen Orten sehr spat in der Nacht ein Biwak bezogen wurde.

Am 3. März dirigirte der Feldmarschall Blücher die Schlesische Armee gegen die Aisne, um sich auf dem rechten Ufer mit dem Bülow'schen und Winzinge— rode'schen Korps zu vereinigen; nach erhaltener Mel: dung von der Einnahme von Soissons wurde der Marsch dorthin eingeschlagen. Die Arriere: Garde des Generals v. Katzeler nahm am Mittage erst eine def: kende Stellung bei Oulchy-le-chate au, und behielt diese bis zum Abend besetzt, wo sie dann aufbrach, und ohne verfolgt zu werden die Nacht hindurch bis nach einem Dorfe eine Stunde vor Soissons marschirte, und hier eine Stellung anf einem hohen Weinberge an der Straße einnahm und in dieser biwakirte.

Am 4. begann mit Tagesanbruch die Armee durch die Stadt Soissons zu ziehen, um eine Stellung zwi; schen Fontenay als rechten und Craonne als linken Flügelftügpunft einzunehmen; Soissons bildete das Zentrum derselben. Die Preußen hatten den rechten Flügel, in der Reihenfolge Bülow, York und Kleist, die Russen den linken, Langeron, Sacken, Winzin-— gerode, eingenommen. Die Arriere:Garde brach erst, nachdem fast die ganze Armee die Aisne passirt und ein Theil des Langeron'schen Korps die Stadt besetzt hatte, auf, und hatte die Stadt ziemlich erreicht, als sie dicht vor derselben doch noch von feindlicher Kavallerie eingeholt wurde. Trotzdem sie schon im Bereich des russischen Ge— schützes war, hatte sie dennoch mit vielen Schwierigkeiten zu kampfen, um durch die mit russischer Bagage verfahre: nen Straßen und Brücken sich hindurch zu winden.

In der hier eingenommenen Stellung war nun die Vereinigung mit der Nord-Armee bewerkstelligt, und des: halb wurde das ganze Pork'sche Korps zur Arriere— Garde bestimmt und die spezielle des Generals v. Katze ler aufgelost, aus welchem Grunde das kombinirte Gäre: nadier-Bataillon v. Leslie noch in der Nacht zu feiner Brigade Losthin rückte, und mit dieser um 11 Uhr ein

Biwak bei dem Dorfe Villeri an der Straße nach Laon bezog. `

Am 5. wurden Vorbereitungen zu einem Angriff getroffen, um eine Umgehung des linken Flügels der Verbündeten zu verhindern. Es wurde daher vom dert: schen Korps dort, wo es lagerte, eine Aufstellung in 4 Linien genommen. Die Division Horn bildete die erste, in 2 Treffen bataillonsweise in Kolonnen aufgestellt, den linken Flügel an der Chaussée nach Laon, den rechten Flügel hinter einer Höhe zwischen den Dörfern Bil: leri und Margival. Am heutigen Tage trafen bei dem York'schen Korps 320 Rekonvaleszenten und 488 Mann Ersatztruppen ein, welche bei demselben vertheilt wurden; das Kommando der Isten Brigade übernahm der Oberst-Lieutenant v. Borck.

Am 6. brach die Blücher'sche Armee auf und marschirte gegen Craonne auf der großen Straße vor, um Napoleon den Uebergang über die Aisne streitig zu machen, und falls er schon geschehen, dem franzöfl: schen Angriff auf Laon die eigene linke Flanke zu ge: fahrden. Die Armee marschirte in der Schlachtordnung. Als die Russen Craonne schon besetzt fanden, und da: her in ein Gefecht verwickelt wurden, erhielten die Korps v. York und Kleist den Befehl, stehen zu bleiben, aber sich am andern Morgen marschfertig zu halten, um eine Umgehung durch Winzingerode, auf dem linken Lette-Ufer veranstaltet, unterstützen zu konnen. Die Brigade brachte die Nacht auf einem hohen, ebenen, baum; und dorflosen Plateau zu, und hatte nicht wenig von dem wieder eingetretenen scharfen Frostwetter zu leiden.

Da durch Versaumnisse und Hindernisse die Win: zingerode' che Umgehung nicht stattfand, wendete die Armee um, und schlug die Richtung auf Laon ein. Das York'sche Korps überschritt bei Chavignon die Kette und nahm feinen Weg über Bruyeres, wo es seitwarts der Straße bei Leully ein Biwak bezog.

Am 8. Marz Morgens rückte die ganze Armee in die Stellung um Laon, welche der Feldmarschall zur Annahme einer Schlacht bestimmt hatte. Die auf einem 350 Fuß die Gegend dominirenden steilen Berg

7

erbaute Stadt bildete das Zentrum derselben, und war vom III. (Bülo w'schen) Armee-Korps besetzt. Rechts davon, die Front gegen Soissons, standen die ruffls schen Korps; das II. (Kleift’fche) Korps stand zunachst links der Stadt, das JI. (York' sche) Korps stieß an den linken Flügel desselben. Vor Chambry, die große Straße nach Marle in ihrem Rücken, ihren rechten Flügel an der Chaussée, den linken beim Dorfe Athis, ep die Division Horn, in sich in Bataillons:Kolonnen ormirt.

i. Schlacht bei Laon.

Am 9. Marz übernahm der Oberst-Lieutenant und Brigadier Hiller v. Gartringen wieder das Som: mando der Isten Brigade.

Durch den Nebel geschützt, waren die franzosischen Kolonnen gegen das Zentrum vorgerückt, und griffen ge: gen 9 Uhr die Dörfer am Fuße der Höhen von Laon an. Der Kampf hielt sich ausdauernd und hartnackig bis gegen Mittag, sich stets um die Laon vorliegenden Dörfer mit wechselndem Erfolge drehend. Gegen Mits tag 11 Uhr wurde von dem russischen rechten Flügel und dem Bülow'schen Zentrum ein Angriff unternommen, der jedoch zu schwach war, um feine errungenen Vortheile behaupten zu konnen. Um 2 Uhr Nachmittags etwa drangen starke franzosische Kolonnen vom Mar: mont’fchen Korps auf der Straße von Rheims nach Laon aus dem Defile bei Fétieux vor, und zwar in der Absicht, die große Straße nach Marle zu gewinnen, und dadurch den linken Flügel, den schwachsten Punkt der Blücher' schen Stellung, zu bedrohen. Det: tiges, von beiden Seiten lebhaft und mit verderblicher Wirksamkeit geführtes Kanonenfeuer und Tirailleur-Kampf füllten die

Zeit bis 4 Uhr Nachmittags aus; da noh: men die Franzosen das Dorf Clacy den Russen ab, verloren jedoch gegen Bülow Ardon und wurden bis Leully zurückgetrieben, worauf der Kampf mit Geschütz und Gewehr matt bis zum Abend fortgesetzt wurde. Auf dem rechten Flügel der Franzosen hatte mit diesen Angriffen gleichzeitig durch den ee 83 von Pa:

— 274 —

dua ein Angriff auf das Dorf Athis stattgefunden, was: zufällig durch Granaten und von den Preußen abs sichtlich in feinem vordern, dem Feinde zugewandten Theile so in Brand gesetzt worden, daß nur die hintersten Hauser zu halten waren; etwa gegen 5 Uhr begann eine heftige Kanonade, die von franzosischer Seite sehr wenig Schaden that, wahrend die Geschütze der Preußen durch ihre günstige Stellung weit überlegenere Vortheile erzielten.

Bei einbrechender Dunkelheit, als nur noch bei Athis das Gefecht matt fortgesetzt wurde, und sowohl Napoleon's wie Marmont's Truppen bereits Biwaks bezogen, um ihre Kräfte für den andern Tag zu konzentriren, gingen Pork und Kleift gemeinschaftlich zur Offensive über. Etwa gegen 7 Uhr ging die York: fche Diviston Prinz Wilhelm, die Zte und Ste Brigade, zum Angriff in gerader Richtung auf das brennende Dorf Athts vor; die Division v. Horn, die Iste und Gre Brigade, hielt sich als Reserve in gleicher Hohe rechts von dem Dorfe; das II. Armee-Korps zog sich in ders selben Höhe rechts und links der Chaussée nach Rheims gegen die feindliche linke Flanke, und die ganze Kavalserie und die in dem Walde links von Athis detaschirten Bataillone gegen die feindliche rechte Flanke.

Das Vorrücken geschah in geschlossenen Kolonnen und in lautloser Stille, bis man an den Feind kam; dann wurde mit kraftigem Hurrah und Trommelschlag mit dem Bajonet das brennende Dorf und die dahinter befindlichen Biwaks erstürmt. Die Divisien Horn war unterdessen gegen die mit Geschütz besetzten waldigen Mühlenderge angedrungen, empfing auf 500 Schritt eine Kartatsch-***und Granat-Salve, die aber gar keinen Schaden that, sondern über sammtliche Kolonnen wegging, und stürmte dann den Berg mit so vieler Schnelligkeit und Entschlossenheit, daß die feindlichen Batterien in großter Bestürzung und Eile ihr Heil in wildester Flucht fuchten, ohne einmal aufzuprotzen. Eben fo schnelle und entschiedene Erfolge erzielten die Angriffe des Kleistschen Korps und der Kavallerie, und das Marmontsche Korps war als vernichtet zu betrachten.

Die Trophäen: Rieser glanzenden Waffenthat waren

— 275 —

45 Kanonen, 131 Munitionswagen, bedeutendes Heer: gerath und 2500 Gefangene. Der Verlust des Oort: schen Korps bestand in einem todten Offizier und 12 Gemeinen, und in 6 Offizieren und 147 Mann Verwundeten; das Bataillon v. Leslie hatte Niemand ver: loren, überhaupt die Division Horn nur 59 Mann; der feindliche

Verlust betrug dagegen mindestens 1500 Mann. Um Mitternacht etwa nahmen das I. und II. Korps ihre neue Stellung mehr vorwarts ein, und bezogen Biwaks vor Athis zwischen dem Schloß La; vergny und dem Dorfe Aipper, die Avant-Garden in Fetieux, wo die Verfolgung erst aufhorte; die Kavallerie hatte sogar Craonne und das davor liegende La Ville-aux- bois besetzt. Die Franzosen waren in wilder Flucht und Unordnung bis Berry-au- bac zu: rückgeeilt, wo Marmont fie wieder zu formiren fuchte. Mit Tagesanbruch des 10. Marz traten das I. und II. Armee-Korps gemeinschaftlich die weitere Verfolgung des Feindes an, und das Langer on'sche Korps folgte ihnen. Da der Feind schon über die Aisne einerseits zurück war, andererseits bei Clacy und Semilly seit

9 Uhr so heftige Kampfe entbrannt waren, daß alle Angriffe, die von den Russen mit der unerschütterlichsten Tapferkeit auf jenes, von den Franzosen auf dieses Dorf gerichtet wurden, keinen Erfolg hatten, erhielten die Korps den Befehl, stehen zu bleiben und in der Verfolgung inne zu halten. Sie nähmen deshalb hinter dem Defile bei Fetieur eine Stellung, wurden jedoch, als sie kaum eine kurze Zeit hier geruht hatten, in ihre frühere Position bei Laon zurückgerufen, weil Napoleon mit stets gesteigerter Heftigkeit und Kraft die Anak auf den rechten Flügel und das Zentrum leitete. ls sie hier ankamen, wurde der Kampf bei Laon mit ziemlicher Heftigkeit noch bis zur Dunkelheit fortgeführt, jedoch nur, um den schon bestimmten Rückzug der Franzosen zu decken. Schon in der Nacht zum 11. hatte der Kaiser

Napoleon denselben auf Soissons angetreten; die

Korps der Verbündeten brachten die Nacht in ihren alten Stellungen zu, das Pork sche „ Der

1

11. Marz selbst wurde den sehr ermatteten Truppen zur nothigen Ruhe überlassen.

Die Din: und Herzüge der Schlesischen Armee, die seit einem Monat in einer nur kleinen Strecke eines insurgirten Landes ftattfanden, hatten auch nicht eine nur einigermaßen leidliche Verpflegung zugelassen. Man kam nach mühsamen Marschen oft erst tief in der Nacht in das Biwak, und mußte nun sogleich die Dörfer durch: suchen, um sich Lebensmittel und Lager: Bedürfniffe zu verschaffen. Hier und da, wo es ganz an Holz fehlte, und noch dazu empfindlich kalt war, mußten Hauser eingerissen werden, daß der Soldat kochen und sich warmen konnte. Dieses waren Uebelstande, die sich nicht andern ließen, und so war es denn auch nicht anders moglich, daß die Difziptn in der Armee litt, und daß der Soldat, gezwungen, dem Einwohner des befiegten Lan: des Alles zu nehmen, oft außerdem noch Grausamkeiten verübte, zu denen er nicht gezwungen war, und der dem gemeinen Mann fast immer eigenen Zerstorungswuth oft freien Lauf ließ. Diese Gründe, im Verein mit der gewonnenen Schlacht, hatten den Feldmarschall bewogen, die Ruhe

des heutigen Tages außer zur Ordnung der inneren Verhaltnisse der preußischen Korps dazu zu verwenden, von Seiten der Brigade-Prediger in einem feierlichen Gottesdienst nach ernsten Einwirkungen auf Herz und Gemüth der Soldaten zu streben. Die Iste Brigade hatte sich zu diesem Gottesdienste bei Athis verfammelt, als der kommandirende General plotzlich in ihre Mitte trat, demselben beiwohnte, und nach seiner Beendigung in einer herzerhebenden, trefflichen Rede der versammelten Brigade vorhielt, neben ihrem kriegerischen Muthe und der bewiesenen ausdauernden Tapferkeit auch den Gefühlen der Menschlichkeit gegen die unglücklichen Bewohner des Kriegsschauplatzes recht lebendige Theilnahme zu erhalten.

Der Eindruck dieser biederen Worte war von einem solchen Erfolge, daß Grenadiere aus den Reihen hervortraten, und in ihrem und ihrer Waffenbrüder Namen in die Hande des Generals das Versprechen ablegten, über den Soldaten den Menschen und Christen nicht zu

vergessen; und wirklich war auch bei dem rohesten Theile der Grenadiere des Bataillons in der Fortsetzung des Krieges eine nachhaltige Wirkung dieses Versprechens zu bemerken. ` 1

Die auf die nothige Verpflegung zu nehmende Rücksicht bestimmte den Feldmarschall Blücher, am 12. Marz seine Armee korpsweise mehr auseinander zu legen. Das York'sche Korps kam in die Gegend von Corbeny; die Division Horn in und um Craonne, in welcher Stadt das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie seit sehr langer Zeit zum ersten Male in Kantonnements- Quartiere kam, und auch am 13. in denselben verblieb. Am 14. konzentrirte sich das ganze I. Armee-Korps zwischen Craonne nnd Corbeny, und das Grenadier-Bataillon Leslie bezog nun wieder ein Biwak bei letzterem Orte, in dem es den 15., 16. und 17. ruhig stehen bleiben konnte. Das schone Wetter begünstigte in dies. fen Tagen die Absichten des Brigade-Kommandeurs, den Bekleidungszustand und die Reinlichkeit der Mannschaften einigermaßen herzustellen; auch wurde taglich einige Stunden exerzirt, was um so nothiger war, als jetzt der größte Theil der Grenadiere aus sehr mangelhaft ausgebildeten Ersatzmannschaften beftand..

Am 18. Mittags brach das I. Armee - Korps auf, um mit der ganzen Armee im Allgemeinen vorzurücken und mit dem Kleist'schen Korps eine Rekognoszirung vorzunehmen und den Uebergang über die Aisne zu ers zwingen. Nach einem kleinen Tirailleur- Gefecht bei Berry--au- bac sprengten die Franzosen, von Kosacken umgangen und in den Rücken gefaßt, die dortige steinerne Brücke und zogen sich zurück. Da der Brückenbau nicht sogleich wieder herzustellen war, ging auch das derf: sche Korps etwas zurück, um wahrend des Baues zu biwakiren. Die Division Horn kam hierbei nach La Vitle-aux- bois. |

Morgens um halb 5 Uhr am 19. war die Brücke fertig und begann das Destliren, um die Verfolgung des Feindes bis nach Fismes und der Vesle fortzusetzen. Da ein dicker undurchsichtiger Nebel und sehr schlechte, tiefe Wege die Beweglichkeit hemmten, und überdies das

1. und II. Armee: Korps vereint Aber Cormiey mars

sn IE

schirten, ging der Marsch langsam von Statten, und die Division Horn kam erst um 7 Uhr Abends in Biwat in und um Romain, wo das kombinirte Grenadier-Bataillon Leslie die Deckung des Pork'schen Hauptquartiers übernahm. Die Avant-Garde hatte Fismes

noch besetzt gefunden und eine kleine Kanonade gehabt. N Am 20. blieben die Oort" schen und Kleist' Iden Korps zur Beobachtung von Fismes stehen, und stellten die zerstorten Brücken über die Vesle her. Die Divifion Horn war, da den ganzen Tag über von den Vorposten und Scharfschützen unbedeutende Plankereien unterhalten und auch dann und wann Kanonenschüsse gewechselt wurden, an das Ufer des Flusses gerückt und hatte Fismes gegenüber eine verdeckte Aufstellung ges nommen, ging aber am Abend wieder auf seine alten Biwaksplatze zurück.

Am 21. um 8 Uhr Morgens folgte das I. Armee- Korps feiner Avant-Garde, die feit Tagesanbruch den abziehenden Feind drangte, ging bei Courlandon unterhalb Fismes über die Vesle und marschirte bis nach Fere-en-Tardenois, wo ein Biwak bezogen wurde.

Rechts abmarschirt brach am 22. Morgens um 9 Uhr das Pork'sche Korps auf und marschirte auf dem rechten Ufer des Ourcq bis Oulchy le-chateau und Cugny, zwischen welchen Orten es das Biwak bezog.

Die ganze hiesige Gegend war fast von allen ihren Einwohnern verlassen, und man fand in Stadten und Dörfern; die von Freund und Feind gleich heimgesucht warden, immer nur einzelne alte Leute. Den jüngeren und kraftigeren Mannern waren durch die Aufrufe Na; poleon's und die Organisation der Behorden Waffen in die Hande gegeben, mit denen sie sich jetzt zur Wehre setzten, um die geringen Habseligkeiten, welche ihnen die Greuel des Krieges noch in die Walder und andere Schlupfwinkel zu flüchten erlaubt hatten, zu vertheidigen. Nicht allein gegen ausgeschickte kleinere Patrouilfen, sondern auch gegen größere richteten fie ihre Waffen, und vereinigten sich in starken Haufen, wie man z. B. am 21. einen Trupp bewaffneter Bauern von min: destens 500 Mann bemerkt hatte. |

k. Streifzug gegen Dormans und Marsch an den Petit-Morin.

Am 23. Marz erhielt deshalb der Kommandeur des kombinirten Grenadier-Bataillons, Major v. Leslie, den Befehl, mit feinem Bataillon und 1 Offizier und 40 Pferden des Ostpreußischen National s Kavallerie -Regiments einen Streifzug durch die Wälder gegen Dormans zu unternehmen, und dann die Marne hinunter auf Chateau-Thierry zu gehen, wohin am selben Tage die Korps von Pork und Kleist aufbrachen. Die Ordre konnte wegen der vorhergegangenen Ereignisse nicht milde seyn, und lautete dahin: jeden bewaffneten Bauer zu erschießen, und jedes Dorf, in welchem man feindlich behandelt würde, abbrennen zu lassen. Das Bataillon ergriff die moglichsten Sicherheiten, und gebrauchte die Vorsicht, bei Annaherung an Walder und Dörfer stets nur einzelne Mannschaften als Patrouillen vorzusenden, und sich gar nicht zu zeigen, um die Bauern sicher zu machen-***und fie überraschen zu konnen; aber trotz alle dem gelang ihnen dies nicht, indem die Bauern Posten auf den Baumen zu sitzen hatten, welche bei der Erblickung des ersten Mannes von der Spitze oder den Seiten-Patrouillen durch einen Pfiff ein Signal zur allgemeinen Flucht gaben. Hatte man dann ihre mitunter bedeutenden Biwaks erreicht, so fand man in denselben nichts als Weiber, Greise und Kinder, wie in den leerstehenden Dorfern. |

Spät am Abend kam das Bataillon nach einem sehr angreifenden und ermatteten Marsch durch die dichten Walder und den fetten Boden bei Essonne an, und bezog hier in 4 Bauerhausern unter den ausgezeichnet sten Vorsichtsmaßregeln Alarm-Quartiere. Ein anderer Erfolg war nicht erzielt, als daß sich das Kommando ei einige Tage hinreichend mit Lebensmitteln versorgt

atte.

Am 24. brach das Kommando mit Tages anbruch auf und marschirte nach Chateau-Thierry, wo es vor diesem Orte, noch auf dem rechten Marne-Ufer, in Essonne zu feiner Brigade stieß. Nachmittags um

4 Uhr begann erst der Uebergang über die Diarne, da

die Zerstorung der Brücke so gründlich war, daß man diese lange Zeit zu ihrer Herstellung gebrauchte. Die Division Horn gelangte nur noch bis in die Gegend von Mont-Faucon und Viffort, wo fie spat in der Nacht das Biwak bezog.

Am 25. setzten die Korps York und Kleist ihren Marsch mit Tagesanbruch fort, gingen durch Mont; mirail hindurch, und stellten sich dort in Schlachtordnung, das I. Armee-Korps im ersten Treffen, auf, mit der Front gegen Etoyes, wohin die feindlichen Korps von Marmont und Mortier sich gewendet hatten, um Vereinigung mit Napoleon, der sich auf St. Di; zier dirigirte, zu suchen. In dieser Stellung vernahmen fie den Kanonendonner der franzosischen Niederlage in dem Doppelgefecht bei La Fereschampenoije, nahmen einzelne versprengte Kavalleristen gefangen, und bezogen in der heitersten Stimmung das Biwak.

Um dem Feinde den Rückzug auf Paris abzuschneiden und in Flanke und Rücken zu fallen, wendeten sich beide Korps gegen La Ferté-gaucher.

J. Gefecht bei La Ferté-gaucher.

E Am 26. März gegen 6 Uhr Morgens begann der Abmarsch. Die Division Horn an der Tete, das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie als Spitze vorausgeschickt, passirte den Petit-Morin und langte nach 10 Uhr auf den Höhen von La Fertétgaucher an. Von hier aus entdeckte man am jenseitigen Ufer des am Fuße dieser Berge fließenden Grand-Morin ein feindliches Detachement von 1000 Mann Infanterie, 3 Eskadrons Kuirassiere und 2 Kanonen, und auf der Straße nach Coulommiers einen bedeutenden Train. Sogleich ging die Kavallerie der Avant-Garde durch eine Fuhrt, die Tirailleurs des kombinirten Grenadier-Bataillons wurden vorgezogen, La Ferté-gaucher schnell passirt, und die Verfolgung des Feindes angetreten. Er floh so rasch, daß nur die Kavallerie ihn einzuholen vermochte, die ihn aber vollstand ig zersprengte, einen Adler erbeutete, und ei: nen Obersten, 24 Offiziere und 400 Mann gefangen nahm. Die Infante rie langte spater, als der Rest in Unordnung durch Coulommiers geflüchtet war, in dieser Stadt an

— 281 —

und bezog in ihr ein Biwak. Kaum dort angelangt, erhielt der General Horn die Nachricht, daß das Mor: tie r'sche und Marmont'sche Korps in feinem Rücken bei La Ferté-gaucher in voller Starke sichtbar Ten und die Preußen dort im Nachtheil waren, da ihnen Kavallerie fehle, um mit Erfolg das Erzwingen des Marsches auf Coulommiers zu verhindern.

Die Division Horn brach deshalb sogleich wieder auf und ging auf dem rechten Ufer des Grand-Morin zurück bis Rebais, wo sie eine Stellung nahm, um die Vereinigung mit der Zten Division und dem II. Ars mee:Korps zu erwarten. Bis Coulommiers hatten die Truppen bereits 5 Meilen, und in außergewohnlich schneller Cadence zurückgelegt, wozu nun noch 14 Meilen bis zu dem Dorfe Les Pleux, 4 Meile von Rebais, gekommen waren, so daß das Bataillon v. Leslie hier ganz erschopft ein Biwak bezog.

Da die Franzosen den Marsch auf Coulommiers zu erzwingen aufgaben und in ziemlicher Unordnung nach dem Süden umwandten, wurde die Richtung auf Pas ris bei dem York 'schen und Kleist' schen Korps bet: behalten. Die Division Horn und ein russisches Detachement erhielten den Befehl, über Jouarre auf La Fertéssous--Jouarre und nach Trilport zu mar: schiren, um hier den Uebergang über die Marne zu bewerkstelligen.

m. Gefechte bei 25 i und

rilport.

Mit Tagesanbruch trat am 27. März die Division Horn den Marsch an, vereinigte sich eine Stunde vor Jouarre mit dem russischen Detachement des Generals Emanuel, welches den Ponton-Train mit sich führte, und erhielt in Jouarre die Meldung, daß der Feind La Ferté und das davor liegende Schloß besetzt habe. Die Ifte Brigade marschirte an der Tete, und schickte nun das kombinirte Srenadier : Bataillon v. Leslie, mit seinen Tirailleurs an der Spitze, von Jouarre gegen das stark besetzte Schloß Venteuil, das Bataillon Carlowitz aber um dasselbe herum. Der Feind verließ das Schloß ohne Widerstand und wurde von den Grenadie-

— 282 —

ren mit der großten Heftigkeit über die steinerne Brücke des Petit-Morin verfolgt, und durch die Vorstadt von La Ferté und Über die Marne-Brücke geworfen. Letz tere brach er jedoch mit einigem Verluste ab, ohne daran gehindert werden zu konnen. Das Bataillon Leslie hatte keinen Verlust erlitten. N Während dieses Gefechts waren die übrigen Bas taillone der Division Horn und der Russen weiter nach Trilport vorgerückt und Nachmittags 2 Uhr dort an: gelangt. Die steinerne Brücke war gesprengt und das rechte Ufer mit Tirailleurs besetzt, mit denen sich die Kavallerie in ein kurzes Schießgefecht einließ, bis out gestellte russische und preußische Geschütze und einzelne

über den Fluß gesetzte Jager fie vertrieben. Nun rückte aber schon, durch das Gefecht bei La Ferté-sous- Jouarre aufmerksam gemacht, die Besatzung von Meaur in starkeren Massen gegen Poincy an, und das Kanonenfeuer wurde lebhaft von franzosischer Seite erwiedert, konnte jedoch den Brückenbau nicht storen. Die Bataillone Leslie und Carlowitz hatten sich von La Ferté:sous-Jouarre auch sogleich wieder nach Trilport gewandt, und stießen kurz vor diesem Orte auf eine feindliche Kompagnie, welche nach einem schlecht abgegebenen Feuer von einer Schwadron angegriffen wurde, die Gewehre wegwarf und sich gefangen gab. Unterdessen waren aber die auf das rechte Ufer übergegangenen russischen Jager aus einem rechts der Chaussée nach Meaux liegenden Gehölze und dem Trilport ger ` genüber befindlichen Dorfe Po incy zurückgeworfen. Nachmittags um 4 Uhr etwa war die Brücke fertig, und der Oberst-Lieutenant v. Hiller drang sogleich mit der Isten Brigade Ober die Marne, und zwar mit einem lauten Hurrah und dreifachen Lebehoch für den Konig. Nach einem kurzen, aber entschlossenen Widerstande wurden die Franzosen, ungeachtet des feindlichen Kartatschfeuers, durch das entschiedene Vorrücken der SC Hiller gezwungen, fih nach Me aux zurückzuziehen. Das kombinirte Grenadier-Bataillon war bis zum Abend in Trilport zur Deckung der Brücke stehen ge: blieben, passirte dieselbe jedoch auch noch, und biwakirte

— 283 —

in seiner Brigade dicht vor Meaux. Es hatte heut als Reserve unter dem Befehl des Oberst-Lieutenants v. Zepelin gestanden.

n. Bewegungen gegen die Seine und Schlacht = von Paris.

Sin der Nacht zum 28. verließ der Feind, von ei: ner aus beiden Korps neu gebildeten Avant: Garde ge; folgt, die Stadt Meaux, und zog sich bis nach Claye und La Ville-parisis zurück, wo er sehr harnackige, aber für ihn unglückliche Gefechte lieferte. Die Division Horn folgte mit Tagesanbruch des 28. der Avant-Garde durch die Stadt Meaux und biwakirte die Nacht zwischen dem Dorfe Messy und Claye.

Am 29. Morgens wurden die preußischen Korps durch die beiden verbündeten Monarchen Alexander und Friedrich Wilhelm an beiden Seiten der Straße nach Claye inspizirt, und durch diese Parade, die in Bezug auf den Uniformirungs-Zustand und das ganze Aussehen der Truppen durchaus kein glanzendes Schaus spiel war, zu einer wahrhaften Begeisterung erhoben, die sich bei dem Wiedersehen ihrer Herrscher, im Ange— sicht des Thurms der Notre-Dame von Paris, in ei: nem freudigen, weit tonenden Hurrah aussprach. Am Nachmittag bogen das Oort" sche und Kleift’fche Korps von der großen Straße nach rechts ab, und verfolgten die sogenannte kleine Pariser Straße über Mory bis Aunay, wo ihnen für heut ein Biwaksplatz bezeichnet war. N

Nachdem man, von den mannigfachsten Gefühlen bestürmt, unruhig die letzte Nacht vor dem entscheidungsvollen Tage und bei den Leitern der Kriegsereignisse in voller Thatigkeit verbracht hatte, traf etwas nach 8 Uhr am 30. März für das Kleift’fche und für das York; sche Korps der Befehl zum Aufbruch ein. Sie sollten über die Dorfer La Villette und La Chapelle gegen den Montmartre marschiren, um diesen anzugreifen. Sie bildeten hierdurch den rechten Flügel der Schlachtordnung, und hatten nur noch die russischen Kolonnen der Schlesischen Armee weiter rechts neben sich.

Die Korps rückten auf der kleinen Pariser Straße

— 284 —

vor, die Avant » Sarde bis Pantin, wo fie etwa um

10 Uhr eintraf, als hier der Kampf schon mehrere Stunden wüthete. Indessen war die Division Horn, an der Tete der preußischen Kolonne, dort angekommen, wo die Straße der Petits-Ponts nach Paris ihre Allee ver: liert, und erhielt hier den Befehl, bei Baubigny sich rechts zu wenden, das zweite Korps aber, ihr zu folgen. Sie gewann hierdurch die Straße, die nach Soissons und Senlis führt, und kam in nahere Verbindung mit dem Korps des Generals Langeron. Links dieser Straße von Senlis und rechts des Weges, der von ihr ab nach Pantin führt, wurden zwischen den Dorfern La Villette und Aubervilliers zwei 12pfdige Batterien aufgefahren, um das hierher gerichtete, und aus einer vortheilhaften und gedeckten Stellung und schwerem Kaliber sehr überlegen geführte feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen.

Von Pantin aus geht aus dem Kanal de l'Ourcq der Kanal von St Denis rechts ab, und durchfchneis det die Ebene von Aubervilliers, bis er unterhalb St. Denis in die

Seine geht. Derselbe war noch nicht vollendet und die ausgeworfene Erde dem Feinde zu einer herrlichen Deckung und Position geworden. Die ganze Ebene ist überdies durch einen gegen La Villette zu gelegenen ifolirten Hügel, Bute Chaumont, und nach St. Denis hin von dem steilen Gypskegel des Montmartre sehr bedeutend dominirt.

Die preußischen Batterien hatten bet die er Ger: rain-Beschaffenheit sehr viel von einer Batterie zu _ leiden, die gerade in der Biegung des Kanal de Ourcgq aufgestellt war, wo der Kanal von St. Denis sich aus demselben abzweigt. Neben derselben liegt ein Gehoft, die Ferme-le-Rouvray, und dieses wie das noch trockene Bett der Kanale waren stark besetzt. Bald waren den Preußen einige Geschütze demontirt. Die Batterie Nr. I., links neben der Straße nach Senlis, wurde von dem kombinirten Grenadier-Bataillon v. Les; lie gedeckt. Sammtliche Tirailleurs der Division Horn wurden vor diesen Batterien gegen den Erdaufwurf des Kanals geworfen. Der Kapitain v. Bohmer, vom schlesischen Theile des Grenadier-Bataillons v. Leslie, zog sich sodann, einigermaßen geschützt durch die dicken

Baume der Allee nach Senlis und einzelne unbedeutende Graben, mit einer solchen Kühnheit den zunachst stehenden feindlichen Batterien auf den Hals, daß dieser Muth der Tirailleurs und ihr in aller Ruhe abgegebenes sicheres Feuer die Batterien zwang, ihre Stel lung zu verlassen und mit bedeutendem Schaden sich weiter nach La-Villette zurückzuziehen. Das Bataillon selbst hatte während dieses Geschütz-***und Tirailleurkampfes in einiger Entfernung seitwarts von seiner Bat— terie gestanden, und obgleich es über 2 Stunden auf diesem Flecke den feindlichen Geschossen preisgegeben war, was jederzeit entmuthigt, wenn die eigene Waffe zur Wehre nicht angewendet werden kann, war es doch so glücklich, nur eine Kugel einschlagen und einen Mann todten zu sehen, wahrend über 20 Rollschüsse durch das geöffnete Bataillon unter heiteren Begrüßungen der Vire: nadiere durch die Gasse gingen, ohne einen Mann zu beschadigen.

Nachdem die zu deckende Batterie leider fast ganz demontirt war, wurde das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie durch eins vom Kleift’fchen Korps abge: lost, zog deshalb seine Tirailleurs an sich und folgte der Bewegung der Division v. Horn. Bei Aubervil(ierg angekommen, wurde es von den hinter La Vils lette und La Chapelle stehenden Batterien so heftig beschossen und mit wirksamem Feuer bedroht, daß es sich hinter den Straßen herumziehen mußte. Auf dem Terrain zwischen Aubervilliers und dem Kanal von St. Denis erreichte es seine Division, und gewann mit ihr die Straße von St. Denis. Hier formirte sich die; selbe und griff um halb 4 Uhr mit gewaltiger Heftig: keit das von der Division Charpentier vertheidigte Dorf La Chapelle am Fuße des Montmartre an, und zwang sie nach hartnackigem Widerstande, nach 4 Uhr dasselbe zu raumen. Sogleich rückte die Division Horn weiter vor und formirte sich zum abermaligen Sturme, der dem eigentlichen Kegel des Montmartre galt. Noch ehe aber hierzu angetreten war, wurde der

Waffenstillstand verkündet, zu dem die Marschalle Marmont und Mortier durch die verzweifelte Lage, in der sie sich befanden, ihre unbedingte Einwilligung gegeben hatten.

Wahrend das Gefecht noch auf den Punkten, namentlich auf der Westseite des Montmartre, wohin die Nachricht des Waffenstillstandes nicht schnell genug gedrungen war, fortgeführt wurde, rückte die Division Horn nach dem Windmühlenberge zwischen dem Mont: martre und dem Dorfe La Chapelle. Der Bergkegel war von mehreren Trupps abenteuerlich gekleideter Pa: riser Volontairs besetzt, die ihn jedoch friedlich auf die erfolgte diesseitige Einladung verließen.

Ein schoner Lohn war es für alle die vom Bataillon erlittenen Mühseligkeiten, den Windmühlenberg zu besetzen, denn von ihm genoß es nun noch vor ein: brechender Nacht den herrlichen und erhebenden An: blick des überwundenen Paris. Freude und Stolz erfüllte gerechterweise den Blick eines jeden einzelnen Vire: nadiers, als er im Bewußtseyn der eigenen thatigen Mit; wirkung die stolze Hauptstadt des ehrgeizigen Eroberers und blutdürstigen Thronraubers nach langen blutigen Kampfen dasselbe Schicksal erleiden sah, was von ihr ausgehend, über viele und mächtige Hauptstadte Europa's ergangen war.

Die Nacht über biwakirten die Heere in einem gros ßen Halbkreise um Paris herum, die Wachtfeuer der Endpunkte des rechten und linken Flügels sich in der Seine spiegeln lassend. Die Division Horn breitete sich zwischen den Höhen der Cing-Moulins und dem Montmartre aus, das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Les: lie lagerte an dem Fuße des Windmühlenberges in einer malerischen Gegend und Stellung.

Die Schlacht von Paris hatte, auch abgesehen von ihrer Alles entscheidenden Wichtigkeit, bei der großen und einflußreichen Mitwirkung des Bataillons Leslie, demselben wenig Opfer gekostet. Von dem ostpreußischen Theile des Bataillons blieb 1 Grenadier, während 16 Greng diere und der Lieutenant v. d. Horst verwundet und kampfunfahig wurden. Dieser hatte nach der todtlichen Verwundung des Kapitains v. Bohmer die Führung der Tirailleurs übernommen, und zeichnete sich dabei durch Umsicht in der Führung und, wie auch der ihm beigegebene Landwehr Lieutenant Rohde, zur Dienstleistung zum Bataillon kommandirt, durch Tapferkeit aus. Die

—

— — — — — — =

namentliche Liste der Auszeichnungen und Verwundeten sind in der Beilage X. enthalten.

o. Bewegungen gegen Fontainebleau.

Am 31. Marz wurde früh in den Biwaks, Tag gemacht, und der ganze Morgen dazu verwendet, die Kleidungsstücke zu reinigen und in ein so gutes Aussehen zu versetzen, als es der traurige Zustand derselben nur irgend zuließ. Das Lederzeug wurde angestrichen, und jeder Grenadier gab sich die großte Mühe, durch außere Reinlichkeit die Abgerissenheit fo viel als möglich unge: sehen zu machen. Um 10 Uhr begann der Einzug der verbündeten Herrscher, an der Spitze ihrer Garden.

Das York'sche Korps trat gegen Mittag an und rückte auf den außeren Boulevards, um die festlich ge— schmückte und den Siegern entgegenjauchzende Stadt herum, nach den Vorstadten Passy und Auteuil, in denen es divistonsweise kantoniren sollte; die Division Horn in der letzteren. Kaum hier angelangt, erhielt das kombinirte Grenadier-Bataillon v. Leslie den Auftrag, gegen die Barriere Passy vorzurücken und in angemessener Entfernung vor derselben ein Biwak zu beziehen, die Barriere aber mit einer starken Offizier: Wacht zu besetzen. |

Es darf hier als eine besondere Tugend des Ba: taillons nicht unerwahnt bleiben, daß die musterhafteste Ordnung herrschte, und keine unzufriedenen Gesichter, ges schweige denn ein Murren oder gar ein Exzeß bemerkt wurde, obschon das ihm bei den haufigen Entbehrungen und dem Mangel des Nothigsten mehrfach gegebene tro— stende Versprechen, sich in Paris für alles Ungemach entschadigen zu konnen, nicht erfüllt werden konnte. Es waren die Grenadiere mit dem Umstande bekannt ge — macht, wie das durch die unvermeidlichen Uebelstande mehrfach herbeigeführte gewaltsame Wegnehmen von Ve: bensmitteln von Napoleon dem Lande gegenüber durch Vergroßerung dahin ausgebeutet war, die verbündeten Armeen als plündernde, sengende und raubende Horden darzustellen, und wie es daher nothig sey, durch ein um so ehrenhafteres Betragen die Künste des Frankreich durch Haß zum Aufstande stachelnden Besiegten Lügen zu strafen, — und sie waren verstandig genug, dies ein

zusehen, und den in Schlachten und Gefechten durch Tapferkeit erworbenen Ruhm durch den bewiesenen Geist der Folgsamkeit und Disziplin noch zu erhohen.

Die Nacht zum 1. April, diesen Tag und die darauf folgende Nacht verbrachte das Bataillon im Biwak an der Barriere von Passy und an dem Seine- Ufer, ohne andere Lebensmittel als Brot und selbst ohne Stroh.

Am 2. April traf die Nachricht bei den Verbündeten ein, daß Napoleon auf der Straße von Sens und Fontainebleau vorrücke: da entsetzte ihn der Senat einstimmig des Thrones von Frankreich, und die Ar: meen der Verbündeten bewegten sich ihm entgegen.

Das Por k'sche und Kleist' sche Korps marschirten an den Barrieren von Paris vorbei, über die Brücke von Jena, auf der großen Straße nach Lonjumeau zu. In der Hohe von Villeneuve bog die Division Horn rechts ab und marschirte über Massy bis gegen Palaiseau, wo sie dicht an letzterem Dorfe, welches sie besetzte, rechts von der Straße ein Biwak bezog, in dessen Front das Flüßchen Yvette und das Dorf Igny lagen. , Am 3. April traf das Schlesische Heer ein harter Verlust: der Feldmarschall Blücher legte wegen ernster Krankheit den Oberbefehl über das Schlesische Kriegs: heer nieder, und die Monarchen übergaben denselben dem Feldmarschall Grafen Barclay de Tolly. Das York: sche und Kleift'fche Korps blieben in ihren Stellun: gen, während die Pvette abpatrouillirt und die Schlacht: linie bezeichnet wurde. j

Am 4. harrte die Schlesische Armee in ihrer Stel lung des angekündigten Uebergangs des franzosischen Korps vom Marschall Marmont in Folge der Abs setzung Napoleon's und eines vom Senat an die Ar; mee erlassenen Aufrufs. Es stand eine Zeit unter den Waffen, und war immer bereit, einen etwaigen Verrath Marmont's oder Angriff Napoleon's schlachtgerüstet abzuweisen.

Am 5. marschirte der Marschall Marmont durch und hinter die in ihren Stellungen gerüstet dastehenden Armeen nach Versailles, und noch an diesem Abende wurde, da sich die andern Marschalle den verbündeten

Macs

— 289 —

Machten und der provisorischen Regierung unterwarfen, ein 48stündiger Waffenstillstand abgeschlossen. |

Am 6. wurden die Bourbonen wieder in ihr seit

22 Jahren verlassenes Reich zurückgerufen, der Napoleon ische Thron zertrümmert, der Kaiser vom Volk und Heer verlassen, und die Feindseligkeiten hatten somit ihr Ende erreicht. Die verbündeten Armeen blieben einstweilen in ihren Stellungen, und das ihnen gegenüber hinter der Essonne stehende franzosische Heer loste sich bei der Nachricht von Napoleon's Unterhandlungen um Entsagung der Krone vollig auf, und verließ ihn in großeren oder kleineren Haufen, mit oder ohne Waffen nach Paris ziehend.

§. 4. Aufenthalt in Frankreich und Marsch nach Berlin.

Bis zum 9. April blieben die Truppen der Verbündeten in den seit dem 3. April inne gehabten Kantonnements, und am 10. zogen sie nach einer zwischen den verbündeten Machten und der provisorischen Regierung Frankreichs getroffenen Uebereinkunft in Kantonnirungs-Quartiere am rechten Ufer der Seine, während die franzosische Armee ahnliche am linken Ufer desselben Stromes beziehen sollte. Beide Armeen hatten Vorposten-Linien, und zwischen diesen eine Strecke neutrales

Land. Die preußischen Korps hatten die Departements du Nord, du Pas de Calais und de la Somme angewiesen erhalten.

Das Ostpreußische Grenadier-Bataillon marschirte am 9. mit dem Korps v. York von Palaisau ab, passirte die Brücke von Jena und ruhte am Montmartre; am 10. zog es über St. Germain nach Poissy, am Il. nach Labbeville und Umgegend, am 12. nach Beauvais, wo am 13. Ruhetag war, am 14. nach Breteuil, am 15. nach Amiens, am 16. nach Dourlans und am 17. in die mit den Behörden verabredeten wei: teren Kantonirungen dieser Gegend. Diese behielt es bis zum 6. Mai inne, wo es dann in der Grenadier-Brigade nach Lüttich und spater an die Mosel rückte, von wo am 7. September der Rückmarsch nach Berlin an: getreten und dort am 12. Oktober eingezogen wurde.

Beilage J.

Namentliche Liste sämmtlicher Individuen des Ersten

Ostpreußischen Grenadier-Bataillons, welche in den

Feldzügen der Jahre 1813 und 1814 mit Auszeichnungen belohnt worden sind.

Für die Schlacht von GroßGorschen.

1) Major und Kommandeur v. Natzmer

2) Lieutenant und Adjutant v. Maliszewski

3) Lieutenant v. Moller |

4) Porteépée-Fahnrich Gramsch mit dem

5) Unteroffizier Martin Lengwenat Eisernen Kreuz

6 e Ludwig Brattke 2ter Klasse.

7) Grenadier Christian Ludwig

8 e Gottfried Kruck

9 e Friedrich Neumann

Für die Schlacht von Bautzen.

Sekonde-Lieutenant von der Horst mit dem Eisernen Kreuz

2ter Klasse. `

Für das Gefecht von Hochkirch.

1) Major v. Arnim

2) Bataillons-Chirurg Dr. Seidler

3) Sekonde-Lieutenant v. Schulzendorf mit dem

4 s e v. Wedelstadt Eisernen Kreuz

5) e e v. Brehmer II 2ter Klasse.

6) Feldwebel Johann Schumacher |

7 a Eduard Jaskowsky | | x Der Kompagnie-Chirurg Karl Köhler erhielt eine Beloigung.

Für das Gefecht von Wartenburg.

1) Premier-Kapitain v. Helden

2) Premier-Lieutenant v. Buddenbrock

3) Sekonde-Lieutenant v. Glasenapp mit dem

4) Bataillons-Chirurg Peschel Eisernen Kreuz

5) Unteroffizier Johann Kleincke 2ter Klasse;

6 Ludwig Kapornik

7 Bize-Unteroffigier Michael Preuß

8) Vize-Unteroffizier Michael Gerull * A Grenadier 8 Kibius |

10) e Christoph Pauleit e mit dem

11) e Wilhelm Eckleben Eisernen Kreuz

12) e Karl Haafe 2ter Klasse.

13) s Johann Beyer

14) e Erdmann Ballnuß

Für das Gefecht bei Mockern und die Schlacht bei Leipzig. `

Premier » Lieutenant und Adjutant v. Maliszewski, auch für den Vorschlag von Wartenburg, mit dem Eisernen Se Ister Klasse.

1) Major und Kommandeur v. Leslie

2) Lieutenant Wehmeier, auch mit für den

it dem Vorschlag von Wartenburg Sé

3) DEREN Leo j nen En v. Studnit asse

4)

5) Route Haase

Für das Gefecht bei Gué-à- Trémes.

1) Stabs-Kapitain von der Schleuse

2) Lieutenant v. Brehmer 1 mit dem

3) Unteroffizier Friedrich Weißbeck | le Kreuz Friedrich Reimer 2ter Klasse.

4)

5) Grenadier Christoph Horn

Für die Schlacht von Paris. Major und Kommandeur v. Leslie mit dem Eisernen Kreuz

Ister Klasse.

3 e Rohde er V v. Gruben mit dem

3) Unteroffizier Geer, Kur schat en Kreuz

4) Grenadier Johann Schewitz , Klaffe.

5) e David Matheus

Außerdem war der Lieutenant v. d. Horst zum Eisernen SR After Klasse vorgeschlagen, erhielt aber statt dessen die

2te Klasse, die durch Wahl feiner Kameraden auf ihn gekommen war, noch einmal perfönlich verliehen. Nachtraglich er hielt die 2te Klasse ferner der für das Gefecht von Hochkirch belobte Kompagnie-Chirurg Karl Köhler. Außerdem der Ge konde-Lieutenant Reinbacher für stets musterhaftes Benehmen, und ebenso der Premier-Lieutenant v. Sendzizki.

Es waren im Bataillon hierdurch 192 2 .

Kreuze Ister Klasse, 49 Eiserne Kreuze Lter Klasse; spater er: hielt es durch Hineinversetzung des remier-Kapitains v. Fabecky und des Pregier-Lieutenants Werner noch zwei Kreuze

2ter Klasse, fo SE 51 im Bataillon waren.

An Kaiserlich Russischen Orden haben erhalten:

1) SE und Kommandeur v. Natzmer) den St. Annene e v. Leslie JDrden 2ter Klasse;

3) Major v. Arnim

4) Premier-Lieutenant u. Adjutant v. Ma-(den St. Wladimirliszewski Orden 4ter Klasse.

5) Lieutenant v. Brehmer II Außerdem waren 4 St. Georgen-Orden Bier Klasse an die Mannschaft vertheilt, ohne daß sich noch ermitteln laßt, wer die Empfanger derselben waren.

Beilage II. Verlust-Liste der Schlacht bei Groß-Gorschen.

Charge. | Namen. | Charge. | Namen. Geblieben: | 9) Grenadier Friedrich Freymann, Sek.-Lieut. [v. Möller, 143 d Sie 2

1) Grenadier Johann Loose, d G0 riev Wemumer, f } | e ottfried Splies,

2) 8 Michael Muller, 13) . Daniel Mackschat

3) Oberjager Wernicke, 14) 8 Ghriëian Bieck, i Ze Jäger SE 15) s Jakob Preising,

16) e Johann Pettickatis, Verwundet: 17 s Herrmann Aszmus,

1) Kapitain v. Arnim, 18) e Johann Wenskat,

2) Pr.-Lieut. v. Maliszewski, 19) ; Johann Schön,

3) Kapitain In Helden, 200 e Gottlieb Hoffmann,

4) Sef.-Lieut.|v. Wedelstadt, 21) e Christian Thomschat,

1) Unteroffiz. Friedrich Müller, 22) e Gottfried Stadie, e Martin Grenz, 23) ; Michael Pantoleit,

3) Grenadier Christian Wormberg, 24) e Johann Gentzat, s Johann Thalmann, 25) s Abraham Szimatis, e s Karl Jolke, 26) e Johann Gronig,

6) e Johann Leining, 27) e Gottfried Graßmann,

8 e Gottfried Krüger, Io) e Michael Mathes,

8 e Johann Czuiewski, 29) s Johann Schönfeld,

—

Charge. Namen.) | Charge. Namen.

30) Grenadier Karl Güttke, 34) Grenadier Michael Holz,

31) e Martin Pahlke, 35) - Wilhelm Zarnick,

32) e Martın Zeidler, 36) Johann Wiele,

33) e Friedrich Zielke, 837) LAAAlbrecht Szimat.

Beilage III. 5 Verluft:Lifte der Schlacht bei Bautzen.

Charge. Namen. | Charge. Namen.

e 2) Lieutenantsv. Schulzendorf, Geblieben: 1) Hornist Wilhelm Iwanowski,

1) Pfeifer August Horlem, | S EN Karl Krüger,

2) Grenadier Heinrich Marquardt, | Johann Dückschies,

3) e Gottfried Wuthe, 4 s Martin Matheker,

|

4) e Mathias Albrecht, | 5) e Andreas Trabant,

5) e Wilhelm Neumann, | 6) . George Wieske,

6) Gottfried Saul, 7) e Friedrich Starfinger,

7) e Johann Wowries, 8) e Christian Plauschinat,

8) Michael Brotfcheit, 9) e Johann Barkowski,

9) e Wilhelm Bade, 10) s Michael Glede,

10) e Friedrich Großkopf. 11) e Wilhelm Rothkopf,

12) Martin Wesner.

Verwundet: | Prem.-Lieut. v. Maliszewski, |

| Beilage IV. | Bertuftskifte des Gefechts bei Hochkirch. Charge. | Namen. | Charge. Namen. |

5 3) Tambour August e Geblieben: 4) Grenadierf Friedrich Engel, tb i Friedrich Voß, 5) e Jakob Marquardt,

2) e Andreas Kattinsky, 6) Daniel Rozinski,

Charge.

9

10) Sager

8

Namen.

Grenadier Gottfried Szygaß,

$

Johann Loos, Friedrich Schonfeldt,

Joh. Wilh. Schieler.

Verwundet:

H Sk. u v. Schulzendorf,

v. Wedelstadt,

1) Orenabier Ebristian Fatisch,

3

a W o e pm ww a MM ww & aw ww a we mw

Christian Kiworra, Michael Petternit, Karl Heller ? Friedrich Haberland, Simon Leue, Andreas Sydow, Karl Buse, Martin Lieben, Gottfried Hess, Annis Lendzus, Friedrich Bartel, David Szameit, Christoph Kaschub, Karl Neuendorff, Johann Schwarz, Samuel e Ephraim Böttcher,- Christoph Boitkies, George Peldzus, Michael Graubinski, Adam Went, Johann Orlowski, Zacharias Sebedies, Friedrich Piesker, Friedrich Beutler, Wilhelm Volks, Wilhelm Brozeit, avid Boszikat,

| Charge.

Namen.

Sr Grenadier Martin Wabbel,

a2 WK / 2 K * n 3 a wm e Ki * 2 % * * a * * X mM ww % 2 WW

3

3

$ D

Gottfried Weissenberg, Gottfried Redmann, Johann Schramm, Michael Skaun, Friedrich Radlow, Friedrich Starfinger, Christian Naruhn, Christian Gelhaar, Gottfried Paulien, Gottfried Balzereit, Johann Sommer, Johann Flügge, Michael Brzesny,

Ensies Gerull,

Gottlieb Pfuhl, Christian Allesch, Friedrich Nittka, Johann Kuchert, en Andres, Johann Sellien, Heinrich Eichstadt, Johann Mickoleit, Karl Kalkowski, David Daukschat, Friedrich Schmiele, Karl Lange, Michael Lauskant, Johann Schwarz, Friedrich Ziesig, Sen Zieschke, Karl Schulz, Friedrich Haase, Christian Albrecht, Martin Paulien,

Johann Schafer,

Gottfried Leonhardt.

Sege

Beilage V. Verlust-Liste des Gefechts bei Wartenburg.

Geblieben:

1) Kapitain v. Puttkammer,

2) Sk.-Lieut. v. Wietinghoff, J) unteroffiz Heinrich Wüst,

> Grenadier Martin Urbscheit,

Sek ;

AN „

5) e

6) e

7) s

8) e

9) e

10)

15

12) s

13) Jäger

) »s

1) Pr. Lieut.

2 Sk.-Lieut.

Douce,

3)

4) e

5)

6)

7

HI e

9) e

100)

11

12) Hornist Wilhelm Iwanowski,

Martin Swiderski, Gottlieb Kock, George Jandt, Ludwig Manneck, Johann Fritz, Christian Korinth, George Grigoleit, George Rosenberger, Michael Brück, Heinrich Kassner, Sternberg, Lowenberg.

Verwundet:

v. Buddenbrock, v. Glasenapp, Gramsch, Martin Norrmann, Karl Reimer, Friedrich Hopp, Michael Preuß, Johann Kroll, Heinrich Kasimir, Daniel Neumann, Friedrich Brattke, Heinrich Allhofer, Johann Kleincke, Ludwig Kapornick,

1: Gs Grenadier Ferdinand Klisschies,

$

155

Friedrich Heinowski, Nikolaus Korinth,

e Grenadier Karl Lepschies,

4

a wm WW D ww W * w W M* *

ww gw ww WW a WW WW

Leopold Stodzun, Christoph Maraun, Daniel Rauchstadt, Christoph Dudzuweit, Gottfried Folgmann, Michael Kiselbach, Gottfried Radzuweit, Johann Alberschewsky, Christian Annischies, Christian Rasch, Martin Krause, Christian Rienitz, Friedrich Ziehm, Johann Wolschnik, David Matheus, Martin Vonese, Christoph Tulloweit, Care zen, Ensies Gerull, Gottfried Niewienski, Christoph Neth, Friedrich Kagusta, Gottfried Knick, Friedrich Gorcke, Johann Ballachowski, Karl Netzband,

Karl Baumgart, Gottlieb Junkeit, Erdmann Stockmann, Gottfried Müller, Christian Ludwig, Gottlieb Preuß, Jakob Bieber, Johann Wittstock, Erdmann Sudeickat. Gottlieb Singelmann,

Gottlieb Schilski,

Charge. Namen. Charge. | Namen.

830 Grenadier Martin SE \7 79 Grenad. Friedrich Nette,

55) e Martin Kleiss, 19) = Wilhelm Grimfch,

56) e Gottfried Bachus, 80) e Johann Jonas,

57) Christoph Migien, e s Michael Jodian,

58) e George Erlatis, 82 e Christian Marquardt,

59) e Johann Wilkowski, 83) Michael Gerull,

60) George Wabbel, 84) Friedrich Jago,

61) s Peter Ritter, 85) Johann Welz,

62) e Herrmann Aszmus, 86) Gottfried Radzien,

63) Andreas Gail, 87) Michael Garutzki,

64) e Jakob Stanull, 88) Christian Reich,

65) e Johann Kaspar, 89 George Lepenies,

66) e Christoph Urmoneit, 90) + Christian Paulien,

7) e Johann Schutze, 91) Joseph Roeske,

68) e Gottfried Eib, 92) Friedrich Kunz J,

69) e Martin Lichtenberg, 93) Johann Uschkenat,

70) e Johann Fahrenholz, 943 Michael Kahlmann,

71) e Johann Nelte, 95) Gottfried Urbscheit,

72 e Michel Helwig, 96) Hornist Karl Wiprecht,

73) e Samuel Stegemann, SC Jager Jorz,

74) e Johann Doffe, 98 e Ansorge,

75) e Christian Beyer, 99) Slaveck, Fr. Heinr. Krone, 100) Wtozka,

777 e Johann Skribat, 101) Brettke.

kan

d

—

VU?

Beilage VI. Verlust-Liste der Schlacht bei Mockern.

Charge. Namen. | Charge. | Namen.

, 6) Grenadier Jakob Maraun

- Geblieben: 7) e Christoph Sweratis, Sek.-Lieut. v. Steinmetz, 8) Friedrich Thiel L

1) Tambour Christian Rudatis, 9)

e Christoph Graap,

2) Grenadier Johann Hübert, 10) s Ludwig Preuß,

3 s Samuel Lubba, 12 e Peter Szibafl,

4 s Christoph Dandert, e Friedrich Starneck,

5) e Wilhelm Kiekel, 13 3:

Gottlieb Quandt,

Namen.

e Grenadier Martin Domnick,

1) Major u. RO: v. Leslie,

* kal ww WW nn WW * * WW

Michael Skaldonat,

Michael Melz, Friedrich Schmidt,

Johann Hohlweg,

Verwundet:

r. Lieut. v. Maliszewski, Lieut. Wehmeyer,

1 1 Sebastian Weigel,

D

David Schagals, Martin Lengwenat,

d Unteroffiz. David Baltscheit,

Johann Hehne, Gottlieb Gronert, Gotthard Burschat, Wilhelm Cantim, Friedrich Dreye, Friedrich de la Roi, Johann Belitz, Gottlieb Stadie, Gottfried Stadie, Johann Czujewski, Christian Müller L David Skribel,

297

Gu

Feldwebel Hans Frz. Schumacher, 47

Charge.

18) unteroffiz

120 19) Grenadier

$

D

5

* * * KA ** *

Namen.

Friedrich Meding, Michael Aschmann, Michael Schlose, Ernst Karl, Michael Sbiertzig, Christoph Pauleit, Friedrich Neumann, Daniel Lemcke, Johann Klein, Milkus Pettereit, George Biworatis, Johann Reimer, Johann Weitzberg, Gottfried Will, Gottfried

Broschus, Johann Paul, Ludwig Stern, Wilhelm Radiens, Peter Kosack, Martin Behrendt, Christian Rienitz, Johann Sabolat, Daniel Schurwien, Jakob Geidies, Christian Stockmann, Gottfried Reimer, Michael Szuieck, Samuel Buchholz, Gottfried Banse, Christian Müller II, Gottfried Kotz, Michael Bulscheit, Johann Polat, Daniel Kiel, Gottlieb Deicke, Christoph Barkawitz, Friedrich Thiel II, Friedrich Thierling, Ernst Wittke, Johann Rudies, George Reitenbach,

,Johann Drafs, Friedrich Kokzoreck,

Charge. Namen. | Charge. Namen. e stin Mathes, 105) Harne Christoph Gaustin,

62) Annis Pallox, 106) Johann Neck,

63) Johann Okuniek, 107) Christoph Heuse,

64) Christian Rogge, 108) Gottlieb Karrias,

65) Martin Nuss, 109) : Jakob Dies,

66) Michael Lorenz, 110) + Christian Bergemann,

67) Gottfried Urbscheit, II) : Christoph Leitkus,

68) Christian Nicklus, 112) David Killatis

69) Karl Szombach, 113) : George Tautkus,

70) George Buth, 114) : Gottlieb Thiem,

71) Johann Schon, 115) ; George Schameit,

72) +» Johann Bottke, 116) Gottfried Raatke,

73) Lewin Kohn, 117) + Johann Gehas,

74) Wilhelm Sager, 118) Michael Gerull,

75) Balsis Kulatis, 119) „ Gottlieb Borchert,

76) Friedrich Maring, 120) Michael Holz.

77) Gottlieb Wolff, , 121) : George Plogstatis,

78) » Johann Uschkenat, 1222 Michael Herrmann,

79) Balsis Grigatis, 123) Martin Bohmer,

80) David Queiser, 124 Karl Schumann,

81) Johann Klinger, 125) Christoph Zander,

82) Karl Klebs, 126) Martin Rudau,

83) George Gromblatis, 127) Friedrich Klein,

84) Wilhelm Eckleben, 128) - George Baukus,

85) David Rudalis, 129) Christoph Raujox,

86) Johann Dams, 130) Gottlieb Wenzell,

87) Gottlieb Balzer, 131) „ Friedrich Holzkammer,

88) Gottlieb Schablowski, 132) Friedrich Dahlke,

89) Gottfried Schrenck, 133) Martin Lichtenberg,

90) Christian Peter, 134) Friedrich Fiete,

91) Johann Brandt, 1355 Jakob Barleben,

92) Johann Hübner, 136) Michael Gellies,

93) Michael Balkartat, 137) Gottfried Prinz,

94) Johann Gembries, 138) > Wilhelm Griensch,

95) Christian Mattufat, 139) Karl Schilski,

96) Johann Maskulat, 140) e David Barsun,

7) Karl Gehrling, 141) Johann Ermeneit,

98) Johann Kuschinski, 142) August Treptow,

99) — Chriftoph Kröning, 1430 Friedrich Schulze,

100) Daniel Schankat, 144) Johann Backhaus,

101) Daniel Kuschinski, WE e Johann Kronert,

102) George Puckies, 146) Jager Barte,

103) Martin Schaar, 147) Torrmann.

104) Michael Lohrenz, |

— — nn.

Beilage VII. Verlust--Liste des Gefechts bei Freyburg.

Geblieben: Sek.-Lieut. v. Kockeritz,

Verwundet:

1) Grenadier Christoph Spingat,

1) Grenadier Friedrich Schulze, 2) „ Andreas Hieselitz,

2) e Friedrich Stechow. 3) e Anton Genger, `

4) Samuel Kannegießer,

5) Heinrich Kehlke. Beilage VIII. Verlust--Liste der Gefechte bei Montmirail und Chateau-Thierry. Charge. | Namen. | Charge. Namen. Geblieben: Verwundet: Kapitain v. Wülknitz, 1) Major v. Arnim,

1) unteroffiz. Erdmann Lewatis, | S Pr wé eh zki,

2) Grenadier Peter Briese, f Meussel, e Friedrich Ribka, 1) Unteroff, Michael Reddick,

ch e Johann Gruhn, 2) Johann Michalski,

5) a Johann Bomblies, 3) s Johann Schonbeck,

6) s Johann Derwenkus, 4) s Friedrich Rackowski,

Ai e Johann Plonies, 5) e Friedrich Holländer,

8 e David Rohrbeck, 6) e Anton Neubert,

9) e Johann Wolff, 7 Wilhelm Gombold,

10) e Johann Baumdicker, 9 Grenadler Gottfried Krüger,

11) e Karl Fürth, e Karl Heller,

12) e Gottfried Lowner, 10 Aszmies Paukstatis,

13) Jatob Radzuweit. 1) Johann Schulz,

14) Karl Geggnellus, 12) ; Christoph Lengwekat,

15) Karl Zbozny. E s Mathes Kositzky,

13 Grenadier Martin Korpinus,

r e » ww a

Charge.

vw e ww A o M XM WW

Friedrich Rothkamm, 58) Friedrich Hecht, 59) Michael Thielke, 60) Wilhelm Hoffmann, 61) Gottlieb Schulz, 62) Christian Kaminski, 63)

Joseph Darava, 64)

Johann Krenezujewski, 65) David Jurgschat, 66)

Johann Hirseland, 67)

Ensies Szugatis, 68) Friedrich Küffner, 69) Johann Grawert, 70) Christoph Thiel, 71) Christian Künstler, 72)

Martin Borsdorf, 73)

Michael Garugfi, 74) Johann Krause, 75) Georg Reiter, 76) Karl Pasenau, 77) Anton Werkuszewski, 78) Mathias Schulz, 9 Michael Kemsies, 80)

Franz Fluger, 81) Christoph Schubert, 82)

Christian Bublitz, 83)

Simon Gorcke, 84)

Friedrich Masch, 85) Gottlieb Schmidt, 86)

Ehriftian Roggenbrodt 87) _

88)

Jakob Zangels, Wilhelm Zarnicke,

Friedrich Faust, 90) George Dittkemann, 91) Johann Kühl, 92) Michael Skambrack, 93) Johann Thiem, 94)

Friedrich Herbst, 95)

Michael Rattky, 95

Martin Heßky, Johann Martin, Christoph Rattkowski, 2

7 H W WW nn u KA KA WW * WW * 2 » * * H

WW ww

* ke * * * WW DW M * * * * 2 4 * W *

57) e Christian Predat,

Gottfried aubrich, Gottfried Peligkeit, Christoph Schewus, Jakob Godeck, Gottfried Miskert, Friedrich Rohr, Christoph Groneit, Gottfried Thiel, Gottfried Schulz, Gottlieb Griguhn, Christian Dudzuleit,

David Rogeit,

Jakob Jurgschat, Michael Folksdorf,

Johann Dronnsack,

Michael Jurckatis, Ernst Bil ge ard, Gottlieb Merckert, Gottlieb Eichhorn, Christoph Sauer, Christoph Thiel II, Christian Petrikat, Johann Raffan, Wilhelm Wittstock, Joseph Pabalkowski, Andreas Braun, Johann Mollenhauer, Michael Plonies, Friedrich Schieler, *

Johann Schulz.

Anton Zolotowski, Johann Nitsch, Karl Samboi, Gottlieb Koske, Michael Rimann, Johann Gerullus,

Gottfried Bultmann, Valentin Bardig,

Johann Zimmermann, Johann Sobottka, Rochus Jesznowski, Joseph Jedamski,

Charge. | Namen. | Charge. | Namen.

100) Grenad. George Degner, 104) Grenad. Friedrich Müller,

101) - Johann Plessow, 105) > Joseph Gatzkowski,

105 s Martin Schieler, 106) Jager Bürgel,

103) Christoph Naruhn, 107) Pankratt.

Beilage IX. Verlust-Liste des Gefechts bei Gué-à-Trèmes.

Charge. | Namen. | Charge. Namen.

| 6) Grenadier Wilhelm Kessel, Geblieben: 7 e Andreas Schröder,

1) Grenadier Valentin Faust, 689. Friedrich Sameth,

2) e George Bondzoks, 9) e Wilhelm Stascheit,

3) _+ Christoph Woywod, 10) s Christian Lengning,

4) e Johann Kilbass, 11) e Christian Titschkus,

5) e Paul Radtke, 12) : Gottfried Kapusta,

6) e Michael Armbrust, 13) ; Johann Bodecki,

7) e Christoph Lukatis, 14) s Johann Sommer, N 15) s Johann Salewski,

Verwundet. 16) Michael Fischer,

1) Sk.-Lieut. Leo 17) F Christian Thomschat,

2 s v. Nettwitz, 18) s Johann Barckwitz,

33 . Reinsch, 19) — Johann Wallenda, une Martin Buchwald, 20) e Gottlieb Weiß,

s Karl Fifcher, 21) > Michael Christockat,

3 e Michael Scheslin, 22) = Christoph Bosmann,

4) Grenadier Gottfried Hess, 23) Johann Grundt,

>) s Johann Paul, 24) Jager Gottlieb Fischer,

Beilage X. ! e Verlust-Liste der Schlacht von Paris. Charge. Namen. | Charge. | Namen. Be 6) Grenadier Michael Schneidereit, Geblieben: 77 Christian Grieger, Grenadier Michael Kibius. 8) e Johann Kasper,

9) Michael Buchholz,

Verwundet: 10) s Johann Kesler, Sek.-Lieut. v. d. Horst, 1 e Johann Schröder,

1) Grenadier Reinhold Reimer, 12) > Christoph Naujockatis,

2) „v Gottfried Pantze, 13) Johann Weißner,

3) e David Matheus, 14) e Michael Poweleit,

8 e ChriftophZimmermann, 2 e Christi,

5) e Christian Lesky, 6) Jager Tatek.

"1081 pauunik A pauumik a Deovqnv "o | e (rI

0081 % 76 mama Ire up Imaumëag 0081 yogug al mazragk (et

0081 "Joqu3g2 Oisaatdo1gp "o e (Gr

9081 Jause uuvunec a s (II emt Jpquege LogsEgũu a e (01

8081 Jvauegs Ggsatda voc ea ue er (6

ü Dumuafpc "a bu ,) Al} ee ZA ug d r 5

3 A IT NG Juaundarg 11 Ee 6621 ger " IK Ca D wës dach d g wyog "oi mei- L ubs do 9081 D hphqoν,ẽs (au pe anaquowwog 908 Tao T 104)

5081 Eng et THpuAImaI2 Jag Ip Uë0og1ny "o dpteëgpican (9 Dumamca a

2081 „II us JUUNdIG Baaggug al ` upmdpr (e

7081 É 5 ae, a Ss TORI e ee Tag. n 6621 mag A + (@

0081 Up eee 5 db HRG pogdigg ol wmpdog (G

908 La Lu Dumafpe a "IT NG; Suu 'a 6611 Mo a "quommog Jo 0 anzquvuwmog| "TI A6 UOUNDIG aun aoloyG (I kelen "uäauntl a1pdl "Väoupt ana "Hong sum een a wg ut mgpmadanazz|ar) wag un HIT |? > ur MAD u le 02009

g WIND | go nV

SNIWMeGAIADUAIG Mau „ ` ang Dune ine eg uni Jugyaıs uspoddorg usa wt 2 sum aptalagaag ushplıdojouoy 10 pou otomm1pC-D10p0121m uschi magie wabumnënng og tlg ag aa 2ënmamnig

IX SD

e yuaundarg-Jug LOST ehh 8 09

‹pduunig g ,pauunigg a

7081 8 16 uaundarg | +7 17 HIE ENG 8081

war ai ne- (Ge unusbogß "a Inesg- ast (TE

0181 MMöngg | 18330 Aolp1 om ualnngepuogz: Hops ' „ ` (08

8081 199 Ge ad "o ` Wpidnit (6G-

6081 nn (Bag: Ja aa Lusbec "a 2 (87

9081 zvausqs Bump a uogodoyg a] zneigz 3 (28 Bump a "IL uns mweunbeze | Gut | "TEE ee "oo Joen doy-sguyS (97 !

Pomp, "a S

|

|

|

|

8081

9081 * A Usa Avus o S (ez

2081 anz pauuniz a 4

519 4290 9081 F "a A Suse || 081 uso al ne- 30 Ir 2 er pauunugg a = E ost | "3.26 mama , Zoquge Joen mar ach (ez 8 Bump "a Dumuampcn "o

9081 IT un eue ns JuundaIg diashvaegd a oa e (72 .

| 1081 EE Jpäuaa 1081 vugo Joel mog 3 (15 pauunig a ﹐pduun iq a

1081 * h eue | "ZIG neun Jaoy "ou "mazrık (07 UH | none "a ‘ (61

8 A9fppuupu "o zo | N 3. 1 oe diti 50 wei f

8081 9 ö II Dipl a +, (091

1081 pogualloyg "o Inez (CI uohwiog (30 | Si S "UOIOIORS quo wipe! waquor) aagnal gnv sang I e ag ut BUI, . ua up 6 av?

20 mme AU ung ur een lau mag ut ebener eg mg

2

305

Binudy

222 amp .- Ban La

En. ı2.._:___]L. 22m eng A wo san 2 Pre 2

>

Ch

CIS Ont d d 9081 12101 suohwioe (Let last e e eut la 0 9081 uc eee

- vn -je (FF

8081 Tou Jvqusg- 9081 matzbaig a g (Er

1uauubaGe Juk Ion a

6081 ApnunkE spine sad] "7 A6 Wund3G 9081 uses "o (vy es- Jus ad ISI ige up un dog -Sq vie 9081 ﹐poaqusqongg a : (IT

4900 juzunb Dumuamc o IST RING sv un 10 3024| "TI 6 jusunbeze 9081 alnamcan A0 an ne- (ov uagaoyla

"LOST ws | waqungg uu op pn, a 9081 Wad "A f (68 je pn a 8 6 Jeu;

2081 had; „ A0 amgang 9081 gioch a uoa : (89

2081 ap up a a0 9081 "IL NG jusunbezg busugpo a 9081 una af zneig- uteast (28 GOEN "It A6 WÄR || 9081 18 use "o mia yadlug

208I Dnts gr voa zuoquoumogg aun A0olou (9E

,pduunag a „ Peuuge a

9081 * AE JuawıdaIGg S AG Ian 9081 yoayuagan "a dë (ee

(prauacg Zuud,

1081 Idi | "IT AE 103u01DA1 Dumompcn a II AäuäbäO "a e (rg CHA II n Aua Dan 7081

"OISI Ag eut gneadpq 5297, pddıg al Inez (ge uo 119q 0 Ich, wmd as pal "Homipnipcs Kn E en 21 Bien sent a ween KITO TTK 9 7 — 3110.26 61099

. Sei, aa aeg. ` NÉE

20

306

"EE

=

GUTT ee 8081 AWnuvg Prag "9 e- wk (ee OUT

8081 Aonuog| safphänaadlg sait LOST '190016 quel "o s (48

-u adh unn pn o list uns un ue (TS A1 ec s as cane "a eg (9

"LOST qa CH, LOST "dä a3(pvuuoyg "o "marz-waagk (ee Darg- Ju

0181 Ap | sopıgmandyg sagt 2081 4 apagug a mog- (re pic Tuut J

6081 un | ` vagaplabamg | I A6 zuzunsezs 2081 18 GiSoaido1gp a 'marz-waıgk (ge Duua0 BESTEN

6081 Pn 7 8 N “IT RG eee 081 08 upng aß umpdoy (Ge darge Ju

081 uns spine 57 | ua Suutk LOST 10%6 ase a e (IC

8081 20901) ` agaang "TG zaun (081 IDG Disaoisn a Jdoysgu7Q) (ue onna

239 (pou JG ug (piruac ug

8081 129035 ge 5247 | "IT RG UOUndaIG 081 nm at 9 ; (67 pn a

2081 Je "e up eie pause LOST up valnpüualagz a e (sr BG Jug PING "o

6081 Unbnzz | oaiplänaduc sait "7 A6 usundaig 081 pm Doäata0un "o ez (Ur

(piauacg Fu paausech Tuff

"LOST RS | "IT NG Japan "It A6 ae | LOST Fum muaieiëaug "o Jdoy-sguIg (gr uomo ug
» g "Monn | end gupueng eng Des TE dog ur smd u3 u v 26 281009

SA Wm:

a mag ut mgyuaddnıza) ung ur, ngsuaddnız

dog und

307

10% qug Jug

"EIST zwonudg seng 8377 | solplıgnaadyg 8297 6081 ung ag jusunb

IST 10% % pg wı (ut 7027 Jpana03 6081 Hung OZ =qug "Bags qug

IST mad | sopıgnaudyg aalt solplignsadyg aatlt 6081 IK ug AIG ug |

"IST wog TF 5277 | Slpıgnaadlg 5277 6081 Kap e Ha u

6081 Hndng | sangen sait -Joqu3ga 6081 Kg

About

EIST ung | uundagjugsang | Saplıgnaadyz att 6081 Aunuvg

"awe Jnk Age uais

zog ue q anaquvu Jug

EIST Ace ue D aoloyg sin soplıgmaadilg 8277 8081 447

(Ger BG Jug OIgt ung | soplıgnaadyg at segnen sait 8081 29001

2 K "Bag: ug Pag-jug

608 1 nu seine 8297 | saplıgnaadyg 823% | emer "19T

| Warg-jug

6081 woc Sepia aalt "oquaga 8081 MAR aa n Juauıd ISI n e sog un u yon Jaques 8081 Apn1038 Oe is pn "o

6081 ung | Sophämaadyg satt TS A6 zneunbezg 8081 40m pin "ou f

808 L ANAL) IT RG zqusunvezg -oquaga 8081 Anuog jus und EIST ING pnnejungug 997 joquaga 8081 awnuvg OU US Did Su,

0ST nee Splıgnaadyg 5297 | “IT AG ede 8081 Aaunuog

a3Bu1Z

A

uo 20 uon

ua Dzuvavʒs Dënag

unv ig

AR

4092 d Kl?

2508 UO nougantg gg

uezuvig

D

uon

a

0

a

a

a

"0

0

a

a

D

(EL

(8A

(IL

mo- 32 (0L me g- unt (69 mog- 128 (89

"dp egen (29 umydoy (99

WW

*

(79

(19

(09

“mag Leg

20 *

mem e, —

Abe us

[IST nac ee aalt Joquaga 0181 Ynöng UONIVIVR-UOIUADKE) ISL ange unk aqıvaug oi Jvgusg- 0181 Ann Warg-jug "Daer ug

1181 pzc ` Pphgmsadug Sour Safplänauduz satt | unbnz BG: Jug (Sdoq

OIST gie spes ge, uhu urg 0181 uns deqn zusuns ` Jengi juzunbezs-Zug ISI 199 % so ui zum een begegnung J- ug ad ut,

St % un ene sie Jvqusge OISI 114% Bag-jug bezug

1181 Aonuog| göplignaadyg sait | seplıgnaadyg satt 0181 pm E. 2

8 Pist AR ,Joquaga Joquag 0181 wwnageg

0181 4e ONE ,Joquag? 6081 ARD

„-u WG Ju otgt Ae eee 897 eee 8997 6081 Inbnz IST i ERD -|oquaga 6081 An WG Jug Warg-jug

0181 rn siplhignaadyg satt Spina s 6081 Unfpnn ag zuuu Jeg Ju

"PIST 48 E god un Du 16111 S3fplnaudnC2 82% 6081 Anöng

juaodao * pee e ,ua (98

ddpualnte al "mag (eg Buno aß ` mpmdp (re

Gisoaimfpen a - 88 ups

eee e eee (78

a %%% "o ne- uteasß (18

buuscg a : (08

HUNG A ? (64

1 Hoäfuuagg a g (8.

ua ̡puogq a : (22 Aën as mz (94 wBunyng "o mazewarnk (er usa 4 abs (EI

DO md "waan wia! quo ala) DÉI

FO EIER ut ua wm Aagpmaddnaz;lsı mag un ehe and

gog In 279 l ga (HD

zog u guns

u d u v 81049

309

ag judund Ang nk zus

SIS % % soq ur ut 3027| ea aalt | gIst dung agn jusunb |

|

ISI n sb ui zw 164 Joquaga EIST Lg

| UBPIYG uod ue Dig uk Fıisı nad ung wu) up dun, spa es 81 Kap FIST ng ag zuaunıd | Borg: Ju, EIST Hp

26 sog ur nu KE Saflna1duc eat ubeabbv Joss ug BG Jug

FIsı ung sophia 9277 | Saiplänauauz 997 | EIST Kap Yad2108v 021G:-Jug

TIgt ung sehnen sy] ,Joquaga EIST AP

van "bas zug | isl % E ON 109 uagangaß| Spa Salt | 1181 400 vuan Jause 1181 nee

ITL zel ee gaıplgk 2u09 |

| anyuvynla |

ISI idee an? uaqungg au) Daer lut | ls ung I usa ungen ouI Se pligneac g 897 1181 ade? SIG 912 1g Wäin dE E 1181 ID 6

81 OTT Sd AnAä01 0100

,ag juzunbez6 su Jvquogs 1181 AP

8181 nung Uu ve siv jo | d G -Jug ad seg 1181 Nets

581 20117 d n Juaund %- Jus

a ong u mut zva salphgmaadlg 8277 1181 40000

'ZIST ung i- zug aH Jug ad aalt LIST abnuvß usqplagc- Aen OR ue |

"ELISE wis ungz ua) up gab qvqueq- gr zwonuvd vanquojaog G- ud ,

2181 TER IPPQ wu gang) eaiplgdma1dn"z 897 ` OTST AYKOIG

Brugg ne- (01 Iq

H

Gäuuäicn a wWgNIg a

„ agsuffouoist

——

Nate "o

dium

addy

Den zuigv) sz

II oque fin a

u avabeq j

II dbu a

1 Hoqwtinpg a

top 9

II Hog bung

Pe

X

: (101 s (001

(Lu BEI ERIETT A

nz" Po

OCH We Le:

GIE odo ostz

meg: 38 quvuuioq gun 10loyg

piaugps

9949232008;

upy1dog

*

mog! äs

Rx a 2 22 wë nn

(66

(86

(16

(96

(86

(#6

(S6

(76

(16

(06

(68

(88

(18

49 2

—— — —

‘quowog Bye] Auer ang anus pain? YBRIGejug Je- qug

iH Aga aphgnaadig agıı sun egen eren Nane: "9 : den eqn Juaund JG -ab un! ist UO e sog ur um eee eee eee EIST ee Boni "o 2 0 ag juaund iST i a e un mu en joquaga EIST 19 Du a zn (ETI vanqueniogz uoa u2q "baue Ju isi donuogr-ungg uanıa) ur gion ssen at 8181 8 8 azuuuvzunstz af av (511

"EIST 199026 ug AA 8997 AIG US A0 527) EIST 40% pad "o ne- 8 (III

7181 HG A ‚Juquaga EIST a0 Yogbunag a - don

| net HS wan auf Jesu ` Test unbnzz apogung| Piaugpg au sog un zum zoay saplıgmaadygs Salt 29492100 (601 E? "Ip vue goa de IST Hz ag zuauıd PER qWWWOKNIEIST EN 7 217893 af quo A1 sog u at eee ase! gun aolvzc (801 ISI UC aequ Juaund zuaundaggsusunggt S181 uns Dplal ` Bunga

1 „ sog un Im Joa auto (LOL a % zuauıd ist HT ra sog n et 104) ‚Joquag? geist ung 033] maiz° 38 (901 EIST AYARD| egg aa SD- US Add sang, EIST INS aun "a (01 g oz ug Jesus EST Ae eee eee eee en EIST ns Gala na) eat (FOL Ss sn d eee sung "IT up ol 'quowwog uojug>22]21G 5298 aun aoloyg (EOT

H 1 L D . b SE a ma mt mgpuaddnag; A1 ung ui Mgmaddnız, 939 mm

311

an zuauuß G- ud

FIST 0% % sog ui Du 100 epi 88 | rte ung aqn zuaund G- ud

81 %%% % so u up ee Sephia gag PIST ou

290 juzunb WG: Jug

"VISIT 4% C rä gp u zum Ion gaßplignaady 997 | PIST 1124 Bun S |

„1 mama zuaundag ist wnageg an? anu aq aů꞉u₊g gel VU -% %‚jẽj,,1¶ HET i

"PIST ung | FIRT ona

-Bunga] gu in anu "Daer qug Bags Jug Isi und Sephia 97 | aatptënaudicz 9997 | yIgg wnuvg zuaund zuuu

TISI was Jä: Aë200un2 ge- ννj,,-g gel 518 aunuog ag zwund -u .

FIST 2993 % sog u ut deen eee 1 ist aonuvs

GTA: aq zuauıd ugatp) YIST 20% Ja pg oi Wu Joy] ps Aafptäg1nen eis "199026

"LIDA1DPn 2298 zuauuıd vIsT 0% [AG so u Uu 02) qvqu 9e EIST 0 dad | %u wu WC-JuS

p81 1% rä sd ur Dm een UONIOOK-FOLLZ) 2181 "1900IG Bingraag uoa us uo

GIgt % fung uu uo gang| pode) |EIST 0%

adp a nen; (LZI

apoqog % dv ast (977 aunegß marzeigk (881

alles] g (SI

|

zg „ (821

*

22qup19Z a (221 Gina Inez · 3 (121

anzid 139 ua dogs (071 unvag| g (611

122700 KR (ett I Ami 3 (en pe a, mag 5er (ll

III. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon.

§. 1. Erster Feldzug und Waffenstillstand.

Im Anfange des Jahres 1813 befand sich, wie wir sahen, der Stab des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons in der Stadt Koslin und die Kompagnien auf den benachbarten Ortschaften zur Küstenbewachung. Als diese aufhorte, trafen letztere auch bei der Fahne in Köslin ein, und behielten diese Stadt einstweilen als Garnisonsort. Es gehorte das Bataillon zu der Bri: gade des General-Majors v. Borstell.

Die Nachricht von der Niederlage des franzosi- schen Heeres ergriff jedes Gemüth, und stachelte in Hoffnung und Ahnung einer selbststandigen Erhebung auch die pommerschen Garnisonen zu schneller, reger Thatigkeit an. Die York' sche Konvention, die Flucht der Franzosen gegen die Weichsel und Oder ließen den Ausbruch eines Krieges nicht langer bezweifeln, und schon in den ersten Tagen des Januars wurden deshalb in den pommerschen Garnisonen von Vorgesetzten und Untergebenen Vorbereitungen zu einem nahen Feldzuge getroffen. Am 15. Januar gewannen dieselben das An— sehen einer ernsteren, gemeinschaftlichen Rüstung; es zog namlich von diesem Tage an der General- Lieutenant v. Bülow alle waffenfahige Mannschaft aus den Res serven und Rekruten in Lithauen und Preußen

zu den Fahnen, verlegte selbst sein Hauptquartier nach Neu— Stettin, und die wieder verstarkten Truppen um bag: selbe herum in Kantonirungen.

Um diese Zeit begann auch das Zweite Ostpreußi- sche Grenadier-Bataillon feine Kriegs-Augmentation zu vervollstandigen, seine Reserven einzuziehen, und durch rastlose Uebungen sich zu einer großeren Vollkommenheit im Exerzitium und hoherer Einheit in der Ausstattung heranzubilden.

a. Mobilmachung und Ausmarsch an die Oder. Gegen das Ende des Monats Februar wurde das Bataillon gleich den übrigen noch auf dem Friedens fuß stehenden Truppentheilen mobil gemacht, und mußte

= |

gleichzeitig bei der Formation eines neuen Reserve- Bas taillons, Nr. 6., dadurch mitwirken, daß es zur Gut tung desselben den Stamm mit 8 Unteroffizieren und

40 Grenadieren hergab. Die Offiziere zu feiner Aus: bildung wurden nur kommandirt, und traten nach er- reichtem Zwecke wieder in das Bataillon zurück, dessen Starke damals 18 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 17 Spiels leute, 726 Grenadiere und 4 Chirurgen betrug.

Auf die Nachricht, daß eine russische Kolonne sich bei der Verfolgung der Franzosen auf Pommern diris gire, fand sich der General v. Borstell veranlaßt, das bei Neu-Stettin gegen die Oder vorgehende Korps des General-Lieutenants v. Bülow zu verstarken. Zu diesem Zwecke verließ auch das Zweite Ostpreußische Gre— nadier-Bataillon am 1. März fein Kantonnement Kos- lin. Bei dem Abmarsch übernahm der Kapitain von Reibnitz das interimistische Kommando desselben, weil der Kommandeur, Major v. Grumbkow, die proviso— rische Führung von 8 neu organisirten Reserve-Batail- lonen auf Befehl des Generals Borstell übernommen hatte und in Koslin zurückblieb. Der Marsch ging nun über Korlin, Naugardt, Stargard und Bahn an die Oder, welche das Bataillon am 14. Marz bei Schwedt überschritt und dann hier und in Vier ra— den einquartiert wurde.

Am 7. Marz hatte das Bataillon in Stargard die auf Allerhochsten Befehl vorgenommene Eintheilung der Armee erfahren. Es war in dieser dem Bülo w—schen Korps einverleibt, und stand in der Isten Brigade desselben unter direktem Befehl des General- Majors Prinzen Ludwig von Hessen-Homburg. Mit ihm vereint bildeten das Ste Bataillon des Isten Oft: preußischen Infanterie-Regiments, 2 Bataillone des 2ten und 3 Bataillone des Arten Ostpreußischen Sinfanteries Regiments und 2 Kompagnien des Ostpreußischen Sa: ger : Bataillons die Brigade. Eine zweite Infanterie Brigade des Bülow'schen Korps stand unter dem Bes fehl des General--Majors v. Thümen, und die Kaval; lerie-Brigade unter dem General-Major v. Oppen.

Der Brigade Thümen wurde die Einschließung der Festung Stettin am linken Oder-Ufer übertragen, und das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon mußte am

— 314 —

16. Marz feine drei bisher in Vier raden kantoniren- den Kompagnien als Reserve des Blockade: Korps nach Garz verlegen, während die Ate Kompagnie in Schwedt zur Deckung des Hauptquartiers und zur Erhaltung der Ordnung bei der dortigen Brücke verbleiben mußte.

In diesen Tagen wurde die Einrichtung bestandiger Stabs-Wachten vorgenommen, und vom Bataillone 1 Un- teroffizier und 3 Gefreiten zu denselben abgegeben. Auch wurde jetzt erst die befohlene Brigade-Einrichtung beim Eintreffen des Prinzen von Heffen: Homburg ins Werk gesetzt, und auf dessen Befehl mußten die 3 Som: pagnien des Bataillons am 25. März aus Garz aufs brechen und Kantonirungen in Schwedt und Berg: holz beziehen.

b. Marsch gegen die Elbe.

Am 28. Marz traf der Major von Beckedorf vom Zten Ostpreußischen Infanterie-Regimente, schon früher, und zwar vom Juni 1810 bis zum April 1811 als dem Srenadier; Bataillon aggregirt geführt, bei dem Bataillon in Neu-Angermünde ein, und übernahm dasselbe als Kommandeur, indem der Major v. Grumb- kow eine Anstellung als Ober-Brigadier der schlesischen Gensdarmerie erhalten hatte.

| Das Bülow'sche Korps wurde jetzt als eine te

Divifion mit der Division Pork vereinigt, und in Ge: meinschaft mit der Brigade Vorstell und Kleist unter den gemeinsamen Oberbefehl des russischen Generals der Ka- vallerie Grafen v. Wittgenstein gestellt, der, über die Oder in die Marken eindringend, am 26. Marz in Berlin angelangt war, und von hier aus mit seinem ganzen Korps gegen Magdeburg vordringen wollte, wo der Feind sich zu sammeln und Schiffbrücken zu schlagen begann.

Am 29. März; wurde der Marsch in dieser Rich: tung fortgesetzt und ging bis Neustadt-Eberswalde, am 30. weiter auf Berlin zu, und am 31. hielt das Zweite Ostpreußische Grenadier Bataillon seinen Einzug in Berlin. \

Am 1. April wurden die beiden Brigaden Hessen- Homburg und Thümen früh im Lustgarten zu Berlin vereinigt, ihnen ein gemeinschaftlicher feierlicher Got-

— 315 —

tesdienst gehalten, und sie hierauf mit der Bestimmung bekannt gemacht, daß die Ifte Brigade dem Feinde ent- gegen nach Magdeburg, die 2te aber zur Belagerung nach Spandau gehen solle. Der Marsch dorthin wurde auf verschiedenen Wegen sogleich angetreten, und setzte ihn die Iste Brigade an diesem Tage bis Pots dam

fort. Eine außergewohnlich starke Hitze, wie das frühe Antreten und lange Stehen bei dem Gottesdienst, hatte den Marsch fo beschwerlich gemacht, daß man erst Nach: mittags Potsdam erreichte und dort einquartiert wurde.

Am 2. gelangte die Brigade auf ihrem Marsche bis nach Brandenburg, und nachdem fie hier am 3. eis nen Ruhetag abgehalten hatte, setzte sie am 4. jenen gegen Ziefar fort. Bei dem Dorfe Rogäfen war Ren- dezvous und ward. von da aus eine AvantGarde zur Abs suchung der Gegend nach Ziesar gesendet, und da von dieser das Städtchen unbesetzt gefunden wurde, nahm man in der Nahe Quartiere: das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon in den Dorfern Karow und Zitz.

Am 5. April brach die Brigade sehr früh auf und marschirte durch Zie sar. Sie hörte das Kanonenfeuer der Gefechte bei Mockern und Vehlitz, und beschleu— nigte ihren Marsch in dem Maße, als das zunehmende Schießen den lebhaften Wunsch steigerte, Theil zu ha: ben an der Ehre des ersten Waffenganges. Eine drüf: kende Hitze, tiefer markischer Sand und die nicht ge— ringe Entfernung des Gefechtsortes von dem Brigade— Rendezvous machten es jedoch unmoglich, den Kampfs platz fo früh zu erreichen, daß noch mehr als die Avant- Garde der Brigade an dem Gefechte Theil nehmen konnte. Der Eifer der Grenadiere des Zweiten Ostpreu- ßischen Bataillons war fo groß, daß trotz der häufigen außergewohnlichen Mühe und Anstrengung kein einziger Mann zurückgeblieben war. Es biwakirte bei dem Dorfe Zehdenick.

c. Blockade von Magdeburg.

Am 6. wandte sich Graf Wittgenstein nach Roß- lau zurück, um die Elbe zu überschreiten, und Bülow und Borstell wurde die Aufgabe, die Festung Mag— deburg auf dem rechten Elb-Ufer einzuschließen und sich selbst zur eigenen Sicherheit zu verschanzen.

316

Die Bülow'sche Division rückte zur Erfüllung dieses Auftrages am 6. April in das vom Feinde ver- lassene Hüttenlager bei Nedlitz, besetzte dies als Zen- trum seiner Stellung, und stellte eine Postenlinie langs der in seiner Front liegenden Ihle.

Die Zeit, in der das Bataillon die Vorposten nicht zu besetzen hatte, wendete es zur Vervollkommnung in feiner innern Ausbildung an-. Am 13. April gab es ein kleines Gefecht, indem der franzosische Brigade-General Vassimont behufs einer Fouragirung die Vorposten angriff, aber von den unter die Waffen getretenen Preus ßen sehr bald nachdrücklich zurückgewiesen wurde, und. zwar unter Verlusten an Gefangenen und Gebliebenen.

Gleich nachtheilige Folgen hatten oftere geringe und eine abermalige großere Alarmirung am 20. April. An allen nahmen einzelne Kommando's des Zweiten Ost—

preußischen Grenadier-Bataillons Theft, und bei keiner derselben hatte dieses einen irgend erwahnenswerthen Verlust zu erleiden.

Am 22. erhielt das Bülo w'sche Korps die An weisung, sich zum Abmarsch an die Elbe bei Roßlau bereit zu halten, um den dortigen Brückenkopf und die Elbe selbst von Aken bis Wittenberg zu bewachen, wahrend vor Magdeburg ein russisches, neu heran- rückendes Korps seine Stelle übernehmen sollte.

Am 23. Aprit Abends erhielt das Korps den Be— fehl, unverzüglich aufzubrechen, setzte sich deshalb um 9 Uhr in Marsch, passirte in der Nacht Gommern und schlug am Morgen des 24sten um 10 Uhr ein Biwak bei Zerbst auf. Nachdem es in demselben ab— gekocht, trat es den Marsch sogleich wieder an, und setzte ihn nach gehoriger Sicherung des Brückenkopfs bei Roß- lau bis nach Dessau fort. Hier bezog es enge Son: tonirungen, die sich bis Kothen hin erstreckten, und verblieb in ihnen bis zum 29. April. Das Zweite Oft: preußische Grenadier-Bataillon besetzte am Abende dies ses Tages die Stadt Kothen selbst und hatte hier am

30. April Ruhetag. |

Um die Verbindung des Vize-Konigs von Italien mit Magdeburg jetzt, wo er gegen Halle und Mer- seburg marschirte, um sich mit dem aus Thüringen nach Leipzig vorgehenden Napoleon zu vereinigen,

zu verhindern, ihn im Rücken zu beunruhigen und feine linke Flanke zu bedrohen, beschloß Graf Wittgenstein, den General-Lieutenant v. Bülow einen Angriff gegen Halle unternehmen zu lassen. N

Zu diesem Angriff waren nicht ganz 5 Bataillone,

9 Eskadrons und 3 Batterien, etwa 4500 Mann stark, bestimmt; das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon befand sich darunter. Es brach letzteres am 1. Mai von Köthen auf und marschirte bis Radegast, nahm auf kurze Zeit dort ein Biwak ein, verließ dasselbe bald nach Einbruch der Nacht und marschirte nach dem Dorfe Oppin, auf halbem Wege zwischen Zorbig und Halle liegend, woselbst das Rendezvous der Angriffs; Truppen war, und wo es um 3 Uhr Morgens eintraf.

d. Das Gefecht bei Halle und Operationen zur Deckung Berlins.

Sobald das Angriffs: Korps zur bestimmten Zeit versammelt war, wurde der Marsch gegen Halle ange— treten, und zwar so, daß 3 Kompagnien, 3 Eskadrons und eine halbe Fuß s Batterie längs der Saale gegen die Höhen rechterhand um Giebichenstein vorgingen und dieselben besetzten. Die drei Musketier-Bataillone rückten indessen, nach der Mitte in Kolonne formirt, mit 4 Kanonen gegen die Stadt vor. Zwischen beiden Kolonnen folgten das Zweite Ostpreußische Grenadier-Ba- taillon, ein Kavallerie-Regiment und eine halbe Reitende Batterie als Reserve des

Angriffs. . Die Stadt war von franzosischen Linien-***und Marsch-Bataillonen ziemlich stark besetzt und mit 6 Geschützen versehen. Alle Thore waren zur großeren Sicherheit, mit Ausnahme des Gal- gen-Thores, durch Verbarrikadirung unzuganglich gemacht, und letzteres stark mit Infanterie, 3 Kanonen und einer Haubitze besetzt. ö S

Das Korps kam um 5 Uhr, auch nicht auf die ge- ringste Weise vom Feinde behindert, vor Halle an, und besetzte die um die Stadt herum liegenden, vortheilhaf- ten, sanften Hohen. Die Bataillone selbst blieben als Soutiens hier stehen, wahrend die Schützen vorgezogen wurden und diese gegen die Stadt anrückten. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon erhielt den Auftrag, durch seine Tirailleurs womoglich die Vorstadt

— 318 —

vor dem Ulrichs-Thore nehmen zu lassen und die starke feindliche Besatzung daraus zu vertreiben. Der Stabs: Kapitain v. Manstein übernahm sogleich die Aus- führung dieses Befehls. Der Feind hatte sich verdeckt hinter einer starken Lehmmauer, Scheunen und Wohn: gebauden aufgestellt, und richtete von hier aus ein sehr lebhaftes Feuer in die Flanke der Tirailleurs; deshalb entschloß sich der Kapitain v. Manstein, in Kürze auf der geraden Straße nach dem Ulrichs-Thore vorzus dringen, und warf mit seinen sammtlichen Tirailleurs und einem Jager-Detachement des Dritten Ostpreußi- schen Infanterie-Regiments, welches sich mit ihm unter dem Kommando der Lieutenants v. Fuchs und v. Gil: lern vereinigte, den Feind durch seinen überraschenden und muthvollen Angriff so schnell in die Stadt zurück, daß nur durch das schon vorbereitete Verrammeln des Thores der Verfolgung so lange Einhalt gethan wurde, bis dieses selbst gesprengt, sofort besetzt, und von hier aus der Feind durch das wirksame Feuer abgehalten wurde, es wiederzunehmen, was er in mehrfach unter: nommenen Angriffen versuchte, aber jedesmal ungeachtet seiner überlegenen Starke dabei zurückgewiesen wurde.

Da die zurückgehenden Franzosen sich nun in den dem Thore naheliegenden Hausern versteckt hatten, und von den Dachern derselben und aus den Fenstern ein heftiges Feuer gegen dasselbe richteten, fo durfte der Ka: pitain v. Manstein es nicht eher wagen, die bis hier- her errungenen Vortheile weiter zu verfolgen, bevor nicht ein Soutien herangerückt war, um ihn zu unterstützen, und dagegen zu sichern, etwa umgangen und abgeschnit- ten zu werden. |

Hierzu bekam nun ber Major v. Beckedorf durch den Major v. Perbandt vom Generalstabe den Be— fehl, zwei Kompagnien seines Grenadier-Bataillons und

,eine Kanone vorzuschicken, die Tirailleurs und Jager zu unterstützen und durch einen lebhaften Angriff die Stadt zu tourniren, die beiden anderen Kompagnien aber und eine Kanone noch hinter der Hohe zurückzulassen. Der Major v. Becke dorf rückte nun so schnell als moglich mit den beiden rechten Flügel-Kompagnien gegen

das Thor an, machte auf 400 Schritt vor demselben so lange Halt, bis die Tirailleurs und Jager Platz gemacht, und

der Artillerie-Lieutenant v. Rohl einige wirksame Kar: tatschschüsse gegen den in den Straßen truppweise auf- gestellten Feind gerichtet hatte. Hierauf rückte er schnell an das Thor heran, ließ die Kanone unter Bedeckung eines Zuges zurück, und drang mit den übrigen drei Zügen mit gefalltem Gewehr und einem lauten Hurrah auf den Feind ein, der diesem kraftigen Angriffe auf den Straßen nicht zu widerstehen vermochte, sondern durch die Stadt und Über die Saal-Brücke zurückgejagt wurde. Als diese besetzt war, wurden die Grenadiere in mech: rere Abtheilungen vertheilt und in die verschiedenen Stra- ßen gesendet, in welchen noch aus den verschlossenen Hau: sern ein lebhaftes Feuer auf die Preußen gerichtet wurde. Der hartnackige Widerstand und die morderische Wir— kung dieser aus sicheren Verstecken wohlgezielten Schüsse erbitterten die Grenadiere so, daß sie bald die Thüren, welche ihnen nicht durch Hilfe der gutgesinnten Einwoh— ner geoffnet wurden, eingeschlagen und die Hauser ge- reinigt hatten. Eine sehr bedeutende Anzahl von Fran- zosen wurde in den Hausern niedergestoßen, und in ge- rechter Wuth und verzeihlichem Rachegefühl aus den Fens stern geworfen; ein Offizier und 23 Mann aber erhiel- ten den erbetenen Pardon.

Der Kapitain v. Reibnitz, welcher das Kommando

über die beiden anfangs zurückgebliebenen linken Flügel: Kompagnien führte, erhielt wahrend des Gefechts den Befehl, auch vorzurücken, um den Feind von der Seite des Queiße-Thors anzugreifen und zu verfolgen. Da derselbe aber großtentheils durch den Kampf am Ulrichs- Thor, und auch namentlich durch das rasche und mit außerordentlicher Tapferkeit und Beharrlichkeit unternom- mene Vordringen von der linken Seite gegen das Gal— gen-Thor und Stein-Thor Seitens der andern Batail— lone, feine Standhaftigkeit verloren und die Stadt ver; lassen hatte, so fanden diese Kompagnien keinen rechten Widerstand mehr, und daher auch zu ihrem Bedauern keine Gelegenheit zur Auszeichnung.

Das ganze Gefecht hatte den Preußen 6 Offiziere und 150 Mann an Todten und Verwundeten gekostet. Der Feind verlor 2 Kanonen, 1 Haubitze, 3 Munitions- wagen, 260 Gewehre und 400 Gefangene, an Todten Hund Verwundeten auch etwa 400 Mann.

Allen in das Gefecht gekommenen Offizieren und Grenadieren des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Ba- taillons wurde von Seiten des Kommandeurs das eh: renvolle Zeugniß gegeben, daß sie sich mit der großten Tapferkeit geschlagen hatten. Vorzugsweise hatten sich jedoch folgende fo ausgezeichnet, daß es für fie

einer nas mentlichen Erwahnung bedurfte, und daß sie auch zu be- sonderen Anerkennungen und Belohnungen vorgeschlagen wurden:

1) Der Stabs-Kapitain Alexander v. Manstein; er traf die zweckmaßigsten Anstalten, den Feind zu: rückzuwerfen, und drang mit der großten person- lichen Tapferkeit und Unerschrockenheit auf denfel: ben ein, und bewährte sich überhaupt als umsich- tiger und talentvoller Offizier.

2) Der Lieutenant Ernst v. Ucklanski, der an der Spitze feines Tirailleur-Zuges der erste Preuße des ganzen Angriffs in der Vorstadt war und den Feind aus den vordersten Hausern verjagte.

3) Der Lieutenant August von der Marwitz; er wurde mit seinen Tirailleurs vom Thore ab durch die Straßen detaschirt, drangte den Feind überall zurück und vereinigte sich spater mit dem Kapi- tain v. Manstein; auch ist derselbe bei dem ev; sten Angriffe auf die Vorstadt ebenfalls mit her- vorragender Entschlossenheit in dieselbe eingedrungen.

4) Der Feldwebel Friedrich Lindner drang mit ausgezeichneter Tapferkeit in die Stadt selbst ein, und erhielt hierbei einen Schuß durch beide Füße, ermunterte aber nichtsdestoweniger im Fallen seine Kameraden zur Tapferkeit und Ausdauer.

5) Die Unteroffiziere Karl Schmidt und Michael Lubbe drangen gewaltsam in die von den Fein— den besetzt gewesenen Hauser ein, bewiesen bei der Reinigung derselben gleich viel Muth und Beson— nenheit, und ermuthigten die ihnen folgenden Gre- nadiere.

6) Der Unteroffizier Karl Clement hatte die Ti: railleurs der ten Kompagnie, in Ermangelung eis nes Offiziers, ausschließlich unter seinem Kommando, führte sie musterhaft ins feindliche Feuer und rei- nigte mit ihnen einige Straßen der Stadt.

7) Die Unteroffiziere Karl Piekut, Andreas Pa- sternak, die Grenadiere Johann Poersch, Gottlieb Schulz I, Gottfried Bormann, Albrecht Staszinski, Jakob Reuß, Jo— hann Baranowski, Karl Bendrien, Luds

wig Schwarz II, Johann Mock, Karl Rad— dig, Joseph Borgmann, Anton Sahler, Franz Naelk, Friedrich Umbrecht, Jakob Such, Gott— fried Hoffmann, Jakob Lemke, Adam Thimm und Franz Kuschmann traten jedesmal auf das Ver- langen von „Freiwilligen“ vor, nahmen mehrere vom Feinde besetzte Hauser und Thürme, und bewiesen sich überhaupt als vorzugsweise brave Soldaten.

Namentlich erhielt von allen diesen nur der Haupt- mann von Manstein, durch Wahl die Unteroffiziere Schmidt und Clement, fo wie die Grenadiere Stas- zinski, Reuß, Sahler und Umbrecht, das Eiserne Kreuz 2ter Klasse; sammtliche andere Erwahnten wur- den aber offentlich belobt.

Acht Grenadiere sind geblieben; ein Feldwebel, zwei Unteroffiziere und acht Grenadiere sind verwundet wor- den. Ihre Namen zeigt die Beilage II.

Die Nacht zum 3. und diesen Tag über biwakirte das Bataillon vor der Stadt Halle, rückte Abends in dieselbe hinein und bezog dort Quartiere.

In Folge der Schlacht von Groß-Gorschen und seiner Hauptaufgabe, Berlin zu decken, mußte General Bülow bei dem Rückzuge des Hauptheeres seine wei— teren beabsichtigten Unternehmungen aufgeben und wie- der auf das rechte Elb-Ufer zurückgehen.

Am 4. Mai verließ deshalb die Brigade Hessen— Homburg Abends 9 Uhr ihre Quartiere in Halle, mar: schirte die ganze Nacht hindurch und den nachstfolgenden Tag, nur gerade mit der nothigen Zeit zum Ruhen, über Radegast unde Dessau an die Elbe, überschritt bereits am Abend des 5. bei Roßlau diesen Fluß, und bezog die ihr am rechten Ufer desselben angewiesenen Quartiere. Diese erstreckten sich bis Zah na für das ganze hier versammelte Bülo w'sche Korps, und hatten Beobachtungs-Posten bis nach Wittenberg und gegen Torgau vorgeschickt. Bis zum 11. KH verblieb die

— 322 —

Brigade in dieser Stellung; da aber beschloß der Gene- ral Bülow, auf die Benachrichtigung, daß drei feind- liche Korps sich zu vereinigen und gegen die Hauptstadt vorzudringen suchten, sich selbst nach Berlin zurückzu- ziehen, dort alle seine Krafte zu sammeln, und in dieser gegen etwaige Flanken Bedrohung gesicherten Stellung eine Schlacht zu liefern. |

Am 12. marschirte die Brigade aus der Gegend von Roßlau nach Koswig und der Umgegend, wo sie kantonirte, am 13. in ein Biwak bei Schmickels dorf; am 14. hatte sie Ruhetag; am 15. marschirte ste nach Schmogels dorf, unweit Marzahne, am 16. über Treuenbrietzen in ein Biwak bei Belitz, am 17. nach Trebbin, wo sie bis zum 19. biwakirte und dann an diesem Tage sich nach Baruth wendete, wo auf den hinter dieser Stadt belegenen Anhohen eine Stellung eingenommen wurde, um in derselben den Angriff des Feindes abzuwarten.

e. Offensio-Bewegungen gegen die untere Spree.

Nachdem die Nachricht hier angelangt war, daß sammtliche feindliche Truppen sich nach Bautzen gewen- det, die Hauptstadt also von der Nieder-Elbe aus von keiner Gefahr mehr bedroht war, entschloß sich der Ge- neral-Lieutenant v. Bülo w, gleichfalls gegen Bautzen vorzurücken, und durch eine kraftige Dffenfive von feiner Seite entweder einen großen Theil des feindlichen Dee: res von dem verbündeten Kriegsheere abzuziehen, oder demselben in die Flanke und in den Rücken zu fallen, und vielleicht an der zu erwartenden Hauptschlacht An: theil zu nehmen. |

Am 23. Mai rückte deshalb das Armee: Korps in ein Lager bei Dahme und biwakirte dort am 24. in der Gegend von Luckau auf einem erst von den Fran- zosen verlassenen Lagerort, und am 25. ging es bis nach Kalau, wo abermals biwakirt wurde. Hier blieb das Korps stehen, wahrend die Brigaden Borstell, Oppen und Thümen dem, nach dem Rückzug der Verbündeten nach Schlesien, von Bautzen aus. über Hoyerswerda vorrückenden Marschall Dudinot entgegengesendet wurden. SE

Am 30. Mai rückte das Korps in zwei Kolonnen, die links aus der Brigade Hessen-Homburg bestehend, aus dem Lager von Kalau nach Kottbus, wo es theils Quartiere, theils ein Biwak bezog, und bis zum 3. Juni stehen blieb.

Da Oudinot in seiner Vorwartsbewegung bis nahe an Luckau gekommen war, und dieser Punkt zur Sicherung der Hauptstadt und Bedrohung der feindli- chen Kommunikation zwischen Dresden und dem fran: zosischen Hauptquartier dem General Bülow wichtig SC befahl er einen Eilmarsch in fünf Kolonuen nach

uckau.

Am 3. Juni Morgens brach das ganze Korps auf. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon übernahm sogleich von Apitz bei Kottbus, wo es im Kantonne-ment gelegen hatte, die Avant-Garde der Isten Brigade, die als lite Kolonne über Vetschau marschirte. Der Marsch gehorte zu den angreifendsten, denn der Weg war ziemlich weit und mußte in einer brennenden Son: nenhitze zurückgelegt werden, und zwar auf keiner gro- ßen Landstraße, sondern auf schlechten und sandigen Ne-benwegen. Eine nicht zu vermeidende Ermüdung der Grenadiere bedingte denn auch, um ganzlicher Abspan- nung zu entgehen, ein ofteres Halten, so daß erst, nach- dem ein betrachtlicher Theil der Nacht verflossen war, die Avant-Garde in Luckau eintraf. In der Hohe von Kalau wurde die Brigade selbst in das sich bis hier-her ziehende Arridre-Garden-Gefecht von Kalau ver; wickelt, welches aber so unbedeutend war, daß die Avant- Garde gar keinen Antheil daran nahm.

f. Gefecht bei Luckau.

Morgens zwischen 4 und 5 Uhr am 4. Juni war endlich das ganze Korps bei Luckau eingetroffen. Es defilirte sogleich durch die Stadt, und bezog auf einigen Anhohen jenseit derselben, auf dem linken Ufer des Flüßchens Perste, welches sehr tiefe und morastige Ufer hat, ein Biwak in einer Schlachtordnung, in welcher die russischen Truppen den rechten Flügel, die Brigade Thümen die Mitte, mit Besetzung der N und

tiefen Wassergraben umgebenen Stadt und Vorstadte, die Brigade Hessen-Homburg den linken Flügel bildete. In der Brigade stand das Zweite Ostpreußische Grena- dier s Bataillon auf dem rechten Flügel und hatte die Stadt und die Perste gerade in ihrer Front, so daß es von feinem ziemlich hohen Standpunkte den Fluß Ueber- gang vollkommen beherrschen und selbst beim Verlust der Stadt eine Entwickelung zum Angriff der Hohen sehr erschweren konnte.

In dem Biwak angekommen, sollte sogleich abge- kocht werden, da ein feindlicher Angriff zu vermuthen war; wenn aber auch Jedermann hungrig und einer Er— quickung bedürftig war, so ging dennoch fast Niemand an das Kochen, da die Ermüdung den Schlaf als das nothwendigste Hauptbedürfniß ansehen ließ, und Jeder von ihm mehr als von dem Essen die nothige Starkung erwartete.

Um 11 Uhr Mittags griff der Feind die Avant- Garde bei Kausdorf ernstlich an, und warf sie nach heftiger Gegenwehr durch Uebermacht zurück. Als sie sich in ihre Stellung auf dem linken Perste-Ufer aufge- stellt, breiteten sich die Franzosen in der Front aus, drangen nach einem ungemein hartnackigen und heftigen Tirailleur-***und Geschützkampf in die Kalauer Vorstadt ein, und eroberten sogar auf einige Augenblicke das Ka— lauer Stadtthor, bis sie von den Preußen, die durch neue Tirailleur-Linien verstarkt, mit dem Bajonet zurück- geworfen und eines Theils der Vorstadt beraubt wur- den, worauf sie den andern Theil derselben anzündeten und durch den Brand dem Vordringen der Letzteren ein Ziel setzten.

Eine Umgehung durch die Avant-Garde des Gene: rals v. Oppen nothigte fie dann zum schnellen Rück- zuge, wobei sie 3 Geschütze verloren, von denen jedoch nur eine Haubitze, mehrere Munitionswagen und 800 Gefangene preußischerseits mitgenommen werden konn- ten. An Todten und Verwundeten zählte der Feind an: geblich gegen 1100 Mann, die Preußen und Russen zu- sammen 710 Mann. f

Von dem Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Batail- lon waren bei der Bedrohung des Thores die Tirailleur—

jüge mit in das Feuer gezogen worden, bei welcher Ge: legenheit sich der Lieutenant v. Ucklanski durch Tapfer- keit und ruhige und besonnene Führung derselben fo aus: zeichnete, daß er zum Eisernen Kreuz 2ter Klasse vorge- schlagen wurde und es auch namentlich erhielt. Das Bataillon selbst hat die 11 Stunden der Gefechtsdauer in seiner ersten Stellung verbracht.

Der bei dem Bataillon durch dieses Gefecht ent: standene Verlust beschrankte sich auf drei verwundete Gre- nadiere, von denen einer an feinen Wunden starb und deren Namen in der Beilage III. angegeben.

g. Der Waffenstillstand.

Am 5., 6. und 7. Juni blieb das Bülo w' sche Korps in den Biwaks auf den Hohen bei Luckau ste- hen, um dort seine Verstarkungen abzuwarten, und mit ihnen den Feind, welchen die Oppen'sche Avant-Garde immer noch verfolgte, nachdrücklich anzugreifen, was je- doch die am 7. erfolgende Bekanntwerdung des abge- schlossenen Waffenstillstandes verhinderte. Am 8. wurde dieser Waffenstillstand dem Korps offiziell bekannt ge- macht und dasselbe in Folge dessen in und um Luckau in Kantonnements gelegt. N

Am 10. Juni Morgens 4 Uhr brach das Korps auf und marschirte in die ihm für die langere Dauer der Waffenruhe naher angewiesenen Kantonnements, — das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon an diesem Tage nach Baruth, am 11. nach Brusendorf, Klein: Kienitz und Groß-Machnitz, am 12. nach Britz und Mariendorf, und am 13. hielt es seinen Einzug in Berlin. Hier wurde es anfangs bei den Bürgern der Stadt einquartiert, erhielt dann aber bald die Ka- serne in der Kommandanten-Straße angewiesen, und be- zog diefelbe für die Dauer feines Aufenthalts in der Hauptstadt.

Wahrend dieser Ruheperiode wurde das Bataillon zu dem Garnison- Wachtdienft verwendet, gab häufige Kommando's zu den militairischen und Befestigungs-Ar- beiten der Stadt, und wandte die ihm übrige Zeit dazu an, durch zweckmaßige Uebungen aller Art feine Mannschaf-

ten immer kriegstüchtiger zu machen; auch wurde einige Male in der Nahe Berlins die Brigade zu einem ge- meinsamen Exerziren versammelt.

Am 19. Juni mußte auf Befehl des General-Lieu- tenants v. Bülow das Bataillon ein Kommando von

2 Offizieren und 4 Unteroffizieren zum Ausexerziren der markischen Landwehr geben, welche jedoch noch vor Ab- lauf des Waffenstillstandes bei dem Bataillon wieder ein: trafen. | Am 17. Juli fand eine große Parade in Berlin vor des Konigs Majestat Statt, bei der er seine Aner- kennung über die von ihm gesehenen Truppen und ihr bisheriges Verhalten aussprach. GË

Am 9. August marschirte das Bataillon nach Span: dau, um an den dortigen Schanzarbeiten Theil zu neb: men. Es bezog daselbst ein Lager, und kommandirte bis zum 15. August, an welchem Tage es abgelost wurde, taglich 400 Mann zu jenen Arbeiten.

Wahrend des Waffenstillstandes wurde auch die An- gelegenheit des Jager-Detachements bei dem Bataillone geordnet. Obgleich namlich dieses auf Befehl des Ge- nerals v. Borstell bei seinem Abmarsche von Koslin daselbst einen Offizier zur Organisation eines freiwilligen Jager-Detachements zurückgelassen hatte, so kam solches dennoch nicht zu Stande, weil sich nur sehr wenige taug- liche Leute zu

demselben fanden. Diese Wenigen wur- den deshalb bei ihrer Ankunft in Berlin auf Befehl des General: Lieutenants v. Bülow dem Füsilier-Ba- taillon des Zten Ostpreußischen Infanterie s Regiments überwiesen, am 23. Juni aber statt dessen 40 Überzäh: lige freiwillige Jager des erwahnten Regiments an das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon ab-***und dem Lieutenant von Carlowitz zur Ausbildung übergeben. Anfangs Juli traf nun auch das Konigsberger Natio- nal-Jager-Detachement unter dem Kommando des Lieu- tenants Meynert in Berlin ein, und wurde vom kommandirenden General selbst dem Zweiten Ostpreußi- schen Srenadier; Bataillon zugetheilt. Da dasfelbe nun im Verein mit jenen schon früher dem Bataillon über- wiesenen 40 Jagern die etatsmaßige Stärke der Deta- chements überstieg, so wurde die Ueberzahl desselben aufs Neue dem Füsilier-Bataillon des ären Ostpreußischen ns

fanterie-Regiments überwiesen, und der beim Aren Oft: preußischen Infanterie-Regiment aggregirte und in das Bataillon zur Dienstleistung kommandirte Premier-Lieu- tenant v. Westphal zum Führer des in der etatsmaßi- gen Starke beibehaltenen Jager-Detachements von Sr. Majestat dem Konige ernannt.

Das Bataillon selbst hatte wahrend des Waffen- stillstandes sich auch verstarkt, und durch Ersatzmann- schaften, welche es vom Zten und Aren Ostpreußischen Infanterie Regiment erhielt, auf die Starke von 22 Of- fizieren, 60 Unteroffizieren und 15 Oberjagern, 20 Spiel: leuten, 794 Grenadieren, 185 Jagern und 6 Chirurgen gebracht. :

*

§. 2. Zweiter Feldzug.

a. Neue Organisation und Wiederbeginn der Feindseligkeiten.

In Folge der neu geschlossenen Koalition gegen Na; poleon war dem zu dem Bündniß mit einer Armee von 24,000 Mann hinzugetretenen Kronprinzen von Schweden der Oberbefehl auch über das Bülo w'sche Korps übergeben, und er fand sich bereits am 25. Juli in Berlin ein, besichtigte die Truppen, und ließ sich die verschiedenen Offizier-Korps vorstellen.

Die ihm untergebene Armee erhielt den Titel Nord- Armee, und ihr wurde zufolge der Trachenberger Kon: vention vom 12. Juli ihr Kriegstheater in Norddeutsch- land angewiesen, und die Aufgabe gestellt, die Marken und Berlin zu schützen, und zu gleicher Zeit das feind- liche Korps, welches noch im Besitz Hamburg's und Lübeck's war, im Zaum zu halten. Ihre Zufammen; setzung war beim Wiederbeginn der Feindseligkeiten fol

ende: |

1) die schwedische Armee unter Feldmarschall Graf Stedingk, 24,000 Mann;

2) ein russisches Korps unter General-Lieutenant Ba-

ron Winzingerode, 12,000 Mann;

3) das III. preußische Armee-Korps unter General-

Lieutenant v. Bülow, 41,350 Mann;

4) das IV. preußische Armee: Korps unter General: Lieutenant Graf Tauentzien, 39,000 Mann;

5) das detaschirte Korps des russischen Generals von Wallmoden, aus russischen Truppen, der rus— sisch-deutschen Legion, einer schwedischen Division, den mecklenburgischen, schwedisch- pommerschen, hanseatischen, hannoverschen, englischen Truppen und endlich dem preußischen Lützo w' schen Frei- korps bestehend, zusammen 28,000 Mann. — Die Starke des ganzen Korps betrug 155,012 Mann, mit 387 Kanonen.

Das Bülow'sche Korps, welches zu verfolgen für unsern Zweck genügt, bestand aus 4 Brigaden, der Arten unter Prinz Ludwig von Heffen: Homburg, der Aten unter General-Major v. Thümen, der Sten unter General- Major v. Borstell, der 6ten unter Oberst v. Kraft stehend; die Reserve- Kavallerie kommandirte General-Major v. Oppen, 4 Kosacken-Regimenter wa: ren dem Korps attachirt; die Reserve-Artillerie stand un: ter dem Obersten v. Holzendorf. Das Korps zahlte

40 Bataillone, 45 Eskadrons, 12 Batterien mit 104 Kanonen und 4 Regimenter Kosacken: 41,350 Mann.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon bil- dete mit dem Zten Ostpreußischen Infanterie-Regiment und dem 4ten Reserve-Infanterie-Regiment in der Bri- gade Hessen-Homburg eine befondere Brigade unter Bes fehl des Obersten v. Sjoholm II, Kommandeur des Zten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.

Der Waffenstillstand war am 17. August zu Ende gegangen, und die Nord-Armee hatte eine Stellung um

Berlin eingenommen, so daß ihre Avant-Garden eine von Magdeburg nach Frankfurt a. d. O. gezogene Linie, und die Haupt-Korps die Gegend um Branden: burg, Berlin, Beeskow und Müncheberg besetzt hatten. Gleich am heutigen Tage wurden starke Reko- gnoszirungen von den Vordertruppen über diese Linie hinaus unternommen und mit Erfolg gekront. Die Bri- gade Hessen-Homburg verließ in Bezug hierauf und in Folge einer Alarmirung Morgens 3 Uhr am 17. August Berlin und bezog ein Lager in der Hasenheide. Am

18. Abends rückte sie jedoch wieder in ihre alten Quar-

tiere in der Stadt ein, und blieb in denselben bis zum

20. August ruhig stehen.

Inzwischen hatte der Feind am 19. August die Granzen der Mark in drei Kolonnen überschritten, und das IV. Korps (Bertrand) und VII. (Regnier) näher: ten sich, von Baruth und Luckau aus, Zossen, wahrend Oudinot mit dem XII. Korps von Jüterbogk ge: gen Trebbin, und die Division Gérard von Magde— burg aus nach Berlin vorging, um so die rechte Flanke der Nord-Armee zu bedrohen.

Am 20. Morgens 10 Uhr versammelte sich die Bri- gade Heflens Homburg in einem Rendezvous bei Gem: pelhof, und rückte von hier aus zur Unterstützung der Brigade Borstell gegen Konigs-Wusterhausen vor und bezog ein Biwak bei dem Dorfe Groß-Ziethen, in dem es bis zum 21. stehen blieb. An diesem Tage brach die Brigade früh auf, und marschirte in eine Stel- lung zwischen Saarmund als rechte Flanke und Nuß dorf und Sputendorf. Die dasige morastige Ge— gend und der anhaltende Regen machten es doppelt fühl- bar, daß die Lagerbedürfnisse, Lebensmittel und Brannt-wein, trotz der Nahe von Berlin, nicht herbeigeschafft waren, und daß auch der Besitz von Geld fast überall aufgehört hatte, da der Sold noch von zwei Lohnungs-tagen rückstandig war; dennoch herrschte bei der ganzen Brigade ungetrübte Heiterkeit und Frohsinn.

Am 22. stellte sich das ganze Bülow'sche Korps Morgens um 3 Uhr in Schlachtordnung vor dem Stadt— chen Saarmund auf; allein hier erhielt es nun in Folge des direkten Marsches auf Berlin, seitens der vereinigten franzosischen Kräfte, denen trotz der bei Nuß dorf, Willmersdorf und Trebbin errungenen Vor-theile die ursprünglich auf Potsdam genommene Rich tung, wegen des von Seen und Morasten durchschnit- tenen Terrains, zu schwierig erschien, den Befehl, (pe gleich abzumarschiren, um das Zentrum einer neuen Stel- lung der Nord-Armee einzunehmen. Im furchtbarsten Regen wurde der Marsch angetreten und die angeries senen Biwaks bei Heinersdorf eingenommen, in de- nen wiederum alles Material fehlte, und die von den umliegenden Feldern herbeigeholten Kartoffeln das ein-

H

zige Mittel zur Stillung des Hungers bildeten, welche daher um so weniger im Stande waren, die nothige Starkung und Ruhe darzubieten, als die Aufregung durch die ziemliche Gewißheit, daß am morgenden Tage die erste, und gleich das Schicksal der Hauptstadt entschei- dende Schlacht geliefert werden würde, sehr hoch ge- spannt war.

b. Die Schlacht bei Örof- Beeren.

Am 23. August um 7 Uhr Morgens trat die Nord- Armee unter die Waffen, und stellte ihre Schlachtord- nung her. Es stand der rechte Flügel derselben, die Russen unter Winzingerode, bei Gütergotz; das Zentrum, die Schweden, bei Ruhlsdorf; der linke Flügel, das Bülow'sche Korps, in zwei Treffen, die

3te und 6te Brigade im ersten, die Are im zweiten, bei Heinersdorf. Detaschirte Korps hatten Treuen- brietzen, Beelitz und Saarmund auf dem rechten, und Blankenfelde und Diedersdorf auf dem au— ßersten linken Flügel besetzt. Die Brigade Borstell war im Marsch von Mittenwalde nach dem Schlachtfelde, und die Brigade Wobeser von Buchholz nach Ba- Ge h begriffen, um die franzosische Rückzugslinie zu bes drohen.

Der feindliche rechte Flügel rückte gegen Blan- kenselde, das Zentrum (Regnier) gegen Genshagen und Groß-Beeren, und der linke Flügel (Oudinot) gegen Ahrensdorf und Sputendorf.

Der franzosische Angriff auf Blankenfelde schei- terte an der unerschütterlichen Tapferkeit des Tauen- tzie nschen Korps, das sechsmal wiederholte Stürme ab; schlug und mit Trophaen feierte. Um es zu verhin— dern, daß bei der Uebermacht und dem hier dem Feinde günstigen Terrain der linke Flügel der Nord- Armee wahrend des Gefechts bei Blankenfelde von dem Zentrum getrennt und die Stellung durchbrochen würde, marschirte der General Bülow mit seinem Korps, die Dörfer Groß-***und Klein-Beeren rechts lassend, in eine Stellung bei Diedersdorf, von wo aus er das Gefecht bei Blankenfelde unterstützen konnte. Kaum hier angelangt, berief ihn der Kronprinz von Schwe— den zurück, weil er feinen rechten Flügel bei Ahrens:

dorf bedroht sah. Bülow marschirte nun nach Dei: nersdorf zurück, besetzte aber die beiden Dörfer Bee- ren mit 3 Bataillonen und einem Husaren-Regimente.

Wahrend eines neuen energischen Angriffes der Tauentzien'schen Stellung bei Blankenfelde und ei- nes die Aufmerksamkeit auf sich ziehenden Schein : Kn: griffes auf Ahrensdorf, drang Regnier mit dem VII. Korps, das Zentrum der Franzosen, gewaltsam vor, um die feindliche Schlachtlinie zu durchbrechen. Das Dorf Groß Beeren wurde von feiner Besatzung, diesem uns erwarteten und lebhaften Angriff gegenüber, zwar hart- nackig vertheidigt; diese vermochte aber endlich der Ueber- macht nicht länger zu widerstehen, sondern, wurde in ei: nem neuen Sturme zurückgedrangt und das Dorf on: gezündet. Hierdurch war nicht nur das Tauentzien; sche Korps von Neuem bedroht, sondern da das franzo- sische Zentrum sich in die preußischen Korps hineinge- schoben hatte, die ganze Nord Armee in eine gefahrliche Lage gebracht.

Da nun kein Augenblick zu verlieren war, so faßte der General-Lieutenant v. Bülow den Entschluß, vor: zurücken, den Feind anzugreifen, und das Dorf Groß: Beeren, es koste was es wolle, mit stürmender Hand zurückzuerobern. Zu diesem Endzweck formirte die 3te Brigade des Generals Prinzen von Hessen-Hom-— burg den rechten Flügel, die Gte Brigade, Kraft, den linken Flügel und die Ate Brigade, Thümen, die Re; serve. Jede Brigade in zwei Treffen formirt, die Ka- vallerie hinter dem zweiten. Der General v. Borstell mit der Bren Brigade über Klein-Beeren auf Groß: Beeren in Marsch. 64 Stück Geschütze wurden auf den Flügeln und dem Zentrum vor der Frontlinie auf

eftellt.

g Gegen 5 Uhr wurde der Angriff begonnen. Das Korps avancirte bis auf Kanonenschußweite, die Infan- terie in geschlossenen Kolonnen formirt, 300 Schritt hin- ter der Artillerie, gegen die jetzt sehr vortheilhafte feind- liche Stellung, welche in zwei Treffen rangirt war, de: ren rechter Flügel sich an Groß-Beeren und die dor- tigen morastigen Wiesen lehnte, wahrend das Zentrum auf der sanften Höhe stand, welche sich von Groß— Beeren westwarts nach der Windmühle zu zieht, und

deren linker Flügel sich gegen einen kleinen Wald, nach Ruhlsdorf zu, stützte.

Die Preußen begannen das Feuer auf das Lebhaf- teste, das aber von 6 feindlichen Batterien, welche auf den die Heinersdorfer Gegend beherrschenden Höhen günstig aufgestellt waren, sehr heftig beantwortet wurde. Wahrend der Kanonade entspann sich um Klein-Bee- ren ein heftiger Kampf zwischen der Brigade Borstell und dem von Groß-Beeren aus dorthin vordringen- den Feind. Als dieser für die Preußen eine siegre iche Wendung nahm, befahl General Bülow das Aufhoren der noch nichts entschieden habenden Kanonade und ei- nen Bajonet-Angriff auf Groß: Beeren.

Die ganze Schlachtordnung deployirte, da man in Linie weniger von dem verdoppelten und sehr wirksamen feindlichen Kartatschfeuer zu leiden glaubte, und begann

“im Sturmschritt vorzugehen. Die Geschützzahl wurde auf 84 erhoht, das Feuer auf das Lebhafteste wieder be- gonnen, die Infanterie von Neuem in Kolonne sormirt, das Gewehr zur Attake rechts genommen, gefallt und mit gewaltsamem Hurrah in die feindliche Stellung ein- gedrungen. Das Dorf Groß- Beeren und den rech- ten Flügel des Feindes erstürmte die Ste, Borstell'sche, Brigade von Klein-Beeren aus gleichzeitig mit der

6ten Brigade, Kraft, und der Arten Brigade, Thümen.

Das erste Treffen der 3ten Brigade stürmte die Anhohen auf dem linken Flügel der feindlichen Stel- lung. Hier wie dort vertheidigte der Feind muthvoll und hartnackig jeden Schritt; da aber durch den hefti- gen, schon den ganzen Tag andauernden

Regen alle Mu- nition so durchnaßt war, daß kein Gewehr losging, wurde der Kampf überall zu einem formlichen fürchter— lichen Handgemenge, in dem dann, da sich die Angrei— fenden dem gewandteren Franzosen gegenüber auf einen Bajonetkampf nicht einließen, sondern ihre Waffen um- kehrten und durch Kolbenschlage zu entscheiden suchten, der durch das Bewußtseyn der Nothwendigkeit eines Sieges, zur Rettung der nicht 3 Meilen entfernten Hauptstadt, zur Begeisterung und Unbesiegbarkeit gefteis gerte Muth und die frische Manneskraft der Preußen den Sieg davon tragen mußte. Der Feind konnte den Ungestüm einer solchen, ihm ganz neuen Angriffsart nicht

— 333 —

aushalten, und floh in wilder Unordnung, immer die folgenden Haufen mit in die 15 hineinreißend, und sich in Busch, Sumpf und die nahe Haide zerstreuend. Im Einzelgefecht wurde von der sich gegenseitig herum: jagenden Kavallerie noch langere Zeit hier und dort ge: kampft, obgleich schon um 8 Uhr, mit dem Einrücken der

3ten und Aren Brigade in die feindliche Linie, die Schlacht vollstandig gewonnen und das VII. franzosische Korps ganz: lich vernichtet war. Da es inzwischen völlig finster ge: worden, durfte nur noch die Kavallerie die weitere Ver- folgung fortsetzen. Die 5te und Gre Brigade behielten das neu eroberte Terrain besetzt, während die Ste und Ate Brigade in das Lager bei Heinersdorf zurück- gingen.

Die Früchte dieses schnellen und herrlichen, rein preußischen Sieges waren: die Rettung der Hauptstadt, der Rückzug des hart geschlagenen Gegners nach God: fen, 26 Kanonen, 60 Munitionswagen und 2000 Ges fangene. Das Bülow'sche Korps hatte in diesem wie in den vorausgegangenen Siegen 51 Offiziere und 1600 Unteroffiziere und Soldaten todt und verwundet.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon hatte im ersten Treffen der Zten Brigade den außersten rech: ten Flügel gehabt, und stand über eine halbe Stunde, die halbe Batterie des Lieutenants v. Neuendorff vor sich habend, in der Schußlinie zweier feindlicher Batte- rien, fo daß es manche von den Kugeln, die jener gal: ten, in seine Reihen Tod und Wunden bringen sah. Nachdem sammtliche Geschütze des Lieutenants v. Neuen: dorff demontirt und am Schlepptau zurückgebracht wa— ren, zog der Major v. Beckedorf, das ganze Jager— Detachement und sammtliche Tirailleurs feines Batail— lons rechts heraus, um sich vom Feinde, der mit jenen Batterien vereint feine Front und Flanke stark beschos- sen hatte, zu befreien. Derselbe stand in einem sich nach Ruhlsdorf zu erstreckenden Fichtenbusch ziemlich stark, und in dem niedrigen Holze gut gedeckt. Der Haupt: mann v. Manstein ging mit den Tirailleurs rechts von dem Waldchen vorbei, und unternahm so eine Umgehung, wahrend das Bataillon selbst mit gefalltem Bajonet und unter schallendem Hurrah den Feind in demselben an: griff, ihn ganzlich hinauswarf, das Holz besetzte, und

dadurch den ganzen rechten Flügel beider Treffen der Brigade Homburg vor den weiteren Angriffen des Fein- des sicherte. Zwei Kompagnien hatten sich durch zu große Bravour verleiten lassen, über den Wald hinaus, den Feind weiter verfolgend, vordringen zu wollen, um die Batterien zu nehmen, welche dem Bataillon einen so bedeutenden Verlust zugezogen hatten. Sie würden bei dem hartnackigen Widerstand, auf welchen sie stie- ßen, ohne Zweifel verloren gewesen seyn, wenn nicht mit ihnen zugleich 2 Schwadronen vom Isten Leib-Husaren- Regimente auf das seitwarts der feindlichen Batterien stehende Kavallerie-Regiment eine Attake gemacht, und dadurch die Grenadiere zur Besinnung gebracht und un- E ihrer Deckung nach der Wald: Lisière zurückgeführt yätten. së

Besonders ausgezeichnet hatten fich bei dieser Schlacht, so daß sie zu Belohnungen vorgeschlagen wurden, die Hauptleute August v. Reibnitz, Gotthard v. Lind: heim und Ernst v Miß bach, so wie der Führer des Jager-Detachements, Premier-Lieutenant Eduard von Westphal. Sie führten sammtlich ihre Leute mit gleich großer Einsicht als Entschlossenheit und Muth dem Feinde entgegen.

Der Feldwebel Peter Redanz zeichnete sich durch ruhige Leitung der Tirailleurs wahrend des Gefechts aus, machte auch selbst einige Patrouillen unaufgefordert mit denselben mit. f ö

Der Unteroffizier David Zastrau und der Dor: nist Johann Luckas zeigten sich beim Tirailliren sehr brav und gewandt, und benahm sich Letzterer besonders gut, indem er im Gefechte auch nicht einen Augenblick von der Seite seines Kommandeurs wich.

Der Grenadier Jakob Luchs bewies besondere Bravour; der Grenadier Johann Porsch ermuthigte immer seine Kameraden, war selbst jederzeit vorn und machte freiwillig mehrere Patrouillen; der Grenadier Johann Dankowski nahm wahrend des Tiraillirens durch hervorragende Tapferkeit einen franzosischen Kapi- tain gefangen und lieferte ihn ab; der Grenadier Sort: fried Heyn wurde, nachdem er einen Prellschuß erhal- ten, gefangen, und ranzionirte sich selbst wieder durch List, Umsicht und Tapferkeit.

Der Jager-Feldwebel August Woldenscher und der Oberjager Friedrich Meyn zeichneten sich bei der Führung des Jager-Detachements gegen den Feind, und der Jager Karl Fuchs durch mehrfache Tapferkeit und einen glücklichen Schuß aus, mit welchem er einen Ra: _ nonier erschoß, der eben fein Geschütz gegen das Ba- taillon abfeuern wollte. ,

| Sie alle waren zum Eisernen Kreuz Zrer Klasse vorgeschlagen, welches jedoch nur erhielten: der Batail- lons-Kommandeur Major v. Beckedorff, der Kapitain v. Reibnitz,

der Hornist Luckas, die Grenadiere Dans kowski und Heyn, der Oberjager Meyn und Ja□□ger Fuchs; die Uebrigen wurden, wie der zum St. Geor-— gen-Orden vorgeschlagene, schon für das Gefecht bei Halle mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse belohnte und stets hervorragende Tapferkeit beweisende Grenadier An: ton Sahler, und die nur zu dieser Auszeichnung vor: geschlagenen Grenadiere Christoph Becker, Karl

Glaß, Peter Strunge, Johann Karl, Karl Borchert und Jakob Pasgquitzki offentlich belobt. Letztere hatten sich sammtlich beim Tirailliren durch be- sondere Thatigkeit auffallend gemacht. 0

Der Verlust des Bataillons bestand aus 1 Ober: jager, 2 Jagern und 8 Grenadieren an Todten; die Ge konde-Lieutenants v. Ucklanski und v. Sydow, 1 Unter: offizier, 2 Oberjager, 1 Jager und 37 Grenadiere was ren schwer verwundet und dadurch gefechtsunfahig ge: worden: die Namen giebt die Beilage. Ein Unteroffi: zier, 33 Grenadiere, 2 Oberjager und 18 Jager hatten außerdem leichtere Wunden davon getragen, und 1 Un- teroffizier, 10 Grenadiere, 1 Oberjager und 8 Jager wurden momentan vermißt.

Am 24. blieb das Korps Bülow's in der geftri: gen Stellung. Das günstigste Wetter, das Eintreffen von den Lebensmitteln für die drei verflossenen Tage, das Ab: und Zustromen von Tausenden jubelnder Bewohner der Hauptstadt, die in ihrer Dankbarkeit mit schwerbe- ladenen Wagen Bedürfnisse und überflüssige Erquickun- gen zur Starkung ins Lager brachten, ließen bald das Ungemach der vergangenen Tage vergessen, und den gan- zen Tag hindurch heiteren Jubel erschallen.

c. Neue Bewegung gegen die Elbe.

Am 25. August, nachdem Waffen und Munition ge- trocknet und wieder in brauchbaren Stand gesetzt waren, machte die Nord: Armee eine Vorwartsbewegung gegen

den sich nach Wittenberg zurückziehenden Feind. Das III. Korps kam in die Gegend von Thyrow und Ser: zendorf, das Zweite Ostpreußische Srenadiers Bataillon

nach Lowenbruch.

5 Am 26. wurde die Bewegung über Trebbin hin- aus fortgesetzt, das Zweite Ostpreußische Grenadier: Ba: taillon blieb aber in diesem Stadtchen, wo es einquar- tiert wurde, und von wo es am 27. nach Elsholz in der Nahe von Treuenbrietzen marschirte. Am 28. bezogen die Zte und Are Brigade ein Lager um Treuen— brietzen und blieben bis zum 30. in demselben stehen.

Am 31. rückten beide Brigaden in der Richtung auf Jüterbogk bis Frohnsdorf vor, und nahmen hier auf den bewaldeten Höhen hinter dem Forellen-Bach eine Stellung. 5

Am 1. September wurde die sachsische Granze über- schritten, und bei Sch wabeck, hinter den Dörfern Feld: heim und Schmogelsdorf, ein Lager bezogen, was auch noch am 2. inne behalten wurde.

Am 3. kamen die Zte und Are Brigade ins Lager bei Marzahne, und blieben auch am 4. in demselben.

Die Nord-Armee hatte nun eine Linie von Dahme über Jüterbogk bis Niemegk dem Feinde, der bei Wittenberg stand, gegenüber etablirt, und ihn gewis— sermaßen umstellt. Kleine Gefechte mit der feindlichen Arrière-Garde hatten die jenseitige Stellung genau ent: decken lassen, und sie durch Redouten und Batterien sehr verstarkt gezeigt. Inzwischen hatte statt Oudinot's beim Feinde der Marschall Ney den Oberbefehl über— nommen, und ging, nachdem er in Wittenberg eine Musterung gehalten, noch am 4. des Morgens zu einer Offensis-Bewegung gegen Berlin vor. Er zog sich von seinem linken Flügel ab, hinter dem rechten herum, um seine Absicht zu maskiren, griff das bei Seyda be— findliche Tauentzien' sche Korps an, und drangte es nach einem langen, heftigen und lebhaften Gefechte nach

Jüterbogk zurück. Der General v. Bülo w erkannte die feindliche Offensiv-Absicht, und entschloß sich, beim weiteren Vorrücken mit einem Angriffe von seiner Seite zuvorzukommen und dem Feinde in die linke Flanke und den Rücken zu fallen. Wahrend er den Kronprinzen von Schweden von diesem Entschluß benachrichtigte, ließ er am 5. September Nachmittags um 5 Uhr unter die Waffen treten. Beim Einbruch der Dunkelheit mar- schirten die Are, Are und Gre Brigade, die Reserve-Ka- vallerie und Artillerie links ab, und kamen in der Nacht bis Kurz-Lipsdorf und Kaltenborn. Hier wurde in der großten Stille ein Lager bezogen, in welchem, da die Stellung nur 12 Meile vom Feinde entfernt in bet sen Flanke lag, natürlich keine Wachtfeuer angezündet werden durften.

d. Die Schlacht bei Dennewitz.

In Ungewißheit der Absicht, ob sich der Feind zum Angriffe, der nach allem Anscheine stattfinden mußte, ge- gen Jüterbogk oder gegen Dahme wenden werde, hatte die Nord: Armee folgende Stellung eingenommen. Der rechte Flügel, gebildet durch das Dirt chfeld' sche und das Winzingerode’fche Korps und die Schweden,

stand zwischen Lobessen und Marzahne, das Zentrum, Bülo w' sches Korps, bei Kurz-Lipsdorf, der linke Flügel, Tauentzien, auf den Hohen von Jüterbogk gegen Zahna, die Avant-Garde gegen Belzig, Kos— wig, Kroppstadt, Jüterbogk.

Um 7 Uhr Morgens brachen die Franzosen auf und ging der linke Flügel, das IV. Korps, Bertrand, ge- gen Jüterbogk über Nauendorf vor, um Jüter- bogk zu umgehen und die Bewegungen der andern Korps zu decken; das Zentrum, das VII. Korps unter Regnier, marschirte gegen Rohrbeck, der rechte Flü— gel, Oudinot mit dem XII. Korps, gegen Oehna. Das IV. Korps schien anfangs zu beabsichtigen, den General Bülow anzugreifen und veranlaßte daher denselben, fein Korps in einer vortheilhaften Stellung DEE

dorf zu vereinigen. Bald zeigte es sich jedoch, daß die- fee beabsichtigte Angriff nur den wirklichen gegen Gene: ral Tauentzien verbergen sollte. Derselbe erkannte die Gefahr, die ihm dadurch drohte, daß sich ein Zwischen- raum von einer halben Meile zwischen dem Bül o w'schen und seinem Korps befand, und zog sich deßhalb nach Kaltenborn, was er auch angesichts des Feindes glück- lich erreichte, und nun eine Stellung einnahm, deren

außerster linker Flügel bei Jüterbogk, der außerste rechte aber bei Kaltenborn stand. —

Die franzosische AvantGarde griff nun das Tauen: tzien'sche Zentrum an, worauf das ganze Tauentzien'sche Korps in die Offensive überging, aber von dem 30,000 Mann starken Feinde, hauptsachlich durch weit überlegene Artillerie, bald auf die Vertheidigung beschrankt wurde. Das Gefecht wahrte von 9 Uhr Morgens bis Mittags

1 Uhr heftig und hartnackig, doch gelang es dem weit

überlegenen Feinde nirgends, das kleine, schwache, preu— ßische Korps zurückzudrangen, oder in dem vorzüglich benutzten Terrain einen Vortheil zu erringen; Ney lei— tete die Bewegungen der Schlacht hier personlich, und es hatte dieselbe bei Dennewitz im Rohr-Bach-Grunde ihren Hauptpunkt.

Wahrend der Kampf lebhafter wurde und es sich zeigte, daß die ganze französische Armee hier dem linken preußischen Flügel gegenüber stande, brach der General v. Bülow Morgens zwischen 9 und 10 Uhr von Eck- mannsdorf wieder auf, um feine eigene Flanke zu fi: chern, und gleichzeitig die des Feindes und dessen Rücken zu bedrohen, und dem Grafen Tauentzien auf dem nachsten Wege zu Hilfe zu kommen. Er marschirte links ab, erst die Arte, Thümens'che, dann die Zte, Detten: Homburg'sche, und zuletzt die Gre, Krafft' sche Brit: gade; die Reserve-Kavallerie und Reitende-Artillerie un: ter General Oppen deckte den Marsch in der rechten Flanke, durch ihr Vorgehen nach Dalicho. Die Tref: fen von 4 Bataillonen marschirten hintereinander bei Kaltenborn vorüber nach Nieder-Gersdorf.

Um 1 Uhr, als Tauentzien's geringer Munitions- Vorrath bereits Besorgnisse einzufloßen begann, donner— ten Bülow's Kanonen von Nieder-Gersdorf her

Ney die erste Nachricht vom Kommen des III. Korps u, dessen gestriger Abmarsch von Marzahne, wie seine nwesenheit bei Kurz: Lipsdorf und Eckmanns-

dorf unbemerkt geblieben war. Sogleich mußte Regnier

mit dem VII. Korps in die Schlachtlinie zwischen Rohr: beck und Dennewitz, die Front gegen Nieder-Gers— dorf, einrücken, wahrend der Versuch, Tauentzien von

Jüterbogk abzudrangen und in seiner linken Flanke zu

bedrohen, erneut wurde.

Die Brigade Thümen rückte nun mit 4 Ba: taillonen, als erstes Treffen, durch den Grund von Nie: der-Gersdorf, rechts vom Dorfe, zum Angriffe vor. Ein ungemein heftiges Kartatschfeuer und überlegene Infanterie brachten das erste Treffen zum Weichen, und das zweite Treffen ging vor und besetzte den Grund mit

Scharfschützen. Zugleich rückte das erste Treffen der

Brigade Hessen-Homburg und eine dazu gehorende

russische Batterie, v. Dietrichs, zur Unterstützung, von

General: Lieutenant v. Bülow selbst geführt, vor. Im

Sturmschritt wurde nun durch den Grund gegen die

jenseit Nieder-Gersdorf liegenden, sehr günstigen

Anhohen vorgegangen, und der Feind ganzlich von den-

selben zurückgeworfen, so daß er sich in den Wald zwi-

schen Nieder : Sersdorf und Rohrbeck zurückzog.

Hierhin rückte ihm General Thümen nach, zog fein zwei- tes Treffen soweit links, daß er mit Tauentzien Ver- bindung erhielt, und ließ gleichfalls nach rechts, bis zu

den Höhen zwischen Nieder-Gersdorf und Denne-

witz, seine Linie ausdehnen. In dieser Stellung drehte sich der Kampf nun einige Zeit um das, bald dem Feinde abgenommene, doch immer wieder angegriffene Geholz.

Bei dem Tauentzien' Iden Korps war indeß, da die Munition fast ganz verschossen war, die Reiterei auf dem linken Flügel zum Angriffe übergegangen und hatte Erfolge erzielt. Um 3 Uhr hatte Thümen, von wel— chem das feindliche Zentrum um eine halbe Meile zu— rückgedrangt war, einen neuen Angriff versucht und den

Feind bis Rohrbeck geworfen, und drang dann nach hartnackigem Kampfe, vereint mit Tauentzien, gegen die ungemein vortheilhafte Stellung des Feindes, in dem in Brand geschossenen Dorfe und auf Gi Hohen hinter

dem moraftigen Rohr- Bache und Dennewitz vor. Die ihm entgegengeschickte Reiterei wurde durch Artillerie in Unordnung gebracht und auf die eigene Infanterie Au: rückgeworfen. Eben so hartnackig als Rohrbeck wurde das Dorf Dennewitz vertheidigt, dann aber durch einen tapfern Sturm erobert und sogleich, wie die daneben liegenden Windmühlenberge, von dem, Thümen unter- stützenden Bataillone der Brigade Hessen-Homburg besetzt und gehalten. Der geschlagene Feind zog sich von Dennewitz nach Rohrbeck zurück, und dieses Dorf wurde nun von allen Seiten zugleich angegriffen und genommen, worauf der franzosische rechte Flügel überall die Flucht ergriff, und bei der Verfolgung nach Lan- gen: Lipsdorf zu noch mehrfache Verluste, nament- kich durch die Reiterei, erlitt, bis die Nacht das blutige

und ruhmvolle Gefecht hier endete. ö

Auf dem rechten Flügel des Bülow'schen Korps stand seit dem Anfange des Gefechtes die Gre Brigade, Krafft, im heftigsten Kampfe und Feuer. Vier Stun: den behauptete sie bereits mit der großten Anstrengung ihren Posten, unter großen Verlusten; da ließ Ney, als sein rechter Flügel ganz geschlagen war, das XII. Korps in die rechte Flanke des III. Armee- Korps vorrücken. So lange ausgezeichneter Muth und Ausdauer es mög: lich machten, setzten die Preußen den ungleichen Kampf muthig fort, mußten aber endlich, um nicht von der Uebermacht überflügelt zu werden, ihren rechten Flügel etwas rückwarts in eine neue Stellung ziehen.

In diesem gefährlichen Augenblicke ließ der Gene: ral Bülow seine letzten Bataillone der Brigade Hessen- Homburg ins erste Treffen vorrücken. Es war der ent- scheidende Moment der Schlacht; das zahlreiche feind- liche Geschütz todtete die Preußen reihenweise, und nur Wunder der Tapferkeit vermochten bei der fast erschopf—- ten menschlichen Kraft den Verlust derselben aufzuhalten. Gegen 4 Uhr wurde das Dorf Golsdorf, der wich— tigste Punkt der preußischen Stellung im heftigen Ge: fechte, nach harter Gegenwehr, von der zahlreichsten feindlichen Uebermacht erobert. In demselben Augen: blicke traf aber, von Dalicho her, die in größter Eile aus Kurz Lipsdorf zur Unterstützung heranrückende

= lt 2

5te Brigade, Borstell, bei Golsdorf zum Glück der Preußen im rechtzeitigen Momente ein. Bataillone der

5ten und Gren Brigade vereint eroberten nun stürmend das Dorf zurück, ein Feuer aus 50 Geschützen nicht achtend, mußten es dann noch einmal verlassen, nahmen es aber mit dem Bajonet wieder, reinigten es vom Feinde und behaupteten es.

Gleichzeitig mit der letzten Einnahme von Gols- dorf fand rechts von demselben ein für die Preußen ebenfalls siegreicher Reiterkampf Statt, und die schwedi- schen und russischen Vordertruppen zeigten sich jetzt, und brachten durch ihr schweres Geschütz das noch immer wirkende des Feindes zum Schweigen. Es ging nun auf Befehl des Generals v. Bülow der ganze rechte Flügel zum Angriff über, vor welchem der Feind aber den Rückzug antrat. Die Preußen folgten ihm unaus- gesetzt 3 Stunden hindurch, nahmen schnell das Dorf Oehna und drangen nach Langen Lips dorf und Zellendorf, von wo die franzosischen Truppen, trotz ihrer von Ney herbeigeführten frischen Reserven, eine regellose wilde Flucht ergriffen, bei der ihr durch die Rei- terei der Verbündeten, die mit einer an Wuth granzen- den Verwegenheit einhieb, und die franzosische Kavalle- rie fast ganz vernichtete, furchtbare Verluste beigebracht wurden.

Die um 5 Uhr angelangten schwedischen und russi- schen Truppen folgten in Schlachtordnung den Preußen, welche den allein besiegten Feind vor sich hertrieben, ohne noch in Thatigkeit kommen zu konnen. Die an- brechende Dunkelheit und die fast unüberwindliche Er- müdung der Infanterie machten der Verfolgung ein Ende und ließen die Ergebnisse des Tages betrachten. Es hatte der Feind von 70,000 Mann in der Schlacht und bei der Verfolgung an Todten, Verwundeten und in Gefangenschaft Gerathenen mehr als 15,000 Mann, ferner 80 Kanonen, 400 Munitionswagen, 4 Fahnen und alles Gepack verloren und war von seiner früheren Ope- rationsbasis Wittenberg ganzlich abgeschnitten, und in eine so beispiellose Verwirrung gebracht, daß sie einer vollstandigen Auflosung nahe war und man selbst in Torgau und an der Elbe die Tausende von zerstreuten

 ki Soldaten, welche sich nach Leipzig und weiterhin 30: gen, nicht zu sammeln vermochte.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon be: fand sich wahrend der Schlacht von Dennewitz im ersten Treffen der Brigade Hessen-Homburg, und zwar auf dem außersten rechten Flügel. Die Bataillone wa— ren in Kolonnen nach der Mitte formirt, links abmar- schirt. Das erste Feuer empfing die Brigade, als sie in der Gegend von Nieder-Gersdorf ankam und zwar aus mehreren Batterien, die der Feind auf den neben dem Dorfe liegenden Hohen etablirt hatte; durch eine Rechtsschwenkung der Kolonne wurde sogleich die Front nach jenen Hohen und dem Dorfe genommen. Schon wahrend des Marsches war dem Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon die Deckung von 12 russischen Ge: schützen unter dem Kommando des Obersten und Briga— diers v. Dietrichs übergeben, und fuhren dieselben zur Linken und Rechten des Bataillons. Diese Batterie v. Dietrichs war es, die der General-Lieutenant v. Bü: low selbst im Sturmschritt bis auf Schußweite an den Feind heranführte, und die in der günstigsten Distanze das

lebhafteste Feuer auf den Feind richtete, so daß die- fer sich sehr bald genothigt sah, die vortheilhaften Dë: hen zu verlassen und sich aus dem Schuß zurückzuziehen. Da der Feind nun, von allen Seiten gedrangt, sich durch einen Grund in den gegen Rohrbeck liegenden Wald zurückzog und so gedeckt in die rechte Flanke der Brigade Heflen: Homburg kam, unternahm dieselbe einen Seitenmarsch rechts, nach rückwarts zu.

In dem spateren Verlauf der Schlacht, als der franzosische rechte Flügel bereits geschlagen, aber auch jetzt der preußische rechte Flügel den verstarkten Angrif- fen gegenüber sehr in Gefahr war, mußte ein Theil der Brigade Hessen-Homburg die Brigade Krafft gegen jene Angriffe unterstützen. Noch war das in dek rechten Flanke liegende Dorf Golsdorf, von der großten Wich— tigkeit für die ganze Stellung, von den Preußen besetzt; aber sichtbar war es, daß die Brigade Krafft zu schwach war, ihre inne gehabte Position langer zu behaupten. Da erhielt das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon von dem kommandirenden General Lieutenant v. Bülo w

selbst den Befehl, so schleunig als moglich nach dem Dorfe Nieder-Gersdorf zu eilen. Bevor es aber dasselbe erreichen konnte, hatte die große Uebermacht des Fein- des, der es gleichzeitig in der Front und den Flanken angegriffen hatte, die Besatzung genothigt, es aufzuge- ben, fechtend zu verlassen und sich weiter rückwarts auf den Hohen von Wolms dorf aufzustellen, um von dort aus das weitere Vordringen des Feindes zu verhindern. Das 2te Ostpreußische Grenadier-Bataillon erhielt unter bieten Umstanden noch wahrend des Marsches durch den Obersten v. Krafft den Befehl zugesendet, seinen rechten Flügel zu bilden, und sich mit den schon stehenden Bataillonen der Brigade zu aligniren. Kaum hier angelangt, kam dem Bataillons--Kommandeur Major v. Beckedorff die Nachricht zu, daß das Füsilier: Bataillon des Zten Ostpreußischen Infanterie--Regimentes unter dem Major v. Gleißenberg, bisher als Besatzung in Golsdorf gewesen, sich auf der rechten, Wolmsdorf zugewende- ten, Seite jenes Dorfes in einer hochst gefahrvollen Lage befande, und daß es ohne Zweifel verloren seyn würde, wenn nicht schnell ein Soutien heranrücke, das Dorf Golssdorf von uns aus wieder genommen und der Feind aus demselben delogirt würde. Durch diese Nach: richt bewogen, gab der Kommandeur der Unter-Brigade, Major v. Sjoholm, dem Zweiten Ostpreußischen Grena— dier-Bataillon den Befehl, jenes genannte Füsilier-Ba- taillon aufzunehmen, das Dorf Golsdorf zurückzuer— obern und vom Feinde zu reinigen.

Das Grenadier-Bataillon entwickelte sich sogleich aus der Kolonne, zog seine Jager und Tirailleurs vor, und wahrend diese die feindlichen Tirailleurs zurückdrang- ten, folgte das Bataillon im Sturmschritt, die Tam- bours schlagend, das Gewehr zur Attake im rechten Arme. Ein lebhaftes Gewehr, sowie heftiges Flanken- feuer aus zwei mit Kartatschen schießenden feindlichen Batterien, empfing das andringende Bataillon; dennoch stutzte dasselbe keinesweges, sondern schloß augenblicklich die

entstandenen Lücken, und nahm mit fast beispielloser Unerschrockenheit nicht nur das Dorf, sondern machte in demselben noch gegen 400 Gefangene. Bei dem Eindringen in dasselbe ereignete sich das unangenehme Miß

verstandniß, daß eine schwedische Batterie, in der Ver— muthung, es sey das Dorf noch in feindlichen Handen, dem Bataillone mehrere Kartatschschüsse in den Rücken sandte, was jedoch glücklicherweise die Grenadiere nicht aus ihrer Ruhe und Ordnung zu bringen vermochte. Nachdem dem Befehle des Brigade - Kommandeurs zu: folge Golsdorf mit den sammtlichen Jagern und Tis railleurs des Bataillons besetzt war, erhielt dasselbe von ihm die weitere Ordre, sich in Kolonne nach der Mitte formirt, rechts von dem Dorfe entweder festzusetzen, oder wo möglich dem Feinde entgegen zu gehen. Ohne Kar. vallerie und Artillerie ging das Bataillon mit Liner: schrockenheit und Muth bis auf 600 Schritt an die feind: liche Batterie heran, wobei der Major v. Beckedorff, da ihr Kartatschfeuer bedeutenden Schaden zufügte, sie zu nehmen beabsichtigte. Ohne Tirailleurs, die im Dorfe zurückgelassen waren, nahm der Major in dieser Entfer- nung einen Zug aus der Kolonne heraus, und schickte ihn unter Kommando des Lieutenants v. Schartrow en debandade seitwarts vor, um jene Batterie in die Flanke zu nehmen, wahrend sich die Kolonne in der Front noch ungefahr 200 Schritte derselben naherte. Bis auf etwa 400 Schritt an die feindlichen Geschütze heran- gerückt, erhielt das Bataillon eine solche Kartatschsalve in die Front und rechte Flanke, daß nicht allein der Lieutenant v. Schartrow verwundet wurde, sondern auch in der Kolonne selbst mehrere Lücken entstanden, wodurch das Bataillon um fo mehr genothigt war, zus rückzugehen, als feindliche Kavallerie die Batterien deckte und sich mehrere Kolonnen Infanterie zu zeigen begannen, welche durch ihre Marschrichtung die Absicht verriethen, das Bataillon zu überflügeln. Langsam trat es in Quarrée-Formation den Rückzug an, um aus der Schußlinie der feindlichen Geschütze zu kommen, unter- wegs mehrere Male haltend und Front gegen den Feind machend, wodurch es gelang, die verfolgende Kavallerie so vollig in Respekt zu halten, daß sie es nicht wagte, unter Begünstigung ihres Artilleriefeuers einen einzigen Angriff zu unternehmen. Als das Bataillon etwa 400 Schritt zurückgegangen war, kam preußische und russi- sche Artillerie demselben zu Hilfe, weshalb es Halt

machte, um sie abzuwarten, und abermals Front gegen den Feind nahm. Die Unterstützung gehörte zur öten Brigade; ehe fie aber herankommen konnte, hatte sich die feindliche Batterie wieder genahert und fügte der Bataillons-Kolonne abermals einigen Verlust zu, indem fie dieselbe mit Kartatschen beschoß. Der General v. Bor— stell bemerkte diesen Uebelstand und befahl durch die Aeußerung: „Die braven Grenadiere sollen sich nieder: legen!“ ihm abzuhelfen. |

Ä Als die Batterien herangekommen waren, ftellten sich auf dem rechten Flügel des Bataillons eine halbe russische und auf dem linken Flügel die halbe Fuß-Bat- terie v. Hensel auf und brachten durch ihr wirksames Feuer die feindlichen Geschütze sogleich zum Zurückgehen. Hierauf rückten das Bataillon und jene, wie noch 4 neu hinzugekommene schwedische Geschütze dem Feinde rasch nach, und schlossen sich so der Verfolgung an, die durch das Avanziren der ganzen preußischen Linie unter Begünstigung des lebhaften Artilleriefeuers sammtlicher Batterien begonnen hatte. Bald war der Feind auch auf diesem Punkte ganzlich geworfen, und das Zweite Ostpreußische Srenadier Bataillon setzte, selbst als die Dunkelheit der Nacht schon hereinbrach, die Verfolgung des Feindes mit raschem Schritte fort, und nahm bei dieser Gelegenheit demselben fünf gefüllte Munitions- wagen ab, und machte eine bedeutende Menge Sefan: gene, deren genaue Zahl deßhalb nicht angegeben werden kann, weil sie immer truppweise so schnell als moglich zurückgeschickt wurden. ,

Ueber die große Kaltblütigkeit, Ruhe und Ordnung in dem Benehmen des Zweiten Ostpreußischen Grena— dier-Bataillons bei der Erstürmung von Gols dorf, sowie dem hitzigen Gefechte bei dem Vorgehen gegen die Batterien, legten der Brigade-Kommandeur, Major v. Sjoholm, der dasselbe stets begleitete, wie der Oberst v. Krafft, der General-Major v. Borstell und Seine Durchlaucht der Prinz v. Hessen-Homburg die günstigsten Zeugnisse ab, wie es denn auch durch die Wiedereroberung des Dorfes Golsdorf einen beson- ders eingreifenden Antheil an dem glücklichen Ausgang der ganzen Schlacht genommen hatte, für den des kom-

mandirenden Generals Exzellenz des Bataillons vor Sei— ner Majestat ruhmvolle Erwahnung that.

Ein Zeugniß für das Verhalten des Bataillons ist es ferner, daß in dem Kartatschhagel des Gefechtes bei dem Dorfe die Fahne in zwei Stücke der Art zerschos— sen wurde, daß der Stock in zwei Theile brach, und nur durch Umlegung einer silbernen Schiene wieder an: einandergefügt werden konnte.

Sowohl bei Erstürmung des Dorfes als überhaupt wahrend der ganzen Schlacht haben sich besonders aus: gezeichnet:

Die Premier-Kapitains Gotthardt v. Lindheim, und Ernst v. Miß bach, sowie der Stabs-Kapitain Alexander v. Manstein. Sie führten die Tirailleurs mit vieler Einsicht und Bravour und waren die Vor— dersten beim Erstürmen des Dorfes. Die beiden Ersten waren für Groß-Beeren schon belobt und der Letztere hatte bereits für das Gefecht bei Halle das Eiserne Kreuz 2ter Klasse erhalten. N

Der Premier- Lieutenant und Führer des Jager- Detachements, Eduard v. Westphal, bewies als solcher bei der Erstürmung des Dorfes mehr als gewohnliche Einsicht und Muth, und war auch für Groß- Beeren schon belobt.

Der Sekonde- Lieutenant Wilhelm v. Schar; trow hatte sich bei dem Sturm gegen das Dorf schon sehr brav gezeigt, wurde dann mit einem Zuge gegen eine noch aufgefahrene Batterie detachirt, aber noch be: vor er fie erreichte, durch eine Quetschwunde gefechts- unthatig gemacht.

Der Bataillons- Adjutant, Sekonde ; Lieutenant Gottlieb Minuth, hat sich bei der Verschickung und Ueberbringung der Befehle an die Tirailleurs und Jager

außerst verdient gemacht, und dabei die unerschrockenste Tapferkeit bewiesen. 8

Diefe Drei wurden gleichfalls, wie die drei Haupt: leute, zum Eisernen Kreuz zweiter Klasse vorgeschlagen, ebenso: j |

Der Jager-Feldwebel August Woldenscher, bei welchem der Vorschlag besonders dringend gemacht, und auch auf den St. Georgen: Orden dter Klasse ausge:

dehnt wurde, da er Iden nach der Schlacht von Groß: Beeren dazu angegeben war.

Der Feldwebel Peter Redanz, der sich vorzüglich mit der großten Unerschrockenheit um die Ordnung der Kompagnie verdient gemacht hat, als das Bataillon beim Avanziren dem Kartatschfeuer in Front und aus Miß— verstandniß im Rücken ausgesetzt war, überdies auch schon für die Schlacht von Groß-Beeren belobt wor: den war.

Der Feldwebel August Herrmann, der sich sehr brav zeigte, und die Leute stets aufmunterte, auch im heftigsten Kanonenfeuer auf die Ordnung zu halten, was um fo wichtiger war, als sammtliche Offiziere der Kom: pagnie theils detachirt, theils kommandirt waren.

„Die Unteroffiziere Karl Pieckut und David Zastrau, Ersterer für Halle belobt, Letzterer schon für Groß-Beeren vorgeschlagen, welche sich beim Vorge— hen gegen den Feind durch eigenen Eifer und Ermun- terung der Kameraden besonders auszeichneten.

Der Unteroffizier Christoph Liedke, der stets mit den Tirailleurs im argsten Gefecht war, muthig die Grenadiere anfeuerte und den verwundeten Lieute- d Schartrow unterstützte, bis er arztliche Hilfe erhielt. N

Der Oberjager Friedrich Horn, der mit unter den Ersten war, die in Golsdorf eindrangen und mit F den Feind an- griffen.

Der Grenadier Johann Porsch, welcher sich als Tirailleur stets an der Seite seines Kommandeurs, des Kapitains v. Manstein, hielt, und als derselbe ver; wundet wurde, ihn unterstützte und zum Chirurgus A: rückführte, überdies auch schon für Groß-Beeren be lobt worden ist.

Die Grenadiere George Stenzel, Michael Schwanke, Gottfried Schulz und Daniel Beh — rend, sowie die Jäger Eduard Samann und Herr; mann Romeyke, welche sich sammtlich durch uner- schrockenes Andringen gegen den Feind und Aufmunte- rung ihrer Kameraden hervorthaten.

Es erhielten auf diese Vorschlage durch namentliche

Verleihung: der Bat.-Kommandeur Major v. Becke: dorff das Eiserne Kreuz Ister Klasse; das 2ter Klasse: der Hauptmann v. Lind heim, die Lieutenants v. Schar: trow und Minuth, die Feldwebel Redanz, Herr— mann und Woldenscher nachtraglich für Groß: Beeren, ebenso der Unteroffizier Zastrau und der Grenadier Porsch. Durch Wahl bekam es der Unter: offizier Pieckut, durchs Loos der Oberjager Horn, die Grenadiere Schwanke und Behrend. Das durch den Tod des Unteroffiziers Clement erledigte Kreuz fiel durch Wahl auf den Unteroffizier Liedke, das durch den Tod des Grenadiers Schwanke erledigte wurde dem Grenadier Stenzel durch Wahl zuerkannt, das durch den Tod des Grenadiers Reuß erledigte aber dem Gre- nadier Schulz. |

Belobt wurden die Hauptleute v. Miß bach und

v. Manstein, der Lieutenant August v. Carlowitz, der nur hierzu vorgeschlagen, weil ihm gleich beim Vor- dringen mit dem Jager-Detachement, durch eine Ver: wundung, in Folge welcher er zurückgetragen werden mußte, die Gelegenheit zur weitern Auszeichnung genoms men wurde, ferner der Premier-Lieutenant v. Westphal, der Feldwebel Woldenscher, der Unteroffizier Zast rau, und die Jager Samann und Romeyke.

Geblieben waren vom Bataillon 1 Unteroffizier, 1 Spielmann, 10 Grenadiere und 3 Jager; verwundet: der Hauptmann v. Manstein und die Lieutenants v. Car-

lo witz und v. Schartrow, 5 Unteroffiziere schwer, 4.

Unteroffizier leicht, 1 Spielmann schwer, 2 leicht, 58 Grenadiere und 25 Jager schwer und 35 Grenadiere leicht; im Ganzen 131 Kopfe, von denen die Beilage V. die Gefechtsunfahigen namentlich angiebt.

Die Nacht nach der Schlacht wurde in einem Bi; mof bei Langen-Lipsdorf, was weder Erholung noch Erquickung zu geben vermochte, zugebracht, und am fol- A Tage, den 7. September, ein neues bei Oeh na

ezogen.

e El6:Beobahtung, Einschließ ung von Wittenberg und Operationen gegen Leipzig.

Am 8. Septbr. trat die ganze Armee des Kron:

prinzen von Schweden wieder auf dem Schlacht— felde von Dennewitz unter die Waffen, um den hier erfochtenen Sieg in althergebrachter frommer Weise durch ein feierliches Dankfest mit den gewöhnlichen Kriegsge- brauchen uud dreimal wiederholtem Viktoriaschießen aus Geschütz und kleinem Gewehr zu feiern. Am Abend wurde wieder das gestrige Biwak bei Oehna bezogen.

Am 9. Septbr. marschirte das Bülow'sche Korps nach dem Lager bei Nonnendorf auf der großen Straße zwischen Jüterbogk und Dahme, wo die Brigade Hessen-Homburg als rechter Flügel zwischen Wolters— dorf und Sernau eine Stellung nahm, und bis zum

12ten in derselben verblieb. |

Da die Nord-Armee bei der noch zu bedeutenden Entfernung der beiden andern Armeen es nicht wagen konnte, die Elbe zu überschreiten, ohne sich und ihren Zweck, die Deckung der Hauptstadt, unnütz aufs Spiel zu setzen, beschrankte sich dieselbe darauf, das rechte Ufer zu halten, bei Acken, Roßlau und Elster Uebergange vorzubereiten und Wittenberg eng einzuschließen.

Am Morgen des 12. Septbr. brach das Korps des Generals Bülow aus der alten Stellung auf, und 3 Brigaden, darunter die v. Hessen-Homburg marschir- ten in ein Lager bei Seyda und Radegast, als Re- serve der Einschließungstruppen von Wittenberg, wel— ches sie bis zum 15ten inclusive inne hatten, und wo sie großtentheils biwakirten und nur einzelne Bataillone Kantonnements bezogen.

Am 16ten wurde die Brigade Hessen-Homburg nach Schmielkendorf verlegt, um bei der engern Ein- schließung der Festung selbst mitzuwirken, und den auf dem linken Elb-Ufer bei Elster im Bau begriffenen Brückenkopf zu decken.

Am 22. September rückte das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon in Elster ein, um das dort befind— liche Hauptquartier zu bewachen. An diesem Tage wurde eine Avant-Garde über die Elbe bis Wartenburg ge— schickt, und die Brigade konzentrirte sich deßhalb des Morgens bei Gilsdorf und stand auch am 23sten von

7 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags unter dem Ge— wehr, weil das Detachement auf dem linken Ufer bei Wartenburg ein kleines Gefecht zu bestehen hatte.

Am 24sten zog sich die Brigade Mittags bei El- Ger zusammen, wurde hier von der Brigade v. Bor: stel abgelost und marschirte in ein Biwak bei Brie- litz. Am folgenden Tage rückte sie in die Belagerungs- linie, bis nahe vor Piestritz, und bildete den rechten Flügel des aus der Aren, Aten und Gren Brigade beste- henden Einschließungs-Korps. In dieser Nacht eroff- nete fie auch die ersten Transchéen von dieser Seite her gegen die Festung. |

Das Zweite Oftpreußifche Grenadier-Bataillon ver: blieb bei dieser Belagerung bis zum 4. Oktober und hat

während dieser Zeit mehrfach eifrig an den Tranfcheen .

arbeiten müssen, und ehe dieselben noch den darin auf: geftellten Truppen Schutz gegen die feindlichen Geschosse gewähren konnten, am 25. und 27. September, zwei leb- hafte Bombardements auszuhalten gehabt, jedoch durch hoheren Schutz auffallend begünstigt, in der ganzen Zeit nur einen Verwundeten, den Grenadier Beestfleisch gehabt, der aber auch an feinen Wunden verstarb.

Am 4. Oktober marschirte die Brigade in Folge des Dieges bei Wartenburg mit dem größten Theile des Belagerungs-Korps von Wittenberg ab und nach Roßlau; hier wurde ein Biwak bezogen und am fol: genden Tage, den öten, die Elbe überschritten, und durch Dessau nach Acken marschirt und bei Zins dorf und Meilendorf eine Stellung eingenommen, in der das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon bei Traß- dorf lag. An den folgenden Tagen wurde die südliche Richtung weiter verfolgt, und den Gren vom Bataillon ein Biwak bei Lobau aufgeschlagen, in dem es bis zum

10ten verblieb. An diesem Tage rückte es nach Zor- big, überschritt am Iten die Saale bei Wettin und lagerte bei Rothenburg.

Immer enger wurden jetzt von den verbündeten Heeren, die nun sammtlich auf dem linken Elb--Ufer sich befanden, die verderblichen Kreise um das feindliche Kriegsheer bei Leipzig gezogen.

Am 12ten verblieb die Nord-Armee in ihrer Stel; lung und ging am Läten über die Saale zurück, da der Kronprinz von Schweden in dem Glauben stand, oder zu stehen vorgab, Napoleon zoge mit seiner ganzen

U

Hauptmacht auf dem rechten Ufer der Elbe gegen Magdeburg, und beabsichtige auch die Elbe wieder zu überschreiten. Das Bülo w' sche Korps biwakirte die Nacht zum 14ten in und um Köthen.

Die Brigade Hessen-Homburg brach am löten auf, um die Division v. Hirschfeld, welche von Def: sau her bei Acken angegriffen war, zu unterstützen; da dieselbe aber den Angriff schon allein abgeschlagen hatte, kehrte fie nach einem Biwak auf halbem Wege von Acken zum Bülow'schen Korps zurück. Dieses war am

15ten in eine Stellung zwischen Radegast und Wettin wieder vorgegangen; das Zweite Ostpreußische Grena— dier-Bataillon kantonirte für diese Nacht in dem Dorfe Kaltermark. Am 16. marschirte das Korps von Bü— low in die Gegend von

Landsberg: das Bataillon bi: wakirte bei Schwemsel, am I7ten bei Podelwitz, zwischem welchem Orte und Breitenfeld das ganze Korps ein Lager bezog und seine Bestimmung zur Theil— nahme an der Schlacht erwartete, welche bereits seit dem 16ten unentschieden, aber blutig geschlagen wurde.

L Die Schlacht bei Leipzig.

Die Nord-Armee bildete die Are Haupt- Kolonne der zum 18ten als Angriffstruppe vereinten Heeresmacht, und war durch das Korps des russischen Generals Lan— geron verstarkt worden.

Um 8 Uhr des Morgens brach sie aus ihrem Lager auf und rückte in A Kolonnen tiber die- Partha vor. Das Bülow'sche Korps und die Winzingerode'sche Reiterei bildeten den außersteu linken Flügel und über— schritten den Fluß bei Tauch a. Die Franzosen waren bald aus dem Orte vertrieben, ihre Stellung russischerseits über— waltigt und sie genothigt, eine neue von Schonfeld über Sellershausen bis Stünz einzunehmen. General v. Bülow rückte, mit der Brigade Hessen- Homburg,

2 russischen Batterien und der Oppen'schen Kavallerie an der Spitze, als Avant- Garde von Taucha gegen Paunsdorf vor. Dieses Dorf war bereits von dem Grafen Bubna früher genommen, aber von den Fran— zosen wiedert erobert und stark mit Infanterie und Ges

schütz besetzt, welche zu dem VII. Korps des Generals Regnier gehorten. Ein lebhaftes Artilleriefeuer wurde gegen das Dorf gerichtet, und es entstand ein blutiger Kampf. Sechs Bataillone bildeten das erste preußische Treffen, darunter das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon auf dem rechten Flügel.

Es war etwa 4 Uhr, als die Batterien vorgezogen wurden und, über das Vorwerk „der heitere Blick“ heraus- gekommen, welches in Flammen stand, wurde das Feuer gegen Paunsdorf heftig begonnen und vom Feinde mit großem Nachdruck erwiedert. Es dauerte jedoch nicht lange, da der Kronprinz von Schweden es einzustellen befahl und das Dorf durch 2 Bataillone Landwehr erstürmen ließ. Der Angriff gelang ihnen, und durch die heftigste mehrstündige Kanonade unter: stützt, hielten sie nicht nur das Eroberte fest, sondern es wurde von hier durch Geschützfeuer das weitere Vor— rücken gegen Stünz und Sellershausen gehorig vorbereitet. Die Brigade Hessen-Homburg mußte auch diese Dörfer angreifen, und nahm Stünz sehr leicht; schwieriger aber war die Eroberung von Sellershau— sen. Es glückte zwar im ersten Anlauf, den Feind zu zwingen, das Dorf zu verlassen, aber er kehrte sogleich noch einmal um und warf die Preußen feinerfeits wie: der hinaus und behauptete sich im Besitze.

Die Tirailleurs des Zweiten Ostpreußischen Gäre nadier-Bataillons und des Isten Bataillons Zten Ostpreu- ßischen Regimentes griffen aufs Neue an, mußten aber

ebenfalls der feindlichen Uebermacht weichen. Ein drit- ter Angriff des Füsilier-Bataillons vom 3ten Ostpreußi- schen Regiment, welchem das Zte Bataillon des Aren Re; ferve: Regiments, das Zweite Ostpreußische Grenadier— Bataillon und das 2te Bataillon des Zten Ostpreußischen Landwehr : Regiments in einiger Entfernung folgten, glückte endlich und brachte Sellershausen am Abende ebenfalls in die Hande der Preußen.

Das Bataillon selbst hatte unter diesen Umstanden keine Gelegenheit gehabt, sich als solches auszuzeichnen und besonders hervorzuthun, die von ihm bei allen Ge: legenheiten bewiesene Ruhe und Fassung bewies es aber auch hier hinreichend, wahrend der sehr heftigen Kanonade.

er Dë

Als die Tirailleurs gegen Sellershaufen vorgefchickt wurden, drangen fie mit dem kühnsten Muthe trotz der schon eingetretenen Dunkelheit in das Dorf ein, wohin ihnen das Jager-Detachement als Soutien folgte. Der Verlust war auf beiden Seiten gleich gering; doch hatte der Feind an dem Leipzig zugewendeten Ende des Dorfes noch mehrere Hauser stark besetzt, und wurde erst nach einiger Zeit von den Grenadieren zum Weichen gebracht, worauf sich diese aber dann auch im Besitz des ganzen Dorfes behaupteten.

Als am 19. Oktober der „.fehnte Anbruch des Ta: ges den verbündeten Armeen die Gewißheit gab, daß Napoleon in der Nacht den Rückzug angetreten hatte, erhielten dieselben den Befehl, die von Macdonald und Poniatowski noch gehaltene Stadt selbst zu stürmen. Früh um 7 Uhr rückte bei der Nord-Armee die Brigade Hessen-Homburg zuerst vor, und ihr folgte die Brigade Borstell als Unterstützung. Der Feind vertheidigte sich auf das Hartnackigste, und das Gefecht wahrte bei den Dorfern einige Zeit und kostete den Preußen viele Leute.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon, in Gemeinschaft mit dem Iften Bataillon des Aren Ostpreu- ßischen Infanterie-Regiments, erhielt den Befehl, die nahe den verpallisadirten Thoren und der Vorstadt belegenen und vom Feinde sehr stark besetzten Dorfer Berg und Kohlgarten zu nehmen. Rechts dieser Dorfer stan-den mehrere Trupps feindlicher Tirailleurs, in einem Graben und hinter einer Anhohe vortrefflich gedeckt, in einer den Angreifenden sehr schadlichen Lage. Es mur: den denselben die Tirailleurs und Jager des Grenadier-Bataillons entgegengeschickt. Sie machten eine Seiten- bewegung rechts und griffen nun den hierdurch überflü- gelten Feind auf das Lebhafteste an und brachten ihn fos gleich zum Weichen, worauf sie die von ihm inne gehabte Stellung einnahmen und besetzt hielten, bis das Srena: dier-Bataillon selbst herankam. Kaum war dies jedoch geschehen, als dasselbe in der Hohe von Berg und Kohlgarten von zwei franzosischen Bataillonen in der Front und von zweien in der linken Flanke heftig be-schossen wurde. Das nach der Mitte in Kolonne for: mirte Bataillon deployirte deßhalb, und Ge auf Befehl

des Prinzen von Hessen- Homburg in Linie bat: ten, um das Kanonenfeuer weniger schadlich zu empfin- den. Eine herangeholte russische Batterie, v. Schlü— ter, wurde nun auf beiden Flügeln des Grenadier-Ba— taillons aufgestellt, und nachdem sie ein sehr lebhaftes und wirksames Feuer eroffnet hatte, wurden die feindli- chen Geschütze bald zum Schweigen gebracht, und den Tirailleues und Jagern Luft geschafft, so daß solche in Verbindung mit der Artillerie, welche dem Isten Ba: taillon des Zten Ostpreußischen Infanterie-Regimentes attachirt war, und mehreren anderen Bataillonen den An; griff auf die Grimmaische Vorstadt noch mitmachen und in dieselbe eindringen konnten.

Das verpallisadirte Hinterthor wurde hier trotz der heftigen Vertheidigung durch die Tapferkeit der Preu— ßen genommen, und dieselben drangen gleichzeitig durch die Gärten der Quergassen in die Vorstaßt ein, und bemachtigten sich nun auch des Kohlgarten-Thores. In der Milchinsel, zwischen der Schonfelder und Paunsdorfer Straße liegend, und in den Garten zwi: schen dem außeren Grimmaischen und dem Hinter— Thore hielten sich die Franzosen aber auf das Hartnackigste und schossen aus den kleinen Pavillons der Gärten und hinter den Baumen hervor auf die Stürmenden, und mußten von Haus zu Haus getrieben werden.

Bei dem ersten Eindringen in die Vorstadt war es den Tirailleurs und Jagern des Grenadier-Bataillons gelungen, 23 Offiziere, unter denen sich der würtember- gische General: Major und General- Adjutant des Sé: nigs, Graf v. Beroldingen, und der würtembergische General-Major und Brigadier der Kavallerie, Baron v. Gett, befanden, und außerdem an Unteroffizieren und Gemeinen sehr viele Einzelne und ein ganzes Bataillon zu Gefangenen zu machen, letzteres jedoch nicht ohne Unterstützung durch eine Abtheilung des 2ten Reserve- Regimentes.

Wegen personlicher Auszeichnung an diesen beiden Schlachttagen wurden zu Belohnungen vorgeschlagen:

Zur Isten Klasse des Eisernen Kreuzes: der Kapitain Alexander v. Manstein, der die Tirailleurs gegen die Dörfer Berg, Kohlgarten und die Vorstadt von

e EE

Leipzig mit gleich viel Muth als Ulmsicht geführt hatte, und sich aufs Neue wie bei allen früheren Gele: genheiten als ein sehr talentvoller Offizier bewahrte. Er di bereits bei Halle das Eiferne Kreuz zweiter Klasse erhalten.

Der Premier-Lieutenant Eduard v. Westphal, dessen Jager-Detachement sich wahrend des ganzen Feld; zuges durch vortreffliche Mannszucht auszeichnete, der demselben auch jederzeit mit kaltblütigster Entschlossenheit und großtmoglichem Muthe voranging. Er ist über- dies schon für die Schlacht von Groß-Beeren belobt

worden, und hat für die von Dennewitz das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten. 8 b

Zur zweiten Klaffe: Die Lieutenants August v. Fa: bei, Michael v. Grabowski und Karl v. Grumb— kow. Sie thaten sich bei den Angriffen der Dorfer Berg, Kohlgarten und der Vorstadt durch besondere Tapferkeit hervor. Ersterer ist schon für das Gefecht bei Luckau belohnt. .

Der Lieutenant Eduard Eichholz. Er nahm mit wenigen Tirailleurs die beiden würtembergischen Gene- rale, neun würtembergische Subaltern-***und Stabs-Offiziere und zwei Regiments-Quartiermeister gefangen.

' Die Sekonde-Lieutenants des Jager-Detachements,

Karl Meynert und Friedrich v. Jakobi. Sie haben mit ihren nacherwahnten Jagern, und in Gemein- schaft mit dem Kapitain v. Keller vom 2ten Reserve- Infanterie-Regiment, ein ganzes Bataillon einsch ließ lich

10 Offiziere zu Gefangenen gemacht und sich beide mit vorzüglicher Bravour benommen, indem sie bei dem An- griffe der Dorfer und der Vorstadt sich stets an der Spitze der Jager befanden und mit diesen zugleich in dieselben eindrangen.

Der Bataillons-Chirurgus August Großmann. Er ist in der Schlacht am 18ten sowohl, als bei der Einnahme von Leipzig am Igten nicht von dem Da: taillon entfernt geblieben, sondern hat im starksten Ka: nonen: und Gewehrfeuer stets mit Gefahr feines eigenen Lebens den Verwundeten gleich hinter dem Bataillone thatige Hilfe geleistet, und nicht allein durch liebevolle Behandlung, Trost und schnellen un Jee Schmer-

zen gelindert, sondern auch mit Kaltblütigkeit und Ener- gie für dieselben Unterkommen geschafft.

Die Unteroffiziere Johann Engler, Wilhelm Seydler und Johann Plieske, der Hornist Chri- stian Schreinert und die Grenadiere Valentin Stellmacher, Joseph Waschkowski, Friedrich Schneider, Martin Müller, Mathias Laren; towski, Johann Grottke, Johann Lemke, Christian Krischewski, Johann Loges, Anton Schwarz, Michael Brizinski und Johann Run; ter. Sie haben sich alle mit vieler Tapferkeit und Um: Geht benommen, in der Vorstadt mehrere vom Feinde desetzte Hauser gestürmt, und in der Stadt selbst jene erwahnten 11 würtembergischen Offiziere und die beiden Quartiermeister zu Gefangenen gemacht.

Der Grenadier Friedrich Bartsch. Er hat sich sehr brav benommen und in der Vorstadt den franzosi- schen Major Chagne vom 50sten Linien-Regimente und den Lieutenant Questa vom 9ten Linien-Regiment ge: fangen genommen.

Der Grenadier Daniel Stielau. Er nahm den Kapitain Longki vom Ulten polnischen Infanterie-Re- giment durch besondere personliche Tapferkeit gefangen.

Der Porteépée-Fahnrich Karl Pillgrimm, der Unteroffizier Johann Rippert und der Grenadier Andreas Janza. Sie zeigten sich außerordentlich tapfer und zwangen dadurch 4 feindliche Offiziere und eine bedeutende Anzahl von Gemeinen, sich zu ergeben.

Die Unteroffiziere Samuel Kreutzberg und Friedrich Scharreck gaben bei dem Gefechte in der Vorstadt hervorragende Beweise von Tapferkeit.

Die Grenadiere Johann Böhm, Michael Kos- lawski, Johann Müller, Gottfried Müller und Michael Baltowski. Sie waren die Ersten in den noch vom Feinde besetzten Hausern der Vorstadt und machten hierdurch viele Gefangene. Baltowski, der wegen einer Quetschwunde zurückgeschickt werden sollte, lehnte dieses ab und blieb so lange im Feuer, bis das Gefecht beendigt war.

Der Feldwebel der Jager, Friedrich Wolff, und die Jager Johann Rostzig, Johann Gronau,

Karl Suck und Samuel Maroß. Sie haben nicht allein durch ihr unerschrockenes und muthvolles Vordrin- gen, mit Hilfe des Kapitains v. Keller vom’ 2ten Pom- merschen Reserve-Regiment und einiger Tirailleurs] und Musketiere, beim ersten Eindringen in die Stadt ein ganzes Bataillon mit 10 Offizieren abgeschnitten und zu Gefangenen gemacht, sondern waren bei jedem gefahr- vollen Vordringen immer die Ersten und ermunterten und belebten ihre Kameraden durch That und Wort.

Der Oberjager Johann Lange. Er ist bei der Einnahme der Vorstadt Einer der Ersten auf der Mauer, und mit dem Feinde oft fo nahe gewesen, daß er die Kolbe gebrauchen mußte. Zugleich wurden durch ihn mehrere Offiziere gefangen genommen, wie denn sein Beispiel vorzüglich auf die Kameraden wirkte.

Der Kompagnie : Chirurgus Friedrich Ziesler hat am 18ten sowohl als am Igten mit Verachtung eigener Lebensgefahr im heftigsten Kanonen: und Ges wehrfeuer die Verwundeten verbunden und nach Kraf- ten unterftüßt.

Auf diese Vorschlage erhielten namentlich bewilligt:

Der Hauptmann v. Manstein das Eiserne Kreuz Ister Klasse.

Die Lieutenants v. Westphal und v. Jakobi das Eiserne Kreuz Zrer Klasse, durch Wahl der Some raden der Lieutenant v. Fabecki das durch den Tod des Lieutenants v. Westphal erledigte, die Unteroffi- ziere Engler, Seydler und Plieske, der Porte-

épée- Fahnrich Pillgrimm, die Grenadiere Stielau und Janza, der Unteroffizier Kreuzberg und der Gre— nadier Baltowski die dem Bataillon verliehenen Kreuze

2ter Klasse und spater der Grenadier Grottke das ers ledigte Kreuz des Grenadiers Baumann.

Der Lieutenant Leopold v. Reibnitz, 2 Oberja- ger, 12 Grenadiere und 5 Jager waren todt auf dem Platze geblieben, der Premier-Lieutenant v. Westphal, der Sekonde-Lieutenant v. Grumbkow, ein Unteroffizier, ein Hornist und 3 Grenadiere an ihren Wunden in dem Lazareth gestorben, und der Stabs-Kapitain v. Manstein, die Lieutenants v. Grabowski, Woldenscher und Jakobi, 3 Unteroffiziere, 4 Oberjager, 1 Hornist,

67 Grenadiere und 29 Jager schwer verwundet und da- durch gefechtsunfahig gemacht, deren Namen in der Bei- lage VII. zu finden.

Der Gesammtverlust an Todten und Verwundeten betrug also 7 Offiziere und 130 Mann, was ein unge- mein bedeutender Verlust für ein Bataillon genannt wer- den darf, da das Bülow'sche Korps überhaupt nur

100 Offiziere und 1500 Mann verlor, also fast der 10te Theil auf dieses eine Bataillon kam.

Die Nacht nach der Schlacht lagerte die ganze Nord-Armee auf der Ostseite der Stadt, links von der Grimmaischen Vorstadt.

g. Marsch durch Westphalen.

Nach dem ruhmreichen Siege bei Leipzig wurde der Mord : Armee die neue Bestimmung zu Theil, den nordwestlichen Theil von Deutschland zu befreien und die dort vom Feinde noch besetzten Lande ihren ange- stammten Fürsten zurück zu erobern und den bedrückten Bewohnern die ersehnte Freiheit wieder zu verschaffen. Am 20sten und 21sten blieb die Armee noch um Leip- zig gelagert und erhielt hier in den einzelnen Biwaks der Truppentheile Besuch von des Konigs Majestat, der in hochst huldvollen Worten sich sehr anerkennend über die Leistungen der einzelnen Bataillone aussprach. Nach: dem Se. Durchlaucht der Prinz Ludwig von Det: sen-Homburg am Igten bei Leipzig verwundet war, hatte der Major v. Sjoholm das Kommando der Aren Brigade übernommen.

Das Korps des General : Lieutenants v. Bülow brach gegen Abend des 22. Oktober von Leipzig auf und schlug den Weg nach Westphalen ein. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon kam die erste Nacht nach Dalschütz, am 23sten nach Weissenfels, am

24sten nach Stegera, am 25sten nach Krahwinkel, am 26sten nach Bachra, am 27sten nach Groß-Ball- hausen, am 28sten nach Merksleben, am 29ften nach Ammern bei Mühlhausen. Hier rastete das Korps am 30sten und 31sten, und der Kapitain v. Lindheim verließ auf Befehl des General-Lieutenants v. Bülow

das Bataillon und blieb als Kommandant der Stadt Mühlhausen zurück.

Am 1. November wurde der Marsch bis in die Ge: gend von Heiligenstadt, am 2ten nach Gottingen, das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon in Nord— heim, am Arten nach Eimbeck, wo am Arten Rast ge: macht wurde, am Sten nach Heyne, am Gren nach Hameln und am Ttennah Preußifh: Minden forts gesetzt. Das 2te Ostpreußische Grenadier-Bataillon kanto- nirte am Tten in Bückeburg, wo es am Sten Ruhe: tag hielt und am Iten näher an Minden heran, nach Haus berge, rückte, den 10ten dort verblieb und am

11ten durch Minden nach Herford, am 12ten nach Bielefeld, wo es am Läten rastete, am IAten nach Milte marfchirte, am Lëäten dort in Kantonnement blieb, und den 16ten endlich in Münster einzog und in der Stadt, bis zum 27. November eingerechnet, Quartier bezog.

Die Marsche dieser Zeit waren ihrer Entfernung nach nicht bedeutend gewesen, die Armee hatte fast im— mer kantonirt und nur selten Biwaks bezogen, Wider— stand wurde den Truppen nicht geleistet, vielmehr der ganze Landesstrich zwischen Rhein und Holland, der Nordsee und Nieder-Elbe fast ohne Schwertstreich ge: raumt, so daß dieser Zug mehr einem Triumphzuge, als einem Feldzuge glich; namentlich in dem alten preußi- schen Erbe, dem westphalischen Theile des Napoleo— nifchen Königreiches, wurden die Truppen von den glücklichen Bewohnern als Befreier mit dem Gelaute aller Glocken empfangen, ihnen Ehrenpforten erbaut und bei Kerzenschein und Illumination feierliche Danklieder angestimmt, daß Gott ihr Werk hatte gelingen lassen und der angestammte Herrscher wiedergegeben war.

8.3. Zweiter Feldzug. Kampf in den Wieder; f landen. ,

? a. Operationen an der Waal und Maas.

Die dem General-Lieutenant v. Bülow von dem Kronprinzen von Schweden gestellte Aufgabe, form-

lichen Besitz von den alten preußischen Provinzen zu nehmen, war somit erfüllt, und er sollte sich nach dessen Willen lediglich auf Beobachtung Wesels, des Rheins und der Hffel beschranken. Diese Aufgabe genügte ihm aber nicht, denn auch in der hollandischen Nation war der Drang, das verhaßte feindliche Joch abzuwerfen, und die Sehnsucht nach dem edlen Fürstenhause, mit dem alle Thaten ihrer Vorzeit auf das Engste verknüpft sind, so groß geworden, daß sich das Volk erhob, in einzelnen Stadten aufstand und sich eine neue Regierung und Verfassung zu geben trachtete; es in diesem edlen Vor- haben zu unterstützen, es ganz seiner Fesseln zu entledi- gen, gab dem General Bülow der ihm innewohnende Hang zu großen Thaten ein. In diesem Sinne wirkte er sich deßhalb von den verbündeten Fürsten, auf die Hoffnung

gestützt, durch den Geist des hollandischen Vol- kes verstarkt, mit seinem schwachen Korps seine Plane vollführen zu konnen, die Erlaubniß aus, den Feldzug gegen die noch von den Franzosen besetzten zahlreichen feften Platze beginnen zu dürfen.

Die zehntagige Ruhe, welche ihm die Unterhandlun- gen über fein Vorhaben auferlegte, benutzte er zu Eleis nen Exkursionen nach Holland seitens seiner Avant-Garde, wahrend die übrigen Truppentheile ihr Augenmerk haupt- sachlich darauf richten mußten, sich in ihrem Beklei- dungszustande auf den Winterfeldzug vorzubereiten.

Die Vordertruppen unter dem General v. Oppen hatten inzwischen ihren Marsch nach Holland angetreten und sich durch gewaltsamen Angriff der Stadt Does- burg bemachtigt, Zütphen besetzt und Arnheim er- obert, somit die Yssel gewonnen und sich nach Utrecht gewendet. 8

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon ver- ließ am 28sten Münster und marschirte über Koes- feld, Borken und Bocholt nach Does burg in Hol- land, wo es am 1. Dezember eintraf. Es wurde zur Besetzung der Stadt hier einquartiert, und ließ bei sei- nem Abmarsche am 13. Dezbr. den Lieutenant v. Gal- lera mit einem Kommando von 2 Unteroffizieren und

30 Grenadieren als Besatzung des Ortes zurück. Am

14. Dezember verblieb es in Arnheim, und marschirte

=, 7961 Ae:

am 1öten den Rhein abwärts nach Wageningen, er: hielt aber auf dem Wege seitens des General-Lieutenants v. Bülow den Befehl, nach Arnheim zurückzukehren, um den in Doesburg verbliebenen Lieutenant v. Gal- lera im Falle eines vermutheten feindlichen Angriffes unterstützen zu konnen. Am 16ten blieb es in Arn- heim, passirte am 17ten den Rhein und nahm in Buu- ren Quartier bis zum 21sten.

Zu dieser Zeit wurde zur Deckung des Abgangs für die Brigade ein Ersatz-Bataillon zu Münster for- mirt, zu dessen Stamm das Grenadier-Bataillon 2 Of: fiziere, 4 Unteroffiziere und 12 Grenadiere gab, und wel- ches den zum Major avanzirten Kapitain v. Reibni tz desselben als Kommandeur erhielt. Gleichzeitig wurde auch das Grenadier-Bataillon, wegen der zu großen Ent- fernung von dem Brigadequartier, welches in Münster zurückgeblieben war, als der Marsch nach Holland an- getreten wurde, interimistisch in die Are Brigade des General-Majors v. Thümen einrangirt. Ferner über: nahm in Folge einer Erkrankung des Majors v. Becke dorff der Kapitain v. Mißbach, als zur Zeit nachst- folgender altester Offizier, das Kommando über das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon-

Am 22. Dezember setzte das Bataillon bei Bom- mel über die Waal und marschirte nach Heusden. Hier erhielt es jedoch die Ordre zur Unterstützung des Generals v.

Krafft, welcher Breda, wogegen am 19ten von Antwerpen aus 8000 Mann Fußvolk, 800 Reiter und 30 Geschütze vorgegangen waren, entsetzen sollte, sogleich weiter nach Sprang zu marschiren, dort sich als Reserve aufzustellen, dem Entsatz-Korps den Rüden | zu decken und es vor Umgehungen zu sichern. Um Mit- ternacht traf das Bataillon in Sprang ein und ergriff die befohlenen Maßregeln. Da aber der Feind beim Heraurücken der Brigade Krafft, aus Besorgniß, von Antwerpen abgeschnitten zu werden, die Belagerung von Breda aufgab, so marschirte das Bataillon am

23sten Morgens nach Heusden zurück und verblieb

vorläufig dort als Besatzung.

b. Blockade von Gorkum und Herzogenbusch.

Der General Bülow hatte jetzt Alles erreicht, was ihm bei seinen schwachen Kraften moglich gewesen; er entschloß sich also, nachdem er die Franzosen bis in die Vorstadte von Antwerpen zurückgeworfen und sich mit den Englandern vereinigt hatte, und der Eisgang das Ueberschreiten der das Land durchschneidenden org: ßen Strome hemmte und ihn zwang, die Schiffbrücken über die Waal und Maas abzubrechen, und da auch das ihm zur Unterstützung gesendete russische Korps, v. Winzingerode, bei Düffeldorf stand und nicht über den Rhein konnte, in der Stellung bei Breda stehen zu bleiben, die Blockaden von Gorkum und Her— zogenbusch dadurch zu decken, und die Ankunft des Winzingero de 'schen und des III. Deutschen Bundes; Korps, das unter dem Herzog von Sachsen-Wei— mar zur Besetzung der Niederlande aus Westphalen

5 abzuwarten, ehe er wieder angriffsweise ver- führe. Ä Während diefer Zeit der Ruhe verließ das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon Heusden und mar: schirte nach Dongen, am 8. Januar 1814, am folgens den Tage nach Breda und am Lüten nach Ros bergen.

Eine Konzentrirung des Feindes und die eigene ge: fahrliche Lage des Bülow'schen Korps, welches die Witterungs-***und Terrainverhaltnisse von seinen Unter: stützungen trennten, bewog den General v. Bülow, lie- ber selbst anzugreifen, als sich, wie es vorauszusehen war, angreifen zu lassen. Die feindlichen Vordertruppen standen jetzt wieder, in Folge einiger wahrend der Ruhe— zeit unternommenen Vormarsche, 5 Stunden von Aur: werpen, und diese beschloß er, wo moglich von jener Stadt abzuschneiden. Drei Kolonnen brachen dagegen auf: der linke Flügel (Borstell) gegen Hoogstraten, die Brigade Thümen als Zentrums; Kolonne gegen Westwetzel, wohin fie in der Nacht 5 Uhr von Ros: bergen marschirte, und die rechte Flügel-Kolonne (O p- RE rechts von Klundert, in den Rüden von West-

etzel.

. Gefechte bei Lonhout.

Des Morgens um 8 Uhr am 11. Januar wurde aufgebrochen. Der Feind war auf den Angriff vorbe- reitet und hatte Hoogstraten, Westwetzel und Lon— hout besetzt. Borstell begann denselben mit der linken Flügel- Kolonne, und hatte ein sehr hartnackiges Gefecht in dem für die Franzosen günstigen Eoupirten Terrain zu bestehen, bis er um 12 Uhr den Feind zum Rückzuge nothigte und ihn 14 Meile weit bis Ostmallen ver; folgte, wo derselbe Verstarkung fand, von Neuem Front machte, und nun einer starken Kanonade und heftigem

Gewehrfeuer gegenüber das Gefecht bis 5 Uhr Abends

hielt, wo es auf Befehl des Generals Borstell abgebro— chen wurde, da seine Truppen 14 Stunden im Marsch und seit 8 Stunden im Gefecht waren. Der preußische Verlust war nicht unbedeutend, doch der franzosische be: trug genau das Doppelte, und überdies waren 300 Fran- zosen zu Gefangenen gemacht. 8

Die rechte Flügel--Kolonne, die bestimmt war, dem Feinde in Flanke und Rücken zu fallen, war durch Ter— rainschwierigkeiten trotz der vortrefflichsten Anordnungen genothigt so weit umzugehen, daß sie nicht im Stande war, den in großter Eile und unter Begünstigung der Nacht angetretenen Rückzug des Feindes zu verhindern.

Die Kolonne des Zentrums war unter dem Gene— ral v. Thümen um 6 Uhr von Groß Zundert auf— gebrochen. In Wernhout theilte fie sich in zwei Ab: theilungen; die erste blieb auf der geraden Chaussée ges gen Westwetzel im Vorgehen und bestand aus einem Detachement des Majors v. Hellwig, einer halben Bat— terie Reitender-Artillerie, dem Aten und Füsilier--Bataillon des Aren Ostpreußischen Infanterie-Regiments, und dem Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon.

Die Abtheilung links bestand aus 4 Bataillonen Infanterie, einem Regimente Kavallerie und einer Bat; terie Fuß-Artillerie; diese Kolonne nahm ihren Weg ge- rade auf Lonhout.

Als die Spitze der rechten Unter-Kolonne vor Westwetzel angekommen war, marschirte die Kavallerie auf, und die Infanterie ging durch das Gebüsch, welches

zwischen der Chaussée und dem Wege von Wernhout nach Lonhout liegt; der Feind hatte die Graben und Büsche zwischen Westwetzel und Lönhout sehr stark mit Scharfschützen besetzt. Die Tirailleurs des Füsilier-Bataillons 4ten Regiments formirten sich, griffen sie an und warfen fie, während die Artillerie Thümen's nahe bei der Chaussée auffuhr, um den Verhau bei Weftwe:

35 zu zerstoren. Der Feind zog sich nun links nach

onhout zu, und die Tirailleurs und das Füsilier-Ba- taillon des Aten Regimentes folgten ihm in dieser Rich- tung, während das 2te Bataillon desselben Regimentes gerade nach Westwetzel dirigirt wurde, welchen Ort der Feind auch sofort verließ. 6 : Als das Gefecht bei Lonhout heftiger zu werden begann, wurde das etwa 500 Schritt vor Westwetzel auf der Chaussée haltende Zweite Ostpreußische Grena- dier-Bataillon den bereits vorgerückten Füsilieren links gegen Lonhout nachgesendet. A Das Bataillon formirte sich nach der Mitte in Kolonne, machte eine Achtelschwenkung links, und der Kapitain v. Manstein ging mit den Tirailleurs und einem Zuge des Jager-Detachements vor; nachdem er Verbindung mit den Tirailleurs des Füsilier-Bataillons Aten Ostpreußischen Infanterie: Regimentes gewonnen hatte, wurde der Feind aus dem koupirten Terrain vor Lonhout geworfen, und es zog sich derselbe, da auch das Füsilier--Bataillon des Bren Regiments gleichzeitig bei der Kirche in das Dorf eindrang, bis nach dem Dorfe Brechten zurück. Das Grenadier-Bataillon selbst folgte nun so schnell als moglich in dem von Hecken und Graben sehr durchschnittenen Terrain rechts von Lonhout. Durch feine Schnelligkeit gewann es viel Boden, und vermochte dergestalt die rechte Flanke zu decken und die Verbindung mit Westwetzel aufrecht zu erhalten. In der Ebene rechts hinter Lonhout machte das Bataillon Halt und ließ feinen Tirailleurs den Be: fehl zukommen, sich so vor das Bataillon zu ziehen, daß es gleiche Richtung mit ihnen habe und sie nicht aus den Augen verlieren konnte. e 2 Von ber Kavallerie nach Brechten verfolgt, ga:

ben die Franzosen auch die Vertheidigung dieses Dorfes

auf und gingen gegen Westmallen zurück. Da das Ge- fecht nun beendet war, setzten sich die übrigen Bataillone mit den Grenadieren in gleiche Hohe, und dieses zog seine Tirailleurs ein und begab sich auf Befehl des Ge— nerals v. Thümen nach Lonhout, wo es gegen Abend Kantonnements einnahm.

Der Verlust betrug bei der Brigade Thümen 2 Offiziere und 30 Mann an Todten und Verwundeten; darunter waren beim Bataillon ein Oberjager schwer und ein Grenadier leicht verwundet, deren Namen in der Beilage VIII.

In der Nacht zum I2ten zogen sich die Franzosen auf Antwerpen zurück, und die Brigade Thümen rückte ihnen am Morgen bis Brackschoten nach.

d. Unternehmungen gegen Antwerpen und Rückzug in die Stellung von Breda.

Am 13. Januar beschloß der General v. Bülo w eine große Rekognoszirung gegen Antwerpen, die in zwei Kolonnen ausgeführt wurde. Die Kolonne der Brigade Thümen hatte den rechten Flügel, brach um 8 Uhr von Brackschoten auf und stieß bei Meerxhem auf eine vortheilhafte feindliche Stellung, welche sie erst nach ziemlich heftiger Gegenwehr nahm, dann aber auch den Feind bis in die Stadt selbst zurückwarf und diese aus der Entfernung von 800 Schritt beschoß, und gleichzei: tig

den Hafen mit Haubitzen bewarf. Das Zweite Oft: preußische Grenadier-Bataillon war nicht mit ins Ge: fecht gekommen, sondern hatte als Bedeckung einiger Geschütze im Replis bei Brackschoten gestanden.

Mit dem bedeutenden feindlichen Verlust bei Ant; werpen, unter andern über 800 Gefangene, und dem Tode des Generals Avis, war der Zweck des Generals Bülow, ein Zeichen seiner Thatigkeit zu geben, erreicht, denn an einen ernstlichen Angriff konnte er aus Mans gel an schwerem Geschütz nicht denken, und somit be: schloß er denn, sich in die Stellung von Breda abers mals zurückzuziehen und die Festungen Gorkum und Herzogenbusch, wie den gegenüberstehenden Feind in Schach zu halten. In dieser Stellung verblieb dann

das Korps bis Ende Januar; die Brigade Thümen kam nach Rysbergen. |

Das Zweite Oftpreußifche Srenadier; Bataillon rückte in der Nacht um 12 Uhr am 13. Januar von Brad: schoten aus und traf am [Aten in Groß: Zundert ein. Am löten bezog es in Beek bei Breda Kanto— nirungsquartiere, in denen es bis einschließlich den 19ten verblieb. Am 18ten kam der Kapitain v. Lindheim, welcher, wie bereits erwahnt, in Mühlhausen als Kommandant zurückgeblieben war, und nachher in der: selben Eigenschaft nach Preußisch-Minden versetzt wurde, — wieder beim Bataillon an, und übernahm als

altester Offizier das Kommando.

Am 20. Januar wurde die Stellung des V. Armee— Korps bei Breda verlassen und wieder naher gegen Antwerpen vorgerückt, nachdem seit wenigen Tagen Herzogenbusch, Liers und Brüssel genommen waren, ohne daß jedoch die Brigade Thümen dabei in Thatig— keit gekommen wäre. Das Zweite Ostpreußische Greng: dier : Bataillon stand am 30sten in Lonhout und am

31sten in Ostmallen. Hier wurde die 3te Kompagnie desselben, unter dem Kapitain v. Miß bach, detaschirt, um die Reserve-Artillerie zu decken. f

Die ersten Tage des Februars hatte der General Bülow dazu bestimmt, einen neuen Angriff auf Ant— werpen auszuführen, um die Zeit vor seiner Ablosung durch das sachsische Korps und den darauf zu beginnen: den Einmarsch in Frankreich würdig zu bezeichnen, und um so mehr, als er hoffte, durch ein Bombardement die Flotte in Brand zu stecken und die Uebergabe des Platzes zu erzwingen, da ihm der Herzog von Clarence einige Tausend Mann Englander als Unterstützung zuführte.

e. Die Gefechte vor Antwerpen.

Die Absicht des Generals v. Bülow ging dahin, seinen Haupt-Angriff in der Richtung auf Wineghem durch die Brigade des Generals v. Thümen auszufüh— ren und die feindlichen Flanken durch die Brigaden Krafft und Oppen umgehen zu lassen. Die

Englander sollten gleichzeitig Meerxhem angreifen, bildeten alfo den rechten Flügel der Unternehmung.

Gegen 8 Uhr des Morgens am 1. Februar wurde angetreten. Die Brigade Thümen konzentrirte sich bei Schilde und rückte von hier aus in drei Kolonnen ge— gen Wineghem oder Weiningen vor. Der Feind hatte das Dorf bereits wahrend des Heranrückens der Preußen verlassen und stand hinter demselben in dem Park von Niviéère, diesen und die Chaussée auf Deurne oder Dooren durch die Brigade Aymar nebst 10 Ge— schützen besetzt haltend. Das Terrain rechts und links der Chaussée ist bis Deurne fehr koupirt und erschwert einen Angriff auf diesen Ort, welchem überdies noch durch einzelne Verschanzungen eine großere Haltbarkeit gegeben worden war. Zwei Bataillone des öten Ostpreu— ßischen Regiments, eine halbe Batterie und zwei Eska— drons Landwehr, denen noch das 2te Bataillon Aren Ost-

preußischen Regiments als Soutien folgte, machten den ersten Angriff wahrend das Zweite Ostpreußische Gäre: nadier-Bataillon das Dorf Wineghem besetzte, um den bei Deurne etwa zurückgeschlagenen Angriffstruppen den Rückzug durch das Dorf zu sichern und dann die Arrière-Garde zu bilden.

Der Feind leistete bei Deurne, und besonders bei einer hier befindlichen Mühle hartnackigen Widerstand, fo daß alle noch disponible Reserve, das Füsilier: Das taillon des 4ten Ostpreußischen Regimentes, eine halbe Batterie und sogar auch das Grenadier-Bataillon aus Wineghem ins Feuer gebracht wurde. Dieses letztere hatte jedoch die Are Kompagnie, unter Befehl des Lieu— tenants von der Oelsnitz, in dem Dorfe zurückgelassen, wahrend die Ifte und te Kompagnie mit dem Jager— Detachement unter dem Befehle des Kapitains v. Lind: heim nach Deurne selbst marschirten. Als sie hier

,ankamen, hatte der Feind Verstarkung erhalten und drangte die preußischen Truppen aus dem, durch eine Um— gehung schon genommenen, brennenden Dorfe zurück; die

2te Kompagnie Grenadiere unter dem Kapitain v. Man— stein ging sogleich vor, und besetzte eine Verschanzung, welche am Eingange desselben lag, um so die zurückge- henden Truppen aufnehmen zu konnen. Die Nacht machte nun auch dem Gefechte ein Ende, und die Bri— gade zog sich etwas zurück. |

Die in Wineghem stehen gebliebene Are Kom: pagnie vereinigte sich nun wieder mit dem Bataillon, und dieses erhielt den Befehl, eine Vorpostenkette zu ziehen. Da das Dorf bis an die letzten Hauser an der Schanze vom Feinde besetzt war, so blieben zwei Kompagnien in der Schanze und nahe dabei in einzelnstehenden Gehof- ten;

eine halbe Kompagnie erhielt rechts die Verbindung mit den Englandern, deren Angriff auf Meerxhem noch nicht geglückt war, und eine andere halbe Kom- pagnie stand links, um die Kommunikation mit der Bri- gade v. Krafft zu erhalten. Die Jager waren bei sammt- lichen Posten vertheilt, und wurden hauptsachlich dazu verwendet, um durch Patrouilliren die Verbindung zu sichern. Die übrige Brigade bezog Biwaks theils bei Wineghem, theils zwischen diesem Orte und Deurne.

Mit Anbruch des Tages, am 2. Februar, begannen die Franzosen ein heftiges Feuer aus den noch inne be: haltenen Hausern des Dorfes auf die beiden Kompagnien, welche in der Verschanzung und jetzt auch in einem Gra- ben, der sich von derselben nach dem Dorfe hinzog, stan- den; auch bildeten sich geschlossene Trupps am anderen Ende des Dorfes, welche auf einen allgemeinen Angriff schließen ließen. Auf die darüder von dem Kapitain v. Lindheim gemachte Meldung erhielt das Grena—-

1 allen noch eine Kompagnie Füsiliere zur Ver- starkung. 0 |

Morgens gegen 9 Uhr, als der General v. Thü- men bemerkte, daß von Seiten der Englander gegen Meerxhem ein ernstlicher Angriff unternommen wurde, ließ er rechts von Deurne zwei, und links davon ein Bataillon vorrücken, um den kleinen Bach, der durch das Dorf fließt, zu gewinnen. Nachdem diese beiden Flügel-Kolonnen einigen Vorsprung gewonnen hatten, drang ein viertes Bataillon, in Kolonne formirt, auf der Chaussée gerade in das Dorf ein, welches schon seit einer Weile mit schwerem Geschütz beschossen war. Der Feind setzte dem Sturme keinen bedeutenden Widerstand ent- gegen, der Bach und die darüber führende Brücke wur- den erreicht und die Tirailleurs hinüber und in die letz- ten Hauser von Deurne, ja bis in die Vorstadte von Antwerpen, geworfen, wahrend die Brücke und einige

mals

massive Meiereien rechts und links derselben am Flusse stark besetzt wurden.

Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon blieb während des Gefechts in feiner in der Nacht inne ges habten Stellung, und wurde nachher, von andern Trup— pen abgelost, in die rückwarts liegenden Kastelle und eins zelnen Hauser verlegt, und ihm eine Kanone und zwei Eskadrons Landwehr-Kavallerie attaschirt.

Der ganze Verlust dieser beiden Tage betrug preu— ßischerseits 17 Offiziere, 40 Unteroffiziere und 638 Mann; davon kamen auf das Grenadier-Bataillon 8 todte und

9 verwundete Grenadiere, deren Namen in der Beilage IX.

In der nach dem Gefecht eingenommenen Stellung wurde vorlaufig verblieben, und das Bombardement von den Englandern, so wie von den Preußen, begonnen. Am

3., 4. und 5. Februar wurde dasselbe mit abwechfelns der Heftigkeit, doch ohne bedeutende Wirkung, ausge- führt. Das Grenadier-Bataillon kam in dieser Zeit zweimal auf Vorposten. |

Da sich der General v. Bülow überzeugt hatte, daß die vorhandenen Mittel keine großen Erfolge geftat: teten, beschloß er die weitere Einschließung von Ant; werpen den Englandern allein zu überlassen. Aus die- sem Grunde wurde am 6. von der Brigade Krafft die Brigade Thümen abgelost, und diese marschirte aus ih- rer Aufstellung nach 9 Uhr Abends nach Liers ab, wo fie um 3 Uhr Morgens des 7. eintraf und nach geho- riger Ruhe weiter bis nach Mecheln marschirte. Hier trat das Bataillon wieder in sein früheres Verhaltniß zurück, da fich die Zäre Brigade hier schon befand und sich das ganze III. preußische Armee-Korps fammelte, um dem III. Deutschen Bundes-Korps Platz zu machen, und die Operationen in Frankreich selbst zu unterstützen.

8.4. Zweiter Feldzug. Kampf in Frankreich.

a. Operation gegen die Aisne und Vereinigung mit der Schlesischen Armee.

Am 8. Februar dirigirte sich das ganze Bülo w' sche Korps auf Brüssel und die Umgegend, verblieb hier am 9., und marschirte am 10. weiter nach Süden, das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon Be Ehrem—

bodegen, wo es bis zum 12. verblieb. Am 13. langte das Korps bei Braine-le-Comte an, und das Gäre nadier-Bataillon kam nach Enghien, wo es am 14. blieb, wahrend von dem Hauptkorps bis nach Soignes vorgerückt wurde. Am 15. ging das Hauptquartier bis nach Genappes und am 16. nach Mons, wohinein das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon verlegt wurde, und sich mit der seit dem 30. Januar detaschirt gewesenen Aren Kompagnie wieder vereinigte. Am 17. rückte das Bataillon nach Montigny, am 18. wurde Pont-sur-Sambre erreicht, am 19. Cartigny, und die Grenadiere kamen nach Avesne.

Von hier ab wurden die Marsche beschleunigt, da der General v. Bülow beabsichtigte, die von Napo- leon errungenen Vortheile über die beiden wieder ge; trennten Armeen zu vernichten, und Blüch er über Laon seine noch nicht von Anstrengungen erschopften Truppen zuzuführen.

m 20. wurde La Chapelle erreicht und das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon zum Schutze des Hauptquartiers verwendet. Hier blieb der Kapitain v. Lindheim als krank zurück, und der Kapitain von Mißbach übernahm wieder das Kommando des Bar taillons. Am 22. marschirte dasfelbe in der dritten Ko: tonne unter dem Befehl des Generals v. Zielinski, der, nachdem Se. Durchlaucht der Prinz von Hom- burg eine andere Bestimmung erhalten hatte, Chef der

3ten Brigade geworden war, nebst der Batterie von Glasenapp und 2 Eskadrons Kurmarkischer Landwehr nach Mercy bei Marle. Am 23. hatte es daselbst Ruhetag. Am 24. wurde die Stellung bei Laon er- reicht, und das Grenadier-Bataillon kam ins Kantonne- ment nach Chambry, und blieb dort bis zum 1. Marz, wo es mit der Batterie von Glasenapp nach Pinon rückte, wahrend das Hauptquartier nach Anizysle:Chas teau marschirte.

Am 2. Marz rückte der General Bülow gegen Soissons vor, dessen Besitz für das von Napoleon in zwei Kolonnen gegen die Aisne gedrangte Schlesische Heer von großter Wichtigkeit war. Gleichzeitig mit sei- nem Anmarsch auf dem rechten Ufer, naherte sich der General Winzingerode Soissons auf dem linken

Ufer. Abends umstellte der General Bülow die Stadt mit Infanterie und Artillerie, und bereitete Alles zu ei- nem gewaltsamen Angriffe vor. Das Zweite Ostpreußi- sche Srenadier s Bataillon erhielt feinen Platz auf den Höhen von Crouy als Reserve des Angriffs. Wah- rend der Nacht kapitulirte die Besatzung, welche sich be- reits aus den Vorstadten hinter die Stadtmauer zurück- gezogen hatte und sich zur Vertheidigung zu schwach fühlte, und zog am Morgen mit einigen Geschützen frei gegen Compiègne ab, und Soissons wurde darauf vom Bülow'schen Korps besetzt Das Grenadier-Ba- taillon, das die Nacht über in Crouy einquartiert ge- wesen war, besetzte die Vorstadt und bezog Nachts in derselben neue Kantonnements.

Am Abend des 3. und in der Nacht zum 4. pas- sirte der Feldmarschall Blücher Soissons und verei- nigte dadurch auf dem linken Ufer der Aisne die Korps von Bülow und Winzingerode mit der Schlesischen Ar— mee. Dem General Bülow wurde nunmehr in der neuen Schlachtordnung der außerste rechte Flügel über: geben, und es nahm seine Armee am 4. eine Stellung von Fontenoy bis Soissons ein. Das Zweite Ost— preußische Grenadier-Bataillon marschirte mit noch eini- gen andern Bataillonen nach Chavigny, um das Ter- rain zwischen Aisne und Osse zu beobachten. Den 5. Marz benutzte die Armee auf Befehl des Feldmarschalls Blücher zur Regelung ihrer innern Verhaltnisse und zur Starkung der Leute.

Am 6. früh 7 Uhr brach das ganze Korps auf und nahm zwischen der Aisne und Craonne eine neue Stel- lung in zwei Treffen, Front gegen die Aisne, weil Blü- cher eine Umgehung seines linken Flügels fürchtete und, um diesem zuvorzukommen, selbst angreifen wollte. Das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon wurde aus dem Biwak bei Tir ny, welches es den A. und 5. inne gehabt, nach Laon als Besatzung detaschirt.

Wahrend am 7. Marz die Schlacht bei Craonne geschlagen wurde, war das v. Bülo w'sche Korps auf das Plateau vor Laon gerückt, um in allen Fallen den Rückzug nach den Niederlanden zu sichern. Das Zweite Ostpreußische Srenadiers Bataillon a vom Brigade:

E

Kommandeur, Oberst-Lientenant v. Sjoholm, den Bes fehl, 500 franzöfifche Kriegsgefangene durch fein Jager—- Detachement und 40 Mann vom Aren Reserve-Infan- teriesRegiment nach Vervins transportiren zu lassen. Der Lieutenant Woldenscher hatte das Kommando. Als er in die Gegend von Maubeuge, einem Dorfe, gekommen war, überfiel ihn der Feind, befreite die Ges fangenen, todtete einen Jager und machte 12 Mann zu Gefangenen. — Von diesem Tage ab kam das Jager- Detachement überhaupt nicht wieder zum Bataillon, sondern wurde zur Besatzung von Guise bestimmt und spater auf Befehl des General-Lieutenants v. Bülow dem Zten Ostpreußischen Infanterie-Regiment attaschirt.

Da die Schlacht bei Craonne verfehlt war, zog der Feldmarschall Blücher feine ganze Armee am 8. Marz auf den Anhohen bei Laon in einer Schlachtord- nung zusammen. Das Bülow'sche Korps behielt die gestern eingenommene Stellung und bildete das Zentrum, das Grenadier-Bataillon behielt die Stadt besetzt.

b. Schlacht bei Laon und Bewegungen gegen die Oise.

Am 91 Marz, dem ersten Tage der Schlacht von Laon, stand das Zweite Ostpreußische Grenadier-Ba- taillon mit dem Iften Bataillon des Neumarkischen Lands wehr Regiments als Besatzung in Laon selbst. Die Stadt, welche der Mittelpunkt der ganzen Stellung war, liegt auf einem steil über die Umgegend hervorragenden Hügel, und ist mit einer Mauer umgeben, die zwar elf Thore hat, welche aber alle durch eine Menge kleiner Thürme leicht zu sichern find. Fünf Hauptstraßen füh- ren hindurch, aber neben diesen Straßen ist die Anhohe, auf welcher die Stadt liegt, durch steile Weinberge fast ganz unzuganglich; war unter diesen Umstanden die dem Bataillon zuertheilte Aufgabe auch nicht sehr schwierig, so blieb sie doch immer eine sehr wichtige. Der Gang der Schlacht erlaubte übrigens dem Bataillon nicht, sich thatig bei derselben zu betheiligen. Als in Folge des am vorigen Tage erkampften Sieges am 10. März; Blü- cher von Laon aus zum Angriff überging, stieg das Bülo w' sche Korps von dem Plateau in die Ebene hinab, und kam hier in einen starken und hartnackigen

Kampf. Als das Gefecht am heftigsten war, bemerkte der Oberst v. Holzendorf, der die Artillerie des preu- ßischen III. Armee-Korps kommandirte, daß die Franzo- sen ihm ihre ganze rechte Flanke boten; er ließ deßhalb sogleich eine schwere russische Batterie aus der Reserve holen, und stellte sie gerade in der Verlangerung der franzosischen Linie, so daß diese durch dieselbe sehr litt. Dem Zweiten Ostpreußischen Grenadier -Bataillon war die Deckung der Batterie zugetheilt, wodurch dasselbe wiederum nicht zum Schusse kam. Am 11. behielten die Korps die Stellungen, in wel: chen fie nach dem Aufhoren des Kampfes die Nacht zu: ebracht hatten, und benutzten die Ruhe des heutigen Tages, ihre innern Verhaltnisse zu ordnen und durch Gottesdienst eine ernste Stimmung bei den

Soldaten zu erzielen und sie nach ihrem blutigen Werke wieder zu erheben. Am 12. Marz marschirte Mittags um 12 Uhr das Bülow'sche Korps nach La Fère am rechten Ufer der Oise. Es sollte hier eine ausgebreitete Stellung einneh- men, mit dem nachsten Zwecke, die Verpflegung zu sichern, dann aber auch, sich der im Westen liegenden festen Platze und der unterhalb gelegenen Brücken zu bemachtigen, um aus den Niederlanden Verstarkungen hinter der Oise weg an sich ziehen zu konnen. Das Zweite Ostpreußische Gre- nadier-Bataillon erhielt seine Kantonnements-Quartiere in Noureuil, und hatte am 13. daselbst Ruhetag.

e Einschließung von Soissons.

Am 14. setzte das Korps seine Bewegung gegen Compidgne bis nach Noyon fort, wo es am 15. Ruhetag hielt. Die Nachricht, daß der Feind bei Fis- mes bedeutende Krafte zusammenziehe, und daß Rheims angegriffen und eine Hauptmacht dort gesammelt werde, bewog den Feldmarschall Blücher, das Bülow'sche Korps wieder zurück nach La Fre und dann nach Laon zu ziehen, wo es am 18. eintraf. Bei den weitern Opes rationen wurde dem Korps von Bülow aufgetragen, nahe an Soissons heranzurücken, die weitern feindli- chen Festungs-Arbeiten zu verhindern, und wenn die Ge- gend zwischen Fismes und Soissons von feindlichen Truppen gereinigt sey, letzteren Ort auf dem linken Ufer der Aisne einzuschließen.

Am 19. Marz wurde diese Bewegung angetveten und bis auf den Höhenzug bei L Ange gardien mars schirt; das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon bi- wakirte bei Vaudessous. Am 20. rückte das Korps bis gegen Soissons vor, und warf durch seine Avant- Garde den Feind bis in die Stadt hinein. Am 21. bis wakirte die Avant-Garde, in ihr das Grenadier-Batail- lon, bei dem Dorfe Crouy, passirte am 22. die Aisne bei Vesniles, und begann die Einschließung von Sois- sons. Das Grenadier-Bataillon kam ins Lager bei

30 Fuß hohen Revetement von Bruchsteinen und einem tiefen und breiten Graben rings umgeben, und war durch weitere Befestigungen noch mehr gesichert, auch hinrei- chend mit Geschütz und Proviant und 3 bis 4000 Mann Befatzung versehen. Die eigentliche Stadt liegt auf dem linken Ufer der Aisne, ist aber durch eine steinerne Brücke mit der Vorstadt St. Waast auf dem rechten Ufer ver- bunden, welche von einem Brückenkopf eingeschlossen wurde, der von der Stadtbefestigung gut zu vertheidi- gen war.

Gleich bei dem Eintreffen vor Soissons besetzten die Tirailleurs des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Ba- taillons mit die Vorposten, und zwar die Mühlen an der nach Süden zu gelegenen Vorstadt. Das Bataillon selbst stand mit der Zten Brigade zwischen den Straßen von Paris und Chateau-Thierry als Gros des Eins schließungs-Korps des linken Ufers, außer dem Bereich des Festungs-Geschützes, im Lager.

Am 23. wurde von den Vorposten ein nüchtlicher Angriff auf die Vorstadt gemacht, und wirklich ein Theil derselben dem Feinde abgenommen. Ein Bombardement der Stadt mit glühenden Kugeln hatte geringen Erfolg.

Am 24. Marz hatte das Zweite Ostpreußische Gre- nadier-Bataillon den Posten an der Straße von Com: piègne erhalten, und diente hier zwei Füsilier-Kompa- gnien des Aten Reserve-- Regiments zum Soutien, als diese Abends einen Ausfall des Feindes, mit dem den ganzen Tag über Gewehrfeuer gewechselt war, zurück-

wiesen und sich wieder in Besitz der Vorstadt St. Chri- stoph festen. In der Nacht begann auch der Bau von Trancheen, zu dem die Soldaten verwendet wurden.

Am 25. trat ziemliche Ruhe ein, und es wurde mit Eifer und Erfolg an den Trancheen gearbeitet.

d. Ausfall-Gefecht aus der Vorstadt St. Christoph.

Am 26. unternahm der Feind Nachmittags um 4 Uhr einen neuen Ausfall aus der Vorstadt St. Chris stoph, trieb einen in derselben ausgestellten Posten von

1 Offizier und 50 Mann zurück, so daß die beiden er- wahnten Füsilier-Kompagnien nur gerade noch Zeit hats ten, das Gewehr zu ergreifen und sich zu formiren, ehe sie von einer Kolonne polnischer Infanterie angegriffen wurden. Als diese Kompagnien zum Rückzuge genothigt waren und ein morderisches Geschützfeuer von der Fe— stung her die Vorstadt in Brand schoß, rückten sogleich zwei Kompagnien Grenadiere von dem Zweiten Ostpreu- ßischen Bataillon im Sturmschritte vor, griffen um ter Führung des Kapitains von Tiedemann den sich sehr brav schlagenden Feind in der Vorstadt an, nah: men dieselbe Schritt vor Schritt, und besetzten sie, nachdem das Feuer zum Theil geloscht war, in der Art, wie sie früher besetzt gewesen. Das Bataillon hatte ei- nen Todten und 6 schwer Verwundete in diesem Ges fechte, deren Namen in der Beilage X. enthalten.

Am 27. geschah von beiden Seiten fast gar nichts, ausgenommen der weitere Bau der Angriffs-Arbeiten.

e. Allgemeiner Ausfall aus der Festung.

Am 28. Nachmittags um 4 Uhr unternahm der Feind wiederum gleichzeitige Ausfalle auf verschiedenen Stellen. Mit zwei Bataillonen, wobei ein Grena- dier : Bataillon befindlich war, griff derselbe die Front und die linke Flanke der Vorstadt St. Christoph an, und zwar mit außerordentlicher Schnelligkeit und Kühn- heit. Die in den beiden vordersten Hausern postirten

60 Grenadiere des Zweiten Ostpreußischen Bataillons unter dem Kommando der Lieutenants von Galler. und Schmidt empfingen den Feind mit einem lebhaf-

ten Feuer aus den zur Vertheidigung mit Schießlochern und Lückenblenden versehenen Hausern, und behaupteten ihren Posten. Ein Trupp Kavallerie von ungefahr 80 Pferden, der sich vor dem Thore formirte, wurde durch das wirksame Feuer der Vorposten und der vorgehenden Soutiens auseinander gesprengt, und zog sich unter die Kanonen der Stadt zurück. Rechts von den am Thor gelegenen Hausern zeigten sich ungefahr 400 Mann Na- tional- Garden, welche aber keinen Versuch machten, wei: ter vorzudringen. Auf der linken Seite der Vorstadt war eine Infanterie-Kolonne von 400 Mann vorgedrun- gen, die wahrscheinlich die Absicht hatte, das Soutien abzuschneiden, und dann von der offenen Seite in die Vorstadt einzudringen und dergestalt die Vorposten aufs zureiben.

Der Kapitain v. Manstein, welcher aber sogleich mit dem Soutien der beiden Grenadier-Kompagnien, welche die Vorstadt vertheidigten, vorgerückt war, hielt durch ein wirksames Feuer den Feind so lange zurück, bis das Haupt-Soutien, das aus den andern beiden Gre— nadier-***und zwei Füsilier-Kompagnien bestand, heranges kommen war. Der Kapitain v. Mißbach hatte schleu— nigst alle Posten verstarkt, und führte nun vom Sou— tien eine Kompagnie Grenadiere dem Feinde entgegen, welcher sich in der Ebene über feine linke Flanke auszu- dehnen suchte, und bedrohte denselben dadurch selbst in seiner rechten Flanke. In dieser Stellung dauerte ein heftiges Gewehrfeuer ununterbrochen fort. Die Kaval: lerie-Feldwacht war vom Kapitain v. Miß bach, der das Ganze des Gefechts leitete, sogleich links gegen die Aisne vorgeschickt, um die linke Flanke der Hauptstellung zu sichern. Zwei Eskadrons Dragoner waren zur Ver; theidigung dieses Postens, so wie auch um die Straße nach Compieègne zu decken, bestimmt, und rücken auf Kanonenschußweite heran; ein Zug derselben ging zur Unterstützung der plankernden Feldwacht vor.

An der linken Seite der Vorstadt waren mehrere Trupps hinter den hervorspringenden Ecken der Mauern und Hauser postirt, welche des Feindes linke Flanke be- schossen und durch das wohlgezielteste Feuer dem weitern Vordringen desselben sehr hinderlich waren. Eine Gäre

nadier-***und die beiden Füsilier-Kompagnien wurden bin: ter der Kirchhofsmauer verdeckt als Soutien aufgeftellt. Von hier aus wurde durch vorgeschickte Tirailleurs der Feind rechts der Vorstadt beobachtet und in seiner rech- ten Flanke gleichfalls befchoflen, fo daß er sich wieder von der Pariser Straße, auf welcher er schon vorgedrun: gen war, zurückzog. Weitere Unterstützung konnte dem Posten auf dieser Straße nicht zugesendet werden, da der Feind mit seiner Hauptstarke sich gegen die linke Flanke der Grenadiere zu wenden drohte, für welche nun das Soutien disponibel erhalten werden mußte.

Der Feind gebrauchte die List, mehrmals Kolonnen im Sturmschritt vorrücken zu lassen, um das verdeckt stehende Soutien in Kartatschschußweite zu locken, was ihm aber nicht gelang, da seine Absicht dadurch gleich errathen wurde, daß er trotz des Sturmschrittes kein Terrain gewann. Neun Geschütze unterhielten ein leb: haftes Feuer mit Paßkugeln und Kartatschen. Bei ein— tretender Dunkelheit zog sich der Feind auf allen Punk- ten nach der Stadt zurück, ohne das Mindeste erreicht zu haben. Die beiden Füsilier-Kompagnien mußten ihm folgen, und auch die bisher vom Feinde besetzt gewese- nen, hart am Thor liegenden Hauser mit einem Offizier und 40 Mann besetzen und ihr Soutien hinter densel- ben aufstellen, um wenigstens für die Nacht den am Tage unhaltbaren Posten zu sichern.

Der Feind hatte mit außerordentlicher Schnelligkeit und Muth feine Angriffe unternommen, aber nirgends war ein Grenadier gewichen, und alle hatten mit der anstrengendsten Ausdauer gefochten; vor allen Anderen hatten sich aber so ausgezeichnet, daß sie zum Eisernen Kreuz zweiter Klasse vorgeschlagen wurden und dasselbe auch erhielten:

der Grenadier Johann Groß; er gab im Gefecht durch unerschrockene Tapferkeit und personlichen hervor; leuchtenden Muth, wie durch stete Ermunterungen, sei— nen Kameraden ein zur Nachahmung wirkendes Beispiel, und als er verwundet war und sein Offizier ihm rieth, zurück zu gehen, bat er dringend, seinen Posten nicht eher verlassen zu müssen, bis das Gefecht beendet und

E E

der Feind zurückgewichen sey, was er denn auch durchs setzte.

Der Grenadier Johann Baumann hat, als der Feind schon so nahe war, daß er die Gewehre durch die in den Mauern seines Postens gemachten Schießlocher steckte und schoß, nicht allein mehrere Gewehre dem Feinde entrissen, sondern selbst die Mauer erstiegen und von hier aus auf denselben geschossen. Da dies Bei— spiel wie feine Worte die Kameraden zu gleichen Bewei; sen ihres Muthes anspornte, wich der Feind sehr bald von hier. Leider verband Baumann mit dieser Ent- schlossenheit nicht die eines Grenadiers würdige Ehren: haftigkeit, und desertirte spater.

Der Premier- Kapitain v. Mißbach erhielt ohne Vorschlag für die Leitung dieses Gefechts gleichfalls das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Es waren bei dem Bataillon im heutigen Gefecht

10 Grenadiere geblieben, 2 starben an den Wunden und

4 andere wurden schwer verwundet; die Namen enthalt die Beilage XI. |

f. Marsch an die Seine und gegen Fontainebleau.

Am 29. Marz wurde unter feindlichem Gewehrfeuer an den Trancheen gearbeitet, und am 30. wurde die Ste Brigade von der Belagerung durch die Thümen’fche Brigade abgelost und zog sich auf die Höhen vor Gett: sons zusammen, da vom Feldmarschall Blücher der Befehl eingegangen war, daß das Bülow' sche Korps schleunigst nach Paris rücken sollte. Es wurde sogleich die Gre Brigade (v. Krafft) gegen Compiegne dirk girt, um sich dieses wichtigen Punktes auf der neuen Operationslinie gegen die Niederlande zu bemachtigen. Die Ite Brigade (v. Zielinski) setzte sich am 31. März in Marsch und blieb die Nacht im Biwak bei Villers-Cotterets. Am 1. April marschirte fie bis nach Nan— teuil und rückte am 2. April bis nach Damartin, von wo aus sie, da dem General Bülow hier die Nach- richt zukam, daß es noch zu einem neuen Kampfe kom— men konne, am 3. April den Montmartre besetzte. Hier blieb die Brigade vorläufig stehen und hatte am 4. eine

Parade vor Sr. Majestat dem Konige. Nachdem auch die Gre Brigade sich hier am 5. April wieder mit der Zten vereinigt hatte, wurde die Stellung verändert, und das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon kam durch diese Veranderung am 6. April nach St. Denis ins Kantonnement.

8.5. Aufenthalt in Frankreich und Marsch nach Berlin.

Am 8. April defilirte das vor Paris wieder ver- einigte III. Armee-Korps durch diese Stadt und vor Sr. Majestat dem Könige vorüber. Das Zweite Ostpreußi— sche Grenadier: Bataillon schied an diesem Tage aus sei— nem Brigade-***und Korps-Verbande, und trat durch Ein- reihung in die Grenadier--Brigade zum J. (Yo rk'schen) Armee-Korps über. Es stieß bei Igny an der Pvette zu den andern Grenadier-Bataillonen, und blieb in die- ser Stellung bis zum Abmarsch in die ihm angewiesenen Kantonnements in der Umgegend von Arras, welche bei dem Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon nä: her angegeben sind, und die sie vom 17. April bis 6. Mai inne hatte. In diesen Kantonnements traf auch kurz vor dem Abmarsch aus denselben der bereits am 3. April zum Bataillons-Kommandeur ernannte Major v. Qu adt

und Hüchtenbruck vom Dritten Ostpreußischen Sins fanterie: Regimente beim Bataillon ein, und übernahm das Kommando.

Am 7. Mai marschirte das Zweite Ostpreußische Grenadier-Bataillon unter feinem neuen Kommandeur nach Lüttich, kantonirte dort bis zum 11. Juni, wo es dann in das Luxemburgische verlegt wurde und bis zum 9. August daselbst verblieb, an welchem Tage es nach dem neu angewiesenen Kantonnement Koblenz aufbrach.

Am 7. September marschirte es aus diesem ab nach Berlin, welches der ganzen Grenadier-Brigade als Gar- nisonsort angewiesen war, und das dieselbe am 12. Ok- tober erreichte. fl

eeben

Beilage I.) Namentliche Liste sämmtlicher Individuen des Zweiten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons, welche in den Feldzügen der Jahre 1813 und 1814 mit Auszeich- nungen belohnt worden sind.

Für das Gefecht bei Halle.

1) Stabs-Kapitain v. Manstein A Unteroffizier Schmidt

3 s

Clement mit dem

4) Grenadier Staszinski Eisernen Kreuz

5 e Reuß 2ter Klasse.

6) - Sahler

7) e Umbrecht

Für das Gefecht bei Luckau. Lieutenant v. Ucklanski mit dem Eisernen Kreuz 2ter Klasse.

Für die Schlacht bei Groß-Beeren.

1) Major v. Beckedorff

2) Premier-Kapitain v. Reibnitz

3) Unteroffizier Zastrau

4) Hornist Lukas mit dem

5) Grenadier Dankowski Eisernen Kreuz

6 e Heyn 2ter Klasse.

)

7) D Becker

8) Oberjager Meyn

9) Jager Fuchs

Für die Schlacht bei Dennewitz.

Major v. Beckedorff mit dem Eisernen Kreuz Ister Klasse;

1) Premier-Kapitain v. Lindheim a ekonde-Lieutenant v. Schartrow

3 3 v. Minuth `

4) Feldwebel Redanz Eisernen Kreuz

5) e Herrmann 2ter Klasse;

6) „ Woldenscher

7) Oberjager Horn

8) Unteroffizier Pieckut

1) Hier folgen die zu Heft 1— 3. dieses Bandes gehoren- den Beilagen I— XII.

9) Unteroffizier Liedke

Hi Grenadier awe mit dem

e tenze Eisernen Kreu

12) : Schwanke E Schulz 2ter Klasse.

14) e Behrent

Für die Schlacht bei Leipzig. e v. Manstein mit dem Eisernen Kreuz Ister

fl

1) Premier- Kapitain v. Westphal

2) Sesunde EES v. Fabecki

3) v. Jacobi

4) Yorteepse-Fähnrich Pillgrimm

60 Unteroffizier u S mit dem e eidler Eifernen Kreuz

7) s Pliesfe ter Klasse.)

8 e Kreutzberg

10 Grenadier Grottke

e Stielau

12 e Jantza

12 e Baltowski Für das Gefecht bei Soissons.

1) Kapitain v. Mißbach mit dem

2) Grenadier Groß Eisernen Kreuz

3) e Baumann 2ter Klasse.

Nachtraglich erhielten noch das Eiserne Kreuz 2ter Klasse: ge Unteroffizier 9 für das Gefecht bei Halle, s Rippert für die Schlacht bei Leipzig,

5 s Schurreck desgl.

Es waren demnach ins Bataillon gekommen: 2 Eiserne Kreuze Ister Klasse, 49 Eiserne Kreuze 2ter Klasse; hierzu kam noch durch die Versetzung des Sefonde: Lieutenants von Hippel vom 4ten Ostpreußischen Snfanterie » Regiment ein Kreuz 2ter Klasse, fo daß es im Ganzen 50 waren.

f Von fremden Orden hatte der Kapitain v. Lindheim den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse erhalten.

Beilage II. Verlust-Liste des Gefechts bei Halle.

Charge. | Namen. | Charge. | Namen.

| Geblieben: | \ Verwundet:

1) Grenadier Gottfried Koslowski, || 1) Feldwebel Friedrich Lindner;

23 „ Christian Rosengarth, 3 2) Unteroffiz. Jakob Rehberg,

3) e Michael Maufolf, 35 - Karl Zimmermann;

4) . George Kujath, 4) Grenadier Gottlieb Schulz,

5) e Gottfried Lehmann, 5) e Gottlieb Zalleth,

6) . Albrecht Potratz, 6 s Kornelius € Eng,

7) e Albrecht Müller, 7) e Kornelius Jost,

8) e Johann Krause. | 8) e Michael Batowski,

9) e Martin Wischnewski,

10) e Friedrich Neumann,

| Ä 11) s Jakob Behrendt. Beilage III.

Verlust-Liste des Gefechts bei Luckan. An den Wunden gestorben: Grenadier Christian Koskoska.

Verwundet: Grenadier Gottfried Porsch, e Peter Heyer.

Beilage IV. | Verlust-Liste der Schlacht bei Groß- Beeren. Charge. | Namen. Charge | Namen.. Geblieben:

ei Grenadier Anton Woldeck,

4) e Jakob Krämer,

1) Grenadier Franz Still,

2) 55 — Wilhelm Tompel,

e Peter Kriesell,

Charge. Namen. | Charge. | Namen

6) Grenadier Adam Jakubzig, 18) Grenadier Friedrich Reinke,

77 * Samuel Jürga, s Johann Schickmann,

8) + Jakob Behrendt; 895 ; August Bergau,

9) Oberjager Gottlieb Arendt; 21 Martin Eliaß,

10) Jager Gustav Schulz, 2) e Joh. Kremschikowski,

1) - Ferdinand Demuth. 23) e Martin Kowalkowski, Sai e SE en

5 e ohann Heyn, Verwundet; 26) e Friedrich Kowallewski,

1) Sk.-Lieut. Ernst v. Ucklanski, 27 e Christian Kau,

2) e Wilhelm v. Sydow; R Mathes Nielaß,

3) Unteroffiz. Friedrich Thimm; 29) s Johann Krause,

4) Grenadier Kasimir Sablotzki, 809 e Joseph Matschkowski,

5) e Jakob Rüstau, 31) e Christian Wallewski,

Johann Karbienski,

6) e Peter Haafe, e

7) s Johann Philipp, 83) e George Sand,

8) e Johann Loffelmacher, 34) e Michael Thimm,

99 e Friedrich Kiehn, 35) e Friedrich Thimm,

10 e Kasimir Popell, 36) e Jobann Samuel,

11) e David Hardt, 37 s Johann Mandelstadt,

12) e Mathes Krolikoweki, 138) s Johann Rohmuth,

13) s Jakob Heinrich, 39) s Gottfried Handel,

14) e Paul Jakob, 400 Johann Stark;

15) e Johann Bendix, 41) Dberjäger Johann Doring,

16) e Joseph Gronwald, 42) e Ferdinand v. Grassow;

17) e Johann Reska, éi Jager Ferdinand Guschke. Beilage V. Verlust-Liste der Schlacht bei Dennewitz. Charge. Namen. | Charge. | Namen Geblieben: 5) Gren zadier d Jakob Reuß,

3 Grenadier Mathes Dobrowolski, i) e Adam Grust, e Friedrich Grohn, 7 s ,Christian Zakobielski,

3 e Michael Eisendorff, | 8) e Ephraim Borchert,

4) e Chriftian Werschat, 9) s Anton Prinz;

Charge. Namen.

10) Jager Heinrich Kraatz,

11) - Adolph Siegert,

12) - Friedrich Tolksdorff. 35) An ihren Wunden 2) gestorben: 38)

13) Unteroffiz. Albrecht Moritz; 39)

14) Tambour Christian Wagner; 40)

15) Grenadier Daniel Friedrisrig. 41)

Verwundet: 43)

1) St.-Kapt. Alexander v. Manstein 144)

2) Sk.-Lieut. August v. Carlowitz; 45)

46

3) Unteroffiz. Karl Heister,

4) P Joh. Nogaschewski, 47)

5) e Friedrich Opalka, 48)

6) e Christian Fischer; 49)

7) Bt. Tamb. Joseph Ullrich; 50)

8) Pfeifer Friedrich Trojahn; 51)

9) Grenadier Michael Stein, 52)

10) e Jakob Wenzell, 53)

11) e Thomas Adrian, 54)

12) e Jakob Cffrpomëft, 155)

13) e Michael uge, 56)

14) b Johann Wehener, 57)

15) + Johann Anders, 58)

16) e Johann Labs, 59)

17) e Albrecht Staszinski, 60)

18) e Friedrich Neumann, 61)

1995 Christian Bunk, 62)

20) Johann Tietz, 63)

21 + Jakob Zerlemsti, 64)

22) e Johann Lemke, 65)

23) Michael Prenig, 66)

24) = Andreas Rogowski, 67)

25) Johann Weiher,

26) e Andreas Hohenfeld, 69)

27) e Oabriel Kahlhorn, 70)

28) e Johann Lux, 71)

29) Peter Lotz, 72)

30) Johann Leminski, 73)

312 -„» Christian Reimann, 74)

32 e Kaspar Sahler, 1750

H l Charge.

GE Grenabier| Michael Schonhoff,

X ũ RM M M XM M vw N KA X RM M M e W RX * * MX M M RM o W M *

e ns sw wn a a wi a a aw zs aw

1

Namen.

George Theiß,

Franz Karolus, Gottfried Peltz, Jakob Schroder, George Haak, Rheinhald Czigell, Gottfried Rohde, Friedrich Duda, Michael Hoch, Johann Teske, Andreas Schaja, Samuel Jopp, Martin Wischnewski, Andreas Brodowski, Stanisl. Koloschinski, Karl Huhn,

Johann Hensel, Johann Worke, Mathes Sack, Johann Czigell, Christian Dorffling, Franz Stern,

Daniel Wittka, Martin Reiß, Johann Loyda, Michael Salletzki, Johann Fleischhauer, Johann Wolk, Mathes Gottschalla, Johann Wissotzki, Friedrich Kroll, Friedrich Schmilewski, Gottfried Hellgruber, Mathes Przestrelski; Wilhelm Bohm, George Fromm, Benjamin Rohdemann, Gottlieb Perkuhn, Johann Reimann, Friedrich Mix, Gottlieb Reuß, Heinrich Nowack,

76)

76) Jager Michael Kienast, 8) Jäger Heinrich Krüger,

77) s Wilhelm Wolff I, e Daniel Fricke,

78) Johann Potthien, 87) Karl Lumma,

79) Erdmann Kagge, 88) Karl Schroder II,

80) > Friedrich Hoffmann, 89) Joseph Schweigler, SI) + Adolph Prietack, 90) Adolph Reichel II,

82) Heinrich Schammer, 91) Jakob Ankell,

83) Johann Rüdiger, 92) Karl Puttkammer.

84) Wilhelm Meybaum, Beilage VI.

Verlust-Liste bei der Belagerung von Wittenberg. Grenadier Jakob Bastfleisch verwundet und an der Verwundung gestorben.

— —y—-— .

Beilage VIII. Verlust-Liste der Schlacht bei Leipzig.

Charge. | Namen. Charge. | Namen.

m Grenadier Gottfried Bolz, e Friedrich Klaffke;

e Johann ei

Geblieben:

2) Grenadier Jobann Gursinski,

1) Sk.-Lieut. Leopold v. Reibnitz; 1 Oberjager Karl du Bosque,

15)

3) s Karl Hufnagel, 17 Jager Samuel Wichert

83 Johann Schirrmer, 17) b Karl Goritz,

5 e Gottfried Hamann, 18) ; Gottfried Müller,

6) e Christan Voltin, 19 Ernst Reimann,

2 : 1 5 20) Friedrich Klein.

) e ohann Knuth, .

05 a Johann Jankowski, An „

10 s Samuel Schulz, 8

11) e Gottfried Galda, 1) Pr.-Lieut. Eduard v. Westphal;

25

Charge. Namen.

2 SE -Lieut. Karl v. Grumbkow;

3) Unteroffiz. Benjamin Stegemann; 37)

4) Hornist Gottlieb F 38)

| Charge. |

5) Grenadier Christoph Lettau, 39) e

6) e Andreas Haafe, 40) e

7) e Michael Koslowski. 1) e Verwundet:)

1) St.-Kapt. Alexander v. Manstein; 44)

2) Sk.-Lieut. Michael v. Grabowski, 45) e

3) s August Woldenscher, 46) e

4) e Friedrich v. Jakobi; 47) e e Unteroffiz. Johann Bohnke, 48) e e Friedrich Schurreck, 49) e

2 e Samuel Kreutzberg; 50) e

8) Hornist Johann Lange; 51) s

9) Grenadier Johann Schostakowski, 52) s

10) e Karl Kaulbarsch, 53 s

11) : Peter Pilipp, 54) s

2) + Johann Wittenberg, 559) `,

13) e Jakob Dombowski, 56) s

14) a Friedrich Karrasch, 57) s

15) ; Johann Guttowski, 589 :

16) e Johann Bohmke, 59) e

17) George Gursinski, oi) a

18) Michael Knopp, 61) e

19) Franz Krämer, 62) „

20) Anton Ockan, 630 .

21) : er Gringell, 64) e

22) e Peter Lange, 65) e

23) „Johann Schulz, 66) e

243) Gregor Hollstein,, 67) N Friedrich Pochert, 68) a

26) ; Christian Schulz II, 69) ?

27) e Friedrich Ziemer, 70) s

28) e Johann Düerks, 71) e

29) Gottlieb Aelsner, 72) :

30) „ Karl Bendrien, 173) 0

31) - Peter Wischnewski, 74) 0 ch S . ag Je 75

: e ohann Skulkowski, 76 Ober er

343 Martin Lehmann, 7 o e

35) Christoph Stahl, 78)

Namen.

6) Grenadier Johann Stetzka,

Jakob Kendszeck, Johann Ahy,

Joseph Gotlumbiewsti Jakob Haack,

Jakob Jonkowski, Johann Neumann, Karl Gla

Peter Runge, Gottlieb Klein, Johann Krause, Peter Nilipp, Johann Sawatzki, Martin Kutz, Mathes Kunz, Daniel Lasczinski, Christoph Becker, Mathes Kowaltzig, Friedrich Januschewski, Johann Hübner, Gottlieb Fuikowski, Michael Podlesch, Christian Walter, Michael Worlei, Johann Knoppka, Jakob Krause, Friedrich Abramowski, Johann Steinau, Ferdinand Kiepert, Johann regen, Adam Nowatzki, Johann Koynatzki, Johann Templin, Leopold Schiller, Gottfried Ostriga, Martin Runschskowski, Michael Niclaus, Johann Meyrowski, Jakob Pasquitzki, Gottfried Müller; Ludwig Zeidler,

Karl Lange,

Johann Mehls,

ehe

Charge. Namen. Charge. | Namen.

79) Oberjager Johann Lange; 94) Jager Heinrich Jung,

80) Jager Friedrich Bludau, 95) „Ferdinand Poligkeit,

81) : Karl Rose, 96) „ „Karl Thiele,

82) e Eduard Samann, 97) „Karl Schroder I,

83) Wilhelm Zech, 98) Karl Nikolai,

84) e Wilhelm Wind, 99) e August Kurella,

85) s Karl Philipp II, 100) e Jakob Biesau,

86) e Johann Pienack, JW Joh. Gottlieb Kadgien,

87) e Gottlieb Bartsch, 102) Wilhelm Mulack,

88) ; Johann Feuerlohn, 103) Wilhelm Icker,

89) e Ernst Wolff II, 104) August Nitsch,

90) : Ferd. Zimmermann, 165) Ludwig Lodau,

91) e Johann Gretsch, 106) „Karl Aumann,

92) e Ludwig Wettke, 107) „Karl Baukies,

93) e Ferdinand Neumann, 108) e Johann Bombien. Beilage VIII.

Verlust- Lifte des Gefechts bei Lönhout.

1) Oberjager Wilhelm Bach sehr schwer verwundet;

2) Grenadier Johann Loyda J verwundet.

Beilage IX. Verlust-Liste des Gefechts vor Antwerpen. Charge. Namen. | Charge. | Namen.

| Geblieben: Verwundet:

1) Grenadier Gottfried Hellgruber, 1) unteroffiz. Friedrich Kristahn;

2) s Gottfried Böhm, 2) Grenadier Jakob Donaisfi,

3) e Gottfried Dreske, 3) Michael Fretz,

4) . Gottfried Lemke, 4) Johann Schwarz,

5) , Mathes Rohde, 5) Friedrich Kunter,

6) e Daniel Lasch, 6) Gottlieb Grohnert,

7) . Johann Logaß; 7)

8) Jäoh. Oschewski, an den 8) Wunden gestorben. | 9)

Johann Borchardt, Michael Lau, Johann Heinrich.

Xx * * WW ww WW

25 *

—

388 —

Beilage X. Verlust-Liste des Gefechts bei Soissons am 26. Marz. Charge. | Namen. Charge. Namen. Geblieben: 9 Grenadier Kier Som,

2 ; e artin Blo Grenadier Michael Schwanke. 4) ! Adam Pasivi 5 Verwundet: 55 Jakob Lorenz,

1) Grenadier Johann Kuschinski, 6) Michael Jahn. Beilage XI. Verlust-Liste des Gefechts bei Soissons am 28. Marz. Charge. Namen. | Charge. | Namen. Gebtteden-An Nn Wunden gestorben:

2 ange, 1 e 1) Grenadier Daniel Schlotzki,

3) - Paul Fuikowski, 25 Michael Niclaus.

4) — Gottfried Heinrich, „ Bermunbet: e ö Se 1) Grenadier Christoph Brix,

) „ Prichric Bar,, 3 WU ez

9 e Paul Gagaschinski, | vorge n

George Litkusky, Karl Borchert.

5 Johann Suck,

[???]

— 393

[???]

— 398 —

IV. Das Leib: Grenadier-Bataillon.

§. 1. Erster Feldzug und Waffenstillstand. a. Mobilmachung und Ausmarsch.

Wir verließen das Leib-Grenadier-Bataillon, als ihm im Jahre 1812 bei dem Ausmarsch des Leib-Regiments nach Rußland Breslau als Garnison angewiesen wurde. In dieser Stadt stand es das Jahr 1812 hindurch, mit seiner Ausbildung beschaftigt, und vernahm dort die er- greifende Kunde von den Begebenheiten in Rußland. und von der Rettung verheißenden Neutralitats : Erklarung Pork's. Als fi) bald darauf der König mit den Gar: den nach Breslau begab, hatte das Leib: Grenadier-Bataillon die Ehre, seiner Bestimmung gemaß auch für die Sicherheit der Allerhochsten Person selbst Sorge tra: gen zu dürfen. ; 0

Schon im Monat Februar erlangten die Hoffnun- gen und Aussichten auf einen Ausbruch des Krieges fe- stere Gestalt, indem zu der unter Befehl des Obersten v. Klüx beginnenden Organisation der Truppen in Schle: sien auch das Leib: Srenadier: Bataillon 5 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 60 Grenadiere zum Stamm des Er- sten Brandenburgischen Reserve-Bataillons, nachmaligem Iften Bataillon des Zweiten Brandenburgischen SCH terie s Regiments, abgeben mußte. Zur übrigen Mann: schaft wie zur Erganzung der eigenen etatsmaßigen Starke, als Ersatz für jenen Abgang und für die in Folge einer Königlichen Erlaubniß zur Garde-du-Korps übergetretenen Grenadiere, verwendete das Bataillon die in großen Schaaren freiwillig zum Dienste aus den Mars ken heranstromenden Krümper. Alle Handwerker des Bataillons wurden von jeglichem andern Dienste befreit, und lediglich zur Anfertigung der Bekleidung für das neue Reserve-Bataillon verwendet. In derselben Zeit wurde auch ein freiwilliges Jager-Detachement organi- sirt, was bei dem großen Ruf, dem das Leib Grenadier-Bataillon durch sein ausgezeichnetes Verhalten bei Kol— berg sich erworben hatte, sehr bald auf die vorfchrifts: mäßige Zahl von 200 Köpfen gekommen war. Anfäng: lich wurde dasselbe dem Sekonde Lieutenant Gade, spa- terhin aber dem Premier-Kapitain von Quadt und

Hüchtenbrock übergeben. Der größte Theil der Frei willigen bestand aus Markern; doch einige darunter ma: ren aus Schlesien und andern Provinzen, und aus al- len Standen gemischt, nur in gemeinsamer Absicht, zur Vertheidigung des Vaterlandes herbeigeeilt, so daß das Detachement von seiner ersten Entstehung ab sich durch den herrlichsten Geist auszeichnete. Die allgemeine Aus: rüstung und Bewaffnung erzeugte nun auch in allen mi- litairischen Fachern, ebenso wie in den bürgerlichen, eine auffallende Thatigkeit und Rührigkeit, so daß in der Mitte Marz sowohl das Reserve-Bataillon wie das Jager- Detachement völlig bewaffnet, bekleidet und, fo gut als es dieser Eile nur möglich war, ausgebildet auf: treten konnte.

Der äußere Zustand des Leib-Grenadier-Bataillons selbst war seit seiner Mobilmachung und Erhebung auf

805 Mann am 3. März 1813 lange nicht fo vortheil: haft, als der des Reserve-Bataillons: weil erstens das Bekleidungsjahr zu Ende, und zweitens keine Zeit, auch theilweise kein Material vorhanden war, um neue Mons tirungen zu verfertigen. Es

mußten deshalb die Gre— nadiere in den alten, bereits 2 Jahre getragenen Montirungen in das Feld rücken. Ein ebenso unangenehmer, und vielleicht noch fühlbarerertUmstand war der Man: gel an Kochgeschirren und Schuhen, weil die Halfte der ersteren, wie der ganze Vorrath der letzteren Gegenstande an das Reserve-Bataillon abgeliefert werden mußte.

Mit der Mobilmachung sammtlicher Truppen wurde auch die Vertheilung derselben befohlen, und es kam dem- nach das Leib-Grenadier-Bataillon mit dem Iften Garde; Regiment, dem Normal-, dem Garde-Jager-, dem Isten Ostpreußischen Grenadier- ***und dem Zten Musketier-Ba- taillon des Leib: Infanterie-Regiments in die Reserve- oder Brandenburgische Brigade, geführt von dem Ge— neral-Major v. Roder als Chef und dem Oberst-Lieu— tenant v. Tippelskirch als Kommandeur.

Da das Bataillon wahrend der ganzen Zeit dieser Feldzüge in dieser Brigade verblieb, haben wir uns hier nicht weiter auf die leitenden Gründe zu den Bewegun — gen derselben einzulassen, sondern da fie in der Geschichts- darstellung des Ersten Ostpreußischen Grenadier-Batail-

lons enthalten sind, hier lediglich das hinzuzufügen, was das Leib-Grenadier-Bataillon besonders betrifft.

Unter unaufhorlicher Beschaftigung mit Ausbildung der neuen Truppen und der Ausrüstung zu einem vor- aussichtlich bedeutenden Feldzuge, und Allem, was hierzu gehort, war endlich der 23. Marz, der Tag des Aus- marsches der Brandenburgischen Brigade aus feiner Gar- nison Breslau, herbeigekommen. Als die Truppen der Brigade Do des Morgens um 8 Uhr auf dem Schweid- nitzer Anger versammelt hatten, erfolgte die feierliche Einsegnung derselben. Das Leib-Grenadier-Bataillon schloß in sich ein Quarré, und der Divisions-Prediger hielt eine auf die Bestimmung, der die Truppe nunmehr entgegenging, bezügliche Festrede, welche durch ihre schlichte passende Art und Weise den schon unter den Grenadieren herrschenden frohen Muth zur lebhaftesten Begierde fachte, erst dein Feinde gegenüber zu stehen. Ein Eifer, der um fo reger und natürlicher war, als die alten Gre- nadiere, von einem ebenso gerechten wie ungemessenen Stolz beseelt, häufig, und besonders auf den Wachten, viel von Kolberg erzahlt hatten, wodurch die jüngeren zum Nacheifer angeregt wurden, und im Bataillon ein wahrer und echter Soldatensinn erzeugt war. — So vorbereitet und hochgestimmt wurde nach beendigtem Gottesdienst der Marsch angetreten, nachdem vorher ein volltonendes Lebehoch aus jeder Brust für Konig und Vaterland erschollen war. Er ging durch die ganze Stadt, unter dem Gelaute aller Glocken und von den Wünschen der zahllosesten Menge begleitet, zum Nikolai- Thor hinaus. Hinter der Vorstadt wurde vor Seiner Koniglichen Hoheit dem Prinzen Friedrich noch einmal vorbeimarschirt, worauf das Bataillon nach ei: nem kleinen Marsche in Krampitz und Umgegend ins Quartier kam.

Bei der Fortsetzung des Marsches kam das Batail- lon am 24. nach Risdorf und Gegend; am 25. mar- schirte es durch Neumarkt nach Kriegnitz, wo es am

26. Ruhetag hielt, am 27. durch Liegnitz nach Dat: nau, am 28. nach Gnadenberg und am 29. durch Bunzlau nach Siegersdorf, wo es das erste Nacht- quartier im sachsischen Lande einnahm. Beim Uebergang

über den Queis mußte das Leib-Grenadier-Bataillon Quarré formiren und prasentiren, worauf dann den Gre nadieren bekannt gemacht wurde, daß das Land, dessen Granze jetzt überschritten würde, ein befreundetes ware, und es der Natur des beginnenden heiligen Kampfes gemaß auch so behandelt werden müßte, und daß der Zwiespalt, in welchem es mit seinem an dem Kaiser Napoleon hangenden Regenten sich befande, bald ge- hoben seyn werde, und es sogar zu erwarten, daß die- ser sodann als Bundesgenosse sein Heer Preußen zuführ- ren würde. Hieran wurde eine Anerkennung der vom Bataillon stets geübten Mannszucht geknüpft, und das- selbe an die Ausdauer in dieser ermahnt; und wirklich zeigte die Behandlung, die Sachsen wahrend der gan- zen Zeit genoß, daß das Bataillon seinen alten Ruhm auch in dieser Beziehung aufrecht erhalten wollte.

Am 30. März kam das Bataillon nach Soor— Neuendorf bei Gorlitz, und rastete am 31. dort; am 1. April marschirte es nach Unwürden, am 2. nach der Bergfestung Stolpen, am 3. nach Stü rze, und am 4. Mittags rückte die ganze Brigade in Dress den ein, defilicte en parade und erhielt ein Königliches Gnadengeschenk, der Unteroffizier 10 Sgr. und der Gre- nadier 5 Sgr. Am 5. hielt es Ruhetag in Dresden.

Am 6. April marschirte es nach Nossen und be- zog hier Kantonnements-Quartiere, die es bis zum 15. inne behielt. In dieser Zeit arbeitete es besonders noch an seiner taktischen Ausbildung, und ließen es sich nor mentlich die Tirailleur-Offiziere ungelegen seyn, ihre Leute schlagfertig und gewandt zu machen.

Am 15. hatte sich das Bataillon mit eifernen Bes standen und Zwiebacken versehen, und brach des Abends auf, machte zum ersten Male einen Nachtmarsch mit allen Vorsichtsmaßregeln, Spitze und AvantGarde und Seiten-Patrouillen. Nach Mitternacht hatte man Sei- fers bach erreicht, rückte dort ins Quartier, und blieb am 16. den Tag und die Nacht über in demselben.

Am 17. wurde nach Topp-Seifersdorf bei Mittweida aufgebrochen und bis zum 21. dort kanto- nirt, an diesem Tage aber die Stellung bei Rochlitz hinter der Mulde eingenommen, in * dem Leib-

Grenadier-Bataillon Klein-Müllkau und die umlie- genden Hauser, also der am meisten rückwarts gelegene Punkt, überwiesen wurde. WW j Bis jetzt waren sammtliche Marsche als gewohn- liche Frtedensmarsche ohne Fatiguen und Mangel

erschie- nen; die Verpflegung geschah sowohl in Schlesien als in Sachsen regelmaßig und aus den Quartieren, jedoch im ersten Lande die Brotverpflegung aus dem Magazin: Die Ruhetage, die fo häufig eintraten, wurden jederzeit zu Felddienst- Uebungen benutzt, und kamen namentlich dem in so großer Eile aus den verschiedensten Bestand- theilen zusammengetretenen. Jager-Detachement zur Er; lernung des Dienstes zu Statten, und schufen so gro- ßen Nutzen. Bis hierher war es den Jagern, als neuen, Anstrengungen ungewohnten Truppen, erlaubt gewesen, ihre Tornister auf Vorfpann : Wagen fahren zu lafleı, was jedoch nun aufhorte. Der Gesundheitszustand des Bataillons war bisher auch durchaus befriedigend, und hatte dasselbe wenige Mann in den Lazarethen zurück- gelassen, obgleich mehrere Ortschaften auf der Militair- straße von den Krankheiten, welche die Franzosen aus Rußland mitbrachten, so angesteckt waren, daß fie unfe: rerseits nicht belegt werden konnten. Am 30. April brach die Brigade, mit Schlachtvieh versehen, auf, und wurde es hieraus, wie aus den gro- ßeren gemeinschaftlichen Operationen, ziemlich klar, daß ein baldiger Zusammenstoß zu erwarten war. Der Be: fehl zum Aufbruch war bei dem Leib-Grenadier-Batail- lon Mittags um 12 Uhr eingetroffen und darin ausge- sprochen, daß sich um 2 Uhr die Brigade auf dem Ren- dezvous bei Rochlitz sammeln folle. Die Entfernung sowohl als namentlich auch das wenn: Kantonne- ment des Bataillons selbst machte es unmoglich, zu der vorgeschriebenen Zeit auf dem gegebenen Rendezvous ein- zutreffen; daher marschirte es, zufolge einer zurückgelasse- nen Ordre, durch Rochlitz durch, nachdem es vorher seine Bagage zu der von den andern Bataillonen ge- schickt hatte. Den Befehl über die so gebildete Bagage- Kolonne erhielt der Kapitain v. Sanitz.

Nachdem am. 1. Mai die Nacht hindurch marschirt war, Dër das Bataillon: zur Brigade, und bezog bei eis

nem Dorfe, 3 Stunden von Rochlitz, ein Biwak, das erste in diesem Feldzuge. Der eiserne Bestand an Reis und Zwieback mußte hier angegriffen werden, weil die im Dorfe liegende russische Kavallerie alle Lebensmittel in Beschlag genommen hatte, das mitgenommene Schlacht- vieh sich aber aus Versehen bei der Bagage befand. Nachmittags um 2 Uhr wurde aufgebrochen und auf der Straße nach Borna weiter marschirt, und wahrend des Marsches die erste ziemlich starke Kanonade vernommen.

- Spät am Abend bezog die Brigade bei Borna um eis nen Busch rund herum ein Biwak, wo die Truppen, Le- bensmittel und Taback erhielten, und es um fo mehr empfanden, daß keine Zeit zum Kochen geblieben war, und der schon gestern gespürte Mangel Bo noch fühl barer machte. |

Um Mitternacht zum 2. Mai wurde wieder aufge- brochen und bis am Morgen mit ewigen. unerquicklichen Halt's, so daß beinahe nicht von der Stelle gekommen

wurde, marschirt. Gegen 10 Uhr Vormittags bei Pe- gau angelangt, wurde vor des Königs und des Saile sers Alexander Majeftäten vorbeimarschirt und dann eine Stunde hinter Pegau auf den jenseitigen Hohen der Elster in Schlachtordnung eingerückt. Das Batail- lon stand auf dem linken Flügel des ersten Treffens der Brandenburgischen Brigade. Es war fo eben die Er: laubniß zum Abhangen und Kochen gegeben, als gleich darauf die Schlacht angesagt und in kürzester Frist der Besehl zum Angriff ertheilt wurde.

Die Brigade rückte vor und sah vor sich das weit ausgedehnte Schlachtfeld liegen. Der Kampf war bes reits eroffnet, der die so lange unterdrückten Erwartun- gen der alten Kolberger Grenadiere kronen sollte. Dicht neben dem linken. Flügel des Bataillons hielten auf eis nem sich rund umher, auszeichnenden Hügel die beiden verbündeten Herrscher, um von hier aus, dem Gange der Schlacht folgend, ihre Truppen zu ermuntern und zu begeistern. Der Major und Kommandeur v. Bü- low versammelte das Ofsizier-Korps vor der Front des Bataillons. gratulirte ihm und fo, zu dem lang ersehn- ten Tage, und sprach in wenigen kraftvollen und gäre digen Worten dann auch Sende ben Ex wax

tungen in Bezug auf ihre Tapferkeit aus. Das Ba: f taillon rückte übrigens beinahe komplet in die Schlacht.

b. Die Schlacht bei Groß-Gorschen.

In der Mittagsstunde setzte sich die Brigade Ro- der treffenweise in Bataillons-Kolonnen und rückte auf die Höhen von Groß-Gorschen. Nach einer kurzen Ruhe wurde fie zum Angriff auf Klein-Gorschen, den vierten im Laufe des Tages, beordert. Die Avant- Garde ging vor, begleitet von einer Batterie, welche mit dem zweiten Schuß das Dorf anzündete, und nahm das- selbe, wurde jedoch bald wieder hinausgeworfen. Nun bekam das Leib-Grenadier-Bataillon den Befehl, das im Gefecht begriffene Garde-Füsilier-Bataillon, welches nas mentlich jenseit des Dorfes Klein-Gorschen um eine mit feindlichen Batterien besetzte Hohe einen blutigen Kampf bestanden hatte, zu unterstützen.

Der Major v. Bülow rückte mit dem Bataillon, Kolonne nach der Mitte formirt, und in der linken Flanke durch das Jager-Detachement unter dem Kapitain von Quadt und in der rechten durch die Tirailleurs des Bataillons gedeckt, zwischen den Dörfern Klein-Gor- schen und Hohenlohe vor, Groß-Gorschen, wor: aus der Feind schon delogirt war, gerade in seiner Front behaltend. Den Jager-Detachement wurde es zuerst zu Theil, den Feind zu erreichen; es reinigte mit Hilfe der zersprengten Avant-Garde das Dorf Klein-Gorschen von demselben, und deckte sodann durch Auflosung zweier Züge das weitere Vorrücken des Bataillons; der dritte Jager-Zug blieb anfangs als Reserve am Dorse stehen, mußte aber auch nach und nach aufgelost werden, da das feindliche Feuer die Reihen der Jager sehr gelichtet hatte. Dem Bataillon gegenüber deployirte ein fran- zosisches Bataillon, das sich an feinen

Barenmützen als Je? Garde erkennen ließ. Der Kommandeur, Major v. Bülow, gab den Befehl zum Bajonet-Angriff und ließ hierauf gleichfalls deployiren und feuern, wurde aber im selben Augenblicke des Kommandirens, da das feind- liche Bataillon auch gerade eine Salve abgab, in den Unterleib getroffen und sank vom Pferde. Der Kampf

— 405 —

war sehr blutig und hartnackig, denn die Bataillone stan- den nur 200 Schritt auseinander; durch ein kühnes An: ftürmen das feindliche Bataillon zu werfen und fo die Position hinter dem Dorfe zu nehmen, war wegen der unverhaltnißmaßig geringeren Streitkrafte nicht moglich, und mußte auf das Sicherste mißlingen. Die Reihen des Bataillons wurden sehr licht, denn schaarenweise mußten die Verwundeten austreten, und die Todten la- gen fast Mann an Mann; auch der Fahnrich v. Schier- stad t, der die Fahne trug, sank mit ihr zu Boden, doch das Bataillon wich auch da noch nicht.

In diesem Augenblicke sprengte ein feindliches Du: saren-Regiment, Elsasser, mit hellblauen Uniformen und einer 6 auf dem Mantelsacke, welches bisher hinter den Höhen maskirt aufgestellt war, auf das Bataillon an, um einzuhauen. Eine Eskadron Brandenburgischer Ula- nen ging ihm entgegen, da sie dem Bataillon als Sou— tien zugetheilt war, und hielt auch das Husaren-Regi- ment einen Augenblick auf; doch ein Theil desselben wen- dete um, kam mit der abgeprallten Ulanen-Schwa- dron gleichzeitig bei dem noch immer in Linie befindli- chen Bataillon an, und hieb, ehe das Kommando:

„Quarré formirt!“ ausgeführt werden konnte, auf das Bataillon ein, ritt einen Theil desselben über, und be- schadigte viele Grenadiere durch Hiebwunden. Dies Al- les war das Werk eines Augenblicks; aber es fehlte von diesem. Augenblicke an die nothige Uebereinstimmung, es suchte Alles die hinter der Stellung liegenden Graben, Hecken und Gebüsche zu erreichen, da die vorliegende glacisartige Ebene keine Deckung darbot, um als Tirail- leurs wenigstens weiter zu kampfen. In der ersten Be— stürzung war die Fahne in der Hand des todten Fahn— richs liegen geblieben, doch sehr bald wieder geholt, und es sammelte sich jetzt ein kleines Hauflein um sie, als Kern des Bataillons. Die feindlichen Husaren wollten jetzt diesen Rest des Bataillons wieder passiren, wurden aber, da fie auseinander waren, einzeln heruntergefchof: sen oder gestochen, so daß nur 2 Mann zu dem Feinde entkamen. Nach erhaltenen Verstarkungen rückte das Bataillon in dieser Verfassung nur tiraillirend wieder mit den andern Truppen vor, und blieb im Gewehr-

— 406 —

und Kunönenfeuer bis gegen Sonnenuntergang mit ab- wechselndem Erfolge und Kampfesglück stehen. Gegen

9 Uhr sammelten sich die Grenadiere unter dem Befehl des Wauptmanns v. Bose hinter Klein-Gorschen bis zu der Zahl von 6 Offizieren, 30 Jagern und zwei- hundert und einigen 60 Grenadieren. In dieser Zeit passitte Se. Diajeftät der Katfer Alexander mit sei- ner Suite das Bataillon, und fragte, woher dasselbe fo schwach sey, worauf der Kapitain v. Bose ihm antwor- tete: „Euer Majestat, der Rest des Bataillons liegt in Klein--Gorschen und an den Höhen jenseit des Dor- fes.“ Der Kaifer grüßte hierauf stumm dars Bataillon und ritt weiter nach dem rechten Flügel. Noch wah- rend des Rückmarsches traf eine Bombe die Kolonne, und todtete einen Jager und einen Grenadier.

Die Nacht nach der Schlacht wurde ohne Feuer

mit dem Gewehr im Arm und ohne die geringste Ver- abreichung von Lebensmitteln zugebracht. Jetzt und auch an dem folgenden Tage fanden sich die noch übrigen versprengten Grenadiere von den Bataillonen, bei denen sie sich gesammelt hatten, wieder ein. Der Biwakplatz war derselbe, von dem das Bataillon mit dem stolzesten Lustgefühl in die Schlacht gerückt war; die ganzliche Ermattung nach den heftigen Anstrengungen des hitzigen Gefechts ließen keine trübe Gedanken aufkommen, und die Ruhe ware gewiß vom Schlaf begleitet gewesen, wenn sich der Durst nicht so fühlbar gemacht, daß sie dadurch verscheucht wurde; die Nahe des Feindes gestat- tete das Wasserholen aber nicht. Es hatten sich im Laufe des Kampfes, trotz der all- gemein bewiesenen großen Tapferkeit, vor den übrigen folgende Individuen des Leib-Grenadier-Bataillons fo ausgezeichnet, daß sie noch zu besonderen Belohnungen vorgeschlagen wurden: |

Der Premier sRapitain von Quadt, als Führer des Jägers Detachements, der Premier Lieutenant Graf Rodern, durch befonderes muthvolles Eindrin- gen auf den Feind, und der Porteépée-Fahnrich Gu: stav v. Foller, der durch personliche Tapferkeit das Vordringen der feindlichen Kavallerie lange aufhielt, da- bei auch gefangen, aber bald wieder befreit wurde.

Der Feldwebel Ernst v. Boden. Er:teiftete durch das kaleblütigste Zusammenhalten der Leute dem Jager-

. beim Einhauen der Kavallerie wesentliche

ienste.

Die Feldwebel Bernhard Porschel und Jo- hann Grüetz ermunterten durch eigenes Beispiel die Grenadiere, indem fie nach jedem vergeblichen. Angriff stets von neuem wieder vorgingen.

Der Sergeant Jakob Süß Er drang einige Male bis in die feindliche geschlossene Linie hinein.

Die Unteroffiziere Ernst Krause und Friedrich Negendank. Sie zeichneten sich durch eigenes muth- volles Vordringen und Ermuntern der Grenadiere aus.

Die Grenadiere Friedrich Bielefeld und Frie: drich Kanneberg. Sie waren bei allen Bajonet-An- griffen die ersten in den feindlichen Linien. |

Der Unteroffizier Friedrich Bartel und die frei: willigen Jager Ernst Krober und Joseph Haus- mann. Diese waren im Gefecht allen andern Jagern voraus, und zeigten sich besonders unerschrocken.

Die Kompagnie-Chirurgen Heide cke und Köhler. Sie leisteten nicht nur auf dem Verbindeplatze, sondern wahrend des Gefechts auch im Bereiche des feindlichen Gewehrfeuers sehr wichtige Dienfte.

Die Genannten wurden sammtlich zum Eisernen Kreuz 2ter Klasse vorgeschlagen, und allen am 28. Mai durch Allerhochste Kabinets- Ordre namentlich dasselbe verliehen, ausgenommen den Unteroffizier Ne gendank und die freiwilligen Jager Kröser und Hausmann, welche nur belobt wurden, sowie die Unteroffiziere Krause und Bartel, die vorläufig ganz unberücksichtigt blieben.

Eines Grenadiers und seiner That muß hier noch

,Erwähnung geschehen, da schon das bloße Wollen dersel- ben auch bei dem Mißlingen gerechte Anerkennung und Auszeichnung verdient hatte. Friedrich Wegener, Grenadier der Aren Kompagnie, sah den Bataillons: Kommandeur bei dem Bajonet- Angriffe schwer verwun- det vom Pferde sinken, sprang aus dem Gliede vor und nahm unter dem argsten Kugelregen den verwundeten Major auf den Rücken, um ihn zurückzutragen. Leider war er noch nicht weit gekommen, als der Kavallerie-

Angriff daherbrauste, und von den feindlichen Husaren der schwer Verwundete wie sein kühner Trager nieder- ehauen wurden, so daß Ersterer den Heldentod fand und Breng nur auf die eigene Rettung bedacht feyn mußte. Geblieben waren von dem Bataillon: der Komman: deur, Major Karl Johann Heinrich v. Bülow. Er stammte aus einer sachsischen Familie, hatte früher im Regiment Braunschweig gestanden und am J. Sep- tember 1807 das Leib s Grenadier--Bataillon erhalten. Wie bereits erwahnt, hatte er, dasselbe zum Bajonet- Angriff vorführend, ehe es einen Schuß gethan, die erste Wunde und im Kavallerie s Angriff den Tod gefunden. Die Grenadiere hingen an ihm mit seltener Liebe und hoher Verehrung, da sie ihn an seiner Sorge für das Wohl des Bataillons im Frieden als wahren Vater, und jetzt auch als Held erkannt hatten.

Ferner der Sefonde : Lieutenant Ferdinand Au: gust Gade. Er war 1807 in der gefahrvollen Lage des Vaterlands in den Dienst des v. Schill'schen Korps, und von dort aus als Unteroffizier in das Gre- nadier-Bataillon Waldenfels übergetreten, verdiente sich hier durch Auszeichnung in den Gefechten bei Sell— now und am

Wolfsberge am 6. Juni 1807 die silberne Verdienst-Medaille, und wurde bald darauf Offizier. Bei der ersten Errichtung des Jager-Korps wurde er zu des— sen Organisation bestimmt, und blieb deshalb auch bei dem Detachement, als seine Starke es erforderte, daß ihm ein Hauptmann vorgesetzt wurde. Er hatte schon in Kolberg eine Schußwunde durch die linke Schulter bekommen, wodurch ihm der linke Arm fast ganz gelahmt war, und hier bei Groß-Gorschen todtete ihn ein Schuß durch den Kopf. |

Endlich Friedrich v. Schierstadt, der kurz vor dem Ausbruche des Feldzuges erst in den Dienst getres ten, aber sehr bald zum Porteépée-Fahnrich befördert worden war. Er zeigte trotz seines jugendlichen Alters, daß er dieser Ehre würdig war, denn so kühn und muth- voll trug er im heftigen Feuer die Fahne dem Bataillon voran, daß er sich durch einige dieselbe durchlochernde und ihr eine Troddel raubende Kugeln nicht einschüchtern ließ, sondern fort gegen den Feind andrang, bis ihn selbst

eine Kugel niederstreckte und er mit der Fahne sank, um sein junges Heldenleben auszuhauchen.

Außer diesen 3 Offizieren fanden 2 Unteroffiziere,

1 Oberjager, 26 Grenadiere und 5 Jager den Helden: tod. Mehr oder weniger schwer und gefechtsunfähig waren der Hauptmann v. Prüschenk, die Lieutenants v. Barfuß, Graf Rödern, Graf Lüttichau, von Flantz, v. Cranach, von der Goltz, v. Saher und der Porteépée: Fahnrich v. Platen verwundet; ferner

11 Unteroffiziere, 2 Oberjager, 145 Grenadiere und 30 Jager. Gefangen waren 2 Mann und vermißt blieben

29, welche wahrscheinlich in Folge ihrer Wunden in Han- den des Feindes gestorben sind, da von keinem Einzigen derselben jemals wieder etwas zu Ohren des Bataillons gekommen ist; die Namen enthalt die Beilage II.

e. Der Rückzug der verbündeten Heere.

Der Kapitain v. Bose übernahm von jetzt an das Kommando des Bataillons, und führte am Morgen des

3., einige Stunden nach Sonnenaufgang, die Reste des- selben unter dem Befehl des Majors v. Jagow, der die Versprengten von noch mehreren Truppentheilen ge: sammelt hatte, vom Schlachtfelde zurück. Der Marsch ging hart rechts bei Peg au vorüber, und war sehr an: greifend, da das Bataillon erst nach einigen Stunden dazu kam, bei einem Dorfe, vor welchem es sich mit sei— ner Brigade wieder vereinigte, mit etwas Brot und Branntwein erquickt zu werden. Dann setzte es gemein: schaftlich mit dieser den Marsch weiter fort, welcher 16 Stunden wahrte, und erst

am 4. sein Ende in einem Biwak fand, welches auf einem hohen Berge bei dem Dorfe Frohburg bezogen wurde. Ohne Stroh und Feuer mußte der Soldat, dem wüthendsten Sturme aus: gesetzt, sich hier vom angestrengten Marsche erholen. Des Morgens erhielt die Mannschaft zur Erquickung etwas Brot, und hatte den genugthuenden Anblick, 2000 Gefangene aus der vorgestrigen Schlacht bei sich vorüber transportiren zu sehen. Der Rückzug wurde dann an diesem Tage bis hinter Kolditz fortgesetzt, wo die Dris gade die Pleiße abwarts eine Position einnahm, und

| — 410 — S hier abermals in einem Biwak ohne Stroh und Lebens: mittel stehen blieb. Noch heut fanden sich einzelne Ver- Wenge bei dem Bataillon ein.

m 5. und 6. blieb das Leib-Grenadier-Bataillon in dieser Gegend stehen, und veranderte nur in der Bri- gade selbst seinen Biwaksplatz.

Am 7. wurde der Marsch über Dobeln angetre- ten, um der Dispofition nach bei Lommatzsch ein Bi: wak zu beziehen. Noch ehe dies erreicht war, kam der Befehl, sich bereit zu halten, um vorzugehen und anzu-

reifen. Alles hatte sich den freudigsten Erwartungen Bingeochen, als das Bataillon leider, einer neuen Be: stimmung zufolge, umkehren und feinen Rückzug fort; setzen mußte. Gegen Sonnenuntergang ging es durch Meißen und über die Elbe, nahm bei Bonitz ein Biwak, und hatte den 8. hindurch den nothigen Ruhetag in demselben, ohne jedoch hier bei dem anhal- tenden Regenguß und Mangel an Stroh und Lebens- mitteln viel Erquickung zu finden.

Am 9. wurde der Lagerplatz weiter rückwarts nach Rosenhain verlegt, jedoch so, daß die jenseitigen Ufer- hohen der Elbe im Auge blieben. Es war den ganzen Ki hindurch die ftarfe Kanonade bei Dres den zu

ren.

Am 10. Morgens wurde aufgebrochen und hinter Königs brück, wo sich mehrere Reserve-Bataillone, welche die Brücke bei Mühlberg besetzt hatten, mit der Brigade verbanden, ein schlechtes Biwak ohne Hüt- ten und Lebensmittel bezogen.

Am 11. kam das Leib-Grenadier-Bataillon hinter Kamenz in ein recht gutes Lager, wo es auch reichlich mit Lebensmitteln versehen wurde.

Am 12. wurde ein gleiches bei Bautzen bezogen, und blieb das Bataillon bei stets schonem Wetter, reich- lich mit Lager-Bedürfnissen und Lebensmitteln versehen, bis zum 20. in demselben stehen, und erhielt auch hier Schuhe und Montirungen, um fich in einen kampfge- rechteren Zustand zu versetzen.

— 411 —

d. Schlacht bei Bautzen.

Am 20sten, dem ersten Tage der Schlacht von Bautzen, brach die Brandenburgische Brigade früh aus dem Lager auf und rückte gegen den rechten Flügel über Kripitz zur Unterstützung des seit frühem Mor- gen im Gefecht begriffenen Kleist'schen Korps vor, kam jedoch nicht zur Thatigkeit, da die Brigade Klür den Feind am Abende allein über die Spree zurückgeworfen hatte.

Die Nacht vom 20. zum 21. biwakirte das Ba: taillon in der eng konzentrirten Brigade hinter den vor Kripitz liegenden Hohen, mit dem Gewehr in der Hand und im Angesicht von 20 umherliegenden bren- nenden Dorfern.

Am 21. um 4 Uhr Morgens zog sich die Brigade mit dem ersten Kanonenschusse mehr links an die russi: schen Garden heran, und bildete nun das Zentrum des zweiten Treffens. Gegen Mittag, als Marmont und Bertrand gegen Blücher's Stellung auf den Kreck- witzer Hohen vorrückten, wurde der Brigade befohlen, sich hinter Brusch witz aufzustellen, um bereit zu seyn, sowohl Kreckwitz als Preititz zu unterstützen. Als sie bei Bruschwitz angelangt war, wurde sogleich ein Theil derselben verwendet, und kurze Zeit darauf auch der andere. Das Leib-Grenadier-Bataillon gehörte zu dem letzteren und kam auf den rechten Flügel zur Unterstützung des Dorfes Preititz. Das Dorf stand bei seiner Ankunft in vollen Flammen, und war zum Theil noch vom Feinde besetzt. Das Normal-Infanterie-Bataillon warf aber, unterstützt von den Tirailleurs der Grenadiere, denselben hinaus. Letztere verloren hierbei einen Unteroffizier, und ein Grenadier wurde gefechtsunfähig, mehrere andere ganz leicht verwundet; eine Kas nonenkugel aber schlug in das Bataillon und todtete zwei Grenadiere der Aten Kompagnie. Verfolgt wurde der Feind nicht weiter von der Infanterie, sondern mußte das Leib-Grenadier Bataillon diesseit des Dorfes eine Stel- lung nehmen. Kurze Zeit darauf wurde es wieder nach dem Zentrum befohlen, wo es auf den Höhen vor Waaren

— 412 —

sich verdeckt aufstellte, wodurch es von den Geschossen aller Art, die gegen dasselbe geschleudert wurden, keinen Schaden weiter erlitt. Nachdem Alles das Defilé von Waaren glücklich passirt hatte, zog sich das Bataillon auch ab, stellte sich hinter dem Dorfe Waaren, wo die Brigade sich wieder sammelte, von neuem auf, und trat mit ihr den Rückzug nach Weißenberg an, vor met chem Orte fie in Quarré Stellung die Nacht über bis wakirte.

Wenn das Bataillon auch nicht im kleinen Gewehr; feuer gestanden hatte, und dadurch mit dem unbedeuten- den Verlust von einem Unteroffizier und drei Grenadie- ren, deren Namen in der Beilage III. enthalten sind, davongekommen wax, fo war es doch durch das Hins und Herziehen vom linken Flügel nach dem rechten, von diesem nach dem Zentrum und wieder zurück, sehr er— müdet worden, so daß es als eine nicht genug zu schaz- zende Wohlthat anzuerkennen war, daß demselben im Biwak bei Weißenberg durch thatige Bemühungen eines Majors v. Schütz zuerst Brot und Branntwein verabreicht wurde. | |

Ein herber Verlust hatte das Bataillon doch noch betroffen durch die Verwundung des Sekonde: Lieute: nants Ernst v. Strantz, der in den Reihen des Isten Brandenburgischen Reserve-Bataillons, zu welchem er als Adjutant kommandirt war, hervorleuchtende Beweise von Muth abgelegt hatte, und am 26. Juli 1813 an jenen schweren Wunden einen schmerzhaften Tod fand.

e. Der weitere Rückzug nach Schlesien.

Am 22. wurde der Rückzug durch Gorlitz fortge- setzt und bei Hennersdorf ein Biwak bezogen, am 23. ein anderes bei Waldau, welches wegen der sehr gro: ßen Nahe des Feindes sehr starke Feldwachen und die ausgedehntesten Sicherheits-Maßregeln erforderte, und in dem trotz aller dieser die Ruhe doch mehrfach unter-brochen wurde. Am 24. wurde durch Naumburg und Bunzlau marschirt und eine halbe Stunde dahinter gelagert. | | |

Am 25. kam das Leib-Grenadier-Bataillon zur Ar: tiere s Sarde unter Befehl des Obersten v. Mutius. Diefelbe hielt die Verbindung mit den russischen Arrieres Garden, deckte den nach Hainau gehenden Rückzug und zerstorte die Bober-Uebergange. Gegen 10 Uhr Mor: gens sah das Bataillon feindliche Kolonnen sich dem Bo- ber nahern, und um 11 Uhr denselben überfchreiten. Durch das lange Halten der diesseitigen Position und das geschickte Manovriren des Feindes gelang es diesem, auf der Straße nach Hainau vorzudringen und das Bataillon zu überflügen, weshalb der gegen Abend ans getretene Rückzug in solcher Eile vollzogen werden mußte, daß im abwechselnden Dauerlauf marschirt und fast eine volle Stunde getrabt, wurde, um der sehr drohenden Se: fahr, abgeschnitten zu werden, zu entgehen. In der Nacht gegen 11 Uhr wurde in der Nahe von Hainau hinter der Stadt erst Halt gemacht, und fast ohne Athem fiel Alles fo ermattet und in Unordnung nieder, daß an ein Feuer oder andere Bequemlichkeiten gar nicht gedacht wurde. Uebrigens ließ die Nahe des Feindes es auch hier nicht zu, daß abgehangen werden durfte.

Am 26. zog Dé die Arrieres Garde durch die bei Baudmannsdorf und Ueberschaar in ein Versteck gelegte Kavallerie hindurch, als am Nachmittag um 3 Uhr der bis zu dieser Stunde geruht habende Feind aus der Stadt mit seiner Spitze von der Division Maison hervorbrach, Der Marsch ging, vom Feinde verfolgt, von Steindorf gegen Pohlsdorf, wo die Oberschle— sische Brigade des General- Majors v. Ziethen als Ne: serve aufgestellt war. Nachdem die franzosische Avant- Garde bis etwa 1000 Schritt hinter Michelsdorf gefolgt war, geschah, auf das verabredete Signal des Ab-brennens der Windmühle von Baudmanns dorf, ein Ueberfall der Kavallerie, der die glanzendsten Erfolge hatte, und auch der Arridre-Garde in einem bei Lieg: nitz bezogenen Biwak Ruhe verschaffte.

Am 27. wurde das Leib: Grenadier-Bataillon von der Arrière-Garde abgelost; marschirte durch Liegnitz, fand bei Groß-Beckern die ganze Armee, vereinigte sich mit seiner Brigade, und brach mit dieser bald dar-

— 414 —

auf wieder auf, und nahm den Marsch durch Kloster Wahlstadt nach Meertschütz.

Am 28. marschirte die Brigade in eine Aufstellung hinter das Striegauer Wasser; am 29. wurde die Stel lung nur etwas verandert und am 30. wieder die alte eingenommen. Die Biwakplatze des Bataillons waren nur eine halbe Meile weit auseinander gekommen, am ersten und dritten Tage bei Borchkau, am zweiten bei Tschechen. Die ausgesogenen Ortschaften ließen überall nur eine schlechte Verpflegung zu.

Als am 31. die Armee in die verfchanzte Stellung bei Schweidnitz rückte, blieb das Bataillon auf ganz aufgelosten und verdorbenen Aeckern drei Tage lang im Biwak stehen. Hier stießen bei, der Gelegenheit der neuen Armee-Eintheilung, von welcher übrigens das Ba- taillon nicht anders berührt wurde, als daß die Brigade in ihrer alten Zusammensetzung einen neuen Komman- deur, den Oberft: Lieutenant v. Tippelskirch, bekam, von einem aufgelöften Reserve-Bataillon und aus Gars nison-Bataillonen zu dem nur 40 Unteroffiziere und 454 Grenadiere starken Bataillon 291 Mann Ersatz, mg durch dasselbe wieder auf seine komplete Kopfzahl ge— bracht wurde, aber dadurch keineswegs an militairischem Gehalt seine Verluste aufgewogen sah, da der Zustand der Bewaffnung und Bekleidung dieser Erfag: Manns schaften erbarmlich war, und fie ihrer dienstlichen Aus- bildung nach auch nur Rekruten ohne Anlage zu vers gleichen waren. Ebenso war die Leibesbeschaffenheit ei- nes großen Theiles derselben zu den Fatiguen des Feld- dienstes gar nicht geeignet, und konnte diefer Uebelstand durch den besten Willen nicht beseitigt werden, da ein großer Theil wegen halber Invaliditat eben ursprünglich in die Garnison-Bataillone gereiht, und der andere Theil wiederum für den anstrengenden Felddienst zu jung war. Hierdurch kamen auch Krankheiten unter die Grenadiere, woran das Bataillon bisher in der Kampagne fast gar nicht gelitten hatte. Ferner brachte der Ersatz die aller- verschiedenartigsten Kaliber mit, und ein kleiner Theil desselben besaß gar keine Montirungen, fondern nur zer- rissene Jacken und schlechte Mantel.

Am 3 Juni marschirte das Kleist'sche Armee

— 415 —

Korps dicht am Zobtenberge vorüber, und das Bataillon bezog bei Heiders dorf ein Biwak, rückte am 4. durch Strehlen, und kam bei der Stellung jenseit dieses Ortes in ein Lager bei Kuschel, wo es vorläufig ver; blieb und das Pfingstfest verbrachte.

f. Der Waffenstillst and.

Am 8. Juni brach die Brigade Tippelskirch in Folge des Waffenstillstandes auf und bezog die Santo: nirungen bei Reichenbach, wobei dem Leib-Grenadier-Bataillon am 9. Juni Wüstewaltersdorf im Ge— birge angewiesen wurde, von wo es bei seiner Versetzung zum Pork'schen Korps am 19. Juni nach Kattern bei Breslau kam. |

Das Leib: Srenadier:Bataillon ließ sich durch die nicht in Erfüllung gegangenen Sieges- Hoffnungen und Erwartungen keineswegs niederdrücken und beugen, son- dern sah darin nur einen neuen Sporn, durch die außersten Anstrengungen sich in einen solchen Zustand zu versetzen, daß es dem alten Bataillon von 1807 gliche, um in dem wieder zu erwartenden Kampfe den Beweis liefern zu konnen, wie auch nach den erlittenen harten Unfallen in der Brust des Grenadiers wie jedes andern Preußen nur der eine Wunsch vorhanden war, die Bekampfung des allgemeinen Unterdrückers siegreich beenden oder in derselben den Soldatentod finden zu konnen.

Wie schon erwahnt, wurde das Bataillon wieder auf seine komplete Starke gebracht, und bei der neuen, durch den Zutritt Oestreichs zum Bündniß gegen Na- poleon hervorgerufenen Heeres-Eintheilung kam es an; fangs in die Brigade des Herzogs Karl von Med; lenburg; als dieser aber nach kürzester Zeit die Iste mit der 2ten Brigade vertauschte, blieb es in der Unter- Abtheilung der erstern, der Grenadier-- Brigade, die der Major v. Hiller als besondern Theil der Iften Bri— gade des Obersten v. Steinmetz kommandirte, und bil- dete in ihr mit dem übrigen Theile des I. (Pork' Iden) Armee-Korps das Zentrum der Schlesischen Armee.

Am 4. Juni 1813 wurde das Bataillon dem Ma- jor von der Goltz verliehen, derselbe aber schon nach

wenigen Wochen, am 11. Juli, zum Kommandeur des

12ten Reserve-Regiments, jetzigen 24sten Infanterie-Re- giments, befördert, und nun das Bataillon dem Major v. Carlowitz zuertheilt.

Dem traurigen Bekleidungs-Zustande konnte von Seiten des Leib-Grenadier-Bataillons nur nothdürf: tig abgeholfen werden, da es wohl Zeit genügend, aber nur sehr sparlich das Material zur Ausbesserung erlangen konnte; namentlich war dem Mangel an Rod geschirren nicht ganz abzuhelfen und an Schuhzeug nur gerade der nothige Bedarf aufzutreiben. Ein Haupt: vortheil, den die lange Ruhe gewahrte, war der, daß viele Verwundete hergestellt wurden, und wieder in die Reihen ihrer alten, sie freudig begrüßenden Kameraden eintraten, die für jeden Grenadier einen Mann des un: tauglichen Ersatzes mit Freuden an das Invaliden--Depot zurückgeben sahen. Auch mit den Waffen wurde ein ste— ter Tausch getrieben, so daß nach und nach das Kaliber ziemlich ausgeglichen und der Bewaffnungs-Zustand we; nigstens ein mittelmaßiger wurde.

8. 2. Zweiter Feldzug. Erster Kampf. a. Wiederausbruch der Feindseligkeiten.

Am 9. August, kurz vor der Kündigung des Waf— fenstillstandes, rückten die Grenadiere, noch unter Be— fehl des Herzogs Karl, in das Lager bei Rogan am Zobtenberge. Fünf Tage blieben sie in demselben, und hier hielten der König und der Kaiser Alerans der am 11. Heerschau über das ganze, auf kleinen Raum zusammengedrangte Truppen : Korps von über'

40,000 Mann. Von hier ab übernahm der Major Hiller von Gartringen das Kommando der vier Grenadier-Bataillone. Die genommene Aufftellung war so, daß in erster Linie die Kavallerie, in der zweiten die Linien- Infanterie, in der dritten die Landwehr und in der vierten die Artillerie lagerte. z

Am 14. und 15. biwakirte das Bataillon mit in

der Nahe von Peterwitz und kam am 16. wegen der verfahrenen Straßen erst des Nachts durch Strie- gau, am 17. des Morgens ins Lager bei Jauer,

> am 18. ins Biwak im Katzbach-Thale vor Gold— erg.

Als die Brigade am 19. Goldberg kaum passirt hatte, bemerkten die Vortrupps Rauchsaulen aufsteigen, was bei ihnen Verdacht erregte, und einen Halt von meh- reren Stunden zu Rekognoszirungen bewirkte, worauf dann erst der Marsch gegen Groditzberg fortgesetzt werden konnte. Hier wurde der Feind entdeckt und eine Aufstellung vorwärts Neudorf gegen Groditzberg genommen, in welcher das Leib-Grenadier-Bataillon ei nen Busch auf dem rechten Flügel, nicht weit von dem Orte Groditz, besetzte. Gegen Abend, als der Feind unter diesseitigen Granatwürfen sich zurückzuziehen be- gann, sandte ihm das Bataillon Patrouillen bis Hart- mannsdorf nach, marschirte selbst bis hart an den Fuß des Groditzberges und nahm dort ein Di wak ein. „ Am 20. hatte das Bataillon einen entsetzlich müh- samen Marsch nach Lowenberg zu machen.

An dem bedeutenden Gefechte, welches am 21. in Folge der bei Lowenberg stattgehabten Rekognoszirung entstanden war, hatte das Bataillon keinen Antheil. Es war Morgens bei Ludwigsdorf angekommen, hatte daselbst ein Biwak bezogen, war, da des Feindes bedeutende Starke entdeckt und beobachtet war, Nach-mittags, ohne eine Stellung genommen zu haben, nach dem Groditzberge zurückgeschickt worden, und nahm hier bei Neudorf ein neues Biwak. .

Am 22. in der Stellung hinter der Katzbach hatte das Leib-Grenadier-Bataillon den Posten in Dohnau.

Am 23. wahrend des Gefechts bei Goldberg be- kam auch die Grenadier-Brigade den Befehl, zum An: griff vorzurücken. Kaum war sie über die Katzbach hinüber, als, einer zweiten Anordnung zufolge, der Rück marsch nach Striegau angetreten

werden mußte, wo dann um 1 Uhr Nachts das Biwak bei Profen bes zogen wurde, in welchem am 24. m. stehen

d

 blieb, und erst den 25. dasselbe verließ und unter fort:

wahrendem Regen wieder in das alte Biwak am Gal- genderge bei Jauer zog. f

b. Schlacht an der Katzbach und Verfolgung des Feindes. =

Unmittelbaren Antheil am Siege an der Katzbach, den 26., konnte das Leib-Grenadier-Bataillon bei dem Gange der Schlacht leider nicht nehmen. Es brach in seiner Brigade des Morgens um 6 Uhr auf und mar- schirte in der Direktion nuch Weinberg, wo nicht weit davon Halt gemacht, abgehangen und gekocht wurde, fo wett es der fürchterlichste Regen zulteß, Feuer anzuzün- den. Um die Mittagszeit rückte die Grenadier-Brigade in die ihr angewiesene Stellung zur Unterstützung des rechten Flügels. Gegen 3 Uhr begann dieser feinen An- griff, und als derselbe durch die Erfolge des Sacken: schen Korps vollkommen geglückt war, der linke Flügel unter Langeron aber zu weichen begann, zog sich die Grenabier-Brigade links weg, durch watete bei Schlaug, unter dem Schutze einer russischen 12pfdigen Batterie, die durch das seit mehrerrn Tagen anhaltende unglaub- liche Unwetter zu einem Strome angzeschwollene wüthende Neisse, und verfolgte den Feind, fo. weit es die einbre- chende Nacht erlaubte. Das Leib-Grenadier-Batalllon war auf dem rechten Flügel seiner Brigade gewesen, hatte sich bei dem Durchgang der Neisse nach der Mitte in Kolonne formirt und wegen des reißenden Gefalles fo dicht ats moglich aneinandergeschlossen, um nicht ein; zeln durch die Macht des bis an die Schultern reichen- den Wassers umgerissen zu werden und zu ertrinken, und rückte, glücklich durch dasselbe am andern fer angelangt, sogleich vor. Der Feind ließ sein Geschütz gegen das Bataillon spielen, that demselben jedoch keinen Schaden und begann sich sehr bald zurückzuziehen. Die Tirail- seurs des Bataillons und fein Jager-Detachement wur- den auf dem Wege nach Schlaughof vorgeschickt, um Verbindung mit diesem Orte zu erhalten. Bis auf 80 Schritt naherten fe sich der feindlichen Tirailleur-Linie, konnten aber nichts ausrichten, da die Gewehre so durch-

naßt waren, daß an ein Losgehen durchaus nicht zu den- ken war, und es jedesmal auf feindlicher wie auf Freun- des Seite ein lautes Gelachter erregte, wenn ein Ti- railleur das Gewehr zum Anschlag brachte, und nach mannigfacher Bemühung das Pulver gleich einem Feuer- werke von der Pfanne brannte. Als aber hierauf Ko- sacken zur Unterstützung des Bataillons vorrückten, horte das Gelachter auf und die feindlichen Tirailleurs waren verschwunden. Diese Kosacken zogen dem Feinde zu- nachst eine Vorposten-Cha ine, und hinter denselben setzte das Bataillon starke Feldwachten aus.

Das Biwak dieser Nacht gewahrte dem Bataillon keinerlei Bequemlichkeit oder Ruhe: der Boden war so aufgeweicht, daß jeder Schritt das Bein bis zur halben Wade einsinken ließ; Feuer anzuzünden verhinderte der noch immer stromende Regen ebenso wie der kothige Bo- den; Stroh war in geringer Quantitat aus dem nach- sten Dorfe geholt, allein sobald man sich darauf legte, versank man in Morast. Hatte die Schlacht selbst dem Bataillon keinen Todten oder Verwundeten gekostet, so überlieferte die Witterung einen großen Theil, nament- lich der Ersatz Mannschaft, als Erkrankte dem Lazarethe, und auch die Jager, als Sohne gebildeterer Familien etwas verweichlichter erzogen, litten bedeutend; einer der- selben verklammte in der Nacht in einem solchen Maße, daß er am frühen Morgen verstarb.

Am 27. Nachmittags ging das Bataillon mit Zus rücklassung feiner Jager über die wüthende Neisse zus rück, und wurde, da nach feinem Uebergange die Brücke fortgerissen war und die Jager nicht mehr hinüber konn- ten, in wenigen in der Nahe des Wassers befindlichen Hausern einquartiert. Die paar Stunden Ruhe wurden sogleich fo gut benutzt, als es möglich war, und kamen den Grenadieren zum Trocknen der Kleidungsstücke und Instandsetzung der Waffen vortrefflich zu Statten. Ge- gen Abend erhielt das Bataillon den Befehl zum Auf- bruch, um sich mit dan mehr dahinter liegenden andern

renadier-Bataillonen wieder zu vereinigen. Dem Ja- ger s Detachement konnte dieser Befehl nicht zugesendet werden; da aber bei einem etwaigen Angriffe dasselbe doch nicht zu unterstützen war, ee, das Bataillon

ab, ohne es weiter zu erwarten. Nach kaum einer Stunde Marsch erhielt es aber Gegenbefehl, und kehrte nun wie: der in jene zu Schlaug gehorenden Kantonnementshau- fer zurück. ,

Den 28. ging der Marsch in Verfolgung des Sein: des beinahe von einem Ende zum andern über das Sch lacht- feld. Hier zeigte sich den Augen das graßlichste Bild der Zerstorung. Zerbrochene Kanonen, Munitionswagen, verstreute Waffen, Leichen und dazwischen Verwundete und Erschopfte, die seit fast drei Tagen ohne Hilfe und Beistand gelegen hatten, fand das Bataillon auf allen feinen Wegen. Die Grenadiere bewiesen hier viele Züge von Herzensgüte, indem sie, als die Gewehre zusammengesetzt wurden, diese Verwundeten auf ihre Schultern luden, sie in die nachsten Hauser trugen, und ihnen von ihrem ohnehin nicht bedeutenden Vorrath an Lebensmitteln mittheilten. Noch war Weg und Wetter wie die Tage vorher, und jedes sonst stille Bachelchen ein schweres Hinderniß. Fast 6 Stunden brauchte die Brigade, um eine halbe Meile zurückzulegen, wes- halb man die Nacht über marschiren wollte, in der aber die Finsterniß so bedeutend war, daß bei der schon statt- gehabten großen Anstrengung die Ordnung nicht mehr zu erhalten war. Als deshalb nach noch einigen Stun- den mühsamen Vorrückens auf Feldwegen ein Dorf

er- reicht war, und die Ermüdung so überhand genommen hatte, daß die Leute erschöpft zu Boden sanken, erhielt“ das Bataillon Erlaubniß, sich in diesem Dorfe einzu: quartieren, und zwar ohne Umstande jeder dort, wo er Platz fände. Die Umzaunungen der verschlossenen Ge: hofte wurden bald überstiegen, und Quartier ohne ekle Auswahl da genommen, wo man es fand; bald ma: ren die Stalle aller Arten Vieh, die Hauser und Scheuern von Grenadieren aller Bataillone angefüllt, und hier und dort loderten Biwakfeuer. Wie es leicht erklarlich, war unter diesen Umstanden die Brigade so auseinander ge- kommen, daß es nothig war, sie am folgenden Morgen, den 29., bei Goldberg neu zu sammeln, ehe sie in die Kantonirung nach Adelsdorf rücken konnte, die so eng war, daß jede Kompagnie nur ein Gehost erhielt. Hier

vereinigte sich erst das Sjäger : Detachement wieder mit dem Bataillon.

Am 30. rückte die Grenadier-Brigade in die Stel- lung bei Bunzlau, um der Brigade Horn, die als Avant-Garde hier um den Bober-Uebergang ein lebhaf: tes Gefecht hatte, als Unterstützung dienen zu konnen;

(e konnte sich aber, da der Feind in der Nacht abzog, nicht bei demselben betheiligen.

e Gefecht bei Naumburg.

In Folge eines am gestrigen Tage stattgehabten sehr blutigen Gefechts der Avant Garden-Brigade Horn bei Bunzlau, kam am 31. das Bataillon zu einer un- ter Oberst v. Katzeler im Ganzen und Oberst-Lieutenant v. Hiller im Speziellen stehenden Avant-Garde. Die Spitze derselben befehligte der Kapitain v. Kamptz des Ostpreußischen Jager-Bataillons, und es stießen zu ihr, außer dem Jager-Detachement des Leib-Grenadier-Ba- taillons, 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 50 aus allen vier Kompagnien gewahlte Tirailleurs der Grenadiere. Es wurde der zurückgehende Feind von den mit den Russen vereinten Vortruppen rasch in der Richtung auf Birkenbrück verfolgt, ohne daß man ihn jedoch zu ers. reichen vermochte; von hier wandten sich die Preußen gegen Naumburg. Die Stadt fanden sie bereits vom Feinde verlassen, aber noch war die zerstorte Brücke und das jenseitige Ufer des Queis von feinen Scharfschützen besetzt, und die Nachhut selbst sah man noch auf den mehr rückwarts liegenden Hohen am Walde aufmar- schirt. Es wurden einige Schüsse ohne viel Nachtheil gewechselt, der Feind bis in die Hauser von Ullers- dorf durch dieselben zurückgetrieben und die Stadt vor Eintritt der Dunkelheit besetzt. Die 50 Tirailleurs des Srenadier: Bataillons standen unter ihrem Offizier ale Feldwacht in der Wassermühle vor Naumburg auf- gestellt; das Bataillon selbst biwakirte aber in den Gar- ten der Stadt. Während in der Nacht die Kommuni- kationen gefichert und der Brückenbau vorbereitet wurde, hatte sich der Feind abgezogen. Die Herstellung der

Brücke war schwierig, da ihre Grundpfeiler ganzlich verbrannt waren; die AvantGarde mußte daher früh am Morgen des 1. September, die Infanterie einzeln

über Balken und die Kavallerie einzeln durch eine Fuhrt

über den Queis gehen und die Verfolgung fortsetzen. Die Infanterie kam heut dis Gersdorf. Am 2 ge langte die AvantGarde bis Gorlitz, fand hier die Neisse- Brücke zerstort, und passirte daher den Sttom auf sehr mühsame Art mittels Leitern. Die Stadt wurde besetzt, und das Leib-Grenadier-Bataillon biwa- kirte die Nacht über auf dem Markte.

Am 3. September Morgens 10 Uhr wurden vor Gorlitz die bisherigen drei verschiedenen Avant-Garden der drei Schlesischen Heeres-Theile zu einer einzigen ver- einigt und unter den Befehl des russischen General -Lieu- tenants Wassiltschikof gestellt. Sie war bestimmt, dem Feinde beftändig Yo nahe als mogtich zu folgen, und ihn, wenn sich feine Vorposten setzen wollten, mit Kraft anzugreifen, da das ganze Schlesische Heer ihr immer auf hochstens einen Tagemarsch Entfernung folgen sollte. Der Marsch ging heut auf der großen Straße nach Bautzen vor, und Abends wurde eine Stellung zwi- schen Rode witz und Niethen genommen, fo daß beide nach Bautzen führende Straßen leicht zu beobachten SE Das Leib: Grenadier -Bataillon biwakirte bei

ehla.

d. Das Gefecht bei Hochkirch.

Am 4. früh rückte General Wassiltschikof bei Tagesanbruch mit den Vordertruppen wieder vor. Bei Hochkirch stieß die Spitze auf den Feind, der hier eine sehr vortheilhafte Stellung eingenommen hatte, weshalb die vereinigte Avant Garde, während die Spitze ein schwaches Gefecht lieferte, sich in Schlachtordnung so aufstellte, daß der rechts der Straße liegende Stroms berg wie der links von derselben befindliche Pitschenberg stark besetzt wurden. a |

Das Gefecht der Spitze kam bei dem Dorfe Hochs kirch selöst zum Stehen. Die 50 Ttrailleurs des Leib- Grenadier-Bataillons unter dem Befehl des Lieutenants

v. Zollikoffer II, und das Jager » Detachement des Bataillons wie die Are Kompagnie des Ostpreußischen Jager: Bataillons standen links von Hochkirch zwei feindlichen Bataillonen gegenüber. Das vor ihnen lic- gende Terrain war mit kleinen Birkbüschen und Kiehn- kusseln bedeckt, so daß man es nicht übersehen konnte. Auf Befehl des Kapitains v. Kamptz mußten sich die Tirailleurs, um den Feind zu tauschen, in ein Glied for: miren, und nur einige wenige Mann wurden vorgeschickt, um, wie die rechts von den Grenadieren stehenden Ostpreu- ßischen Jäger und das links derselben befindliche Deta- chement der freiwilligen Jager, den Feind durch einzelne wohlgezielte Schüsse zu angstigen und zum Rückzuge zu nothigen, was

auch sehr bald gelang. Die feindlichen Bataillone mußten noch unversuchte Truppen seyn, denn es war deutlich zu erkennen, daß die Offiziere sich alle Mühe gaben, Tirailleurs aus den Bataillonen heraus; zubringen, und daß sie sogar selbst auf ihre Leute ein- hieben, jedoch ohne daß sie dadurch ihre Absicht erreicht oder den Rückzug aufgehalten hatten. Als der Feind eine deckende Hohe gewonnen hatte, beschoß er die Spitze mit 2 Geschützen, was von derselben nicht erwiedert werden konnte, weshalb sie jetzt, gegen 10 Uhr des Morgens, den Befehl erhielt, zurückzugeben und unter gehörig ergriffenen Vorsichts-Maßregeln abzukochen.

Bei diesem Gefechte zeichneten sich im Leib-Grena- dier Bataillon namentlich aus: erstens, der Grenadier Friedrich Wegener, welcher in der Schlacht bei Lützen die Rettung des Majors v. Bülow versucht hatte und, kaum von seiner Wunde hergestellt, heut bei Hochkirch als Freiwilliger unter den Tirailleurs der Spitze vorgetreten war und sich vor den andern Bra- veu noch besonders hervorzuthun suchte, bis abermals eine schwere Wunde, ein Schuß durch den Ellenbogen, feine Thatigkeit lahmte. Zweitens that sich der Grena- dier Christian Steffen von der Iften Kompagnie sicht- lich hervor. Er hielt sich als außerste Spitze beim Zu- rückgehen lange in einem einzelnen Gehofte auf, und tauschte dadurch, daß er sich im ausgelassensten Humor bald auf der einen, bald auf der andern Seite desselben zeigte, und jedesmal einen sicher treffenden Schuß ab-

gab, die verfolgenden feindlichen Tirailleurs, so daß er sie in den Wahn versetzte, das Haus sey stark besetzt, und dadurch aufhielt und zurückschreckte. Als der Feind aber dann eine Granate in das Gehoft warf, befahl der Kommandeur dem Grenadier Steffen, zurückzukom- men. Auch der Grenadier Paake von der 2ten Kom: pagnie und der Oberjager Falkenthal, der sich bereits

1807 als Unteroffizier bei Sammlung der Ranzionirten für das Bataillon ausgezeichnet hatte, und für seinen oft bewiesenen Muth in Kolberg mit der silbernen Verdienst-Medaille geschmückt war, verdienten beson- dere Erwahnung durch ihren ruhigen Muth und ihre Umsicht. | -

Das Leib-Grenadier-Bataillon selbst stand während dieses Gefechts mit der Brigade Hiller auf dem Pits schenberge, und kochte ab. Es war von den verschiede- nen Lagerplatzen deutlich zu übersehen, wie sich die feind- lichen Truppen von Bautzen aus verstarkten, ja es war sogar bei der Spitze das Geschrei: „Vive l'Empereur!“ deutlich zu vernehmen, mit dem des Kaisers eigene An- kunft gefeiert wurde. Aus diesem Grunde rückte jetzt auch das York'sche Korps bis nahe an den Stromberg und Pitschenberg, um nothigenfalls den Vortruppen als Un- terstützung dienen zu konnen.

Gegen 2 Uhr griff der Feind unsere Spitze, welche am Rande eines Birkenbusches aufgestellt war, abermals an, und gleichzeitig zog sich feindliche Kavallerie links und rechts von den Hohen in langen Zügen herab, um die diesseitige Stellung zu

umfassen. In der Front ep gagirte sich das Gefecht langsam, und hielt sich anfangs ohne irgend eine Entscheidung. Gegen 5 Uhr Abends wurde es sowohl von den sich immer mehr verstarken- den feindlichen Scharfschützen als von der Artillerie leb- hafter geführt. Von dem Pitschenberge aus wurde die Kanonade ununterbrochen auf das Lebhafteste erwiedert; die auf seinem linken Abhange aufgestellte preußische Bat- terie Wahrenkamp hatte das Leib-Grenadier-Bataillon zu decken, wahrend die Tirailleur-Züge des Bataillons, bis auf jene 50 zur Spitze detaschirten Mann, sammt- lich das hart am Fuße des Berges liegende Dorf Brei;

tendorf, unter Leitung des Kapitains v. Reuß, be- setzen mußten. a .

Ungefähr um 6 Uhr Abends war das Andringen fo. ernsthaft und nachdrücklich geworden, daß den immer zahlreicher sich ausbreitenden feindlichen Scharfsschützen nicht langer zu widerstehen war. Die Spitze wurde aus jenem Birkenbusch vertrieben und zog sich gegen Breitendorf zurück, wo sie mit den Tirailleurs des Leib-Grenadier-Bataillons die Patronen, welche ihr zu fehlen begannen, theilte, und sich in ihre Reihen eim doublirte, die vor dem Dorfe liegenden Wald-Remisen stark besetzend. Hier wurde das Gefecht jetzt ungemein blutig und hartnackig, und auch die feindliche Kanonade richtete sich vornehmlich gegen die Breiten dorf sichernde Batterie Wahrenkamp und das fie deckende Grenadier-Bataillon. Schon waren die russischen Truppen der Avant-Garde und die leichte Reiterei derselben, wie die Besatzung des Strombergs, im Rückzug begriffen, als die Brigade Hiller noch immer den Pitschenberg auf das Tapferste hielt und den Feind mehrmals zurückwarf. Da drang, schon beim Einbruch der Dämmerung, eine starke Angriffs : Kolonne mit dichten Reihen Schützen von der rechten Flanke Breitendorf's vor, nahm jene Remisen, und drang selbst, ihre großen Verluste nicht achtend, im Sturmschritt in die Dorfgasse ein. Nun rückte das Leib : Grenadier-Bataillon von feiner Batterie weg noch mehr auf die linke Seite des Ber- ges, und deckte hier den nunmehr erfolgenden Abzug der Dorf-Besatzung aus einer gefährlichen Stellung, in der es sowohl in der Front als in der Flanke mit Geschütz beschossen wurde. Der Abzug aus dem Dorfe geschah fechtend, Schritt vor Schritt, und in der engsten Nahe von dem Feinde verfolgt, so daß er auf beiden Seiten viele Verwundete kostete. Als die feindliche Kolonne selbst aus Breitendorf hervorzubrechen suchte, wurde fie durch wiederholte treffliche Salven des der Dorfs Gasse gegenüber aufgestellten Isten Ostpreußischen Gre- nadier-Bataillons aufgehalten, und so der immer mehr bedrangten Besatzung Luft geschafft. Erst um 9 Uhr Abends wurde auf ausdrücklichen Befehl von der Bri-

gade Hiller der Pitschenberg selbst verlassen, und der vom Feldmarschall Blücher aus hohern Rücksichten für das ganze Schlesische Heer angeordnete Rückzug auch von ihr angetreten. Er geschah unter Deckung des Isten Ostpreußischen Grenadier-

Bataillons in der vollkommen sten Ruhe und Ordnung, und ging bis zum Lobauer Wasser, hinter welchem mit dem Gewehr im Arm, da der Feind nur durch dieses von der Arrière- Garde ge trennt war, die Nacht zugebracht wurde. Mit Tages- anbruch wurde jedoch weiter bis nach Reichenbach zurückgegangen und hier eine Aufstellung genommen, in der auch die 50 Grenadiere aus der Spitze wieder ins Bataillon zurücktraten. |

Für die besonders umsichtsvolle Leitung des Ges fechts bei Breitendorf wie die vom ganzen Ofsizier- Korps anerkannte, außerordentlich bewiesene Tapferkeit wurde der Hauptmann v. Reuß, der schon im Besitz des Eisernen Kreuzes 2ter Klasse war, zur Isten Klasse dieses Ordens vorgeschlagen. |

Zur 2ten Klasse wurden in Vorschlag gebracht: Die Sekonde-Lieutenants Friedrich v. Schildt und Fer; dinand von der Goltz, für bewiesenes Talent und Muth bei der Führung ihrer Tirailleurs.

Die Unteroffiziere Johann Kuphal, Friedrich Negendank und Ernst Krause, die bei dem Tirail- liren sowohl als durch Erhaltung der Ordnung beim Rückzuge große Dienste leisteten. |

Ferner: die Grenadiere Johann Schneeberg und Friedrich Wegener, die als Freiwillige vorgetreten und unter diesen die Brapsten waren; die Grenadiere Karl Weber, Friedrich Albrecht und Gottlieb Thielow, Christian Steffen, Johann Bor chardt und Friedrich Frede, die sich theils bei der Vertheidigung von Breitendorf, theils beim früheren Kampfe ausgezeichnet hatten, dann der Grenadier Mi- chael Schröder, der hintereinander zweimal verwun- det wurde, und sich dadurch doch nicht bewegen ließ, das Gefecht zu verlassen; der Hornist David Engelcke, der neben seinem Horn eine Büchse ergriff, die Some: raden zum Gefecht ermunterte und selbst durch sicheres Schießen gute Dienste leistete.

Von den freiwilligen Jagern wurden Johann Handcke und Johann Forchner von ihren Some: raden selbst als die zur Erhaltung des Ordens Würdig- sten vorgeschlagen.

Auf alle diese Vorschlage wurde aber nur am

8. Dezember durch Kabinets-Ordre den beiden freiwilli- gen Jagern Handcke und Forchner e und durch Wahl der Kameraden unter den Vorgeschlagenen den Grenadieren Schneeberg, Steffen und Schrös der das Kreuz 2ter Klasse verliehen.

Geblieden war nur 1 Grenadier, zur Gefechtsun- fahigkeit verwundet 1 Unterossizier und 1 Oberjager, so wie 17 Grenadiere und 3 Jager. Die Namen enthalt die Beilage IV.

e. Gefecht bei Reichenbach.

Am 5. nahm mit Tages anbruch die Avant-Garde eine Aufstellung hinter dem Defile von Reichenbach, um den weiteren Rückzug der Schlesischen Armee zu decken.

Das Leib: Grenadier Batatllon stand im Zentrum, und zwar in Linie neben einer russischen Batterie aufgestellt, auf einer Höhe, vor welcher das Städtchen Reichen bach in einem Grunde liegt. Gegen Mittag erschien der Feind jenseit der Stadt und stellte eine Batterie auf, deren Feuer er sowohl gegen die russischen Ge- schütze, wie gegen das Leib-Grenadier-Bataillon richtete. Die Kanonade wurde erwidert und war sehr lebhaft; doch hatte das Bataillon das Glück, keinen einzigen Mann zu verlieren. Die leichte Reiterei unter dem Obersten v. Katzeler hatte unterdeß auf der Ebene die überlegene feindliche Kavallerie mehrmals mit Erfolg angegriffen und etwas zurückgedrangt. Auf dem rechten Flügel der Aufstellung drangte aber nun der Feind mit einer solchen Macht, daß die Infanterie den Befehl er- hielt, zurückzugehen. Es geschah in dem durchschnittenen Terrain en échiquier und in Kolonne nach der Mitte. Am Eingange eines Dorfes, durch welches der allges meine Rückzug genommen werden sollte, ange langt, mußte

das Leib-Grenadier-Bataillon noch einmal Front machen, um die übrigen Truppen Zeit gewinnen zu lassen, das Defilé zu passtren. Sobald dies erreicht, folgte es, vom Feinde hart gedrangt, gleichfalls dem Rückzuge, und ging im scharfen Trabe durch das feindlicherseits stark mit Granaten beworfene Dorf, fo daß es glücklicher- weise nur einige leichte Wunden davontrug. Eine 12; pfündige russische Batterie hatte inzwischen nahe bei Gorlitz eine] Aufstellung genommen, hielt durch ein sehr wohlgezieltes Feuer den Feind in seinem sehr hef— tigen Vordringen auf, und bewirkte dadurch, daß ein an der Neisse durch noch in der Stadt Gorlitz befind: liche Bagage entstandenes Gedrange nicht sehr verderb- lich wurde. Der Strom wurde theilweise oberhalb, theilweise unterhalb der Stadt auf Bockbrücken passirt, wahrend auch ein Theil, zu dem das Leib-Grenadier-Ba- taillon gehorte, in der Stadt, wo die große Brücke be: reits früher gesprengt war, auf Leitern an den Fluß hinunterstieg, die sen mittels aufgestapelten Floßholzes überschritt und das jenseitige Ufer wieder auf Leitern erklimmte. Nachdem Alles auf dem rechten Neiße Ufer angelangt und dem Feinde alle Kommunikation auf das Sorgfaltigste unmoglich gemacht war, nahm die ganze Arrière-Garde eine Stellung, und das Bataillon biwakirte in derselben dicht bei der Vorstadt. Es konnte von feis nem Lagerplatze den Feind auf das Genaueste beobachten und sah sowohl in Gorlitz, als um sich herum mehrere Feuersbrünste. |

Zur Gefechtsunfahigkeit hatte das Leib-Grenadier-Bataillon heut keine verwundete Mannschaft, auch war Niemand geblieben.

Am 6. blieb die Arrière-Garde bis Mittags ruhig stehen, dann aber sing der Feind an, wenn auch sehr vrreinzelt, die Neisse zu passiren und einige Brücken zu schlagen, weshalb befohlenermaßen ihm nur eine außerste Spitze gegenüber aufgestellt blieb, und der Rückzug fort: gesetzt wurde. Das Fußvolk der Brigade Hiller bezog ein Biwak bei Hennersdorf, aus welchem das Leib- Grenadier Bataillon am 7. nach Kislingswalde und am 8., von welchem Tage ab wieder angriffsweise

verfahren werden sollte, einige Stunden weiter bis nach Stangenhayn marschirte. | |

Am 9. follte ein Angriff in Front und Flanke des noch in Gorlitz stehenden Feindes ausgeführt und die: ser dadurch von Reichenbach abgeschnitten werden. Das Leib-Grenadier-Bataillon blieb bei den nun wieder getrennten Vordertruppen, unter dem Befehl des Ober: fen v. Katzeler, und machte einen Flankenmarsch, Gorlitz links liegen lassend, passirte bei Ostritz die Neisse und bezog bei Ketzelberge ein Biwak; doch kantonirte die 3. Kompagnie in Kissdorf, wo der Oberst v. Katzeler sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Am 10. und 11. fanden nur ganz unbedeutende Dislokations-Marsche Statt, und kam das Bataillon an diesen Ruhetagen respecliee bei Schönau und Glos— sen ins Biwak.

Am 12. wurde die Katzele r'sche Avant-Garde wie: der dem General Wassiltschikof als Unterabtheilung zugeordnet. Sie rückte bis nach Bautzen vor, fand aber diesen Ort vom Feinde, welcher erkannt hatte, daß er von der Hauptmacht umgangen war, Iden wieder verlassen, und nahm in derselben Quartier; doch mußte das Leib-Grenadier-Bataillon auf dem Markte biwaki- ren. Der Major v. Carlowitz wurde hier für die Zeit der Anwesenheit der Avant-Garde zum Stadt: Kommandanten ernannt. Am 13. wurde in Bautzen Ruhetag gehalten und die Truppen mit Reis und Tar back versehen. , ö

Am 14. rückte die preußische Avant-Garde in die Nahe von Stolpen, um die Straße von Dres den nach Bohmen zu übersehen, da man glaubte, daß sich der Feind auf das linke Elb-Ufer ziehen wolle. Das Leib- Grenadier-Bataillon bezog ein Biwak bei Neustadt.

Als am 15. früh die Vordertruppen des Obersten von Katzeler etwas weiter vorrückten, kam es bei Stolpen in Folge einer feindlichen Rekognoszirung zu einem unbedeutenden Gesecht und einer leichten Ka- nonade, wovon das Leib s Srenadier s Bataillon aber nicht berührt wurde. Die Biwakplatze wurden wie am gestrigen Tage inne behalten. Eben so am 16. September.

Am 17. mußte die AvantGarde Katzeler eine Ber wegung nach rechts, gegen Bischofswerda zu, mas chen, um hier die russischen Vortruppen, die bisher diese Seite beobachtet hatten, abzulosen. Es kam das Leib: Grenadier-Bataillon heut nach Godau und am 18. und 19. ins Biwak bei Klein Praga. Am 20. faßte es bei Bischofswerda Posto und blieb am 21. hier ungestort stehen. N

f. Gefecht bei Bischofswerda und Ueberschreitung der Elbe.

Am 22. September hatte Napoleon selbst 5 Ar: mee Korps bei Hohenstein gesammelt und ließ durch das XI. Korps, in der Zahl von 30,000 Mann, die russisch-preußischen Vortruppen angreifen; letztere standen unter dem Obersten von

Katzeler in der Gegend bei Goldbach. Der Angriff geschah Nachmittags und zwar zugleich auf der ganzen Linie mit ungemeiner Lebhaftig- keit, so daß das Gefecht für alle Waffen in einem Maaße blutig und heftig wurde. Des tapfersten Wi: derstandes unerachtet mußten sich die Preußen und Russen von Zeit zu Zeit etwas zurückziehen. Endlich ordnete der Feind fein zahlreiches Fußvolk in tiefen Ko: lonnen und nahm eine Richtung an, die es deutlich ver- rieth, daß er beabsichtigte, sich der Stadt Bischofs- wer da zu bemeistern. Das Leib-Grenadier--Bataillon erhielt jetzt von dem Brigade - Kommandeur, Major v. Hiller, den Befehl, sich rechts von der Stadt aufzu- stellen. Kaum dort angekommen, verrieth ein ungemein starkes Schießen in einem Walde jenseit der rechts von dem Orte liegenden Höhe, welche das Grenadier-Bataillon besetzt hatte, daß sich hier ein sehr heftiges Tirailleur Gefecht entsponnen haben mußte. Gelang es dem Feinde, aus diesem Walde hervorzubrechen, so wurde die noch wirksame, hinter einer Ruine aufgestellte Bat: terie in hochste Gefahr versetzt. Aus die sem Grunde schickte der Major von Carlowitz sogleich das Jager- Detachement und sammtliche Tirailleurs des Bataillons in den gedachten Wald, um den Feind unter allen Um- standen so lange in demselben zu beschaftigen, als die

Artillerie von hier aus durch eine Umgehung gefährdet werden konnte. Noch waren die Tirailleurs von dem diesseitigen Saume des Waldes etwa 20 Schritte ent: fernt, als der Feind eben aus demselben debouschirte und sich gegen den Rücken der mehrsach erwahnten Hohe wendete. Der Lieutenant v. Zollikoffer I, der als

altester Offizier die Tirailleurs und Jager führte, ließ sich nun nicht mehr auf ein Tiraillement ein, for: dern ließ sein Kommando dicht aufschließen, und warf durch einen kraftigen Bajonet-Angriff den hierauf nicht gefaßten und ganzlich überraschten Feind so tief in den Wald hinein, daß er für seine Leute selbst in dem dich- ten Geholz die hinreichendste Deckung zu dem sogleich deginnenden Tiraillement fand.

Das Bataillon hatte in dieser Zeit eine heftige Kanonade ausgehalten, dadurch aber fast Alles, was bis her im Gefecht gewesen war, glücklich aufgenommen, und zog sich nunmehr nach dem erreichten Zwecke, be: sohlenermaßen von der Hohe hinunter in einen gegen das feindliche Artilleriefeuer geschützten Grund. Hier deckte es noch das Zurückgehen der letzten Kavallerie und folgte dann in die von den anderen Truppen schon wieder eingenommene alte Stellung vor Bischof s- werda. In dieser hatte es gegen die anderen in glei- cher Höhe befindlichen Bataillone die gefahrvollste ‘Po: sition, indem es außer von dem feindlichen Geschütz auch noch vom Gewehrseuer erreicht wurde, weshalb die bes sten Schützen, wie ein besonders dazu bestimmter Zug, als Tirailleurs vorgeschickt wurden, die durch wohlge- zieltes Feuer dann auch die feindlichen Scharfschützeu bald in die gehorige Entfernung zurückbrachten. Nach kurzer Zeit kam der Befehl vom Major v. Hiller, daß sich die Bataillone aus ihrer Stellung treffenweise abziehen

sollten; es geschah fechtend bis zu der Liltere des dicht hinter Bischofswerda, was dem Feinde Abends überlassen wurde, liegenden Waldes. Hier endete für heut das Gefecht, und wurde die Nacht unter den Waffen zugebracht. Am 23. erhielt der Major v. Klüx den Befehl über die Vorposten. Gegen 6 Uhr des Morgens setzten sich die feindlichen Bataillene von Bischofswerda

aus gegen den von dem Leib-Grenadier-Bataillon, wie überhaupt der Brigade Hiller, inne gehabten Wald in Bewegung. Es war befohlen worden, für den Angriffe: fall nicht weiter auf ein hartnackiges Vertheidigen des Waldes einzugehen, sondern sich fechtend zurückzuziehen, und denselben dem Feinde zu überlassen. Als dieser nun aus selbigem heraustrat, um weiter vorzurücken, wurde er von der Reiterei des Obersten von Katzeler auf das Heftigste und Nachdrücklichste angegriffen und in den Wald zurückgeworfen, wobei 10 Offiziere und 300 Manu westphalischer Garde zu Gefangenen gemacht wurden. Napoleon ließ nun personlich die Streitkrafte verdops peln und auf's Neue dem Rückzuge folgen. Derselbe ging gegen Godau zu. Kurz vor diesem Orte offnet sich der Wald und die Gegend wird bis nach Bautzen hin eben und frei. Hier nun versuchte der Feind gleich- zeitig auf mehreren Punkten mit starken Kolonnen vors zudrängen. Der Oberst v. Katzeler stellte deshalb 3 Bataillone und 3 Eskadrons Ulanen vor dem Dorfe Potscheglitz auf, um eine dieser feindlichen Kolonnen auf einer gegenüberliegenden Hohe aufzuhalten, bis die noch weiter links marschirenden preußischen Bataillone auf ihrem Rückzuge in gleicher Hohe angelangt seien, wo dann auch diese weiter zurückgehen sollten. Die Tirailleurs des Leib-Grenadier-Bataillons wurden jenen franzosischen Kolonnen entgegengeworfen, und hielten fie wirklich fo lange auf, bis der Abzug nach Klein-Praga geglückt war. Dann aber drangte der Feind so wach- tig, daß sammtliche Tirailleurs abermals zusammenschlos- sen, und gleichzeitig mit einer Attake jener 3 Ulanen- Schwadronen einen Bajonet- Angriff machten, der fo gut glückte, daß die jenseitigen Hohen von Godau ohne weitere Beunruhigung erreicht, und von allen Truppen theiten der Avant: Garde Biwaks auf denselben aufge: schlagen wurden. N

Das Gefecht hatte den preußischen Vordertruppen

12 Offiziere und über 400 Mann an Todten und Vers wundeten gekostet; doch war der Verlust feindlicherseits noch viel bedeutender. Das Leib-Grenadier-Bataillon zahlte einen Grenadier und zwei Jager todt, und 13

, `

Grenadiere und 3 Jager zur Kampfunfahigkeit verwun- det, deren Namen in der Beilage V. enthalten.

Zur Auszeichnung durch das Eiserne Kreuz 2ter Klasse wurden vorgeschlagen: Die Sekonde Lieutenants von Zollikoffer I und Jakobi, welche sich durch ihre zweckmaßige Führung und jene bereits erwahnte Entschlossenheit, wie durch ihren sich stets gleichbleiben- den Muth sehr hervorgethan hatten, und unstreitig das Meiste zum glücklichen Gelingen des Rückzugs am 22. beigetragen hatten.

Ferner: der Unteroffizier Christian Bolk, wegen hervorleuchtenden Muthes und besonderer Umsicht und Thatigkeit im Ermuntern seiner Leute. g

Die Grenadiere Christian Müller und Fo: hann Beetz, die bei der Aufforderung eines russischen Offiziers, in einem gefahrlichen Momente vorzugehen, um seine Kavallerie zu decken, sich besonders thatig zeigten. :

Endlich der freiwillige Jager Jofepb Woiteck, der am 22. besondere Beweise von Muth bei dem ge- fahrlichsten 1 ablegte.

Auf diese Vorschlage wurde den beiden Offizieren durch Allerhochste Kabinets-Ordre das Kreuz namentlich, dem Unteroffizier Bolk aber durch Wahl der gleichfalls Mitberechtigten verliehen.

Einer Erwahnung würdig ist noch das Beispiel eines besonderen personlichen Muthes, welches der Gre- nadier Schneberg ablegte. Er stand nicht in dem Ti-railleurzuge, erbat sich aber jedesmal, wenn Tirailleurs vorgezogen wurden, die Erlaubniß, mit denselben vorzus gehen, die ihm als guten Schützen und umsichtigen Men: schen auch gern ertheilt wurde. Hier bei Bischofs: werda war es wieder der Fall. In dem Augenblick, als der Feind durch den Bajonet-Angriff am 22. in den Wald zurückgeworfen war und das Tirailliren bereits angefangen hatte, drang er in dem Walde ganz allein in die feindliche Feuerlinie ein, riß einem der Tirailleurs, nachdem er den neben ihm stehenden Mann erschossen, das Gewehr aus der Hand, und obgleich er von einem zur Rettung seines Kameraden n Dritten

einen Bajonetstich in die Hand bekam, so brachte er doch im Angesichte aller Tirailleurs, nach Todtung des ihn verwundet habenden, seinen Gefangenen glücklich in die preußische Linie, wo er ihn dem zurückgebliebenen Soutien übergab, und dann wieder auf seinen Posten eilte. f

Am 24. September rekognoszirten die Franzosen die bei Godau genommene Stellung, wagten aber nicht, dieselbe anzugreifen, woher die Vortruppen einen er: wünschten Ruhetag hatten. Als am 25. sich dieselben mit Tagesanbruch zum Angriff ordneten, bekamen sie die Nachricht, daß sich der Feind schon zurückgezogen habe, weshalb fie in die alte Stellung bei Bischofs werda ins Biwak rückten.

Am 26. wurde der Rechtsabmarsch zum Uebergang über die Elbe begonnen, und die Vortruppen kamen heut bis nach Pulsnitz, am 27. bis nach Radeburg, das Leib: Srenadier: Bataillon nach Groß: Dittmanne: dorf, am 28. durch Radeburg nach

Großenhain, am 29. nach Roderau, Riesa gegenüber, wo am 30. Rasttag gehalten wurde. Am 1. Oktober wurde der SE nah Koßdorf, am 2. nach Annaburg fort gesetzt.

An dem glänzenden Siege bei Wartenburg konn— ten die Vordertruppen keinen Antheil nehmen, da sie durch unternommene Demonftrationg : Märfche erst ankamen, als derselbe bereits erfochten war. Am 4 wurde Mit: tags die Verfolgung des Feindes angeordnet. Die Vor— dertruppen, wieder unter dem Obersten von Katzeler, zogen sich durch Kemberg nach Grafenhaynchen zu; das Leib: Srenadier: Bataillon kam heut bis Radis. Am 5. wurde der Marsch durch Grafenhaynchen bis zur Mulde fortgesetzt, deren rechtes Ufer mit Fuß: volk besetzt wurde. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam in das Dorf Mühlbeck, stellte jedoch ein starkes Piket an der Mulde auf, welches sich mit den am jenseitigen Ufer in einem Walde stehenden Polen in ein unnützes Plankern einließ und dadurch einen tüchtigen Grenadier an einer schweren Wunde verlor.

Am 6. und 7. war Ruhetag in der eingenommenen Stellung, und an diesem Tage hatte der Feldmarschall

se ER

Blücher in Mühlbeck eine Zusammenkunft mit dem Kronprinzen von Schweden, bei dessen hoher Der: fon die erste Kompagnie des Leib-Grenadier-Bataillons die Ehrenwache gab.

Am 8. Oktober rückten die Vortruppen auf Fahren und Kahnen bei Sau-Sedlitz über die Mulde und kamen bis Delitzsch.

Am 9. wurde in aller Stille abgezogen, um fi. hinter die Saale zu ziehen, und die Vordertruppen kamen nach Bitterfeld und passirten am 10. diese Stadt. Das Leib-Grenadier Bataillon bildete die Arrière-Garde der Vortruppen und hielt in der Stadt an, um dort, da es keinen Feind hinter sich hatte, Mittag zu machen. Nach einigen Stunden verließ es gleichfalls die Stadt, mußte aber sogleich eine entgegengesetzte Richtung nach Halle einschlagen, und kam erst spat am Abend bei Brehna in ein Biwak. Durch diesen Flankenmarsch war die Avant-Garde wieder zur Arriere:Garde geworden.

Am 11. und 12. kantonirte und biwakirte das ganze York'sche Korps in und um Halle; das Leib-Grenadier-Bataillon lag am Petersberge und hatte auf der Spitze desselben einen Avertissements-Posten.

Am 13. rückten die alten Vortruppen wieder als Avant-Garde mit Tagesanbruch vom Petersberg, die Stadt rechts lassend, bis hinter Brucksdorf, wo fie sich aufstellten, und ihre außersten Vorposten bis Freis rode, Radefeld und Hainichen vorschoben. Am

14. verblieben sie in dieser Stellung, nur wurden die Vorposten etwas zurückgedrangt.

*

H

g. Gefecht bei Hanichen.

Am 15. Oktober rückte die Avant-Garde Mittags, nachdem abgekocht war, über Schkeuditz gegen Leipzig vor. Als die Stadt Schkeuditz passirt war, mußten sich sammtliche Bataillone neben einander in Angriffs- Kolonne formiren, die Tirailleurs vorziehen und so gegen Leipzig anrücken. Der Hauptmann, v. Prüschenk erbat sich das Kommando über die Tirailleurs und das Jager-Detachement des Leib-Grenadier-Bataillons, und führte fie. längs der großen ate es Straße

bis zu dem Dorfe Hanichen. Hier stieß er auf eine feindliche Reiter-Abtheilung, welche im Fouragiren be: griffen war; er griff dieselbe an, und durch eine ungemein ruhige und umfichtige Anführung gelang es ihm, nach kurzem Gefecht mit dem Bajonet den ganzen Weg und das Dorf Hanichen selbst vom Feinde zu saubern. Die ganze Avant-Garde rückte hierauf nach Hanichen nach und bezog dort Biwaks, bei und vor welchen unge- mein viel Feuer angezündet und ein ziemlicher Larm erhoben werden mußte, um den Feind in Bezug auf die Starke dieser Truppe zu tauschen. Da in dem Dorfe Hanichen sehr viele und gute Lebensmittel gefunden wurden, so konnte eine vortreffliche Mahlzeit gehalten werden, und Alles war bald in die frohlichste Stimmung versetzt, und die Nacht wurde ungestort zugebracht.

h. Schlacht bei Mockern.

Am Morgen des 16. erhielt die Avant-Garde den Befehl, nachdem die übrigen Brigaden herangekommen waren, auf der Straße nach Leipzig vorzugehen, wahrend das ganze I. Armee-Korps sich links auf der Straße nach Lindenthal dirigiren würde. Die Avant- Garde, wie alle übrigen Brigaden, wurden in Angriffs- Kolonnen in zwei Treffen formirt. Nachdem der Marsch eine Zeit lang fortgesetzt war, erhielt das Leib-Grenadier-Bataillon von dem Major v. Hiller den Befehl, von der Straße abzubiegen und rechts nach dem Dorfe Wah- ren zur Unterstützung der darin befindlichen leichten Truppen der Avant-Garde, welche die Aufgabe hatten, die rechte Flanke zu sichern, zu marschiren. Das Dorf selbst war bereits nach einigen gewechselten Kanonen— schüssen bei dem Vorrücken der leichten Reiterei der Avant-Garde vom Feinde verlaffen worden, und hatte sich derselbe jetzt auf den Anhohen zwischen Lindenthal und Wahren, auf denen einige Verschanzungen angelegt waren, aufgestellt. Als der Major v. Carlowitz nun mit seinem Bataillon und den leichten Truppen durch das Dorf gegangen und kaum jenseits herausgetreten war, wurde er von einem heftigen Tirailleurfeuer aus der zwischen diesem Dorfe und dem ganz nahe gelegenen

Dorfe Mockern befindlichen Schlucht empfangen. Nach kurzem aber sicheren Erwidern der Schüsse zog sich der Feind auf das Dorf Mockern zurück, welches als An- lehnungspunkt seines linken Flügels stark mit Fußvolk besetzt war, und hinter dem Dorfe standen noch zahlreiche Kolonnen in tiefen Massen geordnet zur Unterstützung des wichtigen Punktes bereit. Nachdem nun das ganze zwischen diesen beiden Dorfern liegende Terrain durch die aufgelöften leichten Truppen und vorgezogenen Ti; railleurs gereinigt war, stellte der Major v. Carlowitz den Tirailleurzug der Arten Leib-Grenadier-Kompagnie an eine abgeworfene Brücke über die Elster zur Deckung der rechten Flanke auf, und zog die übrigen Tirailleur- Züge zusammen, um mit ihnen das Dorf Mockern anzugreifen. Es war dem Bataillon so vorbehalten, den ersten Angriff in dem fo ruhmreichen Gefecht um Mok- kern zu unternehmen.

Das Vorrücken geschah regelmaßig, das Bataillon folgte den Tirailleurs in Linie. Sobald erstere sich dem Dorfe und den Ziegelscheunen, die in gleicher Hohe und Front mit demselben liegen, naherten, erhielten sie ein starkes Feuer, worauf der Hauptmann v. Prüfchent befahl, mit dem Bajonet vorzugehen. Die Tirailleurs stürzten sich mit lautem Hurrah und Marsch-Marsch auf das Dorf, und nahmen, da diesem Anlauf schwer zu widerstehen war, gleich von den ersten Hausern Besitz, deren Lehmwande vertheidigungsfahig eingerichtet und stark mit Marine-Soldaten besetzt waren. Das Batail— lon selbst folgte bis zu dem ersten, etwas von dem eigent- lichen Dorfe entfernten Gehofte. Es war dies ein gros ßes Gut, dessen Hofraum im Viereck von lauter mat siven Gebauden umgeben, und in allen seinen Theilen sehr stark besetzt war, woher ein morderisches Feuer das Eindringen des Bataillons so lange aufhielt, bis ein Offizier mit eiuigen Leuten es umgangen, und von der Seite des Dorfes den Eingang erzwungen hatte. Un- terdessen waren die Tirailleurs von Lehmwand zu Lehm- wand bis beinahe in das halbe Dorf vorgedrungen, die starke Besatzung desselben langsam zurückdrangend; das Bataillon formirte die Angriffs-Kolonne und trat eben an, um im Sturmschritt folgend in die Dorfgasse ein:

zubrechen, als eine starke feindliche Abtheilung die Be- satzung verstarkte, die Tirailleurs aus den genommenen Häusern zurückwarf, und eine andere Kolonne gleichzei- tig rechts vom Dorfe gegen zwei dort aufgeftellte Ge: schütze vordrang und die Tirailleurs in der linken Flanke bedrohte. Der Zusammenstoß war außerst heftig und blutig, aber trotz der Erkenntniß der Wichtigkeit dieses Punktes und der großten Hartnackigkeit wurde dieser Angriff abgeschlagen und das Leib: Grenadier-Bataillon mußte weichen, und in einiger Entfernung von dem Dorfe sich neu zum Angriff formiren. Jene erwahn- ten Geschütze und zwei 12pfündige Batterien trieben nun durch Kartatschschüsse den Feind wieder in die Haus serreihen hinein. Es drang nunmehr das Leib-Grenadier-Bataillon zum zweiten Male vor und kam abermals in das Dorf hinein, wurde aber durch eine zahlreiche Ueber- macht trotz seiner ausgezeichneten Tapferkeit auch zum zweiten Male gezwungen, zu weichen.

Da der General von Mork sich überzeugt hatte, daß von dem Besitze des Dorfes Mockern und der seitwarts desselben gelegenen Höhen die ganze Entschei— dung der Schlacht abhange, indem es den rechten Flügel des Korps allein sicherte, befahl er einen dritten erneuer- ten Angriff und zwar durch die ganze Brigade Hiller, zu deren Unterstützung er die 2te Brigade näher heran- zog und die Iste Brigade als Reserve bestimmte.

Wiederum stand das Leib-Grenadier-Bataillon an der Spitze der mit klingendem Spiel vorgehenden An- griffs-Kolonne, dicht gefolgt von dem Schlesischen Vire: nadier-Bataillon. Der Feind vermochte den zum Siege, koste es was es wolle, entschlossenen Grenadier-Batail- lonen nicht zu widerstehen, und war bald zurückgewor- fen, unter Erleidung ungemeiner Verluste auf beiden Seiten. Das Dorf selbst stand großtentheils in Slam: men, was jedoch nicht hinderte, daß in den einzelnen Hausern noch der hartnackigste Widerstand bewaltigt werden mußte, ehe man sich in dem Besitz des ganzen Punktes behaupten konnte. Wie bei dieser Art des Kampfes haufig, wurden hier viele Gefangene gemacht, obgleich die Marine-Truppen den Pardon nicht nehmen wollten. Die Grenadiere vom Leib: Bataillon brachten

allein einige Offiziere und mehr als 150 Mann ein. — Nachdem nun ganz Mockern genommen und das beim Anfange des Gefechts an die Elster geschickte Detache-ment gleichfalls mit einer Menge Gefangenen zurückge, kommen war, sammelten sich die Grenadier-Bataillone- die sich bei der ungeregelten Vertheidigung des Feindes in allen Hausern, Stallen, Scheunen u. s. w. hatten zerstreuen müssen, wieder, und marschirten gegen den Ausgang. Jenseit desselben vorzudringen war bei der Schwache der Bataillone aber um so weniger moglich, als sie mit einem Hagel von Kartatschen aus 50 Stück Geschützen, welche der Feind auf seinem linken Flügel aufgestellt hatte, empfangen wurden. — Jenes erwahnte Grenadier-Detachement nach der Elster, der Tirailleur— zug der Zten Kompagnie, war auch nicht unthatig ge: blieben. Der Offizier hatte die Brücke mit einem Unterof- fizier und einer Sektion besetzt gelassen, und die feindlichen Tirailleurs von der Insel, wohin die besetzte Brücke führte, versagt und in die Elster geworfen, wo sich nur wenige durch Schwimmen retteten und die meisten er- gaben. Auch auf seinem Wege von hier aus nach Mok— kern kam er zum Kampfe und trug dadurch, daß er einzelnen noch besetzten Hausern in den Rücken kam, mit zu der Einnahme des Dorfes selbst bei.

Unter dem Schutze der erwahnten 50 Geschütze drangen denn auch bald von Gohlis aus herangezogene starke Unterstützungs- Kolonnen gegen Mockern vor, und selbst bis in dasselbe ein, wo nach einem neuen 4ten verderblichen und morderischen Kampf der Feind zurück- geworfen wurde, jedoch nur, um in kurzer Zeit abermals vorzudringen, und den zu geringen Haufen zusammenge-schmolzenen Bataillonen neue Gefahr zu bringen, und sich sogar in einzelnen

Hausern festzusetzen. Mit der Er— sten Brigade wurde nunmehr die letzte noch nicht im Feuer gewesene Reserve herbeigezogen. Im Sturmschritt drang auch sie in das Dorf ein, wo nun zum Gren Male ein Hauserkampf begann, der blutigste fast, der je gelie- fert worden, dessen Endresultat aber dennoch so lange zweifelhaft blieb, ja sogar voraussichtlich für die Preußen zuletzt unglücklich werden mußte, bis eine unerwartete Kavallerie-Attake mit einem gleichzeitigen allgemeinen

Angriff der außerhalb des Dorfes kampfenden preußischen Truppen der 7ten und Sten Brigade auf den franzosi- schen rechten Flügel diesen so in Unordnung brachte, daß die Batterien erstürmt, 53 Stück Geschütze, die am Schlepptau nicht fortgebracht werden konnten, eine Menge Munitionswagen, 1 Adler, 2 Fahnen und über

2000 Gefangene zur Beute gemacht wurden, und somit die Schlacht entschieden war. In wilder Flucht wurde nun von den Franzosen zurückgegangen und auch Mok- kern geraumt, von wo aus die Reiterei den Fliehenden folgte, und sie bis auf die Garde-Mariniers, welche ein

Quarré formirten, fast alle niederhieb. i

Auch das Leib-Grenadier-Bataillon rückte jetzt dem Feinde jenseit des Dorfes nach, bis es den Befehl er- hielt, der Kavallerie die Verfolgung zu überlassen, und links von Mockern an der Straße nach Leipzig zu, neben der zur Avant-Garde gehorigen Fuß-Batterie ein Biwak aufzuschlagen. Bei der unglaublichen Anftrens gung und dadurch natürlich herbeigeführten fast ganzli- chen Ermattung, verfiel Alles bald in einen erquickenden Schlaf, wenn auch die Nähe des Feindes es nicht ges stattete, sich einige Bequemlichkeiten zu verschaffen, oder nur abzuhangen und nach Lager: Bedürfniffen zu gehen. Eine von dem Bataillon noch ausgesetzte starke Feld- wacht war die nachste an dem Feinde und in gleicher Höhe mit den außersten Kavallerie : Posten. In der Nacht vernahm man deutlich das von Napoleon trü- gerischerweise befohlene Viktorialauten in Leipzig, und bemühte sich vergeblich, es zu deuten.

Der Gefammt : Berluft des Ersten Armee-Korps betrug in der Schlacht bei Mockern 172 Offiziere und 5508 Unteroffiziere und Soldaten an Todten und gefechtsunfahig gewordenen Verwundeten; davon kamen auf das Leib Grenadier-Bataillon der Hauptmann v. Kahlden, I Unteroffizier und 27 Grenadiere todt; der Hauptmann v. Prüschenk, die Lieutenants v. d. Goltz J und v. Zollikoffer II, ein Feldwebel, 8 Unteroffiziere,

2 Spielleute, 81 Grenadiere und 4 Jager schwer ver- wundet. Wenn die leicht Verwundeten, worunter auch ein Kapitain und ein Lieutenant, nicht in Reihe und Glied geblieben waren, so würde das Bataillon auf 400 und

einige Mann zusammengeschmolzen sein. Die Beilage VI. zeigt die Namen der Gebliebenen und Verwundeten.) Für besonders hervorragende Thaten wurden bei diesem Kampfe, wo Jeder einzeln mehr als seine Pflicht geleistet hatte, zur Belohnung mit dem Eisernen Kreuze Zter Klasse vorgeschlagen: Zuerst und vor Allen der Haupt: mann v. Prüschenk. Seinem ausgezeichneten Muthe, wie der Einsicht, mit welcher er die Tirailleurs führte, verdankt das Bataillon allein die Deckung seines linken Flügels, als es die erste Attake auf Mockern machte. Obgleich er zweimal verwundet war, verließ er das Schlachtfeld doch erst nach Empfang des dritten Schusses. Ferner: der Premier-Lieutenant v. Zenge, der Se— konde-Lieutenant und Adjutant v. Foller I, der Ge konde-Lieutenant von der Goltz J, der sich schon bei Hochkirch ausgezeichnet hatte und der Sekonde-Lieute- nant Jungmeister, die sich alle bei dem Sturm auf Mockern, bei ihren Zügen und den Tirailleurs, sehr hervorgethan hatten und gute Dienste leisteten.

Die Feldwebel Joseph Schmidt, Gottlieb Raabe und Christian Dummer, welche gleichfalls viel Muth und Umsicht bei den verschiedensten Gelegen heiten bewiesen.

Der Unteroffizier David Krause II, der mit 13 Mann in die rechte Flanke detachirt war, und durch hervorragende Kühnheit und geschicktes Vordringen 3 Offiziere und 46 Mann gefangen nahm.

Der Unteroffizier Friedrich König, der bei der Erstürmung des Dorfes selbst eine Anzahl Feinde zu Gefangenen gemacht, und der Hautboist Friedrich

“

J) Der gebliebene Hauptmann v. Kahlden war erst im August 1813 in das Bataillon als Stabs-Kapitain und Chef der Zten Kompagnie gekommen, hatte jedoch (don einmal in demselben gestanden, wurde aber 1812 ins Leib-Regiment zu: rückversetzt. Nach Kolberg war er als Ranzionirter des Regiments v. Borcke gekommen. Seine Biederkeit und Tapferkeit hatte ihm die Liebe der Kameraden im hohen Grade erworben. Er blieb beim Sturme auf Mockern und hatte in Todesahnung am Abend vorher in Schkeuditz sein Testament gemacht.

Borschen, der fein Instrument mit einem Gewehr vertauscht hatte, und mit Thatigkeit und Unerschrocken- heit vorging, bis er seine vorher ausgesprochene Absicht erreicht und einen franzosischen Tambour-Major gefangen genommen hatte.

Die Unteroffiziere Daniel Grabow, Johann Rühl und Johann Oertel, der Oberjager Wilhelm Lenz, der schon für Hochkirch vorgeschlagene Unterof— fizier Johann Kuphal, der Unteroffizier Friedrich Negendank, der bereits für Hochkirch und Groß— Gorschen vorgeschlagen und mit dem russischen St. Georgen-Kreuz Ster Klasse geschmückt war, und endlich der Unteroffizier Johann Schlichting, der trotz er—

haltener sieben Streifwunden bis zum letzten Kampf in Mockern aushielt, und vielfache Beweise von Bravour ablegte. .

Der Grenadier Heinrich Winkelmann, der bei dem ersten Angriff auf Mockern mit hervorragender Kühnheit der erste über die Mauer war, und feine Sa: meraden durch That und Wort ermunterte.

Der Grenadier Johann Bergande, welcher mit der hochsten personlichen Tapferkeit mitten aus der feind: lichen Linie einen Hauptmann und mehrere Gemeine nach und nach zu Gefangenen machte.

Ferner: die Grenadiere Friedrich Schrameck, Johann Schwerling, Christoph Goricke, Don: chim Schultz, Friedrich Tüll, Paul Bellin, Joachim Lakemacher und Karl Weber, welche bei jedem Vorgehen den Kameraden mit Unerschrockenheit vorangingen, und sich bei jeder Gelegenheit das Zeugniß außerordentlicher Tapferkeit und Brauchbarkeit erwarben.

In Folge dieser Vorschlage erhielten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse: durch Allerhochste Kabinets-Ordre vom 31. Mai 1814 namentlich bestimmt, der Kapitain v. Prüschenk, durch Allerhochste Kabinets- Ordre vom

8. Dezember 1813, gleichfalls namentlich bestimmt, die Unteroffiziere Schlichting und Krause, Hautboist Bor— schen, Unteroffizier Kuphal und der Grenadier Ber— gande; durch Wahl der Mitvorgeschlagenen die unter demselben Datum verliehenen Kreuze: der Premier-Lieu- tenant v. Zenge, der Sekonde-Lieutenant und Adjutant

v. Foller J, der Feldwebel Schmidt, Feldwebel Dum: mer, Unteroffizier Oertel und Grenadier Bellin; am 8. Februar 1811 durch Allerhochste Kabinets- Ordre namentlich bestimmt: der Unteroffizier Negendanck, und am 3. Juni 1814 durch Wahl: der Unteroffizier Rohl. Der Lieutenant Jungmeister ererbte spater das dem gebliebenen Sekonde Lieutenant v. Beyer verliehene Kreuz.

i. Schlacht bei Leipzig und Verfolgung des Feindes.

In der Nacht zum 17. und am frühen Morgen des: selben sammelte und ordnete der Major v. Car lowitz fo: wohl fein Bataillon, als die übrigen der Avant-Garde, da er nach Verwundung aller anderen Stabs--Offiziere den Befehl über dieselbe übernehmen mußte. Es wur: den nun alle Vorbereitungen zur Erneuerung der Schlacht getroffen, bis gegen Mittag die Bestimmung für das York'sche Korps eintraf, nach Ablosung durch das Sacken'sche Korps in die Reserve zu rücken. Die Truppen gingen nun bis Wahren zurück, woselbst ein Biwak aufgeschlagen und eine neue Eintheilung und Zusammenstellung der fo zusammengeschmolzenen Trup: penförper vorgenommen wurde. Aus den früheren je zwei Bataillonen wurde jetzt eins formirt, und aus den

4 Brigaden jetzt zwei Divisionen. Die Avant: Garde wurde aufgelost, und das Leib-Grenadier-Bataillon kam dadurch in die Ifte Division, des Generals v. Hüner— bein, die ehemalige Iste und Ste Brigade enthaltend. Das Biwak des Bataillons war gut, eine unauf— horliche Zufuhr aus Halle verschaffte den noch immer sehr ermatteten Leuten doch einigermaßen Erquickung an Lebensmitteln und Lagerbedürfnissen, und die zurückkeh- renden Kolonnenwagen konnten die Verwundeten, für welche bisher nur nothdürftig gesorgt worden war, vom Schlachtfelde in die entfernteren Hospitaler zurückführen. Gegen Abend trat das Korps unter das Gewehr, da der Kampf in Gohlis, welches vom Sacken'schen Korps angegriffen war, so hartnackig wurde, daß bereits ein Theil der York'schen Infanterie als Unterstützung vorgezogen werden mußte; doch kam es nicht wirklich

@

zum Schlagen, da inzwischen der Feldmarschall Blücher das Gefecht abbrechen ließ.

Am 18. Oktober rückte um 10 Uhr Morgens das York'sche Korps zur Unterstützung des abermals bei Gohlis im heftigen Kampfe begriffenen Korps des Ge: nerals Sacken auf den Hohenzug zwischen Eutritsch und Gohlis. Es war als Reserve in 2 Treffen auf- gestellt, die Division Hünerbein auf dem linken Flügel, von wo man deutlich das Schwanken der Schlacht und die ungestümen Angriffe der Verbündeten auf den bald weichenden Feind übersehen konnte. Noch in der ange: wiesenen Stellung unthatig verharrend, erhielt gegen ein Uhr Mittags das Leib-Grenadier-Bataillon den Befehl, mit noch einem Landwehr -Bataillon, 2 Geschützen und einem kleinen Theil Kavallerie, das Ganze unter dem Kommando des Majors v. Carlowitz, nach Schkeuditz zu rücken, um von hier aus dem bereits zurückgehenden Feinde den moglichen Uebergang über die Elster zu weh- ren. Sammtliche Uebergange der Elster und Luppe von Leipzig bis Schkeuditz und weiter hinaus wurden nun abgebrochen, die Hauptpunkte stark besetzt, und durch beftändiges Patrouilliren am Wasser hinauf sowohl die Verbindung mit der Armee erhalten, als auch die ganze Linie nicht außer Augen gelassen. Das Leib-Grenadier-Bataillon stand als Unterstützung der ganzen Linie vor Schkeuditz selbst. Die über die Elster und Luppe hinaus- geschickten Schleich-Patrouillen bestatigten bald den Rück- zug des Feindes, wovon sogleich weitere Meldung ges macht wurde, und worauf nun gegen 10 Uhr Abends das York 'sche Korps, verstarkt durch die übergegangenen sachsischen Kavallerie-Regimenter, bei Schkeuditz eintraf und unaufhaltsam den Marsch nach Halle weiter fort- setzte. Die detachirte Carlowitz'sche Abtheilung erhielt den Befehl, zu folgen, und setzte sich sogleich nach dem Einziehen aller ihrer Posten in Marsch, der die ganze Nacht hindurch wahrte, so daß sie erst am 19. früh bei Brucksdorf in ein Biwak kam, und hier die furcht: bare Kanonade vernahm, die der Einnahme der Stadt voranging.

Am 20. früh 5 Uhr wurde der Marsch von Neuem divisionsweise zur Aussuchung und Verfolgung des flüch-

e, E, Lo

tigen Feindes angetreten. Die Division Hünerbein ging bei Merseburg über die Saale und kantonirte in Lauchstadt.

k. Gefecht bei Freiburg.

Um 7 Uhr Morgens des 21. wurde zur fortgesetz- ten Verfolgung des Feindes aufgebrochen und nach Frei- burg marschirt. Rechts von Freiburg, bei dem Kloster Scheiblitz und dem Dorfe Zeiglitz, fand man gegen Mittag den Feind und sah ihn deutlich über mehrere Brücken die Unstrut paffiren, weshalb der General Vork sogleich den Befehl zum Angriff ertheilte.

Eine unter dem Grafen Henkel heut formirte Avant- Garde bildete den rechten, die Division Horn, hinter welcher die Division Hünerbein als Reserve aufgestellt wurde, den linken Flügel einer auf den diesseitigen Dä: hen der Unstrut eingenommenen Schlachtordnung. Der Feind hatte einige links von dem Dorfe Zeiglitz bis an das, die Gegend dominirende, mit gemauerten Ter— rassen versehene, Kloster Scheiblitz sich hinziehende kleine Wälder und Büsche stark mit Scharsschützen besetzt.

Die Division Horn griff zuerst den Feind an, der sich auf das Hartnackigste vertheidigte, und da er die Vortheile der Gegend für sich hatte, nicht zum Weichen zu bringen war. Das Leib-Grenadier-Bataillon wurde, unter dem Befehl des Premier Lieutenants v. Wülk- nitz, der dicht vor dem Kloster stehenden Tirailleurlinie zur Unterstützung kommandirt, und ihm folgte wiederum das kombinirte Ost-***und Westpreußische Grenadier-Ba- taillon als Soutien. Die schon seit mehreren Stunden im Gefecht befindlichen Füsilier-Bataillone der Division Horn wurden, da sie sich bereits verschossen hatten, nun erst durch die Tirailleurs und das Jager-Detachement, dann durch drei ganz aufgeloste Kompagnien des Leib- Grenadier-Bataillons abgelost. Da aber gegen den, hin- ter Steinklippen bis zum Kopf gedeckten Feind, der über- dies unter dem Schutz Jahlreicher Batterien stand, nichts auszurichten war, wurde befohlen, das Gefecht etwas zurückzunehmen. Die Feuerlinie wurde deshalb dünner gemacht, und mußte sich schießend zurückziehen;

wirklich verleitete dies den Feind, seine vortheilhafte Stellung aufzugeben und zum Angriff überzugehen, worauf er sogleich geworfen und bis in die Engpäfle des Unstrut-Thales bei Freiburg zurückgedrangt wurde. Da er in diesen vieles Fuhrwesen fand, welches die Brücke passiren wollte, entstand hier große Verwirrung, und er verlor 18 Kanonen und viele Munitionswagen und ein General, 2 Obersten, viele Offiziere und 1200 Mann wurden gefangen, und außerdem lagen

rings umher noch viele von ihm selbst zerstorte Munitions: und Bagage- Wagen, unbrauchbar gemachtes Geschütz, und gebliebene Menschen und Pferde.

Das Leib-Grenadier-Bataillon, wie das kombinirte OI: und Westpreußische Grenadier-Bataillon erhielten noch abwechselnd bis zum Dunkelwerden ein Tirailliren mit dem Feinde, und folgten dann, nachdem sie um 10 Uhr Abends abgelost waren, ihrer Division in das Bi: wak bei Gleina. Der Verlust des Leib-Grenadier-Ba- taillons betrug einen Unteroffizier und 8 Grenadiere an Todten, und einen Offizier, einen Oberjager, 16 Greng: diere und 4 Jager, die zur Gefechtsunfahigkeit verwun- det waren. Die Namen zeigt die Beilage VII.

Wegen wahrhaft bewundernswerther Tapferkeit bei Führung der Tirailleurs wurde der bereits für Groß: Gorschen als Feldwebel mit dem Kreuz 2ter Klasse belohnte Sekonde-Lieutenant Ernst v. Bodelschwingh zur Auszeichnung mit der ersten Klasse des Eisernen Kreuzes vorgeschlagen, und der Vorschlag durch Aller: hochste Kabinets-Ordre vom 20. Mai 1814 bewilligt. Es war dieser Offizier in jeder Beziehung allen seinen Kameraden ein vorleuchtendes Beispiel. Eigentlich dem Konigreiche Westphalen zur Dienstleistung verpflichtet, floh er aus seinem Vaterlande und griff aus reinem pa— triotischen Drange zu den Waffen, um unter Verleug— nung feines Namens unter den preußifchen Fahnen ge: gen die ihm verhaßte Fremdherrschaft zu kampfen. Unter dem Namen Ernst v. Boden ließ er sich als Gemeiner in das Bataillon einstellen, und es blieb sein Familien- Name so lange ungekannt, bis Preußen sein Geburts— land, das Herzogthum Berg, in Besitz genommen hatte. Beim Defiltren über die Elster bei Jefssen fiel ein Ar:

d

tillerie-Offizier von der Brücke rücklings mit dem Pferde in den Strom. Ohne ein Zogern von einer Minute stürzte sich v. Boden zu feiner Hilfe ihm nach, und wurde sein Retter. Diese That, wie seine personliche Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit bei allen Vorzügen des Geistes, Herzens und Korpers, erwarb ihm die schwarmerische Liebe von Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen. Schrecken ergriff daher das ganze Ba— taillon, als er hier bei Freiburg gerade unter dem Herzen schwer verwundet wurde, und in einer trüben Todesahnung, schon halb verblutet, ausrief: „Ich weiß zu sterben, wenn nur Alles gut geht.“ Zum Glück für die Zeitgenossen, für die Nachkommen, für Preußen war die trübe Ahnung des liebenswürdigen jungen Helden eine falsche. Der Lieutenant mußte durch die Sorgfalt einiger Aerzte hergestellt werden, damit der Staats-Mi- nister nach 35 Jahren sich mit demselben jugendkraftigen Muth, wie früher gegen die außeren, so jetzt gegen den innern Feind vor den Thron der Hohenzollern stellen konnte. Wird Preußen Bodelschwingh's Namen ewig dankbar nennen, fo wird er im Alexander Regiment begeisternd tonen, so lange dessen Fahnen wehen.

Am 22 Oktober brach die Division Hünerbein am Mittage auf, um mit der ganzen Schlesischen Armee die Verfolgung des in der Nacht abgezogenen Feindes gegen Erfurt fortzusetzen. Sie passirte bei Burgfcheidun: gen die Unstrut und bezog ein Biwak hinter diesem Orte. Das Leib-Grenadier-Bataillon war heut von dem Premier-Lieutenant v. Zenge geführt worden. In dem Biwak wurde dem Bataillon eine neue Garnitur Schuhe verabreicht, was demselben eine wahre Wohlthat war, da es in der That bereits dem grausamsten Mangel an denselben preisgegeben war. In der Nacht meldeten sich eine Menge polnischer Kavalleristen bei demselben als Ueberlaufer und verkauften ihre Pferde den Offizieren für einen wahrhaften Spottpreis.

Bei der Fortsetzung des Marsches am 23. hielten die sehr schlechten Wege und der schwierig zu passirende Engpaß bei Nastenberg den Marsch so auf, daß die

— 448 —

Division Hünerbein nicht weiter als nach Rodis leben kam.

Am 24. wurde derselbe über Kölleda, Leubin— gen und Weißensee bis nach Ganglow - Sommern und Umgegend fortgesetzt; das Leib. Grenadier Bataillon lag heut in Groß-Sommern. Noch vor Tagesanbruch wurde der Marsch schleunigst nach Lang ensalza ange: treten, um dem Feinde noch den Engpaß vor Eisenach abzugewinnen. Das Leib-Grenadier--Bataillon kam nach Uffhofen bei Langensalza und deckte das Haupt- Quartier des Generals York. Diese letzten Marsche, die einestheils durch unwegsame Gebirgsgegenden, an- derntheils durch fette, aufgeweichte Lehmacker gingen, boten nicht zu beschreibende Mühseligkeiten dar, und wurden dem Zustande der Truppen sowohl in Bezug auf ihre Bekleidung, als ihre Gesundheit sehr nachtheilig. Die Hindernisse, welche die Engpasse, die sehr mangel- haften Brücken und die schmalen Straßen für eine so große Truppenzahl dem schnellen Fortkommen am Tage darbo- ten, mußten dadurch wieder eingebracht werden, daß man die Nachte trotz der unangenehmen nassen Kalte zu Hilfe nahm, um so dicht an dem Feinde zu bleiben, daß man ihn nicht aus den Augen verlore. So kam es denn auch, daß, trotz des besten Willens und der ganzen Din: gebung für die gute Sache, nur wenige Grenadiere in ordentlichem Marsche den Biwaksplatz erreichten, und daß auch diese, dort angekommen, ohne Gefühl für Nah- rung oder andere korperliche Bedürfnisse, sich finn: und kraftlos auf den kalten Boden hinwarfen, und in einem oft todesahnlichen Schlafe Erquickung suchten. Es war dies fo allgemein, daß die durch bessere Kleidung geschütz- ten und berittenen Offiziere sich jetzt selbst ihre Lager- Bedürfnisse herbeiholen mußten.

J. Das Gefecht am Horselberge und Bewegung ge— gen den Rhein.

Kaum ein wenig gestarkt, wurde mit Tagesanbruch des 26. Oktober das schwach gewordene Haufchen gefams melt und der Marsch in 3 Kolonnen fortgesetzt. Das Pork'sche Korps legte einen Marsch über Reichenbach

und Groß- Behringen nach Groß-Luppnitz zurück, der allen bisher erlittenen Widerwartigkeiten die Krone aufsetzte. Wahrend desselben hatte die Reiterei, die nach dem Horselberge gerückt war, eine große feindliche Ko- lonne auf der von Gotha nach Eisenach führenden Landstraße entdeckt, und sie mit einem lebhaften und wirksamen Feuer begrüßt und in Verwirrung gebracht. Da die steilen Abhange des Horselberges ihr aber nicht gestatteten, diese Verwirrung zu benutzen, schickte der Feldmarschall Blücher den Befehl an die Por k'sche Infanterie, sogleich bis nach Eichrodt vorzurücken. Dieses Dorf liegt hart am Fuße des Hokselberges, und die große Landstraße nach Eisenach führt durch dasselbe. Obgleich dem Befehle nach bei seinem Eintreffen sofort aufgebrochen wurde, ward doch bei dem noch ziemlich weiten Marsch und dem sehr schlechten Wege bei aller Anstrengung erst am Abende dieser Punkt erreicht. Eben im Begriff, sich zu lagern, traf für die Division Hüner: bein der neue Befehl ein, augenblicklich zum Angriff vor- zurücken. Der Feind defilirte auf der Straße: die Di— vision nahm deshalb eine Aufstellung dicht vor dem Dorfe, und zwar gleichlausend mit der Chaussée; das Leib-Gre— nadier-Bataillon stand in der Reserve. Die Beschaffen- heit des Terrains gestattete dem General v. Hüner- bein nur mit einer halben Batterie den Angriff zu be- ginnen; diese richtete jedoch ein so wirksames Kartatsch- feuer auf den Feind, daß er dadurch in eine üble Lage gebracht wurde, die ihn zur hartnackigsten Gegenwehr bestimmte. Zahlreiche Scharfschützen warf er unserer Aufstellung entgegen, und so entspann sich auf unserem linken Flügel trotz der schon einbrechenden Dunkelheit ein außerst ernsthaftes und blutiges Gefecht. Eine ziem- liche Zeit behauptete der Feind seine schnell hinter den in unserer Front liegenden Felsen, Garten, Hausern und Hecken eingenommene gedeckte Stellung, bis endlich die fortgefegte Bewerfung mit Granaten und ein Zurück- treiben feiner Scharfschützen mit dem Bajonet dem Ge; fecht ein Ende machte. Wegen der starken Finsterniß konnte am heutigen Tage nichts weiter unternommen werden, weshalb die Division in derselben Stellung den andern Morgen abwartete.

Das Bataillon war nicht ins Feuer gekommen, hatte aber bei der fürchterlichen feuchten Kalte dieser Nacht und den vorhergegangenen fast übermenschlichen Anstrengungen am Morgen mehrere Grenadiere verloren, welche so verklammt waren, daß es nicht moglich gewe- fen, fie wieder in das Leben zurückzurufen Diese ent: setzliche Qual war aber die letzte, und mit ihr waren die Mühen alle überstanden.

Am 27. wurde das Por k'sche Korps links von der Straße ab an die Werra dirigirt, um wo moglich das Bertrand'sche Korps, welches wegen des gestrigen Ge— fechtes sich in den Thüringer Wald geworfen hatte, vom Hauptheere abzuschneiden. Es

wurde früh aufgebrochen, durch Eisenach marschirt, jenseit der Stadt Halt ge: macht, und zum ersten Male seit Leipzig in Ruhe und Ordnung abgekocht. Nachmittags wurde sodann bis in die Gegend von Waldfisch weiter marschirt. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam heut nach Barchfeld an der Werra in Kantonirungs-Quartiere, und hatte, da es am weitesten vorgerückt war, auch des Generals Pork Hauptquartier dorthin verlegt wurde, am 28. hier einen Ruhetag. Am 29. marschirte es mit dem Hauptquartier nach Lengsfeld, am 30. durch Geisa nach Ober: Achelbach gegen die Fulda, am 31. durch Fulda selbst, wo sich die Brigaden um 12 Uhr am Thore sammelten, in die Gegend von Neuhof, und kam von hier nach Ketzel in Kantonirung.

Da es in Folge der Bewegungen der anderen Ar: meen moglich war, daß sich der Feind gegen Koblenz wende, um dort den Rhein zu überschreiten, wurde jetzt die Schlesische Armee dorthin dirigirt, und marschirte am 1. November, der sehr beschwerlichen Gebirgswege halber jetzt in zwei Kolonnen getheilt, in die Gegenden von Saalmünster und Feyenstein, das Leib-Gre- nadier-Bataillon in der zweiten, aus allen 4 Grenadier. Bataillonen bestehenden Kolonne nach Kempe, unweit Schlüchtern, — am 2. nach Wenigs, in der Nahe von Gedern, am 3. nach Nidda, am 4. nach Lich, wo es wahrend der beiden auf Befehl des Feldmarschalls der ganzen Schlesischen Armee gegebenen Ruhetage den

5. und 6. kantonirte. e

Am 7. trat die Schlefifche Armee wiederum ihre

Marsche an, um die Idee des Feldmarschalls, durch einen schnellen Rhein-Uebergang bei Mühlheim die Schrecken und Unordnung des Feindes zu vermehren, zu verwirk- lichen. Das Leib Grenadier-Bataillon kam nach der Stadt Wetzlar ins Quartier, marschirte am 8. durch Braunfels nach Weilburg und am 9. nach Wolmen-eich bei Hadamar, wo am 10. Rasttag gehalten wurde.

Am 11. wurde, den inzwischen eingetroffenen anders lautenden Befehlen der Monarchen nachzukommen, wie- der aufgebrochen und die Richtung gegen Mainz ge- nommen, an dessen Blockirung sich das Pork'sche Korps betheiligen sollte. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam am 11. nach Oelse, zog am 12. durch Limburg nach Kaltenholzhausen, am 13. durch Koburg nach We: hen, am 14. durch Langen-Schwalbach nach Lind; schild, wo es am 15. Ruhe hielt, da an diesem Tage nur weitlausigere Dislozirungen unternommen wurden.

Am 16. marschirte die Division Morgens 6 Uhr in ihre neuen Kantonnements vor Mainz. Das Leib- Grenadier-Bataillon wurde zum größten Theil nach Nordstadt und der Rest nach Wallau gelegt. Es hatte hier abwechselnd mit den übrigen Bataillonen sei- ner Division die Vorposten gegen Kastel und Fort Montebello so auszusetzen,

daß Nichts unbemerkt hin: ein: oder herauskommen sollte, und ferner den Posten von Hausenhoff zu geben. Nach einiger Zeit, am

25. November, wurde die Divifion von dem Belagerungss Posten abgelost und mehr rückwarts nach Wiesbaden zu in weitere Kantonirungen verlegt. Das Leib-Grena— dier-Bataillon kam nach Wehen und die umliegenden Hauser von Neudorf, wo es sich bald erholte.

Die Zeit der Ruhe wurde dazu benutzt, die Arma— tur zu verbessern und gegen die der zurückgebliebenen Kranken auszutauschen, und namentlich nach der erst im Dezember erfolgenden Ankunft der Bagage, zur Anfer— tigung von Fußbekleidungen, da trotz der an vielen Or— ten requirirten alten und neuen Schuhe und Stiefelet— ten immer bald wieder ein Theil der Leute faft barfuß ging; auch dem Mangel an Manteln suchte man durch Be- nutzung der den Gefangenen abgenommenen guten Män: tel zu verringern. Der ee der noch bei

den Fahnen verbliebenen Mannschaft war anfangs ein recht günstiger, indem Alles, was schwach und kranklich war, die angreifenden Marsche natürlich nicht ausgehal- ten hatte, und in den Lazarethen zurückgeblieben war; jetzt aber vermehrte die plotzliche Ruhe nach so bedeu- tenden Mühseligkeiten, und vielleicht auch der von den fliehenden Franzosen zurückgelassene Stoff zu ansteckenden Krankheiten die Zahl der Erkrankenden um ein sehr Be— deutendes. Außer den wiederhergestellten Verwundeten und anderen Rekonvaleszenten wurde das Bataillon jetzt auch durch Ersatz-Mannschaften aus Schlesien und der Mark der Zahl nach verstarkt: leider waren es aber mei- stentheils wieder sehr alte Leute und Halb; Invaliden, die einen jammervollen Bekleidungs-Zustand mitbrachten. Der Sold wurde seit einem halben Jahre nicht regel- maßig gezahlt, so daß es, namentlich den Subaltern-Of- fizieren, oft bei den großten Anstrengungen kaum moglich war, das Nothwendigste anzuschaffen; aller dieser Ent. behrungen und Mangel unerachtet herrschte aber dennoch bei dem Offizier wie Grenadier ein freudiger, stets fro: her Muth, guter Wille und treue Hingebung, ja ein zu- versichtliches Vertrauen, daß Alles dies kein Hinderniß für den Sieg in dem neu zu beginnenden Winter-Kampfe seyn konne.

§. 3. Zweiter Feldzug. Zweiter Kampf.

a. Rhein-Uebergang und erste Bewegungen auf dem linken Ufer.

Ohne den Zweck des Rhein-Ueberganges, der auf das Sorgfaltigste geheim gehalten wurde, zu kennen, verließ das Leib: Grenadier-Bataillon am 30. Dezember Wehen und Neudorf und marschirte nach Weltert, woselbst es für die Nacht ein Kantonnement bezog. Am 31. rückte es mit einem Theile der Brigade nach St. Goars- hausen, wo, um die Feinde und etwaige Verrather zu tauschen, ein Scheinquartier genommen, dann aber in der Dunkelheit der Nacht wieder aufgebrochen und in aller Stille abgezogen und nach Kaub marschirt wurde. . | Am

1. Januar 1814, um Mitternacht etwa, langte man hier an, und gleichzeitig begann in tiefem Schweigen

die Uebersetzung der Avant-Garde in kleinen Kahnen, und das moglichst gerauschlose Brückenschlagen. Die geringe feindliche Abtheilung am jenseitigen Ufer wurde übers rascht und fast ohne Widerstand zurückgeschlagen. Nach- dem die Ste Brigade, aus der die Avant-Garde genom- men, gegen Tagesanbruch das linke Ufer erstiegen hatte, kam die Ifte an die Reihe, und da die Brücke erst bis zur Pfalz vollendet war, wurde auch diese noch in klei— nen Nachen übergeschifft. Die feierlichste und wahrhaft begeisternde Stimmung ergriff Jedermann in dem lang- ersehnten Augenblick, wo mit Betretung des linken Rhein- Ufers der erste Schritt zur Vollendung des begonnenen großen Befreiungswerkes geschehen war. Freudig klimmte das Bataillon die steilen und schwer gangbaren Uferpfade ' hinauf, sammelte sich jubelnd und trat sogleich den Rechts- Abmarsch in der Brigade, den Rhein abwarts, nach St. Goar an; dies fand fie vom Feinde unbesetzt und darin eine Menge Armatur, Munition und Provision. Bald darauf wurde in Folge der Meldung, daß eine Kolonne des Feindes von Bingen auf Bacharach marschire, und daß der Strom die Brücke wieder zerrissen habe, der Brigade der Befehl zum Umkehren zugesendet, und fie marschirte nun nach Lips hausen zurück, spater aber wieder den Rhein abwärts nach der Gegend von Steeg. Das Leib Grenadier-Bataillon traf erst bei beginnender Morgenhelle am 2. Januar in Ober-Wesel ein und erhielt hier, soweit es thunlich, Quartier. Gegen Mittag am 2. wurde der Brigade wiederum ein Rendezvous vorwarts Lipshausen bestimmt und sogleich dahin aufgebrochen. Zwei Offizier-Feldwachten waren auf die Berge bei Ober-Wesel geschickt, um die Debouché's der hierhinführenden Straßen zu besetzen. Der eine derselben war zu weit von dem Bataillon entfernt, um abgewartet werden zu konnen, und erhielt deshalb den Befehl, als Seiten-Patrouille der Brigade, auf dem nachsten Wege nach dem Rendezvous zu mar-

schiren.

b. Seiten-Patrouille von Ober-Wesel nach Lipshausen. Am 2. Abends, bevor das Bataillon in Ober: We: sel angelangt war, wurden dem Lieutenant v. Zolli-

koffer II 54 Grenadiere und 6 freiwillige Jager zur Feldwacht übergeben, und er mußte mit ihnen sogleich den Marsch antreten und dieselben mühevollen Berg— Pfade, welche das Vataillon so eben erst zum dritten Male in einer Nacht herabgeklommen war, wieder er- steigen. Eine Stunde brauchte er unter diesen Umstan- den, um den Gipfel derselben zu erreichen, und hatte, als er auf demselben ankam, nur einen Unteroffizier und

12 Mann bei sich; der übrige Theil seines Kommandos war aber erschopft hier und dort liegen geblieben. Auf der Hohe bemerkte der Offizier rings herum einzelne, mit starken Gebüschen bedeckte Bergkuppen, und gerade vor sich ein ziemlich

bedeutendes Dorf. Mit seiner schwa— chen Mannschaft blieb dem Offizier nichts Anderes übrig, als sich am Wege in einem Graben neben einer Kapelle zu etabliren, und drei Patrouillen von 2 Mann nach vorn, rechts und links abzusenden, mit den übrigen 6 Mann aber, Gewehr im Arm, zum Schlagen bereit zu seyn. Als die Patrouillen das Dorf durchstreiften, lie: ßen sich einige Bauern bei der Feldwacht sehen, welche nichts vom Feinde wissen wollten und den Offizier ein: luden, ihnen in das Dorf zu folgen. Statt hierauf eins zugehen, wurden die Bauern bei dem sich nun nach und nach auf seine volle Zahl verstarkenden Kommando be- halten, und von diesem der Patrouillengang bis Tages- Anbruch fortgesetzt. Bei der Morgenhelle wurde sodann eine Posten-Chaine ausgesetzt und von der Bürgermei- sterei eine Verpflegung für das Kommando, angeblich

100 Mann stark, requirirt und nach der Feldwacht ge- bracht. Vom Feinde war nichts mit Gewißheit zu er- fahren gewesen, doch war auf mehrere Patrouillen von den bewaldeten Bergen aus gefeuert worden. — Nach: mittags erreichte den Offizier der Befehl, als Seitens Patrouille der Brigade feinen Marsch auf dem nachste n Wege nach dem Rendezvous vorwarts Lipshausen anzutreten. Er requirirte sogleich einen Boten und stellte ihn unter strenger Aufsicht an die Spitze einer durch die Jager formirten Avant-Garde, der er mit dem Kom: mando in gehoriger Entfernung folgte, seinerseits wieder durch Seitenlaufer und Arridre--Garden-Spitze gedeckt. Der Weg, ein Fußsteig, ging vom Dorfe aus, langs eis

nes kleinen Baches, zwischen hohen, waldigen Bergen wohl über eine Stunde weit fort, und wurde daher we— gen des mühsamen Absuchens des Terrains nur langsam fortgesetzt; endlich fand man auf der Hohe ein Dorf, die Jager drangen hinein, durchsuchten es, fanden nichts Verdachtiges, und das Kommando folgte ihnen. Der Offizier begab sich zum Bürgermeister, um Nachricht vom Feinde einzuziehen, wahrend die Soldaten von den Bauern mit Wein und Brot bewirthet wurden. Nach einer kleinen Ruhe wurde dann wieder aufgebrochen, und der Weg über ein kleines Plateau durch sehr dichtes Holz eingeschlagen, so daß nur zu 2 Mann marschirt werden konnte, der Offizier an der Tte. Nachdem das Som: mando ungefahr 500 Schritt vom Dorfe entfernt ist, fallen im Rücken desselben zwei Schüsse. Der Lieute- nant v. Zollikoffer, dem dies auffiel, beorderte einen Unteroffizier und mehrere Grenadiere, Halt zu machen und zu untersuchen, was es hinten gabe, — das Kommando aber blieb im Marsch. Als sich der Wald etwas gelichtet hatte, stieß der Unteroffizier wieder zu dem Haupttrupp und meldete, daß er nichts bemerkt habe, und daß das Kommando richtig sey. Als man aber bald darauf auf dem Rendezvous eintraf und die Grenadiere wieder in das Bataillon eintreten sollten, fehlten zwei derselben, von denen nicht zu ermitteln war, wo fie geslieben, und die, da sie nicht wieder eintrafen, am folgenden Tage verloren gegeben wurden. Und wirklich kamen dieselben erst nach einiger Zeit in Frankreich selbst zu dem Ba- taillon zurück, und meldeten den Zusammenhang ihres Zurückbleibens. Sie waren nach Abmarsch des Kom: mandos noch in dem Dorfe

geblieben, um sodann als Arrière-Garde wieder zu folgen. Als fie dasselbe eben verlassen wollten, entdeckten fie plößlich durch das Fen— ster eines Hauses einen wohlbekannten franzosischen Cza- kot mit viereckigem Bleche. Sogleich entschlossen fie sich, sich des Feindes zu bemachtigen. Der eine schoß, haupt- sachlich um das Kommando zu benachrichtigen, in das Fenster; dann drangen beide in die Stube, wo sie einen Offizier und 8 Mann fanden, die feindlicherseits eine Patrouille hierher gemacht hatten. Der Erste, der den Schein annahm, sich zur Wehre zu setzen, wurde sogleich

— 456 —

niedergeschossen, und dann mit dem Bajsonet auf die Uebrigen eingedrungen, die nun, im Hinblick auf das noch nicht weit entfernte Kommando, sogleich die Waf- fen streckten, freiwillig den Grenadieren Geld und der Offizier seine goldene Uhr hingaben, und nach Vernich- tung ihrer Waffen als Gefangene den beiden Grenadie- ren folgten. Da Letztere merkten, daß das Kommando zu weit seyn müßte, um sie gehort zu haben und sie unterstützen zu konnen, schlugen sie den nachsten Weg zur Rhein-Brücke ein und lieferten hier der Besatzung glücklich ihre Gefangenen ab.

In der Nacht zum 3. brach das Gros des dort: schen Korps auf, um nach der Gegend von Strom— berg zu marschiren. Die Ifte Brigade wurde auf dem Rendezvousplatze bei Lipshausen von ihrem neuen Chef, dem General--Major v. Pirch II, übernommen. Der nun wieder angetretene Marsch war für das seit dem 31. Dezember vorzugsweise in Anspruch genommene Leib : Grenadier-Bataillon bei den durch eingetretenes Frostwetter und Glatteis fast ungangbar gewordenen Vie birgswegen des Hundsrück so beschwerlich, daß es nicht sehr weit kam, auf Befehl des Brigade: Kommandeurs Morgens 4 Uhr in Schonberg Halt machte und den Tag über dort ausruhte.

Am 4. wurde der Marsch von Schönberg so zei- tig angetreten, daß die Ifte Brigade um 4 10 Uhr vor Kreuznach gesammelt war, und durch diese Stadt bis nach Ober-Moschel rückte. Am 5. hatte das Korps Ruhetag, doch marschirte das Leib-Grenadier-Bataillon mit dem Hauptquartier des Generals v. Hork von Ober: Moschel nach Meisenheim. Am 6. wurde zu dem beabsichtigten Zweck, den Feind in der Richtung auf Zweibrücken von der Saar abzudrangen, bei sehr schlechtem Wetter, aufgeweichtem Kalkboden und schlechter Landstraße, ein sehr fortirter Marsch gemacht. Erst am spaten Abend zwischen 9 und 10 Uhr erreichten die Bataillone ihre Quartiere. Das Leib-Grenadter-Ba- taillon deckte wieder in Kussel das Por k'sche Haupt- Quartier. Am 7. marschirte dasselbe mit der Isten Brigade nach St. Wendel, und hatte am 8. nur einen kleinen Dislokations-Marsch nach Steinbach; am

— 457 —

9. rückte es naher an die Saar nach Lebach, wo es auch den 10. über verblieb. .

Am 11. paffirte die Ifte Drigade die Saar in der Stadt Saarbrück, und nahm jenseit Forbach Quar— tier: das Leib: Srenadier : Bataillon in Geis lauter.

. Am 12. marschirte dies in Folge einer Verwechselung zweier gleichbenannter Dorfer nach Morhange, wo es das Sacken'sche Korps auf Vorposten fand, und mußte in Folge dieses Irrmarsches am 13., wo der übrige Theil seiner Brigade Ruhetag hatte, nach Raville zurückmar— schiren, konnte aber dafür am 14. hier bis zum Abend rasten, und hatte keinen weiten Marsch nach dem Bri- gade Rendezvous zum Vorrücken gegen Thionville. Um 9 Uhr Abends trat es seinen Marsch dorthin bei ziemlich scharfer Kalte und tiefem Schnee an, und mar: schirte sodann in der Brigade die Nacht hindurch bis nach Altrof, wo am 15. früh ein Halt gemacht, Nach- mittags aber die naher bezeichneten Quartiere zur Blok kirung von Thionville eingenommen wurden. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam in Kantonnement nach Wolfstrof, fand aber hier, wie überhaupt in allen den

armlichen Dörfern dieses Theiles von Lothringen, schlech- tes Unterkommen.

Am 16. sollte zur Vollendung der Einschließung über die Mosel gerückt werden; das sich auffallend andernde Wetter, — es trat statt der scharfen Kalte plotzlich Thau— wetter ein, — ließ die Mosel aufgehen und so schwellen, daß an ein Ueberschreiten derselben ohne Brücke nicht mehr zu denken war. Es wurden deshalb vom Leib— und Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon je ein Offizier und 12 Grenadiere auf Wagen nach Trier ge— schickt, um Fahrzeuge und Holzwerk die Mosel herauf zu schaffen, um eine Schiffbrücke schlagen zu konnen, welches Vorhaben der Eisgang und das aus den Ufern Treten des Stromes verhinderte.

Am 17. blieb das Bataillon in Wolfstrof liegen, rückte am 18. Nachmittags nach Konigsmackern, und kantonirte hier auch den 19., am 20. und 21. aber in Metzeresch. Am 22. Morgens versuchte der Feind eis nen Ausfall, um in dem Walde von Illange auf dem rechten Mosel-Ufer Holz zu schlagen. Zwei Bataillone

stark rückte er vor, wurde aber sogleich durch den Ge neral v. Pirch angegriffen und in die Festung mit Ver: lust von einigen Todten und Verwundeten zurückgewor- fen. Das Leib-Grenadier-Bataillon war aufgebrochen, fand aber, auf dem Rendezvous angelangt, den Feind fhon in vollem Rückmarsch. Von hier aus rückte es nun wieder in sein altes Kantonnement Wolfstrof, wo es sich, wie sammtliche Truppen, zum folgenden Tage mit allen zum Sturme erforderlichen Gerathschaften ver- sehen mußte. Der erwartete gewaltsame Angriff wurde aber nicht unternommen, sondern auf Befehl des Feld- marschalls Blücher nur eine weitlaufigere Blockirung der Festungen, bis zum Eintreffen des Kleist'schen Korps, gelassen, und am 26. der Abmarsch angetreten, um sich bei Pont:à-Mousson in der ganzen Schlesischen Armee zu konzentriren und mit der Haupt-Armee gemein: schaftlich zu operiren. Die Iste Brigade kam heute nach Sancy les Vigy und Umgegend, am 26. in die Ges gend von Marly, das Leib-Grenadier-Bataillon nach Jouy-aux-Arches; den 27. nach Pont-à-

Mousson, am 28. auf der Straße von Pont sur Meuse nach Commercey, das Leib-Grenadier--Bataillon nach Corne- ville. Am 29. wurde brigadeweise abermals plotzlich bei eingetretenem und sehr hinderlichen Thauwetter durch Commercy nach Marlincour, in der Nähe von Ligny, marschirt.

Am 30. trat das Pork'sche Korps mit Tagesan- bruch in zwei Kolonnen feinen Marsch an. Die Iste Brigade befand sich bei der zweiten Kolonne, oder dem Gros des Korps, und rückte von Ligny über Stain— ville vor, mit einer Avant-Garde an der Tĩte und Seiten-Patrouillen. Gegen 2 Uhr passirte die Tete der Kolonne das Stadtchen Ancerville, eine Stunde von St.-Dizier. Dieser Ort liegt in einem Walde, an welchen sich eine halbe Stunde von St.-Dizier Wein: berge anschließen, die bis an die Vorstadte herangehen. Ancerville selbst liegt auf der Hohe des Thalrandes der Marne, und von hier fallt das Terrain sanft ab; die Chaussée durchschneidet den Ort, den Wald und die Weinberge in gerader Linie bis St.-Dizier. Etwa

1500 Schritt von der Vorstadt, wo der Wald lichter

wird, wurde die Avant-Garde plotzlich von den Kugeln zweier feindlichen Kanonen begrüßt. Sogleich mußte die an der Téte marschirende 2te Brigade zum Angriff der Stadt, die schon vor Augen lag, auf der Chaussée vor- dringen; von der ihr folgenden Iften Brigade wurden 2 Eskadrons des Ostpreußischen National-Kavallerie-Regi- ments, das Iste Ostpreußische und das Leib-Grenadier-Bataillon von Ancerville links über die Eisenhütten, länge der Marne gegen St.:Dizier zu detachirt, wäh: rend der Rest der Isten und 2ten Brigade auf der G haut: fee folgte, und die 7te Brigade und Reserve-Kavallerie bei Ancerville als Reserve aufgestellt wurde. Noch ehe die Grenadier: Bataillone die Eisenhütten bei St.? Dizier erreicht hatten, hatte der Feind nach einem leichten Tirailleur-Kampfe und einigen Granatwürfen die Vorstadt Gigny und die Stadt selbst verlassen, ohne sein Vorhaben, die steinerne Marne-Brücke zu sprengen, ausführen zu konnen. Er wurde von der Kavallerie verfolgt und verlor nun noch eine Kanone und mehrere Gefangene; der Verlust des YVork'schen Korps betrug nur 1 Todten und mehrere Verwundete.

Nachmittags um 45 Uhr traf der General v. York selbst auf dem linken Marne Ufer ein und befahl die Ab losung der Avant: Garde der Haupt-Kolonne, wodurch das Leib-Grenadier-Bataillon zu derselben stieß, und auf dem linken Ufer der Marne die Nacht über kantonirte. Am

31. Morgens marschirte die Avant-Garde durch St.-Di- zier gegen Vitry und traf mit ihrer Spitze am Abend um 7 Uhr bei Thieblemont an der Chaussée nach Vitry ein; das Leib-Grenadier-Bataillon kantonirte in einem elenden Dorfe, Flutge.

Am 1. Februar, Morgens 7 Uhr, sammelte sich die Ifte Brigade vor Perche und brach gegen Vitry auf. Die Stadt liegt auf dem rechten Ufer der Marne in einer großen Ebene und ist in einem durch sechs Bastione vertheidigten langlichen Viereck

gebaut, von dem eine der kleinen Seiten sich an die Marne stützt. Ein hoher Wall und ein tiefer revetirter Wassergraben umgiebt den ganzen Ort. Von der Landseite führen drei Thore hinein, vor welchen eben fo viele Vorstadte liegen, die mit Ti:

railleurs besetzt waren. Ein Thor führt zur Brücke über die Marne.

Als die Ifte Brigade vor der Stadt angelangt war, ließ der General v. Pirch dieselbe auffordern, sich zu ergeben, was jedoch abgewiesen wurde, und worauf ein Tiraillement mit der Besatzung der Vorstadt begann, das jedoch zu nichts führte. Eine hierauf folgende Ka: nonade schaffte auch keinen Vortheil herbei, da das mehr- malige Zünden der Granaten sogleich geloscht wurde, und von den in der Ebene aufgestellten diesseitigen Ser schützen 5 Goart beschadigt, auch 12 Mann und 30 Pferde verloren wurden. Am Abend wurde deshalb die Bri- gade in die Dorfer und Gehofte dicht um Vitry ge- legt. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam nach Merlais, rechts von Vitry, ins Kantonnement, wo der nach Trier von Thionville aus kommandirte Offizier mit den 12 Grenadieren wieder beim Bataillon eintraf.

Am 2. rückte das Bataillon nach Marolles, dem Dorfe zunachst an der Stadt, am Wege nach St.-Di— zier. Die Iste Brigade blieb hier, auch wahrend des Abmarsches der anderen Brigaden nach Vitry le brulé, stehen. An diesem Tage, wie den folgenden 3. und 4. Februar, fiel nichts vor. Das Jager-Detachement hatte die Vorposten gegen die Stadt ausgesetzt, und in der Nacht zum 5. um 2 Uhr entdeckte eine außerhalb ders selben gehende Jager- Patrouille, daß der Feind feine Posten zurückgezogen habe, weshalb sie sich sogleich durch die Vorstadt schlich, und unbemerkt bis an das Stadts Thor kam, welches fie jedoch geschlossen und mit Natio- nal-Garde besetzt fand. Sie meldete dies sogleich dem Bataillon, was augenblicklich folgte und, da auf sein Verlangen das Thor sogleich geoffnet wurde, ungehindert gegen 3 Uhr auf dem Markte aufmarschirte. Die ande- ren Bataillone rückten gleichfalls durch die anderen Ein- gange ohne Hinderniß in die Stadt, wo sie die steinerne Brücke vom Feinde gesprengt fanden, sie aber gleich so nothdürftig herstellten, daß die Avant-Garde die Verfol- gung des Feindes übernehmen konnte. Das Leib-Gre- nadier-Bataillon blieb als das erste in der Stadt gewe- sene bis Nachmittags 5 Uhr in derselben, und marschirte

sodann nach requirirter guter Verpflegung Ober die Marne nach Fontaine, am Flüßchen Cosle, etwa halbwegs links von Chalons.

Am 6. wurde der Marsch, links bei Chalons vor;

über, über Vatry gegen Vertus fortgesetzt, um auf dem nachsten Wege sich mit dem noch vor Chalons beschaftigten General Mork zu verbinden; das Leib-Gre- nadier-Bataillon kam nach St. Pierre.

Am 7. wurde die Marsch-Direktion in Folge des vom Feldmarschall Blüch er eingetroffenen Befehls gean- dert und langs der Marne über Epernay nach Cha— teau: Thierry gerichtet. Die Brigade Pirch kam nach Epernay selbst. Am 8. versammelte fie sich um 94 Uhr auf ihrem Rendezvous und marschirte vereint nach der Gegend von Dormans, das Leib-Grenadier-Bataillon nach Courtiesy an der Marne; der 9. war ein Ruhe- tag, und fanden an demselben nur unwesentliche Aende- rungen in den Kantonirungen Statt. Das Leib:Grenas dier-Bataillon rückte nach Fossay, in der Nahe von Chateau-Thierry an der Marne. Am 10. fammelte sich das Gros des Hor k'schen Korps, um 11 Uhr rechts abmarschirt, und rückte, die Iste Brigade an der Tote, durch die Stadt Chateau-Thierry bis gegen Bif: fort, halbwegs auf der Straße nach Montmirail. Das Leib-Grenadier-Bataillon kam nach La Chapelle sur Chely.

c. Das Gefecht bei Montmirail und bei Les Noues und Chateau-Thierry.

Am Morgen des 11., früh um 10 Uhr, hatte der General v. York fein Korps auf dem Rendezvous vor dem Dorfe Viffort ganz gesammelt und war bereit zum Schlagen. Etwa 2 Stunden vergingen nach Hin— und Hersendungen von Nachrichten über den Stand Na- poleon's und Rathschlagen über den zur Annahme der Schlacht auszuwahlenden Punkt, da verrieth der horbare Kanonendonner und bestatigte eine Meldung, daß der General v. Sacken diese schon bei Montmirail an: genommen. Nun trat das Por k'sche Korps sogleich sei- nen Marsch an; es hatte noch 2 starke Meilen in vollig

aufgelostem schweren Lehmboden zurückzulegen und konnte schwerlich viel Geschütz durch den grundlosen Weg auf den Kampfplatz bringen. Eine Brigade wurde zurück nach Chateau-Thierry detaschirt, um diesen für den Rückzug wichtigen Punkt zu decken; der übrige Theil des Korps passirte, die Ifte Brigade an der Tüte, den Grund von Viffort, formirte sogleich eine Schlacht: Ordnung brigadeweise in zwei Treffen und rückte, das erste Treffen mit dem Befehl, alle bis Montmirail feindlich besetzten Dörfer sogleich anzugreifen, gegen Mont- mirail vor.

Etwa um + 3 Uhr defilirte die (fe preußische Bri- gade durch Fontenelles und schlug den Feldweg gegen Les Tourneur ein; hier angelangt, nahm fie in ihren beiden Treffen eine Aufstellung vor diesen Gehoften, welche auf einer sanften, fi bis Fontenelles hinzichen- den und gegen einen Wiesengrund abdachenden Anhohe liegen, und wurde in dieser Stellung spaterhin durch die

7te Brigade verstarkt. Die Tirailleurs und Jager des Leib: und Ersten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons wurden in das rechts vorliegende Geholz und vorwarts an einen mit Gestrüpp besetzten Wiesengraben, über den bei dem Gehofte Plenoi an der Straße nach Mont— mirail eine Brücke führt, die ebenfalls besetzt wurde, geschickt. Es engagirte sich hierauf ein Gefecht, welches auf diesem Punkte, wo der Feind nur wenig Kraste zeigte, unbedeutend blieb. Die Fuß-Batterien des Korps, so

wie einige russische Geschütze, wurden nun vor der Front dieser Aufstellung placirt, und von ihnen auf die feindlichen Tirailleurs und die Kavallerie in der Ebene geschossen. Das Leib-Grenadier-Bataillon wurde nun befehligt, die bald in einen Geschützkampf verwickelte rus- sische Artillerie zu decken.

| So stand das Gefecht bis nach 5 Uhr, wo ber

Feind aus dem vor Les Tour neux liegenden Dorfe Bailly oder Blesfines mächtig vordrang, und da: durch den Rückzug des russischen rechten Flügels und der Artillerie sehr gefahrdete. Das erste Treffen der Isten preußischen Brigade, zwei Grenadier-***und zwei Landwehr: Bataillone, rückte sogleich in der Richtung auf Bailly vor, während ein Landwehr-***und zwei Grenadier Ba:

taillone, das Leib-Grenadier-Bataillon darunter, als Re- serve dem Angriffe folgten. Augenblicklich entstand vor Bailly ein blutiges, dem ersten Treffen der Brigade Pirch II sehr verderbliches Gefecht mit der Division Michel, und im Laufe desselben wurden 6 Bataillone durch den General Michel links abmarschirt verdeckt in einen auf dem rechten Flügel der Preußen gelegenen Wald geführt, und griffen von hier aus die preußische rechte Flanke energisch an. Das Leib-Grenadier--Batail- ion und das Iste Bataillon des Bten Landwehr Regi- ments wurden diesen 6 Bataillonen sogleich entgegenge: worfen, und die Tte Brigade bei Les Tourneux auf: gestellt. Durch die größte Tapferkeit gelang es, die Fortschritte des vordringenden Feindes zu hemmen, alle einzelnen Angriffe abzuschlagen, und dadurch der Tten Brigade Zeit zu ihrer Aufstellung, den übrigen Ba— taillonen der Usten aber Zeit zum Rückzuge und Sam: meln auf dem linken Flügel derselben zu geben. Da der Feind jedoch mit immer größerem Ungestüm und überle: generer Macht durch den Busch gegen die Aufstellung der Preußen vordrang, das Landwehr Bataillon des ten Regiments aber sehr inkomplet war, brachte der Generalstabs-Offizier der Iften Brigade dem Leib-Gre— nadier-Bataillon den Befehl, seine Stellung nicht langer hartnackig zu halten, sondern sich fechtend zurückzuziehen, und die anfänglich gehabte Stellung bei Les Tourneur als Replis wieder einzunehmen, wahrend die Jager und Tirailleurs noch im Gefechte blieben.

Von hier aus wurde auf Befehl des Generals v. York selbst durch den Oberst v. Losthin mit dem Schle— sischen Grenadier-, einem Landwehr-Bataillon und einem Zuge des Leib-Grenadier-Bataillons als Tirailleurs, ein neuer Versuch gemacht, den vorliegenden Busch vom Feinde zu reinigen. Der Versuch glückte, indem der Busch genommen und gegen mehrere wiederholte feind- liche Angriffe behauptet, und dadurch der schwierige Rück— zug in dein sehr tiefen, weichen Boden, der fast jede Operation und Geschütz- Bewegung unmöglich machte, gedeckt wurde. Als dieser Angriff begonnen, war es schon dunkel, und bald darauf trat so vollige Nacht ein, daß um 4 8 Uhr jedes Feuern aufhorte. Das Detache-

ment und die Tirailleurs wurden nun zurückgezogen, ohne daß es im Stande war, 4 bei dem Angriff des Busches wiedergenommene russische Kanonen mitzuneh— men. Die Stellung bei Les Tourneux wurde darauf von der Avant-Garde des Generals v. Katzeler besetzt, und die Iste und 7te Brigade marschirten nach einander über Viffort zurück und nahmen jenseit des dahinter liegenden Grundes von Les Noues in einer neuen Auf: stellung ihre Biwaks, die sie nach beschwerlichem Nacht- marsch erst gegen Morgen des 12. Februar bezogen. Die Stellung war so genommen, daß die Iste Brigade rechts, die 7te links des Weges, den Grund vor sich auf dem Hohenrande, in zwei Treffen lagerte, die Bataillone in Kolonne mit Distancen zum Aufmarsche nebenein- ander, die Tirailleurs langs der Front in dem Grunde selbst, Kavallerie del beiden Flügeln, Artillerie in der Mitte auf dem We Erst ziemlich ei am 12. Februar war der Feind aus seinen Biwaks aufgebrochen und zum Angriff vor— geschritten. Die Katzeler'sche Avant-Garde wurde aus ihrer Stellung bei Les Tourneux zurückgedrangt, nahm hinter dem Grunde und vor dem Dorfe Viffort noch einmal Position, und hielt den nachrückenden Feind etwa eine Stunde auf, bis er in drei Kolonnen gleich- zeitig die Front und beide Flanken derselben bedrohte. Nun zog sich die Avant-Garde durch die Aufstellung bei Les Noues durch und dem Befehl zufolge bei Cha- teau-Thierry über die Marne. Die franzosischen Ti: railleurs folgten in breiter Linie und naherten sich über die Hohen weg dem vor ihnen liegenden Grunde. Langs der ganzen Front entspann sich nunmehr ein lebhaftes Gefecht, welches von Artillerie unterstützt wurde, und im Schutze desselben drangen die feindlichen Flügel-Ko- lonnen zu einer beabsichtigten Umgehung vor. Da der Feind immer größere Tirailleur-Massen entwickelte, die Stellung aber wegen des Rückzugs der russischen Bas gagen, die noch nicht alle Chateau: Thierry erreicht hatten, so lange als moglich gehalten werden mußte, er- hielt das Leib: Srenadiers Bataillon Befehl, bis an den

außern Rand des Grundes Jur Unterstützung der Ti- railleurs vorzurücken. Als das Vordringen der Flügel-

Kolonnen ein langeres Verbleiben bei Les Noues nicht gestattete, begann der Rückzug der Isten und 7ten Bri- gade, um bei dem Gehoft La Trinité eine neue Stel- lung zu nehmen. Wahrend dieses Rückzuges wurde aber durch das unglückliche Kavallerie: Gefecht bei Petray die linke Flanke so umgangen, daß auch der Rücken der Stellung schon bedroht und die rechte Flanke durch eine in einem Grunde vorrückende Kolonne, die ein Geholz zu umgehen suchte, beunruhigt wurde, wahrend in der Front der Marschall Mortier die zurückgehenden Grups pen heftig drangte.

En échiquier zog nun der rechts der Straße be- findliche Theil der Preußen sich in ein Geholz, welches die rechte Flanke wenigstens gegen die feindliche Kaval: lerie schützte, während die 7te Brigade einen meifterhafs ten Rückzug, wenn auch unter großen Verlusten, nach Chateau-Thierry ausführte. Das Iste Ostpreußische, das

Schlesische und das Leib-Grenadier-Bataillon, wie die Landwehr- Regimenter Nr. 5. und 13. gingen nun, in Massen formirt, abwechselnd zurück, Position um (Do: sition nach Umstanden benutzend. Hierbei, leistete auf dem rechten Flügel das vortreffliche ruhige und tapfere Benehmen der Jager und Tirailleurs des Leib-Grenadier-Bataillons unter Anführung des Hauptmanns v. Reuß entschiedene Dienste, indem sie ein schon vom Feinde be- setztes Dorf wiedererkampften und so lange hielten, bis die zurückgehenden Bataillone das dichte, mit Strauch durchwachsene Geholz erreicht hatten.

Dieser beschwerliche Rückzug im tiefen Lehmboden, wo das Auseinanderkommen und das Nachbleiben ganz- lich erschopfter Leute unvermeidlich war, verursachte bei dem bestandigen Umschwarmtseyn durch feindliche Tirail— leurs und Plankler auch einen ziemlich bedeutenden Ver- lust. Namentlich jenseit des Waldes, wo die Bataillone ber Isten Brigade genothigt waren, ihren Rückzug Ober die Ebene bis Chateau-Thierry fortzusetzen, wodurch sie der feindlichen Kavallerie ganz ausgesetzt wurden. Bei dem Austritt aus dem Walde stürzte deshalb Alles nach der großen Straße, wo der General v. Horn selbst die letzten Bataillone als Arrtere : Garde zurückführte, aber in dem Walde noch mehr ee ee

verloren sie hierbei durch das Einhauen der feindlichen Kavallerie einen ziemlichen Theil ihrer Mannschaft an Verwundeten und Gefangenen. Ohne zu feuern, nur durch die eigenen Bajonete gedeckt, zog sich General Horn nun mit der Isten und 7ten Brigade bei der Vor- stadt vorbei über die unterhalb derselben geschlagene Schiff: brücke über die Marne, wo er von 2 Ostpreußischen Ba- taillonen aufgenommen wurde, die sich spater über die Hauptbrücke gleichfalls zurückzogen, worüber es inzwischen Nacht wurde. Der Verlust der Preußen betrug am 11. Februar 33 Offiziere und 854 Mann an Todten und Verwundeten, die fast sammtlich der Iften Brigade ange: horten; am 12. aber 22 Offiziere und 1229 Unteroffiziere und Gemeine an Todten und Verwundeten und 3 Geschütze und 93 Pferde. Hiervon kamen an beiden Tagen auf das Leib-Grenadier-Bataillon 2 Unteroffiziere und 10 Gre- nadiere geblieben; der Kapitain v. Frankenberg und Lieutenant v. Zollikoffer II, ein Feldwebel, 3 Unter- offiziere, 1 Oberjager, 31 Grenadiere und 5 Jager wa; ren schwer verwundet und dadurch gefechtsunfahig. Der Hauptmann v. Hausler und Sekonde-Lieutenant Stock- mar, 2 Unteroffiziere, 53 Grenadiere und 10 Jager waren gefangen und 5 Grenadiere vermißt, ohne daß je wieder eine Nachricht von denselben zum Bataillon ge- langt sey. — Beilage VIII. nennt die Namen. Wegen hervorstechenden braven Benehmens wurden zu Auszeichnungen vorgeschlagen: der schon für Hoch: kirch mit dem Eisernen Kreuz Zrer Klasse belohnte Ka: pitain v. Reuß zur ersten Klasse; zur zweiten aber der Sekonde-Lieutenant Stockmar, die Unteroffiziere Gott- lieb Albrecht, Friedrich Lindemann, ferner der auch schon für Groß-Gorschen und Hochkirch vors geschlagene Unteroffizier Ernst Krause, sowie die Un- teroffiziere August Kotzde und Martin Boder, der Feldwebel des Jager-Detachements Wilhelm Jurth und der Oberjager Adolph Meyer, der Gefreite des

Bataillons Johann Heuer, der Grenadier Friedrich Martzahn und die freiwilligen Jager Johann Seffe, Heinrich Paskal und Wilhelm Grabow. Auf diese Vorschlage wurde dem Lieutenant Stockmar und den

Unteroffizieren Albrecht und Krause durch Wahl am

8. Juni das Kreuz 2ter Klasse. verliehen.

Des vortrefflichen Benehmens des freiwilligen Jo- gers Brunnert muß hier noch gedacht werden, da es zu allen Zeiten als Vorbild betrachtet werden kann. Mit schwachen korperlichen Kraften ausgestattet, besaß dieser

17jahrige Jüngling gleichwohl eine solche geistige Kraft, daß er alle ihn korperlich fast aufreibenden Anstrengun- gen zu überwinden vermochte, und so sauer und müh- sam es ihm auch sichtlich wurde, doch nicht eine Stunde von der Fahne entfernt war. Vor dem Gefechte von Montmirail war er, da er gar keine Schuhe auf den Füßen hatte und barfuß in dem grundlos erweichten Thonboden nicht fortkommen konnte, etwas zurückgeblie- ben und hatte sich mit Bewilligung des Kommandeurs auf einen der Brigade folgenden Wagen gesetzt. Kaum aber hatte der erste Schuß den Anfang des Gefechtes verkündet, als er mit einem Paar geborgten Schuhen, um welche er auf dem Wagen um Gottes Willen gebe- ten hatte, fast athemlos bei dem Bataillon anlangte und sich in Reih und Glied einstellte, um an dem Kampfe tapfer, wie stets, theilzunehmen. Leider wurde sein Eifer sein Unglück, indem die ihm viel zu großen Schuhe ihn verhinderten, auf dem Rückzuge nach Chateau-Thierry stets nahe am Bataillon zu bleiben, wodurch er bei dem Austritt aus dem Walde mit in Gefangenschaft gerieth.

d. Rückzug nach Chalons und neue Offensive.

Die Nacht vom 12. zum 13. wurde nun, so viel es die Erschopfung noch erlaubte, dazu benutzt, auf den, am rechten Ufer der Marne gelegenen Hohen die Korps nach ihren erlittenen Verlusten neu zu formiren, und Alles zur etwaigen Fortsetzung des Kampfes anzuordnen. Nach kurzer Ruhe wurde vor 2 Uhr Morgens des 13. der Rückzug durch Oulchy la ville fortgesetzt, und von hier aus ein Seitenweg über Mareuil en Dole eins geschlagen, der auf sandigem Grunde durch einzelne Fich— tenwaldungen fortlief und fo gut im Stande war, daß man Fis mes selbst erreichte und um diesen Ort herum Biwaks bezog. gn R

Am 14. marfchirte das York sche Korps bis nach Rheims und nahm hier und in der allernachsten Um: gegend Kantonnements, in denen es den 15. bis zum Abend verblieb. Hier wurden auch dem Korps so viel neue Fußbekleidungen verabreicht, als durch Requisitionen und Heranziehen aus den Magazinen herbeigeschafft mer: den konnten; wo diese aber nicht ausreichten, wurden eine Art Sandalen aus

frischen Thierhauten geliefert, welche, um den Fuß gewickelt, diesen doch ein wenig zu schützen vermochten.

Am 15. brach das Korps, auf inzwischen eingegan: genen Befehl des Feldmarschalls, auf und marschirte die Nacht durch auf Chalons, welches 10 Lienes entfernt ist. Bei Les grandes Loges, ungefahr halben Wegs, wurde Morgens 4 Uhr ein Halt von einigen Stunden gemacht, so daß das Korps erst am 16. Nachmittags die Stadt Chalons selbst pasfirte, und jenseit derselben Biwaks bezog, mit dem linken Flügel an der Straße nach Vitry, mit der Front nach der Stadt.

Da jetzt hier sammtliche 4 Korps der Schlesischen Armee um Chalons versammelt waren, und die letzten Unfalle bei dem Rückzuge, die Beschwerlichkeiten aller Art, die sich zum Nachtheile der Preußen zu vereinigen schie- nen, wie die schlechte Witterung, ferner die durch die fast allgemein veranderte Gesinnung der Franzosen ges lieferte schlechte Kost, und selbst der oft eintretende ganz- liche Mangel an den erforderlichsten Lebens-, Bekleidungs-***und Unterhalts-Bedürfnissen, die fast erschopften Trup- pen fast auf die Halfte hatten zusammenschmelzen lassen, beschloß der Feldmarschall Blücher, vor allen Dingen ihnen eine kurze Ruhe zu gönnen und die inneren Ber: haltnisse seines Korps neu zu organisiren. Es wurde festgesetzt, daß die Bataillone mindestens eine Starke von 400 Kombattanten haben sollten, damit doch auf sie als taktischer Körper zu rechnen sey. Um dies herbeizu—- führen, schmolzen freilich bei dem J. Armee-Korps die

19 Linien-Bataillone auf 12, und die 18 Landwehr-Ba- taillone gar auf nur 4 zusammen. Ebenso wurden die, natürlich in sich gleichfalls zu schwachen, Brigaden je zwei zu einer Division zusammengestellt. In der hier- durch neu herbeigeführten Schlachtordnung und Einthei:

lung stand das Leib:Srenadier: Bataillon, mit dem West- preußischen Grenadier-Bataillon unter dem Befehle des Majors v. Carlowitz kombinirt, in der Isten Division, die der General-Major v. Horn kommandirte, und die aus der Iften Brigade, zu der es immer noch gehörte, unter Befehl des Obersten v. Losthin, und der ten Brigade des Obersten v. Rodlich bestand, — auf dem rechten Flügel, nur noch die beiden Kompagnien Ostpreu- ßischer Jager weiter rechts neben sich. d

Der 17. Februar war Ruhetag für bie ganze Schles fifche Armee, und wurde zur Verbesserung der Armatur und Bekleidung verwendet; am 18. wurde des Vormit- tags ein lang entbehrter Gottesdienst abgehalten, und am Abend die Bewegung angetreten, um nach Wunsch der Monarchen die Schlesische Armee mit der Haupt: Armee zu der neu zu beginnenden Offensiwe zu vereini- gen. Das I. Armee-Korps brach gegen Abend auf, marschirte nach Chalons zurück, überschritt in der Stadt die Marne, zog etwa 2 Stunden weit den Fluß auf dem linken Ufer aufwarts, und bezog zwischen Soigny und Compertrix neue Biwaks. Am 19. schlug es die Straße auf Aulnay ein, um zwischen diesem Orte und Petit Morain ein Biwak zu beziehen.

Unterwegs wurde es durch einen Befehl eingeholt, der die Marfch: Direktion zu ändern befahl, um sich schnell über Arcis sur Aube zu einem am 22. zu unternehmenden Angriff mit der Haupt-Armee zu vereinigen. Die Schwenkung ließ sich in der großen Ebene, die zwischen Chalons und Arcis liegt, ohne alle Schwierigkeit über die oden Kreidefelder dieses Theils der Champagne ausführen. Bald nach Mittag traf die ganze Schlesische Armee bei Somme sous ein und bezog ein Biwak zwischen den sich hier durchschneidenden Straßen von Vit ry nach Sezanne und von Chalons nach Arcis. Da die Gegend völlig baum: und heckenlos, die Säite jett eini- gen Tagen wieder ziemlich scharf war, in dem Dorfe Sommesous aber die Hauptquartiere Blücher's, York's, Sacken's, Horn's und anderer Generale aufgeschlagen, und die geringen Stroh-***und Holzvorrathe also bei weitem nicht ausreichend waren, wurden kaum die Hauser dieser Hauptquartiere geschont, um sich durch

Dachsparren und Wandbekleidung das Material zur Feue- rung und zum Kochen zu verschaffen. Der General York sah selbst das Dach und die Wande seines eigenen Hau- ses schwinden, ohne daß er es, in Anerkenntniß des wirk- lichen Mangels, gehindert hatte.

Am 20. Februar rückte die Armee durch Arcis sur Aube, bis wohin sie einen breiten und sehr guten Weg hatte, überschritt nach einem kurzen Aufenthalt, den die zerstort gewesene und nur mangelhaft hergestellte Brücke verursachte, den Strom und marschirte in ihre Quartiere, etwa viertelwegs auf der Straße nach Mery. Das I. Korps lagerte hinter dem Flüßchen Barbuisse zwischen den Dörfern Bessy und Tou an. Am 21. rückte die Schlesische Armee bis gegen Mery vor, und bezog hier in Schlachtordnung ein Lager hinter der Seine. Der linke Flügel reichte bis Droup St. Marie und wurde vom Kleist' schen Korps gebildet, an denselben schloß sich das Vork ' sche Korps, und zwar fo, daß fein rechter Flügel sich an die vor der Front liegende Stadt Mery selbst lehnte, die vom Langeron’fchen Korps besetzt war, während das Sacken' sche den rechten Flü- gel bildete. |

e. Gefecht bei Mery und Bewegungen an der Marne.

Am 22. entspann sich Nachmittags 2 Uhr bei der russischen Avant-Garde, bald nachdem dieselbe auf dem linken Seine-Ufer die von der Haupt-Armee verlassenen Dorfer besetzt hatte, ein lebhaftes Gefecht, durch welches dieselbe bald bis in die Vorstadt zurückgeworfen wurde, die von der russischen Besatzung, trotz einer darin wüthenden heftigen Feuersbrunst, hartnackig vertheidigt wurde. Es wurde in sammtlichen Biwaks Alarm ges schlagen und in kürzester Zeit die ganze Schlesische Ar: mee etwa tausend Schritt hinter der Stadt aufgestellt und zwar so, daß die Bataillone in Kolonnen, und die Divisionen dicht nebeneinander an der Chaussée nach Arcis standen: die Infanterie der Avant-Garde vorn, dann das York'sche Korps links, das Langeron' sche rechts der Chaussée in derselben Höhe, hinter denen das

Kleist'sche und Sacken' sche Korps ebenso formirt. Da das Gefecht nicht so ernst wurde, daß außer der Pork'schen Avant-Garde auch ein Theil der Truppen zum Angriff hatte schreiten müssen, rückten am Abend die Korps aus ihrer Stellung wieder auf die alten Bi: waksplatze. ö

Am 23. begann ziemlich früh das Tirailleur-Gefecht, weshalb die Armee schon um 7 Uhr wieder die gestrige Stellung einnehmen mußte. Es kam abermals nur die Avant-Garden- Infanterie ins Feuer, da der Kampf sich nur um die heut von der Katzeler schen preußischen Infanterie besetzte Stadt drehte. Am Abend wurden wiederum die alten Biwaks bezogen. Die Tage vor Mery gehorten zu den beschwerlichsten des ganzen Win- ter-Feldzuges, da sich hier alle Entbehrungen fühlbar machten; die mitgeführten Bestande an Brot und Brannt- wein waren aufgezehrt, und die an und für sich arme, nur sparsam mit Dorfern besaete Gegend durch die ewi- gen Hin- ***und Hermarsche dieser bedeutenden Truppen: masse natürlich ganz ausgesogen; hierzu kam, daß selbst die von der Nothwendigkeit gebotene Preisgebung der nachsten Dorfer, um durch Abtragung der Hauser Holz und Stroh zu gewinnen, nicht ausreichte, um dem Man- gel hieran, bei der bittern Kalte und dem schneebedeckten baumlosen Kreideboden, ganz abzuhelfen, so daß diese Umstande, im Verein mit der getauschten Erwartung, zum Schlagen zu kommen, nothwendig drückend auf die Stimmung der Soldaten einwirken mußte. Bei solcher Sachlage war denn, bei dem abermaligen Rückzug der Haupt-Armee, die dem Feldmarschall Blücher gegebene Erlaubniß zu einer Seiten-Bewegung, um nach erreich- ter Verbindung mit der Nord-Armee offensiv zu verfah- ren, für Jedermann, Offizier wie Soldat, eine erwünschte Nachricht.

Noch in der Nacht zum 24. wurde der Abmarsch gegen die Marne angetreten. Um 3 Uhr Morgens brach in tiefster Stille, aber mit Hoffnung und Freude im Herzen, das dort sche Korps auf, marschirte seitwarts bei Mery vorüber und querfeldein gegen Baudemont, wo es die St. Aube zunachst liegende Ponton-Brücke überschritt und wieder feldeinwarts, bei Ang lure vor-

über, marschirte und zwischen Granges und St. Sa: turnain, um letzten Ort die Division Horn, Lager bezog.

Am 25. fetzte die Schlesische Armee ihren Weg ge: gen Sezanne fort. Das York'sche Korps trat um

9 Uhr, in Zügen rechts abmarschirt, in geschlossenen Ko- konnen, den Marsch an, ihm folgte das Korps von Kleist: links von ihm marschirten die russischen Korps in einer Kolonne, wodurch man den in Sezanne stehenden Mar: schall Marmont zu umgehen und von allen Seiten an: greifen zu konnen hoffte. Es ging 4 Stunden weit über die Ebene, Marsangis links und La Chapelle rechts lassend. Da aber der Feind

den Anmarsch von den Hot hen vor Vindey aus bemerkte und sich auf Sezanne zurückzog, bog das Hork' sche Korps bei Ch ich ey rechts aus und bei St. Remy in die Straße von Pleurs ein, worauf jener nun auch Sezanne verließ und sich nach La Ferté Gaucher zurückzog, so daß es nur zu einem Kavallerie-Gefecht mit der Arrière-Garde kam. Das Kleist'sche Korps passirte nun zuerst die Stadt Sezanne, dann das Morf’fche Korps, und beide rück-

,ten auf der großen Straße nach La Fertéèé Gaucher noch weiter vor, wahrend die Russen einen Seitenweg links einschlugen. Das York'sche Korps blieb vorwarts Les grandes Essars im Lager; das kombinirte Car- lo witz' sche Grenadier-Bataillon lag in Defen.

m 26. brachen mit Tagesanbruch die Kolonnen der Schlesischen Armee wieder auf und verfolgten den Feind nach La Ferté Gaucher, der von hier aus sich auf Rebais zurückzog, worauf die preußische Kolonne den Befehl erhielt, ihn dorthin zu verfolgen. Sie brach in Meilleray rechts ab, und marschirte auf einem über St. Barthelémy direkt nach Rebais führenden Wege vorwarts. Da die Franzosen die Stadt schon verlassen und sich auf La Ferté sous Jouarre zurückgezogen hatten, folgte das Kleist'sche Korps ihnen dorthin noch etwa eine Meile, während das Hork'sche Korps in der Stadt und Umgegend verblieb.

f. Ereignisse am Oureg.

Der 27. Februar war dazu bestimmt, den Weber: gang über die Marne zu unternehmen, und wenn der Feind es zu wehren versuchen sollte, ihn nothigenfalls zu erzwingen. Die Armee rückte gegen La Ferté sous Jouarre, welches von der Avant-Garde besetzt wurde, während die Korps bei Jouarre selbst hielten und ab: kochten. Die Russen drangen inzwischen auf dem linken Ufer gegen Trilport dem fliehenden Feinde nach, konn— ten ihn aber hier nicht verhindern, den Fluß seinerseits zu passiren und unter dem Schutze feines lebhaften Ges schützfeuers die gebrauchte Brücke zu zerstoren. Unter: deß wurden bei Sameron, nicht weit unterhalb La Ferté sous Jouarre, mit Benutzung einer hier be— findlichen kleinen Insel in der Marne, von russischen Pontons, unter dem Schutze des kombinirten Leib-***und Westpreußischen Grenadier-Bataillons, zwei Brücken ge: schlagen. Gegen 4 Uhr Nachmittags waren sie fertig, und die Avant: Garde überschritt fie, und marschirte schleunigst nach Lizy, das der Feind nach wenigen Ka: nonenschüssen raumte, worauf sie dasselbe besetzte. Das Kleist'sche Korps folgte gleichfalls über die Marne, während das York'sche auf dem linken Ufer bei Sig: nets Biwaks bezog, und nur das Grenadier-Bataillon Ca rlowitz, mit der speziellen Bewachung der Brücke be— auftragt, behielt Sameron besetzt. Am 28. blieb das York'sche Korps in seiner Stellung, und wurde nur in Folge eines Alarms, durch die falsche Nachricht, daß Napoleon von Sezanne aus anrücke, gegen Mittag zum Schlagen zusammengezogen.

Am 1. Marz rückte früh am Morgen die Division Horn dem noch in der Nacht übergegangenen anderen Theile des Korps und den Russen nach, auf das rechte Ufer der Marne. Ihr folgte, als letztes Bataillon, das kombinirte Srenadiers Bataillon Carlowitz, bis auf 100 Mann, die auf dem linken Ufer so lange blieben, bis die beiden Ponton-Brücken um 12 Uhr abgebrochen waren, worauf sie in La Ferté sous Jouarre auf Fahren übersetzten, diese sodann versenkten und ihrem um 10 Uhr

aufgebrochenen Korps folgten. Da durch die Zerstorung der Brücke bei Lizy und dem dort mit dem General Sacken engagirten Gefecht es nicht moglich war, den Ourcq-Uebergang zu erzwingen, mußten die Korps von York und Langeron diefen Fluß aufwärts marschiren, um die Brücke bei Crouy so schnell als moglich zu be- setzen und den Uebergang vorzubereiten. Es wurde unter dem Befehl des Majors v. Clausewitz eine Avant- Garde formirt, deren Téte das kombinirte Grenadier-Bataillon des Majors v. Carlowitz übernahm. Die bei dem heut eingetretenen Thauwetter, Nebel und De gen wieder sehr unzuganglich gewordenen Wege ließen den Marsch nur unter großen Beschwerden langsam fort: setzen, woher man auch, bei Crouy angelangt, die Brücke bereits vom Feinde gesprengt fand. Da der Abend schon herannahte und ihre Reparatur bei dem ganzlichen Dan; gel an Hilfsmitteln wenigstens 4 bis 5 Stunden aufge- halten hatte, wurde der Marsch auf Foulaines fort- gesetzt und hier von der Avant-Garde der Ourcg über- schritten und auf seinem rechten Ufer bei Mareuil ein Lager bezogen.

In Folge einer Meldung, daß Napoleon von La Ferté sous Jouarre auf Chateau-Thierry marschire, wurden alle 4 Korps der Schlesischen Armee gegen Oulchy dirigirt, um hier sich hinter dem Ourcq in einer festen Stellung zu konzentriren. Am Nachmit- tage des 2. brach das Vork'sche Korps auf und mar: schirte durch La Ferté Milon; von hier bog es, da der ihm angewiesene Weg über Ancienville vollig ungangbar war, rechts heraus und setzte auf dem linken Ufer des Ourcg feinen Weg über Neuilly St. Front bis Oulchy la ville fort, welches gegen Tagesanbruch des 3. erreicht wurde. In der sogleich eingenommenen Schlachtordnung stand das Korps um Oulchy le da: teau. Den Tag des 3. Marz über wurde geruht, da der Marsch hierher der Zte Nachtmarsch unter Beschwer— lichkeiten aller Art und nur nothdürftiger Verpflegung aus den nachsten Ortschaften gewesen, und die Ausdauer der Krafte zu bezweifeln war.

g. Operationen an der Aisne.

Zur Vereinigung mit den auf dein rechten Aisne: Ufer befindlichen Korps von Bülow und Winzigerode zu einer Schlacht, wurde am Abend des 3. wieder auf: gebrochen. Das Korps von York marschirte auf der Haupt- straße nach Soissons, passirte diesen Ort und die Aisne in der Nacht, und rückte jenseit der Stadt, links von der Chaussée nach Laon, in feine Stellung bei Laffaux und Margival, als rechter Flügel der

Schlesischen Armee, neben das hier stehende Korps von Bülow, das sich von der Stadt bis Fontenay ausdehnte. Die Division Horn stand in erster Linie, in 2 Treffen ba- taillonsweise in Kolonne, das Bataillon Carlowitz als rechter Flügel des ersten Treffens hinter einer Hohe und dem Dorfe Margival.

Am 5. war in dieser Stellung Ruhetag, der zur Erholung und zur Vorbereitung zu einer zu liefernden Schlacht benutzt wurde. Für das dert" sche Korps war ein Transport Rekonvaleszenten und Ersatz-Mannschaften angelangt, der bei den Bataillonen vertheilt wurde. Das Leib-Grenadier-Bataillon wurde dadurch um 250 Kopfe verstarkt. Die Ersatz-Leute waren gut bewaffnet und ziemlich bekleidet, doch hatte kein Einziger derselben ein Kochgeschirr, was sich spater sehr fühlbar machte.

Auf die Nachricht, daß der Feind vor Laon ange- langt sey, beschloß Blücher, um eine Umgehung seines linken Flügels zu verhindern, eine Aufstellung in der Nahe der Lette auf dem Plateau von Craonne, Front gegen Craonne, und die Aisne zu nehmen. Das Korps von York marschirte am 6. März, früh 7 Uhr, auf der Straße nach Craonne bis in die Gegend zwischen Youy und Pargny, wo es die Nacht Über lagerte, und auf der baumlosen Hochebene nicht wenig von dem wieder eingetretenen Froste litt.

Am 7. früh marschirte das Hork' sche Korps Mor- gens 8 Uhr gegen Laon, um bei der beabsichtigten Um- gehung von Craonne mit in den Gang der Schlacht eingreifen zu konnen. Da der ursprüngliche Plan auf- gegeben werden mußte, setzte es seinen Marsch in der

angenommenen Richtung bis Laon fort, welches es Abends erreichte, nachdem es bei Chavignon über die Lette gegangen, und nahm ein Biwak bei Leuilly.

b. Schlacht bei Laon.

Der 8. Marz wurde nur dazu verwendet, nach dem Unfall von Craonne die Schlesische Armee naher um Laon in eine vortheilhafte Stellung zu einer hier zu unternehmenden Schlacht zu konzentriren. Das ert: sche Korps rückte zu diesem Behufe bei Laon vorüber, nach dem im Nordwesten der Stadt, an der Brüsseler Chaussée gelegenen Dorfe Chambry, vor welchem es lagerte und sich bis zur Vorstadt Vaux hinzog. In der Schlachtordnung stand das Korps als außerster lin— ker Flügel neben dem Kleist'schen Korps zwischen der Brüsseler und Rheimser Chauffeee Es war in einer Masse, Division hinter Divifion, diese wieder in sich in Bataillons-Kolonnen formirt. Die Division Prinz Wil- helm stand als erstes Treffen hinter dem von ihrer Ka; vallerie besetzten Vorwerke Manousse, ihren linken Flügel daran lehnend, 4 Bataillone in erster Linie, zwei in der Reserve Mit dem eigenen rechten hinter deren linken Flügel stand die Diviston Horn mit 4 Bataillonen im ersten, 3 im zweiten Treffen, links neben sich die Reserve- Kavallerie des ganzen Korps. Das Terrain war sanft hügelig, sich nach der Rheimser Straße verflachend:

rechts von dem Vorwerk Manousse lag auf einer ges ringen Hohe ein einzelnes Gehoft, Chaufous; vor Manousse das ziemlich bedeutende Dorf Athis in einem flachen Grund, der mit Graben, Strauchwerk und Hecken durchschnitten ist, und durch welchen nach Norden zu ein Bach lauft, der dem linken Flügel einige Deckung gegen eine Umgehung durch den mehr rechts liegenden Wald von Salmoucy darbot. Die Ruhe des heutigen Tages erlaubte den Leuten, von dem ziemlich reichlich vorhandenen Holz-Material fo zur Nacht or: dentliche Hütten zu bauen.

Wahrend am 9. der Kampf schon feit 7 Uhr auf dem rechten Flügel begonnen hatte, trat der linke Flügel erst um 10 Uhr ins Gewehr, als die Avant-Garde des

Marschalls Marmont sich auf der Rheimser Straße bei Fetieux zeigte. Im Anfange des auf diesem Fu: gel entstehenden Gefechtes kam vom York'schen Korps nur die Kavallerie in dem Walde bei Salmoucy in Thatigkeit, da der Geschützkampf und das sehr gut ver: theidigte brennende Dorf Athis das weitere Vorrücken des Feindes genugsam verhinderten. Als es bereits dun- kel war, und der Feind in Athis eben einige Vortheile erwarb, gingen die Korps York und Kleist zum Angriff

über. Es war nur ziemlich sternenklar, und auf feind: licher Seite sah man Iden hier und dort Biwakfeuer, und brennende Lunten verriethen die in Position geblie; benen Geschütze so, daß ihre Schußlinien leicht zu mei— den waren. In geschlossenen Kolonnen und lautloser Stille rückte die Division Prinz Wilhelm zum Bajonet— Angriff gegen das Dorf Athis selbst vor, wahrend die Division Horn sich rechts von dem Dorfe hielt. Unter mehrfachen Hurrah's, Trommel: und Hornerklang wurde das Dorf aufgeraumt und von der Division Horn der rechts von demselben liegende Mühlenberg gestürmt. Die feindliche Artillerie auf diesem gab einige Granat— und Kartatschschüsse ab, die aber zu hoch gingen, und suchte dann ihr Heil in wilder Flucht. Fortgesetzte An: griffe der Division Prinz Wilhelm, mit Hilfe des Kleist— schen Korps, begünstigt durch die leuchtenden Flammen des Dorfes Athis, ließen die feindlichen Versuche, sich zu sammeln und zu setzen, immer scheitern, und unter stets größerer Verwirrung, fo daß die franzosische Kas vallerie auf ihre eigene Infanterie einhieb, wurde die Niederlage des Korps eine ganzliche, und es moglich, daß die Verfolgung noch in dieser Nacht bis Craonne fortgesetzt und dieses besetzt wurde. Die beiden Korps von York und Kleist setzten nun, nachdem sie in großter Ordnung hinter Athis zusammengestoßen waren, auch ihrerseits die Verfolgung fort und bezogen erst gegen Mitternacht die neuen Biwaks, das York'sche Korps vor dem Dorfe Aippes, feine Avant-Garde in Xe: tieux und Maison rouge. Das Leib-Grenadier-Ba— taillon hatte seinen gerechten Antheil an dem Ruhm und den Trophaen des Sturmes auf den Windmühlenberg erworben, und glücklicherweise unter den nur 59 Todten

®

und Verwundeten der Divifion Horn keinen Grenadier zu beklagen. a

Am 10. folgten die Korps von Pork und Kleist gemeinschaftlich ihrer Avant Garde in der Richtung auf Berry au Bac, um die Gemeinschaft mit den Russen bei Rheims zu gewinnen. Das Gros trat um 8 Uhr, links abmarschirt, die Division Horn am Queue, an, und hatte um 11 Uhr etwa Fetieux erreicht, als der Befehl eintraf, daß sie bei Corbeny halten und sich in Kolonnen zur Beobachtung des Weges über Craonne nach Laon aufstellen sollte, bis es entschieden, ob Na: poleon bei Laon die Schlacht erneuern würde. Bald darauf benachrichtigte ein zweiter Befehl die Korps von dem erneuerten Angriff des Kaisers auf Laon, und rief sie in ihre alten Stellungen zurück, wohin sie, da ihre Bitte um die Erlaubniß, direkt nach Chavignon zu marschiren, um auf dem Plateau in dem Rücken des Kaisers zu operiren, nicht gewahrt wurde, umwendeten und dann das Pork'sche Korps zwischen Athis und Vaux feine Biwaks bezog.

Am 11. blieb das Schlesische Heer in feiner Stels lung, und ertrug Mangel und Noth, welche besonders dem York'schen Korps nach dem angestrengten Marsch fühl— bar wurden. Die Kalte hatte sich vermehrt, und die am

8. vorgefundenen Holz-***und Lebensmittel- Vorrathe waren durch die Masse der Soldaten und Flammen verzehrt. Bei den preußischen Korps wurde durch einen Gottesdienst heut auf das Gemüth und Herz der Sol- daten wieder einzuwirken gesucht und ihnen neben fer: nerer Tapferkeit auch die Ausübung der Menschlichkeit zur Pflicht gemacht. |

Aus Rücksicht auf den in Wahrheit ganzlich ein getretenen Mangel an Lebensmitteln für die Menschen und Pferde, und um sich nach den gehabten Anstren— gungen erholen zu konnen, wurde am 12. Marz die Schlesische Armee mehr auseinandergezogen. Das dert: sche Korps marschirte in weitere Lager-Bezirke um Cor- beny. Das Leib-Grenadier-Bataillon biwakirte neben Oé Ziegelei von Craonne und blieb hier auch am 13.

ehen.

Am 14. wurden in Folge der Kunde, daß Napo— leon seine Hauptmacht bei Rheims sammele, die Korps York und Kleist naher um Corbeny konzentrirt und lagerten bis einschließlich den 17. dort auf und neben der Rheimser Chauflee.

Am 18. brachen um 9 Uhr Morgens beide Korps aus ihren Biwaks auf, um den Feind aus Berry au Bac zu vertreiben. Der General York marschirte links auf der graden Straße, der General Kleist weiter rechts nach Pont A vert. Das I. Korps fand Berry au Bac in Feindes Händen, und wurde mit lebhaftem Ti; railleurfeuer empfangen, da die Franzosen das domini— rende linke Ufer stark besetzt hatten, und so den auf

dem rechten Ufer liegenden Stadttheil lange halten konnten, wahrend die Angreifenden sich auf ganz freier Ebene nahern mußten, und gar keine deckenden Gegenstande fanden. Als Nachmittags 2 Uhr sich Kosacken im Rük- ken der Franzosen zeigten, und die Preußen sich zu ei- nem Sturme formirten, sprengten die Franzosen die stei- nerne Brücke und zogen sich, von Kavallerie verfolgt, mit einigem Verluste zurück. Die Division Horn war nicht ins Gefecht gekommen. Sie lagerte am Tage vor Berry au Bac und rückte am Abend zurück nach La ville au bois, wohin der General Pork sein Haupt— quartier verlegte.

Am 19. wurden die Korps von Pork und Kleift zur Verfolgung des Feindes bis zur Vesle bestimmt. Sie traten um 6 Uhr Morgens den Marsch über die in der Nacht hergestellten Brücken an, und rückten auf sehr schlechtem und tiefen Wege nach Roucy, wo sie sich vereinigten. Hier erreichte sie die Nachricht, daß dicker Nebel und andere Schwierigkeiten den Uebergang ihrer Reserven über die Aisne aufhielten, weshalb sie, um mit dem General Winzingerode, der gegen Fis— mes rücken sollte, in gleicher Hohe zu bleiben, Lager bezogen: das Korps von York um Romain und Ven— telay. Am 20. verblieb die Division Horn in derselben Stellung, und nur die Diviston Prinz Wilhelm rückte naher an die Vesle, wo bei Courlandon eine Brücke geschlagen wurde.

k. Verfolgung gegen die Marne.

Als sich am 21. die Franzosen von Fismes und Mont St. Martin nach Fre en Tardenois ab; zogen, folgte ihnen erst die Avant Garde und um 8 Uhr das York'sche Korps Ober die Brücke von Courlan: don und marschirte dieses dann noch bis in die Umge- gend von La Fère en Tardenois, wo es die Nacht zubrachte. Vom Leib-Grenadier-Bataillon waren die

3te und Are Kompagnie bei der heutigen Bewegung in Fis mes zur Deckung des Blücher'schen Hauptquar; tiers zurückgeblieben und die Iste und 2te lagerten in Oulchy la ville.

Am 22. blieb das York'sche Korps hinter dem Ourcg stehen und rückte nur zwischen Oulchy le dä: tel, Oulchy la ville und Cugny naher zusammen. Die Ifte und te Kompagnie des Leib-Grenadier-Ba— taillons blieben in ihrem Lager und die Zte und Are stießen hier wieder zu ihnen.

Am 23. wurde der Marsch vom Ourcg gegen die Marne in Verfolgung der Marschalle Marmont und Mortier fortgesetzt. Da bei Chateau-Thierry die steinerne Brücke so gesprengt war, daß sie gar nicht mehr zu benutzen, und das Herbeischaffen des Materials und der Bau einer neuen Brücke sehr lange aufhielt, wurden für die Nacht Quartiere in und um Chateau-Thierry, vom Leib Grenadier-Bataillon in Essonnes an der Marne, genommen.

Am 24. wurde erst Nachmittags 4 Uhr die Brücke fertig, fo daß das Hork'sche Korps nur den halben Weg auf Montmirail noch zurücklegen konnte. Der Marsch ging über die Schlachtfelder vom 11. und 12. Februar und weckte daher manche Erinnerungen. Die Division Horn biwakirte um Montfaucon, das Leib-Grenadier-Bataillon hinter einzelnen Gehoften.

Am Morgen des 25. wurde das York'sche Korps nach Montmirail selbst gezogen, und hier wurde eine Schlacht-Aufstellung genommen, die Divisionen in ihrer Ordre de Bataille neben einander in Bataillons-Kolon- nen, mit dem linken Flügel an der Chaussée nach Cha:

€

lons, das Dorf Fontaine-Essart in der Front. In dieser Stellung wurde Nachmittags in der Richtung auf Sezanne ein heftiges Kanonenfeuer gehort und die Reserve-Kavallerie dorthin geschickt.

Am 26., gegen 6 Uhr Morgens, marschirten die Korps Pork und Kleist ab, um dem geftern bei La Ferts Champenoise geschlagenen Feinde den Rückzug auf Sezanne und Meaux abzuschneiden. Es wurde rechts abmarschirt, Kavallerie und die Division Horn an der Tete. Der Petit Morin wurde auf einer Brücke pat: sirt, und auf einem sehr schlechten Querwege nach La Ferté Gaucher vorgerückt. Der Feind wurde von der Kavallerie von einer Hohe vor der Stadt La Ferté Gaucher, jenseit des Grand Morin, nach Coulom— miers marschirend, entdeckt; gegen die Stadt zu stand ein Detachement Infanterie, etwa 1000 Mann, 3 Schwa- dronen Kuirassiere und 2 Kanonen stark. Sogleich mußte die schleunigst herbeigeholte Division Horn ihre Spitze durch die Stadt über den Fluß senden, und mit der durch eine Furth gegangenen Kavallerie den Feind ver— folgen. Die Division Prinz Wilhelm aber nahm eine Aufstellung auf einer Hohe jenseit der Stadt, die die Straße nach Sezanne beherrscht, und kam hier zu eis nem schwachen Gefecht, worin sie, trotz ihrer geringen Starke, die sie es zu unternehmen kaum wagen ließ, Sieger blieb. Bei der Division Horn hatte die Kaval— lerie bei Chailly den Feind erreicht und so geschlagen, daß die erst zwei Stunden spater ankommende Infan- terie die Stadt Coulommiers, wie die Brücke über den Grand Morin verlassen fand. Kaum hier angekom— men, traf für die ganze Division Horn der Befehl ein, sich zurück nach Rebais zu wenden, da das Korps Kleist noch zu weit entfernt sey, um die Division Prinz Wil: helm gegen die Marschalle Mortier und Marmont unterstützen zu konnen. Trotz der großen Ermüdung durch den ununterbrochenen Marsch von 5 Meilen in großtentheils aufgelostem Wege, wurde sogleich wieder angetreten und noch 14 Meile, nach Les Pleux, nur etwa 4 Meile von Rebais, zurückgelegt und dort für. die Nacht Biwaks bezogen.

31

L Gefecht bei Trilport.

Am 27. Marz wurde die Bewegung direkt gegen Pa- ris fortgesetzt, und die Korps von York und Kleist be: stimmt, die Marne -Uebergange, als letztes Hinderniß dorthin, zu sichern. Die Division Horn marschirte von Les Pleux auf dem direkten Wege nach Jouarre. Eine Stunde vor diesem Orte stießen die russischen Bon: tons mit ihrer Eskorte zu derselben. Bei Jouarre meldete die Spitze, daß der Feind La Ferté sowohl, wie das westlich der Stadt liegende Schloß Venteuil be: setzt habe. Die Ifte Brigade marschirte an der Tete, und ihr Kommandeur, Oberst- Lieutenant v. Hiller, schickte sogleich das kombinirte Grenadier-Bataillon Leslie direkt auf Venteuil, während das Leib-Grenadier-Ba- taillon dasselbe rechts umgehen mußte. Der Feind lei: stete keinen Widerstand, sondern ging sogleich über die steinerne Brücke des Petit Morin zurück, verließ auch die Vorstadt von La Ferté, zog sich auf das rechte Marne- Ufer und brach schnell die Brücke über diesen Strom ab.

Inzwischen waren die 7te Brigade und das russi- sche Detachement auf dem Wege nach Trilport vorge- rückt und hatten nach einem unbedeutenden Gefecht bei St. Jean les deux jumeaux ein kleines feindliches Detachement gefangen genommen, und um 2 Uhr mit ihrer Spitze Trilport erreicht. Die steinerne Marne: Brücke war bereits gesprengt, und das rechte Ufer mit feindlichen Tirailleurs besetzt, mit denen sich die Plank- ler in ein Karabiner-Gefecht einließen, bis die bei dem Detachement befindlichen Kosacken 2 Kanonen auffuhren und die feindlichen Verstarkungen dadurch verhinderten, aus dem Dorfe Poincy hervorzubrechen. Bald darauf langte der Oberst- Lieutenant v. Hiller mit der Isten Brigade an, und stellte sie rechts von dem Dorfe Tril— port, am Rande einer Hohe, sehr vortheilhaft auf. Unter dem Schutze der Artillerie dieser Brigade fingen nun die russischen Pionniere an, die Brücke zu schlagen, die durch rastlose Thatigkeit in weniger als zwei Stun- den vollendet war. Unterdeß waren russische Jager auf Kahnen übergesetzt, und hatten sich eines Geholzes, rechts von der Chaussée nach Meaux und des Dorfes Poincy,

bemachtigt, wurden aber gerade in demselben Augenblick, als die Brücke sich ihrer Vollendung nahte, durch gro- ßere feindliche Infanterie-***und Kavallerie-Massen, die von Meaux gegen Poincy rückten, vertrieben. Sechs franzosische Kanonen stellten sich rechts und links der Chaussée auf und erwiederten das preußische Feuer auf das Lebhafteste. '

Es war 4 Uhr Nachmittags, als die Brücke fertig geworden, und der Oberst- Lieutenant v. Hiller mit der Isten Brigade dieselbe überschritt. Die Russen drangen gleichzeitig wieder vor und bemachtigten sich von Neuem des Dorfes Poincy. Die Ifte Brigade wurde auf der Brücke sehr heftig beschossen, ohne jedoch dadurch zus rückgehalten zu werden. Auf dem rechten User mit lau- tem Hurrah angelangt, ließ der Oberst-Lieutenant v. Hil- ler halten, sogleich Angriffs-Kolonnen formiren und

dem Konige ein dreifaches Vivat bringen. Mit vorgezogenen Tirailleurs warfen sich nun die Bataillone der Brigade in 3 Kolonnen und im Verein mit den russischen Ja- gern und unter stetem Hurrah, trotz des heftigen Vie wehr: und Artilleriefeuers, gleichzeitig auf den Feind, fo daß dessen Infanterie zu weichen begann, und bis in ei- nen ihr sehr günstigen Waldabschnitt zurückging. Das mehr erwahnte Gehölz rechts der Chaussẽée, gegen Poincy zu, wurde sogleich durch den Hauptmann v. Reuß mit den Tirailleurs des Leib-Grenadier-Bataillons angegrif: sen, und zwar mit ebensoviel Umsicht als Entschlossen- heit. Durch den Besitz dieses Busches gedeckt, entwik- kelte sich die Iste Brigade in der Absicht, des Feindes linken Flügel anzugreifen.

In diesem Augenblicke beschossen die franzosischen Geschütze den diesseitigen linken Flügel auf das Lebhaf— teste mit Kartatschen und verstarkten sich, um zwischen der Chaussée und dem Wald vor Po incy denselben zu umgehen, wahrend gleichzeitig die Kavallerie einen An- griff unserer rechten Flanke unternehmen sollte. Der Major v. Carlowitz, der sich mit dem Leib-Grenadier-Bataillon auf dem außersten rechten Flügel befand, rückte sogleich in den Wald hinein, nahm seinen rechten Flügel vor, und zog sich durch noch weiter rechts gele- genes Gebüsch unbemerkt hinter den inte Flügel des

— 484 —

Feindes. Wahrend dieser Bewegung hatten aber die Franzosen, die bisher einen trockenen Kanal zur Deckung ihrer Stellung benutzt hatten, den hartnackigsten Wider- stand geleistet, waren sogar zum Angriff übergegangen und vertrieben die preußischen Tirailleurs aus dem zuerst besetzten kleinen Geholze. Die Flanken-Bewegung und das entschlossene Vorrücken des Leib-Grenadier-Batail- long waren vom besten Erfolge, und zwangen den Feind, der sich ernstlich im Rücken bedroht sah, den erwahnten Kanal aufzugeben und seinen Rückzug nach Me aux an- zutreten, auf welchem er nun auf das Lebhafteste von unserem linken Flügel gedrängt wurde. Auf dem äußer: sten rechten Flügel versuchte die feindliche Kavallerie noch einen Angriff der Flanke des Bataillons Carlowitz, wurde aber durch die Tirailleurs desselben, welche unter Führung des Lieutenants v. Wimmer vom Westpreu- ßischen Grenadier Bataillon sich in dem Geholze vor- trefflich vertheidigten, zurückgehalten, und dann durch die vordringende preußische Kavallerie gleichfalls zum Rück- zuge auf Meaux gezwungen. Etwa 20 Gefangene wurden bei diesem Rückzuge gemacht.

Nun rückte auch die 7te Brigade über die Brücke, und die ganze Division Horn bezog vereint hinter einer gegen den Fluß abfallenden Hohe ein Lager und besetzte die Gebüsche mit Tirailleurs, die sich als außerste Vor- posten bis dicht an Me aux heranzogen.

Von dem im Ganzen nicht sehr bedeutenden Ver- lust in diesem Gefechte kamen auf den, dem Leib-Gre- nadier-Bataillon angehorenden Theil des kombinirten Bas

taillons v. Carlowitz 4 Grenadtiere todt, die Lieutenants v. Alvensleben und Raabe, zwei Unteroffiziere, zwei Jager und 16 Grenadiere zur Gefechtsunfahigkeit ver- wundet, und 3 Grenadiere waren gefangen worden. Die Namen giebt die Beilage IX.

Zu Belohnungen waren vom Leib-Grenadier-Ba- taillon vorgeschlagen, wie schon bei Montm irail, fo auch jetzt wieder vor allen Anderen, der Kapitain v. Reuß zum Eisernen Kreuz Ifter Klasse, da er unstreitig fehr viel zum Gelingen des ganzen Gefechtsplanes beigetra- gen hatte; ebenfo zur Isten Klasse: der schon für Gor— schen belobte und für Hochkirch mit dem St. Geer gen-Kreuz und für Mockern mit dem Eisernen Kreuz

ter Klasse namentlich ausgezeichnete Unteroffizier Jo- hann Negendanck, wegen wiederum hervorragender Tapferkeit und Erhaltung der guten Ordnung bei den Tirailleurs.

Zur zweiten Klasse: die beiden sehr schwer verwun- deten Lieutenants v. Alvensleben und Raabe; der Unteroffizier Friedrich Lindemann, der hier, wie auch schon bei Montmtrail, wo er gleichfalls vorges schlagen wurde, sich durch Ruhe und Tapferkeit aus- zeichnete; der auch für Chateau: Thierry in Vorschlag gebrachte Unteroffizier August Kotzde, der unter glei; chen Beweisen von Tapferkeit hier schwer blessirt wurde- der Feldwebel Wilhelm Jurth, bereits für Montg mirail vorgeschlagen, zeichnete sich durch die Führun- der Jager, die ihm in Ermangelung eines Offiziers ans vertraut waren, durch Tapferkeit und Besonnenheit aus; der Oberjager Adolph Meier, der auch für Mont- mirail vorgeschlagen war und feine Sektion bei Tril— port so kühn führte, daß es derselben gelang, mehrere Gefangene zu machen; der Grenadier Friedrich Schra- meck, der für Mockern schon einmal vorgeschlagen und sich als Tirailleur bis zu seiner schweren Verwundung sehr brav zeigte; die Grenadiere Ernst Hennig und Friedrich Pehle, die sehr keck beim Tirailliren vor- gingen; und endlich die sich als so gute Schützen, daß jeder Schuß einen Feind todtete oder verwundete, aus; zeichnenden Jager Karl Thiedemann, Friedrich Lipke und Ludwig Schütz. In Folge dieser Vors schlage erhielten die Lieutenants v. Alvensleben und Raabe das Eiserne Kreuz 2ter Klasse am 21. Mai namentlich verliehen, am 8. Juni aber durch die Wahl der mitberechtigten Kameraden der Feldwebel Jurth, der Unteroffizier 1 0 05 und der Grenadier Schrameck. Die übrigen Vorschlage blieben vorläufig noch unberück-

sichtigt. m. Marsch gegen die Seine. | In der Nacht zum 28. wurden die beiden bei Trilport stehenden Armee-Korps durch eine fürchten: liche Explosion alarmirt. Wahrend Alles noch unter den Waffen in der nachtlichen Stille und Dunkelheit mit angstlicher Spannung die Nachricht über Ursache,

Wirkung und Folgen der Explosion erwartete, erscholl es plotzlich von dem Fourier der Isten Kompagnie laut und deutlich: „Leib-Grenadiere nach Fleesch,“ und erhei- terte durch die bewiesene Ruhe und umsichtige Geschafts- thatigkeit alle Grenadiere und jeden, der es horte, in diesem peinlichen Augenblick; übrigens erfolgte kein An- griff, wie man es glaubte, sondern die Franzosen hatten nur, Meaux verlassend, einen vor der Stadt liegenden Pulverthurm und die Brücke über den Marne: Kanal gesprengt. In Folge dessen wurde noch vor Tagesan- bruch von der Avant-Garde die Stadt Meauf besetzt, und die Korps marschirten, in sich formirt, mit klingen- dem Spiele in musterhafter Ordnung durch dieselbe. Der gemeinschaftlichen Avant-Garde, welche die Gefechte bei Claye, bei Ville Parisis und Montsaigle zu bestehen hatte, und dem II. Korps folgend, kam die Division Horn nur bis in die Gegend von Claye, wo sie lagerte, das Leib-Grenadier-Bataillon bei dem Dorfe Fréne sur Marne.

Am 29. blieben die beiden Korps von York und Kleist den Vormittag über in ihrer Stellung, um ihre Ablosung durch die Haupt-Armee zu erwarten. In dies fer Zeit erhielten fie den Befehl, sich zu einer Revüe zu beiden Seiten von Claye aufzustellen. Hier trafen bald die beiden befreundeten Monarchen ein, und als die preußischen Truppen ihren Konig nach so vielen über- standenen Gefahren und Anstrengungen wiedersahen, er— füllte sich die Brust eines jeden Kriegers mit einer wahr- haften Begeisterung, die in einem freudigen, weit tonen- den Hurrah sich aussprach, was vielleicht noch bei kei- ner andern Gelegenheit tiefer der Seele entstromte. Der Paradezustand der Truppen mit ihren zerlumpten und geflickten, fast unkenntlichen Uniformen und dem man: gelhaftesten Kriege: Material war ein trauriger Anblick, aber zugleich mit dem von den nachstliegenden Hohen sichtbaren Thürmen von Paris ein Beweis des hohen inneren Werthes dieser Truppen.

Erst am Nachmittage marschirten die beiden Korps nach dem auf der kleinen Pariser Straße gelegenen Dorfe Mory, wurden aber sodann auf dieser Straße noch weiter nach Paris vorgeschoben, und zwar bis zu dem Dorfe Aunay, wo sie, kaum 4 Stunden von Paris

/

entfernt, Biwaks bezogen. Es war seit der Schlacht bei Leipzig heut der erste Tag, wo sich die Truppen der Schlesischen und der Haupt Armee wiedergesehen und gemeinschaftlich operirt hatten.

n. Schlacht von Paris.

Am 30., dem letzten Tage des Kampfes, traten die beiden Korps gemeinschaftlich um 8 Uhr Morgens an; die Tete nahm die Division Horn, die beiden 12pfüns digen Batterien ihres Korps vor sich. Die Kolonne folgte der Straße des petits Ponts, an welcher auch ihre Biwaksplatze bei Aunay lagen. Gegen 11 Uhr war der mit Pantin

auf gleicher Höhe liegende Stras ßenpunkt erreicht, welcher aus einer gedeckten Batterie von schwerem Kaliber sehr wirksam beschossen wurde. Das preußische Geschütz fuhr sogleich auf, um gegen bie: ses Feuer zu wirken, doch wurden bald mehrere Kanonen desselben demontirt. Wahrend dieses gewaltigen Artil- lerie: Kampfes war die Ifte Brigade zur Deckung des aufgeführten Geschützes rechts von der Chaussée, deren Allee hier gerade aufgehort hatte, aufgestellt.

Als zwischen II und 12 Uhr das Langeron'sche Korps bei dem mehr westwarts gelegenen Au ber vil- liers einen hartnackigen Kampf zu bestehen hatte, er hielt die Division Horn den Befehl, dorthin zu rücken. Sie bog sogleich von der Straße des petits Ponts rechts ab und marschirte, die Straße von Senlis über- schreitend, nach dem inzwischen genommenen Aubervil- liers und stellte sich rechts davon auf. Diese ebene Gegend wird von dem zwischen La Villette und La Chapelle liegenden Hügel Chaumont dominirt, und daher wurde die Division Horn von den hier out:

estellten feindlichen Geschützen mit einem so wirksamen Feuer empfangen, daß sie sich in die Dorfstraße zurück- ziehen mußte, bis das eigene Feuer der vom II. Armee- Korps verstarkten preußischen Artillerie die franzosische Batterie durch kühnes Vordringen vertrieb, und darauf die Stellung derselben besetzt wurde. Hierauf zog sich die Division weiter rechts, zwischen Aubervilliers und dem, zwar fertig ausgeworsenen, aber noch trocke- nen Kanal von St. Denis. Da die feindliche Linie zu weichen begann, und die hinter der ausgeworfenen

Erde des Kanals eingenommene Stellung aufgab, folgte ihr die preußische Artillerie und die Lite Brigade in der Richtung auf die nach St. Denis. führende Ehauffee. Der Marschall Mortier zog nun die Division Char- pentier, welche als Reserve hinter dem Hügel von Chaumont gestanden hatte, in das Dorf La Chapelle und einige daneben liegende, von 1792 herrührende Ver- schanzungen. Sogleich mußte die Brigade in Angriffs: Kolonnen aufmarschiren, die Bataillone ihre Tirailleurs vorziehen, und gegen das stark besetzte, mit massiven Hausern, Garten und Weinbergen versehene Dorf an— rücken. Unter dem heftigsten Kartätfchfeuer drangen die Bataillons-Kolonnen gegen die vor dem Dorfe liegenden Schanzen vor, und nahmen sie nach einem hartnackigen Widerstande und bald darauf auch das gleichfalls tapfer vertheidigte Dorf selbst. Von hier aus rückten sie nun an einen westwarts des Dorfes gelegenen isolirten Hü— gel des cing Moulins, der von feiner aus National- Garde bestehenden Besatzung auf die einfache Aufforde- rung ohne Kampf verlassen wurde. In demselben Au— genblicke, als hier die Kolonnen zu einem neuen Angriff des eigentlichen Montmartre formirt wurden, langte die Nachricht von dem eingegangenen Waffenstillstande an; die Bajonette senkten sich, und jedes Gemüthes bemach— tigte sich eine hochherzige Stimmung.

Die Nacht brachte die Division Horn fast auf dem— selben Felde, wo sie zuletzt gekampft, zwischen der Hohe des eing Moulins, von der fie die gedemüthigte Rier

senstadt übersehen konnte, und dem Dorfe La Chapelle in ziemlich weitläufigen Biwaks zu. Trotz der Abjpan: nung nach dem angreifenden Tagewerk wurde in dieser Nacht wohl wenig geruht; es saßen Offiziere und Gre: nadiere im traulichen Gemisch um die helllodernden Bi: waksfeuer und dachten in freudiger Wehmuth der been: deten Kämpfe, in denen ja ein Jeder manch schmerzli— chen Verlust erlitten, und dankten Gott im Stillen für den erreichten Zweck, die preußische Ehre zu retten und den Stolz des übermüthigen Kaisers zu brechen, und sahen vertrauungsvoll in die Zukunft, die ihn vernichten und Europa den Frieden geben, ihrer Blutarbeit aber ein Ende machen sollte. |

Der Verlust des Leib-Grenadier-Bataillons in den

heutigen Gefechten betrug einen Oberjager, einen Jager und 2 Grenadiere als Todte, und einen Unteroffizier,

6 Grenadiere und einen Jager als schwer Verwundete, deren Namen in der Beilage X. angegeben sind.

Wie bei Montmirall und Trilport hatte sich auch bei Paris wieder der Premier:Kapitatn v. Reuß fo ausgezeichnet, daß er vor allen Anderen zur Beloh— nung mit der Isten Klasse des Eisernen Kreuzes vorge: Schlagen wurde, die ihm denn auch durch Kabinets-Ordre vom 31. Mai namentlich verliehen wurde.

Wegen heutiger Auszeichnung wie steter Pflichters füllung wurden ferner zur 2ten Klasse in Vorschlag ge: bracht: die Lieutenants Graf v. Lüttichau und v. Schildt; die Unteroffiziere Heinrich Retzlaff und Friedrich Lindemann, bereits für Montmirail und Trilport zur Belohnung eingegeben; der Grenadier Gottlieb Podorka und der Regiments -Chirurgus Friedrich Wiedemann. Hierauf erhielten Graf Lätelchau durch personliche Verleihung, Lieutenant v. Schildt für Hochkirch und Paris, wie der Unter — offizier Retzlaff für Paris durch Wahl der Mitbe— rechtigten am 31. Mai das Kreuz bewilligt.

er Vormittag des 31. Marz wurde dazu verwen- det, die Uniformen in so guten Stand zu versetzen, als es die Möglichkeit erlaubte. Gegen Mittag marschirten die Divisionen in die thnen angewiesenen Kantonnements Quartiere vor den Barrièren der Stadt und in den Vorstadten. Die Division Horn besetzte die Vorstadt Auteuil. Am 1. April rückte fie von hier aus nach Boulogne und bezog in dem Stadtchen Quartiere.

o. Bewegung gegen Fontainebleau.

Am 2. rückte die Divifion dem in Folge feines An: dringens gegen Paris abgesetzten Kaiser mit den gan- zen Heeresmassen der verbündeten Monarchen entgegen. Der Marsch ging längs der Barrieren nach Parks, in die Stadt hinein, über die Brücke von Jena, und auf der großen Straße nach Lonjumeau, in dessen Nahe bei Palaiseau ein

Lager bezogen wurde. Die Divi- sion lagerte an der Straße von Massy nach Palai— seau hinter dem Dorfe Ig ny, in feiner Front durch das Flüßchen Pvotte geschüzt. In diesem Lager blieb

sie ohne andere Thatigkeit, als die eigene Sicherheit erforderte, und lediglich mit Herstellung der inneren Verhaltnisse beschaftigt, bis den 9. April stehen, rückte am Abende dieses Tages mit dem ganzen York Idéen Korps durch Paris, und stand den 10. über am Fuße des Montmartre bei St. Denis, und rückte Abends

nach Poissy.

8.4. Aufenthalt in Frankreich und Marsch nach Berlin.

Am 11. wurde der Marsch in das zu Kantonirungs- Quartieren angewiesene Departement du Pas de Ei lais angetreten und bis Labbeville und Umgegend, am 12 aber nach Beauvais marschirt, am 13. hier Rast gehalten, am 14. der Marsch bis Breteuil, am

15. bis Amiens, am 16. bis Do urlans fortgesetzt und am 17. bis in die bezeichneten Kantonirungs-Quar- tiere gerückt. ,

Das Leib-Grenadier-Bataillon lag in einem Dorfe der Umgegend von Arras bis zum 7. Mai, rückte dann über Mons und Namur nach Lüttich, wo es vom

24. Mai bis zum 11. Juni stand, und von wo das Jager- Detachement zu seiner Auflosung nach Berlin geschickt wurde. Spater zog es sich durch die Departements der Ardennen und der Saar nach dem des Rheins und der Mosel, wo es anfanglich in Diekirch, dann in Pfal- zel und Schweich bei Trier im Kantonnement lag, spater nach Dudelsdorf und zuletzt nach Münster: maifeld kam. S

Mit den nach und nach zum Bataillon zurückge- kehrten Verwundeten, Rekonvaleszenten und Gefangenen, die bei Lüttich dem Bataillon wieder zugeschickt ma: ren, neu vereinigt, wurde am 6. September der Rück- marsch über Koblenz in die Heimath angetreten, der Rhein am 11. September bei Koln passirt, und über Elberfeld, Paderborn, Hameln, Hildesheim, Braunschweig und Magdeburg, wo am 3. Ok- tober, dem Jahrestage von Wartenburg, über die Elbe gegangen wurde, nach Berlin gerückt, wo das Bataillon am 12. Oktober feierlichst einzog, empfangen von der jubelnden Bevolkerung der dankbaren Haupt- stadt und dem schallenden Klange der Glocken.

Beilage I.

Namentliche Liste sämmtlicher Individuen des Leib-

Grenadier-Bataillons, welche in den Feldzügen der

Jahre 1813 und 1814 mit Auszeichnungen belohnt worden find.

Für die Schlacht von Sroßs®drfchen.

1) Major u. Kommandeur v. Carlowitz

2) Premier-Kapitain v. Quadt

3) Premier-Lieutenant Graf Rodern

4) Porteépée-Fahnrich Gustav v. Goller

éi Feldwebel Ernst v. Boden

„ Faber nech oe

7 e Johann Gratz 2ter Klasse;

8) Sergeant Jakob Süß

9) Grenadier Friedrich Bielefeld

10) e Friedrich Kanneberg

2 STEE SE

12) Köhler |

2 i „ Negendanck | durch er Ern

3) S Josch en Belobigung.

Für das Gefecht bei Hochkirch.

1) Grenadier Johann „

2) e Christian Steffen mit dem

Si Michael Schröder Eisernen Kreuz S Jager Johann KSC 2ter Klasse.

Johann Forchner

Für das Gefecht bei Bischofswerda. N 1) Se. 8 in v. Zollikoffer \ mit dem

3 isernen Kreuz Unteroffizier Christian Bolck ter Klasse.

Für die Schlacht bei Leipzig.

2 Premier-Kapitain v. Prüschenk Premier-Lieutenant v. Zenge |

3) Sek. CS: Adjutant v. Koller I

4) Jungmeister

5) Sefpmebe Joseph Schmidt

ai S FR ee I

die ier Friedri nig ;

8) Johann Schlichting F; mit dem

| Eisernen Kreuz

9 s David Krause /

10 s Johann Rohl Ze Klasse.

11 s Friedrich Negendanck

12) s Johann Kuphal

13) e Johann Oertel

ei SC Paul Bellin Johann Bergande

16 Hautboist Friedrich Borschen Für das Gefecht von Freiburg. Sekonde- 1 Ernst v. Boden, mit dem Eisernen Kreuz Ifter Klasse. Sur die Schlacht von Montmirail.

1) Sekonde-Lieutenant Stockmar mit dem

2) e Gottlieb Albrecht Eisernen Kreuz

3) Ernst Krause ter Klasse. Für das Gefecht bei Trilport. U Sekonde- Lieutenant v. Alvensleben

Raa mit dem e Feldwebel Wilhelm Jurth Eisernen Kreuz

4) Unteroffizier August Kotzde 2ter Klasse.

5) Grenadier Friedrich Schrameck

Für die Schlacht von Paris.

1) Major u Kommandeur v. n mit dem Eisernen

2) Premier-Kapitain v. Reuß Kreuz Ister Klasse;

3 Sek. Lieut. Friedrich v. Schildt mit dem e Graf v. Lüttichau Eisernen Kreuz

3 Unteroffizier Friedrich Retzlaff Zter Kloffe.

Nachtraglich erhielten das Eiserne Kreuz 2ter Klasse:

1) Premier-Kapitain Friedrich v. Bose, e Groß-Gorschen;

2) Jager Daniel Favreaux, für Hochkirch

3) Sekonde-Kapitain v. Frankenberg, für Hochkirch;

4) Grenadier Friedrich Maas, für Leipzig;

5) ar Wilhelm v. Wülknitz, für Bischofs-

6) CA Lieutenant Karl v. Zollikoffer II, für Bischofs- werda;

7) Unteroffizier Daniel Grabow, für die Schlacht bei Möckern;

8) Unteroffizier Friedrich Lindemann, für Montmirail, Tril- port und Paris;

9) Grenadier Friedrich Pohle, für Trilport;

10) Bataillons -Chirurgus Wiedemann, für musterhaftes Be- nehmen wahrend des ganzen Feldzugs.

Es waren demnach in das Bataillon gekommen:

3 Kreuze Ister Klasse,

55 Kreuze 2ter Klasse und

3 Belobigungen.

An fremden Orden hatten erhalten: der Major v. Carlowitz den St. Annen-Orden 2ter Klasse,

„Premier-Kapitain v. Reuß .

f R v. a 5

« Major v. Carlowig den St. Wladimir, f . . Orden ter Klasse,

Jager Joseph Hausmann Unteroffizier Ernst Krause | den St. Georgen-

Jager Ernst Krober Orden Bier Klasse.

N * N X *

Unteroffizier Friedrich Negendanck Grenadier Johann ö

Beilage II.

Verlust-Liste der Schlacht bei Groß-Gorschen.

Charge. Namen.

| Charge.

) | Namen

Geblieben: 35) Jager Joachim Schmückert,

1) Major u. 3600 Johann Schumacher, Kommand. v. Bülow; 377 Lazarus Züllichauer.
`

2) Sek. Lieut. Gade;

3)Porteepee. | Verwundet: Fahnrich v. Schierstadt; 1) Sk. Kapt. v. Prüschenk;

. Friedrich Bohm, 2)Sek. E v. Barfuß,

5) Johann Piper; 4 Graf Rodern,

> Grenadier Christian Bohm, Ai "e Graf Lüttichau, e Martin Schorwanz, 5) v. Flantz,

8 e Ludwig Burter, 6) v. Cranach,

9) ; Johann Hagen, 7 e von der Goltz,

10) Gottfried Wegner, 8) = v. Saher; d

11) e Karl Weiße, Y)Vorteepees St

12) e Christoph Kühn, Fahnrich o Plat

13) e Christian Koppen, Dean om | Schlichting,

14) - Michael Mulack, s Johann Godtke,

15 „Johann Schust, 2 e Wilhelm Bartel,

16 e Daniel Hoch, 13) Friedrich Born,

17) „Friedrich Bathge, 14 Georg Zabel,

18) - Ludwig Steffen, 5) « Serge, Guthke,

19 Christian Tiede, 16) Ernst Krause,

20) e Friedrich Lutter, 177 Friedrich Bartel,

21 - Andreas Schulz, 18) Ludwig Oertel,

22 Wilhelm Marzillier, 19) : Johann Rosenfeld,

23) » Friedrich Specknick, 20) Gottfried Ramer;

24) e Gottfried Erstling I, 21) Grenadier Friedrich Judenberg,

25) e Martin Küster, e Friedrich Aßmann,

26) e Friedrich Liepe, Wilhelm Hahn,

27) e Friedrich Stormann, 24) e Johann Vogeler,

28) s Martin Mewes, 25) Joh. Friedr. Schulze,

29) Friedrich Gottschalck, 26 - Friedrich Schwarzlose,

30) + August Wahl, 2775 Karl Prienck,

31) Peter Rüdiger; 28) Friedrich Seifert,

32) Oberjager Heinrich Gortzki; 29) Johann Sander, a Jager Johann Franck, 30) Johann Strengel,

34) s Ludwig Gallecke, 31) Christian Voster,

Charge.

Namen.

32) an Daniel Ferchland,

2

D

R KK M W K * RM M M M W M M a a M M U

N M W M MAM aw

R *

» *

Wilhelm Ribbe, Friedrich Rumpf, Peter Krause, Johann Metz, Friedrich Troßmann, Ludwig Vorster, Jakob Senß, Andreas Thiele, Wilhelm Kunst, Michael Sauerwald, Karl Hagen, Martin Zeuge, Gottlieb Kalisch, Christian Rasch, Friedrich Koppen, Gottfried Steinborn, Christian Zahl, Gottfried Wegener, Johann Gnorlich, Friedrich Bahr, Johann Pieper, Johann Dams L Karl Lucht, Erdmann Mett, Friedrich Bergmann, Gottfried Großkopf, Gottfried Borchardt, Friedrich Schultz, Johann Kühn, Ernft-

Ortmann, Friedrich Setzkorn, Friedrich Kratz L Johann Schreiber, Johann Külper, Wilhelm Schulz, Christian Ohnesorg, Ludwig Müller, Johann Schlefst, Gottfried Kratz II, Karl Diedrich,

[2Bilhelm Schmidt,

Friedrich Simcke,

| Charge.

S

RM RM M M

N W 9 we aw o aw wow ww o ww e ww Mu U M a M

Namen.

2) Grenad. Johann EN,

Friedrich Müller, Wilhelm Ribbeck, Johann Pipermann, Gottfried Tillack, Christian Sunder, Friedrich Trost, Samuel Wanderscheck, Ferdinand Weißenborn, Martin Wiese, Friedrich Pahl, Friedrich Müller, Joachim Idler, Gottfried Janicke, Friedrich Wernich, Ludwig Kolberg I. Johann Kolberg II, Christian Mettscher, Friedrich Hochsprung, Christian Cosamke, Michael Böttcher, Siegmund Lackow, Daniel Kuhn, Friedrich Thiele, Friedrich Liege, Christian 1 II, Johann Gester, Johann Schneeberg, Friedrich Kunde, Gottfried Albrecht, Philipp Bechthold, Gottfried Baschin, Johann Welisch, Martin Gorsdorf, Heinrich Schmidt, Friedrich Maas, Friedrich Mathies, Christian Lüttcke, Christian Brahmer, Friedrich Elsholtz, Friedrich Tharmann, Friedrich Bohmer, Gottfried Metzger,

—

Namen.

u Grenad. Johann Wernich, 161) Grenad. Johann Liese,

120)

12

122

123

124)

125)

126)

127)

128)

15

$

* XR 2 2 W

nn W M U MM N * * * * * 2 % * WW 2 * 2 * Ki

* * AX aw W u W XR ww aw

Friedrich Wolter, 162) Christian Racke, 163) Wilhelm Schwadlow, 185 Karl Badzer, 165)

„Friedrich Stachebrand,

e Johann Rechling,

[Karl i e August Lahn;

Friedrich Grüneberg, EE Wilhelm Dörlinz,

4

Gottfried Grasnick, Ludwig Schultz,

Friedrich Gotz, | Joachim Engel, 170)

Friedrich Schmasow, 171) Johann Voigt, ët Friedrich Rohrschneider, 175 Ludwig Bernicke, 1

Joachim Mehls, 119) Christian Gotsch, 176) Friedrich Knack, 177)

1

8 Wilhelm Arndt, 178)

Christian Schleth, 185)

— —— lxkäÄ.!(—-. . —— nn r——̃—4-ê A Z

Christian Pappeke, 189) Friedrich Bernicke, Friedrich Bienicke, 191)

Jobann Ehling, 192) Sigismund Fromm, 193) Karl Leue, 194) Joachim Mewes, 95) Karl Striehe, 196)

August Zimmermann, 197) Gottfried Lehmann, Gottfried Krause, | Karl Ottow I, u Christian Ottow II, Gottlieb Hintze, 2) Friedrich Noack,

— — — — — —̃ — — —

Andreas Schmidt, 179) Martin Rast, 180) Gottfried Triebsch, 181) g Gottfried Neumann, 182) Johannes Kehn, 183) Johann Dams, 184)

Friedrich Herre, 186) Christian Mackel, 187) Siegmund Neuendorff, 188)

Andreas Zügler; Karl Faberius,

WM X W W ww ww ww ww

— E mn E es. S..

2

>

—

3

Julius Freitag,

Karl Grabow, August Lage,

Philipp Villain, Wilhelm Schultz, Ferdinand Kohl, Heinrich Schlenkert, Ludwig Rippenhagen, Wilhelm Pichter, Johann Gotschmann, August Knoll, Heinrich Leffmann, Karl Lindner, Eduard Lehnert, Gabriel Kreidemeier, Ernst Bernicke,

Karl Pohl,

Ludw. v. Schimonski, Wilhelm Lüttcke, Louis Cabanis, Ludwig Vogel, Eduard Bendheim.

* *

* WW * * * * * * * * * *

XR M W W M M oe

Gefangen:

1) Grenadier Karl Herrtrumph,

e Karl Holtze.

Ver-

Charge. | Namen Charge. Namen. Seat: 15) Grenadier Siegfried Wichmann,

1) Grenadier Hartwich Rogge, 16) e Daniel Steinkraus,

2 Wilhelm Aldrich, 1757 Gottlieb Fischer II,

3) e Joachim Bahrendt, 1) e Friedrich Schuß,

4 Friedrich Grieben, 19 e artin Krüger,

5) e Martin Meyer, 20) e Gottfried Schröder,

6) e Christian Beßler, 21) e Johann Richter,

7) e Anton Niffel, 2) e Friedrich Keil,

8) e Ludwig Mullatz, 3) Karl Nemetz,

9) e Samuel Bennefeld, 24) e Karl Maasch,

10) e Gottfried Fischer I, 25) e Johann Wille,

11) Friedrich Köppen, 26) Georg Böttcher,

12) e Christian Joseph, 27 . Friedrich Borck,

13) e Joseph Mofer, 28) e Joachim Bessin,

14) e Johann Schmidt, 290 Andreas Wille. Beilage III. Verlust-Liste der Schlacht bei Bautzen. Geblieben: Sekonde-Lieutenant Ernst v. Stranz; Unteroffizier Friedrich Schulz; Grenadier Friedrich Seeburg, e 8 Drüsfe. Verwundet: Grenadier Johann Nathan. Beilage IV. Verlust-Liste des Gefechts bei Hochkirch. Charge. Namen. Charge. | Namen.

Geblieben: 3 Grenadier aen SES

. Ei 3 e riedri egner, Grenadier Christian Schumann 5 „ Friedrich Niefert, Verwundet: 5) Seorg Neubauer, J) Unteroffiz. Christian Delitz; 6) daer Zeien

7) erde Christian Haß, 15) Grenadier Johann Lupitz,

8) Gottlieb Bernitz, 16) Johann Müller,

9) Gottfried Maß,

10)) e Gottfried Laue;

11) e Andreas Horstmann, 19) Oberjager Daniel Labitzki;

12) Gottlieb Diedrich, 20) Jager Johann Forchner,

13) ; Friedrich Schmidt, 21) e \ Gier Tondera,

14) : Jakob Pahnecke, 22) Gottlieb Hoffmann.

Beilage V. Verlust-Liste des Gefechts bei Bischofswerda.

— —5ð —ñàʒẽ Wg Charge. | Namen. | Charge. | Namen.

5 | 6) Grenadier Friedrich Schreiber, Geblieben: 7) ; Friedrich Henfchel,

ee Friedrich Schaale; 8) e Friedrich Neumann,

2) Jäger Eduard Schmiedel, 9) Gottfried Wolff,

3) e Wilhelm Rode. 10) e GE Ballen

| e udwig Meyer, Verwundet- Wilhelm Siegel,

1) Grenadier Friedrich Mante, E 13) Christian Krüger;

e Friedrich Strüger I, 14) Jager Joseph Hausmann, e Friedrich B 15) e Friedrich Zacher,

4) e Friedrich Bohmert, (

Ferdinand Bauer. Martin Wiese, |

Beilage VI. Verlust- . des ee bei Hanichen und der Schlacht

bei Mockern. Charge. | Namen. | Charge. | Namen. Geblieben: 3 3) Genie Michael Knospe,

1) Sk.-Kapt. Karl v. Kahlden; Gottfried Hadebahl,

2 unterofftz Daniel Ziebel; / e Friedrich Bahr,

LGT kA wi WW Ma eä rä A "A

WA a Vë

Dem"

Charge. | Namen.

6) Grenadier — Ne

7 e Daniel Pollack, 19)

8) e Joh. Friedr. Setzkorn, 2)

9) e Andreas Tietz, 1

10) e Johannes Plagemann, 22)

11) e Gottlieb Schmidt, 23)

12) e Friedrich Leo, 4)

13) e Ludwig Remke, 25)

14) e Philipp Salamon,

15) e Johann Schultz,

16) e Gottfried Neuen,

17) e Heinrich Beschenick,

18) e Johann Brückmann,

19) e Christoph Dellschau,

20) e Friedrich Appel,

21) e Christian Güthling,

22) e Johann Rode,

23) e Friedrich Knack,

24) e Friedrich Röhrfchneider, ;

25) e Christian Voth,

26) e Joachim Weger,

27) e Gottfried Miedtke,

28) e Friedrich Lacke J,

29) b Ludwig Ring.

Verwundet:

1) Sk.-Kapt. v. Prüschenk;

2) Sk. pe, i von der Goltz I,

3) v. Zollikoffer II;

4) Feldwebel Joseph Schmidt;

5) Unterofsiz. Su Helmde,

6) e Michael Dreblow,

. 4 Georg Klems, 50)

8) : Johann Schlichting, 51)

9) Andreas MWittefopf, 52)

10) + Georg Malottke, 53)

11) - Jakob Süß, 54)

12) David Richter; 55)

13) Tante; Karl Wendel, 56)

14) e David Schwertfeger; 57)

15) Grenadier Friedrich Wendt,

16 e Samuel Spickahl, 50)

17) e Friedrich Plath, 60)

| Eharge. |

D

2

Namen.

18) Grenadier Daniel Bunde,

ohann Bielecke,

Christian Elze, Friedrich Seifert, Johann Zimmer, Joachim Bartz, Gottfried Trebbin, Friedrich Haase J, Christian Kehl, Friedrich Neudt, Peter Radmer, Andreas Gotze, Gottlieb Klaffert, Friedrich Meinecke, Johann Reimann, Johann Peterowski, Gottfried Rogge, Friedrich Elis, Christoph Radicke, Johann Strengel, Friedrich Pahnecke, Johann Dams II, Gottfried Borchard, Gottfried Falkenberg, Christian ee E Johann Kühn, Ernft Ortmann, Karl Lahn, Andreas Lacke II, Friedrich Schneider, Gottfried Bade, Gottlieb Bolle, Heinrich Voigt, Konrad Fischer, Daniel SCH Georg ee Johann Schwerling, Johann Groswendt, Heinrich Francke, Johann Albrecht II, Karl Badner, Gottfried Balck, Christoph Bergande,

Charge Namen. | Charge. Namen.

61) Grenadier Christian Brehmer, ei Grenadier Christian Zierrath,

5 e een 83 5 III,

` ar ul, : Andrea K

64) e Karl Dahlendorf, Sak e Karl Weber,

65) e Moritz Fehrmann, 85 s Friedrich Haase UI,

66) e Michael Geisler, 86) Gottfried Haupt, e, e e nn 7) e pete Mee

e riedri arndt, s eter Meier,

999 e riedrich Herre, 89) e Gottfried Schönberg,

70 e Ludwig Klahne, 90) August Melzow,

71 e Johann Kutz, 91) e Gottlieb Schmidt,

72) e Johann Muller, 925 Karl Peter,

73 e Gottfried Neuen, 93) e Gottfried Ebel,

5 * SE ere 115 s a. ns:

e ohann Pettkau, e riedrich Rust;

5 : e = Jager *

s artin elzer i e Albert Hen e

78) e Friedrich Till 98) e Christian Friedrich,

79) s Johann Unfug, 99) e Christian Zahn.

80) Martin Wartenberg, | |

Beilage VII. Verlust-Liste des Gefechts bei Freiburg. Charge. | Namen. | Charge Namen.

Geblieben:

. Wilhelm Liemann; |

2) Grenadier Martin Herzberg, Johann Voigt, Friedr. Bierschroder J,

5) e Johann Puhlmann,

6) Daniel Krüger,

2 e Joachim Weger,

9 : Michael Jaecks,

Gottfried Dreger. f

Verwundet:

1) Sk.-Lieut. Ernst v. Boden;

2 Grenadier Friedrich Wadtke, e Friedrich Kühn,

4) s Christian Egler,

5) e Johann Reye,

6) e Joachim Pflüffert,

77 =: Heinrich Wentzel,

8) e Erdmann Lentze,

9) : Friedrich Hübener,

— 501

2) Verwundet: 23)

1) St.-Kapt. v. Franckenberg; 4)

2) Sk.-Lieut. v. Zollikoffer II; 25)

m

Gottfried Büchner, Friedrich Budach, Andreas Koppe, Friedrich Mathorius, Joachim Idler,

Charge. | Namen. | Eharge. Namen.

10) Grenadier HEN Raue, 17) Grenadier Johann Lutsch;

11) e Wilhelm Eikardt, 18) Oberjager Martin Mett;

12) e August Bierschroder IL 19) Jäger August Ohms, a

13) e Audreas Liesecke, 20) Heinrich Pott,

14) e Christian Jakob, 21) Karl Bertram,

15) e Michael Mehls, 22) Karl Behrenz.

16) = Ludwig Krumbach,

Beilage VIII. Verlust-Liste der Schlacht bei Montmirail und ChateausThierry. Charge. Namen. | Charge. | Namen.

, 8) Grenadier 115 Hintze, Geblieben: 9) j Wilhelm Kunst,

1) unteroffiz. Joachim Lümann, 100) Erdmann Busse,

2) „ Martin Boder; 1) 5 Wilhelm Finde,

3) Grenadier Christian Ottow, 12) e Gottlieb Kube,

4) e Christian Zillmer, 13) Friedrich Dewitz,

5) e Gottfried Dräger, 14) s Christian Fritz,

6) e Friedrich Ortheber, 15 s Johann Triesel,

7 s Friedrich Weber, 16 s Karl Diedrich,

8) e August Reichenbach, 17 s Wilhelm Plessow,

9) Johann Kaiser, 18) » Sam, Hohenschildt,

10) s Friedrich Schmetsdorff, 19) e Johann Schulze,

11) e Johann Neuendt, 20) e Johann Reinicke,

12) e Friedrich Erdmann. 1) e Daniel Sauer,

4 Feldwebel Christian Dummer; 26)

. Friedrich Lindemann, 27)

L

Friedrich Barkel, 8 Joseph Rosenfeld; a

6 e OË Proffke, 30

*

Andreas Horstmann,

Friedrich S

nn Schultz, Gottfried Jahnicke,

Charge. |

Namen.

=) Grenadier Johann Tack,

38) Oberjager Leonhardt Krackowitz;

39) Jager

D

SE

* * 2 * *

Martin Wuthe, Karl Klahne, Gottfried Leffner, Peter Kühn, Johann Schroder, Joachim Giörn;

Georg Fetter,

Friedrich Hartsch, Friedrich Leonhardt,

Karl Heinrich Vogel,

Louis Cabanis. Gefangen:

-Kapt. v. Hausler; N Lieut. Stockmar; e Christian Steffen,

Johann Kuphal;

ch EEN Karl Gerlach,

$

Friedrich Beck, Friedrich Haase II, Friedrich Honecke J. Christian Ok de Friedrich Kühn I, Peter Radicke, Michael Sauerwald, Samuel Kunde, August Brose, Johann Mewes, Michael Tiecke, Christian Römer, Michael Schroder, Serie Neudt, Heberer, ehe Gadicke, Martin Malchow, Christian Lupitz, Christian Goricke,

„ Steinhofel,

Il Spitz Friedrich Berndt,

| Charge. Namen.

29) Grenadier Friedrich Krüger,

30) Wilhelm Krüger, E e Johann Wehre,

32 e Christian Koch,

33) e Johann Brose,

34) e Joachim Suhsdorf,

5 e Friedrich Lehmann,

36 e Friedrich Mathies,

37) e Ludwig Kolberg, Ge e Siegmund Luckow,

39 e Gottlieb Nitsche,

40) e Friedrich Rothe, all e Erdmann Rothe,

42) e E ENEE

43) = Karl Schonbolz,

44) „Gottlieb Siedow,

45) Friedrich Berg,

46) e Friedrich Albrecht, e e Friedrich Gotsch,

48 s Friedrich Freyer,

49) e Karl Kirchner,

50) = Karl Seeger,

51) Peter Neiblitz,

525 Johann Stimcke,

53) s Heinrich Thiele,

54) s Friedrich Giele,

55) e Friedrich Leistekow, ck e Friedrich Weil,

57) s Friedrich Honnecke; Ge Jager Emilius Pfund,

5 e Lipmann Friedlander,

600 e Johann Füller,

61) Friedrich Leonhardt.

625 Jakob Gerst,

63) LeLouis Brunnert,

64) e Karl me Vogel,

165) s Karl Steinbach,

600 e Christian Bauer,

67) e udwig üller.

Vermißt: J) Grenadier Kark Oercke,

Charge. Namen. Charge. | Namen.

Johann Gester, Gottfried Werner.

Friedrich Lemcke, Johann Driesel,

Grenadier

4

55

2

3 Grenadier

EE

—

Beilage IX. Verlust-Liste des Gefechts bei Trilport.

Charge. | Namen. | Charge. | Namen.

"A

Geblieben: m Grenadier Friedrich Sommerfeld,

2) e Christian Müller,

1) Grenadier Christian Lüdecke, 13) Andreas Reichert,

2 e Martin Böhne, 14) Friedrich Zech,

3) Ji.äohann Reckling, 15)

4) Johann Gndrlicd. :16)

17 Verwundet: 10

Friedrich Maaß, Friedrich Demuth, Friedrich Drager, Friedrich Wegesetzer,

WW WM XR wo ew W M N

1) Sk. zit v. 5 19 Christian Neue,

2) Raa 20) Gottfried Modrow; N unteroffiz a Reimer, 21) Jager [Georg Kuntze, e August Kotzde; 22) e Gottfried Schneider.

5 Grenadier Wilhelm Gestrich, Gefangen

6) e Christian Kindler, SS

7) e Jakob Mutz, 1) Grenadier Christian Weber,

8) s Friedrich Schrameck, 2) e Karl Rum

9) e Michael Arndt, 3) e Gottfried Giese.

10) Jobann Schwedt,

Beilage X. Verlust-Liste der Schlacht bei Paris. Charge. | Namen. | Charge. Namen. Geblieben: Verwundet:

1) Grenadier Johann Weiß L 1) unteroffiz. David Krause;

2 e Friedrich Müller; 2) Grenadier Friedrich Hoffke,

3) Oberjager Andreas Meyer;

4) Jäger Karl Friedrich Jahn. 4 Johann Weiß II,

6)

7) Karl Friedrich;

8) Jager David Liemann.

Wilbelm Tietz, Friedrich Gehrmann, Christian Witt,